Internationales Tennis als totale Institution

Eine theoretische und empirische Untersuchung im Hochleistungsbereich des Tennis

Dissertation
zur Erlangung des akademischen Grades eines
Doktors der Philosophie
der Philosophischen Fakultäten
der Universität des Saarlandes

vorgelegt von

Natalie Schwägerl

aus Erlangen

Saarbrücken, 2009

Der Dekan: Prof. Dr. Roland Brünken

Erstberichterstatter: Prof. Dr. Eike Emrich

Zweitberichterstatter: Prof. Dr. Dr. Manfred Messing

Tag der Disputation: 24. Juli 2009

Fragebogen, Interviewleitfäden und -transkripte sind in einem ergänzenden Dokumentenband zusammengefasst, der auf Wunsch eingesehen werden kann.

Internationales Tennis als totale Institution

Eine theoretische und empirische Untersuchung im Hochleistungsbereich des Tennis

0 Danksagung 9

TEIL I: ZUR KONZEPTION DER UNTERSUCHUNG 10

1 Problemstellung 10

2 Gegenstand, Aufbau und Ziel der Untersuchung 21

3 Methodische Aspekte der Untersuchung 23

3.1 Untersuchungsstrategie 23

3.2 Durchführung der Untersuchung 25

3.3 Datenaufbereitung und -auswertung 30

TEIL II: DIE INSTITUTION TENNIS 33

4 Elemente der Institution Tennis 33

4.1 Wettbewerbssysteme im nationalen und internationalen Jugend- und Nachwuchstennis 33

4.2 Rekrutierung für die Institution: Förderprogramme nationaler Organisationen im Vergleich 40

4.3 Exkurs: Zur (scheinbaren) Funktionalität von Verfrühungstendenzen 66

4.4 Das internationale Spitzentennis 68

4.4.1 Akteure im internationalen Spitzentennis 68

4.4.2 Die ITF Pro Circuits 70

4.4.3 Das Toureventlevel und sein Privilegiensystem 73

5 Das Individuum in der Institution Tennis 98

5.1 Zur zeitlichen Platzierung der Tenniskarriere 98

5.2 Trainingsaufwand und -inhalte im Jugend- und Nachwuchsbereich 99

5.3 Turnierteilnahmen im Jugend- und Nachwuchsalter 103

5.4 Der Einstieg in das internationale Spitzentennis 104

5.5 Der Touralltag und das Individuum 105

5.6 Der Ausstieg aus dem internationalen Spitzentennis 109

5.7 Nachsportliche Karriereperspektiven 111

6 Merkmale der Institution Tennis 113

TEIL III: DARSTELLUNG UND INTERPRETATION DER ERGEBNISSE DER EMPIRISCHEN UNTERSUCHUNG 116

7 Quantitative Befragung 116
7.1 Ergebnisse der quantitativen Befragung 116
7.2 Erste Zusammenfassung: Kernaussagen der quantitativen Befragung 148

8 Qualitative Befragung 152
8.1 Fallrekonstruktionen – Aktive Spieler 152
8.1.1 Interviewpartner I (IP I) 152
8.1.2 Interviewpartner V (IP V) 179
8.1.3 Interviewpartner II (IP II) 203
8.1.4 Interviewpartner IV (IP IV) 229
8.2 Fallrekonstruktionen – Ehemalige Spielerinnen und Spieler 256
8.2.1 Interviewpartner 3 (IP 3) 256
8.2.2 Interviewpartner 2 (IP 2) 287
8.2.3 Interviewpartnerin 8 (IP 8) 312
8.2.4 Interviewpartner 6 (IP 6) 337
8.2.5 Interviewpartnerin 4 (IP 4) 363
8.2.6 Interviewpartner 7 (IP 7) 385
8.3 Zweite Zusammenfassung: Darstellung der Typologien 408

TEIL IV: ERGEBNISDISKUSSION UND ZUSAMMENFASSUNG 415

9 Diskussion der Ergebnisse 415
9.1 Abgleich der Merkmale der Institution Tennis mit den Verhaltensfreiräumen des tennisspielenden Individuums 415
9.2 Totalisierungstendenzen in der Institution Tennis 419
9.3 Implikationen für bundesdeutsche Förderstrukturen 423

10 Abschließende Zusammenfassung 427

11 Literaturverzeichnis 434

12 Anhang 445

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Untersuchungsstrategie ... 23
Tabelle 2: Verteilung und Rücklauf der Fragebogen ... 28
Tabelle 3: Maximale Anzahl an Turnierteilnahmen im Jugendalter bei verschiedenen Turnierformen ... 36
Tabelle 4: Junior Exempt Project ... 37
Tabelle 5: Orientierungswerte der ITF zum Wettkampfaufbau im Jugendbereich ... 39
Tabelle 6: Kaderkriterien in Deutschland ... 44
Tabelle 7: Kaderkriterien des BTV ... 48
Tabelle 8: Vergleich der Kaderkriterien auf Bezirks-, Verbands- und DTB-Ebene ... 50
Tabelle 9: Vergleich der ITF Empfehlungen mit den Kaderkriterien von DTB und BTV ... 51
Tabelle 10: Richtlinien für Jugendliche der Leistungsport Stufe 1 – Regionalverband ... 55
Tabelle 11: Aufnahmekriterien USTA Training Center ... 56
Tabelle 12: Kriterienkatalog USTA 2006 Excellence Grants ... 58
Tabelle 13: Ehemalige Collegespielerinnen und -spieler in den Ranglisten von WTA und ATP ... 60
Tabelle 14: Unterstützungsleistungen der Fédération Française de Tennis ... 62
Tabelle 15: Vergleich ausgewählter nationaler Kaderkriterien ... 64
Tabelle 16: Preisgeldverteilung ITF Women's Circuit Events ... 71
Tabelle 17: Preisgeldverteilung ITF Men's Circuit Events ... 72
Tabelle 18: Ranglistenpunkteverteilung (Einzel) bei ITF Men's Circuit Events ... 72
Tabelle 19: Preisgeld- und Lizenzgebührenübersicht der WTA Tour ... 75
Tabelle 20: Ranglistenpunkteverteilung der WTA Tour ... 77
Tabelle 21: Preisgeld- und Lizenzgebührenübersicht der ATP ... 81
Tabelle 22: Ranglistenpunkteverteilung ATP 2007 Race ... 83
Tabelle 23: Vergünstigungen für WTA Tour Mitglieder ... 84
Tabelle 24: Turnierteilnahmeverpflichtung für Exempt Spielerinnen ... 85
Tabelle 25: Höhe des Bußgeldes bei Absage von Tour Placement Tournaments ... 85
Tabelle 26: Höhe der Entschädigungszahlung bei Erfüllung des Player Commitment Contract ... 86
Tabelle 27: Absagebedingte Verringerung der Commitment Compensation ... 86
Tabelle 28: Bonuszahlungen ... 87
Tabelle 29: Beitragseinzahlungen von Turnierveranstaltern in den Commitment Compensation Pool ... 87
Tabelle 30: Versäumniszuschlag bei nicht fristgerechter Abgabe des Commitment Agreement ... 89
Tabelle 31: Verpflichtungen im Rahmen der Diamond ACES Policy ... 90
Tabelle 32: Höhe des Bußgeldes bei Nichterfüllung einer Diamond ACES Aktivität ... 90
Tabelle 33: Verpflichtungen für Spielerinnen in der Rookie und der Elite Phase ... 92

Tabelle 34: Pension Plan Punkteübersicht 94
Tabelle 35: Exemplarische Berechnung der Pension Plan Contribution 94
Tabelle 36: Tour Fees und Player Commitment Contract Funds (PCC Funds) der WTA Tour 96
Tabelle 37: Tournament Fees und Turnierlizenzgebühren der ATP 96
Tabelle 38: WTA Tour Tournament Sponsorship Benefit Payments 97
Tabelle 39: Empfehlungen zu Trainingsumfang und -gestaltung im Kindes- und Jugendalter 100
Tabelle 40: Empfehlungen der ITF zur Trainings- und Wettkampfgestaltung im Jugendalter 101
Tabelle 41: Preisliste der Nick Bollettieri Tennis Academy für das Jahr 2007 103
Tabelle 42: Preisübersicht A-Trainer Deutschland 103
Tabelle 43: Verteilung der Turnierteilnahmen verschiedener Top 100 ATP Spieler im Jahr 2006 105
Tabelle 44: Ausübung verschiedener Nebensportarten 117
Tabelle 45: Initiatoren des Leistungssporteinstiegs in der Sportart Tennis 118
Tabelle 46: Zusammenhang von Förderung im Jugendalter und Erfolgen im internationalen Spitzentennis 119
Tabelle 47: Höchster erreichter Schulabschluss 120
Tabelle 48: Zusammenhang zwischen Aufnahme einer Berufsausbildung bzw. eines Studiums und Erfolg im internationalen Spitzentennis 121
Tabelle 49: Einstiegsalter der Befragten in den ITF Pro Circuit 122
Tabelle 50: Zusammenhang zwischen Turniersiegen im Einsteigerbereich (Einzel) und Erfolg im internationalen Spitzentennis 123
Tabelle 51: Altersstruktur der Befragten 123
Tabelle 52: Anzahl an Turnierteilnahmen in den Jahren 2003 bis 2005 125
Tabelle 53: Zusammenhang zwischen Form der Begleitung auf Turnierreisen und Erfolg im internationalen Spitzentennis 127
Tabelle 54: Teilnahme an Turnieren trotz gesundheitlicher Beschwerden 130
Tabelle 55: Zusammenhang zwischen den subjektiven Wahrnehmungen im Verletzungsfall in verschiedenen Alterskategorien 131
Tabelle 56: Elterliche Bedenken im Zusammenhang mit der Leistungssportkarriere 133
Tabelle 57: Zusammenhang zwischen Wahl des Beraters bezüglich sportbezogener Fragestellungen und Erfolg im internationalen Spitzentennis 137
Tabelle 58: Subjektive Wahrnehmung der Anforderungsstruktur des internationalen Spitzentennis 138
Tabelle 59: Häufigkeit des Auftretens eines durch die Sportausübung hervorgerufenen Versäumnisgefühls 138
Tabelle 60: Geplante Karriereverweildauer zum Befragungszeitpunkt 139
Tabelle 61: Einschätzung der Einkommenschancen im Rahmen des Tennis 141
Tabelle 62: Zusammenhang zwischen der subjektiven Einschätzung der Möglichkeit der Absicherung der nachsportlichen Zukunft durch

finanzielle Einkünfte im Rahmen des Tennis und Erfolg im internationalen Spitzentennis 142
Tabelle 63: Verteilung der deutschen Befragten auf die verschiedenen Alters- und Erfolgskategorien 143
Tabelle 64: Nicht-Teilnahme an internationalen Jugendturnieren 144
Tabelle 65: Verteilung von Turniersiegen bei internationalen Veranstaltungen im Jugendbereich 145

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Organigramm Sportförderung im DTB 42
Abbildung 2: Strukturmodell der Sichtungsebenen des DTB 43
Abbildung 3: Übersicht BTV Sichtungskonzept 2003 47
Abbildung 4: Organisationsstruktur BTV Leistungssportförderung 49
Abbildung 5: Organigramm Swiss Tennis (vereinfachte Darstellung) 52
Abbildung 6: Kaderkriterien Swiss Tennis 54
Abbildung 7: Zusammenhänge und Abhängigkeiten im internationalen Spitzentennis 68
Abbildung 8: Organigramm der WTA Tour (teilweise vereinfachte Darstellung) 74
Abbildung 9: Turnierplan WTA Tour 2007 75
Abbildung 10: Organigramm der ATP (teilweise vereinfachte Darstellung) 79
Abbildung 11: Turnierplan ATP 2007 80
Abbildung 12: Saisongestaltung im internationalen Spitzentennis 106
Abbildung 13: Wettkampfeinstiegsalter in der Sportart Tennis 118
Abbildung 14: Einstiegsmotive in das internationale Spitzentennis 122
Abbildung 15: Zusammenhang zwischen Alter und Erfolg im internationalen Spitzentennis 124
Abbildung 16: Subjektive Wahrnehmung des Tennis 125
Abbildung 17: Turnierauswahlkriterien 126
Abbildung 18: Durchschnittlicher Trainingsumfang pro Woche 128
Abbildung 19: Verteilung des wöchentlichen Tennistrainingsumfangs bei Befragten der verschiedenen Erfolgskategorien 129
Abbildung 20: Anteil an Befragten mit längerem verletzungsbedingtem Ausfall in verschiedenen Alterskategorien 130
Abbildung 21: Reaktion verschiedener Umfeldakteure auf ein Formtief 132
Abbildung 22: Art der Einflussnahme verschiedener Umfeldakteuren auf die Tenniskarriere 134
Abbildung 23: Subjektive Wahrnehmung der Spieler-Spieler-Interaktion 135
Abbildung 24: Zusammenhang zwischen der Zusammenarbeit mit einem Trainer und Erfolg im internationalen Spitzentennis 136
Abbildung 25: Zusammenhang zwischen geplanter Karriereverweildauer und Erfolg im internationalen Spitzentennis 140
Abbildung 26: Zukunftspläne der Befragten 142
Abbildung 27: Mittleres Alter zu verschiedenen Karrierephasen 144
Abbildung 28: Turniersiege im Jugendalter 145
Abbildung 29: Verteilung der deutschen und internationalen Befragten auf verschiedene Erfolgskategorien in Abhängigkeit von der Förderung durch den zuständigen nationalen Tennisverband im Jugendalter 146

0 Danksagung

Ohne die Unterstützung mehrerer Personen wäre diese Untersuchung nicht möglich gewesen.

Meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Eike Emrich, möchte ich dafür danken, dass er mich bereits während des Studiums in Frankfurt wissenschaftlich prägte und in persönlichen Gesprächen immer wieder die Notwendigkeit einer kritisch-distanzierten wissenschaftlichen Betrachtungsweise hervorhob. Dafür, dass ich mich während des Promotionsstudiums mit Fragen jederzeit an ihn wenden konnte und er mir mit fundierter Hilfe und/oder Denkanstößen zur Seite stand, möchte ich mich an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich bedanken.

Herrn Prof. Dr. Dr. Manfred Messing danke ich herzlich für die Bereitschaft, das umfangreiche Manuskript gegenzulesen und sich im Promotionsverfahren als Gutachter zur Verfügung zu stellen.

Im Rahmen der Erstellung des Fragebogens für die empirische Untersuchung standen mir neben Herrn Prof. Dr. Emrich, Herr Dr. Werner Pitsch und Herr Dr. Markus Klein mit ihrer Erfahrung zur Seite. Ihre kritischen Anmerkungen forderten mich immer wieder zu Perspektivenwechseln auf und schärften meine Sensibilität für das Formulieren präziser Fragen. Hierfür ein herzliches Dankeschön.
Herrn Dr. Klein möchte ich darüber hinaus noch für die Unterstützung beim Einscannen der ausgefüllten Fragebogen und für die Einführung in SPSS danken.
Bei Herrn Dr. Jens Flatau bedanke ich mich für die Kurzeinführung in die Methodologie der Objektiven Hermeneutik, für das positiv-konstruktive Feedback nach dem Verfassen der ersten Hermeneutiken sowie für das sorgfältige Gegenlesen der fertigen Studie.

Ein großer Dank geht an alle aktiven und ehemaligen Spielerinnen und Spieler, die sich zur Teilnahme an der Untersuchung bereit erklärten und so maßgeblich zum Gelingen der Arbeit beitrugen.
Den Funktionären der verschiedenen nationalen und regionalen Tennisverbände sowie den Mitarbeitern von ATP und WTA Tour, die mir die Möglichkeit zur mündlichen bzw. schriftlichen Befragung gaben und/oder verschiedene Dokumente zur Verfügung stellten, möchte ich ebenfalls ein herzliches Dankeschön aussprechen.

Last but not least möchte ich mich ganz herzlich bei meiner Mutter bedanken, die mich durch die Höhen und die Tiefen sowohl meiner „aktiven Tennislaufbahn“ als auch meiner theoretisch-empirischen Auseinandersetzung mit dem Gegenstandsbereich Tennis begleitete und dem Begriff „Tennismutter“ dadurch eine neue Tiefe gegeben hat.

Dietenhofen, im Dezember 2008

TEIL I: ZUR KONZEPTION DER UNTERSUCHUNG

1 Problemstellung

Wie zahlreiche Veröffentlichungen im Bereich der Sportwissenschaften in den letzten Jahren und Jahrzehnten aufzeigen konnten, prägt bzw. beeinflusst ein Engagement im Spitzensport den Alltag und die nachsportliche Karrieregestaltung des Athleten erheblich (vgl. u. a. Heinilä, 1973 und 1982; Bette & Schimank, 1995; Emrich, 1996; Hackfort, Emrich & Papathanassiou, 1997; Emrich, Papathanassiou & Pitsch, 1997; Emrich & Pitsch, 1998; Delow, 2001; Wippert, 2002; Bette, Schimank, Wahlig & Weber, 2002; Güllich, Emrich & Prohl, 2004).

In der Regel von frühester Kindheit in den Leistungssport eingebunden, sieht sich der Athlet im Verlauf seiner sportlichen Laufbahn Entwicklungen gegenüber, die ihn sukzessive vereinnahmen und die im Allgemeinen unter dem Stichwort „Totalisierungstendenzen“ zusammengefasst werden (vgl. Heinilä, 1982). Auf die Zunahme der Wettkampf- und Leistungsdichte, die Internationalisierung des Wettkampfgeschehens und den Anstieg der Erwartungshaltungen von Umfeldakteuren, Funktionären, Medien, Sponsoren, Öffentlichkeit etc., die die Leistungsanforderungen an den einzelnen Athleten erhöhen und von diesem als „zwanglose Zwänge“ (Güllich et al., 2004) wahrgenommen werden, reagiert dieser mit einer Steigerung des Trainingsumfanges sowie der trainingsbegleitenden Maßnahmen (vgl. Heinilä, 1982; Emrich & Güllich, 2005 a; Emrich, Güllich & Pitsch, 2005 c; zum Phänomen der erschöpfenden Ausnutzung der Zeit vgl. Foucault, 1977, S. 197 f.). Daraus resultiert eine Einschränkung der frei disponiblen Zeit des Spitzensportlers, die zu einer Vernachlässigung anderer Lebensbereiche, wie zum Beispiel Schule, Beruf oder Familie führt. Den Wegfall gewohnter Handlungsmuster, die die Einbindung in den internationalen Spitzensport mit sich bringt, kompensiert der Athlet, indem er den Lebensraum Sport mit all seinen spezifischen Besonderheiten als Ersatzlebenswelt bzw. -realität wahrnimmt und akzeptiert. Aufgrund der Tatsache, dass der Hochleistungssport keine Kontinuierlichkeit der Erwerbschance bietet (Weber, 2005), ist für viele Athleten eine finanzielle Absicherung der nachsportlichen Zukunft nicht gegeben. Gleichzeitig sind die Möglichkeiten einer außersportlichen Karriere, nicht zuletzt durch die frühe Konzentration auf den Sport und die damit häufig einhergehende Umorientierung in der schulischen Laufbahn bzw. durch den Abbruch derselben, in den meisten Fällen stark eingeschränkt. Das Ende der Sportkarriere stellt den Athleten auch vor das Problem, den Verlust des sportinternen Beziehungsgeflechtes, das er über Jahre aufgebaut hat, verarbeiten zu müssen. Gerade erfolgreichen Sportlern, die über Jahre im Blickpunkt der Öffentlichkeit gestanden haben und die finanziell abgesichert sind, bereiten der Verlust ihrer Sonderstellung und das Fehlen einer Lebensaufgabe beim Übergang in das „normale Alltagsleben“ nicht unerhebliche Probleme.

> Zusammenfassend ähnelt damit das Handeln des Spitzensportlers demjenigen eines zeitlich befristet tätigen Unternehmers. Im Sinne eines investiven Risikos und mit Blick auf zukünftige Erwerbschancen investiert er Zeit und Energie in seine Leistungsziele und konzentriert sich fast ausschließlich auf seine Sportkarriere.

> Aus der Tatsache folgernd, dass sportlicher Erfolg sich letztlich der Berechenbarkeit entzieht und am Ende nur einer siegen kann, muss der Spitzensportler gleichzeitig aber auch als Spieler betrachtet werden, der versucht, mit Hilfe des Systemtipps das Unkalkulierbare berechenbar zu machen.
> (Emrich & Güllich, 2005 b, S. 48)

Zu den Merkmalen des modernen Spitzensports

Die zunehmende Ausdifferenzierung des Spitzensports sowie dessen Fokussierung auf die beiden Komponenten Leistungssteigerung und Sieg legen es nahe, diesen als eine moderne Institution, die vormoderne Identitäten präferiert (Delow, 2001, S. 199), zu verstehen. Bei der Herausarbeitung der aktuellen Entwicklungstendenzen im Spitzensport empfiehlt es sich, zum einen auf die Wechselbeziehungen des Spitzensports und seiner Umwelt (Ebene 1), zum anderen auf die Auswirkung der Strukturdynamiken des Spitzensports auf das Handeln des sporttreibenden Individuums (Ebene 2) einzugehen.

Ebene 1: Wechselbeziehungen zwischen dem Spitzensport und seiner Umwelt

Der Spitzensport in seiner heutigen Form ist eng mit anderen Funktionsbereichen der Gesellschaft verbunden. Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Massenmedien stellen beispielsweise dem Spitzensport Ressourcen zur Verfügung oder tauschen mit diesem Ressourcen aus (vgl. Heinilä, 1982; Digel & Fahrner, 2003). Aus Perspektive der Athleten können aus dieser Verflechtung sowohl Nutzenverschränkungen, die beispielsweise zur Steigerung des sportlichen Erfolges beitragen können, als auch Nutzeneinbußen, wie etwa im Falle der medialen Aufbereitung des Dopings, die häufig mit einem Doping-Generalverdacht gegen die Aktiven einhergeht, erwachsen.

Die enge Verbindung zwischen Sport und Politik zeigt sich unter anderem an der Bereitstellung staatlicher Finanzmittel für den Sport bei gleichzeitiger Nutzung des Sportes durch den Staat als „Vehikel der politischen Demonstration und nationalen Repräsentation“ (Digel et al., 2003, S. 16).

Um dem Ziel der individuell maximalen Leistungsausschöpfung nahe zu kommen, greift der moderne Spitzensportler auf die Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse zurück. Disziplinen wie zum Beispiel Biomechanik, Trainingslehre, Sportmedizin oder Psychologie stellen dem einzelnen Athleten wichtige Grundlagen zur Verfügung und tragen zur „Verwissenschaftlichung“ des Trainingsumfeldes bei.

Da der Sport einen wichtigen wirtschaftlichen Absatzmarkt darstellt – und dies nicht nur für Sportartikelhersteller oder kommerzielle Sportanbieter, die in den letzten Jahren große Zuwächse verzeichnen konnten – zählen Wirtschaftsunternehmen zu den wichtigsten Partnern des Sports. Die gegenwärtig zu beobachtende Versportlichung der Gesellschaft in industriegesellschaftlich geprägten Kulturen und die mit diesem Prozess eng verbundene Nutzung des Begriffs Sportivität, mit dem eine „sozial wünschenswerte Verhaltens-, Eigenschafts- und Einstellungsdimension eines Individuums“ (Emrich, 2003, S. 517) umschrieben wird, welche laut Werbe-Paradigma durch die Nutzung entsprechender Konsumgüter erzielt bzw. verbessert werden kann, machen den Sport auch als Werbeträger für Konsumgüter eigentlich sportfremder Unternehmen attraktiv. Vor allem telegene Sportarten erschließen sich dadurch neue

finanzielle Mittel (vgl. Digel et al., 2003).
Sport und Massenmedien profitieren ebenfalls wechselseitig voneinander. Die Massenmedien nutzen das große Interesse des Publikums am Sport und versuchen dieses durch diverse Inszenierungstechniken noch zu steigern. Wie bei der Nutzenverschränkung von Sport und Wirtschaft kommen auch in diesem Bereich ausschließlich fernsehattraktive Sportarten, primär durch den Verkauf von Senderechten, in den Genuss der Erschließung wichtiger finanzieller Ressourcen. Dass Telegenität bzw. das Interesse der Massenmedien für eine erfolgreiche Verbreitung und Vermarktung von Sportereignissen nicht unbedingt ausschlaggebend sein muss, zeigt sich am Beispiel des Tennis. Marketingexperten, die das anhaltende Publikumsinteresse im Bereich Tennis erkannt haben, reagieren auf das in einigen Ländern nachlassende Interesse der Massenmedien an dieser Sportart mit der Übertragung von Turnieren über das Internet und erschließen sich auf diese Weise neben hohen Nutzerzahlen neue Wirtschafts- und Werbepartner.
Neben den genannten Funktionsbereichen der Gesellschaft stellt auch die Familie bzw. das einzelne Individuum dem Sport diverse Leistungen, zum Beispiel in Form von für den Sport aufgewendeter Zeit oder mit der Ausübung der Sportart verbundenen Kosten, zur Verfügung (vgl. hierzu schon früh Lüschen, 1963).

Ebene 2: Die Strukturdynamiken des Spitzensports und das sporttreibende Individuum
Die Ausrichtung des Handelns der Athleten auf das Ziel Erreichung spitzensportlicher Erfolge, die unter anderem von Funktionären, Verbänden, Öffentlichkeit und Sponsoren eingefordert wird (Heinilä, 1982), führt zu einer sukzessiven Vereinnahmung der Athleten. Aktive und betreuendes Umfeld, allen voran der Trainer, dessen „Berufserfolg per definitionem der Erfolg des Sportlers ist“ (Emrich et al., 2005 b, S. 48), begegnen den an sie herangetragenen Erwartungshaltungen in der Regel mit einer Steigerung des Trainingsumfangs und der trainingsbegleitenden Maßnahmen, handeln somit entsprechend der normativen Erwartungen, die von vorgenannten Gruppen als unumgänglich erachtet werden.

> Dadurch wird en passant eine dauerhafte Hochkostensituation geschaffen, innerhalb derer das Individuum stets daran arbeiten muss, noch mehr Zeit in den Sport zu investieren.
> Seine Überlegungen zu den Opportunitätskosten alternativer Zeitverwendung sind daher immer subjektiv mit einer Hypothek belastet. (Emrich et al., 2005 b, S. 46)

Mit der Schaffung eines möglichst spezialisierten Umfeldes versuchen die Athleten, den innerhalb der Institution Spitzensport vorherrschenden Strukturdynamiken entgegenzutreten, wobei sie sich auf diese Weise, vor allem in Disziplinen, die eines hohen Ressourceneinsatzes bedürfen, oft unbewusst gegenüber Dritten in Abhängigkeitsverhältnisse hineinmanövrieren.
In Anlehnung an den von Luhmann (1999) verwandten Begriff der Inklusion kann im Bereich des Spitzensports im Hinblick auf die Einbindung der Aktiven in das Sportsystem von frühester Kindheit an, die mit der Verdrängung anderer Lebensbereiche, der Betonung des Konkurrenzgedankens und dem Ignorieren der zeitlichen Begrenztheit der Sportkarriere einhergeht, von einer Totalinklusion der Athleten auf Zeit gesprochen werden. Goffman verweist, unter Berufung auf Sommer (1959) im Zusammenhang mit dem über Jahre andauernden Verlust

des gewohnten sozialen Umfeldes, der in der Regel mit dem Aufenthalt in totalen Institutionen einhergeht, auf den Begriff der „Diskulturation“ (1973, S. 24). Auch im Bereich des Spitzensports kann die Betonung des Eigenweltcharakters, die nicht selten zu einer einseitig orientierten, oberflächlichen, lethargischen Lebensführung beiträgt, zu einem „Verlern-Prozeß, der den Betreffenden zeitweilig unfähig [oder unwillig, Anm. d. Verf.] macht, mit bestimmten Gegebenheiten der Außenwelt fertig zu werden […]“ (Goffman, 1973, S. 24) führen.

Oft verdrängen die in den Spitzensport involvierten Akteure, dass eine spitzensportliche Karriere für den Athleten sowohl Chancen als auch Risiken birgt und diese sich ferner, vor allem im Hinblick auf den Erwerb berufsqualifizierender Zertifikate, nachteilig auf dessen Gesamtbiographie auswirken kann (vgl. Hackfort et al., 1997, S. 74 ff.). Zwar können nach Beendigung des spitzensportlichen Engagements einige der Rollen, die zu Gunsten der sportlichen Karriere vernachlässigt wurden, wieder aufgenommen werden, doch

> [...] liegt es auf der Hand, daß andere Verluste unwiderruflich sind und als solche schmerzhaft erfahren werden. Vielleicht ist es unmöglich, in einer späteren Phase des Lebenszyklus die Zeit nachzuholen, die jetzt nicht auf die Ausbildung, das berufliche Fortkommen, auf die Werbung um einen Liebespartner oder auf die Aufzucht von Kindern verwandt werden kann. (Goffman, 1973, S. 26)

Aufgrund des mit der Spitzensportausübung verbundenen Zeitbedarfs, der Zurückdrängung außersportlicher Lebensbereiche, der Einheit von Arbeit, Freizeit, Schlaf vor allem im Jugendbereich und während Wettkampfperioden können Parallelen zwischen dem modernen Spitzensport und einer totalen Institution im Goffmanschen Sinne (1973) gezogen werden (vgl. Hackfort et al., 1997; Delow, 2001; Emrich et al., 2005 b).
Dabei darf nicht außer Acht gelassen werden, dass den Totalisierungstendenzen des Spitzensports Individualisierungstendenzen auf Seiten der Aktiven gegenüberstehen bzw. gegenüberstehen können.
Durch die kontinuierliche Betonung der ihr zugrunde liegenden Rigidität, die mit der starken Reglementierung des Verhaltens und der Einschränkung des Handlungs- und Entscheidungsfreiraumes der Athleten einhergeht, versucht die Institution Spitzensport, die Athleten möglichst eng an sich zu binden. Diese Beengung kann jedoch auch dazu führen, dass mündige, reflektierende Athleten unter Umständen auf die Ausübung der sportlichen Karriere verzichten oder sich im Nachwuchs- und/oder Erwachsenenbereich bewusst für den Weg des „enfant terrible“ entscheiden. Diejenigen, die sich für einen Verbleib innerhalb der Institution Spitzensport entschließen, greifen häufig, ähnlich wie Insassen totaler Institutionen, zu Mitteln, die es ihnen erlauben, sich unterschwellig-aktiv gegen eine zu enge Bindung an die Institution bzw. eine zu starke Vereinnahmung von Seiten der Institution zu wehren (zum Phänomen des Widerstand-Suchens und Widerstand-Überwindens vgl. Emrich, Prohl & Brand, 2006).

Die totale Institution und das Individuum

Der Begriff der totalen Institution ist durch den amerikanischen Soziologen Erving Goffman geprägt. In seinem Werk „Asyle – Über die soziale Situation psychiatrischer Patienten und anderer Insassen“ (1973) beschreibt Goffman das soziale Milieu innerhalb einer psychiatrischen Klinik; darüber hinaus beschäftigt er sich mit dem Leben in anderen totalen Institutionen, zu denen er beispielsweise Gefängnisse, Klöster, Kasernen, Intensivstationen oder Altenheime, also Bereiche, in denen der Handlungs- und Entscheidungsfreiraum des einzelnen Individuums sowie dessen gesamtes soziales Leben durch die Bedingungen der in der Regel unfreiwilligen Mitgliedschaft stark eingeschränkt sind, rechnet.

Am Beispiel der Psychiatrie lässt sich die Prägung, Vereinnahmung und psychische Umstrukturierung eines Individuums durch eine totale Institution verdeutlichen. Die Einweisung des Individuums in die psychiatrische Klinik geht mit dem Entzug von Freiheiten und Rechten sowie mit dem Verlust des gewohnten Umfeldes und der gewohnten Lebenswelt des Individuums einher. Im Verlauf der Krankengeschichte kommt es zur „Enteignung einer Person von ihrer Normalbiographie“ sowie zur „Zuschreibung und Verinnerlichung einer institutionalisierten, öffentlichen Krankenbiographie“ (vgl. Weymann, 2004, S. 78). Die offizielle Rekonstruktion der Biographie, die nach der Klinikeinweisung erfolgt, trägt zur sukzessiven Veränderung des Selbst des Patienten bei, bis dieser, wie alle anderen beteiligten Umfeldakteure, die Umdeutung seines bisherigen Lebens, an dessen Ende die Klinikeinweisung als logische, unumgängliche Konsequenz der Vorgeschichte steht, verinnerlicht. Während des Klinikaufenthalts soll der Patient die ihm neu zugewiesene Biographie annehmen (vgl. Weymann, 2004, S. 78 f.).

Im Rahmen seiner Studie analysiert Goffman neben den klinikinternen Interaktionen auch die Auswirkung der Vereinnahmung des Individuums durch die Institution auf dessen klinikexterne soziale Beziehungen. Ferner weist er mittels zahlreicher Beispiele darauf hin, dass die Insassen ihrerseits die Institution prägen, indem sie sich unterschwellig-aktiv gegen eine zu enge Bindung an die Institution bzw. gegen eine zu starke Vereinnahmung von Seiten der Institution wehren.

Das gemeinsame Merkmal totaler Institutionen ist, dass diese die in ihnen lebenden Individuen einer einzigen Autorität unterwerfen. Dies wird durch die mehr oder weniger rigide, in der Regel längerfristige Abtrennung der Insassen von der Außenwelt, die es der totalen Institution erleichtert, die Lebensführung und Bedürfnisse der sich in ihr befindenden Individuen an einem festgesetzten Plan auszurichten bzw. diesem zu unterstellen und so deren sukzessive Vereinnahmung voranzutreiben, begünstigt. Auch wenn sich, wie bereits angedeutet, bei der Betrachtung totaler Institutionen Unterschiede in der Ausprägung des Totalisierungsgrades aufzeigen lassen, ähneln sich diese Einrichtungen eher in ihrer Struktur als in ihren Zielsetzungen (vgl. Lipp, 2002, S. 246 ff.; Hohmeier & Treiber, 1995, S. 479).

> Eine totale Institution lässt sich als Wohn- und Arbeitsstätte einer Vielzahl ähnlich gestellter Individuen definieren, die für längere Zeit von der übrigen Gesell-

> schaft abgeschnitten sind und miteinander ein abgeschlossenes, formal reglementiertes Leben führen. [….]
> Jede Institution nimmt einen Teil der Zeit und der Interessen der Mitglieder in Anspruch und stellt für sie eine Art Welt für sich dar; kurz, alle Institutionen sind tendenziell allumfassend. [….] Ihr allumfassender oder totaler Charakter wird symbolisiert durch Beschränkungen des sozialen Verkehrs mit der Außenwelt sowie der Freizügigkeit [….]. Das zentrale Merkmal totaler Institutionen besteht darin, dass drei Lebensbereiche verbunden sind (Arbeit, Freizeit, Schlaf). (Goffman, 1973, S. 11 ff.)

Die Aufnahme in eine totale Institution geht für den Neuling mit erheblichen Rollenverlusten einher, da diese die ursprüngliche, „vorinstitutionelle“ Rollenplanung des Individuums, die durch die bisherige, in der heimischen Umgebung praktizierte Lebensform, geprägt war, unterbricht. Mit dem Eintritt in die totale Institution sieht sich das Individuum kontinuierlichen Angriffen auf sein Selbst gegenüber, das im Verlauf des Aufenthalts „in endloser Folge zerstört, korrigiert und wieder aufgebaut“ (Weymann, 2004, S. 79) wird. Das mit der Aufnahmeprozedur verbundene Ent- und Bekleiden, die Wegnahme persönlichen Eigentums oder die von diesem Zeitpunkt an erzwungene Darstellung von Ehrerbietung gegenüber Mitgliedern des Aufsichtspersonals tragen zur Zerstörung des Selbstgefühls des Individuums bei. Die Tatsache, dass dem Individuum kein Raum zur freien Entfaltung gegeben wird, es sich nahezu zu jedem Zeitpunkt des Tages in Sicht- und/oder Hörweite anderer Personen befindet, geht zudem mit dem Verlust jeglicher Privatsphäre einher. Damit unterscheidet sich die soziale Stellung des Individuums innerhalb der totalen Institution radikal von der, die es in der Außenwelt innehatte.

In totalen Institutionen sind die Schranken, die im normalen Alltagsleben die drei Lebensbereiche Arbeit, Freizeit und Schlaf voneinander trennen, aufgehoben. Der Tagesablauf der Insassen wird exakt vorgegeben, das Tun des Einzelnen wird von einem eigens für diesen Zweck ausgebildeten Personalapparat überwacht. Die Reglementierung des Handelns durch das Personal führt zum völligen Verlust der Autonomie des Individuums.
Das Belohnungs- und Privilegiensystem für regelkonformes Verhalten gegenüber dem Aufsichtspersonal und Mitgliedern der Führungsebene, das in totalen Institutionen zu finden ist, und das nur einen Bruchteil der Rechte und Vergünstigungen beinhaltet, die das Individuum vor seinem Eintritt in diese Einrichtung hatte, stellt, aufgrund der Tatsache, dass es einen Beitrag zum Wiederaufbau des Selbst leistet, aus Insassenperspektive das wichtigste Element der Alltagswelt dar (vgl. Goffman, 1973, S. 55 f.). Regelübertretungen werden mit Sanktionen und Strafen belegt. Dabei gilt zu beachten, dass in einem Bereich, in dem, aufgrund der starken Einschränkung der Persönlichkeitsrechte des Individuums, schon kleinste Belohnungen zu wichtigen und erstrebenswerten Elementen des täglichen Lebens hochstilisiert werden, bereits die Androhung der Vorenthaltung, besonders aber der zeitlich begrenzte oder dauerhafte Entzug von Privilegien als Strafe empfunden und verstanden wird (vgl. Goffman, 1973, S. 56).
Neben den primären Anpassungsmechanismen, die das Individuum leistet, um den Erwartungshaltungen, die die Institution an es stellt, gerecht zu werden, lassen sich innerhalb totaler

Institutionen auch Formen sekundärer Anpassung beobachten. Mit Hilfe verbotener Mittel versucht das Individuum, sich der Rolle und dem Selbst, das die Institution für es vorsieht, zumindest für einen begrenzten Zeitraum zu entziehen, an einen (verbotenen) Genuss zu gelangen und sich auf diesem Weg zu beweisen, dass es trotz aller Reglementierung und Einschränkung eine gewisse Kontrolle über das eigene Leben beibehalten hat (vgl. Goffman, 1973, S. 59f., S. 185). Formen des solidarischen Verhaltens, wie Fraternisation und Cliquenbildung, die sich aus einem beständigen, wechselseitigen Kontakt ergeben, fördern das gegenseitige Hänseln bzw. die Nutzung intimer oder verstümmelter Formen der Anrede und tragen einen Teil zur Reorganisation des Selbst der Insassen bei; aufgrund der Schaffung einer Gegenkultur zum vorherrschenden rigiden System, werden diese Erscheinungen zu den sekundären Anpassungsmechanismen gerechnet. Allerdings besitzen diese Formen der Solidarität oft oberflächlichen Charakter, so dass es nicht zwangsläufig zu der Ausbildung einer starken Gruppenmoral kommen muss (vgl. Goffman, 1973, S. 64). Neben den bereits aufgeführten kollektiven subversiven Möglichkeiten werden innerhalb totaler Institutionen auch individuelle Eingliederungstrategien, zwischen denen das Individuum situativ wählen kann und die es ihm erlauben, mit den Zwängen seiner Alltagswelt zurechtzukommen, angewandt (vgl. Goffman, 1973, S. 65 ff.). Hierzu zählen der „Rückzug aus der Situation“ (ausschließliche, eindimensionale Beschäftigung mit Dingen, die das Individuum unmittelbar körperlich umgeben), der „kompromisslose Standpunkt“ (Verweigerung der Zusammenarbeit mit dem Personal durch das Individuum), die „Kolonisierung“ (Aufbau eines freien Gemeinschaftslebens innerhalb der Möglichkeiten, die die Institution dem Individuum bietet) und die „Konversion“ (Übernahme der Rolle des perfekten Insassen durch das Individuum).

> In den meisten totalen Institutionen bedienen sich die Insassen einer Strategie, die sich als „ruhig Blut bewahren“ bezeichnen läßt. Diese besteht aus einer mehr oder minder opportunistischen Kombination von sekundären Anpassungen, Konversionen, Kolonisierung und Loyalität gegenüber der Gruppe der Insassen, wobei der einzelne Insasse unter den bestehenden Verhältnissen die besten Aussichten hat, physisch und psychisch ohne Schaden zu bleiben. (Goffman, 1973, S. 68)

Das Verhalten desjenigen, der sich der letztgenannten Strategie bedient, ist von einer gewissen Janusköpfigkeit geprägt; so wird dieser in Gegenwart oder Gesellschaft der anderen Insassen sein Verhalten an den Erwartungen und Richtlinien der Subkultur ausrichten „und vor den anderen verheimlichen, wie gefügig er sich verhält, sobald er es alleine mit dem Personal zu tun hat“ (Goffman, 1973, S. 68 f.).
In Kombination mit dem unter Umständen über Jahre andauernden Verlust des gewohnten sozialen Umfeldes können die Anpassungsleistungen an die totale Institution zum Auftreten des bereits angesprochenen Phänomens der Diskulturation (Goffman, 1973, S. 24) führen.
Gegen Ende des Aufenthalts in der totalen Institution wird der näher rückende Entlassungstermin, der zu Beginn häufig als erstrebenswertes, verheißungsvolles, mit Vorfreude belegtes Ziel verstanden wird, von den Insassen in der Regel umgedeutet und als ein einschneidendes Moment, das häufig mit dem Gefühl der Angst verbunden ist, wahrgenommen. Die Einreichung freiwilliger Aufenthaltsverlängerungsanträge oder das bewusste Verstoßen gegen die Regeln der Institution, das mit Sanktionen belegt ist, sind probate Mittel, um die Entlassung

künstlich hinauszuschieben. Als Gründe für dieses Verhalten werden von Goffman die Angst der Insassen vor der Übernahme der Verantwortung für das eigene Leben, nachdem die totale Institution es davor für lange Zeit befreit hatte, das Phänomen der Diskulturation und eine eventuelle Stigmatisierung angeführt.

> Seine soziale Stellung innerhalb der Mauern unterscheidet sich nicht nur radikal von der, die er draußen innehatte, sondern wenn er hinauskommt, wird er auch feststellen, daß seine soziale Stellung nie mehr das sein wird, was sie vor seinem Eintritt war. Wo der proaktive Status relativ günstig ist, wie z. B. im Falle der Absolventen von Offiziersschulen, Eliteinternaten, hierarchischen Klöstern usw., da kann man mit pompösen Widersehensfeiern rechnen […]. Wenn der proaktive Status allerdings ungünstig ist, wie im Falle derer, die aus Gefängnissen oder Heilanstalten entlassen werden, dann ist der Ausdruck „Stigmatisierung" angebracht und man kann erwarten, daß der ehemalige Insasse sich bemühen wird, seine Vergangenheit zu verheimlichen und Wiederbegegnungen zu vermeiden. (Goffman, 1973, S. 75)

An den Austritt aus der totalen Institution, der für das Individuum im Sinne einer biographischen Bruchstelle (Berger & Luckmann, 2004, S. 171) interpretiert werden kann, schließt sich ein Transformationsprozess an, in dessen Verlauf die Vergangenheit des Individuums umgedeutet und an die aktuelle Situation angepasst wird. Das an den Wiedereintritt in die Außenwelt gekoppelte Verlusterleben einerseits und die fehlende Alltagsroutine andererseits kreieren für das Individuum ein Gefühl der Leere, Unsicherheit und Instabilität und tragen zumindest bei Personen mit ungünstigem proaktiven Status dazu bei, „dass die Entlassung dem Sturz von der obersten Stufe einer kleinen Welt auf die unterste einer größeren Welt gleichkommt" (Goffman, 1973, S. 76).

Im Verlauf der Beschreibungen Goffmans wird deutlich, dass das Individuum nicht durch die Zielsetzung der totalen Institution, sondern primär durch deren Strukturbedingungen geprägt wird, es diesen jedoch in begrenztem Rahmen mittels individueller Reaktionen und Anpassungsleistungen, die zur Stabilisierung seines Selbst beitragen, entgegenwirkt. Am Ende seiner Ausführungen wagt der Autor den Schritt, eine Parallele zwischen der Identitätskonstruktion des Individuums innerhalb der totalen Institution und der unter den Gegebenheiten der Außenwelt in Erwägung zu ziehen:

> Ohne etwas, zu dem wir uns zugehörig fühlen, haben wir kein stabiles Selbst, erfordert doch die totale Hingabe und Bindung an jegliche soziale Einheit eine gewisse Selbstlosigkeit. Unser Gefühl, jemand zu sein, kann daraus resultieren, daß wir einer größeren sozialen Einheit angehören; unser Gefühl der Individualität kann sich in den kleinen Maßnahmen bewähren, durch die wir deren Sog widerstehen. Unser Status wird durch das solide Bauwerk unseres Milieus getragen, doch unser Gefühl der persönlichen Identität steckt häufig gerade in den Brüchen. (Goffman, 1973, S. 304)

Strukturbedingungen im internationalen Tennis

> Wenn du es auf Dauer in die Top Ten schaffen willst, dann ist Tennisprofi ein 24-Stunden-Job, sieben Tage die Woche, 50 Wochen im Jahr. Du musst dich überwinden, immer und immer wieder. Du musst hart sein wie ein Nagel und kalt wie eine Schlange.
> (Daniela Hantuchová, zitiert nach Gilbert & Grossekathöfer, 2007, S. 158 f.)

Wie jede andere Sportart, die auf leistungssportlichem Niveau betrieben wird, fordert Tennis von den Aktiven als Verhaltenskorrelat für ausgeprägte Leistungs- und Hingabebereitschaft sowie Siegeswillen nicht unerhebliche Verzichtsleistungen – und dies von frühester Kindheit an.

Die nähere Betrachtung der Abläufe auf Jugendturnieren mit Ranglistenwertung im deutschsprachigen Raum zeigt, welchem Leistungs- und Erfolgsdruck sich bereits acht- bis zehnjährige Kinder gegenüber sehen. In dem Bewusstsein, dass nur der Sieg gegen einen besser eingestuften Gegner wertvolle Ranglistenpunkte liefert, finden auf und neben den Plätzen zum Teil zermürbende Kämpfe statt. Eltern, die in ihrem Sprössling schon den nächsten Tennissuperstar sehen, erwarten für die Finanzierung der sportlichen Karriere konstant gute bis stetig steigende Leistungen und stoßen häufig auf Eltern mit vergleichbaren Ambitionen. Von Ehrgeiz getrieben, ging der Vater französischer Spitzenspieler vor einigen Jahren sogar so weit, die Getränke der Gegner seiner Kinder mit Betäubungsmitteln zu versetzen (vgl. Brunn & Hoffmann, 2006, S. 30 ff.).

Die Kinder selbst kämpfen, teils aus Eigenantrieb, teils, um den hohen Erwartungshaltungen der Eltern gerecht zu werden und um negativen Sanktionen zu entgehen, unter Aufbietung aller erdenklicher Mittel gegeneinander. Nicht selten führen Niederlagen zu Konflikten innerhalb der Familie, manchmal eskaliert die Situation noch während des Matches oder auf der Tennisanlage. Seit einigen Jahren ist in Deutschland zudem zu beobachten, dass Kinder oder Jugendliche auf Wunsch der Eltern oder Betreuer immer häufiger in höheren Altersklassen spielen, da ein einziger Sieg gegen besser Platzierte unter Umständen mehr Punkte einbringt als ein Titelgewinn in der eigenen Altersklasse.

Wer den Eigendynamiken des solcherart organisierten Turniertennis nicht standhält, beendet mit hoher Wahrscheinlichkeit seine Karriere. Diejenigen, die dabeibleiben und den Anspruch haben, zu den besten Spielerinnen und Spielern ihres Jahrganges bzw. ihres Heimatlandes zu gehören, erkennen im Laufe der Zeit, dass Tennis mit dem Erreichen eines bestimmten Leistungsniveaus zur harten Arbeit wird. Das Hoffen auf den Durchbruch in die nationale, später internationale Spitze der Aktiven lässt den Ehrgeiz weiter wachsen, zieht eine Zunahme des Trainingsumfanges, der Trainingshäufigkeit und der trainingsbegleitenden Maßnahmen nach sich, bis den Jugendlichen neben Schule und Sport kaum noch Zeit für andere Lebensbereiche bleibt. Ferien, die eigentlich der Erholung dienen sollten, werden für Turnierreisen und Saisonvorbereitungscamps genutzt. Das Konkurrenzdenken, verbunden mit einer nicht immer funktionalen Überbietungslogik – je mehr Trainingseinheiten und Wettkämpfe absolviert werden, desto bessere Leistungen werden erzielt – bestimmt zunehmend das Handeln der Akteure. Neben dem erbitterten Kampf um Ranglistenpunkte gewinnt das Buhlen um die Gunst von Funktionären und Verbandstrainern kontinuierlich an Bedeutung. Hintergrund ist,

dass die kostenintensiven Aufwendungen für Training, Ausrüstung, Reisen, physiotherapeutische Betreuung etc., die in einer hochgradig professionalisierten Sportart wie dem Tennis notwendig sind, um international erfolgreich spielen zu können, leicht die finanziellen Möglichkeiten der Eltern übersteigen. Wer sich der Unterstützung eines Verbandes sicher sein kann, verschafft sich, auch im Hinblick auf die Zuteilung von Wildcards, einen Vorteil gegenüber der Konkurrenz.

Diejenigen Spielerinnen und Spieler, die den Sprung in die Weltrangliste verwirklichen können, sehen sich den sich stetig wandelnden Strukturbedingungen des internationalen Spitzentennis gegenüber. Ein in den letzten Jahren zu verzeichnender kontinuierlicher Anstieg der Anzahl international agierender Akteure, des Leistungsniveaus und der Erwartungshaltungen von Umfeldakteuren, Funktionären, Medien, Sponsoren, Öffentlichkeit etc. hat die dort herrschenden Bedingungen deutlich verschärft (vgl. Schönborn, 2006). Aktive, die die höheren Leistungsanforderungen wahrnehmen oder mit diesen aufwachsen, passen Trainingsumfang und -intensität den sich verändernden Bedingungen an und versuchen, durch die Schaffung eines arbeitsteiligen Umfeldes, zusätzliche Belastungen zu vermeiden. Die Fokussierung auf das Tennis gleicht dabei der Konstruktion einer Ersatzlebenswelt Sport, als deren unabänderbare Bestandteile die Einschränkung der frei disponiblen Zeit, die Vernachlässigung anderer Lebensbereiche sowie die zunehmende Abhängigkeit von Dritten von Seiten der Spitzenspieler hingenommen werden.

Eine geschickte, medienwirksame Vermarktung der in den Turnierkalendern von ATP und WTA Tour zu findenden internationalen Tennisevents täuscht leicht darüber hinweg, dass es im internationalen Spitzentennis nicht nur Spitzenverdiener gibt. Nur diejenigen Spielerinnen und Spieler, die sich für einen längeren Zeitraum in den Top 50 der Weltrangliste etablieren können, können bezüglich ihrer finanziellen Situation ein wirklich sorgenfreies Leben führen. Athleten, die zwischen Position 80 und 220 im Ranking notiert sind, sind im Regelfall in der Lage, mit ihren Einkünften den Tennisalltag zu bestreiten, doch können sie kaum Rücklagen für die Zeit nach Beendigung ihrer Karriere erwirtschaften. Mit einem Leben am Rande des Existenzminimums, abhängig von der physischen und psychischen Verfassung, dem Wohlwollen einiger weniger Geldgeber und nicht zuletzt einer gehörigen Portion Glück bei der Auslosung müssen diejenigen Spielerinnen und Spieler zurechtkommen, die im Verlauf ihrer Karriere das Toureventlevel nicht oder nur kurzzeitig erreichen.

Für alle gilt, dass sich die Karriere mit etwa 30 Jahren allmählich dem Ende entgegenneigt. Nach dem Ausstieg aus dem Spitzensport sehen sich die Athleten einem totalen Neuanfang gegenüber, wobei der berufliche Handlungsspielraum durch die Eingefahrenheit des Lebensstils in Kombination mit einer gewissen Trägheit und Lethargie[1] eingeschränkt ist. Bei denjenigen Athleten, die die schulische Ausbildung zu Gunsten der Tenniskarriere (bewusst) vernachlässigt haben, kann darüber hinaus von einer starken Einschränkung der nachsportlichen Berufschancen ausgegangen werden, die im Regelfall nur über zeit- und/oder kostenintensive Weiterbildungsprogramme verbessert werden kann.

[1] Erste Hinweise hierfür geben die im Rahmen der explorativen Studie „Tennis als totale Institution? Theoretische und empirische Untersuchung im Hochleistungsbereich des Tennis“ (Schwägerl, 2005) gewonnenen Erkenntnisse.

Die Strukturbedingungen des internationalen Tennis scheinen nach der eben erfolgten Darstellung, die sich primär auf von der Verfasserin im Rahmen nationaler und internationaler Jugend- und Erwachsenenturniere gemachte Beobachtungen bezieht, von zwanglosen Zwängen geprägt zu sein. Inwieweit dem Handeln der Spielerinnen und Spieler autonome Entscheidungen zu Grunde liegen, welche Parallelen zwischen der Institution Tennis und einer totalen Institution im Sinne Goffmans gezogen werden können und welche Auswirkungen ein Engagement im internationalen Spitzentennis auf die nachsportliche Karrieregestaltung der Spielerinnen und Spieler hat, soll im Rahmen der vorliegenden Untersuchung geklärt werden. Hierzu werden speziell die Schwerpunkte Sporteinstieg und Förderung, Hinführung an das internationale Spitzentennis (ITF Pro Circuits, Challenger Turniere), Gestaltung und Wahrnehmung des Touralltags, sportliche und nachsportliche Karriereplanung sowie nachsportliche Karriereperspektiven und -verläufe aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet.
Die relevanten Fragestellungen, die sich aus den genannten Schwerpunkten ableiten lassen, können in drei verschiedene Bereiche gegliedert werden.

Bereich 1: Aktive Spielerinnen und Spieler

- Welche Motive entscheiden über den Einstieg von Spielerinnen und Spielern in das Tennis und später in das internationale Spitzentennis?
- Wie wird das Leben auf der Tour von den Spielerinnen und Spielern empfunden?
- Welche Formen der Anpassung an die Strukturbedingungen des internationalen Spitzentennis werden von den Aktiven gewählt?

Bereich 2: Ehemalige Spielerinnen und Spieler

- Wie fällt die Bewertung der Karriere im Rückblick aus?
- Würden die ehemaligen Spielerinnen und Spieler Änderungen in der Gestaltung ihrer Karriere bzw. ihrer Lebensplanung vornehmen?
- Welchen Einfluss hat die Entscheidung für das Leistungstennis aus Sicht der Athletinnen und Athleten auf deren nachsportliche Karriere und Lebensgestaltung?

Bereich 3: Fördersysteme im internationalen Tennis

- Wie sehen die Fördersysteme verschiedener nationaler und regionaler Tennisverbände aus?
- Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede weisen die verschiedenen Förderkonzeptionen auf und welche Auswirkung haben die Regelstrukturen der Förderung auf das Handeln der unterstützten Spielerinnen und Spieler?
- Gibt es einen Zusammenhang zwischen Jugenderfolgen und Erfolgen bei den Aktiven?
- Welche Maßnahmen werden von den nationalen Tennisverbänden unternommen, um den Juniorinnen und Junioren den Übertritt in das internationale Spitzentennis zu erleichtern?

2 Gegenstand, Aufbau und Ziel der Untersuchung

Zur Untersuchung der aufgezeigten Probleme werden aktive und ehemalige Tennisspielerinnen und -spieler, die im Verlauf ihrer Karriere die Top 120 der Weltranglisten (Einzel) erreicht haben und/oder Mitglied des Fed Cup- bzw. Davis Cup-Teams ihres Landes gewesen sind, befragt. Ausgewählte Nachwuchsspielerinnen und -spieler aus Deutschland, die wiederholt über Wild Card Vergabe und/oder das erfolgreiche Bestreiten von Qualifikationsturnieren Startberechtigungen für die Hauptfelder internationaler Turniere erworben haben und zum Zeitpunkt der Befragung innerhalb der Top 180 platziert sind, werden ebenfalls mit in die Untersuchung einbezogen. Darüber hinaus werden Gespräche mit Vertretern verschiedener Tennisverbände geführt.

Der Fokus der Untersuchung ist auf die Analyse des internationalen Wettbewerbssystems im Tennis gerichtet. Da die alleinige Konzentration der Untersuchung auf die Auswirkung der Strukturbedingungen des internationalen Spitzentennis auf Toureventlevel auf das individuelle Handeln der Athletinnen und Athleten nur eine eindimensionale Sichtweise offerieren würde, ist eine eingehende Analyse der sich gegenwärtig im Jugend- und Nachwuchsbereich darstellenden Situation notwendig. Ergänzend findet die Betrachtung der nachsportlichen Karriereverläufe ehemaliger Spitzenspielerinnen und -spieler im Rahmen des Forschungsvorhabens Berücksichtigung. Vor dem Hintergrund der in den letzten Jahren im Aktivenbereich zu beobachtenden Nachwuchsproblematik des Deutschen Tennisbundes erscheint es unabdingbar, dessen Förderkonzeption mit den Programmen anderer nationaler Tennisverbände abzugleichen. Die in diesem Zusammenhang herausgearbeiteten Gemeinsamkeiten und Unterschiede können in Verbindung mit den im Rahmen der empirischen Erhebung dieser Untersuchung gewonnenen Daten und Erkenntnissen einen wichtigen Beitrag bei der Herausarbeitung von Implikationen für bundesdeutsche Förderstrukturen leisten.

Vor diesem Hintergrund werden in Teil II der vorliegenden Arbeit zunächst Elemente der Institution Tennis, unter anderem das Wettbewerbssystem im nationalen und internationalen Jugend- und Nachwuchstennis, Förderprogramme verschiedener regionaler bzw. nationaler Tennisverbände sowie die strukturellen Rahmenbedingungen des internationalen Spitzentennis, differenziert beschrieben. Im Anschluss werden verschiedene Phasen einer leistungssportlich ausgerichteten Karriere im internationalen Tennis und die sich für das einzelne Individuum aus den Strukturbedingungen dieser Institution ergebenden Auswirkungen auf den Handlungs- und Entscheidungsfreiraum dargestellt. Das Kapitel „Merkmale der Institution Tennis“, das diesen Teil der Untersuchung abschließt, gibt die im internationalen Tennis aus der Außenperspektive beobachtbaren Totalisierungstendenzen komprimiert wieder.
Die Auswertung des gewonnenen Datenmaterials wird im dritten Teil der Untersuchung vorgenommen.
Der Schlussteil der Untersuchung ist der Diskussion der Ergebnisse gewidmet; nach der Darstellung der Wahrnehmung und Verarbeitung der Totalisierungstendenzen im Tennis seitens der Befragten werden Empfehlungen für eine optimierte Förderung bundesdeutscher Nach-

wuchstennisspielerinnen und -spieler gegeben.
Die Arbeit endet mit einer Zusammenfassung.

Ziel der vorliegenden explorativen Studie ist es, eine dichte Beschreibung[2] des internationalen Wettbewerbssystems im Tennis zu liefern, die Wahrnehmung und Verarbeitung der Strukturdynamiken der Institution Tennis auf Ebene der einzelnen Spielerin bzw. des einzelnen Spielers zu analysieren sowie die Auswirkungen des Engagements im Bereich des internationalen (Spitzen-)Tennis auf die nachsportliche Zukunft der Athleten zu dokumentieren.
Wenn die im Rahmen der Untersuchung gewonnenen Erkenntnisse die Bereitschaft zu einer Diskussion über eine effizientere, leistungssportadäquatere Gestaltung bundesdeutscher Förderstrukturen wecken würden, könnte die Beratung, Betreuung und Karriereplanung gegenwärtiger und zukünftiger Spielergenerationen optimiert werden.

[2] Die Verwendung des Begriffs „dichte Beschreibung“ erfolgt in Anlehnung an Clifford Geertz (1987), der sich über eine detailliert-vielschichtige Analyse der Vorstellungsstrukturen der von ihm untersuchten Subjekte einen Zugang zu deren Gedankenwelt erschloss.

3 Methodische Aspekte der Untersuchung

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung waren die Wahrnehmung und die Verarbeitung der Strukturbedingungen des internationalen Tennis auf der Ebene der einzelnen Spielerin bzw. des einzelnen Spielers, der Übergang vom sportzentrierten zum alltags- und berufszentrierten Leben sowie die Auswirkung des Spitzensportengagements auf nachsportliche Karriereperspektiven und -verläufe von zentralem Interesse. Da bisher, mit Ausnahme der Magisterarbeit der Verfasserin, die auf das Challengerlevel im Herrenbereich begrenzt war (Schwägerl, 2005), keine vergleichbare Erhebung durchgeführt wurde, hatte die Untersuchung explorativen Charakter. Ziel war es, unter Einbeziehung von sich gegenseitig ergänzenden Ansätzen qualitativer und quantitativer Sozialforschung (Literatur- und Dokumentenanalyse, schriftliche Befragung und mündliche Interviews), das bisher vorhandene Rahmenwissen im Verlauf einer Querschnittsuntersuchung auszuweiten und eine möglichst exakte Beschreibung des komplexen zugrunde liegenden Sachverhalts zu liefern (vgl. Kromrey, 2006, S. 72).

3.1 Untersuchungsstrategie

Die Untersuchungsstrategie der vorliegenden Arbeit lässt sich in vier einzelne Schritte untergliedern (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Untersuchungsstrategie

Schritt 1	Beschreibung der Institution Tennis (extensive Datensammlung, dichte, zum Teil auf qualitativer Dokumentenanalyse basierende Beschreibung)
Schritt 2	Fragebogenerhebung und Auswertung der empirischen Daten mittels deskriptiver Statistik (quantitative Auswertung)
Schritt 3	Objektiv-hermeneutische Analyse ausgewählter Intensiv- und Leitfadeninterviews (qualitative Auswertung)
Schritt 4	Abgleich der Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Befragung mit den in Schritt 1 herausgearbeiteten Strukturbedingungen des internationalen Tennis

Um eine möglichst dichte Beschreibung der Institution Tennis zu erhalten, werden in einem ersten Schritt die im Rahmen einer extensiven Datensammlung zusammengetragene deutsch- und englischsprachige Literatur und die als relevant erachteten Dokumente, wie etwa die Förderkonzeptionen, Satzungen und Haushaltspläne verschiedener nationaler und regionaler Tennisverbände, einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen. Ergänzend werden mit Vertretern verschiedener nationaler und regionaler Tennisverbände Interviews geführt.
Für die empirische Erhebung, die die Wahrnehmung und Verarbeitung der Strukturdynamiken der Institution Tennis sowie die Auswirkung eines Engagements im internationalen Spitzentennis auf nachsportliche Karriereperspektiven und -verläufe zum Gegenstand hat, bieten sich die standardisierte Form der schriftlichen Befragung sowie verschiedene qualitativ orientierte Interviewformen als Forschungsinstrumente an.
Aktive Spitzenspielerinnen und -spieler werden im Zuge der quantitativen Befragung schriftlich befragt und die erhobenen Daten mittels deskriptiver Statistik ausgewertet (Schritt 2).

Die mit aktiven und ehemaligen Spitzenspielerinnen und -spielern geführten Intensiv- bzw. Leitfadeninterviews werden objektiv-hermeneutisch analysiert (Schritt 3; vgl. Tabelle 1). Abschließend (Schritt 4) werden die empirischen Befunde mit den im ersten Arbeitsschritt herausgearbeiteten Strukturbedingungen des internationalen Tennis abgeglichen.

Durch die Kombination verschiedener Befragungsformen und die Verwendung sich ergänzender Auswertungsverfahren im Sinne einer Triangulation (vgl. Tabelle 1, Schritt 2 und 3) wird ein sehr weites Erkenntnisspektrum über den Untersuchungsgegenstand zu erreichen versucht.
Für die Exploration des Untersuchungsgegenstandes erscheint die Verwendung der standardisierten schriftlichen Befragung als probates Mittel. Den im Allgemeinen im Zusammenhang mit schriftlichen Befragungen genannten Vorteilen (Vermeidung von Interviewerfehlern, Abgabe „ehrlicherer“ und „überlegterer“ Antworten aufgrund des Gefühls größerer Anonymität und fehlenden Zeitdrucks; Schnell, Hill & Esser, 2005, S. 359) stehen jedoch verschiedene Nachteile (geringe Erfahrung der meisten Untersuchungsteilnehmer in Bezug auf schriftlich fixierte Medien, Unkontrollierbarkeit der Befragungssituation; Schnell et al., 2005, S. 359) gegenüber, die die Rücklaufquote negativ beeinflussen können. Insbesondere bei einer international angelegten Untersuchung, die für viele Untersuchungsteilnehmer mit der Beantwortung des Fragebogens in einer anderen Sprache als der Muttersprache verbunden ist, ist mit Verständnis- und Verständigungsschwierigkeiten zu rechnen, die ihrerseits ein Ergebnisverzerrungspotential enthalten können.

Leitfadengespräche und Intensivinterviews als Formen teilstandardisierter Befragung werden in der vorliegenden Untersuchung zur Ergänzung und teilweisen Validierung der Ergebnisse der Fragebogenerhebung herangezogen. Die Orientierung am Interviewleitfaden hilft dabei, alle forschungsrelevanten Themenkomplexe anzusprechen, gleichzeitig soll durch die offene Gesprächsführung und die Anpassung der Fragepositionierung an den Erzählfluss der Befragten deren Antwortspielraum größtmöglich erweitert werden. Dabei ist die Datenqualität jedoch stark von der Mitarbeits- und Redebereitschaft der Interviewpartner abhängig.

Aufgrund von Erinnerungseffekten sind retrospektive Daten bezüglich der Reliabilität generell kritisch zu betrachten. Sowohl bei der subjektiven Rekonstruktion von Karrieremerkmalen im Kindes- und Jugendalter als auch bei der Darstellung der aktuellen Lebenssituation kann es zu Verzerrungen kommen.

> Die Einflüsse der Rekonstruktion könnten dabei mit wachsender Karrieredauer einerseits aufgrund der zunehmenden zeitlichen Entfernung zum erinnerten Ereignis in Bezug auf die Sicherheit der Angaben mindernd, andererseits durch die Möglichkeit der zeitlichen Verortung des Karrierebeginns relativ zu wichtigen Lebensereignissen erhöhend (z.B. Schulwechsel, Vereinswechsel o.Ä.), letztlich also in beide Richtungen (zu frühe bzw. zu späte Angaben) verzerrend wirken. Effekte der sozialen Erwünschtheit können ebenfalls zu Verzerrungen in zweierlei Richtung auf der Zeitachse beitragen – Übertreibung, um die Hingabe an die Sache und damit den besonderen persönlichen Einsatz herauszustellen, Untertrei-

bung um den erzielten Erfolg im Vergleich zum Aufwand zu überhöhen. (Emrich et al., 2005 b, S. 96).

3.2 Durchführung der Untersuchung

Im Folgenden werden einzelne Arbeitsschritte bzw. Phasen der vorliegenden Untersuchung näher erläutert, die Untersuchungsstichprobe differenziert beschrieben sowie die im Rahmen der Durchführung der Untersuchung aufgetretenen methodischen und organisatorischen Probleme dargestellt.

Extensive Datensammlung und qualitative Inhaltsanalyse

Nachdem im deutsch- und englischsprachigen Raum bisher nur wenig Themenrelevantes veröffentlicht wurde, kam der Internetrecherche bei der Darstellung der Strukturdynamiken des internationalen Tennis eine herausragende Stellung zu.

Den Homepages von ITF, Tennis Europe sowie WTA und ATP konnten wichtige Basisinformationen zu Geschichte, Organisationsstrukturen, Satzungen und ähnlichem entnommen werden; diese wurden durch das Studium der Regelbücher der genannten Organisationen erweitert und in einigen Teilbereichen durch direkte schriftliche Nachfragen ergänzt. Ferner stellten ATP und WTA zu einigen Themenkomplexen weiterführende Dokumente zur Verfügung.

In Bezug auf den Collegesport in den USA lieferte die Internetseite der NCAA wichtige Informationen, im Bereich des Collegetennis konnte auf die Homepage der ITA und die Unterstützung durch deren Mitarbeiter zurückgegriffen werden.

Bei der Erschließung und Recherche der Förderprogramme verschiedener nationaler Tennisverbände kam dem Kommunikationsmedium Internet ebenfalls eine wichtige Rolle zu. So lieferten die zum Teil sehr ausführlichen Internetseiten der nationalen Tennisverbände erste Basisinformationen, die mittels mündlicher Befragungen, Onlinebefragungen und der Auswertung von zur Verfügung gestellter Dokumente (u.a. Förderkonzeptionen, Haushaltspläne) ergänzt wurden.

Zum Untersuchungsinstrumentarium

Im Rahmen der Untersuchung wurden aktive und ehemalige Spitzenspielerinnen und -spieler schriftlich und/oder mündlich befragt.

Fragebogen

Der Fragebogen mit dem Arbeitstitel „Tennis aus Athletensicht“ wurde im Anschluss an umfassende theoretische Überlegungen nach strengen methodischen Richtlinien erstellt (vgl. Dillman, 2000; Schnell et al., 2005; Kromrey, 2006). Aufgrund der Komplexität des Themas ergab sich ein 32-seitiger Fragebogen mit 513 Items, dessen Bearbeitungszeit durch die Verwendung von Filterfragen im Durchschnitt bei etwa 30 Minuten lag. Neben soziographischen Merkmalen werden unter anderem solche des Karriereverlaufs im Jugend- und Erwachsenen-

bereich, der Trainings- und Wettkampfgestaltung, der Wahrnehmung des Touralltags und der Zukunftsplanung erfragt. Zusätzlich zu den selbst konzipierten Fragestellungen, wurden an wenigen Stellen Fragen aus dem von Emrich et. al. (2005 b) im Rahmen der Evaluation des Fördersystems im Nachwuchsleistungssport verwandten Fragebogen sowie dem von Hackfort et al. (1997) bei der Untersuchung nachsportlicher Karriereverläufe angewandten Fragebogen entnommen. Im endgültigen Fragebogen sind einige offene Fragen enthalten, den Hauptanteil stellen geschlossene Fragen dar. Diese greifen in der Regel auf dichotome oder skalierte Rangordnungsverfahren zurück, woraus eine Zeitersparnis bei der Beantwortung sowie eine klare Ergebniszuordnung bei der Auswertung resultieren. Zusätzlich sind an einigen Stellen zu einzelnen Items Ergänzungen (z.B. „Sonstige“) eingearbeitet.
Vor der Aktivierung des Bogens und der Übersetzung in das Englische (Hin- und Rückübersetzung sowie Absprachen mit einem tourerfahrenen Native Speaker erfolgten, um das Instrument unter anderem an den Sprachgebrauch des internationalen Spitzentennis anzupassen und Übersetzungsfehler auszuschließen) wurde der Fragebogen in einem Vorlauf getestet, um eventuelle fragestellungsbedingte Missverständnisse aufzudecken.

Intensivinterviews mit Aktiven
Um ausgewählte Themenkomplexe des Fragebogens tiefer analysieren zu können, sollten mit deutschsprachigen Spielerinnen und Spielern, die im Vorfeld den Fragebogen bereits beantwortet hatten, teilstandardisierte Intensivinterviews geführt werden. Während der Interviews war es der Interviewerin dank einer groben, aber nicht verbindlich einzuhaltenden thematischen Vorgliederung, die durch den zugrunde liegenden Interviewleitfaden erreicht wurde, möglich, die Fragereihenfolge an den Erzählfluss des jeweiligen Interviewpartners anzupassen und Interviewtechniken wie Verständnisfragen und Rückspiegelungen zum Einsatz zu bringen.

Der Interviewleitfaden umfasste folgende Themengebiete:

- Fragenkomplex 1: Sporteinstieg, erste Turnierteilnahmen und Jugenderfolge
- Fragenkomplex 2: Schule, Ausbildung, Studium
- Fragenkomplex 3: Einstieg in das internationale Spitzentennis
- Fragenkomplex 4: ATP Mitgliedschaft
- Fragenkomplex 5: Touralltag, Karriereverlauf, Zukunftspläne

Leitfadengespräche mit ehemaligen Spitzenspielerinnen und -spielern
Ehemalige Spitzenspielerinnen und -spieler wurden einmalig im Rahmen von teilstandardisierten Leitfadengesprächen befragt. Auch hier konnte die Interviewerin die Frageabfolge flexibel gestalten und dem Erzählfluss der Befragten anpassen.

Zu folgenden Themenkomplexen wurden im Verlauf der Leitfadeninterviews Fragen gestellt:

- Fragenkomplex 1: Sporteinstieg, erste Turnierteilnahmen und Jugenderfolge
- Fragenkomplex 2: Schule, Ausbildung, Studium
- Fragenkomplex 3: Teilnahme an ATP und WTA Tour Turnieren und ITF Events

- Fragenkomplex 4: Karriereende und Ausstieg aus dem Spitzensport
- Fragenkomplex 5: Der „nachsportliche“ Alltag
- Fragenkomplex 6: Abschließender Fragenkomplex

Zu den Stichproben

Die Untersuchung wurde an aktiven und ehemaligen Spitzentennisspielerinnen und -spielern durchgeführt, die im Verlauf ihrer Karriere zu den Top 120 der WTA Tour- bzw. ATP-Rangliste gezählt haben und/oder Mitglied des Fed Cup- bzw. Davis Cup-Teams ihres Landes gewesen sind. Ausgewählte Nachwuchsspielerinnen und -spieler aus Deutschland, die wiederholt über Wild Card Vergabe und/oder das erfolgreiche Bestreiten von Qualifikationsturnieren Startberechtigungen für die Hauptfelder internationaler Turniere erworben hatten und innerhalb der Top 180 platziert waren, wurden ebenfalls mit in die Untersuchung einbezogen. Bei den ehemaligen Spielerinnen und Spielern lag das Karriereende nicht vor dem Jahr 1995.

Die schriftliche Befragung der aktiven Spielerinnen und Spieler (April 2006 bis Juli 2007) sowie die zum Beginn der Fragebogenerhebung zeitlich versetzt begonnenen Intensivinterviews (November 2006 bis November 2007) wurden während ausgewählter Weltranglistenturniere in Deutschland durchgeführt. Nach Erläuterung des Zwecks der Befragung wurde der Fragebogen den Spielerinnen und Spielern zum Selbstausfüllen überlassen und im Verlauf der Turnierwoche wieder eingesammelt. Die beschriebene Befragungsart wurde gewählt, da diese gegenüber der rein postalischen Befragung den Vorteil hat, dass die Ausfallquote niedriger ist (vgl. Kromrey, 2006, S. 389). Trotz der Wahl dieses Verfahrens waren, infolge nur sehr zögerlicher Bearbeitung seitens der Spieler, besonders aber der Spielerinnen, mehrere Adaptationen des ursprünglichen Vorgehens notwendig. Zunächst wurden die Bogen trotz der mehrtägigen Aufenthalte der Untersuchungsleiterin vor Ort mit adressierten und frankierten Rückumschlägen verteilt, was einen leichten Anstieg der Rücklaufquote nach sich zog. Erst durch die ehrenamtliche Mitarbeit der Untersuchungsleiterin im Bereich Turnierorganisation bei verschiedenen internationalen Tennisturnieren und Mannschaftswettkämpfen konnte die Rücklaufquote deutlich gesteigert werden. Dagegen trug die gegen Ende der Erhebungsphase eingeleitete postalische Befragung, bei der die Fragebogen an die Managementagenturen der Spielerinnen und Spieler bzw. an deren Heimadressen versandt wurden, kaum zur Steigerung der Rücklaufquote bei (vgl. Tabelle 2).

Diese blieb im Allgemeinen und im Speziellen im Damenbereich weit unter den erwarteten 35 Prozent. Als mögliche Gründe für die Verweigerung der Teilnahme an der Studie können die Demonstration subjektiver Werthaltungen, etwa eine generelle Skepsis gegenüber wissenschaftlichen Untersuchungen oder Befürchtungen im Hinblick auf die Konsequenzen der Teilnahme, wie zum Beispiel Bedenken bezüglich der Verwendung der Daten, angenommen werden (vgl. hierzu auch Schnell et al., 2005, S. 313).

Tabelle 2: Verteilung und Rücklauf der Fragebogen

		Damen	Herren
Befragung vor Ort	angesprochen	139	169
	Bogen angenommen	41	115
	Annahmequote	33,9%	68,05%
	Bogen beantwortet	8	36
	Rücklaufquote (Ort)	19,51%	31,94%
Postalische Befragung	angeschrieben	22	26
	Bogen nicht angenommen/nicht zugestellt	3	4
	Annahmequote	81,81%	84,62%
	Bogen beantwortet	2	0
	Rücklaufquote (Post)	9,09%	0%
Total	angesprochen/angeschrieben	161	195
	Bogen angenommen	59	137
	Annahmequote	36,65%	70,26%
	∑ beantworteter Bogen	10	36
	Rücklaufquote (angenommene Bogen)	16,95%	26,28%
	Rücklaufquote (insgesamt ausgegebene Bogen)	6,21%	18,46%

Keine der schriftlich befragten deutschen Damen stimmte einem Gesprächstermin zu, so dass die Intensivinterviews ausschließlich mit deutschen Spielern geführt wurden. Die Interviews, die mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet wurden, dauerten zwischen 25 und 50 Minuten und wurden in den Clubhäusern der ausrichtenden Vereine verschiedener internationaler Tennisturniere geführt. Die Atmosphäre war in allen Fällen entspannt, teilweise wurde die Aufzeichnung durch die Einwirkung Dritter unterbrochen.

Kontakte zu ehemaligen Spielerinnen und Spielern wurden während internationaler Tennisturniere oder über deren Managementagenturen hergestellt.
Die Interviews wurden in Vereinsheimen, Restaurants oder in der Wohnung des Interviewpartners gehalten; die Aufzeichnungen dauerten etwa zwischen 50 und 90 Minuten. Bei allen Gesprächen konnte die Atmosphäre als locker und entspannt bezeichnet werden.
In einem Ausnahmefall wurde aufgrund berufsbedingter terminlicher Probleme des Interviewpartners der Leitfaden per E-Mail beantwortet.

Insgesamt wurden 46 aktive Spielerinnen und Spieler mittels Fragebogen befragt. Von den aktiven Spielern erklärten sich fünf zu Intensivinterviews bereit. Neun ehemalige Spielerinnen und Spieler nahmen über Leitfadengespräche an der Untersuchung teil.

Da die Untersuchungsteilnehmer nach im Vorfeld festgelegten, angebbaren und intersubjektiv nachvollziehbaren Kriterien (Geschlecht, Weltranglistenplatzierung, Zugehörigkeit zur Tennisnationalmannschaft, Nationalität; bei Intensivinterviews: Teilnahme an der Fragebogenerhebung) ausgewählt wurden, handelte es sich um eine bewusste bzw. gezielte Auswahl (vgl. Kromrey, 2006, S. 281). „Im Falle deskriptiver Forschung bieten sie sich [bewusste Auswahlen, Anm. d. Verf.] vor allem für Analysen mit eng eingegrenzten Fragestellungen an sowie für Vorklärungen in Problembereichen, in denen noch relativ wenig Basiskenntnisse vorhanden sind […]“ (Kromrey, 2006, S. 282).

Da die gezielte Auswahl den nicht zufallsgesteuerten Auswahlverfahren zugerechnet wird, kann Repräsentativität lediglich bezüglich der Merkmale beansprucht werden, die als Auswahlkriterien herangezogen wurden (vgl. Kromrey, 2006, S. 279).

Methodische und organisatorische Probleme bei der Durchführung der Untersuchung

Bei der Durchführung der Untersuchung taten sich in allen Bereichen methodische und/oder organisatorische Probleme auf.

Die Kooperationsbereitschaft der nationalen Tennisverbände war sehr unterschiedlich ausgeprägt. Die Verantwortlichen aus den USA, Russland, China und Spanien beantworteten keine der mehrfach per E-Mail bzw. Fax zugestellten Anfragen. Der Vertreter der Federation Francaise de Tennis füllte den Onlinefragebogen in weiten Teilen aus. Zwar wurde dieser von Swiss Tennis nicht beantwortet, doch konnte mit dem Leiter eines Schweizer Regionalverbandes ein ausführliches Interview geführt werden, bei dem die Untersuchungsleiterin vor Ort diverse Dokumente und Zusatzinformationen entgegennehmen konnte. Mit einem Vertreter des Deutschen Tennisbundes wurde ein Interview geführt, das jedoch kurz nach der Stellung einer die Förderpraktiken betreffenden, vom Befragten wahrscheinlich als „schwierig" eingestuften Frage (vgl. hierzu Kromrey, 2006, S. 380 f.) mit dem Hinweis auf terminliche Verpflichtungen seitens des Befragten beendet wurde. Insgesamt kann die Zusammenarbeit mit dem DTB als suboptimal bezeichnet werden; diverse Anfragen zu verschiedenen Themengebieten (u.a. zum Veröffentlichungstermin der im Jahr 2006 umstrukturierten Förderkonzeption oder den aktuell gültigen Kaderkriterien und -richtlinien) wurden konsequent ignoriert bzw. mit automatischen Response-E-Mails und dem Hinweis auf schnellstmögliche Bearbeitung „beantwortet". Der Teamchef der Herren-Tennisnationalmannschaft erklärte sich zu Interviews bezüglich seiner spitzensportlichen Karriere und der sich gegenwärtig im deutschen Nachwuchs- und Herrentennis darbietenden Situation bereit, erschien jedoch zu keinem der vereinbarten Gesprächstermine. Die Teamchefin der Damen-Tennisnationalmannschaft verweigerte jegliche Mitarbeit an der Untersuchung und hielt darüber hinaus im Beisein der Untersuchungsleiterin deutsche Spielerinnen mehrfach von der Beantwortung des Fragebogens ab. Lediglich der Vertreter eines Landesverbandes in Süddeutschland zeigte ein Interesse an der Untersuchung; auf eine schriftliche Anfrage erklärte er sich zur Zusendung der Förderkonzeption bereit und bot von selbst die Möglichkeit eines Gesprächs mit sich und anderen Funktionären an.

Bei der schriftlichen Befragung aktiver Spitzenspielerinnen und -spieler traten primär Zugangsprobleme auf. Nur in ganz seltenen Fällen bestand bei den Aktiven ein Interesse, an der Untersuchung teilzunehmen, darüber hinaus schränkten Sicherheitsvorkehrungen (u.a. Bodyguards, abgesperrte Spielerbereiche) die Kontaktmöglichkeiten vor allem zu Spitzenspielerinnen während Turnierveranstaltungen stark ein. Managementagenturen mangelte es an der Bereitschaft, den Fragebogen an ihre Klienten weiterzuleiten. Die bei der Untersuchungsplanung avisierten sprachlichen Probleme erwiesen sich als stärker ausgeprägt als ursprünglich angenommen. So hatten Spielerinnen und Spieler aus Süd- und Osteuropa sowie Südamerika zum

Großteil erhebliche Probleme, den deutschen bzw. englischen Fragebogen zu verstehen und sahen von dessen Beantwortung ab.

Von 19 deutschen Spielerinnen und Spielern, die an der Fragebogenerhebung teilgenommen hatten, erklärten sich lediglich fünf Spieler zu Intensivinterviews bereit. Ausfälle waren auf Zugangsprobleme (fehlendes Verständnis für eine „doppelte“ Befragung, Benennung gesundheitlicher Probleme [Zahn- und/oder Kopfschmerzen] sowie anderweitiger terminlicher Verpflichtungen [PR-Termine, Pressegespräche etc.] bei direkter Ansprache) und zeitliche Koordinierungsprobleme (zeitlich befristeter und vom Turnierverlauf abhängiger Aufenthalt der Interviewpartner vor Ort) zurückzuführen. Antwortverzerrungen im Zuge der Intensivinterviews könnten durch die Anwesenheit Dritter (u.a. Trainer, Physiotherapeut, Eltern) begünstigt worden sein.
Bis auf eine Ausnahme fehlte die Bereitschaft, während eines Turniers sowohl den Fragebogen auszufüllen als auch ein Interview zu geben.

Auch auf Seiten der ehemaligen Spielerinnen und Spieler bestand nur in Ausnahmefällen ein Interesse, an der Untersuchung teilzunehmen. Probleme bei der Terminvereinbarung, häufige Terminverschiebungen und -absagen schränkten die Anzahl der zu interviewenden Personen stark ein.

Die aufgetretenen Probleme bewirkten, dass sich der ursprünglich für die empirische Befragung eingerechnete Untersuchungszeitraum erheblich verlängerte. Dieser erstreckte sich von April 2006 bis November 2007.

3.3 Datenaufbereitung und -auswertung

Alle beantworteten Fragebogen wurden mit Hilfe des Programms TeleForm eingescannt, auf Vollständigkeit und Plausibilität geprüft und in eine bereits vorcodierte Arbeitsmaske des Statistikprogramms SPSS (Statistical Package for the Social Science, Programmversion 14.0) eingegeben. Damit waren sie der statistischen Auswertung zugänglich.
Im Rahmen der deskriptiven Aufarbeitung wurden die den wissenschaftlichen Standards entsprechenden statistischen Kennwerte zur näheren Kennzeichnung von Häufigkeitsverteilungen, Streubreiten, zentralen Tendenzen der Verteilung etc. verwendet.

Dies waren im Einzelnen:

- Mittelwert, auch arithmetisches Mittel: Entspricht der Summe aller gültigen Werte, dividiert durch deren Anzahl,
- Minimum und Maximum: Kleinster bzw. größter gültiger Wert in der Stichprobe,
- Spannweite: Differenz aus dem größten und dem kleinsten gültigen Wert in der Stichprobe,
- Standardabweichung: Diese errechnet sich aus der Wurzel des Quotienten der Summe aller quadrierten Abweichungen vom Mittelwert durch die um eins verminderte Anzahl der Messwerte.

Die mit Vertretern verschiedener Tennisverbände geführten Gespräche wurden transkribiert und auszugsweise an entsprechenden Stellen zur Validierung von theoretisch hergeleiteten Annahmen sowie subjektiven Einschätzungen der Verfasserin in ihrer Originalform in die vorliegende Untersuchung integriert.

Für die Auswertung der Intensivinterviews und Leitfadengespräche wurden die Aufzeichnungen zunächst transkribiert. Im Anschluss wurden ausgewählte Interviews mit Hilfe der objektiven Hermeneutik analysiert.
Dieses, von Ulrich Oevermann entwickelte Verfahren, ist am Einzelfall orientiert und vermag mittels sequentieller Feinanalysen die Rekonstruktion individueller Fallstrukturen zu leisten, die als Basis für die Herausarbeitung allgemeiner Strukturgesetzlichkeiten dienen (vgl. Oevermann, 2000, S. 58 f.).

> Die objektive Hermeneutik ist nicht eine Methode des Verstehens der Sinne eines Nachvollzugs subjektiver Dispositionen oder der Übernahme von subjektiven Perspektiven des Untersuchungsgegenstandes, erst recht nicht eine Methode des Sich-Einfühlens, sondern eine strikt analytische, in sich objektive Methode der lückenlosen Erschließung und Rekonstruktion von objektiven Sinn- und Bedeutungsstrukturen. (Oevermann, 2002, S. 6)

Im Rahmen der Interpretation eines Falls, respektive der für den betreffenden Fall ausgewählten Sequenzen, werden in einem ersten Schritt mittels künstlich hergestellter Naivität und unter Berücksichtigung zunächst unscheinbar anmutender Details möglichst viele verschiedene, auch unwahrscheinliche Lesarten entworfen (vgl. Wagner, 2001, S. 103 ff.). In einem zweiten Schritt werden die sich aus den dem Individuum offen stehenden Handlungsmöglichkeiten, die in Form von Lesarten theoretisch bzw. gedankenexperimentell hergeleitet wurden, mit der tatsächlich konkreten Handlung, die sich aus der nachfolgenden Sequenzstelle herauslesen lässt, verglichen. Werden auf der Ebene der konkreten Handlung Entscheidungen getroffen, die sich nicht mit einer oder mehreren der angedachten Lesarten decken, gelten diese als falsifiziert und müssen verworfen werden. „In die Sequenzanalyse ist gewissermaßen eine permanente Falsifikation eingebaut. Denn an der nächsten Sequenzstelle kann grundsätzlich der Möglichkeit nach die bis dahin kumulativ aufgebaute Fallrekonstruktion sofort scheitern“ (Oevermann, zitiert nach Wagner, 2001, S. 125). Auch am Ende eines Falls, wenn noch einmal überprüft wird, ob die aufrechterhaltenen Lesarten der objektiven Fallstrukturgesetzlichkeit entsprechen, kommt das Falsifikationsprinzip zum Einsatz (vgl. Wagner, 2001, S. 125).

Zur Klärung einer Untersuchungsfrage mit Hilfe der objektiven Hermeneutik wird zunächst „der typologische Kernfall besonders extensiv rekonstruiert, während die weiteren Fälle vor allem der Kontrastierung, Erweiterung und Modifizierung dienen“ (Wagner, 2001, S. 97).
Durch die ausführliche, differenzierte Untersuchung des ersten Falls sollen möglichst viele, die Untersuchungsfrage betreffende Antworten, expliziert werden, so dass „möglichst präzise erste Strukturgesetzlichkeiten des die Untersuchungsfrage betreffenden Gegenstandsbereichs herauspräpariert werden können“ (Oevermann, 2002, S. 18).

Die Auswahl des nächsten Falls erfolgt nach dem Prinzip des maximalen Kontrasts, wobei dessen Analyse der Vorangehensweise des ersten Falls entspricht. Alle weiteren Folgefälle werden nach dem dargelegten Muster ausgesucht und interpretiert, wobei „immer weniger an Erkenntniszuwachs über die den Gegenstand kennzeichnenden Strukturgesetzlichkeiten hinzukommt“ (Oevermann, 2002, S. 18).
Aufgrund der Tatsache, dass in jeder Fallrekonstruktion mehr Fälle als der spezifisch betrachtete verkörpert werden (Wagner, 2001, S. 98), sind mit einer Fallrekonstruktion bereits mehrere Fälle bekannt, so dass „nach kurzer Zeit in der fallrekonstruierenden Untersuchung einer Fallreihe zu einem bestimmten Untersuchungsthema sich alle weiteren Fälle als ‚déjà vues‘ erweisen“ (Oevermann, 2002, S. 16). Wenn dieser Punkt erreicht ist, kann die Fallreihe abgebrochen werden.

TEIL II: DIE INSTITUTION TENNIS

4 Elemente der Institution Tennis

4.1 Wettbewerbssysteme im nationalen und internationalen Jugend- und Nachwuchstennis

Jugendlichen Tennisspielerinnen und -spielern, die in die internationale Spitze des Tennis vordringen wollen, wird von nationalen Tennisverbänden empfohlen, schon im Bereich des Jüngstentennis (Gruppe der Sechs- bis Achtjährigen) an Turnieren teilzunehmen. Die Mischung nationaler, regionaler und internationaler Veranstaltungen für Jugendliche und eine frühzeitige Teilnahme an nationalen Erwachsenenturnieren (etwa ab dem 13./14. Lebensjahr) gelten im Hinblick auf die sportliche Entwicklung als besonders Erfolg versprechend. Der Einstieg in das internationale Spitzentennis, der mit dem Bestreiten von Turnieren des ITF Women's bzw. Men's Circuit einhergeht, sollte bei den Spielerinnen ab dem 14./15. Lebensjahr, bei den Spielern ab dem 16. Lebensjahr erfolgen (vgl. DTB, 2004; Swiss Tennis, 2005 a).
In Abhängigkeit von der Altersstufe werden von geförderten Jugendlichen zwischen 40 und 90 Einzelmatches pro Jahr gefordert; in den nationalen bzw. internationalen Ranglisten topplatzierte Jugendliche übertreffen diese Forderung häufig und spielen pro Jahr bis zu 120 Einzel-Turniermatches (vgl. ITF, 1999, pp. 12).

Nationale Ebene

In Deutschland werden in den verschiedenen Altersklassen (U10/12 bis U21) jährlich über 800 allgemeine Jugend- bzw. Nachwuchsturniere mit Ranglistenwertung veranstaltet, die vom DTB oder einem Landesverband genehmigt werden (vgl. Böseler, 2005 c, S. 47). Darüber hinaus werden nationale Meisterschaften, Verbandsmeisterschaften, ITF- und Tennis Europe-Turniere, Mannschaftswettbewerbe des DTB und der Verbände sowie Medenspiele abgehalten, die ebenfalls zu den Wertungsturnieren der Jugend (U12 bis U18) zählen (vgl. DTB, 2006).

Die Deutsche Rangliste der Jugend, die zweimal im Jahr neu berechnet wird, gilt für Spielerinnen und Spieler der Altersklassen U12 bis U18. Bei der Deutschen Jugendrangliste handelt es sich um eine dynamisch berechnete Head-to-head-Rangliste (vgl. DTB, 2006). Im Gegensatz zu den Ranglisten von Tennis Europe und ITF (2005 c und d) werden bei der Erstellung der Deutschen Rangliste keine Festpunkte nach gewonnen Runden vergeben, sondern es wird ausschließlich der Sieg über einen anderen Spieler gewertet. Die erspielten Punkte pro Sieg hängen von der Wertigkeit des Gegners laut den vom Ranglistenausschuss festgelegten Punktekatalogen ab. Siege gegen in der deutschen Gesamtrangliste aller Damen/Juniorinnen bzw. Herren/Junioren besser platzierte, meist ältere Gegner, werden höher bewertet, als Siege gegen gleich oder schlechter platzierte Gegner; da ein gesetzter Spieler also im Turnierverlauf kaum Punkte gutmachen kann, konnte in den letzten Jahren beobachtet werden, dass die Ju-

gendlichen bei allgemeinen Ranglistenturnieren vermehrt in höheren Altersklassen spielen und statt eines nur prestigeträchtigen Titelgewinnes in der eigenen Jahrgangsstufe lieber punktebringende Erstrundensiege in höheren Altersklassen anstreben. Erfolgt dieses „Nach-oben-Spielen" zu häufig in der Saison, lernen die Jugendlichen jedoch nicht, Erwartungen, zum Beispiel das Erreichen des Halbfinales oder des Turniersieges, zu erfüllen.

Internationale Ebene

Weltweit haben sich verschiedene nationale Tennisverbände zu regionalen Tennisverbänden zusammengeschlossen, um die Entwicklung des Tennis voranzutreiben. Regionale Verbände, wie zum Beispiel Tennis Europe oder die Asian Tennis Federation, stellen ein Bindeglied zwischen der International Tennis Federation (ITF) und den nationalen Tennisverbänden dar. In Europa vereint Tennis Europe 48 nationale Tennisverbände (Tennis Europe, 2006 c, e und f). Durch den Zusammenschluss wurde es unter anderem möglich, den Nachwuchstalenten innerhalb Europas eine internationale Turnierplattform zu bieten und auf diese Weise einen allmählichen Übergang vom nationalen in den internationalen Spitzenbereich des Jugendtennis (ITF Junior Circuit) zu ermöglichen.

Der Tennis Europe Junior Circuit

Im Jahr 1990 wurde der „European Junior Circuit" für die Altersklassen U14 und U16 ins Leben gerufen, der, auf Anregung verschiedener nationaler Tennisverbände, die ihren jüngsten Spielerinnen und Spielern die Möglichkeit bieten wollten, im Rahmen einer europäischen Turnierserie Erfahrungen für ihre weitere sportliche Karriere zu sammeln, 1999 um die „European Junior Tour 12 & under" erweitert wurde. Gemäß der zwar wettkampf-, aber noch nicht ausschließlich leistungsorientierten Zielsetzung wird für die Altersklasse U12, im Gegensatz zu den Altersklassen U14 und U16, noch keine europäische Rangliste berechnet (vgl. Tennis Europe, 2006 d und g).[3] 2006 nahmen an den 270 Turnieren der Tennis Europe Tour etwa 8 000 Spielerinnen und Spieler teil (vgl. Tennis Europe, 2006 h).

Die Meldung für Turniere der Tennis Junior Europe Tour, an der Jugendliche aller Nationalitäten teilnehmen können, muss in der Regel über den nationalen Tennisverband erfolgen (vgl. Tennis Europe, 2006 a; DTB, 2004). Die Turniere, die in drei verschiedene Kategorien eingeteilt sind und von nahezu allen der aktuell in den Ranglisten von WTA Tour und ATP notierten Spitzenspieler bestritten wurden (Tennis Europe, 2006 e), bieten Einzel- und Doppelkonkurrenzen an; bei einigen Events können die Verlierer der ersten und zweiten Runde so genannte „Trostrunden" (consolation tournaments) spielen. Die Veranstaltungen der höchsten Kategorie 1, weisen die am stärksten besetzten Teilnehmerfelder auf; Turniere der Kategorien 2 und 3, die den Hauptteil des Veranstaltungskalenders ausmachen, sind weniger stark besetzt und bieten eine gute Einstiegsmöglichkeit in den Circuit. Im Jahresverlauf werden zusätzlich die European Junior Championships für die Altersklassen U14, U16 und U18 sowie verschie-

[3] Allerdings finden die bei TE-Turnieren in der Altersklasse U12 erspielten Ergebnisse bei der Berechnung der Deutschen Jugendrangliste Berücksichtigung (vgl. DTB, 2004).

dene Mannschaftswettbewerbe, die Tennis Europe Winter Cups (U14, U16) und der Tennis Europe Summer Cup (U18), veranstaltet. Am Saisonende nehmen die acht bestplatzierten Juniorinnen und Junioren der Altersklassen U14 und U16 am TE Junior Masters teil.

Der ITF Junior Circuit

Die International Tennis Federation (ITF) veranstaltet seit 1977 den „ITF Junior Circuit", der Turniere der Altersklasse U18 umfasst. Seit 1978 wird das ITF Junior World Ranking berechnet. Zahlreiche, im internationalen Erwachsenenbereich erfolgreiche Spitzenspielerinnen und -spieler, haben bei dieser Turnierserie, deren Zielsetzung es ist, den Jugendlichen bei der Verbesserung ihrer Wettkampffähigkeit und der Weiterentwicklung ihres Spiel- und Fertigkeitsniveaus zu helfen, den Grundstein ihrer sportlichen Karriere gelegt (vgl. ITF, 2005 a, c und d).

Ähnlich wie bei der europäischen Turnierserie werden die Veranstaltungen in verschiedene Kategorien eingeteilt, die im Regelfall die Qualität des Teilnehmerfeldes wiederspiegeln. Zu den Turnieren der höchsten Kategorie zählen neun Grade A Events, denen die vier Junior Grand Slam Turniere zugerechnet werden. Darüber hinaus werden die folgenden Kategorien unterschieden: Grade B (regionale Meisterschaften), Grade C (internationale Mannschaftswettbewerbe), sowie Grade 1 bis 5 Turniere.

Die Anmeldung zu Turnieren des ITF Junior Circuit bedarf, wie bei den Tennis Europe Turnieren, einer „offiziellen Befürwortung und Meldung durch die Verbände" (vgl. Wohlmann, Fuchs, Hauska, Apfel, Liebhardt, Noha, Erikkson, Geserer & Nier, 2003, S. 41). Über die Aufnahme einer Spielerin oder eines Spielers in das Einzelfeld eines Turniers entscheidet in erster Linie die Platzierung im ITF Junior Ranking. Turniere der Kategorie Grade A sowie 1 bis 3 sollten für das Hauptfeld nur Spielerinnen und Spieler zulassen, die bereits über eine Weltranglistenplatzierung im Erwachsenenbereich verfügen (WTA: Top 300, ATP: Top 500). Bei Jugendlichen, die weder in den ITF Junior Rankings noch in den Weltranglisten von ATP oder WTA Tour geführt werden, berücksichtigt der Turnierausschuss die Ergebnisse der vergangenen Wochen; regionale oder nationale Ranglisten werden nur in Ausnahmefällen zur Entscheidungsfindung herangezogen. Sofern Spielerinnen oder Spieler ohne Ranking vom Turnierausschuss als gleichwertig angesehen werden, sollte denjenigen Vorrang gegeben werden, deren Nation bis dahin die wenigsten Teilnehmer für das Hauptfeld stellt. Turniere der Kategorie Grade 4 und 5 bieten aufgrund des schwächeren Teilnehmerfeldes eine gute Einstiegsmöglichkeit in das internationale Jugendtennis; zwar verfügen Main Draw Teilnehmer auch hier in der Regel über ein ITF Junior Ranking, doch können sich Tourneulinge über die Qualifikationsturniere in das Hauptfeld spielen.

Alters- und Teilnahmebeschränkungen für Jugendliche bei internationalen Turnieren

Um Jugendliche vor Überlastungsschäden, überehrgeizigen Umfeldakteuren etc. zu schützen, dürfen diese abhängig von ihrem Alter nur eine bestimmte Anzahl an internationalen Turnieren bestreiten. So können sie erst im Alter von 13 Jahren an Turnieren des ITF Junior Circuit teilnehmen. Bis zu diesem Zeitpunkt ist es ihnen jedoch erlaubt, im Jahresverlauf bis zu zehn,

von regionalen Tennisverbänden sanktionierte Turniere (beispielsweise TE-Turniere der Altersklasse U12) zu bestreiten (vgl. Tennis Europe, 2006 h, p. 11). Mit 14 Jahren können Spielerinnen an ITF Women's Circuit Events teilnehmen, Spieler dieses Alters haben die Möglichkeit an ITF Men's Circuit, Challenger und ATP Turnieren teilzunehmen (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Maximale Anzahl an Turnierteilnahmen im Jugendalter bei verschiedenen Turnierformen (ITF, 2007 a, p. 2, p. 68; WTA Tour, 2007 a, p. 195; ATP, 2007 a, p. 59)[4]

Alter	**ITF Junior Circuit Turniere**	**ITF Women's/WTA Tour Turniere**	**ITF Men's/Challenger/ ATP Turniere**
im 13. Lebensjahr	-	-	-
im 14. Lebensjahr	10 (+ 4, bei Platzierung in den Top 50 des ITF Junior Rankings)	-	-
im 15. Lebensjahr	14 (+ 4, bei Platzierung in den Top 20 des ITF Junior Rankings)	8 ITF Women's Circuit Events	8 Challenger und/oder ATP Turniere
im 16. Lebensjahr	16 (+ 4, bei Platzierung in den Top 20 des ITF Junior Rankings)	10 + WTA Tour Championships	12 Challenger und/oder ATP Turniere
im 17. Lebensjahr	25	13 + WTA Tour Championships	keine Beschränkung
im 18. Lebensjahr	keine Beschränkung	17 + WTA Tour Championships	keine Beschränkung
im 19. Lebensjahr	keine Beschränkung	keine Beschränkung	keine Beschränkung

Das ITF Junior Exempt Project

Um talentierten Jugendlichen einen möglichst flüssigen Übergang vom Jugend- in den Aktivenbereich zu ermöglichen, wurde 1997 das ITF Junior Exempt Project ins Leben gerufen.
Im Zuge dieses Programms, das für eine aktive Jugend- und Nachwuchsförderung steht, erhalten Jugendliche, die in den Top 10 der ITF Junior Jahresabschlussrangliste (Altersklasse U 18) notiert sind, Startberechtigungen (Wild Cards) für ITF Pro Circuit Events (vgl. Tabelle 4). Erspielen sich die Jugendlichen bei einem dieser Turniere Punkte für die Ranglisten von WTA Tour bzw. ATP, sind sie im Anschluss in der Lage, sich direkt für die Hauptfelder weiterer ITF Pro Circuit Events oder niedrig dotierter internationaler Damen- bzw. Herrenturniere zu qualifizieren und müssen nicht mehr oder weniger häufig den mühevollen Weg über die oft sehr stark besetzten Qualifikationsturniere gehen.

[4] Wild Card Regelungen, Teilnahme an Fed Cup-/Davis Cup-Begegnungen, Olympischen Spielen und Schaukämpfen nicht berücksichtigt

Tabelle 4: Junior Exempt Project (ITF, 2007 a, p. 26, p. 70)

Position Jahresabschlussrangliste ITF Junior World Ranking	Juniorinnen (Wild Card Anspruch 2007)	Junioren (Wild Card Anspruch 2007)
1	1 ITF Women's Circuit Event einschließlich USD 100 000 2 ITF Women's Circuit Events einschließlich USD 75 000	3 ITF Men's Circuit Events, einschließlich USD 15 000+H
2	2 ITF Women's Circuit Events einschließlich USD 75 000 und 1 ITF Women's Circuit Events einschließlich USD 50 000	3 ITF Men's Circuit Events, einschließlich USD 15 000+H
3-5	2 ITF Women's Circuit Events einschließlich USD 50 000 und 1 ITF Women's Circuit Events einschließlich USD 25 000	3 ITF Men's Circuit Events, einschließlich USD 15 000
6-10	3 ITF Women's Circuit Events einschließlich USD 25 000	3 ITF Men's Circuit Events, einschließlich USD 10 000

Da sich Top 10-Juniorinnen häufig für die Halbfinal- oder Finalspiele der Women's Circuit Turniere qualifizieren bzw. Turniersiege erringen konnten, wird das Junior Exempt Project im Damenbereich von der ITF als sehr erfolgreich bewertet (vgl. ITF, 2007 a, p. 70; ITF, 2005 b; ITF, 2005 e). 1999 wird das Prinzip des Junior Exempt Project auf WTA Tour Ebene übernommen. Im Rahmen des Feed Up-System erhalten Nachwuchsspielerinnen im Alter von 14 bis 17 Jahren, die bei ausgewählten Events des ITF Women's Circuits einen Turniersieg erreichen, eine Feed Up-Position für ein WTA Tour Turnier (vgl. WTA Tour, 2007 a, p. 200).

Exkurs: Empfehlungen der ITF zur Karrieregestaltung im Jugend- und Nachwuchsalter – Darstellung und kritische Reflexion

Die ITF gibt jugendlichen Nachwuchstalenten eine Reihe von Hinweisen bezüglich der Karrieregestaltung. So wird, in Abhängigkeit von der Altersstufe, empfohlen, nach Möglichkeit an verschiedenen Events, das heißt regionalen und internationalen Jugendturnieren, Turnieren des ITF Women's bzw. Men's Circuit, kleineren WTA bzw. ATP Turnieren, teilzunehmen und auf unterschiedlichen Belägen Erfahrungen zu sammeln. Das Sieg-Niederlage-Verhältnis sollte am Ende der Saison bei 2:1 liegen. Bis zum Erreichen des 18. Lebensjahres sollten pro Jahr zwischen 60 und 100 „harte" Einzelmatches, d.h. Matches, bei denen der Ausgang der Begegnung nicht von Vornherein absehbar ist, bestritten werden.

Für eine Platzierung innerhalb der Top 100 der Juniorenweltrangliste sollten nach Angabe der ITF fünf bis zehn Turnierteilnahmen ausreichen. Die Jugendlichen werden darauf hingewiesen, dass es nicht sinnvoll ist, länger als fünf aufeinander folgende Wochen Turniere im Ausland zu spielen; die Bedeutung von Regenerations- und Trainingsphasen wird in diesem Zusammenhang besonders hervorgehoben.

Die schulische Karriere sollte durch das sportliche Engagement der Jugendlichen nicht beeinflusst werden. Da Jugendliche im Alter von 13 bis 17 Jahren pro Schuljahr etwa 18 Wochen Ferien haben, geht die ITF davon aus, dass diese Zeitspanne genug Möglichkeiten bietet,

um an internationalen Turnieren teilzunehmen; bei Turnierreisen außerhalb der Ferien sollten die Jugendlichen in ihrer reichlich bemessenen Freizeit lernen (vgl. ITF, 2005 d).

Der idealtypische Karriereverlauf im Jugendbereich sieht laut ITF (1999, p. 11) folgendermaßen aus:

- Schritt 1: Platzierung innerhalb der Top 2 der nationalen Jugendrangliste (eigene AK)
- Schritt 2: Teilnahme an regionalen Turnieren der Altersklassen U14 und U 16; Zielsetzung sollte das Erreichen einer Top 30 Platzierung auf der regionalen Rangliste sein
- Schritt 3: Teilnahme an Turnieren des ITF Junior Circuit; Zielsetzung sollte das Erreichen der Top 20 der Jugendweltrangliste sein, das die direkte Qualifikation für die Teilnahme an Grade A Events sicherstellt; bereits in dieser Phase sollten für einige Wochen im Jahr Turniere des ITF Men's bzw. Women's Circuit oder kleinere ATP bzw. WTA Events gespielt werden
- Schritt 4: nach Erreichen der Top 20 des ITF Junior Rankings, sollten hauptsächlich Turniere des ITF Men's bzw. Women's Circuit oder kleinere ATP bzw. WTA Events gespielt werden; im Jugendbereich sollte nur noch an Grade A Events teilgenommen werden

Einige der bisher aufgeführten Empfehlungen können durchaus kritisch gesehen werden. Die Anzahl von 60 bis 100 „harten" Begegnungen im Einzel, die pro Saison gespielt werden sollten, ist bei nur fünf bis zehn Teilnahmen an ITF Turnieren nicht erreichbar; Feldgröße und -qualität (leichte Gegner in den ersten Runden, ein frühes Ausscheiden bei einem anderen Turnier) bilden hier die wichtigsten limitierenden Faktoren. Werden, wie empfohlen, noch nationale und regionale Events sowie Events im Damen/Herrenbereich gespielt, ist das Erreichen einer so hohen Matchzahl zwar durchaus möglich, doch muss dann erheblich mehr Zeit für Turnierreisen aufgewendet werden; Turnierteilnahmen müssen dann auch außerhalb der Ferien stattfinden und können leicht negative Auswirkungen auf die Schullaufbahn haben. Ferner wird an nachfolgender Tabelle, die die Empfehlungen der ITF zum optimalen Karriereverlauf im Jugend- und Nachwuchsbereich des Tennis wiedergibt, ersichtlich, dass die im Vorfeld bezüglich der Turnierteilnahmen gemachten Angaben lediglich Mindestanforderungen darstellen. Rechnet man zusätzlich zu den Turnierteilnahmen noch Trainingsphasen und Regenerationszeiten in den Zeitplan der Jugendlichen ein, wird deutlich, dass leistungsorientiertes Tennis bereits im Jugendbereich sehr hohe Anforderungen an die Athleten stellt und die Empfehlungen der ITF in der Praxis kaum umsetzbar sind.

Tabelle 5: Orientierungswerte der ITF zum Wettkampfaufbau im Jugendbereich (ITF, 1999, pp. 12)

Alter in Jahren	Turnierkategorien	Wochen pro Jahr	Matches/Jahr		anzustrebende Ranglistenposition und anzustrebender Teamstatus	geschätzte Kosten pro Jahr
			Einzel	Doppel		
12-15	Nationale Jugendturniere	5-10	60-70	25-45	Nationale Rangliste: 1 (eigene AK) ITF Junior Ranking: Juniorinnen Top 100 Regional Junior Ranking: Top 30 ATP: - WTA: 800-1000	USD 7 000
	Internationale Jugendturniere	2-5				
	Nationale Aktiventurniere	4-8				
	Meden-/Mannschaftsspiele	3-6				
	ITF Women's Circuit (USD 10 000)	1-2				
		Σ 15-31				
15-17	Nationale Jugendturniere	2-4	70-80	30-50	Nationale Rangliste: 1 (eigene AK) ITF Junior Ranking: Top 50 ATP: 800 WTA: 200-800 Mitglied Fed Cup Team	USD 12 000
	Internationale Jugendturniere	5-10				
	Nationale Aktiventurniere	5-10				
	Meden-/Mannschaftsspiele	2-4				
	ITF Women's Circuit (USD 25 000-50 000) bzw. Men's Circuit (Satellites, Futures)	2-5				
		Σ 16-33				
17-18	Nationale Jugendturniere	1-2	80-90	35-55	Nationale Rangliste: 1 (eigene AK) ITF Junior Ranking: Top 20 ATP: ~ 300 WTA: 80-250 Mitglied Fed Cup Team bzw. Davis Cup Team	USD 15 000
	Internationale Jugendturniere	10				
	Nationale Aktiventurniere	5-10				
	Meden-/Mannschaftsspiele	2				
	ITF Women's Circuit (USD 25 000-50 000) bzw. Men's Circuit (Satellites, Futures)	12				
	WTA Events bzw. ATP Challenger	2				
		Σ 32-38				
19-21	Nationale Preisgeldturniere	5	80-90	> 50	Nationale Rangliste: Top 2 ATP: Top 150 WTA: Top 100 Mitglied Fed Cup Team bzw. Davis Cup Team	USD 25 000 (evt. durch Preisgelder zu kompensieren)
	Meden-/Mannschaftsspiele	2				
	ITF Women's Circuit (USD 25 000-75 000) bzw. Men's Circuit (Satellites, Futures)	8-10				
	ATP Challenger Events	3-6				
	WTA/ATP Tour	2-8				
	Grand Slam Turniere, Fed Cup bzw. Davis Cup	2-4				
		Σ 22-35				
21+	ATP Challenger Events	10	80-90	> 50	Nationale Rangliste (Aktive): 1-10 ATP: 20-100 WTA: Top 50 Mitglied Fed Cup Team bzw. Davis Cup Team	Break even/ Making money
	WTA/ATP Tour Events	13				
	Grand Slam Turniere	4-8				
	Fed Cup bzw. Davis Cup	4				
		Σ 31-35				

Viele der heute im Spitzentennis etablierten Spielerinnen und Spieler haben erste internationale Erfahrungen bei Turnieren des ITF Junior Circuit gesammelt. Die genaue Betrachtung der Jahresabschlussranglisten des ITF Junior Rankings der Jahre 1985 bis 1991 zeigt, dass bis

Juni 1995 im Durchschnitt 50 Prozent der Jugendlichen, die sich in den Top 10 befanden, in die Top 100 der WTA Tour bzw. ATP Ranglisten vordringen konnten (vgl. ITF, 1999, p. 9).

In einer weiteren Untersuchung wurden über vier Jahre (bis Dezember 1997) die Karriereverläufe der 30 topplatzierten Juniorinnen und Junioren der Abschlussranglisten des Jahres 1993 im internationalen Spitzentennis näher analysiert.
Am Ende des Untersuchungszeitraumes standen 70 Prozent der Spielerinnen innerhalb der Top 200 der WTA Rangliste, 51 Prozent drangen in die Top 150 der WTA Rangliste vor und ein Viertel konnte einen Platz innerhalb der Top 100 der Damenweltrangliste erreichen. Bei den Spielern konnten sich 61 Prozent für die Top 300 der ATP Rangliste qualifizieren, 53 Prozent gehörten den Top 200 an und 26 Prozent konnten sich innerhalb der Top 100 der Herrenweltrangliste etablieren (vgl. ITF, 1999, p. 10).
Die Schlussfolgerung, die die ITF im Rahmen der Verbleibsstudie zieht, lautet:

> Reaching the top 30 of the ITF Junior World Rankings is a good indicator of success in the Pros and therefore, players looking to become professional players should in most cases try to first prove themselves in junior tennis before focusing exclusively on professional events. (ITF, 1999, p. 10)

Da selbst das Erreichen der Top 100 der WTA bzw. ATP Rangliste keine Sicherheit bezüglich der finanziellen Absicherung der nachsportlichen Karriere bieten kann, erscheint es an dieser Stelle unangebracht, von einem „Erfolg versprechenden“ Karriereverlauf zu reden. Die Jugendlichen vernachlässigen für die Verwirklichung ihres Karrieretraumes häufig verschiedene andere Lebensbereiche, nehmen sogar den Abbruch oder die Umorientierung der Schullaufbahn in Kauf, was nach Beendigung der sportlichen Karriere die beruflichen Perspektiven stark eingrenzt. In einem offiziellen Leitfaden sollten die Probleme, die mit einer mittelklassigen Tenniskarriere verbunden sind, nicht gänzlich ausgespart werden.

4.2 Rekrutierung für die Institution: Förderprogramme nationaler Organisationen im Vergleich

Seit vielen Jahren zeichnet sich im deutschen Tennis folgende Entwicklungstendenz ab: zwar können im Jugendbereich viele Spielerinnen und Spieler große Erfolge feiern und sich im ITF Junior Ranking etablieren, doch schaffen es nur wenige dieser Talente, sich im internationalen Spitzentennis einen Namen zu machen. Gleichzeitig gelingt es anderen nationalen Tennisverbänden, wie zum Beispiel der FFT oder der USTA, kontinuierlich, die von ihnen geförderten Spielerinnen und Spieler in die Top 30 der WTA bzw. ATP Ranglisten zu führen. Die beschriebenen Entwicklungen eröffnen unter anderem folgende Fragen:

- Wurden diejenigen Spielerinnen und Spieler, die sich im internationalen Spitzentennis etablieren konnten, in ihrer Jugend durch den DTB oder einen seiner Landesverbände gefördert?
- Welche Faktoren sind für den „erfolgreichen“ Verlauf einer Karriere im Spitzen-

tennis verantwortlich? Lassen sich die Kriterien, die bei der Talentauswahl herangezogen werden, mit diesen Faktoren in Einklang bringen?

- Ist die vom DTB zur Talent- und Nachwuchsförderung entwickelte Konzeption in sich stimmig und in der Praxis umsetzbar? Und wenn dies der Fall ist, halten sich die Verantwortlichen an die in der Konzeption genannten Empfehlungen und Richtlinien?

Da nicht alle der aufgeführten Fragen im Rahmen dieser Untersuchung beantwortet werden können, soll es an dieser Stelle genügen, im Rahmen einer qualitativen Dokumentenanalyse die Nachwuchsförderkonzeptionen verschiedener nationaler Tennisverbände kritisch zu betrachten und Gemeinsamkeiten und Unterschiede der verschiedenen Förderstrategien herauszuarbeiten.
Als Materialstichprobe wurden – so weit zugänglich (siehe hierzu Kapitel 3.2) – Originaldokumente und Datenmaterial wie Förderkonzeptionen, Haushaltspläne, Homepageinhalte, Zeitschriftenartikel sowie Interviewtranskripte bzw. beantwortete E-Mail-Anfragen verwandt.
Alle Textbestandteile, die den Kategorien Talentsuche/Sichtungen, Fördermaßnahmen, Training (auch Lehrgänge/Trainingslager) und Turnierteilnahmen zuzuordnen waren, wurden aus dem zur Verfügung stehenden Material systematisch extrahiert und länderspezifisch zusammengefasst (Mayring, 2007, S. 83 ff.).
Die Besonderheit des Materials, das sich primär aus Dokumenten, die auf eine auf Außenwirkung ausgerichtete Präsentation der verschiedenen Verbände zielen, zusammensetzt, begünstigte das Auftreten verschiedener Formen der Antwortverzerrung (vgl. hierzu Schnell et al., 2005, S. 353 ff.; Bortz & Döring, 2006, S. 248 ff.).[5] Ein gewisses Korrektiv für diesen Mangel stellen der Abgleich der verschiedenen zur Verfügung stehenden Daten sowie die am Ende dieses Kapitels im Anschluss an die Darstellung der inhaltsanalytisch gewonnenen Erkenntnisse vorgenommene kritische Reflexion der Kernaussagen der Förderprogramme dar.

Deutschland: Deutscher Tennis Bund (DTB)

Zielsetzung der Talent- und Nachwuchsförderung des DTB ist es, ambitionierte und talentierte deutsche Spielerinnen und Spieler sowohl im Jugend- als auch im Erwachsenenbereich an die internationale Spitze heranzuführen. Die Sichtungs- und Förderkonzeptionen des DTB sind so gestaltet, dass ausgewählte Jugendliche die verschiedenen, sich aus der dezentralen Organisationsstruktur dieses nationalen Tennisverbandes ergebenden Sichtungs- und Förderebenen (Verein, Bezirk, Landesverband und DTB, vgl. Abbildung 1) durchlaufen.

[5] Eine Erklärung hierfür kann die organisationssoziologisch fundierte Theorie des Neo-Institutionalismus liefern, die von einer Strukturangleichung (Isomorphie) von Organisationen an deren Umwelten ausgeht (Di Maggio & Powell, 1983). Meyer & Rowan (1977), die die Formal- und die Aktivitätsstruktur von Organisationen als lose gekoppelt ansehen, stellen in diesem Zusammenhang die These einer von Organisationen angewandten Proklamationsstrategie auf, die gesellschaftspolitische Verantwortlichkeiten nach außen suggeriert, jedoch häufig die Ebene der „Mythen und Lippenbekenntnisse“ (Preisendörfer, 2008, S. 147) nicht verlässt.

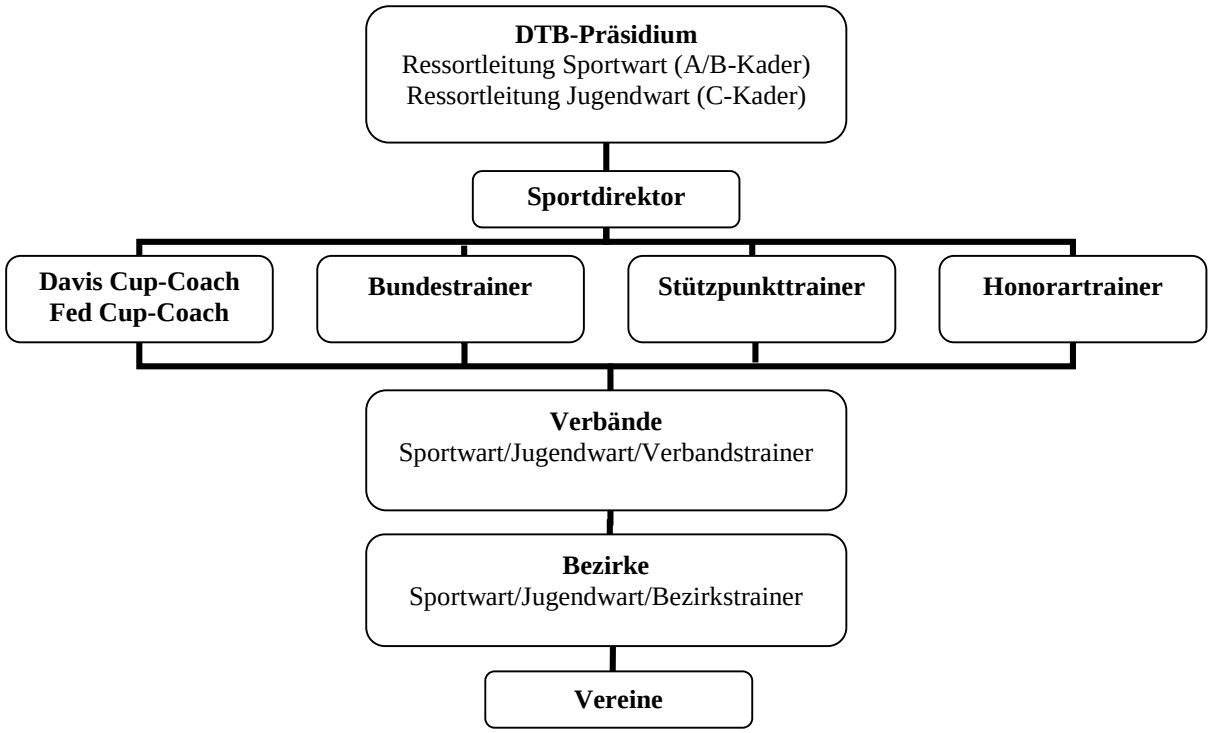
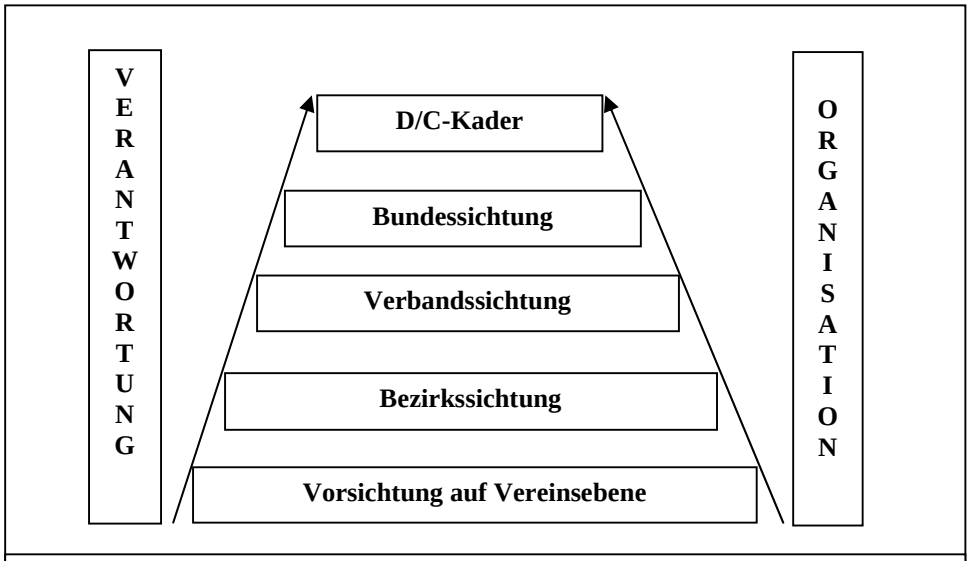


Abbildung 1: Organigramm Sportförderung im DTB (Eberhard, 2006, o.S.)

Im Zuge der Sichtung und Auswahl talentierter Spielerinnen und Spieler erscheinen die Beachtung einheitlicher Talentkriterien und die Zusammenarbeit aller Mitgliedsverbände des DTB unumgänglich. Zu den körperlichen und psychischen Voraussetzungen, über die ein Talent verfügen sollte, zählen unter anderem Schnelligkeit, Beweglichkeit allgemeine Koordinationsfähigkeit, motorische Lernfähigkeit, Ballgefühl, Leistungsmotivation und psychische Stabilität (vgl. Born, Fuchs & Tasch, 2000, S. 6).

> Da das beste Lernalter für den Erwerb motorischer Fertigkeiten die Zeit der Vorpubertät ist, muss die Talentsuche im Altersbereich zwischen dem achten und zehnten Lebensjahr beginnen. Einwirkungen durch qualifiziertes Training sind in diesem Abschnitt besonders wirksam. Zudem sind etwa zehn Jahre systematischen Trainings vom Beginn bis zum Hochleistungsbereich erforderlich. (Born et al., 2000, S. 6)

Auf Bezirks- und Verbandsebene werden erste Sichtungen für Kinder im Alter von sieben bis neun Jahren abgehalten. Der DTB-Talent-Cup stellt die erste Sichtung auf Bundesebene dar. Die Landesverbände senden sechs Jugendliche im Alter zwischen zehn und elf Jahren zu diesem dreitägigen Wettbewerb, der die Disziplinen Tennis und Leichtathletik sowie eine Mannschaftssportart umfasst. Ferner wird durch Vertreter des DTB und der Landesverbände bei regionalen Turnieren gesichtet (vgl. Abbildung 2).



Vereinssichtung: möglichst viele Kinder, Alter 6 bis 8 Jahre, Organisation als Spiel- und Sportfest; Verantwortung: Vereinsjugendwart und Vereinstrainer
Bezirkssichtung: möglichst viele Kinder, Alter 8 bis 9 Jahre, fester Ort und Termin, Motorik- und Tennisbeurteilung, Spielfähigkeit; Verantwortung: Bezirksjugendwart, Jüngstenreferent und Bezirkstrainer (festes Sichtungsteam)
Verbandssichtung: 48 bis 64 Jungen und Mädchen, Alter 9 bis 10 Jahre, fester Ort und Termin, 2-Tage-Turnier und Kurzlehrgänge (2,5 Tage) mit Motorik- und Tennisprüfung, festgelegte Quote pro Bezirk; Verantwortung: Verbandsjugendwart, Jüngstenreferent und Verbandstrainer
Bundessichtung: Talente im Alter von 8 bis 12 Jahren, Sichtung über einen längeren Zeitraum (Beobachtungsschwerpunkt: motorische Voraussetzungen, Tennisfertigkeiten);
Bundessichtung umfasst im Wesentlichen folgende Bereiche:
- Turniere der Altersklasse U 10
- DTB-Talent-Cup
- regionale Sichtungslehrgänge
- Deutsche Meisterschaften der Altersklasse U 12/U13
- Leistungsdiagnostik (zentral/dezentral)

D/C-Kader des DTB: Aufnahme der talentiertesten Jugendlichen

Abbildung 2: Strukturmodell der Sichtungsebenen des DTB (nach Born et al., 2000, S. 7)

Die talentiertesten und in der Verbandsrangliste und der nationalen Rangliste ihres Jahrganges im Spitzenbereich zu findenden Spielerinnen und Spieler werden in die Förderkonzeption des DTB integriert. Ab einem Alter von 16 Jahren entscheiden ausschließlich Leistungskriterien (Ranglistenplatzierungen) über die Aufnahme in den bzw. den Verbleib im DTB-Kader.

Tabelle 6: Kaderkriterien in Deutschland (Eberhard, 2006, o.S.)

Kaderstufe	Alter	Kriterien
D-Kader	ab 10 Jahren	Leistungsspitze im Verband (nicht zwingend) Talentkriterien stehen im Vordergrund
D/C-Kader	13-15 Jahre	Leistungsspitze im Verband nationale Rangliste Top 20
C-Kader/Hauptförderung	16-18 Jahre	C-Kader: nationale Spitze/Top 5 Hauptförderung: europäische Spitze/Top 5
B1-Kader (Übergangskader)	19 Jahre	Top 30 ITF Top 800 WTA/ATP
B-Kader	19/20-22 Jahre	bei Eintritt in den B-Kader: ITF Junior Ranking Top 10 bzw. Top 500 WTA/ATP mit 21/22 Jahren: Top 100 WTA/ATP

Gemäß dem theoretisch zugrunde gelegten Kerngedanken der stufenförmig aufgebauten Förderkonzeption des DTB (2004) sollen die geförderten Jugendlichen zu jedem Zeitpunkt ihrer Kaderzugehörigkeit auf den verschiedenen Ebenen des Fördersystems die bestmögliche, an die individuellen Bedürfnisse des Einzelnen angepasste Unterstützung erhalten. Die nachfolgende Darstellung bezieht sich auf die im Jahr 2006 durch den Sportdirektor des DTB neu entworfene sechsstufige Förderkonzeption, die der Verfasserin als PowerPoint-Version vorliegt; da die endgültige Version bis Februar 2008 der Öffentlichkeit noch nicht zugänglich gemacht wurde, werden teilweise auch Elemente der Vorgänger-Konzeption zur Veranschaulichung des Beschriebenen herangezogen.

Die Grundlagenausbildung und das Grundlagentraining für Kinder und Jugendliche zwischen sechs und elf Jahren, die zusammen mit der Talentsichtung den Hauptbestandteil der ersten Stufe der Förderkonzeption bilden, erfolgt in den Vereinen und Bezirken der Mitgliedsverbände des DTB. In diesem Alter sollte neben dem Erlernen „einer vielseitigen Tennistechnik“ (Born et al., 2000, S. 5) auf eine allgemeine sportliche Grundausbildung Wert gelegt werden. „Im Mittelpunkt der Überlegungen steht neben der Einheitlichkeit, Vielseitigkeit und der Langfristigkeit der Förderung auch insbesondere ein kindgemäßes Konzept“ (Born et al., 2000, S. 4).

Das Training für die auf Bundesebene ausgewählten Juniorinnen (9.-12. Lebensjahr) und Junioren (11.-14. Lebensjahr) erfolgt dezentral, das heißt in den Vereinen und Bezirken der Landesverbände sowie in den Landesleistungszentren (Stufe 2: D-Kader, Verbandskader). In den genannten Altersbereichen erhält das breite Grundlagentraining oberste Priorität; neben dem Erlernen einer vielseitigen Tennistechnik sollten auch vielseitige konditionelle und allgemeine koordinative Inhalte ein fester Bestandteil des Trainings sein. Die Jugendlichen werden vom zuständigen Bundestrainer, der die Verbände bei der Trainingsplanung und -steuerung begleitet, regelmäßig zu zentralen Lehrgängen zusammengezogen.

> Ziel sollte eine spitzenorientierte Differenzierung innerhalb des Kaders sein, die es ermöglicht, den erfolgreichen Jugendlichen (in den älteren Altersklassen) und den besonders talentierten Jugendlichen (in den jüngeren Jahrgängen) bessere und verstärkt individuelle Fördermaßnahmen zukommen zu lassen. (DTB, 2004, S. 2)

Die Schwerpunktaufgabe des DTB liegt bei dieser Kaderstufe bei den Juniorinnen; für diese beginnt, aufgrund der früher einsetzenden biologischen Reife, die Förderung bereits im Alter von elf Jahren. In Kooperation mit den Verbandstrainern veranstaltet der Bundestrainer in den Landesleistungszentren Wochenendlehrgänge, deren Zielsetzung es ist, die talentiertesten Mädchen herauszufiltern und diese „über einen langen Zeitraum sowohl im tennisspezifischen als auch im konditionellen Bereich (systematisches Training der Technik, erste Basisspielzüge, keine Rücksicht auf Turnierergebnisse) zielgerichtet und planvoll in der richtigen Intensität trainieren zu können“ (DTB, 2004, S. 4). Ab der Altersklasse U12 werden die Jugendlichen in die DTB-Rangliste aufgenommen. Es werden vermehrt Turniere auf Bundesebene sowie bundesweite Turniere (z.B. Detmold) bestritten; in Ausnahmefällen wird an ersten internationalen Events teilgenommen.

Der D/C-Kader (Stufe 3, Übergangskader) wird in die Förderstufe und die Hauptförderung des Verbandes unterteilt. Bereits auf dieser Förderebene sollte nur ein Landestrainer für das Tennistraining zuständig sein. Ergänzend zum Tennistraining werden Konditions- und Matchtrainingseinheiten in den Wochenplan der geförderten Jugendlichen integriert.
Die Mitglieder der Förderstufe sollten 2-3x pro Woche Tennistraining durch den Landesverband erhalten. Weitere Trainingseinheiten sollten Bezirke, Kreise oder Vereine übernehmen.
Jugendliche, die sich in der Hauptförderung befinden, sollten 4-5x pro Woche ein vom Landesverband gestaltetes Tennistraining absolvieren. Individuelle Wege der Förderung werden für dezentral wohnende Jugendliche gefunden; hierzu zählt zum Beispiel die „Finanzierung eines Trainers vor Ort, der vom jeweils verantwortlichen Trainer des Verbandes hinsichtlich der Trainingsplanung geführt wird […]“ (DTB, 2004, S. 3). Neben nationalen Jugend- und Aktiventurnieren sollten die Jugendlichen nach Möglichkeit auch internationale Jugendturniere bestreiten.

Im Alter zwischen 13 und 15 Jahren übernimmt der DTB in Abstimmung mit dem zuständigen Landesverband die Trainings- und Turnierplanung der geförderten Jugendlichen. Zu den weiteren Fördermaßnahmen in diesem Altersbereich zählen unter anderem DTB-Lehrgänge, medizinische Betreuung, das Angebot einer zentralen Trainingsstätte und die Vergabe von Wild Cards für ITF Events in Deutschland.
Bei ausgesuchten Turnieren werden die Spielerinnen und Spieler durch den DTB betreut. Die Anzahl der zu bestreitenden internationalen Turniere, hierzu zählen Tennis Europe und ITF Junior Events, Welt- und Europameisterschaften sowie die von Tennis Europe veranstalteten Europa-Cups, steigt mit zunehmendem Alter.

Jugendliche zwischen dem 16. und 18. Lebensjahr, die nach Expertenmeinung Aussichten auf Erfolge im nationalen und internationalen Tennis haben, werden in den C-Kader des DTB berufen (Stufe 4: C-Kader/Hauptförderung). Die Förderung erfolgt hier sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene, wobei Trainings- und Turnierplanung mit den zuständigen Trainern abzustimmen sind; bei ausgesuchten Jugendturnieren erfolgt eine Kostenübernahme und Betreuung von Seiten des DTB. Um den Jugendlichen den Einstieg in das internationale Spitzentennis zu erleichtern, erhalten sie bei in Deutschland ausgetragenen WTA Tour bzw. ATP

Turnieren sowie bei Turnieren des ITF Pro Circuit Wild Cards. Ab Erreichen des 17. Lebensjahres können die Nachwuchsspielerinnen und -spieler in den Bundesstützpunkten in Oberhaching (Herren) und Stuttgart (Damen) trainieren. Zuschüsse für Training und Betreuung können individuell vergeben werden. Auch weiterhin zählen DTB-Lehrgänge und eine medizinische Betreuung zu den Fördermaßnahmen. Mitglieder der Hauptförderung erhalten zusätzliche Unterstützungsleistungen.

Mit 19 Jahren werden ausgewählte Spielerinnen und Spieler in den B1-Kader (Stufe 5: B1-Kader/Übergangskader) übernommen. Die formalen Auswahlkriterien stellen eine Platzierung unter den Top 30 des ITF Junior Ranking oder unter den Top 800 der ATP bzw. WTA Ranglisten dar. Die Unterstützungsleistungen des DTB sind individuell auf die Bedürfnisse der Geförderten abgestimmt; hierzu zählen unter anderem finanzielle Unterstützung für Training und Turnierreisen, Vergabe von Wild Cards bei WTA Tour bzw. ATP Turnieren in Deutschland, Training in den Bundesstützpunkten, Leistungsdiagnostik und medizinische Untersuchungen.

Ebenfalls mit 19 Jahren können Spielerinnen und Spieler in den B-Kader (Stufe 6: B-Kader/Bundeskader) des DTB aufgenommen werden. Voraussetzung hierfür ist eine Top 10 Platzierung im ITF Junior Ranking oder eine Top 500-Platzierung in den Ranglisten von WTA Tour bzw. ATP. Im Alter von 21/22 Jahren sollten die Spielerinnen zu den ersten Hundert der WTA Tour bzw. ATP Rangliste gehören. Die Förderleistungen entsprechen denen der Stufe 5 und werden individuell angepasst.

Exkurs: Talentauswahl und -förderung in den Landesverbänden des DTB am Beispiel des Bayerischen Tennis Verbandes (BTV)

Der stufenförmig aufgebaute Sichtungsmodus des BTV gliedert sich in die Elemente Vorsichtung, Bezirkssichtung, Verbandssichtung und abschließender Sichtungslehrgang (vgl. Wohlmann et al., 2003, S. 6; BTV, 2007 a; Abbildung 3). Durch ein möglichst standardisiertes Vorgehen im Rahmen der verschiedenen Sichtungsveranstaltungen sollen „eine bestmögliche Vergleichbarkeit aller talentierten Kinder eines Jahrgangs“ gewährleistet werden sowie „mit einer möglichst geringen Fehlerquote eine Spielergruppe ausgewählt und gezielt gefördert werden, die […] die Chance besitzt, die Sportart Tennis mit einer hohen Wahrscheinlichkeit auch noch im Erwachsenenbereich als Leistungssport zu betreiben“ (Wohlmann et al., 2003, S. 24).

In dem Bestreben, Talenterfassung, -auswahl und -förderung zu optimieren, sollen talentierte Kinder auf Bezirksebene zukünftig möglichst früh, das heißt im Alter von sieben bis acht Jahren, gesichtet und in die Bezirksstrukturen (Förderung, Teilnahme an Kleinfeldrunden) integriert werden. Eine nach Ablauf von zwei bis drei Jahren erfolgende, auf der Beobachtung der sportlichen Entwicklung beruhende Auswahl der talentiertesten Kinder durch die zuständigen Funktionäre der einzelnen Bezirke würde die Bezirkssichtung der Altersklasse U10 erübrigen.

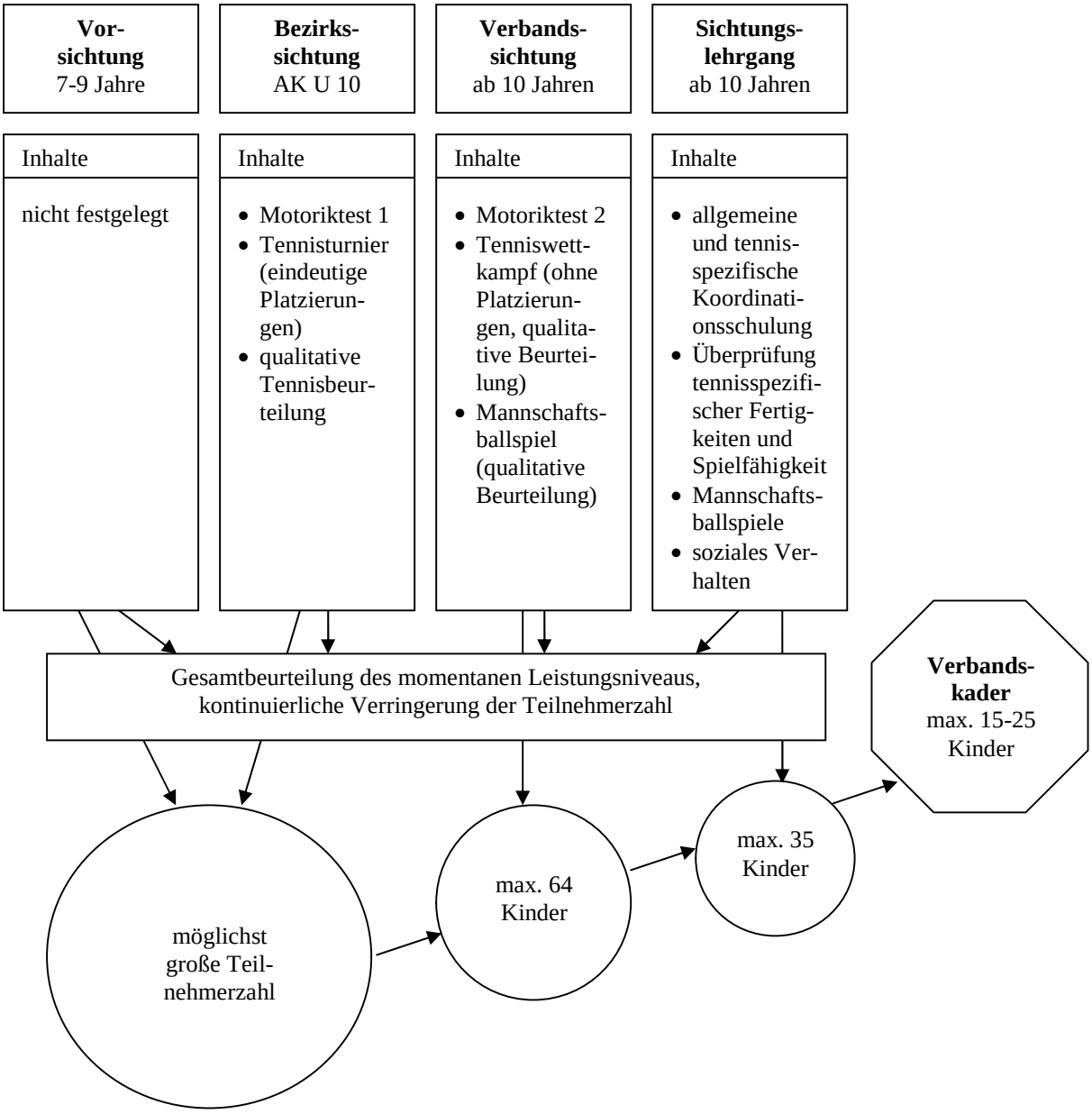


Abbildung 3: Übersicht BTV Sichtungskonzept 2003

Im Rahmen der Talent- und Kaderauswahl werden von den Verantwortlichen in Abhängigkeit des Alters der Kinder und Jugendlichen verschiedene Kriterien herangezogen (vgl. Tabelle 7). Während im Jüngsten- und Jugendbereich primär Talentkriterien wie tennistechnisches-taktisches Potential, motorische Voraussetzungen, aktuelle Leistungsentwicklung bzw. Entwicklungsmöglichkeiten, Umfeldfaktoren (Eltern, Training, Verein, Region), Ranglistenplatzierung und -entwicklung, psychische Faktoren (Stabilität, Wille, Ehrgeiz, Motivation), Verhalten, Frühspezialisierung und Trainingsalter (Wohlmann et al., 2003) über die Kaderzugehörigkeit entscheiden, gewinnen mit zunehmendem Alter der Jugendlichen die bei sportlichen Wettkämpfen und offiziellen Lehrgängen erbrachten individuellen Leistungen an Bedeutung.
Die endgültige Aufnahme der Spielerinnen und Spieler in den Kader ist vom subjektiven Urteil eines Gremiums, dem die Verbandstrainer sowie die jeweiligen Stützpunkttrainer angehören, abhängig (vgl. Wohlmann et al., 2003). Die Aufnahme in das Fördersystem in Form eines

Quereinstiegs ist theoretisch jederzeit möglich, muss jedoch kritisch gesehen werden, da Interviewpartner B den Kadereintritt eines elfjährigen Spielers als Beispiel eines Quereinstiegs anführt.

Tabelle 7: Kaderkriterien des BTV (Wohlmann et al., 2003, S. 40)

Förderstufe	**Altersklasse**	**Kader**	**Kriterien**
Grundausbildung	U 7-9	E	Sichtung (Bezirk)
Grundlagenausbildung	U10	D	Sichtung
	U11-12	D	Talent
Aufbautraining	U 13	D + DC	Talentkriterien
	U14	DC + C	DTB-Rangliste Platz 1-16*
Anschlusstraining	U 15	D + C	DTB-Rangliste Platz 1-16*
	U 16	C + TennisBase	DTB-Rangliste Platz 1-16*
Hochleistungstraining	U 18	C + TennisBase	DTB-Rangliste Platz 1-12*
Profisporttraining	U 21	B + TennisBase	ATP/WTA-Rangliste
* angegebene Ranglistenplatzierungen sind als grobe Orientierungswerte zu verstehen			

Im Bereich der Talent- und Anschlussförderung werden durch den Bayerischen Tennis Verband e.V. insgesamt etwa 100 Jugendliche gefördert. Spielerinnen und Spieler, denen das Potential zuerkannt wird, sich im internationalen Spitzentennis etablieren zu können, werden über Verträge an den BTV Profisportbereich, der von der BTV Marketing, Sport & Service GmbH geleitet wird, gebunden (vgl. BTV, 2007 b).

Die Leistungssportförderung des BTV e.V. gliedert sich in die Bereiche Bezirksförderung und Verbandsförderung.
E-Kader-Jugendliche (Bezirksförderung), die zur Absolvierung einer wöchentlichen Konditionstrainingseinheit verpflichtet sind, sollten laut einer an die Bezirke herausgegebenen Empfehlung des BTV in Abhängigkeit ihres Alters an zwei Tennistrainingseinheiten bzw. an jeweils einer Tennis- und einer Matchtrainingseinheit pro Woche teilnehmen und regelmäßig zu Bezirkslehrgängen eingeladen werden (vgl. Wohlmann et al., 2003, S. 30 f.).
Zwischen dem zehnten und fünfzehnten Lebensjahr erhalten die D-Kader-Jugendlichen (Verbandsförderung) gegen einen Kostenbeitrag von EUR 750 (Stand: Juli 2007) in den dezentralen Verbandsstützpunkten das so genannte Basistraining, das ca. 35 bis 40 Wochen pro Jahr angeboten wird und aus den Elementen Tennis-, Konditions- und Matchtraining aufgebaut ist. Für die Jahrgangsbesten ist ergänzend eine Zusatzförderung in Form einer dritten Trainingseinheit oder eines weiteren Matchtrainings vorgesehen. Parallel, das heißt bis zum Erreichen des 16. Lebensjahres, werden die Spielerinnen und Spieler zu speziellen Lehrgängen in das Landesleistungszentrum des BTV nach Oberhaching eingeladen, das als übergeordnete Einrichtung für die Sicherung der Steuerung der Gesamtförderung im Jüngsten- und Jugendbereich verantwortlich ist.
Im Zuge der Anschlussförderung werden Spielerinnen und Spieler ab 15 bzw. 16 Jahren, denen das Potential zuerkannt wird, sich im internationalen Spitzentennis zu etablieren, in Oberhaching zusammengezogen.

Sofern ein Verbandsstützpunkttraining nicht organisierbar ist und ein Umzug in das Landesleistungszentrum bzw. die TennisBase nicht möglich ist, erhalten ausgewählte Jugendliche ab Erreichen des 14. Lebensjahres einen individuellen Zuschuss zum Heimtraining (Wohlmann et al., 2003, S. 31 ff., S. 40, S. 57).

In Ergänzung zum Basistraining werden die erfolgreichsten Spielerinnen und Spieler der verschiedenen Jahrgänge im Wettkampfbereich, das heißt durch finanziell bezuschusste und betreute Turnierreisen zu Deutschen Meisterschaften, TE- Turnieren sowie Turnieren des ITF Junior Circuits, gefördert.

Ausgewählte Spielerinnen und Spieler, die die Anschlussförderung des BTV durchlaufen haben und der nationalen Spitze ihres Geburtsjahrgangs angehören, werden vertraglich an den in Form einer GmbH organisierten Profisportbereich des BTV gebunden. Eine Verlängerung der Vertragslaufzeit, die im Regelfall auf ein bis zwei Jahre begrenzt ist, ist von der Leistungsentwicklung abhängig. Da zu Beginn der spitzensportlich ausgerichteten Karriere die Aufwendungen, die die TennisBase für die Athleten hat, die von diesen geleisteten Zahlungen (monatlicher Fixbetrag (EUR 500 bis 1500) und Preisgeldrückzahlungen) übersteigen, kann im weitesten Sinne von einer Förderung gesprochen werden. Spielerinnen und Spieler, die aufgrund sportlicher Erfolge aus Sicht der TennisBase den Break Even Point erreicht haben und keiner Spielerförderung mehr bedürfen, werden über die Profisportvermarktung vertraglich an die TennisBase zu binden versucht (vgl. Wohlmann et al., 2003, S. 67; Hauska, 2005, S. 12 f.; Böseler, 2007 a).

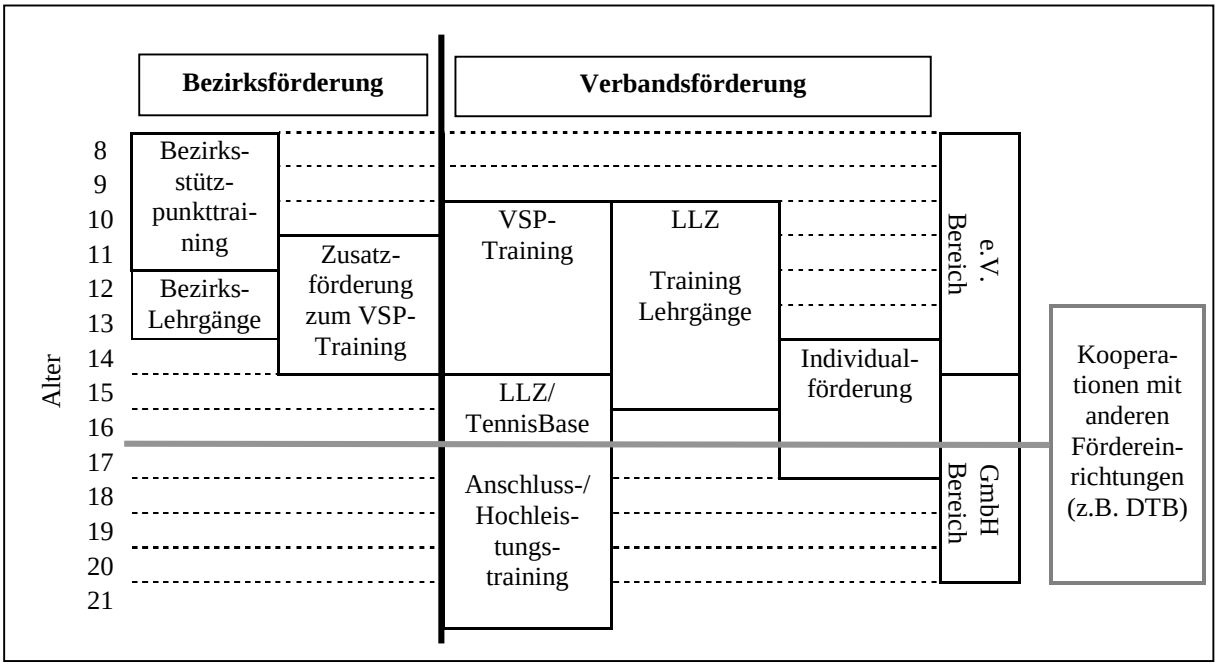


Abbildung 4: Organisationsstruktur BTV Leistungssportförderung (nach Wohlmann et al., 2003, S. 19)

Vergleich der Kaderkriterien auf Bezirks-, Verbands- und DTB-Ebene

Ein Vergleich der Kaderkriterien der verschiedenen Sichtungs- und Förderstufen im Bereich des deutschen Tennis zeigt, dass diese in weiten Teilen nicht der postulierten Forderung nach Einheitlichkeit und Stringenz, die als Grundvoraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung des Fördersystems angesehen werden (Born et al., 2000, S. 6), gerecht werden (vgl. Tabelle 8).

Tabelle 8: Vergleich der Kaderkriterien auf Bezirks-, Verbands- und DTB-Ebene

Alters-klasse	**Förderinstanz**	**Kaderstufe**	**Kaderkriterien**
U 7-9	Bezirk	E	Sichtungskriterien
	BTV	-	-
	DTB	-	-
U 10	Bezirk	E	Sichtungskriterien
	BTV	D	Sichtungskriterien
	DTB	-	-
U 11	Bezirk	E	Sichtungskriterien
	BTV	D	Talentkriterien
	DTB		Leistungsspitze Verband (optional), Talentkriterien
U 12	Bezirk	E	Talentkriterien
	BTV	D	Talentkriterien
	DTB		Leistungsspitze Verband (optional), Talentkriterien
U 13	Bezirk	E	Talentkriterien, BTV-Rangliste m Pos. 1-20, w Pos. 1-15
	BTV	D, DC	Talentkriterien
	DTB	DC	Leistungsspitze Verband (optional), Talentkriterien
U 14	Bezirk	E	BTV-Rangliste Pos. 1-16
	BTV	D, DC	DTB-Ranglsite Pos. 1-16
	DTB	DC	Leistungsspitze Verband, DTB-Rangliste Top 20
U 15	Bezirk	E	BTV-Rangliste Pos. 1-10
	BTV	D, C	DTB-Ranglsite Pos. 1-16
	DTB	DC	Leistungsspitze Verband, DTB-Rangliste Top 20
U 16	Bezirk	E	BTV-Rangliste Pos. 1-8
	BTV	C, TennisBase	DTB 1-16
	DTB	DC	Leistungsspitze Verband, DTB-Rangliste Top 20
U 18	Bezirk	E	BTV-Rangliste Pos. 1-5
	BTV	C, B, TennisBase	DTB-Rangliste Pos. 1-12, ATP/WTA Ranking
	DTB	C	DTB-Rangliste Pos. 1-5
		Hauptförderung	europäische Spitze, Pos. 1-5
> U 18	Bezirk	-	-
	BTV	C, B, TennisBase	DTB-Rangliste Pos. 1-12, ATP/WTA Ranking
	DTB	B1	ITF Junior Ranking Top 30 (bis 18 Jahre), ATP/WTA Rangliste Top 800
		B	ITF Junior Ranking Top 10 (bis 18 Jahre), ATP/WTA Rangliste Top 500

Gleicht man die in Deutschland auf BTV- und DTB-Ebene angewandten Kaderkriterien mit den Empfehlungen, die die ITF bezüglich einer optimalen Karrieregestaltung im Jugend- und Nachwuchsbereich des Tennis gibt, ab, zeigt sich eine erhebliche Diskrepanz im Bereich der von den Jugendlichen anzustrebenden Ranglistenpositionen. Die Angaben der deutschen Verbände liegen stets weit hinter denen der ITF zurück (vgl. Tabelle 9).

Tabelle 9: Vergleich der ITF Empfehlungen mit den Kaderkriterien von DTB und BTV

AK	Turniere/Events	anzustrebende Ranglistenposition (Einzel)	ITF	DTB	BTV
U 14	Nationale Jugendturniere Internationale Jugendturniere Nationale Aktiventurniere Meden-/Mannschaftsspiele ITF Women's Circuit (USD 10 000)	Nat. Rangliste U14:	1	Top 20	Top 16
		ITF Jun. Ranking:	♀ Top 100	-	-
		ATP:	-	-	-
		WTA:	800-1000	-	-
U 16	Nationale Jugendturniere Internationale Jugendturniere Nationale Aktiventurniere Meden-/Mannschaftsspiele ITF Women's Circuit (USD 25 000-50 000) bzw. Men's Circuit (Satellites)	Nat. Rangliste U16:	1	Top 20	Top 16
		ITF Jun. Ranking:	Top 50	-	-
		ATP:	800	-	-
		WTA:	200-800	-	-
U 18	Nationale Jugendturniere Internationale Jugendturniere Nationale Aktiventurniere Meden-/Mannschaftsspiele ITF Women's Circuit (USD 25 000-50 000) bzw. Men's Circuit (Satellites) WTA Events bzw. ATP Challenger	Nat. Rangliste U18:	1	Top 5	Top 12
		ITF Jun. Ranking:	Top 20	mit 18 Jahren: Top 10 (B-Kader), Top 30 (B1-Kader)	-
		ATP:	~ 300	-	Notierung
		WTA:	80-250	-	Notierung
U 21	Nationale Preisgeldturniere Meden-/Mannschaftsspiele ITF Women's Circuit (USD 25 000-75 000) bzw. Men's Circuit (Satellites) ATP Challenger Events WTA/ATP Tour Grand Slam Turniere, Fed Cup bzw. Davis Cup	Nat. Rangliste (Jugend, bis 18 Jahre):	Top 2	Top 5	Top 12
		ATP:	Top 150	Top 500 (B-Kader), Top 800 (B1-Kader)	Notierung
		WTA:	Top 100	Top 500 (B-Kader), Top 800 (B1-Kader)	Notierung
>U 21	ATP Challenger Events WTA/ATP Tour Events Grand Slam Turniere Fed Cup bzw. Davis Cup	Nat. Rangliste (Aktive):	1-10	-	-
		ATP:	20-100	Top 100 (B-Kader), 500-800 (B1-Kader)	Notierung
		WTA:	Top 50	Top 100 (B-Kader), Top 500 (B1-Kader)	Notierung

AK: Altersklasse, Nat. Rangliste: Nationale Rangliste, ITF Jun. Ranking: ITF Junior Ranking

Schweiz: Swiss Tennis

> Swiss Tennis fördert Spieler, die sich durch überdurchschnittlichen Willen, Disziplin und Einsatzbereitschaft auszeichnen und durch Fairness und sportlichen Kampfgeist überzeugen. Die dezentralen Nationalkader setzen sich für sauberen Sport ein. Es werden keine verbotenen Substanzen und Dopingmittel eingesetzt. (Swiss Tennis, 2005 a, S. 12)

Zielsetzung des 2005 eingeführten Nachwuchsförderkonzepts ist es, möglichst viele Spielerinnen und Spieler in den Top 100 der Damen- und Herrenweltranglisten zu etablieren. Im Zentrum des Konzepts, das auf ein Stützpunktsystem verzichtet, stehen das dezentrale Training der Spielerinnen und Spieler in den weitestgehend autonom arbeitenden Regionalverbänden (n=21) sowie bei ihren Privattrainern und die Förderung der A- und B-Kader-Mitglieder im nationalen Leistungszentrum in Biel (vgl. Swiss Tennis, 2005 b; Meierhofer, 2005). Ergänzend versucht Swiss Tennis, dem Schweizer Nachwuchs durch die Ausrichtung einer großen Anzahl internationaler Turniere (u.a. ITF Junior und ITF Pro Circuit Events) im eigenen Land den Weg in das internationale Spitzentennis zu erleichtern.
Der jährliche Förderetat von Swiss Tennis beläuft sich auf etwa CHF 2,0 Millionen.

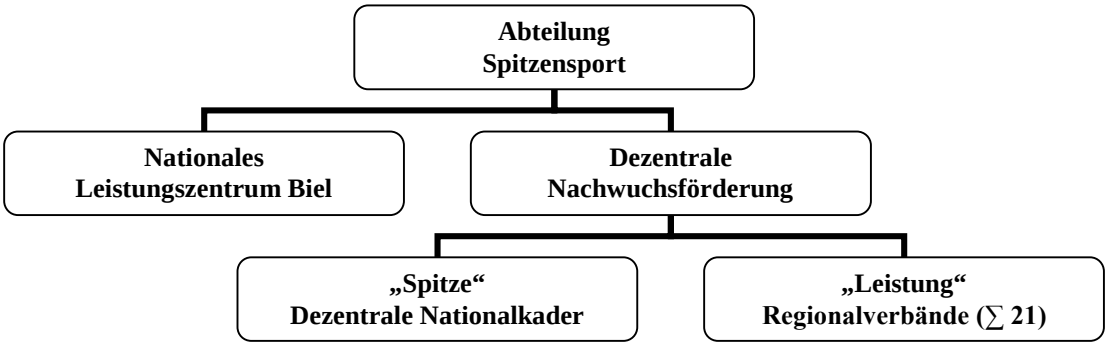


Abbildung 5: Organigramm Swiss Tennis (nach Swiss Tennis, 2005 a, S. 3, vereinfachte Darstellung)

Sichtungen für Zehn- und Elfjährige werden jährlich vom Chef der dezentralen Nachwuchsförderung, dezentralen Nationaltrainern und Trainern des Nationalen Leistungszentrums organisiert und durchgeführt. Pro Jahrgang sind die acht in der regionalen Frühjahrsrangliste bestplatzierten, noch nicht im Kader befindlichen Spielerinnen und Spieler direkt qualifiziert; die restlichen Plätze (n ges=32) werden auf Empfehlung der dezentralen Nationaltrainer, der Regionalverbände und der Privattrainer, zum Teil auch an besonders talentierte jüngere Spielerinnen und Spieler, vergeben. Die inhaltlichen Anforderungen und Kriterien (objektiv und subjektiv) der Sichtungsveranstaltungen werden durch die Abteilung Spitzensport formuliert. Beurteilungsschwerpunkte stellen koordinative, spielerische und taktische Fähigkeiten, das Abschneiden beim Motoriktest, die Beurteilung durch die Trainer von Swiss Tennis sowie die Selbsteinschätzung der Jugendlichen dar (Swiss Tennis, 2005 a).

Die im Verlauf der jährlichen Sichtungen ausgewählten Jugendlichen werden für ein Jahr in den Aspirantenkader, der die Vorstufe der eigentlichen Kaderförderung darstellt, berufen. Während dieser Zeit wird von den Spielerinnen und Spielern erwartet, dass sie ihre Trainings- und Saisonplanung an die Richtlinien von Swiss Tennis anpassen. Nach Ablauf des „Probejahres" entscheiden die zuständigen Nationaltrainer, die die Jugendlichen bei Turnieren, Campaufenthalten und internationalen Mannschaftswettbewerben betreuen und beobachten, über die Aufnahme in den Juniorenkader (vgl. Swiss Tennis, 2005 a).

Der Schwerpunkt der Fördermaßnahmen im Jugendalter liegt auf einer optimalen tennistechnischen, tennistaktischen und konditionellen Entwicklung. Neben den dezentralen Maßnahmen nehmen die Geförderten in regelmäßigen Abständen an Lehrgängen im nationalen Leistungszentrum teil.
Die im Hinblick auf eine Karriere im internationalen Spitzentennis erfolgversprechendsten Talente der Schweiz werden ab dem 14. (Juniorinnen) bzw. 15. (Junioren) Lebensjahr im nationalen Leistungszentrum in Biel betreut (vgl. Swiss Tennis, 2006 b). In den Regionalverbänden werden Jugendliche dieses Alters nur noch betreut, wenn ein Übertritt an das nationale Leistungszentrum realistisch erscheint.
Die Mitglieder des A- und B-Kaders werden auf zwei verschiedenen Wegen unterstützt. Zum einen leistet der Verband Direktzahlungen an die Vertrauenstrainer der Kadermitglieder (A-Kader CHF 9 000, B-Kader CHF 4 000), wodurch die Aufwendungen für Trainingskosten minimiert werden sollen, zum anderen werden Trainingslager, Wochenendcamps, die Betreuung bei internationalen Mannschaftsmeisterschaften und andere dem Nationalen Programm zugehörige Veranstaltungen subventioniert. Von Swiss Tennis finanziell unterstützte Jugendliche müssen alle die für sie individuell erarbeiteten Richtlinien, zum Beispiel die Steigerung von Trainingsumfängen, die Einschränkung der Anzahl der Privattrainer oder die Umstellungen im tennistechnischen Bereich, akzeptieren und befolgen. Bei Verstoß gegen die Vorschriften behält sich der Verband vor, den Kaderstatus zu entziehen.

Im Bereich der Anschlussförderung kooperiert Swiss Tennis mit einer Privatbank. Dem Talent Team Swiss Tennis gehören vier Spielerinnen und Spieler an, die bestmöglich auf eine Karriere im internationalen Spitzentennis vorbereitet werden sollen. Die Verantwortung für die tennistechnische Ausbildung und die sportlichen Ziele der Talente liegt bei Swiss Tennis, die Privatbank bietet den Spielerinnen und Spielern eine finanzielle Unterstützung, um die im Rahmen der Tenniskarriere anfallenden Kosten zu minimieren (vgl. Swiss Tennis, 2006 a).

Jugendliche, die von Swiss Tennis gefördert werden, sehen sich im Verlauf ihrer Kaderkarriere einer fortlaufenden Selektion gegenüber. Über den Verbleib im Fördersystem entscheiden der jährliche Konditions- und Koordinationstest, die tennistechnische Entwicklung, die sportmedizinische Untersuchung, die halbjährliche Beurteilung durch die dezentralen Nationaltrainer, die Ranglistenposition und der Verlauf der Platzierung, das körperliche Entwicklungspotential, die mentale Entwicklung (Winner-Typ, Ehrgeiz), die Zusammenarbeit mit den Regionalverbänden und Swiss Tennis sowie das Umfeld der Jugendlichen (vgl. Swiss Tennis, 2005 a).

Mit zunehmendem Alter wird die Ranglistenposition immer stärker gewichtet. Das Erreichen der geforderten Ranglistenplatzierungen ist Voraussetzung für eine Förderung durch Swiss Tennis, allerdings behalten sich die Verantwortlichen vor, Jugendliche, die dieses rein formale Auswahlkriterium erfüllen, dennoch nicht in das Förderprogramm aufzunehmen.

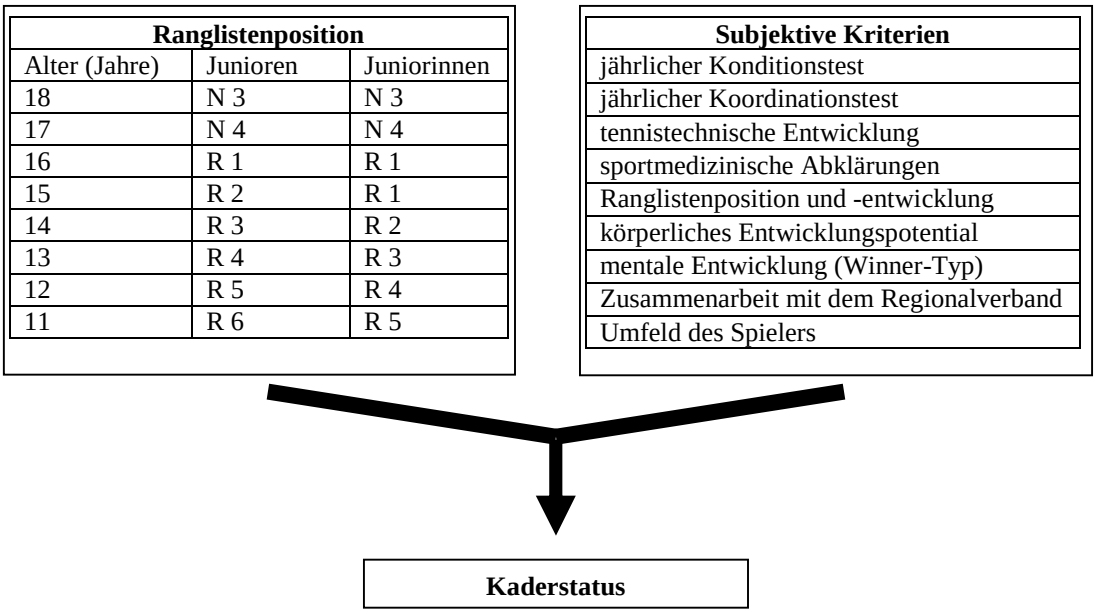


Abbildung 6: Kaderkriterien Swiss Tennis (nach Swiss Tennis, 2005 a; R=regionale Rangliste, N=nationale Rangliste)

Nationalkaderspielerinnen und -spieler sind zur Einhaltung verschiedener Richtlinien (Absolvierung eines tägliches Tennistrainings, Teilnahme an zwei Konditionstrainingseinheiten pro Woche, Akzeptanz des dezentralen Konzepts und Reglements, Zusammenarbeit mit den offiziellen Stellen von Swiss Tennis, Befolgung der von den dezentralen Nationaltrainern erarbeiteten Saison- und Turnierplanung, Befolgung der tennistechnischen, taktischen und konditionellen Vorgaben, Teilnahme am Nationalen Programm) verpflichtet.
Ferner wird erwartet, dass Kadermitglieder an bestimmten nationalen Turnieren teilnehmen und mindestens 25 offizielle Turniermatches pro Jahr bestreiten. Um gerade die jüngeren Spielerinnen und Spieler vor Überlastungserscheinungen zu schützen, wurde für die Altersgruppe U 12 die Obergrenze für Turniermatches auf 60 Matches pro Jahr und für die Altersgruppe U 13 auf 75 Matches pro Jahr festgelegt. Mit dem Erreichen des 13. Lebensjahres müssen mindestens 25 Prozent der Matches bei den Aktiven bestritten werden, mit dem Erreichen des 15. Lebensjahres erhöht sich der Anteil auf mindestens 50 Prozent (vgl. Tabelle 10).
Allerdings führt ein Nichtbefolgen der Empfehlungen nicht zum Ausschluss aus dem Kader, wie Interviewpartner D aufzeigt:

I: Aber Sie haben auch so eine Richtlinie herausgegeben, dass die U12 nur [...] 60 Matches, Turniermatches pro Jahr spielen sollte.
IP D: Genau, ja. Das ist aber, das ist (…) immer, es ist immer schwierig, also wir haben eine, die ist Jahrgang 1997, die dürfte nicht mehr als 60 Matches spielen, ist ganz klar die Nummer 1 in der Schweiz, hat aber 115

Matches gespielt, gespielt und jetzt müsste man korrekterweise sagen, die wird nicht gefördert von uns, die wird nicht unterstützt. Macht man natürlich nicht (lacht) […].

Tabelle 10: Richtlinien für Jugendliche der Leistungsport Stufe 1 – Regionalverband (nach Swiss Tennis, 2005 a, S. 13; R=regionale Rangliste, N=nationale Rangliste, k.K.=keine Klassierung/keine Ranglistenposition)

	Saison 2005/2006				**Saison 2006/2007**			
Jahrgang	Klassierung Stufe 1 (Boys)	Klassierung Stufe 1 (Girls)	Höchstzahl Matches	Aktiventur-niere	Klassierung Stufe 1 (Boys)	Klassierung Stufe 1 (Girls)	Höchstzahl Matches	Aktiventur-niere
1996	k.K.	k.K.	60	keine	k.K.	k.K.	60	keine
1995	k.K.	k.K.	60	keine	R 6	R 5	60	keine
1994	R 6	R 5	60	keine	R 5	R 4	75	25%
1993	R 5	R 4	75	25%	R 4	R 3	frei	25%
1992	R 4	R 3	frei	25%	R 3	R 2	frei	50%
1991	R 3	R 2	frei	50%	R 2	R 1	frei	50%
1990	R 2	R 1	frei	50%	R 1	R 1	frei	50%
1989	R 1	R 1	frei	50%	N 4	N 4	frei	50%
1988	N 4	N 4	frei	50%	N 3	N 3	frei	50%
1987	N 3	N 3	frei	50%	nicht mehr im Kader			

Vereinigte Staaten von Amerika: United States Tennis Association (USTA)

Durch zahlreiche Aktivitäten versucht das Player Development Department der United States Tennis Association amerikanische Tennisspielerinnen und -spieler an ihre individuellen Leistungsmaxima heranzuführen (vgl. USTA, 2007 a). Traineraus- und Trainerweiterbildung, qualifizierte Betreuung von Nachwuchs-, College- und Weltranglistenspielerinnen und -spielern sowie die Entwicklung und Durchführung von Trainingsprogrammen zählen zu den wichtigsten Aufgabengebieten (vgl. USTA, 2007 h). Um eine optimierte Förderung von Jugend- und Nachwuchstalenten zu erreichen, wurde der Jugendetat im Jahr 2005 von USD 9,0 Millionen auf USD 11,0 Millionen angehoben.

Da die Organisation und Durchführung regelmäßiger Talentsichtungen aufgrund der Größe des Landes nahezu unmöglich ist, kommt den Tennisvereinen, den privaten Tennistrainern und später auch dem College Tennis bei der Erkennung und Förderung von Kindern und Jugendlichen eine große Bedeutung zu (vgl. Böseler, 2005 a, S. 25).

Eine dezentrale Jugendförderung wird durch die Arbeit der 17 bundesstaatenübergreifenden, nahezu autonomen Tennisgroßregionen, der „USTA Sections“, ermöglicht.
Jede Section, die an dem von der High Performance Abteilung des USTA Player Development Department initiierten Coaches Commissions Program (USTA, 2007 g) teilnimmt, erhält von der USTA jährlich eine finanzielle Zuwendung in Höhe von USD 5 000. In den 17 Coaches Commissions sind insgesamt knapp 140 ehrenamtlich tätige Trainer organisiert, die

es sich zur Aufgabe gemacht haben, den verschiedenen Sections bei der Talentsuche und der Schaffung eines möglichst optimalen Trainings- und Wettkampfumfeldes für Kinder und Jugendliche im Alter von acht bis zwölf Jahren zu helfen. Besonderer Wert wird darauf gelegt, dass beim Erlernen des Tennis Spaß und Freude dominieren und die Konzentration auf technische und taktische Aspekte des Tennis sowie der Einstieg in das Wettkampftennis, das als erster Schritt in Richtung Leistungs- und Spitzensport gesehen wird, nicht zu früh erfolgt.

> The USTA recognizes that talent development begins close to home and that having a positive tennis environment is one of the keys to continued participation and to further development of tennis skills.
> (USTA, 2007 g)

Der erste direkte Kontakt US-amerikanischer Spielerinnen und Spieler mit der USTA geht mit der Integration in das Programm der von der USTA Player Development Abteilung verwalteten Competition Training Center (CTC) einher. Im Rahmen des überregional angelegten Programms werden landesweit circa 2000 Spielerinnen und -spieler zwischen zehn und dreizehn Jahren regelmäßig von etwa 300 Trainern betreut. Das kostengünstige, leistungssportlich ausgerichtete CTC-Training, in dessen Rahmen auch auf die Vermittlung eines sportwissenschaftlichen Basiswissens Wert gelegt wird, ist als Ergänzung zum „Heimtraining" der Spielerinnen und Spieler zu sehen (vgl. USTA, 2007 f).
Neben den bereits erwähnten Lehrgängen werden die Jugendlichen durch finanzielle Zuschüsse und die Zuteilung von Wild Cards, unter anderem für den USTA Pro Circuit, gefördert. Gemäß der Philosophie des Verbandes – Nachwuchstalente sollen, solange es irgendwie möglich und der Leistung nicht abträglich ist, im gewohnten Umfeld trainieren – setzen diese Fördermittel keine feste Bindung an die USTA oder an durch sie ausgebildete Trainer voraus. Mit den Fördergeldern können demnach auch Aufenthalte in privaten Akademien oder das Training bei Privatcoaches finanziert werden.

Spielerinnen und Spieler zwischen 14 und 18 Jahren, die die formalen Aufnahmekriterien der USTA Training Center erfüllen (vgl. Tabelle 11, Ranglistenberechnungen vom 31. Juni und 31. Dezember) oder die den Nationaltrainern aufgrund besonderer Leistungen aufgefallen sind, werden regelmäßig zu Lehrgängen in diesen Stützpunkten zusammengezogen.

Tabelle 11: Aufnahmekriterien USTA Training Center (USTA, 2007 e)

		ATP Rangliste	**ITF Junior Rangliste**	**USTA Rangliste**
♂	16 und älter	Top 50 (Nationenwertung)	Top 100	Top 5 Boys 16's or 18's
	15 und jünger	Top 50 (Nationenwertung)	Top 200	Top 5 Boys 14's or 16's
	12 und jünger	-	-	Top 10 Boys 12's
		WTA Rangliste	**ITF Junior Rangliste**	**USTA Rangliste**
♀	16 und älter	Top 50 (Nationenwertung)	Top 50	Top 5 Girls 16's or 18's
	15 und jünger	Top 50 (Nationenwertung)	Top 100	Top 5 Girls 14's or 16's
	12 und jünger	-	-	Top 10 Girls 12's

Der Trainingsablauf in den USTA Training Center wird von den Nationaltrainern koordiniert. Um Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren die Möglichkeit zu offerieren, sich in einem optimierten Trainings- und Betreuungsumfeld auf eine Karriere im internationalen Spitzentennis vorzubereiten, kooperiert die USTA seit 2006 mit der privaten Tennisakademie einer ehemaligen Weltklassespielerin in Florida (vgl. USTA, 2007 e). Die Verlegung des Sitzes des USTA Player Development Department auf das Gelände dieser Einrichtung soll die für eine erfolgreiche Förderung amerikanischer Nachwuchstalente notwendige Zusammenarbeit mit anderen privaten Tennisakademien nicht beeinflussen. Spieler, die ihr gewohntes Umfeld nicht verlassen möchten, werden auch weiterhin durch die Zuteilung von Fördermitteln, die Einladung zu Lehrgängen oder die Vergabe von Wild Cards gefördert.

Mit dem Ziel, amerikanische Tennistalente neben den beschriebenen Fördermaßnahmen bestmöglich zu unterstützen, vergibt die USTA jährlich verschiedene Player Grants.
Excellence Grants erhalten Spielerinnen und Spieler, die mindestens drei der für ihren Geburtsjahrgang festgesetzten formalen Kriterien erfüllen (vgl. Tabelle 12). Jugendliche, die den Richtlinien der Excellence Grants nicht gerecht werden, können durch den National Coaching Staff für die High Performance Grants nominiert werden. „These Grants are given to players who the coaching staff feel have 1) potential, 2) strong results, 3) planned an appropriate schedule and 4) great work ethic“ (USTA, 2007 c). Zusätzlich werden Junior Grand Slam Grants sowie Multicultural Grants bereitgestellt.

Tabelle 12: Kriterienkatalog USTA 2006 Excellence Grants (USTA, 2007 i und j)

Junioren	Juniorinnen
Jahrgang 1988	
□ Sieg/Finale Kalamazoo/Easter Bowl (ITF, U18) □ 2 Halbfinal-TN (ITF Grade A / I Event) □ Top 25 ITF Junior World Ranking (Jahresende) □ 2 Einzelsiege über Top 500 ATP Spieler □ Top 600 ATP Ranking (Einzel, Jahresende) □ 2 Halbfinal-TN bei USTA Pro Circuit Futures	□ Sieg USTA Nationals (San Jose)/Easter Bowl (ITF, U18) □ Sieg/Finale Junior Grand Slam □ Top 10 ITF Junior World Ranking (Jahresende) □ Sieg Pro Circuit US $ 25,000 Challenger □ Finale Pro Circuit US $ 50,000 Challenger □ Einzelsieg gegen eine Top 100 WTA Spielerin □ 3 Einzelsiege gegen Top 200 WTA Spielerinnen □ Top 250 WTA Ranking (Einzel, Jahresende)
Jahrgang 1989	
□ Halbfinal-TN Kalamazoo/Easter Bowl (ITF, U18) □ Viertelfinal-TN ITF Grade A Event □ Halbfinal-TN ITF Grade I Event □ Top 50 ITF Junior World Ranking (Jahresende) □ 3 Einzelsiege über Top 700 ATP Spieler □ 2 Viertelfinal-TN bei USTA Pro Circuit Futures	□ Sieg USTA Nationals (San Jose)/Easter Bowl (ITF, U18) □ Halbfinal-TN Junior Grand Slam □ Sieg/Finale ITF Group I Event (Austragungsort USA) □ Top 50 ITF Junior World Ranking (Jahresende) □ 3 Einzelsiege gegen Top 200 WTA Spielerinnen □ Einzelsieg gegen eine Top 100 WTA Spielerin □ Finale Pro Circuit US $ 25,000 Challenger □ Top 350 WTA Ranking (Einzel, Jahresende)
Jahrgang 1990	
□ Sieg/Finale Kalamazoo/Easter Bowl (ITF, U16) □ 2 Halbfinal-TN ITF Grade III Event □ Viertelfinal-TN ITF Grade I Event □ Top 100 ITF Junior World Ranking (Jahresende) □ 2 Einzelsiege über Top 1000 ATP Spieler □ Teilnehmer Jr. Davis Cup Finals □ Viertelfinal-TN bei USTA Pro Circuit Futures □ Viertelfinal-TN Kalamazoo/Easter Bowl (ITF, U18)	□ Top 6 Platzierung USTA Nationals (San Jose, U18)/Easter Bowl (ITF, U18) □ Viertelfinal-TN Junior Grand Slam, Orange Bowl, International Spring oder Eddie Herr (U18) □ Finale ITF Group I Event (Austragungsort USA) □ Top 50 ITF Junior World Ranking (Jahresende) □ 3 Einzelsiege gegen Top 450 WTA Spielerinnen □ Viertelfinal-TN Pro Circuit US $ 25,000 Challenger □ Sieg Pro Circuit US $ 10,000 Challenger □ Top 450 WTA Ranking (Einzel, Jahresende) □ Teilnehmerin Jr. Fed Cup Finals
Jahrgang 1991	
□ Halbfinal-TN Kalamazoo/Easter Bowl (ITF, U16) □ Top 6 Platzierung bei USTA Nationals (U18) □ Viertelfinal-TN ITF Grade III Event (North/Central American/ Carribean Region) □ 2 Halbfinal-TN ITF Grade V Events (North/Central American/Carribean Region) □ Sieg ITF Grade V Event (North/Central American/Carribean Region) □ Qualifikation für ein USTA Pro Circuit Future	□ Top 6 Platzierung USTA Nationals (San Jose, U18)/ Easter Bowl (ITF, U18) □ 1 Viertelfinal-TN Junior Grand Slam, Orange Bowl, International Spring, Eddie Herr (U18) □ Sieg USTA Nationals (Clay Courts/ Winter, U18) □ Sieg ITF Group III Event (Austragungsort USA) □ Viertelfinal-TN Pro Circuit US $ 10,000 Challenger □ Top 75 ITF Junior World Ranking (Jahresende) □ Teilnehmerin Jr. Fed Cup Finals
Jahrgang 1992	
□ Sieger/Finalist bei USTA National Championships (U14) □ 2 Halbfinal-TN bei USTA National Championships (U14) □ Viertelfinal-TN Telford/Les Petite As (ETA-Turniere, U14) □ Top 8 Junior Orange Bowl (U14) □ Halbfinal-TN Eddie Herr (U16) □ Viertelfinal-TN Kalamazoo/ Easter Bowl (ITF, U16) □ Teilnahme World Junior Competition Finals □ Top 8 Platzierung Jr. Orange Bowl (U14)	□ Sieg USTA National Championships (U14) □ 2 Halbfinal-TN USTA National Championships (U16) □ 2 Top 6 Platzierungen USTA Nationals (U18) □ Halbfinal-TN Junior Orange Bowl (U14)/Viertelfinal-TN Junior Orange Bowl (U16) □ Sieg ITF Group 5 Event (North/Central American, Carribean Region) □ Teilnahme World Junior Competition Finals □ 3 Main Draw-Siege bei ITF Pro Circuit Turnieren □ Viertelfinal-TN Les Petit As/Halbfinal-TN Telford (ETA, U14) □ Siegerin Junior Orange Bowl (U16)
Jahrgang 1993	
⇨ keine Kriterien benannt	□ 2 Final-TN USTA National Campionships (U14) □ 2 Viertelfinal-TN USTA Nationals(U16) □ Halbfinal-TN ITF Grade V Event (Austragungsort USA) □ Viertelfinal-TN Jr. Orange Bowl (14 & Under) □ Viertelfinal-TN Les Petit As/Halbfinal-TN Telford (ETA, U14) □ 3 Main Draw-Siege USTA Women's Circuit Events □ Teilnahme World Junior Competition Finals
Spieler/-innen müssen, um in den Genuss von Förderleistungen zu kommen, mindestens 3 der für ihre Altersklasse genannten Kriterien erfüllen; Angaben stellen Mindestvoraussetzungen dar, beziehen sich auf Einzelresultate	
TN: Teilnahme, Jr.: Junior	

In den Vereinigten Staaten von Amerika kommt den Schulen, Colleges und Universitäten bei der Selektion, Förderung und Betreuung talentierter Sportlerinnen und Sportler eine bedeutende Rolle zu. Seit 125 Jahren zählt die USTA zu den Förderern des amerikanischen College Tennis, speziell des leistungssportlich orientierten, interuniversitären Wettkampftennis (varsity tennis), dessen Abläufe von der USTA Player Development Abteilung überwacht werden (vgl. USTA, 2006, S. 1; USTA, 2007 b). Bei der Förderung und Weiterentwicklung des Tennis an US-Bildungseinrichtungen, sowohl im Leistungs- als auch im Breitensportbereich, wird die USTA von der Intercollegiate Tennis Association (ITA) und der National Intramural-Recreational Sports Association (NIRSA) unterstützt.
Von den insgesamt über 2000 amerikanischen Colleges und Universitäten, die Tennisprogramme für Freizeit- und Leistungsspieler anbieten, nehmen mehr als 1 100 mit über 2 000 Damen- und Herrentennismannschaften an interuniversitären Mannschaftswettbewerben und Meisterschaften, die von der National Collegiate Athletic Association (NCAA), der National Association of Intercollegiate Athletics (NAIA) oder der National Junior College Athletic Association (NJCAA) organisiert werden, teil (vgl. NCAA, 2007; USTA, 2006; USTA, 2007 d). Auf direkte Nachfrage gab die Intercollegiate Tennis Association an, dass die Teilnehmerzahl an „Varsity Tennis“-Programmen im Jahr 2006 bei circa 20 000 Spielerinnen und Spielern lag. Etwa 9 000 dieser Student-Athletes erhielten Stipendien oder eine an die Sportausübung gebundene finanzielle Unterstützungsleistung.

Ähnlich wie in anderen Sportarten (Digel, Fahrner & Utz, 2005, S. 147), versucht nur ein kleiner Prozentsatz der Student Athletes in das internationale Spitzentennis einzusteigen. Diejenigen, die diesen Schritt wagen, schätzen die Erfahrungen des College Tennis (tägliches Training mit qualifizierten Trainern, häufige Wettkampfteilnahme, gute bis sehr gute medizinische Versorgung) als eine optimale Vorbereitung auf eine Karriere im internationalen Spitzentennis ein (vgl. USTA, 2006, p. 9, p. 16).
Eine genauere Betrachtung der ATP und WTA Ranglisten vom 11. September 2006 zeigt, dass sich viele ehemalige Mitglieder von College Tennis-Mannschaften in den Einzelranglisten innerhalb der Top 200 befinden; die Doppel-Weltranglistenersten werden zu diesem Zeitpunkt sowohl bei den Damen als auch bei den Herren von ehemaligen Student-Athletes angeführt (vgl. ITA, 2007).
Auch deutschen Spielern, die seitens des DTB oder eines seiner Landesverbände nicht oder nur kurzfristig gefördert wurden, ist es im Verlauf der letzten Jahre gelungen, sich nach einem Studium in den Vereinigten Staaten erfolgreich im internationalen Spitzentennis zu etablieren (vgl. Tabelle 13). Bei deutschen Damen konnte – trotz intensiver Internetrecherche – noch kein Hinweis auf eine ähnliche Entwicklung gefunden werden; dies könnte unter Umständen mit dem im Vergleich zum Herrenbereich früheren Einstiegsalter und einem eventuell damit verbundenen Verzicht auf die Erlangung der Hochschulreife zusammenhängen.

Tabelle 13: Ehemalige Collegespielerinnen und -spieler in den Ranglisten von WTA und ATP (ITA, 2007)

ATP Rangliste (Einzel, Berechnung vom 11.09.2006)			WTA Rangliste (Einzel, Berechnung vom 11.09.2006)		
Pos.	**Name**	**Universität**	**Pos.**	**Name**	**Universität**
8	James Blake	Harvard	52	Jill Craybas	Florida
71	Justin Gimelstob	UCLA	77	Laura Granville	Stanford
74	Wesley Moodie	AUM/Boise State	105	Lisa Raymond	Florida
75	Davide Sanguinetti	UCLA	116	Lilia Osterloh	Stanford
76	Benjamin Becker	Baylor	130	Tzipora Obziler	Old Dominion
78	Paul Goldstein	Stanford	142	L. Skavronskaia	Ohne Angabe
89	Kevin Kim	UCLA	147	Anne Kremer	Stanford
114	Alexander Waske	San Diego State	187	Ansley Cargill	Duke
138	Robert Kendrick	Washington/Pepperdine	194	Shikha Uberoi	Princeton
146	Georg Bastl	So. Florida/California	195	Vilmarie Castellvi	Tennessee
148	Amer Delic	Illionois	(deutsche Spieler grau unterlegt)		
151	Peter Luczak	Fresno State			
152	Jeff Morrison	Florida			
154	Mike Russell	Miami			
156	Bobby Reynolds	Vanderbilt			
167	Benedikt Dorsch	Baylor			
187	Jesse Witten	Kentucky			
200	Zach Fleischman	UCLA			

Frankreich: Fédération Française de Tennis (FFT)

Der Fédération Française de Tennis gelingt es seit vielen Jahren immer wieder, Spielerinnen und Spieler im internationalen Spitzentennis zu etablieren. Das zentralistisch aufgebaute Sportkonzept wird von der Direction Technique Nationale (DTN) umgesetzt. „La mission de la DTN est double: développer des programmes de détection et de formation pour amener les champions de demain au plus haute niveau de l'élite mondial" (vgl. FFT, 2005 a ; FFT, 2007 a). Französische Jugendliche werden maximal 13 Jahre, das heißt ab dem zehnten bis zur Vollendung des 22. Lebensjahres, durch den Verband gefördert. Das Fördersystem ist offen gestaltet, so dass der Kaderstatus jederzeit zu- oder aberkannt werden kann. Der jährlich insgesamt aufgewendete Jugendförderetat liegt nach Angabe der FFT bei etwa EUR 3,0 Mio. Bereits während der Grundausbildung achtet die FFT strikt auf die Einhaltung ihres Förderkonzeptes in den einzelnen Vereinen und den 36 Ligues (vgl. FFT 2005 b; FFT, 2007 b).

Das Sichtungskonzept der FFT setzt sich aus folgenden drei Pfeilern zusammen: regelmäßige regionale Zusammenziehung talentierter Kinder und Jugendlicher, jährlicher Besuch des Directeur Technique Nationale und der Nationaltrainer in den einzelnen Tennis-Regionen Frankreichs sowie Wettkampfbeobachtung bei verschiedenen Veranstaltungen.

Erste Sichtungen durch den Verband finden für Kinder im Alter von sechs bis sieben Jahren in den größeren Vereinen der einzelnen Ligues durch den zuständigen Regionaltrainer und die Clubtrainer statt. Bis zum Erreichen des 16. Lebensjahres werden Jugendliche bei Zusammenzügen auf regionaler und nationaler Ebene sowie bei Nationalen Jugendmeisterschaften durch die Nationaltrainer gesichtet. Ein Quereinstieg in das Fördersystem ist für Jugendli-

che jeder Altersklasse gegeben. Prominentes Beispiel ist der seit vielen Jahren auf Toureventlevel erfolgreiche Spieler Sebastian Grosjean, der im Alter von acht Jahren im Rahmen einer Sichtung als nicht förderungswürdig eingestuft wurde und erst mit 19 Jahren in das Förderprogramm des französischen Tennisverbandes integriert wurde (vgl. Böseler, 2007 b).

Zu Beginn ihrer sportlichen Laufbahn, das heißt zwischen dem siebten und zehnten Lebensjahr, trainieren die Kinder und Jugendlichen im Rahmen des „Programme Avenir Club". Die Vereine erhalten von der FFT Fördergelder für Trainerstunden, von denen landesweit ca. 3000 Jugendliche zwischen sieben und zehn Jahren mit zwei zusätzlichen Einzeltrainingstunden pro Woche profitieren. Die Zuteilung der Fördergelder ist an die Einhaltung der von der FFT herausgegebenen Richtlinien gekoppelt; diese sehen eine regelmäßige Teilnahme der verantwortlichen Trainer und Funktionäre an Versammlungen und Informationsveranstaltungen sowie die Einhaltung der Anzahl der zu spielenden Matches und der wöchentlichen Trainingszeitvorgaben vor.

Erst wenn die Jugendlichen durch Wettkampfergebnisse auf sich aufmerksam machen, werden sie von den „Cadres Techniques" als Talente ausgewählt und in das Fördersystem („Programme Avenir Nationale" und „Programme Pôles France") aufgenommen. Zwischen zehn und 13 Jahren trainieren die besten Spielerinnen und Spieler der verschiedenen Ligues in den 17 „Pôles Espoires" und werden dort auf den möglichen, leistungsbezogenen Übertritt in die „Pôles France" vorbereitet. Ab dem dreizehnten Lebensjahr werden die talentiertesten Spielerinnen und Spieler in den „Pôles France" betreut. In das nationale Trainingszentrum in Roland Garros werden Spielerinnen ab 16 Jahren und Spieler ab 19 Jahren berufen (vgl. Böseler, 2005 b, S. 22 f.)

> Ces centres regroupent l'élite et proposent des conditions d'entraînement correspondant aux exigences du haut niveau. Préparation physique, suivi médical et psychologique des jeunes joueurs et joueuses font partie des programmes d'entraînement appliqués dans les Pôles. La formation scolaire y est évidemment associée. (FFT, 2007 b)

Jährlich organisiert die FFT für die Junioren-Kadermitglieder zwei bis drei Trainingslager. An diesen nehmen in der Regel auch die französischen Fed Cup- und Davis Cup-Teams teil. Genaue Angaben zu den stark individualisierten Trainingsprogrammen der französischen Spitzenspieler (Jugend- und Erwachsenenbereich) wurden von der FFT nicht gemacht.

Auch nach Ende der Förderung durch den nationalen Verband steht es im internationalen Spitzentennis erfolgreichen Spielerinnen und Spielern mit französischer Staatsbürgerschaft offen, gegen eine Kostenbeteiligung (EUR 25 000/Jahr zuzüglich acht Prozent des im Saisonverlauf erspielten Preisgeldes) das Centre National d'Entraînement zu nutzen (vgl. Böseler, 2005 b, S. 25 und 2007).

Tabelle 14: Unterstützungsleistungen der Fédération Française de Tennis

Altersbereich (teilweise Überschneidung der Altersgrenzen)	Anzahl unterstützter Spielerinnen und Spieler*	Art der Zuwendung
7-10 Jahre	ca. 1 000	Unterstützung der Vereine
10-13 Jahre	125	finanzielle Zuwendung (EUR 2 000-3 000 pro Spieler/in)
14-18 Jahre	40	komplette Kostenübernahme durch FFT
18-23 Jahre	10	Übernahme eines Großteils der entstehenden Kosten; Spielerinnen und Spieler müssen bei Turnieren für Reisekosten (inkl. Unterkunft) aufkommen
23 und älter	5	Nutzung des Centre National d'Entraînement (kostenpflichtig)
* Kaderaufnahme/-ausschluss jederzeit möglich		

Über die Aufnahme einer Spielerin oder eines Spielers in das Kadersystem des französischen Tennisverbandes entscheiden folgende Kriterien:

- Spielniveau
- Turnierergebnisse
- Beurteilung/Auswahl durch regionale Trainer im Rahmen des Talentsichtungsprozesses
- Konditions-, Koordinationstests
- Motivation des Jugendlichen
- Unterstützung durch das Umfeld

Für den Jugendbereich hat die FFT keine Höchstzahl an in der Saison zu spielenden Matches festgesetzt. Um in den Genuss einer Förderung zu kommen, müssen die Jugendlichen in Abhängigkeit ihrer Altersklasse eine Mindestanzahl an Turnierbegegnungen bestreiten. In den Altersklassen U12 und U14 sollten jährlich zwischen 30 bis 50 Einzelmatches gespielt werden, in den höheren Altersklassen sind mehr als 60 Einzelmatches pro Saison anzustreben. Ab Erreichen des 15. Lebensjahres nehmen französische Spielerinnen an den Events des ITF Women's Circuit teil, die Spieler steigen etwa mit 17 Jahren in den ITF Men's Circuit ein.

Zusammenstellung und kritische Reflexion der Kernaussagen der vorgestellten Förderprogramme

Die Selektionsprogramme der vorgestellten nationalen Tennisverbände sehen Sichtungen mehrheitlich zwischen dem sechsten und elften Lebensjahr vor. Unter Betonung der Wichtigkeit des Quereinstiegs bietet die FFT als einziger der betrachteten Verbände Jugendlichen bis zum 16. Lebensjahr die Möglichkeit, an regionalen Sichtungsmaßnahmen teilzunehmen. Anfangs entscheiden hauptsächlich subjektive Talentkriterien über die Aufnahme in die nationalen Förderprogramme, während mit zunehmendem Alter der Jugendlichen der Kaderstatus von deren Ranglistenplatzierungen (nationale Rangliste, ITF Junior Ranking, WTA/ATP Ranking) abhängig ist.

Das Förderungsalter liegt in etwa zwischen dem neunten und 19. Lebensjahr; einige der Verbände bieten eine Anschlussförderung bis zum Erreichen des 22./23. Lebensjahres an, wobei

diese an bestimmte Bedingungen, unter anderem die Rückzahlung eines Teils des erspielten Preisgeldes an die Fördereinrichtung, geknüpft ist.
In Abhängigkeit ihres Alters wird von den Kadermitgliedern die Einhaltung verschiedener Richtlinien gefordert. So wird bereits im Jugendalter die Teilnahme an nationalen und internationalen Jugendturnieren, nationalen Aktiventurnieren sowie ITF Pro Circuit Events erwartet. Allerdings wird die Nichtachtung verbandlich festgesetzter Regeln – wie das Beispiel der die maximale Turniermatchanzahl völlig ignorierenden Schweizer Juniorin zeigt – nicht immer geahndet.
In Gesprächen mit Vertretern verschiedener nationaler Tennisverbände wird deutlich, dass von Verbandsseite besonders bei Spielerinnen aufgrund des früheren Einstiegsalters in das internationale Spitzentennis, eine Verknüpfung von schulischer und leistungssportlicher Ausbildung als problematisch angesehen wird. Während der Vertreter des DTB (IP A, Ausschnitt 1) eine etwas offenere Haltung einnimmt, geht der Vertreter des Schweizer Tennisverbandes (IP D, Ausschnitt 2) so weit, ab einem bestimmten Alter den Abbruch der Schullaufbahn als Voraussetzung für die weitere finanzielle Unterstützung durch den Verband zu postulieren.

Ausschnitt 1:

I: Welche Bedeutung misst der DTB der schulischen Ausbildung der geförderten Spieler bei?
IP A: Na ja, gut, bis zur Mittleren Reife haben wir ja keine Einflussmöglichkeiten, muss ja jeder machen und danach ist es so, dass wir, (…) sehr unter# (…), das ist unterschiedlich, bei den Jungs ist es so, dass man sagen kann, man kann eher bis zum Abitur gehen, bei den Mädchen ist es sehr, sehr schwierig, wobei man, (…) man kann, es gibt da einige Möglichkeiten, ja, über, über Fernschule und so weiter, wobei wir sagen müssen, die Mädchen sind da eher für geeignet, weil disziplinierter als die Jungs, die dann Abitur machen, aber eine Verbindung Schule (…), Abitur und Tennisprofi ist schon sehr, sehr schwer, wird wahrscheinlich in Zukunft durch eine Ganztagsschule also fast unmöglich.

Ausschnitt 2:

I: Gut, also Sie legen dann viel Wert auf die schulische Ausbildung?
IP D: Ja, schon, ja. Wobei auch dort kommt natürlich jetzt, das ist auch so ein Trend, „je länger, je mehr“, dass man einfach sagt, wenn jemand wirklich Profi werden will und, und wenn jemand weiterhin von Swiss Tennis unterstützt werden will, dann muss er, Größenordnung bei den Mädchen mit 16, voll auf die Karte Tennis setzen und bei den Knaben mit 18, da hat Schule keinen Platz mehr, also das ist ein bisschen der Trend.

Tabelle 15: Vergleich ausgewählter nationaler Kaderkriterien

	DTB	Swiss Tennis	USTA	FFT
Sichtungs-alter	Vorsichtung 7-9 Jahre, Verbandsichtung 10 Jahre, DTB Sichtung 10-11 Jahre	10-11 Jahre, in Ausnahmefällen jüngere Kinder	-	von 6-16 Jahren, Quereinstieg auch später noch möglich
Kaderzugehörigkeit	Bezirk: ab 8 Jahren Verband: ab 10 Jahren DTB: ♀ ab 9 Jahren, ♂ ab 11 Jahren	Aspirantenkader ab 10/11 Jahren	USTA Training Center ab U12	Verein: 7-10 Jahre Ligues: 10-13 Jahre FFT: ab 12 Jahre
nationale Jugendturniere	U 10, ab 6 Jahren möglich	U 10	U 10	U 10
internationale Jugendturniere	♀ ab 13/14 Jahren ♂ ab 15 Jahren	ab 12 Jahren	♀ ab 13Jahren ♂ ab 14 Jahren	k. A.
nationale Aktiventurniere	♀ ab 13/14 Jahren ♂ ab 15/16 Jahren	13 Jahre: 25% aller Turniermatche 15 Jahre: 50% aller Turniermatche	♀ ab 13 Jahren ♂ ab 15 Jahren	k. A.
ITF Pro Circuit	♀ ab 15/16 Jahren ♂ ab 18 Jahren	♀ und ♂ ab 15 Jahren	♀ab 15 Jahren ♂ ab 17/18 Jahren	♀ab 15 Jahren ♂ ab 17 Jahren
Turniermatches/ Jahr	11/12 Jahre: 40-50	U12: 25-max. 60 U13: 25-max. 70 U14: keine Begrenzung, mind. 25% Aktiventurniere U16: keine Begrenzung, mind. 50% Aktiventurniere	k. A.	U12/U14: 30-50 ab U16 mind. 60

Bei differenzierter Betrachtung der vorgestellten Talentsichtungs- und Förderprogramme nationaler Tennisverbände treten verschiedene, zum Großteil auf Produktionsphantasien (Leitgedanke: „früher Sichtungs- und Förderungsbeginn = hohe Erfolge im internationalen Spitzentennis“) basierende Schwächen zum Vorschein, von denen einige nachfolgend aufgezeigt werden.

Da sowohl die Entscheidung über die Aufnahme bzw. die Ausübung einer Sportart als auch der Vereinsbeitritt in freien Gesellschaften auf der individuellen Entscheidung der Kinder und Jugendlichen, respektive deren Eltern beruht, der Sportzugang sozusagen dem Zufall überlassen bleibt, ist eine umfassende systematische und zentral gesteuerte Suche nach talentierten Kindern und Jugendlichen in keinem der betrachteten Verbände gegeben. Die aus der Freiheit der Kinder und Jugendlichen sowie der unsystematischen Talentsuche resultierenden Nachteile werden von der Mehrzahl der Verbände durch Talentsichtungen zu kompensieren versucht. Im Rahmen der Sichtungsveranstaltungen werden Kinder und Jugendliche aufgrund objektiver sportmotorischer Tests, der im Rahmen von Sichtungswettkämpfen erzielten Ergebnisse und/oder der subjektiven Einschätzung der verantwortlichen Trainer bzw. Verbandsfunktionäre ausgewählt, wodurch den Verantwortlichen ein hohes Maß an Beliebigkeit offeriert wird.

Insgesamt zeigt sich, dass die betrachteten nationalen Tennisverbände an einem statischen Talentbegriff festhalten, indem sie Kindern und Jugendlichen, die in bestimmten Entwicklungsabschnitten, primär zum Sichtungszeitpunkt, überdurchschnittliche Leistungsresultate erbringen, für spätere Zeitpunkte die Erbringung von Höchstleistungen zuschreiben (vgl. Emrich et al., 2006, S. 419). Aufgrund der Tatsache, dass sich der statische Talentbegriff in der Vergangenheit als „zu eng und praktisch wenig fruchtbar erwiesen hat" (Emrich et al., 2006, S. 419; vgl. hierzu auch Joch, 1992), eine prognostische Validität sportmotorischer Tests und anderer Talentauswahlkriterien nicht gegeben ist (Pitsch & Emrich, 1997, S. 26 ff.), ferner im Fördersystem angelegte Verfrühungstendenzen häufig nicht die gewünschten Effekte erzielen (Emrich et al., 2005 a, b und c; Güllich et al., 2004), sollte im Tennis im Bereich der Talentrekrutierung und -förderung ein mit der Öffnung für neuere sportwissenschaftliche Erkenntnisse und Entwicklungen einhergehender Umdenkprozess einsetzen.

Es bleibt festzuhalten, dass sich die Sichtungs- und Förderprogramme der betrachteten Tennisverbände in vielen Punkten stark ähneln. So scheint es, als würden die Verbände in dem Bestreben, die Herstellung und Aufrechterhaltung ihrer Legitimität nach außen sicherzustellen, erstens dazu neigen, verschiedene Formen der Selbstdarstellung zu zelebrieren[6] und sich zweitens, im Falle anhaltender, die Legitimität gefährdender (externer) Kritik, im Zuge der Adaptation des Vorgehens an den Programmen der jeweils erfolgreicheren „Konkurrenten" orientieren.[7]

> Im Sinne einer Vorsichtsstrategie kann es selbst dann, wenn ich vom Nutzen einer Neuerung nicht überzeugt bin, rational sein diese zu übernehmen, denn wenn alle einen Fehler machen, ist zumindest gewährleistet, dass meine Wettbewerbsfähigkeit nicht beeinträchtigt wird. (Preisendörfer, 2008, S. 148)

Pointiert betrachtet stellt sich somit die Frage, ob der Sinn und Zweck der Förderung in einer möglichst optimalen Entwicklung der Kinder bzw. Jugendlichen oder im Erhalt des Fördersystems zu sehen ist.

[6] Hier müssen sowohl der Verzicht auf die Durchführung und/oder Veröffentlichung von das Sichtungs- und Fördersystem betreffenden Evaluationsstudien als auch die Überhöhung und/oder bewusste Inszenierung des Erreichten (ein Beispiel hierfür stellt die von Wohlmann (2005) verfasste Evaluationsstudie der BTV-Jugend- und Nachwuchsförderung dar) kritisch gesehen werden.

[7] Das Streben, die mit Neuerungen einhergehende, aus einer mangelhaften Informationslage oder aus fehlenden Erfahrungswerten resultierende hohe Ungewissheit durch Nachahmung/Kopie der Praktiken aktuell überdurchschnittlich erfolgreicher Organisationen zu minimieren, wird in der Theorie des Neo-Institutionalismus als Orientierung an „Trendsetter-Organisationen" (Preisendörfer, 2008, S. 148 f.) bezeichnet.

4.3 Exkurs: Zur (scheinbaren) Funktionalität von Verfrühungstendenzen

Jahr für Jahr versuchen weltweit hunderte ehrgeizige, ambitionierte Jugendliche den Einstieg in das internationale Spitzentennis zu verwirklichen. Mehr oder weniger talentiert, von Eltern, Verbänden, privaten Sponsoren gefördert, teilweise gedrängt, reisen sie von Kontinent zu Kontinent, mühen sie sich durch die Qualifikationsrunden, um dem Traum vom großen Geld, von Erfolg, Ruhm und Ansehen näher zu kommen. Bereits im Verlauf dieser Einstiegsphase bedingt das spitzensportliche Engagement die weitestgehende Inanspruchnahme des Athleten. Zwanglosen Zwängen folgend, die ihre Bedeutung primär durch die Betonung des Leistungs- und Erfolgsgedankens gewinnen, kommt es auf Seiten der Athleten und ihrer Umfeldakteure zur Verinnerlichung einer subjektiv empfundenen Zeitknappheit. Die Wahrnehmung der Zeit als knappes Gut, die durch das Wissen, dass die Zeitspanne zur Erbringung sportlicher Höchstleistungen biologisch begrenzt ist, verschärft wird, begünstigt die Übernahme einer auf Zeitextensivierung und -intensivierung, das heißt auf die Ausweitung der für den Sport verfügbaren bzw. durch diesen beanspruchbaren Zeit bei gleichzeitiger versuchter Maximierung des Ertrages pro investierter Zeiteinheit, ausgerichteten Handlungsmaxime (Güllich et al., 2004, S. 158 f.).

Die aktuell im Bereich des internationalen Tennis von verschiedenen Nationen angewandten Sichtungs- und Kaderkriterien tragen, nach Einschätzung der Verfasserin, trotz des scheinbar vorhandenen Wissens, um die mit einer Frühspezialisierung auf lange Sicht verbundenen nicht-intendierten Effekte (Born et al., 2000, S. 12), zur Rekrutierung und Förderung akzelerierter beziehungsweise vermeintlich akzelerierbarer „Talente“ bei. In der Folge wird die langfristige individuelle Leistungsverbesserung gegenüber einer auf Kurzfristigkeit und Kurzlebigkeit basierenden Erfolgsquote bewusst zurückgestellt.

Wie Emrich et al. (2005 a, b und c) im Rahmen der Evaluation des Systems der Nachwuchsförderung im deutschen Leistungssport zeigen konnten, haben sich erfolgreichere Spitzenathleten mehrheitlich entgegengesetzt zu den im Fördersystem des Nachwuchsleistungssports verankerten Verfrühungs- und Beschleunigungstendenzen verhalten, indem sie als Jugendliche neben der späteren Karrieresportart ein oder mehrere andere Disziplinen betriebenen haben und in der Hauptsportart erst später mit sportartspezifischem Training und der Teilnahme an Wettkämpfen begonnen haben, wodurch eine rationale Zeitökonomik im Kindes- und Jugendalter sich langfristig gesehen als der weniger effiziente Karriereweg herausstellen kann.

> Ökonomisch wird also Zeit im Sinne eines Risikokapitals zum Zweck des Erprobens verschiedener Sportarten eingesetzt und bringt am Ende so höhere Renditen […]. Folgerichtig stehen zeitökonomische Indikatoren in den Trainings- und Fördermerkmalen in der Hauptsportart in keinem oder in negativem Zusammenhang mit dem sportlichen Erfolg, während juvenile Variabilitätsindikatoren in positiver Je-desto-Beziehung zum langfristigen sportlichen Erfolg stehen. (Emrich et al., 2005 b, S. 163)

Die Tatsache, dass erfolgreichere, stärker geförderte Athleten von zunächst erfolgloseren, nicht oder weniger geförderten Athleten im Verlauf der sportlichen Karriere überholt wurden, legt es nahe, frühzeitige Entlastungs-, Unterstützungs- und Betreuungsmaßnahmen für langfristige Erfolge im Spitzensport in den meisten Sportarten als nicht notwendig anzusehen beziehungsweise so weit zu gehen, diese in negativem Zusammenhang mit dem sportlichen Erfolg zu sehen (Emrich et al., 2005 b, S. 163 ff.).
Den Rousseau'schen Leitsatz „Zeit verlieren, um Zeit zu gewinnen" (1991) aufgreifend, plädieren Güllich et al. (2004, S. 174) für eine vermehrt auf Zeitextension ausgerichtete Form der Förderung, die besser auf die individuellen Bedürfnisse der Jugendlichen abgestimmt ist, indem sie das Sammeln und Verarbeiten eigenständiger Erfahrungen – positiver und negativer Art – zulässt und diesen sowie den zuständigen Trainern größere Freiheitsgrade bei der Gestaltung des Trainings und der sportlichen Laufbahn ermöglicht.

Übertragen auf die sich aktuell im deutschen Tennis darstellende Situation, die von einem Missverhältnis zwischen der Anzahl an Jugenderfolgen und der Anzahl an Erfolgen im internationalen Spitzentennis gekennzeichnet ist, legen die Ergebnisse der eben zitierten Studie in Kombination mit der subjektiven Einschätzung der Verfasserin eine ebenso selbst- wie systemkritische Überprüfung der auf Bezirks-, Verbands- und DTB-Ebene angewandten Talentauswahl- und Förderkriterien nahe.
Eine abschließende Diskussion der gerade umrissenen Problematik wird, unter Einbeziehung der aus dem empirischen Teil der vorliegenden Untersuchung gewonnenen Erkenntnisse, im Kapitel „Implikationen für bundesdeutsche Förderstrukturen" erfolgen. Da sich ambitionierte, nicht-geförderte Jugendliche und deren Eltern nach Beobachtung der Verfasserin bei der Gestaltung der sportlichen Karriere häufig an den Trainings- und Turnierplänen von Kaderspielern orientieren, ist davon auszugehen, dass die dargestellten negativen Effekte der Verfrühungstendenzen auch für diese greifen.

4.4 Das internationale Spitzentennis

4.4.1 Akteure im internationalen Spitzentennis

Zu den kollektiven Akteuren im internationalen Spitzentennis zählen diverse Organisationen bzw. Institutionen sowie verschiedene Interessengruppen (unter anderem Turnierveranstalter, Medien und Sponsoren); die Spitzenspielerinnen und -spieler sind den individuellen Akteuren zuzurechnen (vgl. Abbildung 7).

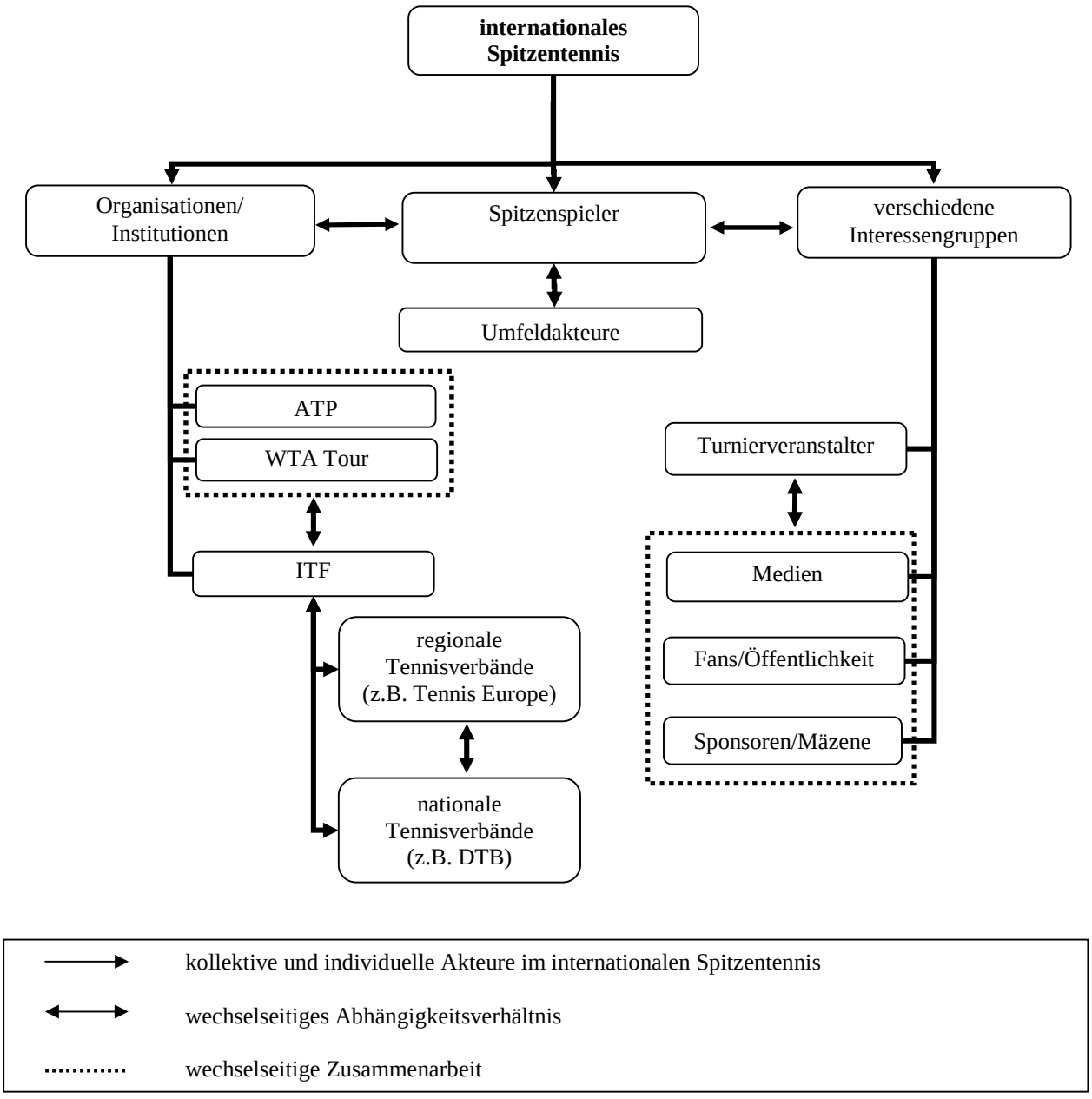


Abbildung 7: Zusammenhänge und Abhängigkeiten im internationalen Spitzentennis

In vielen Fällen ist das Zusammenspiel der kollektiven und individuellen Akteure von gegenseitiger Einflussnahme und Abhängigkeit geprägt, wie die nachfolgende Auflistung zeigt. Genauere Erläuterungen werden in den nachfolgenden Kapiteln gegeben.

WTA Tour/ATP:

- Verwaltung der internationalen Turnierserien für Damen und Herren
- Vergabe von Lizenzen an Turnierveranstalter
- Zusammenarbeit mit und teilweise Abhängigkeit von ITF, Spitzenspielern, Turnierveranstaltern
- Abhängigkeit vom öffentlichen Interesse am Tennissport

ITF

- Dachorganisation der nationalen Tennisverbände
- Ausrichtung der Grand Slam Turniere und anderer Tennisgroßevents (z. B. Davis Cup-/Fed Cup-Begegnungen)
- Verwaltung der ITF Circuits (ITF Junior Circuit, ITF Pro Circuits)
- Aufstellung der offiziellen Tennisregeln
- Zusammenarbeit mit und teilweise Abhängigkeit von regionalen und nationalen Tennisverbänden sowie ATP und WTA Tour
- Abhängigkeit vom öffentlichen Interesse am Tennissport

Spitzenspielerinnen und -spieler

- Teilnahme an WTA Tour/ ATP Turnieren
- Mitgliedschaft bei WTA Tour/ ATP
- Abhängigkeit von Umfeldakteuren sowie vom öffentlichen Interesse am Tennissport

Turnierveranstalter

- Bemühung um WTA Tour/ ATP Turnierlizenz
- Kooperation mit nationalen Tennisverbänden (finanzielle Unterstützung, Vergabe von Wildcards nach Verbandvorgaben)
- Abhängigkeit vom öffentlichen Interesse am Tennissport

4.4.2 Die ITF Pro Circuits

Die International Tennis Federation (ITF), die 1913 unter dem Namen International Lawn Tennis Association gegründet wurde, leitet im Aktivenbereich den ITF Pro Circuit, der die Turnierserien des ITF Women's Circuit und des ITF Men's Circuit umfasst (vgl. ITF, 2004).

ITF Women's Circuit

Seit der Gründung des ITF Women's Circuit im Jahr 1986 nutzen talentierte Spielerinnen diese Turnierserie als Einstiegsmöglichkeit in das internationale Spitzentennis (vgl. ITF, 2005 b; ITF, 2007 f). Im Jahr 2007 umfasst der Circuit mehr als 300 Turniere verschiedener Kategorie (USD 10 000 bis USD 100 000+H), die in 61 Ländern ausgetragen werden. Die Preisgeldausschüttung liegt insgesamt bei über 6 Mio. US Dollar (vgl. ITF, 2007 e).

Innerhalb des ITF Women's Circuit werden die Turniere abhängig von der Dotierung in verschiedene Kategorien unterteilt (USD 10 000, USD 25 000, USD 50 000, USD 75 000 und USD 100 000). Ab einem Preisgeld von USD 50 000 bieten einige der Turniere Hospitality, das heißt kostenfreies Wohnen für die Hauptfeldteilnehmerinnen an. Bei Turnieren mit Hospitality ändert sich zwar die Höhe des Preisgeldes pro Runde nicht, doch werden bei diesen Veranstaltungen mehr Weltranglistenpunkte vergeben (WTA Tour, 2007 a, p. 184; ITF, 2007 a, pp. 53).

Turniere mit einem Preisgeld von USD 10 000 werden in der Regel von Nachwuchsspielerinnen (Mindestalter 14 Jahre) bestritten, die noch nicht oder nur auf einem der hinteren Plätze der WTA Rangliste geführt werden. Für Spielerinnen, die nicht direkt in das Hauptfeld dieser Turnierkategorie aufgenommen werden, findet im Vorfeld ein Qualifikationsturnier statt, bei dem, im Gegensatz zu den Vorrunden der übrigen ITF Women's Circuit Turniere, weder Weltranglistenpunkte noch Preisgelder vergeben werden (WTA Tour, 2007 a, p. 184; ITF, 2007 a, pp. 53). Um sich direkt für die Hauptfelder der höher dotierten ITF Women's Circuit Events zu qualifizieren, bedarf es in etwa eines Top 200 WTA Rankings.

Die Preisgelder, die die Spielerinnen auf Ebene des ITF Women's Circuit einnehmen können (vgl. Tabelle 16), sind, wenn überhaupt, für die Deckung der Lebenshaltungskosten (Reisen, Unterkunft, Verpflegung, Ausrüstung, Trainer) ausreichend. Weitaus bedeutender als das Preisgeld sind die zu erlangenden Weltranglistenpunkte einzuschätzen, da mit einem guten WTA Ranking das Einsteigerlevel verlassen werden kann und an WTA Turnieren der untersten Kategorie (Tier IV) teilgenommen werden kann.

Tabelle 16: Preisgeldverteilung ITF Women's Circuit Events (Einzel; ITF, 2007 a, pp. 53)

		ITF Women's Circuit USD 10 000	ITF Women's Circuit USD 25 000	ITF Women's Circuit USD 50 000	ITF Women's Circuit USD 75 000	ITF Women's Circuit USD 100 000
Main Draw	Sieger	USD 1 568	USD 2 940	USD 7 315	USD 11 400	USD 15 200
	Finalist	USD 980	USD 1 666	USD 3 990	USD 6 080	USD 8 107
	Halbfinalist	USD 490	USD 1 078	USD 2 185	USD 3 325	USD 4 433
	Viertelfinalist	USD 245	USD 686	USD 1 235	USD 1 900	USD 2 533
	Achtelfinalist	USD 196	USD 490	USD 760	USD 1 140	USD 1 520
	1. Runde	USD 98	USD 294	USD 475	USD 665	USD 887
	gesamt	USD 7 644	USD 18 130	USD 34 295	USD 51 490	USD 68 653
Qualifying Draw	Finalrunde	-	USD 133	USD 285	USD 382	USD 509
	Letzte 16	-	USD 68	USD 143	USD 237	USD 316
	Letzte 32	-	-	USD 95	USD 166	USD 221
	gesamt	-	USD 2 152	USD 3 800	USD 6 080	USD 8 107

Um ein Computer Ranking zu erhalten, muss eine Spielerin innerhalb von zwölf Monaten an mindestens drei so genannten „approved events", das heißt an WTA Tour und/oder ITF Women's Circuit Events, teilnehmen und sich dort Punkte erspielen.
Alle Turniere des ITF Women's Circuit sind in das Punktevergabeschema des WTA Tour Rankings eingebunden. Nach dem Wegfall der Quality Point Vergabe (Zuteilung von Punkten für Siege gegen Top 500 Spielerinnen) im Jahr 2007 gilt ein Turnier nur dann als gespielt, wenn die Spielerin eine mit Ranglistenpunkten bewertete Runde erreicht hat.
Auf die genaue Erstellung des WTA Tour Rankings wird bei der Beschreibung der WTA Tour eingegangen.

ITF Men's Circuit

Nachdem bereits seit 1976 weltweit verschiedene Turnierserien für Nachwuchsspieler veranstaltet wurden, übernimmt die ITF im Jahr 1990 die Verantwortung für den „apprentice level circuit", der ab diesem Zeitpunkt den Namen ITF Men's Circuit trägt (vgl. ITF, 2007 b). Im Rahmen der knapp 400 Turniere des ITF Men's Circuit, die in über 60 verschiedenen Ländern ausgetragen werden, wird 2007 ein Gesamtpreisgeld von über USD 8,0 Mio. ausgeschüttet; wie bei den Damen werden wirtschaftlich schwächer gestellte Nationen bei der Turnierausrichtung durch den Grand Slam Development Fund unterstützt (vgl. ITF, 2007 b).

Seit Januar 2007 zählen nur noch Future Turniere zu den ITF Men's Circuit Events. Diese Turniere, die abhängig von der Dotierung in vier Kategorien unterteilt werden (USD 10 000, USD 10 000+H, USD 15 000 und USD 15 000+H), sollten nach Möglichkeit von nationalen Tennisverbänden organisiert werden (vgl. ITF, 2007 d; Tennis Europe, 2006 b). Im Rahmen eines Future Circuits, der aus mehreren einwöchigen Future Turnieren aufgebaut ist, muss ein Mindestpreisgeld von USD 30 000 ausgeschüttet werden. Handelt es sich folglich um Turniere mit jeweils USD 10 000 Preisgeld, müssen mindesten drei aufeinander folgende Veranstaltungen ausgerichtet werden, bei Turnieren mit jeweils USD 15 000 Preisgeld müssen mindes-

tens zwei Turniere hintereinander veranstaltet werden (ITF, 2007 c). Spieler, die in einer der Qualifikationsrunden unterlegen sind, erhalten kein Preisgeld.

Tabelle 17: Preisgeldverteilung ITF Men's Circuit Events (Einzel, ITF, 2007 a, p. 23)

	ITF Men's Circuit USD 10 000		**ITF Men's Circuit USD 15 000**	
Sieger	USD	1 300,00	USD	1 950,00
Finalist	USD	900,00	USD	1 350,00
Halbfinalist	USD	480,00	USD	720,00
Viertelfinalist	USD	290,00	USD	435,00
Achtelfinalist	USD	200,00	USD	300,00
1. Runde	USD	117,50	USD	176,25
gesamt	USD	7 800,00	USD	11 700,00

Auf dem Weg in das internationale Spitzentennis stellt der ITF Men's Circuit den ersten Schritt dar; sobald sich ein Spieler auf Future Ebene etabliert hat, sollte er versuchen, dies auch auf Challenger Niveau zu erreichen. Challenger Turniere, eine Vorstufe der Tourevents, fallen in den Verwaltungsbereich der ATP.

Die Turniere des ITF Men's Circuits sind in das Punktevergabeschema der ATP integriert (vgl. Tabelle 18). Für das erfolgreiche Bestreiten der Qualifikation erhalten die Spieler weder Ranglistenpunkte noch Preisgeld. Seit 2007 werden für das Ausscheiden in der ersten Runde des Hauptfeldes, ebenso wie bei Challenger Turnieren und nicht zu den Pflichtturnieren zählenden Turnieren, keine Ranglistenpunkte vergeben. Durch diese Maßnahme soll das „Kaufen von Wild Cards", das viele Jahre trotz Verbotes praktiziert wurde, unterbunden werden.
Die genaue Berechnung der ATP Rangliste wird im Rahmen der Darstellung der ATP erläutert.

Tabelle 18: Ranglistenpunkteverteilung (Einzel) bei ITF Men's Circuit Events (ITF, 2007 a, p. 21)

ITF Kategorie	**Sieger**	**Finalist**	**Halb-finalist**	**Viertel-finalist**	**Achtel-finalist**	**1. Runde**
USD 15 000+H	24	16	8	4	1	0
USD 15 000	18	12	6	3	1	0
USD 10 000+H	18	12	6	3	1	0
USD 10 000	12	8	4	2	1	0
H = Hospitality						

4.4.3 Das Toureventlevel und sein Privilegiensystem

Die Rahmenbedingungen des Toureventlevels des internationalen Spitzentennis werden durch die als „Regelsetzer“ und „Regeldurchsetzer“ (Becker, 1981) auftretenden Organisationen WTA Tour und ATP geschaffen.

Internationales Spitzentennis im Damenbereich: Die WTA Tour

Mit dem Ziel, alle internationalen Preisgeldturniere für Damen zu einer Turnierserie zu vereinen und die Zukunft des internationalen Damentennis auf diese Weise nachhaltig zu sichern, gründet Billie Jean King 1973 die Women’s Tennis Association. Im Jahr 1995 schließen sich die WTA Players Association und das Women’s Tennis Council zur weiteren Optimierung der Abläufe im internationalen Damentennis zur WTA Tour zusammen (vgl. WTA Tour, 2004; WTA Tour, 2005, pp. 7). Während der folgenden Jahre tragen Marketingkampagnen und die Akquise neuer Sponsoren zur beständigen Weiterentwicklung der WTA Tour bei. 2005 gelingt es der WTA Tour mit einem Titelsponsor einen Sechsjahresvertrag in Höhe von USD 88,0 Mio. abzuschließen. Zusätzlich verfügt die WTA Tour zu diesem Zeitpunkt über weitere Sponsorenverträge in Höhe von USD 100,0 Mio. (vgl. WTA Tour, 2005, p. 7; WTA Tour, 2007 b). Um die weltweite Begeisterung des Publikums für Damentennis aufrechtzuerhalten (2004 weltweit 4,5 Milliarden Fernsehzuschauer), wird ein Großteil dieser Gelder in Marketingaktivitäten reinvestiert; ferner werden die Bedingungen für die Spielerinnen bei Tour-Veranstaltungen, zum Beispiel im Bereich der medizinischen Versorgungssituation, beständig verbessert (vgl. Antic, 2005, S. 20 f.).

Die Sony Ericsson WTA Tour wird von der WTA Tour, Inc., verwaltet. Zu den Mitgliedern dieser „non-profit organization“ zählen die Spielerinnen, die Veranstalter der lizenzierten Turniere sowie die ITF. Larry Scott obliegen als Tour Chairman & Chief Executive Officer die täglichen Geschäfte der WTA Tour. Dem „Board of Directors“ (Aufsichtsrat) der WTA Tour gehören neben Scott (DTB, 2007) jeweils drei Vertreter des Spielerinnen- und des Turnierbeirates sowie ein Vertreter der ITF an. Die Mitglieder des Aufsichtsrats sind mit der Ausarbeitung des „long-term strategic-plan“ (WTA Tour, 2007 a, p. 7) betraut.
Zur Sicherstellung eines regelkonformen Ablaufs werden bei WTA Turnieren vor Ort diverse WTA Mitarbeiter (Supervisor, Tour Manager, Schiedsrichter etc.) eingesetzt.

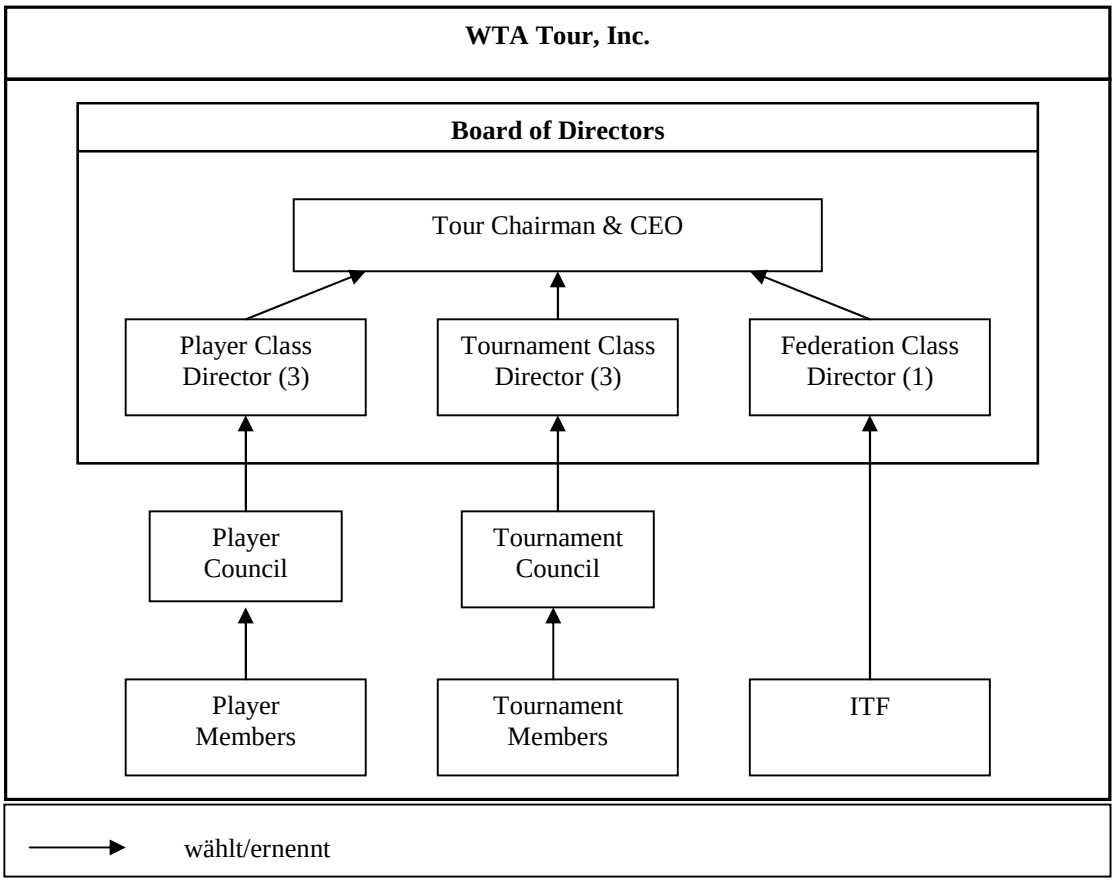


Abbildung 8: Organigramm der WTA Tour (teilweise vereinfachte Darstellung; WTA Tour, 2007 a, p. 7)

Der Turnierkalender der WTA Tour umfasst im Jahr 2007 insgesamt 62 Turniere, die in 35 verschiedenen Ländern ausgetragen werden. Das Gesamtpreisgeld liegt bei 62,4 Mio. USD. Als Turnierkategorien werden die Tier Events, die Grand Slam Turniere und die Season-Ending Championships unterschieden (vgl. WTA Tour, 2007 a, pp. 125; Abbildung 9). Die Tier Events werden anhand der Dotierung in folgende vier Unterkategorien eingeteilt (WTA Tour, 2007 a, pp. 125): Tier I (Mindestpreisgeld USD 1,34 Mio.), Tier II (Mindestpreisgeld USD 600 000), Tier III (Mindestpreisgeld USD 175 000), Tier IV (Mindestpreisgeld USD 145 000).

Turnierlizenzen werden von der WTA Tour vergeben. Die von den Turnierveranstaltern zu erbringende Lizenzgebühr (Tournament Fee to Tour) richtet sich primär nach der Höhe der Dotierung des Turniers. Neben dieser Lizenzgebühr zahlen die Veranstalter von Tier I- bis Tier III-Events einen festgesetzten Betrag in den Bonus Pool der WTA Tour ein, der am Jahresende unter den Spielerinnen, die die an die Exempt Player Regelung geknüpften Bedingungen erfüllt haben, ausgeschüttet wird. Dadurch liegt das vor Ort ausgeschüttete Preisgeld (On-Site Prize Money) unterhalb der offiziellen Dotierung (vgl. WTA Tour, 2005, pp. 38; WTA Tour, 2007 a, pp. 175; Tabelle 19).

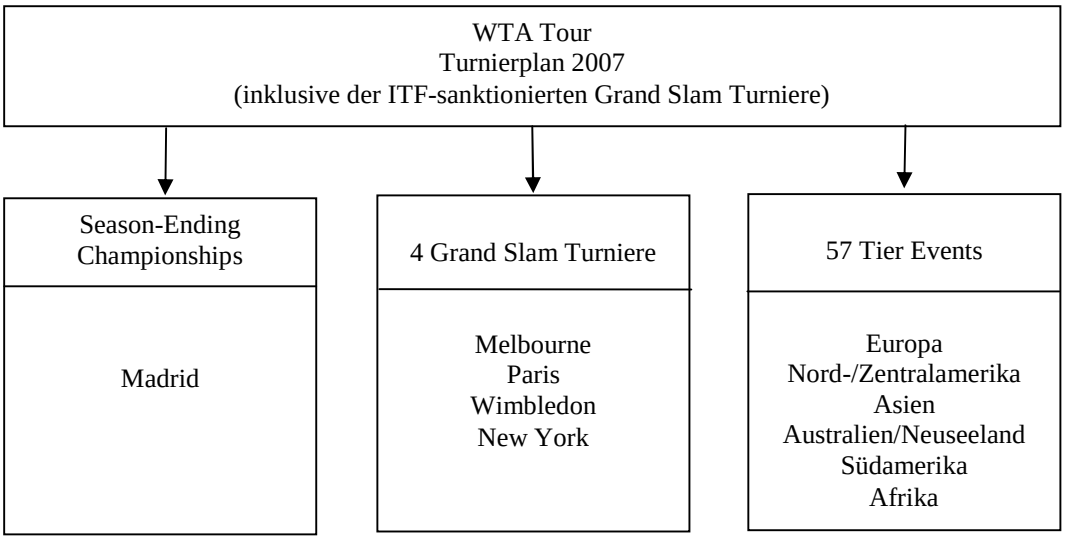


Abbildung 9: Turnierplan WTA Tour 2007 (WTA Tour, 2007 a, pp. 125)

Tabelle 19: Preisgeld- und Lizenzgebührenübersicht der WTA Tour (Saison 2006, alle Preisgeldangaben in USD; WTA Tour, 2005, pp. 38, auszugsweise Darstellung)

	Tier I			**Tier II**	**Tier III**		**Tier IV**
Total Commitment	**3 450 000**	**2 100 000**	**1 340 000**	**650 000**	**225 000**	**175 000**	**145 000**
Tournament Fee to Tour	**276 300**	**220 300**	**120 750**	**65 100**	**23 250**	**23 250**	**19 725**
Bonus Pool Contribution	**183 000**	**195 000**	**183 000**	**57 500**	**13 000**	**3 000**	**-**
On-Site Prize Money	**2 990 700**	**1 684 700**	**1 036 250**	**527 400**	**188 750**	**148 750**	**125 275**
Draw Size MDS	**96**	**96**	**56**	**28**	**30**	**30**	**32**
Singles							
Winner	533 350	332 000	196 900	100 000	35 000	28 000	22 900
Finalist	266 675	163 000	100 000	53 650	19 000	15 000	13 825
Semi Finalist	134 400	80 000	51 000	28 750	10 300	7 730	7 450
Quarter Finalist	70 930	39 375	26 050	15 400	5 615	4 270	4 015
Round 16	37 400	19 350	13 285	8 230	3 050	2 260	2 165
Round 28/30/32	19 730	9 475	6 775	4 400	1 665	1 340	1 165
Round 48/56/64	10 350	4 650	3 455	-	-	-	-
Round 96	5 560	3 340	-	-	-	-	-
Qualifying							
3rd Round	-	-	-	2 360	-	650	630
2nd Round	2 500	1 170	1 765	1 265	900	350	340
1st Round	1 250	585	900	680	490	200	185
MDS = Main Draw Singles							

Im internationalen Damentennis werden die WTA Tour Rankings und das Race to the Championships unterschieden. Als WTA Tour Rankings werden die von der WTA Tour wöchentlich neu berechneten Damenweltranglisten für Einzel und Doppel bezeichnet, die die von den Spielerinnen im Jahresverlauf erbrachten Turnierergebnisse wiederspiegeln. Zur Berechnung der Position einer Spielerin auf dem WTA Tour Ranking werden für die Einzelrangliste die 17 besten Turnierergebnisse und bei der Doppelrangliste die elf besten Turnierergebnisse der letzten 52 Wochen addiert. Zu den besten Turnierergebnissen zählen die Turniere, bei denen die Spielerin für das Erreichen einer spezifischen Runde die meisten Ranking Points (Verteilungsschema siehe Tabelle 20) erhalten hat. Um auf der Weltrangliste zu erscheinen, muss eine Spielerin mindestens drei von der WTA anerkannte Turniere gespielt haben, dort Runden erreicht haben, die mit Ranking Points belegt sind und mindestens 14 Jahre alt sein (vgl. WTA Tour, 2007 a, p. 186).
Die WTA Tour Rankings werden bei WTA Tour Turnieren und ITF Women's Circuit Events zur Erstellung der Acceptance List (diese entscheidet über die Aufnahme einer Spielerin in das Main Draw) sowie zur Erstellung der Setzliste herangezogen.

Bei Turnieren ab einem Preisgeld von USD 25 000 erhalten Spielerinnen, die sich für das Hauptfeld qualifizieren und dort nicht in der ersten Runde verlieren, Ranking Points sowohl für die höchste im Main Draw erreichte Runde als auch, falls für die entsprechende Turnierkategorie im Ranglistenpunkteverteilschema ausgewiesen, für den Sieg in der Qualifikation (Q MD Spalte, Tabelle 20). Im Falle einer Erstrundenniederlage erhalten die Spielerinnen ausschließlich die für die erfolgreiche Qualifikation vorgesehenen Punkte.
Den Abschluss eines Tourjahres bilden die Season-Ending Championships. Für die Teilnahme an diesem Turnier qualifizieren sich die Spielerinnen, die im Verlauf der aktuellen Saison die meisten Punkte erspielen konnten. Die Top 7 des „Race to the Championships", einer parallel zum WTA Tour Ranking geführten Rangliste, werden direkt in das Teilnehmerfeld dieses Turniers, das in den Vorrunden im Round Robin Modus (Gruppenspiele) ausgetragen wird, aufgenommen (vgl. WTA Tour, 2007 a, p. 161).

> Such players are automatically entered into the Sony Ericsson Championships and withdrawals, if any, must be provided to the Tour in writing. A player may not make any public announcement concerning her participation without first providing the information to the Tour in writing. (WTA Tour, 2007 a, p. 161).

Die WTA Tour behält sich das Recht vor, den letzten Startplatz an eine Spielerin zu vergeben, die nicht zu den punktbesten Spielerinnen des Jahres gehört. Wird die Ausnahmeregelung nicht in Anspruch genommen, wird die Spielerin mit der achtbesten Saisonpunktzahl nominiert (vgl. WTA Tour, 2007 a, p. 161).

Tabelle 20: Ranglistenpunkteverteilung der WTA Tour (WTA Tour, 2007 a, p. 184, auszugsweise Darstellung)

Turnier-kategorie und Dotierung	**TN MD**	**S**	**F**	**HF**	**VF**	**R 16**	**R 32**	**R 64**	**R 128**	**Q MD**	**3.R QD**	**2.R QD**	**1.R QD**
Grand Slam Dotierung k.A.	128	1000	700	450	250	140	90	60	2	31	25	15	2
Championships Dotierung k.A.	8	750	525	335	185	105	-	-	-	-	-	-	-
Tier I USD 3,00 Mio.	128	500	350	225	125	70	45	30	1	20	-	10	1
Tier I USD 1,34 Mio.	56	430	300	195	110	60	35	1	-	15	-	10	1
Tier II USD 650 000	28	300	215	140	75	40	1	-	-	15	10	5	1
Tier II USD 600 000	56	275	190	125	70	35	20	1	-	10	-	5	1
Tier III USD 225 000	32	165	115	75	40	20	1	-	-	5	-	3	1
Tier III USD 175 000	56	140	100	65	35	20	10	1	-	4	-	3	1
Tier IV USD 145 000	32	115	80	50	30	15	1	-	-	7	3	2	1
Tier IV USD 145 000	16	115	80	50	30	1	-	-	-	-	-	-	-
ITF USD 100 000+H	32	75	55	40	20	10	1	-	-	3	2	1	-
ITF USD 100 000	32	70	50	35	18	9	1	-	-	3	2	1	-
ITF USD 75 000+H	32	65	45	29	16	8	1	-	-	3	2	1	-
ITF USD 75 000	32	55	39	25	15	7	1	-	-	3	2	1	-
ITF USD 50 000+H	32	45	32	20	12	6	1	-	-	3	2	1	-
ITF USD 50 000	32	35	25	16	9	5	1	-	-	3	2	1	-
ITF USD 25 000	32	25	17	12	7	4	1	-	-	1	-	-	-
ITF USD 10 000	32	6	4	3	2	1	-	-	-	-	-	-	-

S: Sieg HF: Halbfinale QD: Qualifying Draw MD: Main Draw R: Runde
F: Finale VF: Viertelfinale Q MD: Qualifikant TN: Teilnehmerzahl H: Hospitality
k.A.: keine Angabe

Internationales Spitzentennis im Herrenbereich: Die ATP

Nachdem internationale Spitzenspieler ihre Interessen auch nach der Abstimmung der Turnierpläne der bis dahin konkurrierenden Turnierserien von WCT und ILTF nicht genügend vertreten sehen, gründen sie 1972 eine Spielergewerkschaft, die Association of Tennis Professionals (ATP) (vgl. Clerici, 1987, S. 292; Luh, 1991, S. 161; Deike, 2000, S. 196 ff.). Zwei Jahre später rufen ITF, ATP und verschiedene Turnierveranstalter das Men's International Professional Tennis Council (MIPTC, später MTC) ins Leben, das sich – nach massiver Kritik seitens der Spieler und führender ATP Funktionäre und der Schaffung einer neuen Turnierserie, der ATP Tour – im November 1989 auflöst (vgl. Schön, 1993, S. 16; Luh, 1991, S. 164 f.; ATP, 2004 und 2006 a).

Mit dem Beginn der ATP Tour im Jahr 1990 sinkt der Einfluss der ITF auf die Geschehnisse im internationalen Herrentennis; Spieler, Turnierveranstalter und ATP gelten als gleichwertige Partner, der ursprüngliche Gedanke einer Spielervereinigung gerät in den Hintergrund.

Am 1. Januar 2001 verkürzt die ATP Tour aus marketingtechnischen Gründen ihren Namen auf ATP und richtet am Jahresende erstmals den Tennis Masters Cup aus (vgl. Antic, 2000). Zahlreiche ab 2004 eingeführte Neuerungen, darunter die Einführung des ATP Race, eines geänderten Ranglistenberechnungsmodus oder die Austragung einiger Turniere im Round-Robin-Modus (ATP, 2007 e), können den in sie gesetzten Erwartungen bezüglich der Gewinnung neuer Sponsoren und der Generierung neuer Tennisfans nicht gerecht werden; das „Round Robin Experiment" (ATP, 2007 g) wird nach Ablauf weniger Wochen aufgrund diverser Umsetzungsprobleme verworfen. Die aktuellen „Brave New World"-Pläne des Executive Chairman der ATP, die von Spieler- und Turnierveranstalterseite mehrheitlich kritisch gesehen werden, sehen vor, die gesamte Tour im Stile eines Franchise-Unternehmens umzustrukturieren. In der Folge würden die einzelnen Turniere ihre Eigenständigkeit verlieren; die von ihnen erwirtschafteten Überschüsse kämen der ATP für Zahlungen im Rahmen des Bonus Pools und des Pension Plan sowie für die Umsetzung von Marketingkampagnen zu Gute (vgl. ATP, 2006 b; Antic & Böseler, 2007, S. 22 ff.). Die Vision, die „ATP in eine Marketing-Organisation der Extraklasse zu verwandeln" (de Villiers, zitiert nach Antic et al., 2007, S. 26), leitet ein neues Kapitel in der Geschichte der ursprünglich als Spielergewerkschaft ins Leben gerufenen Organisation ein.

Der Executive Chairman der ATP Tour, Inc. leitet die Geschäfte aus dem Hauptbüro in London. Dort wird er vom Chief Marketing Officer und dem Chief Operating Officer unterstützt. Weltweit verfügt die ATP über drei weitere Geschäftsstellen (Ponte Vedra Beach/ USA, Monte Carlo/Monaco, Sydney/Australien), die jeweils von einem Geschäftsführer geleitet werden und eng mit dem Büro in London zusammenarbeiten.

> "The most compelling reason for a structure with a small head office and three regional CEOs is that while the game is global, the stage of development, marketing needs, TV markets and the like are very different regions. I [Etienne de Villiers, Anm. d. Verf.] intend to devolve considerably more authority and responsibility to the CEOs so that tournament directors, sponsors, the national governing bodies in the respective regions and TV companies will look to resolution from than rather than the head office." (ATP, 2006 c)

Dem „Board of Directors“, dem höchsten Gremium der ATP, gehören neben dem Executive Chairman Vertreter des Spieler- und des Turnierbeirates an.
Um einen regelkonformen Ablauf der Turniere sicher zu stellen, werden bei ATP Turnieren vor Ort Supervisor und Schiedsrichter eingesetzt (vgl. ATP, 2006 d und 2007 b).

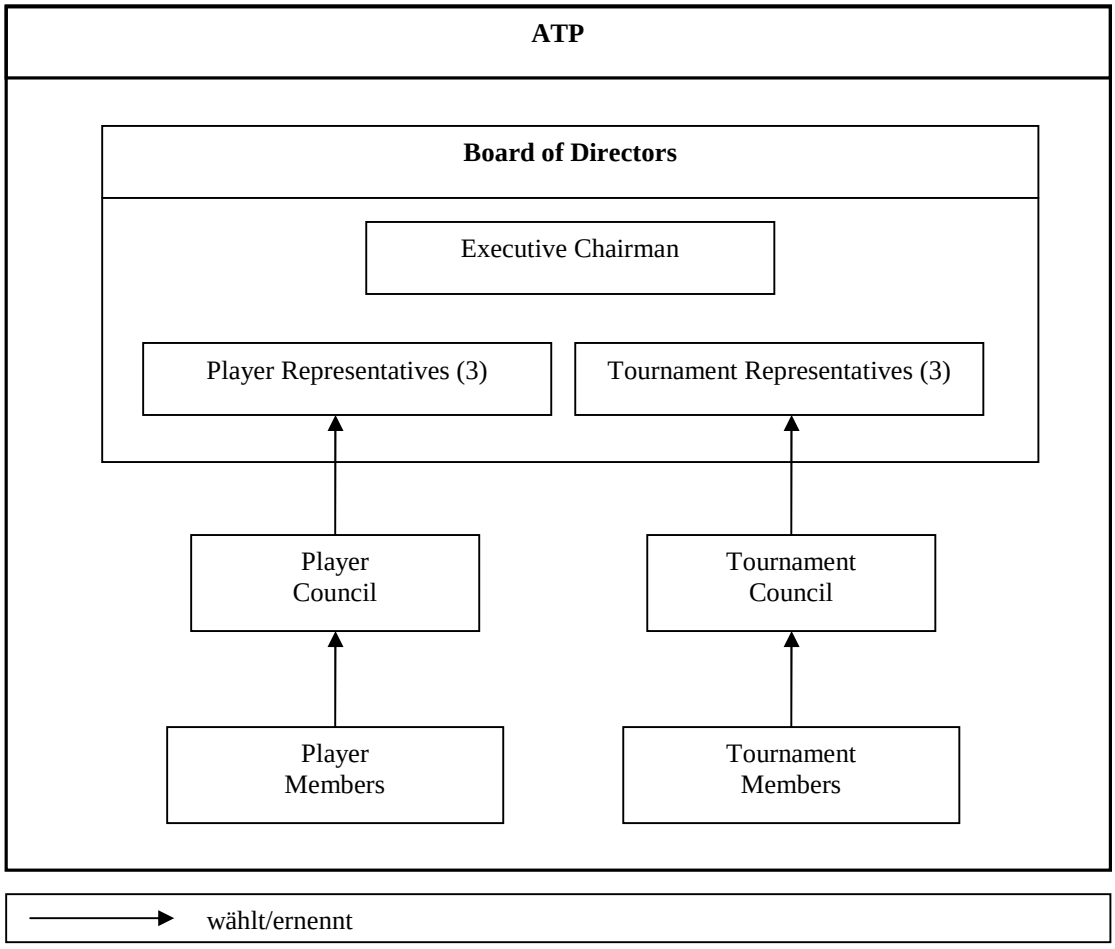


Abbildung 10: Organigramm der ATP (teilweise vereinfachte Darstellung; ATP, 2006 d und 2007 b)

Im Jahr 2007 umfasst der Turnierkalender der ATP insgesamt 63 Turniere, die in 30 verschiedenen Ländern ausgetragen werden. Das Gesamtpreisgeld der ATP Events liegt bei über USD 63,5 Mio. Als Turnierkategorien werden neben den von der ITF sanktionierten Grand Slam Turnieren die der ATP unterstehenden Turniere unterschieden; hierzu zählen der Tennis Masters Cup, die World Team Championships sowie die ATP Turniere verschiedener Kategorie (vgl. ATP, 2007 f; Abbildung 11).

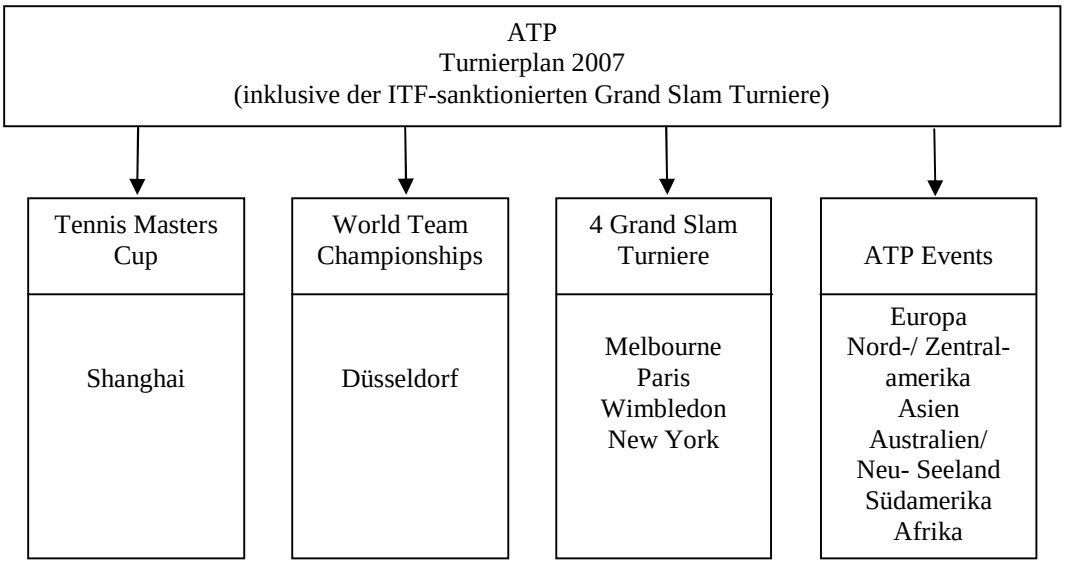


Abbildung 11: Turnierplan ATP 2007 (ATP, 2007 f)

Die ATP Events werden in folgende Unterkategorien eingeteilt: ATP Masters Series Tournaments, International Series Gold Tournaments sowie International Series Tournaments (vgl. ATP, 2007 a, p. 7; Tabelle 21). Darüber hinaus werden eine Vielzahl kleinere, im Vergleich zu den ATP Events niedriger dotierte Turniere (geringeres Preisgeld, weniger zu erspielende Ranglistenpunkte), die zu den ATP Challenger Series Tournaments gerechnet werden, veranstaltet. Die Turnierlizenzen für alle vorgenannten Events werden von der ATP vergeben. Ähnlich wie bei der WTA Tour werden, je nach Dotierung des Turniers, von den Veranstaltern festgesetzte Beträge an die ATP entrichtet, so dass das tatsächlich an die Spieler ausbezahlte Gesamtpreisgeld nicht der Höhe der Dotierung entspricht.

Tabelle 21: Preisgeld- und Lizenzgebührenübersicht der ATP (Saison 2007, alle Preisgeldangaben in USD; ATP, 2007 b, auszugsweise Darstellung)

	AMS		ISG		IS		
Total Commitment	3 450 000	2 450 000	1 426 250	832 000	1 000 000	675 000	500 000
Tournament Fee	225 000	225 000	25 000*	100 000	25 000	19 500	25 000
Retirement	96 000	66 000	42 040	19 960	29 250	19 500	14 250
Player Promotion	48 000	33 000	21 020	9 925	14 590	9 750	7 085
World Doubles	9 055	6 400	5 350	2 475	3 040	1 750	1 345
Players Money	3 046 945	2 038 600	1 332 840	699 640	928 120	619 000	452 320
Draw Size SMD	96	56	32	48	32	48	32
Singles							
Winner	533 350	400 000	300 000	145 000	142 000	84 000	69 200
Finalist	266 675	200 000	153 000	72 000	83 600	49 400	40 700
Semi Finalist	134 400	100 000	78 000	35 750	49 000	29 100	23 900
Quarter Finalist	67 000	49 000	36 000	17 700	29 000	17 000	14 100
Round 16	35 000	25 000	19 000	9 350	17 000	10 050	8 300
Round 28/30/32	18 500	14 000	9 500	4 950	10 000	5 900	4 870
Round 48/56/64	9 600	7 000	-	2 600	-	3 500	-
Round 96	5 160	-	-	-	-	-	-
Qualifying							
3rd Round	2 000	2 000	1 650	565	1 070	700	520
2nd Round	1 000	1 000	870	300	630	425	305
1st Round	-	-	-	-	-	-	-

* mehrere Turniere der selben Kategorie innerhalb einer Woche, dadurch Verringerung der Tournament Fee
AMS: ATP Masters Series
ISG: International Series Gold
IS: International Series
SMD: Singles Main Draw

Neben den Preisgeldern zählen Antrittsgelder zu den Einnahmequellen der erfolgreichen Spielerinnen und Spieler im internationalen Spitzentennis. Die „appearance fees“, früher auch als „under-the-table-money“ bekannt, werden trotz eines weitestgehenden Verbotes (vgl. nachfolgenden Auszug aus dem ATP Rulebook) von den Turnierveranstaltern ausbezahlt; in Abhängigkeit von der Ranglistenposition, dem Bekanntheits- und Beliebtheitsgrad können die Startgelder sechsstellige Beträge erreichen (vgl. Stauffer, 2006, S. 224).

> International Series Tournaments and the ATP World Team Championships have the option to offer fees for promotional services. No other ATP or Challenger Series Tournament owner, operator, sponsor or agent is permitted to offer, give or pay money or anything of value, nor shall the Tournament permit any other person or entity to offer, give or pay money or anything of value to a player, directly or indirectly, to influence or assure a player's competing in a tournament, other than prize money, unless authorized to do so by the ATP. (ATP, 2007 a, p. 15)

Die Veranstalter hoffen, durch die Präsentation eines attraktiven Teilnehmerfeldes – das oft nur durch Antrittsgelder, Geschenke und diverse Vergünstigungen erreicht werden kann – Medien und Zuschauer für ihr Event zu interessieren und dessen Vermarktung für die Folgejahre zu sichern. Von Seiten der ATP wurde zu dieser Problematik im Verlauf der Recherchen keine Stellung genommen, die WTA Tour weist explizit darauf hin, dass es ihren Spielerinnen untersagt ist, finanzielle Sonderzahlungen etc. zu akzeptieren.

Von der ATP werden parallel zwei Ranglisten, das ATP Race, das nur die Punkte erfasst, die sich ein Spieler aufgrund seiner Turnierleistungen im Saisonverlauf erspielt und über die Nominierung zum saisonabschließenden Masters Cup entscheidet, und das ATP Ranking, das die Ergebnisse der dem Berechnungsdatum vorangegangenen 52 Wochen berücksichtigt, geführt (vgl. ATP, 2005 und 2007 a, pp. 155).
Für die Berechnung des ATP Ranking gelten die gleichen formalen Kriterien wie für das ATP Race, jedoch werden die einzelnen Turniere, einschließlich des ATP Masters Cup, höher bepunktet (vgl. ATP, 2007 a, pp. 156). Die Anzahl der bei einem Turnier zu erspielenden Punkte richtet sich nach der Kategorie bzw. nach der Höhe des bei dieser Veranstaltung ausgeschütteten Preisgeldes. Spieler, die die Qualifikation erfolgreich bestritten haben, erhalten neben den im Hauptfeld erspielten Ranglistenpunkten so genannte Qualifying Points. Mit Ausnahme der Pflichtveranstaltungen (Grand Slam Turniere und ATP Masters Series Tournaments) werden für das Ausscheiden in der ersten Runde keine Punkte vergeben (vgl. ATP, 2007 a, p. 156).
Die Platzierung eines Spielers im ATP Race ergibt sich aus der Addition der Punkte, die er sich bei den vier Grand Slam Turnieren, den neun ATP Masters Series Tournaments, dem Tennis Masters Cup sowie bei weiteren fünf International Series Tournaments (Wertung der besten erreichten Ergebnisse) erspielt hat. Kann sich ein Spieler nicht direkt für die Hauptfelder der Grand Slam Turniere oder der ATP Masters Series Tournaments qualifizieren, wird pro nicht gespieltem Event die Zahl der für die Ranglistenberechnung berücksichtigten International Series Tournaments entsprechend erhöht (vgl. ATP, 2007 a, p. 156).

Tabelle 22: Ranglistenpunkteverteilung ATP 2007 Race (ATP, 2007 a, p. 157)

Turnierkategorie und Dotierung	**TN MD**	**S**	**F**	**HF**	**VF**	**R16**	**R32**	**R64**	**R128**	**Q MD**
Grand Slam (Dotierung k.A.)	128	200	140	90	50	30	15	7	1	3
ATP Masters Series (Dotierung k.A.)	128	100	70	45	25	15	7	4	1	3
ATP Masters Series (Dotierung k.A.)	64	100	70	45	25	15	7	1	-	3
International Series Gold (USD 1 Mio.)	64	60	42	27	15	5	3	-	-	2
International Series Gold (USD 800 000)	64	50	35	22	12	5	3	-	-	2
International Series (USD 1 Mio.)	64	50	35	22	12	5	3	-	-	2
International Series (USD 800 000)	64	45	31	20	11	4	2	-	-	2
International Series (USD 600 000)	64	40	28	18	10	4	2	-	-	1
International Series (USD 600 000)	32	40	28	18	10	3	-	-	-	1
International Series (USD 400 000)	32	35	24	15	8	3	-	-	-	1

TN MD: Teilnehmer Main Draw S: Sieg HF: Halbfinale R16: Letzte 16 R64: Letzte 64
Q MD: Qualifikation Main Draw F: Finale VF: Viertelfinale R32: Letzte 32 R128: 1. Runde
k.A.: keine Angabe

Das Privilegiensystem von WTA Tour und ATP

Nach Goffman (1973, S. 54) können die drei Elemente Hausordnung, Belohnungen/Privilegien und Strafen dem Privilegiensystem einer totalen Institution zugerechnet werden. Nachfolgend wird der Gedanke des Privilegiensystems auf das internationale Spitzentennis zu übertragen versucht. Als „Hausordnung“ von WTA Tour und ATP können deren Official Rulebooks, die auch das Strafmaß bei Zuwiderhandlung gegen die Regeln und Bestimmungen dieser Organisationen sowie Ausführungen zum Belohnungs- bzw. Entschädigungszahlungssystem enthalten, verstanden werden.

WTA Tour Mitgliedschaft und Exempt Player Regelung

Tennisspielerinnen haben die Möglichkeit, Mitglied bei der WTA Tour, Inc. zu werden. Es werden zwei Formen der Mitgliedschaft, Full Membership und Associate Membership, unterschieden. Jede Spielerin, die sich in einem der vergangenen beiden Kalenderjahre mindestens USD 55 000 an Preisgeldern im Rahmen von WTA Turnieren und/oder Grand Slam Turnieren erspielt hat, hat die Voraussetzungen, die an eine volle Mitgliedschaft geknüpft sind, erfüllt. Für eine Associate Membership beträgt die Höhe des innerhalb eines von zwei Jahren zu erspielenden Preisgeldes mindestens USD 500. Spielerinnen, die sich für eine Full Membership qualifiziert haben, können keine Associate Membership beantragen. Der jährliche Mitgliedsbeitrag für Full Members liegt bei USD 1 000, Associate Members zahlen jährlich USD 500. Entschließt sich eine Spielerin dazu, keine WTA Tour-Mitgliedschaft zu beantragen, muss sie bei jedem WTA Turnier, an dem sie teilnimmt, eine „Administrative Fee“ in Höhe

von USD 150 entrichten. Ferner kann sie keine der Vergünstigungen, die an eine WTA Mitgliedschaft geknüpft sind, in Anspruch nehmen (vgl. WTA Tour, 2007 a, p. 304).

Tabelle 23: Vergünstigungen für WTA Tour Mitglieder (WTA Tour, 2007 a, pp. 304)

	Full Members	**Associate Members**
Zugang zur WTA Tour's Members-only Intranet Site	✓	✓
Mitgliedskarte der WTA Tour (bemächtigt zum Besuch aller WTA Tour Events)	✓	✓
Zustellung wichtiger Tour-Infomaterialien via E-Mail	✓	✓
wahlweise Abschluss eines weltweiten Versicherungsschutzes (medizinisch, zahnärztlich, augenärztlich)	✓	✓
Möglichkeit der Mitarbeit im Players' Committee	✓	✓
Anspruch auf Saitenvertrag	✓	✓
Rabatte bei Kauf/Nutzung des Services von Toursponsoren	✓	✓
Zustellung des WTA Tour Media Guide und des WTA Tour Rulebook	✓	✓
Erstattung der Meldegebühr (administration fee, USD 150 pro Event) bei WTA Turnieren und Grand Slam Turnieren	✓	✓
vergünstigte Konditionen bei Abschluss einer weltweit gültigen Krankenversicherung	✓	-
wahlweise Abschluss einer disability insurance	✓	-
Anspruch auf Teilnahme am Pension Plan	✓	-
Möglichkeit Mitglieder des Player Council zu wählen bzw. sich zur Wahl aufstellen zu lassen	✓	-

> As a condition of membership in the WTA Tour, players must abide by the terms of the WTA Tour Rules including and not limited to the Tennis Anti-Doping Program and the timely payment of all monies owed to the Tour including fines. (WTA Tour, 2007 a, p. 305)

Full Members sind verpflichtet, an den beiden Mandatory Meetings im Verlauf des Kalenderjahres teilzunehmen, sofern sie sich für die Main Draws (Einzel und/oder Doppel) der Turniere, in deren Verlauf die Versammlung stattfindet, qualifizieren. Ein Nichterscheinen wird, in Abhängigkeit von der aktuellen Ranglistenposition der Spielerin, mit Bußgeldern (Fines) von bis zu USD 4 000 belegt (vgl. WTA Tour, 2007 a, p. 305).

Ausgewählte WTA Tour Spielerinnen werden vor Beginn des Tour Years als Exempt Player nominiert.

> Exempt Players have certain rights and obligations, including the option to enter into Player Commitment Contracts with the Tour and the obligation to commit to a specific number and level of Tour Tournaments […] during the Tour Year. (WTA Tour, 2007 a, p. 11)

Auf die Gold Exempt List werden bis zu 22 Spielerinnen gesetzt. Die Silver Exempt List umfasst bis zu 32 Spielerinnen. Alle Exempt Spielerinnen müssen mindestens 17 Jahre alt sein. Die Exempt Spielerinnen sind, in Abhängigkeit von ihrer Position auf der Exempt List, verpflichtet, eine gewisse Anzahl an Tour Events zu spielen (vgl. Tabelle 24). Die vier Grand Slam Turniere und die Season-Ending Championships werden im Rahmen des Minimum

Commitment nicht berücksichtigt, da diese zu den Pflichtturnieren (Mandatory Tournaments) zählen.

Tabelle 24: Turnierteilnahmeverpflichtung für Exempt Spielerinnen (WTA Tour, 2007 a, p. 18, p. 22)

Position auf der Exempt List	Verpflichtung
1-6	insgesamt 12 Tier I oder Tier II Turniere, davon mindestens 7 Tier I Turniere (incl. Mandatory Tier I)
7-10	insgesamt 11 Tier I oder Tier II Turniere, davon mindestens 7 Tier I Turniere (incl. Mandatory Tier I) sowie 1 Tier III Turnier
11-13	insgesamt 10 Tier I oder Tier II Turniere, davon mindestens 7 Tier I Turniere (incl. Mandatory Tier I) sowie 2 Tier III Turniere
14-20	Mandatory Tier I Turnier sowie 3 Tier III Turniere
21-30	Mandatory Tier I Turnier sowie 3 Tier III Turniere
31-50	Mandatory Tier I Turnier sowie 2 Tier IV Turniere

Ihre Minimum Commitment Turniere müssen die Spielerinnen auf der Exempt Player Entry Form eintragen; für Turniere, die in der ersten Jahreshälfte stattfinden (1. Januar bis 30. Juni), ist der Meldeschluss der 15. Oktober des Vorjahres, Turniere der zweiten Jahreshälfte müssen bis zum letzten Montag im Monat März gemeldet sein (vgl. WTA Tour, 2007 a, p. 23). Die Meldung ist, wie folgender Ausschnitt aus dem WTA Rulebook zeigt, verpflichtend:

> Once a Gold Exempt player commits to/enters a Tournament in writing, she may not withdraw that entry to enter another Tour Tournament in that same week without Tour approval.
>
> If a Silver Exempt player withdraws from a Tournament which she identified on her Exempt Player Entry Form as a Tournament fulfilling her Minimum Commitment Requirement, in addition to any other penalties or fees which may apply, the Silver Exempt player may not enter and play in another Tournament schedules during the same week, whether it is a Tour or ITF event. (WTA Tour, 2007 a, p. 23)

Gold Exempt Spielerinnen sind ferner verpflichtet, im Saisonverlauf an so genannten "Tour Placement Tournaments", das heißt an von der WTA Tour ausgewählten Pflichtturnieren, teilzunehmen; diese zählen zum Minimum Commitment. Bei Absage dieser Turniere durch die Spielerin werden Bußgelder erhoben (vgl. Tabelle 25).

Tabelle 25: Höhe des Bußgeldes bei Absage von Tour Placement Tournaments (WTA Tour, 2007 a, p. 34)

Position auf der Gold Exempt List	Höhe des Bußgeldes	Höhe des Bußgeldes bei Vorliegen einer Bona Fide Injury
1-10	USD 50 000	USD 25 000
11-13	USD 10 000	USD 5 000
14-20	USD 5 000	USD 2 500

Werden innerhalb einer Woche Turniere unterschiedlicher Kategorie veranstaltet, unterliegen Exempt Spielerinnen der „Exempt Player Play Down Rule“ (vgl. WTA Tour, 2007 a, pp. 24). Spielerinnen, die auf der Gold Exempt List zu den ersten sechs Spielerinnen zählen, dürfen zum Beispiel nur dann an Turnieren der Kategorie Tier III teilnehmen, wenn in der betreffenden Woche kein höher eingestuftes Turnier stattfindet, Turniere der Kategorie Tier IV dürfen von diesen Spielerinnen in keinem Fall gespielt werden (vgl. WTA Tour, 2007 a, pp. 26).

Jede Exempt Spielerin hat die Möglichkeit, einen Player Commitment Contract mit der WTA Tour einzugehen, „which shall provide for compensation to the Player for playing in certain tournaments“ (WTA Tour, 2007 a, p. 33).

Tabelle 26: Höhe der Entschädigungszahlung bei Erfüllung des Player Commitment Contract (WTA Tour, 2007 a, pp. 34)

Position auf der Gold Exempt List	Höhe der Entschädigungszahlung
1-3	USD 500 000
4-6	USD 300 000
7-10	USD 200 000
11-13	USD 100 000
14-20	USD 35 000
21-30	USD 12 000
31-50	USD 4 000

Spielerinnen, die auf der Exempt List stehen und den Player Commitment Contract nicht unterzeichnen, müssen dennoch ihr Minimum Commitment erfüllen. Ferner haben sie mit verschiedenen Einbußen bzw. Konsequenzen zu rechnen; hierzu zählen unter anderem der Verlust des Anspruchs auf alle im Rahmen eines Player Commitment Contracts anfallenden Zahlungen sowie der Ausschluss bei der Vergabe von Wild Cards.
Sollte eine Spielerin nicht dazu in der Lage sein, an Commitment Tournaments teilzunehmen, verringert sich die Höhe der ihr zustehenden Entschädigungszahlung mit jedem nicht gespielten Event (vgl. Tabelle 27).

Tabelle 27: Absagebedingte Verringerung der Commitment Compensation (WTA Tour, 2007 a, p. 35)

Turnierkategorie	Position auf der Exempt List	Abzug von der ursprünglich zustehenden Player Commitment Compensation
Mandatory Tier I Turnier	Gold Exempt 1-20	25,0%
	Silver Exempt 21-30	25,0%
	Silver Exempt 31-50	33,3%
Tier I	Gold Exempt 1-13	25,0%
Tier II	Gold Exempt 1-13	12,5%
Tier III	Gold Exempt 7-10	10,0%
	Gold Exempt 11-13	8,0%
	Gold Exempt 14-20	25,0%
	Silver Exempt 21-30	25,0%
Tier IV	Silver Exempt 31-50	33,3%

Ferner haben Spielerinnen, die sich für die Season-Ending Championships qualifizieren und diese nicht spielen, eine Championships Fine, die beispielsweise im Einzel USD 125 000 beträgt, zu entrichten (vgl. WTA Tour, 2007 a, p. 35).

> […] the Player shall be relieved of the obligation to pay the applicable Championships Fine, provided she attends the Sony Ericsson Championships and participates in the media/promotion activities designated in writing by the Tour in advance of the Sony Ericsson Championships. (WTA Tour, 2007 a, p. 36)

Erklärt sich eine Exempt Spielerin auf Anfrage der WTA Tour dazu bereit, bei einem Turnier, das nicht zu ihren Commitment Tournaments zählt und dessen Tournament's Player Commitment Formula nicht erfüllt ist, anzutreten, erwirbt sie sich den Anspruch auf Bonuszahlungen (vgl. WTA Tour, 2007 a, p. 36). Diese so genannten Incentive Payments richten sich nach der Höhe des der Spielerin im Rahmen des Player Commitment Contracts zustehenden Entschädigungszahlungsbetrags.

Tabelle 28: Bonuszahlungen (Incentive Payments, WTA Tour, 2007 a, p. 37)

Turnierkategorie	**Position auf der Exempt List**	**Bonuszahlung (Ausgangswert: ursprünglich zustehende Player Commitment Compensation)**
Tier I	Gold Exempt 1-13	12,50%
Tier II	Gold Exempt 1-13	6,25%
Tier III	Gold Exempt 7-10	5,00%
	Gold Exempt 11-13	4,00%
	Gold Exempt 14-20	12,50%
	Silver Exempt 21-30	12,50%

Der den Exempt Spielerinnen im Rahmen des Commitment Compensation Contracts an Entschädigungszahlungen insgesamt zur Verfügung stehende Betrag beläuft sich auf USD 4 023 000 pro Jahr. Turnierveranstalter entrichten festgesetzte Beträge (vgl. Tabelle 29), über Preisgeldeinbehalte zahlen die Spielerinnen 1 Mio. USD in den Commitment Compensation Pool ein (vgl. WTA Tour, 2007 a, p. 38). Die Differenz, die sich nach Addition der von Turnierveranstaltern und Spielerinnen entrichteten Beträge ergibt, wird von der WTA Tour bereitgestellt.

Tabelle 29: Beitragseinzahlungen von Turnierveranstaltern in den Commitment Compensation Pool (nach WTA Tour, 2007 a, p. 39)

Turnierkategorie	**Mindestbeitrag (Tournament Contribution)**	**Zusatzzahlung bei Überschreitung des Mindestpreisgeldes**
Tier I (Indian Wells)	USD 195 000	50% des Betrages, der ein Preisgeld von USD 1,34 Mio. übersteigt
Tier I	USD 183 000	
Tier II	USD 32 500	maximal USD 75 000
Tier III	USD 3 000	maximal USD 10 000
Tier IV	USD 0	maximal USD 10 000

> In the event that less than the Commitment Compensation Pool is earned at the conclusion of the year by Exempt Players pursuant to PCCs, two thirds (2/3) of the difference shall be returned to Tournaments and one-third (1/3) shall be provided to Players. (WTA Tour, 2007 a, p. 39)

ATP Mitgliedschaft und Commitment Player Regelung

Tennisspielern steht es offen, Mitglied bei der ATP zu werden. Um eine Division One-Mitgliedschaft zu erhalten, müssen die Spieler am Tag der Antragsstellung im Einzel unter den ersten 200 des ATP Singles Ranking oder unter den Top 100 des ATP Doubles Ranking stehen und die Mitgliedsbeiträge entrichten. Für eine Division Two-Mitgliedschaft können sich alle Spieler bewerben, die die Voraussetzungen für eine Division One-Mitgliedschaft nicht erfüllen, am Tag ihrer Antragsstellung im Einzel unter den ersten 500 des ATP Singles Ranking oder unter den Top 250 des ATP Doubles Ranking zu finden sind und die Mitgliedsbeiträge entrichten (vgl. ATP, 2007 d, p. 3). Alle Mitglieder, die in die Division One aufgenommen werden, müssen binnen Jahresfrist an einer ATP Player University teilnehmen und sich einer medizinischen Untersuchung („physical exam“, „authorized examination“, ATP, 2007 a, p. 13) unterziehen; werden diese beiden Auflagen nicht erfüllt, wird dem Spieler die Mitgliedschaft aberkannt.

Alle Spieler, die an Challenger und ATP Turnieren teilnehmen, verpflichten sich dazu, den Regeln der ATP Folge zu leisten und sich über etwaige Abänderungen des Rulebooks und aktuelle Entwicklungen auf dem Laufenden zu halten. Dies kann über die offiziellen Informationswege (Homepage der ATP, ATP Player Zone, Player’s Weekly) erreicht werden (vgl. ATP, 2007 a, p. 9). Darüber hinaus veranstaltet die ATP jedes Jahr vor Beginn der Australian Open ein Mandatory Player Meeting, an dem alle Spieler, die sich für die Hauptfelder (Einzel, Doppel) des ersten Grand Slam Turniers des Jahres qualifiziert haben, teilzunehmen haben. Die ATP behält sich das Recht vor, weitere Treffen mit Teilnahmeverpflichtung im Saisonverlauf abzuhalten. Ein Fehlen bei diesen Veranstaltungen wird mit einem von der Ranglistenposition des Spielers abhängigen Bußgeld von bis zu USD 10 000 belegt (vgl. ATP, 2007 a, p. 13).

Den Status eines 2007 Commitment Player erhält ein Spieler, der in der Berechnung des ATP 2006 Race vom 20. November 2006 zu den Top 50 gezählt hat, sich in „Good Standing“ (ATP, 2007 a, p. 10) mit der ATP befindet und ein vollständig ausgefülltes Commitment Agreement für das Jahr 2007 abgegeben hat. Reicht ein Spieler das Commitment Agreement nicht fristgerecht ein, wird, in Abhängigkeit seiner Platzierung auf der Jahresabschlussrangliste, ein Bußgeld erhoben; lässt der Spieler auch die Nachfrist verstreichen, steigt das Bußgeld drastisch an (vgl. Tabelle 30).

Tabelle 30: Versäumniszuschlag bei nicht fristgerechter Abgabe des Commitment Agreement (ATP, 2007 a, p. 11)

Ranglistenposition (20.11.2006)	**Höhe des Bußgeldes**	
	nach Ablauf der 1. Frist	**nach Ablauf der Nachfrist**
1-10	USD 20 000	USD 160 000
11-25	USD 10 000	USD 80 000
26-50	USD 4 000	USD 32 000

Mit der Unterzeichnung des Commitment Agreement erklärt sich der Spieler dazu bereit, im Einzel an allen ATP Masters Series Tournaments, für die er direkt qualifiziert ist, teilzunehmen, den ATP Masters Cup, sofern er direkt qualifiziert ist oder auf der Alternates Liste steht, zu bestreiten sowie zwei International Series Gold Tournaments zu spielen (vgl. ATP, 2007 a, p. 9). Commitment Player sind ferner verpflichtet, so genannte Contract Tournaments, die das Designation Committee für sie auswählt, zu bestreiten (vgl. ATP, 2007 a, p. 10).
Ein Spieler, der sich weigert, das Commitment Agreement zu unterzeichnen, kann, sofern er sich dazu bereit erklärt, die Regeln und Bestimmungen der ATP zu befolgen, an allen ATP Turnieren, für die er sich qualifiziert, teilnehmen, verzichtet jedoch auf sämtliche Bonuszahlungen (vgl. ATP, 2007 a, p. 12).

Verpflichtungen für Spitzenspielerinnen und -spieler
Die Verpflichtungen, die an eine Mitgliedschaft bei WTA Tour oder ATP sowie an die Teilnahme an den von diesen Organisationen veranstalteten Turnierserien gekoppelt sind, werden im Folgenden anhand der Diamond ACES Policy der WTA Tour erläutert.

Alle Spielerinnen, die sich für das Hauptfeld eines WTA Turniers, eines Grand Slam Turniers und/oder der Season-Ending Championships qualifizieren, sind verpflichtet, im Verlauf der Turnierwoche für Presse-, Sponsoren oder Tour-Termine zur Verfügung zu stehen. Es werden Pflichtaktivitäten, die von allen Spielerinnen wahrgenommen werden müssen, wie zum Beispiel Presse- und Telefonkonferenzen, Autogrammstunden, Mitwirkung in Fernsehkurzberichten sowie optionale Aktivitäten, unter anderem Teilnahme an Charity Events, Pro-Am-Turnieren oder Player Clinics (Spiel mit Amateuren oder Kindern, meist gegen Aufwandsentschädigung) unterschieden. Solange die Spielerinnen ihre Diamond ACES Verpflichtung über die Teilnahme an Pflichtveranstaltungen abdecken, müssen sie nicht an den optionalen Events teilnehmen.

Tabelle 31: Verpflichtungen im Rahmen der Diamond ACES Policy (WTA Tour, 2007 a, p. 99)

Turnierkategorie	Spielerinnengruppe	Aktivitäten
Tier I- IV Turniere	gesetzte Spielerinnen mit Freilos in der 1. Runde	3 Stunden oder vier Aktivitäten
	ungesetzte Spielerinnen sowie gesetzte Spielerinnen ohne Freilos in der 1. Runde	1 ½ Stunden oder drei Aktivitäten
Grand Slam Turniere und Season-Ending Championships	alle Spielerinnen	3 Stunden oder vier Aktivitäten

Erscheint eine Spielerin zu spät oder gar nicht zu einem im Vorfeld mit dem Communications and Marketing Department der WTA Tour im Rahmen ihrer Diamond ACES Verpflichtung abgesprochenen Termin, muss sie in Abhängigkeit ihrer Position auf der Exempt List bzw. ihrer Weltranglistenposition eine Strafgebühr entrichten.

Tabelle 32: Höhe des Bußgeldes bei Nichterfüllung einer Diamond ACES Aktivität (WTA Tour, 2007 a, p. 100)

Ranglistenposition	1. und 2. Verstoß	3. und jeder nachfolgende Verstoß
1-4	USD 5 000	USD 10 000
5-6	USD 3 750	USD 7 500
7-10	USD 2 500	USD 5 000
11-13	USD 2 000	USD 4 000
14-20	USD 1 875	USD 3 750
21+	USD 1 000	USD 2 000

Als Anerkennung des Engagements der Spielerinnen haben WTA Tour und Turnierveranstalter das Player ACES Rewards Program entwickelt. Während des Tour Years erhalten pro Monat zwei Spielerinnen, die sich im Zuge des Diamond ACES Programms besonders engagiert haben, Geschenke, die Spielerin, die sich im Jahresverlauf die meiste Mühe gegeben hat, wird ebenfalls mit einem Geschenkpaket belohnt.
Auch das Tragen des WTA Tour Patch bei jedem Turnierauftritt zählt zu den Verpflichtungen der Spielerinnen. Falls der Hersteller der Kleidung das Tragen des Patches vertraglich verbietet, müssen die Spielerinnen Ersatzleistung erbringen.

> Such benefits may include, for example, one (1) or more full days of Tour/sponsor appearances when the player is not at a Tournament, participation at the sponsor's request in one or more Pro-Ams or clinics when the player is not at a Tournament, or appearances/endorsements in one (1) or more sponsor advertisements, provided that the sponsor does not directly compete with products endorsed by the player. The performance of such commitments shall not entitle the player to any compensation from the Tour and/or the sponsor and shall be in addition to the player's Diamond ACES commitments. (WTA Tour, 2007 a, p. 110)

Unterstützungsleistungen und Fortbildungsprogramme von WTA Tour und ATP

Sowohl WTA Tour als auch ATP versuchen ihre Mitglieder durch verschiedene Angebote und Programme einerseits im Touralltag zu unterstützen, andererseits auf den Übertritt in den nachsportlichen Alltag vorzubereiten. Nachfolgend wird auf die Bemühungen des Professional Development Department der WTA Tour eingegangen.

Zielsetzung des Professional Development Department der WTA Tour ist es, Spielerinnen sowie deren Umfeldakteuren die Gegebenheiten des internationalen Spitzentennis zu vermitteln, ihnen bei individuellen Problemen zur Seite zu stehen und bei der Findung des optimalen persönlichen Karriereweges zu helfen. Dafür wurde das Pro U™ Projekt ins Leben gerufen (vgl. WTA Tour, 2005, p. 18; WTA Tour 2006 a, b und c).

> PRO U™ is the Sony Ericsson WTA Tour's umbrella institution for education. […] PRO U™ works with athletes at the onset of their careers and addresses three core developmental domains: **Self Development, Professional Tennis Development & Business Development.** (WTA Tour, 2006 a, Hervorhebung im Original, Anm. d. Verf.)

In der Rookie Phase und der Elite Phase sollen Spielerinnen, die bei ihrem ersten Auftritt auf der WTA Tour jünger als 18 Jahre sind, mittels diverser Schulungen bestmöglich auf die Anforderungen des Touralltags vorbereitet werden. Die Teilnahme an den Programmen sowie die Einhaltung der verschiedenen Richtlinien ist verpflichtend und kann nur durch die WTA Tour aufgehoben werden (vgl. WTA Tour, 2007 a, pp. 202).

Die Rookie Phase beginnt, sobald eine Spielerin, die jünger als 18 Jahre ist, innerhalb von 52 Wochen bei zwei oder mehr WTA Tour Turnieren das Einzel-Hauptfeld erreicht oder sich einmal für die Teilnahme an einem Grand Slam Turnier (Einzel, Main Draw oder Qualifying Draw) qualifiziert. Sobald eine unter achtzehnjährige Spielerin eine Top 100-Weltranglistenplatzierung erreicht, beginnt für sie die Elite Phase. Während beider Phasen müssen die Spielerinnen, deren gesetzliche Vertreter und Trainer zahlreiche Auflagen erfüllen (vgl. Tabelle 33).

Tabelle 33: Verpflichtungen für Spielerinnen in der Rookie und der Elite Phase (WTA Tour, 2007 a, pp. 202)

	Spielerinnen	Trainer	Eltern/gesetzliche Vertreter
Rookie Phase	• Durchführung einer jährlichen medizinischen Untersuchung • Nachweis über Absolvierung der Schulpflicht im Heimatland • Teilnahme an verschiedenen Rookie Hours und an allgemeinen Pro U™ Schulungen • Ausfüllen des Player Handbook und Ablegen einer schriftlichen Prüfung	• Einhaltung der „Player Support Team Registration"-Verpflichtungen • Teilnahme an einer Einführungsveranstaltung • Unterzeichnung und Einhaltung der WTA Tour Rules • Einschreiben im WTA Tour Office vor Ort	• Lesen des Parent Handbook und Ablegen einer schriftlichen Prüfung
Elite Phase	• Durchführung einer jährlichen medizinischen Untersuchung • Nachweis über Absolvierung der Schulpflicht im Heimatland • Teilnahme am „Partner for Success"-Mentor-Programm • Teilnahme an Pro U™ Schulungen, am „Career Development Program" sowie am „Advanced Media Training" • Absprache des Turnierplans mit je einem Vertreter der Pro U™ Abteilung und der Tour Operations Abteilung • Teilnahme an einem Treffen mit dem CEO der WTA Tour	• Einhaltung der „Player Support Team Registration"-Verpflichtungen • Einschreiben im WTA Tour Office vor Ort • Teilnahme an einem „WTA Tour Coach Education Symposium" • Ablegen des „WTA Tour Rule Tests"	• Unterzeichnung des „Codes of Ethics" • Einschreiben im WTA Tour Office vor Ort • Besuch von Einführungsveranstaltungen • Teilnahme an Pro U™ Schulungen • Einhaltung der „Player Support Team Registration"-Verpflichtungen

Jede Spielerin, die vor Erreichen ihres 18. Geburtstags, in den Top 50 des WTA Tour Rankings steht oder als Exempt Player nominiert wird, muss zusätzlich an einer Exempt Player Schulung und anderen relevanten Pro U™ Veranstaltungen teilnehmen.
Spielerinnen und/oder deren bei der WTA Tour registrierte Umfeldakteure, die sich nicht an die Age Eligibility Rule und/oder die Pro U™ Verpflichtungen halten, können mit einer Strafe von bis zu USD 25 000 belegt werden oder für einen Zeitraum von bis zu sechs Monaten von der Teilnahme und/oder dem Besuch von WTA Turnieren, ITF Women's Circuits Events und Fed Cup Veranstaltungen ausgeschlossen werden (vgl. WTA Tour, 2007 a, p. 205).

Im Rahmen der Professional Tennis Development und Business Development Programme wird sämtlichen WTA Tour Spielerinnen dabei geholfen, sowohl die sportliche Karriere bestmöglich voranzubringen als auch die nachsportliche Karriere, zum Beispiel durch die Absolvierung eines Fernstudiums und/oder verschiedener Praktika, vorzubereiten.

> The Sony Ericsson WTA Tour takes a committed approach to the well-being and success of its players, on and off the court. Since 1995, the Tour, through its Professional Development initiatives, has provided professional training to its ath-

> letes. These Professional Development programs facilitate skill development, promote career fulfillment and longevity, and minimize the physical, psychological and developmental risks of competing in women's professional tennis. (WTA Tour, 2005, p. 20)

Der seit 2005 in regelmäßigen Abständen abgehaltene „PRO U™ Education Day", bietet vor allem Exempt Spielerinnen die Möglichkeit, ihr Wissen in den Bereichen Wirtschaft, Marketing, Kommunikation und Turnierorganisation zu vertiefen und sich auf diese Weise den sich rasch verändernden Bedingungen des Touralltags und dem daraus resultierenden Einfluss auf die persönliche Karriere anzupassen (vgl. WTA Tour, 2005, p. 20).

Einer Evaluationsstudie des „Professional Development Advisory Panel" zu Folge, tragen die Professional Development Programme dazu bei, die Anzahl vorzeitiger Karriereabbrüche im internationalen Damentennis zu verringern und die durchschnittliche Karrieredauer der Spielerinnen zu verlängern (vgl. WTA Tour, 2005, p. 19; WTA Tour, 2006 c). So ist die Anzahl vorzeitiger Karriereabbrüche, definiert als Beendigung der sportlichen Laufbahn vor Erreichen des 22. Lebensjahres, bei Spielerinnen, die vor ihrem 18. Geburtstag bereits Turniere der WTA Tour oder des ITF Women's Circuit gespielt haben und einmal in die Top 150 der Damenweltrangliste vordringen konnten, seit Einführung der Age Eligibility Rule von sieben Prozent im Jahr 1995 auf ein Prozent im Jahr 2005 gefallen. Parallel ist die durchschnittliche Karrieredauer um 24 Prozent gestiegen, das heißt, eine Spielerin, die 2004 auf der Tour aktiv ist, kann, verglichen mit der Situation im Jahr 1994, mit einer 73 Prozent höheren Wahrscheinlichkeit eine Karrieredauer von 15 Jahren erreichen.
Das „Professional Development Advisory Panel" kommt zu der Schlussfolgerung, dass die von der WTA Tour initiierte schrittweise Hinführung junger Spielerinnen an die psychischen und physischen Anforderungen des internationalen Spitzentennis dazu beigetragen hat, das Burnout-Syndrom in diesem Athletenkreis signifikant zu reduzieren. Eine frühe Einbindung von Spielerinnen in das Professional Development Program kann nach Ansicht der Experten zur Ausbildung einer neuen Spielerinnengeneration beitragen, der es möglich ist, die häufig als belastend eingestuften externen Faktoren der Sportart, wie zum Beispiel Familie oder Medien, auszuklammern und sich auf die wichtigen internen, leistungsdeterminierend wirkenden Faktoren zu konzentrieren und durch diese Fokussierung die eigene Leistung zu maximieren (vgl. WTA Tour, 2005, p. 19; WTA Tour, 2006 c).

Möglichkeit der Altersvorsorge: Der Pension Plan
WTA Tour und ATP unterhalten Programme der Altersvorsorge, die internationalen Spitzenspielerinnen und -spielern, die während ihrer Aktivenzeit die Pension Plan Mindestanforderungen erfüllt haben, ab Erreichen des 50. Geburtstags über eine festgesetzte Laufzeit die Ausschüttung einer monatlichen Spielerrente garantiert (vgl. WTBA, o.J., p. 3; ATP, 2007 c). Die genauen Rahmenbedingungen und Kriterien werden nun am Beispiel des Pension Plan der WTA Tour verdeutlicht.

Das Board of Directors der Women's Tennis Benefit Association (WTBA) entscheidet jedes Jahr über die genaue Höhe der Total Plan Contribution des Pension Plans, die sich zum größten Teil aus den Tour Fees, die vom Preisgeld der Grand Slam Turniere und der Tier Events einbehalten werden und deren Höhe seit Einführung des Pension Plans Ende der 1980er Jahre jährlich zwischen USD 650 000 und USD 700 000 schwankt, speist. 70 Prozent der Total Plan Contribution werden für das Einzel, die restlichen 30 Prozent für das Doppel aufgewandt.

Um eine „Plan Contribution" zu erhalten, müssen folgende Voraussetzungen seitens der Aktiven erfüllt sein (vgl. WTBA, o.J., p. 4):

1. Die Spielerin muss ein „Full Member of the Women's Tennis Benefit Association/WTA Tour" sein.
2. Die Spielerin muss im Jahresverlauf mindestens zwölf Einzelturniere (Grand Slam Turniere, Tier Events) oder mindestens zehn Doppelturniere (Grand Slam Turniere, Tier Events) gespielt haben.

Zur Anerkennung eines Events als gespieltes Turnier ist es unerheblich, wie weit die Spielerin im Turnierverlauf gekommen ist; bei Einzelturnieren ist bereits die Teilnahme an der Qualifikation ausreichend, um das Turnier für die Pension Plan Wertung angerechnet zu bekommen, bei Doppelturnieren muss das Hauptfeld erreicht worden sein (vgl. Tabelle 34).

Tabelle 34: Pension Plan Punkteübersicht (WTBA, o.J., p. 5)

	Einzel	**Doppel**
Mindestanzahl an Turnieren im Jahresverlauf	12	10
Pension Plan Anrechnung für Teilnahme Hauptfeld	1 Punkt	1 Punkt
Pension Plan Anrechnung für Teilnahme Qualifikation	½ Punkt	0 Punkte
Punkteobergrenze pro Jahr	18 Punkte	15 Punkte

Bei Spielerinnen, die die Pension Plan Voraussetzungen (Einzel und/oder Doppel) erfüllt haben, wird am Jahresende die individuelle Total Year's Contribution berechnet. Hierzu werden die persönlichen Punkte der Spielerin durch die in dieser Kategorie im Jahresverlauf von allen Spielerinnen erspielten Punkte dividiert. Der Quotient entspricht dem prozentualen Anteil, den die Spielerin an der Total Plan Contribution hat (vgl. WTBA, o.J., pp. 5; Tabelle 35).

Tabelle 35: Exemplarische Berechnung der Pension Plan Contribution (WTBA, o.J., pp. 5)

Singles Contribution		**Doubles Contribution**	
Total Plan Contribution	USD 650 000	Total Plan Contribution	USD 650 000
Singles Allocation as a %	70%	Doubles Allocation as a %	30%
Singles Allocation	USD 455 000	Doubles Allocation	USD 195 000
Total Number of Eligible Player's Singles Points	1800	Total Number of Eligible Player's Doubles Points	1500
Player's Single Points	18	Player's Doubles Points	12
Player's % of Single Points	18/1 800 = 1%	Player's % of Doubles Points	12/1 500 = 0,8%
Player's Single Contribution	USD 4 550	Player's Doubles Contribution	USD 1 560
Total Year's Contribution for this Player = USD 6 110			

Bei der Anlage des auf ihrem Pension Plan Konto befindlichen Geldes kann eine Spielerin zwischen sieben verschiedenen Anlageformen wählen, allerdings ist es ihr nicht möglich, Kontoeinzahlungen selbst vorzunehmen (vgl. WTBA, o.J., p. 7).
Damit ab einem Alter von 50 Jahren eine Spielerrente ausbezahlt werden kann, muss die Spielerin, in Ergänzung zu den bereits aufgeführten Kriterien, im Verlauf ihrer Tenniskarriere fünf „Years of Service" absolviert, das heißt im Jahresverlauf an mindestens sechs Einzel- oder mindestens fünf Doppelturnieren teilgenommen haben. Sollte die Spielerin vor Erreichen der notwendigen „Years of Service" über einen Zeitraum von fünf aufeinander folgenden Jahren die Mindestturniervorgaben nicht erfüllt haben, verliert sie das Anrecht auf die spätere Auszahlung der Spielerrente. Ihr Pension Plan Konto erlischt, das dort befindliche Geld wird der Total Plan Contribution zugerechnet und am Jahresende unter den die Voraussetzungen erfüllenden Spielerinnen verteilt (vgl. WTBA, o.J., p. 8).

Exkurs: Zur Kooperation von Turnierveranstaltern und WTA Tour bzw. ATP
Da das Hauptaugenmerk dieser Arbeit auf der Verarbeitung und Wahrnehmung der Strukturen des internationalen Tennis aus der Perspektive der einzelnen Spielerin bzw. des einzelnen Spielers liegt, soll an dieser Stelle eine kurze Betrachtung ausgewählter, die Veranstalter von ATP und WTA Tour Turnieren betreffender Aspekte, genügen.

Einbindung der Turnierveranstalter
Veranstalter von Turnieren, die durch die WTA Tour oder die ATP genehmigt sind, unterliegen den Regeln und Bestimmungen dieser Organisationen und haben verschiedenen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen. Bei Zuwiderhandlung und/oder Missachtung des Regelwerks können Sanktionen wie Bußgeldzahlungen oder Änderung des Mitgliedsstatus (bis hin zum Verlust desselben) greifen (vgl. ATP, 2007 a, p. 127).
Im Rahmen ihrer finanziellen Verpflichtungen müssen Turnierveranstalter neben dem Preisgeld verschiedene, von der Turnierkategorie, dem ausgeschütteten Preisgeld und/oder der Anzahl der im Hauptfeld der Einzelkonkurrenz startenden Spielerinnen bzw. Spieler abhängige Gebühren entrichten, die unter anderem für die Finanzierung von Serviceleistungen für die Aktiven verwandt werden (WTA Tour, 2007 a, p. 176; ATP, 2007 a, pp. 23). Bei der WTA Tour werden „Tour Fees" sowie Zahlungen für den „WTA Tour Player Commitment Contract Fund" unterschieden (vgl. WTA Tour, 2007 a, p. 175; Tabelle 36), die ATP erhebt neben der „Tournament Fee" eine Turnierlizenzgebühr, die „Officiating Levy" (vgl. ATP, 2007 a, pp. 23; Tabelle 37).

Tabelle 36: Tour Fees und Player Commitment Contract Funds (PCC Funds) der WTA Tour (2007 a, p. 176)

Rate		Kombinierte Tier I Events	Tier I Events	Tier II Events	Tier III Events	Tier IV Events
1	Tour Fee	USD 22 500	USD 22 500	USD 12 000	USD 4 500	USD 3 000
2	Tour Fee	Indian Wells: USD 197 800 Miami: USD 253 800	USD 98 250	USD 53 100	USD 18 750	USD 16 725
	PCC Funds	Indian Wells: USD 195 000 Miami: USD 183 000	USD 183 000	USD 32 500	USD 3 000	-

Tabelle 37: Tournament Fees und Turnierlizenzgebühren der ATP (2007 a, pp. 23)

Turnierkategorie	Höhe der Tournament Fee	Teilnehmer SMD	Höhe der Turnierlizenzgebühr
ATP Masters Series	USD 250 000	96	USD 48 000
		56	USD 23 000
		48	USD 20 000
International Series Gold	USD 100 000 bei Parallelveranstaltungen: USD 25 000	56	USD 15 000
		48	USD 11 000
		32	USD 10 000
International Series	USD 25 000	56	USD 7 000
		48	USD 6 000
		32	USD 4 000
Challenger Series	15% des Preisgeldes	32	-
SMD: Singles Main Draw			

Als Sicherheit verlangen WTA Tour und ATP von Turnierveranstaltern, deren Event neu in den Turnierkalender aufgenommen wurde oder erst wenige Jahre ausgerichtet wird, die fristgerechte Vorlage eines „Letter of Credit“, ferner gilt, dass der Finanzstatus der übrigen Turniere jährlich bzw. in regelmäßigen Abständen überprüft wird (vgl. WTA Tour, 2007 a, pp. 175; ATP, 2007 a, pp. 25).

Gegenleistungen von WTA Tour und ATP

Sowohl WTA Tour als auch ATP arbeiten aktiv mit den Turnierveranstaltern zusammen. Im Folgenden wird dies am Beispiel der WTA Tour näher erläutert.

Mit dem Ziel einer optimierten Vermarktung der Events sichert die WTA Tour Turnierveranstaltern, die den ihnen auferlegten Regeln und Bestimmungen nachgekommen sind, in Abhängigkeit von der Turnierkategorie und dem ausgeschütteten Preisgeld, die Teilnahme einer bestimmten Anzahl an Exempt Spielerinnen zu. Falls trotz der Erfüllung sämtlicher Auflagen von Seiten des Turnierveranstalters das Player Commitment Formula verfehlt wird, entrichtet die WTA Tour Entschädigungszahlungen an den Veranstalter (vgl. WTA Tour, 2007 a, p. 130).

Als Gegenleistung für die Einhaltung der Commercial Benefits, die beispielsweise die Verwendung des Tour-Namens und des Tour-Logos auf allen Werbe- und Informationsmaterialien des Turniers oder die Bereitstellung von Werbe- und Verkaufsflächen für die WTA Tour und ihre offiziellen Sponsoren auf der Platzanlage umfassen, erhalten die Turnierveranstalter, in Abhängigkeit von der Turnierkategorie des Events, von der WTA Tour finanzielle Zuwendungen, die Sponsorship Benefit Payments (vgl. WTA Tour, 2007 a, pp. 154; Tabelle 38). Bei Nichterfüllung der im WTA Tour Rulebook festgesetzten Umfänge der Commercial Benefits verringert sich der dem Turnier zustehende Betrag, zusätzlich können weitere Sanktionen verhängt werden (WTA Tour, 2007 a, p. 158).

Tabelle 38: WTA Tour Tournament Sponsorship Benefit Payments (WTA Tour, 2007 a, p. 181)

Turnierkategorie	**Mindestzahlung pro Turnier**
Miami	USD 86 700
Tier I	USD 45 800
Tier II	USD 22 900
Tier III	USD 9 700
Tier IV	USD 7 000
Tier IV Conditional	USD 3 500

5 Das Individuum in der Institution Tennis

5.1 Zur zeitlichen Platzierung der Tenniskarriere

Altersangaben, die sich auf den Beginn der Ausübung der Sportart Tennis beziehen, variieren sehr stark. Die zwanzig bestplatzierten Spielerinnen der WTA Abschlussrangliste des Jahres 2006 geben an, im Verlauf des dritten bis zehnten Lebensjahres mit dem Tennis begonnen zu haben, bei den Top 20 der Herren liegt das Einstiegsalter zwischen dem vierten und dem neunten Lebensjahr. Das Erreichen der Hochleistungsphase setzt bei einer hochkoordinativen Sportart wie dem Tennis, einen langfristigen, etwa acht bis zehn Jahre andauernden Trainingsprozess voraus, so dass ein Beginn im Kindesalter als Basis für eine erfolgreiche Spitzensportkarriere nahezu unumgänglich erscheint.

Eine eingehende Betrachtung der Altersstruktur international agierender Spielerinnen und Spieler zeigt, dass bei den Damen der Einstieg in das internationale Spitzentennis in der Regel früher erfolgt als bei den Herren. Dies konnte auch bei der Betrachtung der Karriereverläufe international erfolgreicher deutscher Spielerinnen und Spieler aufgezeigt werden; Spielerinnen nehmen mit durchschnittlich 17,0 Jahren an Turnieren des ITF Women's Circuit und kleineren WTA Turnieren teil, bei den Spielern erfolgt die Konzentration auf den internationalen Herrenbereich erst im Alter von 18,3 Jahren (vgl. Conzelmann, Blank, Gasser & Künstle, 2003 a; Conzelmann, Blank & Künstle, 2004 a und b).
Ein früher Sporteinstieg geht häufig mit einer Umorientierung oder dem Abbruch der schulischen Laufbahn einher. Im Vergleich mit Sportlern 25 anderer Disziplinen nehmen Tennisspieler in Bezug auf die Bereitschaft, einen verzögerten Schulabschluss zu akzeptieren oder die Schullaufbahn vorzeitig zu beenden, eine Spitzenposition ein (vgl. Fessler & Schorer, 2002, S. 91). Bös und Schneider (2002) konnten bei der Befragung der Eltern von Kaderjugendlichen in Deutschland aufzeigen, dass es bei der Gewichtung von Schule und Tennis geschlechtsspezifische Unterschiede gibt; diese könnten die zeitlichen Unterschiede in Bezug auf den Beginn der Spitzensportkarriere erklären.

> Bei den Mädchen geben 17,7% der Eltern an, dass sie eher dem Tennissport einen Vorrang einräumen. 11,8% präferieren die Schule, während sich der Rest über eine Zuordnung unschlüssig ist. Bei den Jungen hingegen ist für 21% der Eltern der Tennissport erstrangig und fast doppelt so viele Eltern geben der Schule und Ausbildung die Präferenz (37,2%). (Bös et al., 2002, S.18)

Das Höchstleistungsalter im Tennis liegt etwa zwischen dem 22. und 28. Lebensjahr; mit etwa 30 Jahren neigt sich die sportliche Karriere allmählich dem Ende entgegen (vgl. Gabler, 1990, S. 11 f.).

5.2 Trainingsaufwand und -inhalte im Jugend- und Nachwuchsbereich

Um international erfolgreich werden zu können, bedarf es im Tennis eines langfristigen, kontinuierlichen Trainingsaufbaus. Aktuell zeigt sich in Deutschland, dass der Ausbildungsbeginn im Jüngstentennis immer früher angesetzt wird und bereits im Kindes- und Jugendalter spezifische Trainingsprogramme zum Einsatz kommen; dabei geht die frühe Spezialisierung der Kinder und Jugendlichen häufig zu Lasten einer breiten Grundlagenausbildung. Dass es sich bei dieser Entwicklung um ein internationales Phänomen handelt, lässt die Vorverlagerung des Höchstleistungsalters der Aktiven im internationalen Spitzentennis vermuten (vgl. Schönborn, 2006; Grosser & Schönborn, 2001).

Nach Gabler (1990) umfasst die Aufbauphase im Tennis, die sich in die vier Abschnitte Grundlagentraining, Aufbautraining, Hochleistungstraining und Höchstleistungstraining gliedern lässt, einen Zeitraum von ungefähr 15 Jahren.
Im Grundlagentraining, das häufig schon vor oder mit Erreichen des sechsten Lebensjahres einsetzt (Born et al., 2000, S. 14) sollten „vielseitige und allgemeine Bewegungsmuster“ (Gabler, 1990, S. 12) erlernt werden. Den Schwerpunkt bildet der Erwerb tennisspezifischer, jedoch übergeordneter Bewegungsmuster, die der systematischen Verbesserung von Reaktions- und Antizipationsfähigkeit, Gewandtheit, Fuß-Treffpunkt- sowie Auge-Hand-Koordination dienen sollen. Die Tennistechnik soll in diesem Altersabschnitt so weit gefestigt werden, dass die Spieler die Bewegungsmuster des gesamten Schlagrepertoires der Wettkampftechnik in der Grobform beherrschen. Streben die Jugendlichen im Verlauf ihrer Tenniskarriere das Erreichen der nationalen, später der internationalen Spitze an, empfiehlt Gabler (1990) zwischen dem zehnten und zwölften Lebensjahr für eine durchschnittliche Trainingswoche einen Trainingsumfang von mindestens sechs bis höchstens zwölf Stunden. Bei zehn Stunden Training pro Woche sollte vier Mal ein zweistündiges Tennistraining stattfinden, bei dem etwa drei Stunden konditionell orientiert sein sollten, darüber hinaus sollten zwei Sunden allgemeines Konditionstraining in den Wochenplan integriert werden; Tennis- und Konditionstrainingsanteile sind demnach gleich hoch gewichtet. Während des Aufbautrainings, das sich über die Pubertät erstreckt, erwerben die Jugendlichen bezüglich der Tennistechnik ihren individuellen Stil. Eine systematische Wettkampfplanung ist in diesem Alter unumgänglich. Kraft und Ausdauer sollten als Schwerpunkte des Konditionstrainingsprogramms gewählt werden. Die zentrale Aufgabe im Rahmen des Hochleistungstrainings, das zwischen dem 15./16. und 18. Lebensjahr angesiedelt wird, ist es, ein ausgewogenes Verhältnis von Trainingseinheiten und Wettkampfteilnahmen herzustellen und den Übergang von Jugend- zu Erwachsenenturnieren zu verwirklichen. Im Verlauf der Höchstleistungsphase, die im Altersbereich zwischen dem 18./19. und 22./23. Lebensjahr erreicht wird, sollte der Durchbruch in die internationale Spitze des Tennis gelingen.

Zehn Jahre nach Veröffentlichung der Gabler’schen Empfehlungen erstellen Conzelmann und Schneider sowie Born et al. für den Bereich der Grundausbildung und des Grundlagentrainings vergleichbare Trainingspläne. In Tabelle 39 werden die von Born et al. (2000) herausgegebenen Empfehlungen dargestellt. Der niedrigere Wert ist jeweils als Minimalanforderung

zu verstehen und wendet sich an Kinder und Jugendliche, deren Ziel es ist, im Jugend- und Erwachsenenbereich ein unteres bzw. mittleres Spielniveau zu erreichen oder Freizeittennis zu spielen. Der jeweils höhere Wert, der – eine optimale medizinische, pädagogische und psychologische Betreuung vorausgesetzt – überschritten werden kann, dient als Orientierungshilfe für talentierte Kinder, deren Zielsetzung es ist, mittels eines leistungssportlich orientierten Grundlagentrainings im Jugend- und Erwachsenenbereich ein hohes bis sehr hohes Spielniveau zu erreichen (vgl. Born et al., 2000, S. 14).

Tabelle 39: Empfehlungen zu Trainingsumfang und -gestaltung im Kindes- und Jugendalter (Born et al., 2000, S. 14)

	Stunden-umfang pro Woche	**tennistechnische und tennistaktische Grundlagen**	**koordinativ-konditionell orientiertes Training auf dem Tennisplatz**	**sportart-übergreifendes Training**
Verteilung in Prozent	100	50	30	20
Jungen und Mädchen 6-8 Jahre	4-8 h	2-4 h	1-2 h	1-2 h
Jungen 8-12/13 Jahre und Mädchen 8-11/12 Jahre	6-12 h	3-6 h	2-4 h	1-2 h

Die von Born et al. (2000) für den Bereich Jüngstentennis in Bezug auf die Gestaltung des Trainings und die Gruppengröße angegebenen Empfehlungen können, nicht zuletzt aufgrund diverser Umsetzungsproblematiken, durchaus kritisch gesehen werden. Zwar mag aus trainingswissenschaftlicher und pädagogischer Sicht der Gruppenunterricht im Jüngstentennis die geeignetste Unterrichtsform darstellen (Born et al., 2000, S. 15), doch werden die meisten tennisfokussierten Eltern – oft durch eine unterschwellige, beständige Überzeugungsarbeit des Trainers angetrieben – darauf drängen, ihrem Kind baldmöglichst Einzelunterricht zukommen zu lassen. Nicht selten werden durch diese zusätzlichen, oft heimlich durchgeführten Einheiten Leistungsverbesserungen erzielt, die Eltern weniger häufig trainierender Kinder suggerieren (sollen), dass aufgrund unterschiedlichen Talents bei scheinbar gleichem Trainingsaufwand bessere Leistungen erzielt werden.

Für den langfristigen Trainings- und Wettkampfaufbau im Jugendalter hat die ITF im Jahr 1999 den nachfolgenden Ablaufplan erstellt.

Tabelle 40: Empfehlungen der ITF zur Trainings- und Wettkampfgestaltung im Jugendalter (ITF, 1999, p. 6)

Age Appr.	% Tennis: non Tennis	Physical Conditioning General and Coordination & Movement Development	Tactical-Technical Development Training	Competition and Competitive Training	Coaching Implications
6-8	30:70	Participation in many different sports Try to develop all-round coordination Approx. 2½ h/week	Co-operate with the partner Keep ball in play Approx. 1½ h/week	Mini-tennis team competition	High amount of variety, fun, free play and creativity
9-10	50:50	Participation in ball sports, e.g. football, basketball Development of footwork, movement Approx. 4½ h/week	Develop rough form of all strokes Introduce all tactical phases of play approx. 4 ½ h/week	approx. 15 singles and 30 doubles per year, Round Robin tournaments	Good demonstrations required
11-12	55:45	Develop reaction speed, flexibility, strength training Participation in complementary sports Approx. 5h/week	Develop attacking gamestyle and strategy Refine strokes and technique Approx. 6h/week	50 singles & 30 doubles per year, regional and national tournaments	Coach to put emphasis on performance and process goals rather than outcome goals
13-15	65:35	Development speed endurance, strength Participation in complementary sports Approx. 8 h/week	Develop power on serve and groundstrokes Develop individual but adaptable game style Approx. 12 h/week	70 singles and 35 doubles per year, national and international events	Coach should ensure that emphasis is placed upon player being responsible for their own tennis
16-18 and more	70:30	Full development of aerobic endurance, strength training Approx. 8 h/week	Fully develop individual style Further develop groundstrokes Approx. 15-20 h/week	80-100 singles and 40-50 doubles per year	coach to be more a planner/ organiser to a player

Die Ergebnisse der Untersuchung „Karriereverläufe im Spitzentennis“ von Conzelmann et al. (2004 a und b) zeigen, dass in der Praxis Trainingsaufwand und -inhalte bei international erfolgreichen deutschen Athleten häufig nicht mit den eben erläuterten Annahmen und Ansätzen übereinstimmen. Die Tendenz zu einer frühzeitigen Spezialisierung ist bereits in der Phase des eigentlichen Grundlagentrainings vorhanden. So dominiert das tennisspezifische Technik- und Taktiktraining bereits bei den Sechs- bis Zwölfjährigen über das allgemeine Koordinationstraining; allgemeinem Konditionstraining und mentalem Training werden in diesem Altersbereich kaum Aufmerksamkeit geschenkt. Schon in dieser Altersstufe sollte Matchtraining ein fester Bestandteil der wöchentlichen Trainingseinheiten sein, da der Anteil wettkampforientierten Trainings den Hauptunterschied zwischen sehr erfolgreichen und weniger erfolgreichen Athleten ausmacht. Da nach Conzelmann et al. (2004 b, S. 9) ein derart gestalteter Trainingsaufbau eine solide allgemeine Grundlagenausbildung voraussetzt, sollte diese bereits im Vorschulalter erworben worden sein.

Bezüglich des Trainingsumfangs sind bis zum Erreichen des 13. Lebensjahres die Unterschiede zwischen sehr erfolgreichen und weniger erfolgreichen deutschen Spielerinnen und Spielern gering. Zwischen dem 13. und 16. Lebensjahr steigern die sehr erfolgreichen Spielerin-

nen ihren wöchentlichen Trainingsumfang von durchschnittlich 8,6 Stunden auf 18,3 Stunden, den höchsten Trainingsaufwand (23,9 Stunden/Woche) erreichen diese Spielerinnen mit etwa 19 bis 20 Jahren; weniger erfolgreiche Spielerinnen steigern ihren Trainingsumfang in weitaus geringerem Maße und trainieren auch während der Höchstleistungsphase wesentlich weniger (17,25 Stunden/Woche). Ein ähnliches Bild liefert die Betrachtung der Trainingsumfänge der Spieler. Sehr erfolgreiche Herren steigern den Umfang ihres wöchentlichen Trainings bis zum Erreichen des 16. Lebensjahres kontinuierlich, danach und zu Beginn des Höchstleistungstrainings lassen sich abrupte Anstiege des Trainingsaufwandes verzeichnen; zwischen dem 19. und 28. Lebensjahr trainieren die Spieler wöchentlich etwa 26 bis 27 Stunden.

> Es wird deutlich, dass ein Talent, um sehr erfolgreich zu werden, über Jahre hinweg einen sehr hohen Trainingsaufwand absolvieren muss. Besonders wichtig erscheint dabei, dass – nach einem verhaltenen Beginn bis 14 Jahre – der Trainingsaufwand kontinuierlich gesteigert wird bzw. werden kann. Nur so sind spätere Spitzenleistungen zu erreichen. (Conzelmann et al., 2004 b, S. 9)

Für ambitionierte Jugendliche, die nicht in das Förderprogramm ihres nationalen Tennisverbandes oder der gegebenenfalls zuständigen regionalen (Landes-)Verbände aufgenommen werden, stellt die Nutzung der Angebote privater Anbieter einen Alternativweg für die Vorbereitung auf den Einstieg in das internationale Spitzentennis dar. Tennisakademien, meist von ehemaligen Spitzenspielerinnen/Spitzenspielern oder international erfahrenen Tennistrainern geführt, offerieren spezifische Programme, die auf die Bedürfnisse der zahlungskräftigen Kunden zugeschnitten werden. Auch eine Vielzahl etablierter Spitzenspielerinnen und -spieler arbeitet mit Einrichtungen dieser Art zusammen.
Der spanische Tennisverband, RFET, und die USTA betonen immer wieder die Bedeutung der in den jeweiligen Ländern ansässigen Tennisakademien für die Ausbildung talentierter Spielerinnen und Spieler und kooperieren seit Jahren im Bereich Jugend- und Nachwuchsförderung mit diesen. Im Gegensatz dazu wird es in Deutschland nicht gerne gesehen, wenn Kaderjugendliche die Unterstützung privater Anbieter in Anspruch nehmen (vgl. Böseler, 2007 b).
Tennisakademien setzen nach eigenen Angaben auf eine kontinuierliche und langfristige Arbeit mit den ihnen anvertrauten, ambitionierten Jugendlichen.

> It takes years of hard work, planning, monitoring, evaluating, setting and resetting of goals to develop every single player. Coaches have to know their players inside and out to fully develop them in the most effective way.
> (IMG, 2005)

Die Trainings- und Turnierpläne werden auf die individuellen Bedürfnisse der Spielerinnen und Spieler abgestimmt. In der turnierfreien Phase wird von Montag bis Freitag täglich zwischen 6 und 7,5 Stunden trainiert (vgl. Academia de Tenis Equelite – Juan Carlos Ferrero, 2007; Academia Sanchez-Casal, 2007; IMG, 2007 a, b, c und d). Durch die Anwesenheit von Physiotherapeuten und Sportmedizinern ist eine gute medizinische Versorgung der Spielerinnen und Spieler gewährleistet.

Der nachfolgenden Tabelle können die Kosten, die mit einem Aufenthalt in einer Tennisakademie verbunden sind, entnommen werden.

Tabelle 41: Preisliste der Nick Bollettieri Tennis Academy für das Jahr 2007 (IMG, 2007 a, b, c und d)

Spielstärke	Dauer des Aufenthalts	Kosten (inkl. ÜN + FS)	Kosten (exkl. ÜN + FS)
Jugendliche – Einsteiger	2-3 Wochen	USD 1 550/Woche	USD 1 325/Woche
	1Jahr bzw. 2 Semester	USD 41 100/Jahr	USD 31 100/Jahr
Jugendliche – Fortgeschrittene	2-3 Wochen	USD 2 345/Woche	USD 2 110/Woche
	1Jahr bzw. 2 Semester	USD 60 000/Jahr	USD 50 000/Jahr
Spitzenspieler	1 Woche	USD 995	USD 780
ÜN + FS: Übernachtung und Frühstück, inkl.: inklusive, exkl.: exklusive			

Im ersten Moment erscheinen die anfallenden Kosten sehr hoch, doch zeigt ein Vergleich mit den in Deutschland für 60 Minuten Tennistraining erhobenen Preisen, dass bei annähernd gleicher Stundenzahl (ohne Berücksichtigung der im Winter für Hallenmiete anfallenden Kosten, ca. EUR 20/Stunde), ohne Zusatzleistungen wie Turnierbegleitung, medizinische Versorgung, Videoanalyse, mentales Training sowie Kost und Logis ähnlich hohe Gesamtausgaben für die Spielerinnen und Spieler bzw. deren Eltern zu erwarten sind.

Tabelle 42: Preisübersicht A-Trainer Deutschland

Trainingsform	Kosten/Stunde	30 Stunden/Woche
Einzeltraining	EUR 38,00	EUR 1 140,00
Gruppentraining (2 Personen)	EUR 20,50	EUR 615,00
Gruppentraining (3 Personen)	EUR 14,50	EUR 367,50

5.3 Turnierteilnahmen im Jugend- und Nachwuchsalter

In Deutschland werden bereits für die Gruppe der Sechs- bis Achtjährigen verschiedene Wettkampfformen angeboten. Neben Turnieren mit alters- und kindgemäß gestaltetem Austragungsmodus, hierzu zählen Kleinfeldturniere, insbesondere Mannschaftsturniere oder Mehrkämpfe mit Einzel-, Doppel-, Sportspiel- und Staffelwettbewerben, werden auch Turniere im einfachen KO-System veranstaltet. Mit steigendem Alter der Kinder bzw. Jugendlichen gewinnt letztgenannter Turniermodus zunehmend an Bedeutung. Werden zunächst Turniere im näheren Umkreis und Mannschaftsspiele bestritten, nehmen Anfahrtswege und Anzahl der pro Saison bestrittenen Veranstaltungen in den verschiedenen Altersstufen sukzessive zu. Ab der Altersklasse U 12 ist die Teilnahme an der „European Junior Tour“ bzw. Turnierserien anderer regionaler Tennisverbände möglich, Events des ITF Junior Circuit können ab dem 13. Geburtstag bestritten werden.

Detailliertere Informationen zu den verschiedenen Turnierkategorien können dem Kapitel „Wettbewerbssystem im nationalen und internationalen Jugend- und Nachwuchstennis“ entnommen werden.

5.4 Der Einstieg in das internationale Spitzentennis

I: Wie hast du diesen Weg empfunden, von den Satellites, den Futures zu den Challengern?

IP III: Ja, ich denke, also von, für uns Nachwuchsprofis oder für die Jungen ist es natürlich schwer, von den Futures zu den Challengern reinzukommen, weil die, die, die Spielklasse ist ja dann deutlich stärker, bei mir war es, Gott sei Dank, ich habe mich da gut reingefunden […].

(Auszug aus dem mit IP III geführten Intensivinterview)

Für viele Nachwuchstalente stellt der Übertritt vom Jugendbereich in das internationale Spitzentennis eine sehr wichtige und zugleich die schwierigste Phase des bisherigen Karriereverlaufes dar. Nach dem Verlassen des Juniorenbereichs sehen sich die Spielerinnen und Spieler vielen Veränderungen gegenüber. Hierzu zählen unter anderem der Anstieg des Leistungsniveaus sowie die Zunahme der Spieler- und Leistungsdichte (vgl. Schönborn, 2006, S. 196). Zwar können die jungen Athleten im Hinblick auf die Tennistechnik oft schon mit den etablierten Spielerinnen und Spielern konkurrieren, doch fehlt es ihnen häufig an körperlichen, taktischen und/oder mentalen Voraussetzungen (vgl. Schönborn, 2006, S. 196).

> Die Spieler haben zwar eine Menge Träume, Erwartungen, Motivation und Hoffnungen, ihnen fehlt aber das notwendige Fundament, um im Profitennis bestehen zu können. Weiterhin fehlt es ihnen in der Regel an ausreichenden finanziellen Mitteln für
>
> - hervorragende Trainer,
> - unterstützendes Team (Physiotherapeut, Arzt, Konditionstrainer),
> - optimale Voraussetzungen (Gymnastik- und Krafträume, Hotels, Verpflegung, Flugkosten),
> - Ausrüstung.
>
> Viele von ihnen sind in „unterstützenden Händen“ von zweitklassigen Trainern, unwissenden Eltern und Managern, die alle zusammen wenig Ahnung von einem modernen Trainingssystem haben und den jungen Spieler nicht sinnvoll unterstützen können. […] Aus diesen Gründen erreichen die meisten Profis höchstens 70-90 % ihres individuellen maximalen Leistungspotenzials. Die meisten jungen Talente haben aber keine Chance, die gehobene Profiklasse zu erreichen, sondern enden im Mittelmaß oder steigen aus. (Schönborn, 2006, S. 196 f.)

Nur wenigen ambitionierten Nachwuchstalenten gelingt es, im Verlauf der sportlichen Karriere in die Weltspitze des Tennis vorzudringen und nur ein kleiner Prozentsatz dieser Spielerinnen und Spieler ist dazu in der Lage, sich dort auf Dauer zu etablieren. Vielen gelingt es selbst nach Jahren intensiver, disziplinierter Arbeit nicht, das Toureventlevel zu erreichen oder sich im Rahmen der ITF Pro Circuits einen Namen zu machen; selbst bei andauernder Erfolglosigkeit bringen nur wenige Spielerinnen und Spieler die Bereitschaft oder den Mut auf, das Leben auf der Tennistour zu beenden.

5.5 Der Touralltag und das Individuum

Die Turniersaison im internationalen Spitzentennis erstreckt sich von Anfang Januar bis Mitte November. Während dieser Zeitspanne nimmt der einzelne Athlet, der zwischen neun und zehn Monaten auf Turnierreisen ist, an 18 bis 31 Turnieren bzw. Events teil und bestreitet, je nach Dauer des Verbleibs im Teilnehmerfeld, etwa zwischen 50 bis 100 offizielle Turniermatches. Mit dem Ziel der kontinuierlichen Verbesserung der Weltranglistenposition bzw. dem Halten derselben nehmen die Spielerinnen und Spieler lange Reisewege zwischen den einzelnen Veranstaltungsorten, den mehrfachen Wechsel zwischen Freiluft- und Hallenturnieren sowie die Anpassung an verschiedene Bodenbeläge und an die unterschiedlichsten klimatischen Bedingungen in Kauf. In Abhängigkeit des Ranglistenplatzes, der aktuellen Leistungsfähigkeit und der individuellen Zielsetzung werden von den Aktiven verschiedene Turnierkategorien gemixt (vgl. Tabelle 43). Je besser eine Spielerin oder ein Spieler im Ranking notiert ist, desto leichter qualifiziert sie/er sich für die Teilnahme an den Turnieren der höchsten Kategorie, bei denen die meisten Ranglistenpunkte vergeben werden. Um ihr Punktekonto durch „leichte“ Siege über „schwächere“ Gegner aufzubessern und die direkte Qualifikation für die Hauptfelder von Grand Slam Turnieren und Tourevents zu erreichen, weichen Spieler, die nicht zu den Top 50 der ATP Rangliste gehören, oft auf die niedrig dotierten Turniere der ATP Challenger Series aus.

Tabelle 43: Verteilung der Turnierteilnahmen verschiedener Top 100 ATP Spieler im Jahr 2006

	Position Jahres-abschluss-rangliste	**GS**	**AMC**	**AMS**	**ISG**	**IS**	**CH**	**WTC**	**DC**	**Anzahl Turniere/ Events gesamt**	**Anzahl Matches gesamt**
Federer	1	4	1	7	2	3	-	-	1	18	97
Haas	11	4	-	8	2	8	-	-	2	24	70
Wawrinka	30	4	-	7	4	9	-	-	2	26	57
Kohlschreiber	62	4	-	2	3	11	2	1	-	23	48
Schüttler	97	4	-	2	5	11	8	-	1	31	52
GS: Grand Slam, AMC: ATP Masters Cup, AMS: ATP Masters Series, ISG: International Series Gold, IS: International Series, CH: Challenger, WTC: World Team Cup, DC: Davis Cup											

Aufgrund der Turnierteilnahmen und der kurzen turnierfreien Phase zwischen Mitte November und Anfang Januar verbleiben den Aktiven für Saisonvorbereitung, Regeneration, private und geschäftliche Verpflichtungen im Jahresverlauf maximal 10-12 Wochen.

> Diese durchschnittlich 2,5-monatige Periode ist aber mit Ausnahme des wettkampffreien Dezembers (3-4 Wochen) in kurze Intervalle aufgeteilt, manchmal sind es nur einige ‚freie‘ Tage zwischen den Turnieren. Eine längere *ununterbrochene Periode von 5-8 Wochen* für ein systematisches Training ist für einen Profi kaum zu schaffen. Aber *diese Zeitspanne ist nach allen sportwissenschaftlichen Erkenntnissen die geringste Zeitdauer für erfolgreiche Adaptationsmöglichkeiten bei praktisch allen Faktoren.* (Schönborn, 2006, S. 195 f., Hervorhebung im Original)

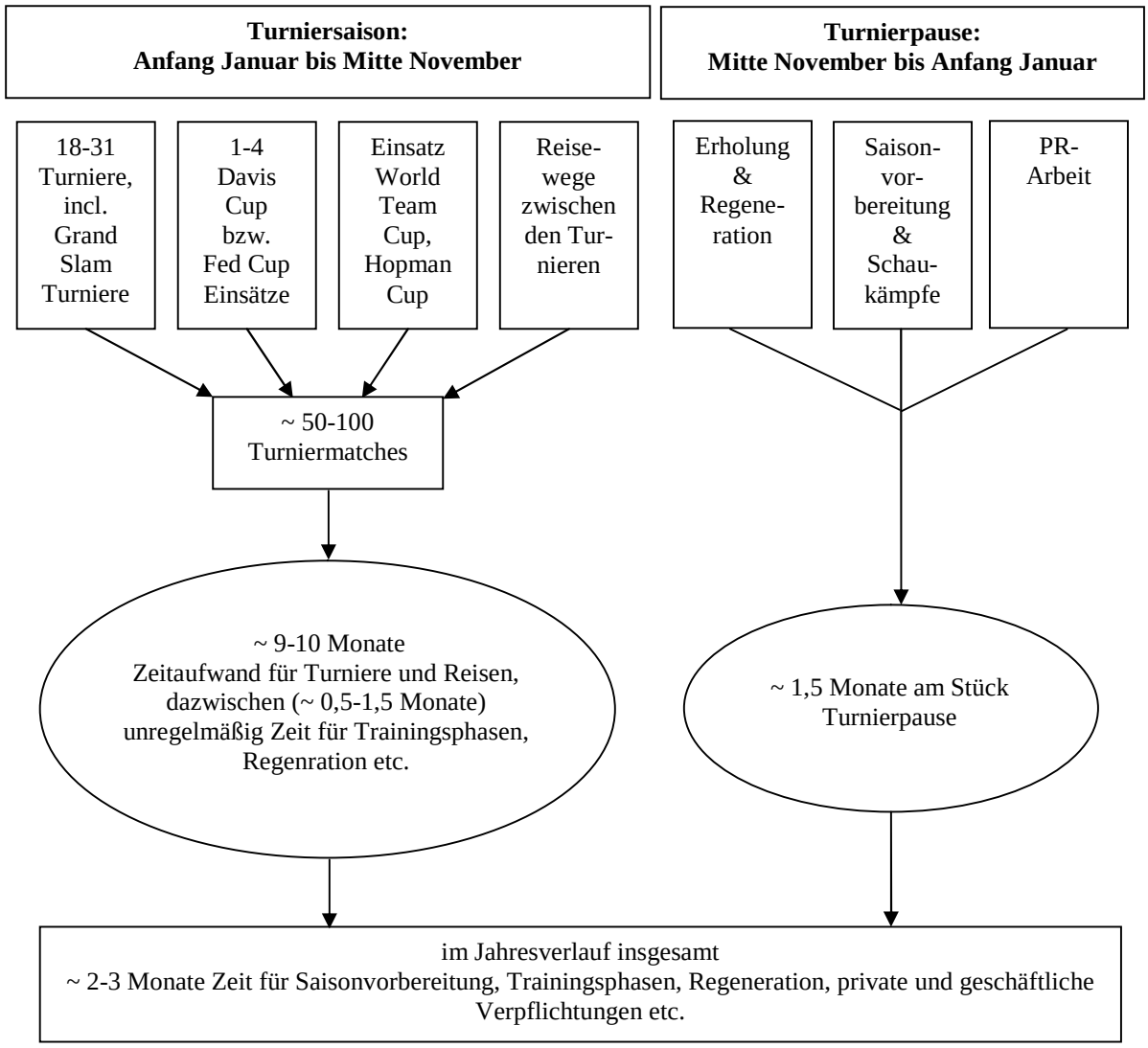


Abbildung 12: Saisongestaltung im internationalen Spitzentennis

Die Trainingssteuerung im Bereich des internationalen Spitzentennis wird unter anderem durch die lange Wettkampfperiode, die unregelmäßige Verteilung der Saisonhöhepunkte (vier Grand Slam Turniere, ATP Masters Cup/WTA Tour Championships, Davis Cup-/Fed Cup-Finale) und das Auftreten natürlicher Leistungsschwankungen erschwert.
In der Vorbereitungsperiode trainieren international erfolgreiche Tennisspielerinnen und -spieler an fünf bis sieben Tagen pro Woche für etwa fünf bis sieben Stunden am Tag (Tennis-, Kraft- und Konditionstraining); dies entspricht circa 30 Stunden Training pro Woche, wobei die tägliche Trainingszeit phasenweise noch erhöht wird (vgl. Schönborn, 2006, S. 197).
Bei Turnierteilnahmen reduziert sich die wöchentliche Trainingszeit erheblich; im Schnitt werden wöchentlich etwa fünf bis acht Stunden trainiert. Da der Fokus auf den Turniermatches liegt, ist das tägliche Training weniger intensiv als in der Vorbereitungsphase; es dient hauptsächlich dem Erhalt des Leistungspotentials im tennistechnischen und konditionellen

Bereich. Rechnet man die Turniermatches zur Trainingszeit hinzu (im Schnitt ein bis drei Matches pro Turnier mit einer durchschnittlichen Dauer von jeweils eineinhalb bis zweieinhalb Stunden), ergibt sich im Vergleich zur Vorbereitungsphase ein Trainingsdefizit von 16 bis 20 Stunden pro Woche, das nach Schönborn (2006, S. 198) als einer der Hauptgründe für Leistungsstagnationen internationaler Spitzenspielerinnen und -spieler herangezogen werden kann.
Um Stagnationen in der Leistungsentwicklung und/oder Leistungsschwankungen nach Möglichkeit zu vermeiden, sollten Spitzenspielerinnen und -spieler in ihrer Turnierplanung ausreichend Zeit für Trainings- und Erholungsphasen berücksichtigen. Schönborn (2006, S. 206 f.) schlägt für den Bereich des internationalen Spitzentennis eine dreigeteilte Periodisierungsstruktur vor, die sich über einen Zeitraum von etwa drei bis viereinhalb Monaten erstreckt: in der Regenerations-/Übergangsperiode (Dauer 2-3 Wochen), wird die vollständige psychische und physische Regeneration angestrebt; während der direkt anschließenden Vorbereitungsperiode (Dauer 2-4 Wochen) liegen die Trainingsschwerpunkte im konditionellen und tennistechnischen Bereich; die Wettkampfperiode (Dauer 6-9 Wochen) stellt die längste der drei aufgeführten Phasen dar; im Verlauf der ersten beiden Turniere findet die allmähliche Gewöhnung an die Wettkampfsituation (Matchrhythmus) statt, bevor im weiteren Verlauf Turnierrhythmus und maximale Leistungsfähigkeit erreicht werden.

Zur Optimierung des Trainingsumfeldes vorgenommene Wohnortwechsel und/oder die mit den Turnierreisen verbundene langfristige Entfernung von Heimat- bzw. Trainingsort führen bereits zu Beginn der sportlichen Karriere zum Verlust des gewohnten sozialen Umfeldes. Häufig geht spätestens mit dem Toureintritt ein frühzeitiger Abkapselungsprozess vom Elternhaus einher, da die jungen Spielerinnen und Spieler bzw. deren Familien zu diesem Zeitpunkt meist noch nicht in der Lage sind, die mit einer Turnierbegleitung verbundenen Kosten zu tragen. Außersportliche Freundschaften und Partnerschaften sind, auch bei etablierten Spielerinnen und Spielern, aufgrund der räumlichen Distanz und des geringen Zeitbudgets nur selten oder schwer aufrechtzuerhalten. In der Folge nimmt die Bindungsfähigkeit der Athleten mit zunehmender Karrieredauer allmählich ab (vgl. Schwägerl, 2005).
Die Rolle, die Eltern, enge Verwandte und/oder Lebenspartner aus Sicht der Spielerinnen und Spieler innehaben, ist in vielen Fällen von einer gewissen Ambivalenz geprägt. Einerseits können diese Personen oder Personenkreise als „emotionale Tankstellen“ den Aktiven den, für einen erfolgreichen Karriereverlauf in seiner Bedeutung nicht zu unterschätzenden, nötigen Rückhalt geben, andererseits können sie, als „psychische Planierraupe“ fungierend, durch längerfristige, immer wiederkehrende Einwirkung, zur mentalen Zusatzbelastung werden(vgl. Schwägerl, 2005).
In einer Sportart, in der nur der Sieg über den Gegner bzw. das Erreichen spezifischer Runden wertvolle Ranglistenpunkte liefert, dominiert ferner das Konkurrenzdenken. Freundschaften sind auf der Tour – trotz der Tatsache, dass sich die gleichen Spielerinnen und Spieler bei den verschiedenen Events immer wieder begegnen und auf der Platzanlage die gleichen Räume nutzen – nur selten zu finden. Zwar schließen sich Tourneueinsteiger sowie Spielerinnen und Spieler, die jenseits der Top 120 der Weltranglisten geführt werden, aus Kostenüberlegungen oder trainingsspezifischen Gründen zu Kleingruppen zusammen, doch werden diese meist

kurzfristigen Arrangements häufig unter dem Aspekt der reinen Zweckgemeinschaft gesehen (vgl. Schwägerl, 2005). Spielerinnen und Spieler, die es sich finanziell leisten können, reisen mit ihrem eigenen Betreuungsumfeld und wirken damit auch dem tourtypischen Alleinsein, das besonders zu Karrierebeginn in vielen Fällen erst erlernt werden muss, entgegen. Allgemein wird zwischen einem engen Betreuungsumfeld, dem diejenigen Personen angehören, die für die Aktiven im alltäglichen Turniergeschehen von Bedeutung sind und häufig als „Ersatzfamilie" angesehen bzw. angenommen werden (beispielsweise Tennis-, Fitness-, und/oder Reisetrainer, Physiotherapeut, Familienmitglieder und/oder enge Vertraute), und einem weiten Betreuungsumfeld, dessen Mitglieder mit ihrem Wissen zur Optimierung der Karrieregestaltung beitragen oder durch ihre Arbeit die Spielerinnen und Spieler entlasten (unter anderem Manager, Marketingexperten, Ernährungswissenschaftler, Sportmediziner), unterschieden (vgl. Schwägerl, 2005).

> Keiner kommt ohne fremde Hilfe aus, um Trainings zu planen und zu koordinieren, die Technik zu überwachen, Schläger und Saiten, Schuhe und Kleider bereitzustellen, Reisen und Hotels zu buchen, Visa zu beschaffen, Turnierpläne auszuarbeiten, Startgelder auszuhandeln, Anfragen der Medien, Sponsoren und Fans zu erledigen, Termine zu arrangieren, die Internet-Website zu betreuen, das Finanzielle und Rechtliche zu regeln, für den richtigen Fitnessstand zu sorgen, kleinere oder größere Blessuren zu behandeln, die Nahrungsaufnahme zu optimieren und – immer wichtiger – sicherzustellen, dass nichts Verbotenes zu sich genommen wird.
> Tennisprofessionals werden dadurch genötigt, um sich herum eine Organisation aufzubauen, die an kleinere Unternehmen erinnert – mit dem Unterschied, dass sie auf den verschiedensten Sachgebieten und in unterschiedlichen Ländern hochwertige Leistungen erbringen sollte. (Stauffer, 2006, S. 221 f.)

Der Touralltag bringt es mit sich, dass sich die Aktiven gewissen Zeitabläufen anpassen. Neben vielen Fristen (beispielsweise bei der Abgabe der Meldung zu einem Turnier) und Terminen (sportinterne PR-Arbeit, zum Beispiel verpflichtende Teilnahme an Pressekonferenzen, Mitwirkung an Video-Tagebüchern) haben die Spielerinnen und Spieler mit diversen Warte- und Überbrückungszeiten zurechtzukommen. So haben sie während Turnierteilnahmen auf die Ansetzung der Partien nur bedingt Einfluss, Trainingsplätze stehen nur in begrenzter Anzahl zu bestimmten Zeiten zur Verfügung. Zwischen morgendlicher Trainingseinheit und offiziellem Match vergehen häufig viele Stunden, in denen die Spielerinnen und Spieler auf verschiedene Formen des „Zeittotschlagens" zurückgreifen. Die immerwährende und scheinbar unreflektierte Betonung einer subjektiv empfundenen Zeitknappheit führt zur Einschränkung der frei disponiblen Zeit und zur Verinnerlichung eines Zeitmangelgefühls, so dass Zusatzaufgaben (beispielsweise die Teilnahme an Pro-Am-Turnieren) oder eine direkte Ansprache durch Medienvertreter oder Fans von den Spielerinnen und Spielern häufig als störend empfunden werden und sie sich im Turnierverlauf selbst für private Aktivitäten, mit Ausnahme der von einigen Turnierveranstaltern als extravagantes und medienwirksames Zusatzspektakel inszenierten Ausflüge, kaum Zeit nehmen.

Im Verlauf der letzten Jahre ist es für weniger gut platzierte Spielerinnen und Spieler aufgrund der internationalen Wirtschaftslage zunehmend schwieriger geworden, Sponsorenverträge abzuschließen (vgl. Kühnen, 2006, S. 121). Tourneueinsteiger erhalten in der Regel Sonderausrüstungsverträge, die es ihnen ermöglichen, Sportausrüstung zu vergünstigten Konditionen zu erwerben. Um Ausrüsterverträge abschließen zu können, zu deren Umfang eine kostenlose Zuteilung von Ausrüstungsgegenständen gehört, bedarf es einer mittleren bis guten Weltranglistenplatzierung. Ausrüsterverträge mit finanzieller Vergütung werden nur gut bis sehr gut platzierten Spielerinnen und Spielern offeriert und sind häufig an weitreichende Verpflichtungen (Sponsorentermine, Werbeaufnahmen etc.) geknüpft. Erfahrene Beobachter der internationalen Tennisszene warnen Spielerinnen und Spielern, die im Jugendbereich international erfolgreich sind, explizit davor, dubiosen Vermarktungsverträgen aufzuliegen (vgl. Kühnen, 2006, S. 122; Stauffer, 2006).

Der an die Sportausübung geknüpfte monetäre und/oder innerpsychische Nutzen, die Alltagsroutine und die Interaktion der Spielerinnen und Spieler untereinander geben dem einzelnen Individuum Tag für Tag, Woche für Woche, die Gewissheit, dass hunderte andere Athleten das Gleiche tun und erleben, bestärken es in seinem Handeln, geben ihm Sicherheit und tragen dazu bei, dass es der Touralltag sukzessive vereinnahmt bzw. vereinnahmen kann. Das Ausmaß der Bindung an den Tennissport, das die Bereitschaft zu einem Leben in einer Ersatzrealität begünstigt, und die mit dem Erbringen vielfältiger und komplizierter Koordinationsleistungen zwischen sportinternen und -externen Bereichen verbundenen Verzichtsleistungen, werden in der Regel erst einige Zeit nach Ende der Karriere von den Spielerinnen und Spielern erkannt (vgl. Schwägerl, 2005; Kühnen, 2006, S. 72).

5.6 Der Ausstieg aus dem internationalen Spitzentennis

In den letzten vierzig bis fünfzig Jahren kann im internationalen Spitzentennis eine Zunahme der Karrieredauer verzeichnet werden; dies ist einerseits auf die Vorverlegung des Eintrittsalters, andererseits auf die Erhöhung des Ausstiegsalters zurückzuführen (vgl. Alfermann, 1995, S. 2).
Abhängig von ihrer Nationalität steigen Nachwuchsspielerinnen häufig schon mit 14 Jahren in den ITF Women's Circuit ein, Nachwuchsspieler treten in der Regel mit 16 bis 17 Jahren erstmals bei Events des ITF Men's Circuit auf. Das Karriereausstiegsalter im internationalen Damentennis liegt etwa zwischen 28 und 30 Jahren, wohingegen im Herrenbereich teilweise erheblich länger, in Einzelfällen bis zum 35. Lebensjahr, gespielt wird. Die Betrachtung der Turnierszene legt nahe, davon auszugehen, dass Aktive, die als junge Teenager in das internationale Spitzentennis eintreten, ihre sportliche Karriere früher beenden als Aktive, die erst zu einem späteren Zeitpunkt die Tennislaufbahn einschlagen.

Im Hochleistungsbereich des Tennis lassen sich, über den gesamten Karriereverlauf gesehen, verschiedene Formen des Karriereausstiegs unterscheiden.
Eine genaue Durchsicht der in Deutschland veröffentlichten Jahrgangsbesten- und Kaderlisten sowie der Teilnehmerlisten an Turnieren zeigt, dass die zahlenmäßige Schwundquote im Ten-

nis bereits im Jugendbereich von Altersklasse zu Altersklasse sehr hoch ist. Den Übergang vom Jugend- in den nationalen Aktivenbereich verwirklichen nur wenige der erfolgreichen Jugendlichen. In den seltensten Fällen gelingt es talentierten Jugendlichen, sich im internationalen Spitzentennis zu etablieren. Parallelen lassen sich mit großer Wahrscheinlichkeit auch in anderen nationalen Tennisverbänden aufzeigen.
Grobe Analysen der von international etablierten Spielerinnen und Spielern für den Abbruch der Tenniskarriere genannten Gründe lassen, ähnlich wie in anderen Sportarten (Alfermann, 1995, S. 14), drei verschiedene Formen des Sportausstiegs unterscheiden:

1. Bewusst gewählte, vorzeitige Beendigung der Karriere vor Erreichen des prognostizierten Karrierehöhepunktes (Dropout)
2. Karriereabbruch aufgrund verletzungsbedingter und/oder gesundheitlicher Probleme
3. Rückzug aus dem Leistungssport nach Erreichen des Leistungshöhepunktes, unter Berufung auf motivationale und/oder altersbedingte Gründe (Retirement)

Der so genannte Dropout wird im Nachhinein häufig von dem Gefühl begleitet, aufgrund der frühzeitigen Aufgabe der Karriere nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft zu haben, mögliche sportliche Erfolge vergeben zu haben. Dieses Gefühl ist unter Umständen, vor allem bei weniger erfolgreichen Karriereverläufen, auch im Falle des Retirement möglich, verglichen mit dem Dropout jedoch meist weniger stark ausgeprägt (vgl. Alfermann, 1995, S. 17). Hinzu kommt, dass gegen Ende einer langjährigen Sportkarriere die Fokussierung auf den leistungssportlichen Erfolg allmählich abnimmt und geplante, eventuell über Jahre zurückgestellte Veränderungen des Privatlebens sowie eine berufliche Neuorientierung stärker in den Vordergrund rücken.

Neben den eben angeführten Formen des Karriereausstiegs zeichnet sich im internationalen Spitzentennis, hier verstärkt im Herrenbereich, das möglichst lange Hinausschieben des Karriereendes als eine Besonderheit ab. Viele Aktive, die ihren Leistungshöhepunkt schon überschritten haben oder mit ihren Leistungen nicht die im Vorfeld erhoffte Weltranglistenplatzierung erreicht haben, versuchen oft über Jahre, an der sportlichen Karriere festzuhalten, setzen sich immer neue, meist utopische Ziele und verschließen ihre Augen vor der Realität. Dies ist nur in einer Sportart möglich, in der die Kaderzugehörigkeit keine Voraussetzung für die Teilnahme an internationalen (Groß-)Veranstaltungen bietet.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass die Fokussierung auf das Spitzentennis zur Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung des einzelnen Individuums beiträgt und identitätsstiftende Grunderfahrungen vermittelt. Der Karriereausstieg wird in den meisten Fällen als kritische Situation im Lebensverlauf gesehen, die diverse Bewältigungsbemühungen erfordert (vgl. Alfermann, Sichart & Dlabal, 1993, S. 32; Alfermann, 1995, S. 3; Alfermann & Gross, 1998). Die emotionale Verarbeitung des Karriereendes wird durch die soziale Unterstützung im privaten Umfeld sowie die Ausarbeitung und Umsetzung neuer Ziele bzw. die Umorientierung der eigenen Lebensplanung (Gründung einer Familie, Berufs(wieder)einstieg etc.) erleichtert (vgl. Alfermann, 1995, S. 19).

5.7 Nachsportliche Karriereperspektiven

> Wir [ehemalige Tennisspieler, als Tourcoaches tätig, Anm. d. Verf.] erzählen dann über „alte Zeiten“ und stellen fest, dass wir uns manchmal schon wie Großeltern anhören, obwohl wir vielleicht gerade erst Eltern geworden sind. Aber wir haben alle eines gemeinsam: Wir haben in unserer Jugend – durch unsere Profikarriere – fast schon ein vollständiges Leben gelebt. Das Leben nach einer vollendeten Karriere, das „Leben danach“, ist einfach anders. (Kühnen, 2006, S. 141)

In der direkt auf den Ausstieg aus dem internationalen Spitzentennis folgenden Lebensphase müssen die Athleten lernen, mit diversen Veränderungen ihres Familien-, Beziehungs-, Sozial- und Berufslebens zurechtzukommen. Der Wegfall gewohnter Lebensmuster und der Rückgang des öffentlichen Interesses an der eigenen Person führen nicht selten dazu, dass das Individuum nach Beendigung seiner sportlichen Karriere eine Sinnkrise durchlebt (vgl. Wippert, 2002, S. 70; Pfaff, 2004).

> Die notwendige Kraft und der Mut zum Einschlagen auch nonkonformer Wege fehlt vielen in dieser schwierigen Lebensphase. Es werden z.B. gerne Arbeitsverträge mit bekannten Firmen abgeschlossen und eher sichere Wege beschritten, um ein weiteres Verlusterleben in naher Zukunft zu vermeiden. Der neue Identitätsaufbau erfolgt so nur langsam und oft über mühsame und unnötige Umwege, die zu Lasten der zur Verfügung stehenden Lebenszeit gehen und die individuell ansprechende Lebensqualität beeinträchtigen. (Wippert, 2002, S. 70)

Da zum Zeitpunkt des sportlichen Karriereendes weder die Persönlichkeitsentwicklung abgeschlossen, noch das Rentenalter erreicht ist, birgt die berufliche Karriere für das einzelne Individuum – unabhängig davon, ob es seine nachsportliche Zukunft durch die finanziellen Einnahmen im internationalen Spitzentennis für längere Zeit absichern kann oder nicht – sowohl in finanzieller als auch in persönlicher Hinsicht wichtige Entwicklungsperspektiven (vgl. Conzelmann, Blank, Gasser & Künstle, 2003 b, S. 1).

Die sportliche Karriere, die zeitlich gesehen erheblich kürzer als eine berufliche Karriere ist, erstreckt sich über einem Zeitraum, in dem Gleichaltrige ihre berufsvorbereitende Ausbildung abschließen und/oder den Einstieg in das Berufsleben verwirklichen. Um im internationalen Spitzentennis erfolgreich zu sein bzw. zu werden, müssen die Spielerinnen und Spieler zum einen für Training und trainingsbegleitende Maßnahmen, zum anderen für Turnierreisen sehr viel Zeit aufwenden – und dies häufig von frühester Kindheit an. In vielen Fällen sind sportliche und schulische Laufbahn nur schwer vereinbar, die berufliche Ausbildung wird, zumindest für einen zeitlich begrenzten Abschnitt, zurückgestellt, da die Anforderungen des Spitzentennis das parallele Durchlaufen einer Berufskarriere nahezu unmöglich machen.

Der Einstieg in das Berufsleben nach Ende der sportlichen Karriere geht häufig „mit weitreichenden Neu- und Umorientierungen“ (Pfaff, 2004, S. 4) einher. Durch den Abbruch der Schullaufbahn oder durch die Umorientierung derselben zu Gunsten des Tennis haben viele ehemalige Tennisspielerinnen und -spieler im direkten Anschluss an die Sportkarriere eine

eingeschränkte berufliche Perspektive. Aufgrund ihres im Vergleich zu anderen Bewerbern höheren Alters bestehen zudem Schwierigkeiten bei der Findung eines Ausbildungsplatzes in Lehrberufen. Speziell Tennisspieler neigen dazu, sich im Verlauf der Sportkarriere kaum mit dem nachsportlichen Karriereverlauf zu befassen; der Erwerb von Zusatzqualifikationen parallel zur sportlichen Betätigung wird nicht oder nur selten angestrebt (vgl. Pfaff, 2004). Über 60 Prozent der von Conzelmann et al. (2003 b, S. 6 ff.) befragten ehemaligen deutschen Weltranglistenspielerinnen und -spieler, die zwischen 1989 und 2000 ihre sportliche Karriere beendet haben, haben keinen beruflichen Ausbildungsabschluss erworben; verglichen mit Probanden, die ihre Karriere zwischen 1967 und 1980 bzw. 1982 und 1988 beendet haben, hat sich dieser Wert mehr als vervierfacht. Arbeitslosigkeit stellt jedoch auch bei dem Personenkreis ohne beruflichen Ausbildungsabschluss scheinbar kein Problem dar, da dieser durch den Erwerb von Trainerlizenzen, die Ausübung einer Trainertätigkeit, häufig auf selbständiger Basis, und/oder die Aufnahme einer sport- bzw. tennisbezogenen beruflichen Tätigkeit umgangen wird (vgl. Conzelmann et al., 2003 b, S. 8).
Aus zeithistorischer Perspektive bleibt festzuhalten, dass eine Karriere im internationalen Spitzentennis, vermutlich aufgrund der in diesem Bereich in den letzten Jahrzehnten gestiegenen Anforderungen, einen zunehmend negativen Einfluss auf die berufliche Karriere der Spielerinnen und Spieler hat (vgl. Conzelmann et al., 2003 b, S. 9).

> Im Einzelnen wird dies durch folgende Entwicklungen deutlich: sinkende Abiturientenquoten trotz Bildungsexpansion, sinkende Hochschulabschlussquoten, steigender Anteil derer ohne beruflichen Ausbildungsabschluss, sinkender Anteil derer mit Hochschulabschluss, steigender Anteil derer mit Trainerausbildung, ansteigende Studiendauer, immer stärker verzögerter Berufseinstieg trotz zurückgehender Hochschulabschlussquoten, immer länger werdender Zeitraum zwischen Ausbildungsende und Berufseinstieg, Zunahme der sportnahen Tätigkeiten, sinkende Prestige- und Autonomiewerte. (Conzelmann et al., 2003 b, S. 9)

6 Merkmale der Institution Tennis

Im Folgenden werden nun die sich aus der theoretischen Beschreibung der Strukturbedingungen der Institution Tennis ergebenden Auswirkungen auf das Handeln und die Lebensführung der einzelnen Spielerin bzw. des einzelnen Spielers komprimiert zusammengefasst. Da die Rekrutierungspraktiken der nationalen Tennisverbände sowie die im Jugend- und Erwachsenenbereich auf leistungs- und spitzensportlicher Ebene angewandten Wettbewerbssysteme eine sukzessive Einbindung der Aktiven begünstigen und diese auch über den sportlichen Bereich hinaus einschränken und prägen, führt der Theorieteil der vorliegenden Arbeit zu der Einschätzung, dass die Institution Tennis – trotz der den Aktiven zur Verfügung stehenden Freiheitsgrade, die zum Beispiel zu jedem Zeitpunkt einen Ausstieg aus dem internationalen Tennis ermöglichen – über weite Strecken Parallelen zu einer totalen Institution im Sinne Goffmans (1973) aufweist, sozusagen als „freiwillige totale Institution“ interpretiert werden kann.

Sporteinstieg und Förderung

Die Trainingsaufbauphase im Tennis beläuft sich auf einen Zeitraum von etwa 15 Jahren. Dieser zeit- und kostenintensive Vorbereitungsprozess sorgt in Kombination mit der bereits im Jüngsten- und Jugendtennis anzutreffenden hohen Bedeutung der Erreichung von Turniererfolgen auf nationaler und internationaler Ebene, die auch durch die Selektionspolitik der nationalen Tennisverbände provoziert wird, zu einer frühzeitigen tennisspezifischen Spezialisierung, die in der Regel mit dem Verzicht auf eine breit angelegte Grundlagenausbildung einhergeht. Der (nicht immer funktionalen) Überbietungslogik des Tennisleistungssports, die sowohl durch die Kaderkriterien nationaler Tennisverbände als auch durch die von der ITF herausgegebenen Empfehlungen zur Trainings- und Wettkampfgestaltung im Jugendalter vorangetrieben wird, erliegen überehrgeizige und unerfahrene Eltern/Betreuer gleichermaßen. Die geforderten bzw. empfohlenen Angaben zu Trainingsumfängen und Turnierteilnahmen führen zu einer sukzessive voranschreitenden Zunahme des für die Sportausübung zu erbringenden Zeitaufwands, bis den Jugendlichen neben Schule und Sport kaum noch Zeit für andere Lebensbereiche verbleibt. Dabei kann die schleichende Einbindung der zu Beginn meist noch unmündigen Athleten in die leistungssportlich ausgerichtete Tennislaufbahn bereits in dieser Phase der sportlichen Karriere aufgrund des mit der Spitzensportausübung verbundenen Zeitbedarfs, der Zurückdrängung außersportlicher Lebensbereiche und der besonders während Turnierreisen oder Aufenthalten in verbandseigenen oder privaten Tenniszentren gegebenen Einheit von Arbeit, Freizeit und Schlaf, Züge einer totalen Institution annehmen.

Hinführung an das internationale Spitzentennis

Ab einem Alter von 14 Jahren ist es Spielerinnen und Spielern möglich, internationale Erwachsenenturniere zu bestreiten. Im Damenbereich erfolgt der Einstieg in den ITF Pro Circuit etwa zwischen 14 und 15 Jahren und damit etwas früher als bei den Herren, die im Durch-

schnitt mit 16 Jahren diesen Schritt vornehmen. Häufig gestaltet sich der Übergang vom nationalen und/oder internationalen Juniorenbereich auf die Ebene dieser niedrig dotierten internationalen Damen- und Herrenturniere unter anderem aufgrund des im Vergleich zum Jugendtennis höheren Spielniveaus, der vorherrschenden Konkurrenzdichte und der wenigen zur Verfügung stehenden Startplätze äußerst schwierig. Mit der Ausweitung der für das Tennis verfügbaren bzw. der durch dieses beanspruchbaren Zeit (zum Beispiel durch den Abbruch oder die Umorientierung der Schullaufbahn) und der Bemühung, den Ertrag pro aufgewendeter Zeiteinheit zu maximieren, versuchen die Jugendlichen und deren direkte Umfeldakteure, den veränderten Anforderungen gerecht zu werden. Ihr Handeln kann mit einer Anpassung an das dem Spitzensport zugrunde liegende Leistungssteigerungs- und Siegstreben und damit mit einer Akzeptanz der mit diesem verbundenen zwanglosen Zwänge gleichgesetzt werden.

Gegebenheiten des Touralltags

Mit Erreichen des 15. Lebensjahres steht es Jugendlichen, die sich über die ITF Pro Circuits entsprechende Weltranglistenpunkte erspielt haben oder in den Genuss einer Wild Card Zuteilung kommen offen, eine begrenzte Anzahl an ATP bzw. WTA Turnieren zu spielen. Unabhängig von ihrem Einstiegsalter sehen sich die Spielerinnen und Spieler beim Eintritt in das Toureventlevel einem erneuten Anstieg des Leistungsniveaus sowie einer Zunahme der Spieler- und Leistungsdichte gegenüber. Den genannten Entwicklungen wird häufig mit einer Fokussierung auf die sportliche Karriere begegnet; unabhängig vom Grad des Erfolgs dominieren Trainingseinheiten und Turnierteilnahmen in zunehmendem Maße die Zeitplanung der Aktiven. Zuzüglich zu den eigenen, meist hoch gegriffenen Zielsetzungen engen die Erwartungen, die von Seiten des (möglichst spezialisierten) Betreuungsumfeldes und anderer Umfeldakteure an die Spielerinnen und Spieler herangetragen werden, sowie die Regeln und Bestimmungen der im internationalen Spitzentennis als Regelsetzer und Regeldurchsetzer auftretenden Organisationen ATP und WTA Tour deren Handlungs- und Entfaltungsfreiraum (sukzessive) ein.

Sportliche und nachsportliche Karriereplanung

Die über Jahre praktizierte Anpassung an die Strukturdynamiken des internationalen Spitzentennis mündet in einer streng monothematisch ausgerichteten Lebensführung, die die Spielerinnen und Spieler den Bezug zur Außenwelt allmählich verlieren lässt und ihnen unter anderem die Ausarbeitung und/oder Umsetzung nachsportlicher Karrierepläne erschwert. In der Konsequenz versucht ein Großteil der Spielerinnen und Spieler trotz der Abhängigkeit von der psychischen und physischen Verfassung, trotz der fehlenden Kontinuierlichkeit der Erwerbschance und trotz der eventuell nicht zu realisierenden Absicherung der nachsportlichen Zukunft, möglichst lange im internationalen Spitzentennis zu verbleiben oder kehrt nach erfolgter frühzeitiger Beendigung der Karriere und einer fehlgeschlagenen oder unbefriedigenden außersportlichen Betätigung ein zweites Mal in den Touralltag zurück.

Nachsportlicher Karriereverlauf

Der Ausstieg aus dem internationalen Spitzentennis, der im Sinne einer biographischen Bruchstelle verstanden werden kann, geht für die Spielerinnen und Spieler mit der Aufgabe ihres gewohnten Lebensstils und der nicht unproblematischen Anpassung an die Bedingungen der außersportlichen Alltagswelt einher. Ein zu Beginn der sportlichen Karriere erfolgter Abbruch der Schullaufbahn oder eine Umorientierung derselben schränken die Möglichkeit der Berufswahl ein und/oder verlängern die Ausbildungsphase zusätzlich. Ein Verbleib im sportnahen Bereich, der ehemaligen Spitzenspielerinnen und -spielern in Deutschland und der Schweiz zum Beispiel durch den erleichterten Zugang zu Trainerlizenzen ermöglicht wird, stellt häufig eine Folge der langjährigen Betätigung im Hochleistungsbereich des Tennis dar.

TEIL III: DARSTELLUNG UND INTERPRETATION DER ERGEBNISSE DER EMPIRISCHEN UNTERSUCHUNG

7 Quantitative Befragung

Das bereits bei der Darstellung der Merkmale der Institution Tennis verwandte Gliederungsschema liegt auch dem Ergebnisbericht der Fragebogenerhebung zugrunde. Schwerpunktmäßig werden folgende Themenkomplexe behandelt: Sporteinstieg und Förderung, Hinführung an das internationale Spitzentennis, Gegebenheiten des Touralltags, sportliche und nachsportliche Karriereplanung.

Im Anschluss an die Beschreibung der im Zuge der quantitativen Befragung gewonnenen Daten werden diese zu Kernaussagen zusammengefasst. Diese werden in Kapitel 8 durch die im Rahmen der auf der Methodologie der objektiven Hermeneutik basierenden Auswertung der mit aktiven und ehemaligen Spitzenspielerinnen und -spielern geführten Interviews herausgearbeiteten Strukturgesetzlichkeiten ergänzt. Im abschließenden Teil der Arbeit werden nach dem Abgleich der Merkmale der Institution Tennis mit den Verhaltensfreiräumen des tennisspielenden Individuums die vorgefundenen Totalisierungstendenzen dargestellt.

7.1 Ergebnisse der quantitativen Befragung

Von den 46 beantworteten Fragebogen gehen lediglich 45 in die Untersuchungsauswertung ein, da ein Bogen aufgrund der Angaben bezüglich des Professionalisierungsgrades (Fragenkomplex 2; Bestreiten des Lebensunterhalts nicht ausschließlich über die Teilnahme an Tennisturnieren und die mit der Ausübung der Tenniskarriere verbundenen Einkunftsmöglichkeiten) von der Auswertung ausgeschlossen werden musste.
Von den Befragten, die zwischen 1973 und 1987 geboren wurden, zum Zeitpunkt der Untersuchung also zwischen 20 und 34 Jahren alt waren, sind 35 Personen männlichen und zehn Personen weiblichen Geschlechts. Die Angaben bezüglich der Teilnahme an ATP bzw. WTA Tour Turnieren variieren zwischen einem und 16 Jahren.
Anhand der bei Grand Slam Turnieren größten erreichten Erfolge wurden die Spielerinnen und Spieler folgenden drei Kategorien zugeteilt: „sehr erfolgreich“ (Sieg bis Achtelfinalteilnahme), „erfolgreich“ (1. bis 3. Runde), „weniger erfolgreich“ (Qualifikation).[8]

[8] Aufgrund der Kategoriezuteilung der Befragten anhand des größten erreichten Erfolges bei Grand Slam Turnieren ist eine Verzerrung durch das Alter der Befragten möglich. Da jedoch nur das einmalige Erreichen, nicht die im bisherigen Karriereverlauf erzielte Häufigkeit des Erreichens dieser spezifischen Runden bei Grand Slam Turnieren, für die Einteilung ausschlaggebend ist, ferner in den letzten Jahren zahlreiche Nachwuchsspielerinnen und -spieler (Alter $\leq$ 22 Jahre) mindestens das Achtelfinale bei dieser Turnierkategorie erreichen konnten, wurde der Verzerrungseffekt im Vorfeld als nicht signifikant angenommen.

Im Rahmen der Auswertung kommt diese Untergliederung bei ausgewählten Fragestellungen zum Einsatz. Ebenso wird an einigen Stellen eine Differenzierung zwischen deutschen Athleten (n=23) und Athleten anderer Nationalität (n=22) vorgenommen.

Sporteinstieg und Förderung

Die befragten Spielerinnen und Spieler haben im Mittel mit 6,0 Jahren zum ersten Mal Tennis gespielt, wobei sich die Angaben auf den Altersbereich von zwei bis 15 Jahren erstrecken. Der systematische Trainingsbeginn, definiert als mindestens zwei Trainingseinheiten pro Woche, liegt im Mittel bei 9,2 Jahren. Auch hier kommt es zu erheblichen interindividuellen Unterschieden bezüglich der Altersangaben (Spannweite: 10 Jahre).

Neben dem Tennis üben bzw. übten 19 der Befragten keine weitere Sportart aus, während die restlichen 26 teilweise in bis zu vier weiteren Sportarten Erfahrungen gesammelt haben (vgl. Tabelle 44). Die meisten Nennungen entfallen auf die Sportart Fußball (∑=15), die Disziplinen Handball, Basketball, Skifahren und Leichtathletik sind mit jeweils drei Nennungen vertreten. In über 50 Prozent der Fälle werden die Nebensportarten, die teilweise schon vor der Karrieresportart ausgeübt wurden, zu deren Gunsten aufgegeben.

Tabelle 44: Ausübung verschiedener Nebensportarten

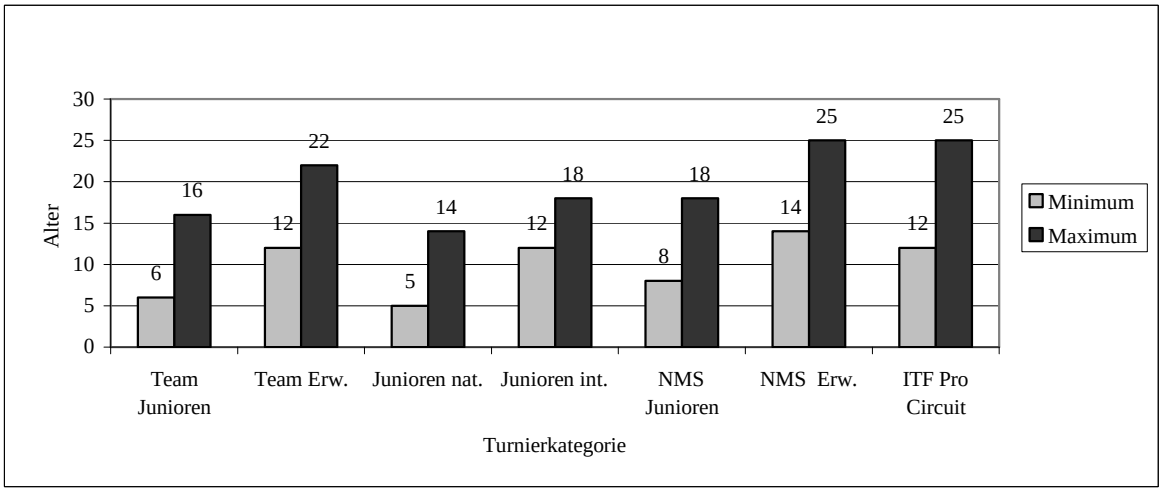
	1 Nebensportart	**2 Nebensportarten**	**3 Nebensportarten**	**4 Nebensportarten**
Anzahl Befragte	26	11	4	2
Ausübungsbeginn vor Aufnahme des Tennis	13	4	-	-
Wettkampfteilnahme (früher)*	21	7	1	1
Aufgabe der Sportart wegen des Tennis	21	7	2	1
Ausübung bis heute	4	4	2	1
* Wettkampfteilnahme vor dem Befragungszeitpunkt beendet				

Als Initiatoren des Leistungssporteinstiegs im Bereich Tennis werden, teilweise in unterschiedlichen Konstellationen, neben den Aktiven verschiedene Familienangehörige sowie der Trainer benannt. Die meisten Nennungen entfallen auf den Vater (∑=24), gefolgt von den Aktiven selbst (∑=16), der Mutter (∑=12) und dem Trainer (∑=6). Bei fünf der Befragten gründet die Hinwendung zum Tennisleistungssport auf einer rein zufälligen Entwicklung (vgl. Tabelle 45).

Tabelle 45: Initiatoren des Leistungssporteinstiegs in der Sportart Tennis

		Häufigkeit	Anteil [%]
Initiatoren	keine Angabe	3	6,7
	Vater	7	15,6
	Vater und Mutter	7	15,6
	Vater, Mutter und Geschwister	1	2,2
	Vater, Mutter und Trainer	1	2,2
	Vater, Mutter und eigene Initiative	2	4,4
	Vater und Trainer	2	4,4
	Vater, Trainer und eigene Initiative	1	2,2
	Vater und eigene Initiative	2	4,4
	Vater und zufällige Entwicklung	1	2,2
	Mutter und zufällige Entwicklung	1	2,2
	Geschwister	1	2,2
	Trainer und eigene Initiative	2	4,4
	eigene Initiative	7	15,6
	eigene Initiative und zufällige Entwicklung	2	4,4
	zufällige Entwicklung	5	11,1

Angaben bezüglich des Wettkampfeinstiegsalters im Tennis schwanken sehr stark. So spielen die Befragten zwischen 5 und 14 Jahren die ersten nationalen Jugendturniere, nationale Jugendmeisterschaften werden zwischen 8 und 18 Jahren und nationale Aktivenmeisterschaften zwischen 14 und 25 Jahren das erste Mal bestritten. An Turnieren des ITF Junior Circuit nehmen die Spielerinnen und Spieler im Altersbereich von 12 bis 18 Jahren erstmalig teil. Mannschaftswettbewerbe auf Vereinsebene werden von den Befragten sowohl im Jugend- als auch im Aktivenbereich bestritten. Hier schwanken die Altersangaben ebenfalls stark (vgl. Abbildung 13).



Erw. = Erwachsene, nat. = national, int. = international, NMS = nationale Meisterschaften

Abbildung 13: Wettkampfeinstiegsalter in der Sportart Tennis

Von den 45 Befragten werden 23 Spielerinnen und Spieler im Jugend- und jungen Erwachsenenalter durch ihren nationalen Tennisverband gefördert. Im Mittel beginnen die Unterstützungsleistungen mit 13,6 Jahren. Da der Beginn der Förderung auch mit dem 18. Lebensjahr angegeben wird, kann davon ausgegangen werden, dass so genannte Anschlussförderprogramme, die sich speziell an Spielerinnen und Spieler richten, die nicht mehr dem Jugendbereich zugerechnet werden können, existieren und umgesetzt werden.
Bei sechs der Geförderten (26,1 Prozent) wird die Förderung mindestens einmal unterbrochen. Als Gründe werden primär stagnierende oder absinkende Leistungsentwicklungen (z. T. durch Verletzung oder das Ablegen von Reifeprüfungen hervorgerufen) benannt. Auch Differenzen zwischen Elternhaus und Verbandsfunktionären und das Erreichen des ATP Levels führen in einigen Fällen zur Beendigung der Förderung. Eine Spielerin verliert ihren Kaderstatus, als sie von einem Sponsor unterstützt wird, der ihr die Zusammenarbeit mit einem bestimmten Trainer vorschreibt. Nach Ablauf des Sponsorenvertrags wird die Förderung durch den Verband wieder aufgenommen, jedoch aufgrund persönlicher Probleme mit dem zuständigen Trainer erneut beendet. Erst Jahre später, nachdem die Spielerin im Erwachsenenbereich auf internationaler Ebene Erfolge erreichen konnte, kommt die Förderung durch den Verband ein weiteres Mal zum Tragen.

Tabelle 46 zeigt, dass von den im Erwachsenenbereich sehr erfolgreichen Spielerinnen und Spielern lediglich 42,9 Prozent im Jugendalter durch den zuständigen nationalen Tennisverband gefördert wurden. Bei den im Erwachsenenbereich erfolgreichen Spielerinnen und Spielern liegt der Anteil der Geförderten bei 57,1 Prozent, während die im Erwachsenenbereich weniger erfolgreichen Spielerinnen und Spieler zu 47,1 Prozent gefördert wurden.

Tabelle 46: Zusammenhang von Förderung im Jugendalter und Erfolgen im internationalen Spitzentennis

			Erfolg			**Gesamt**
			sehr erfolgreich	**erfolgreich**	**weniger erfolgreich**	
Förderung	Ja	Anzahl	3	12	8	23
		% von Erfolg	42,9%	57,1%	47,1%	51,1%
	Nein	Anzahl	4	9	9	22
		% von Erfolg	57,1%	42,9%	52,9%	48,9%

Während ein Befragter die Angaben bezüglich seiner schulischen Ausbildung verweigert, können die im Ausland erzielten Schulabschlüsse bei zwei weiteren Befragten nicht zugeordnet werden.
Bezogen auf die Gesamtheit der Befragten schließt ein Drittel die Schullaufbahn mit Abitur oder Fachabitur ab, weitere zehn Befragte verfügen über einen High School Abschluss und weitere elf Spielerinnen und Spieler über die Mittlere Reife bzw. den erweiterten Realschulabschluss (vgl. Tabelle 47). Handels- oder Hauptschule wurden von den übrigen Befragten besucht und abgeschlossen.

Aufgrund der Doppelbelastung von Schule und Tennis verfehlt ein Befragter einmal das Klassenziel, zwei weitere Befragte geben an, die schulische Laufbahn zu Gunsten des Tennis abgebrochen bzw. gewechselt zu haben.

Tabelle 47: Höchster erreichter Schulabschluss

		Geschlecht		Gesamt
		männlich	**weiblich**	
Schulbildung	Abitur, Fachabitur	10	5	15
	High School	8	2	10
	Mittlere Reife/ erweiterter Realschulabschluss	9	2	11
	Handelsschule	2	0	2
	Hauptschule	1	1	2
	unbekannt	2	0	2

Insgesamt beginnen elf Spielerinnen und Spieler eine Berufsausbildung, weitere 13 entscheiden sich für die Aufnahme eines Studiums, wobei vier der Befragten sowohl eine Berufsausbildung als auch ein Studium beginnen.
Wie Tabelle 48 zeigt, beginnen acht der Befragten ihre Berufsausbildung vor dem Einschlagen der Tenniskarriere, die restlichen drei starten diese, während sie bereits im internationalen Spitzentennis agieren. Insgesamt sechs Spielerinnen und Spieler haben die Berufsausbildung abgeschlossen, bei drei Befragten dauert diese noch an. In zwei Fällen wird die Berufsausbildung abgebrochen. Vergleicht man die Daten der akademischen Ausbildung, die sieben Spielerinnen und Spieler vor Beginn der Tenniskarriere und weitere sechs im Verlauf derselben aufnehmen, mit denen der beruflichen Ausbildung, lassen sich einige Unterschiede aufzeigen. So liegt die Abbruchquote bei den Studierenden mit 53,9 Prozent deutlich über der im Bereich Berufsausbildung (18,2 Prozent), gleichzeitig schließen erheblich weniger Spielerinnen und Spieler ihr Studium ab.

Tabelle 48: Zusammenhang zwischen Aufnahme einer Berufsausbildung bzw. eines Studiums und Erfolg im internationalen Spitzentennis

		Erfolg			Gesamt
		sehr erfolgreich	**erfolgreich**	**weniger erfolgreich**	
Beginn Berufsausbildung	vor dem Einschlagen der Tenniskarriere	1	5	2	8
	während die Tenniskarriere schon lief	0	2	1	3
	Gesamt	1	7	3	11
Stand Berufsausbildung	Ausbildung abgeschlossen	0	4	2	6
	Ausbildung abgebrochen	1	0	1	2
	Ausbildung dauert noch an	0	2	1	3
	Gesamt	1	6	4	11
Beginn Studium	vor dem Einschlagen der Tenniskarriere	0	4	3	7
	während die Tenniskarriere schon lief	1	5	0	6
	Gesamt	1	9	3	13
Stand Studium	Studium abgeschlossen	1	1	0	2
	Studium abgebrochen	0	6	1	7
	Studium dauert noch an	0	1	2	3
	Gesamt	1	8	3	12

Nach Beendigung der sportlichen Karriere möchte ein Großteil der Abbrecher bzw. Unterbrecher das Studium wieder aufnehmen.

Hinführung an das internationale Spitzentennis

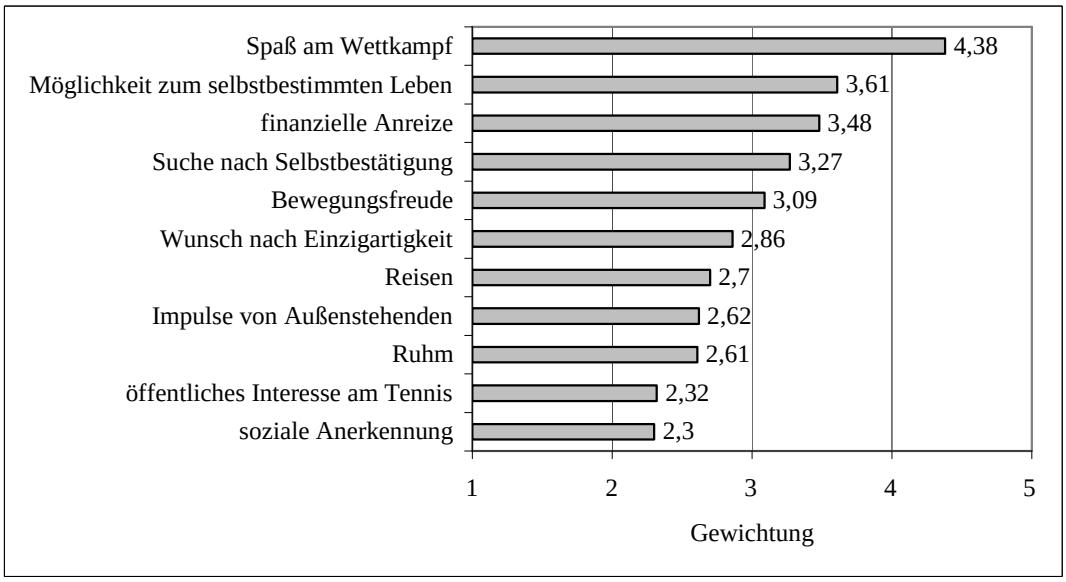
Die erste Teilnahme an Turnieren des ITF Pro Circuit erfolgt im Mittel mit 17,1 Jahren. Der Großteil der Spielerinnen versucht zwischen 14 und 17 Jahren den Einstieg in das internationale Damentennis zu verwirklichen, während die Spieler diesen Schritt etwas später, im Altersbereich von 15 bis 19 Jahren, wagen. Da die Age Eligibility Rule eine Teilnahme an internationalen Tennisturnieren vor Erreichen des 15. Lebensjahres verbietet, kann die Angabe des Toureintritts mit zwölf Jahren von der Betrachtung ausgeschlossen werden.

Sowohl bei den Damen als auch bei den Herren finden sich Späteinsteiger (Alter ≥ 20 Jahre). Als Gründe hierfür können die im Mittel relativ hohe Schulbildung der Befragten sowie im Vorfeld der sportlichen Karriere begonnene oder absolvierte berufliche und/oder akademische Ausbildungen betrachtet werden. Die Angaben bezüglich des Einstiegsalters lassen jedoch vermuten, dass ein Großteil der Befragten parallel zur schulischen, beruflichen und/oder universitären Ausbildung an Turnieren des ITF Pro Circuit und an Challenger Turnieren teilgenommen hat.

Tabelle 49: Einstiegsalter der Befragten in den ITF Pro Circuit

		Geschlecht		Gesamt
		männlich	**weiblich**	
Alter (in Jahren)	12	1	0	1
	14	0	2	2
	15	3	2	5
	16	5	4	9
	17	11	1	12
	18	7	0	7
	19	5	0	5
	21	0	1	1
	22	1	0	1
	25	1	0	1
Gesamt		34	10	44

Bei den Einstiegsmotiven in das internationale Spitzentennis nutzen die Befragten das Antwortspektrum („trifft gar nicht zu“ bis „trifft voll und ganz zu“) bei allen Items voll aus. Spaß am Wettkampf, die Möglichkeit zum selbstbestimmten Leben und finanzielle Anreize stellen die Haupteinstiegsmotive dar. Impulse von Außenstehenden werden relativ gering eingeschätzt; dies kann zum einen darauf hindeuten, dass das Einschlagen der Tenniskarriere auf autonom getroffenen Entscheidungen der Aktiven beruhte, zum anderen kann es sein, dass diese das Wirken der Umfeldakteure nicht wahrgenommen haben bzw. nicht wahrnehmen wollten.



1 = trifft gar nicht zu, 2 = eher nicht, 3 = teils/teils, 4 = eher schon, 5 = trifft voll und ganz zu

Abbildung 14: Einstiegsmotive in das internationale Spitzentennis

Als weitere Einstiegsmotive, die sich mit den ausgewählten Items teilweise überschneiden, werden unter der Rubrik „Sonstige“ mehrfach der Spaß am Sport bzw. am Tennis sowie der Wunsch zu Siegen hervorgehoben.

Nicht alle Befragten wählen für den Einstieg in das internationale Spitzentennis den Weg über den ITF Pro Circuit. So geben sechs der antwortenden Befragten an, im Karriereverlauf noch keine Satellite Turniere gespielt zu haben, weitere fünf haben bisher nicht an Future Events teilgenommen. Der Anteil der Geförderten, die keine ITF Pro Turniere gespielt haben, liegt im Bereich der Satellite Turniere bei 50,0 Prozent, im Bereich der Future Turniere bei 20,0 Prozent.
Sämtliche Befragten spielten im Verlauf der sportlichen Karriere Challenger Turniere.

Während die im internationalen Spitzentennis weniger erfolgreichen Spielerinnen und Spieler primär Turniersiege auf Future Ebene erzielen, tragen sich die sehr erfolgreichen und erfolgreichen Befragten vor allem in die Siegerlisten der Challengerturniere ein.

Tabelle 50: Zusammenhang zwischen Turniersiegen im Einsteigerbereich (Einzel) und Erfolg im internationalen Spitzentennis

			Erfolg			**Gesamt**
			sehr erfolgreich	**erfolgreich**	**weniger erfolgreich**	
Kategorie	**Challenger**	Anzahl	6	18	3	27
		Innerhalb Erfolg %	100,0%	85,7%	18,8%	
	Satellite	Anzahl	3	14	8	25
		Innerhalb Erfolg %	50,0%	66,7%	50,0%	
	Future	Anzahl	4	14	14	32
		Innerhalb Erfolg %	66,7%	66,7%	87,5%	

Gegebenheiten des Touralltags

Die Befragten, die zwischen einem und 16 Jahren an ATP bzw. WTA Tour Turnieren teilnehmen, sind zwischen 20 und 34 Jahre alt.

Tabelle 51: Altersstruktur der Befragten

	Häufigkeit	**Anteil [%]**
20-24 Jahre	11	24,4
25-29 Jahre	21	46,7
30-34 Jahre	13	28,9

Bezogen auf die im internationalen Spitzentennis, speziell bei Grand Slam Turnieren, erzielten Erfolge zeigt sich, dass die Kategorie „sehr erfolgreich“ mit sieben Befragten am niedrigsten besetzt ist; die Mehrzahl, das heißt 21 Spielerinnen und Spieler, sind im internationalen Spitzentennis „erfolgreich“, die übrigen 17 Befragten werden der Kategorie „weniger erfolgreich“ zugerechnet. Von den sehr erfolgreichen Befragten sind 42,9 Prozent zwischen 30 und 34 Jahre alt, von den erfolgreichen Befragten gehören 57,1 Prozent der mittleren Alterskategorie (25-30 Jahre) an. Bei den weniger erfolgreichen Spielerinnen und Spielern sind die niedrigste und die mittlere Altersstufe annähernd gleich besetzt; 47,1 Prozent der Befragten sind zwischen 20 und 24 und 41,2 Prozent zwischen 25 und 29 Jahre alt.[9]

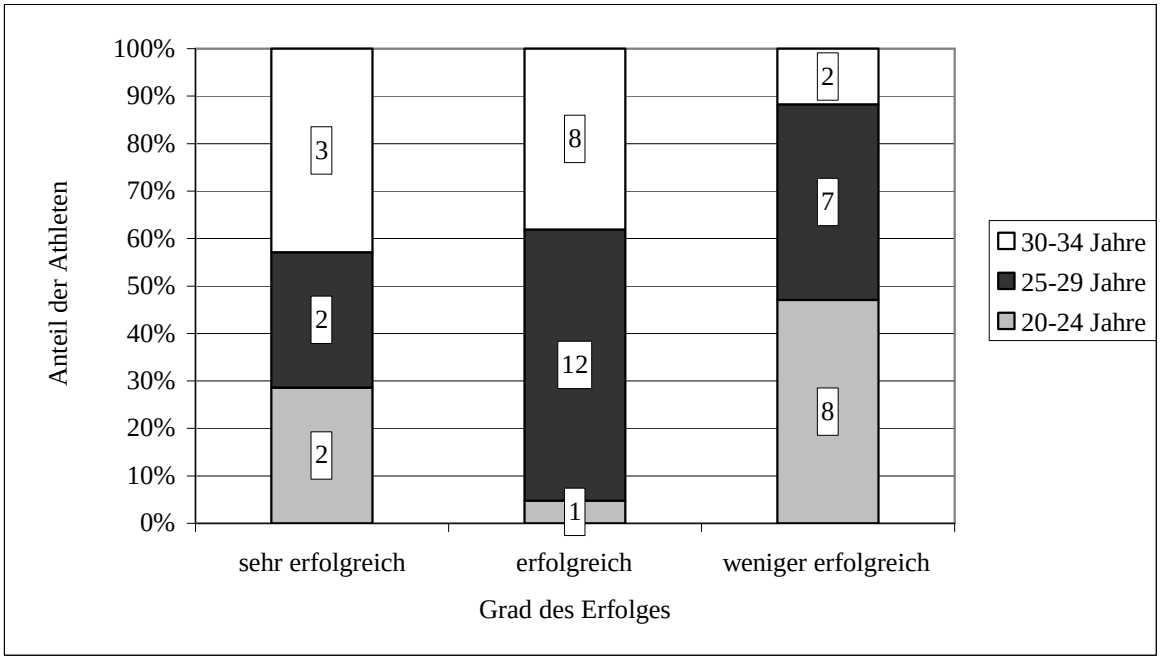


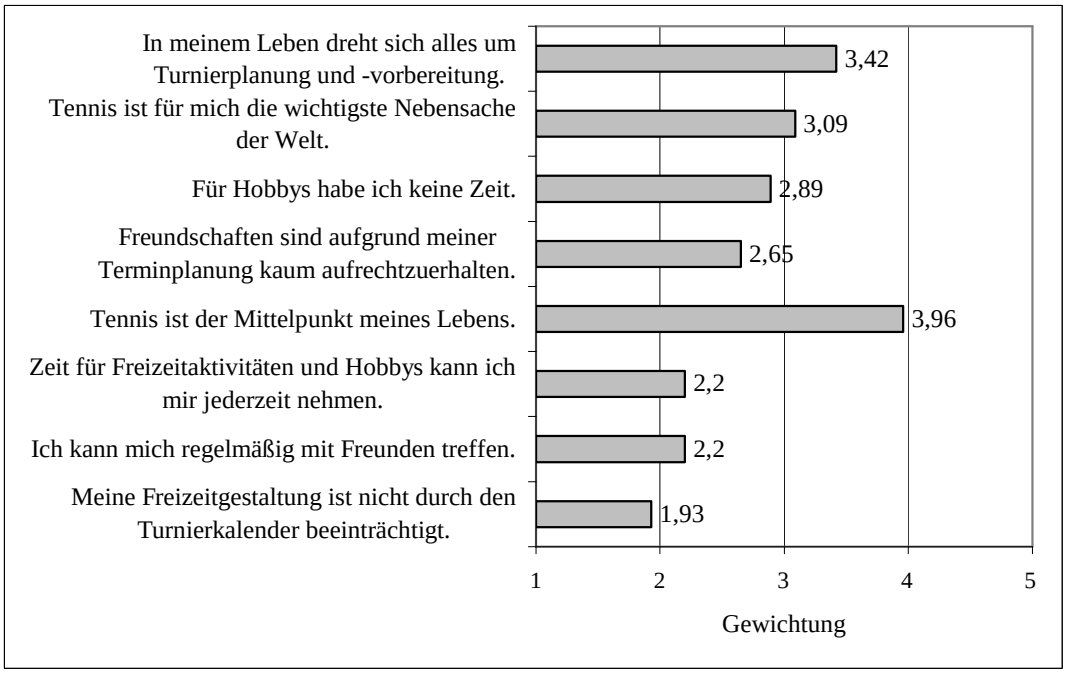
Abbildung 15: Zusammenhang zwischen Alter und Erfolg im internationalen Spitzentennis

Mit dem Verlauf der sportlichen Karriere sind die Befragten im Durchschnitt eher zufrieden (a. M. = 3,7). Die Antwortmöglichkeit „überhaupt nicht“ wird in diesem Zusammenhang nicht gewählt. Als Ursachen der Beeinträchtigung der Zufriedenheit mit dem Karriereverlauf werden Verletzungen (a. M. = 3,3, von 21 Befragten mit mindestens 4 gewichtet) und mentale Probleme (a. M. = 2,8) im Durchschnitt am höchsten bewertet. Im Rahmen der offenen Fragestellung geben die Spielerinnen und Spieler familiäre und finanzielle Probleme sowie Druck von Seiten des Umfeldes als weitere Quellen von Unzufriedenheit an.

Im Zuge der subjektiven Wahrnehmung des Tennis zeigt sich, dass die Mehrzahl der Befragten dieses als den Mittelpunkt des Lebens erachtet. Turnierplanung und -vorbereitung beeinflussen das Denken und Handeln der Akteure und wirken sich auf die Freizeitgestaltung aus.

[9] Der eingangs der Auswertung in Zusammenhang mit der Einteilung der Erfolgskategorien angedachte altersabhängige Verzerrungseffekt bestätigt sich an dieser Stelle. Dies könnte darauf hinweisen, dass nur wenige der aktuell bzw. zum Befragungszeitpunkt in den Ranglisten von WTA Tour und ATP unter den Top 50 platzierten, unter 25 Jahre alten Spielerinnen und Spieler an der Untersuchung teilgenommen haben.

Verabredungen mit Freunden sind, wahrscheinlich aufgrund der räumlichen Distanz, schwerer in den Terminplan zu integrieren als die Ausübung von Hobbys (vgl. Abbildung 16).



1 = trifft gar nicht zu, 2 = eher nicht, 3 = teils/teils, 4 = eher schon, 5 = trifft voll und ganz zu

Abbildung 16: Subjektive Wahrnehmung des Tennis

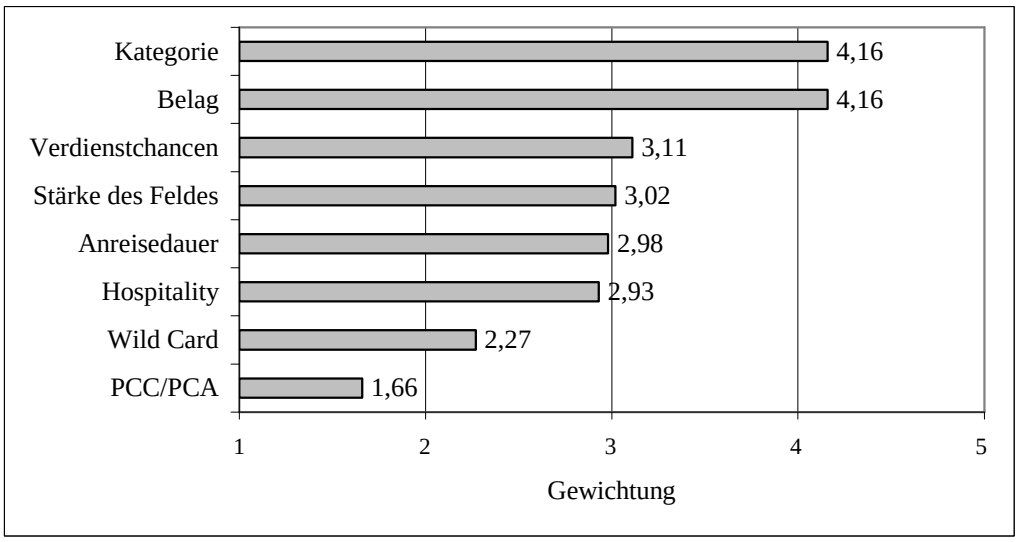
Im Zeitraum von 2003 bis 2005 haben die Befragten im Einzel jährlich maximal 35 Turniere gespielt. Da zwei der Befragten zum Zeitpunkt der Erhebung erst seit einem Jahr im internationalen Spitzentennis aktiv sind, wird das Minimum an bestrittenen Turnieren mit dem Wert Null angegeben. Auch nach Ausschluss der „Tourneulinge“ aus der Berechnung zeigen sich die Angaben bezüglich des Minimumwertes in den Jahren 2003 und 2005 nur geringfügig verändert (vgl. Tabelle 52). Dies kann zum einen dadurch erklärt werden, dass Neueinsteiger (hierzu werden in diesem Zusammenhang auch Schüler, Auszubildende und Studenten gerechnet) zu Beginn häufig nur wenige ausgewählte Turniere bestreiten, zum anderen deutet der niedrige Wert auf langwierige Verletzungen und entsprechende Turnierpausen hin. Im Doppelbereich zeigt sich ein ähnliches Bild; allerdings liegt hier das Maximum bei 30 Turnierteilnahmen jährlich und auch der Mittelwert ist deutlich niedriger.

Tabelle 52: Anzahl an Turnierteilnahmen in den Jahren 2003 bis 2005

	N	Minimum	Maximum	Mittel-wert	Standard-abweichung
Einzel 2005	42	3	35	23,4	8,2
Einzel 2004	40	8	35	24,7	5,6
Einzel 2003	39	2	35	22,2	8,5
Doppel 2005	37	0	30	14,2	8,8
Doppel 2004	34	2	30	14,4	7,8
Doppel 2003	36	0	30	13,3	8,0

Die Turnierplanung liegt im Mittel eher in der Hand der Befragten (a. M. = 3,9). Allerdings wird auch bei dieser Frage das Antwortspektrum voll ausgeschöpft; dabei geben drei Befragte an, dass die Turnierplanung eher von anderen erledigt wird, während eine Spielerin oder ein Spieler anführt, dass diese komplett von anderen erledigt wird. Im Zusammenhang mit der Turnierplanung und der Auswahl der Turniere hebt eine Spielerin explizit den Headcoach der Tennis-Nationalmannschaft hervor.

Bei der Auswahl von Turnieren prädominieren die Kriterien Turnierkategorie und Bodenbelag.
Der Wild Card Vergabe wird relativ wenig Bedeutung beigemessen. Dies verweist darauf, dass die Befragten aufgrund ihrer Ranglistenplatzierung wahrscheinlich nicht auf diese Startberechtigungen angewiesen sind. Noch geringer wird die Erfüllung des Player Commitment Contracts gewichtet. Da von den befragten Spielerinnen und Spielern, die angeben, Mitglied bei ATP bzw. WTA Tour zu sein, 42,9 Prozent den Status Commitment Player oder Exempt Player, an den verschiedene Vergünstigungen und Verpflichtungen, unter anderem das Bestreiten einer festgesetzten Anzahl an Turnieren verschiedener Kategorie, geknüpft sind, inne haben, deutet die niedrige Gewichtung des Items Player Commitment Contract/Player Commitment Agreement (PCC/PCA, über alle Befragten a. M. = 1,7, über Commitment und Exempt Player a. M. = 1,9) darauf hin, dass sich die Spielerinnen und Spieler durch die Vertragsbedingungen nicht in der Auswahl der Turniere beeinträchtigt fühlen, diese wahrscheinlich auch ohne Verpflichtung bestreiten würden.



1 = trifft gar nicht zu, 2 = eher nicht, 3 = teils/teils, 4 = eher schon, 5 = trifft voll und ganz zu; Hospitality: kostenfreies Wohnen während der Teilnahme an bestimmten Turnieren; Verwendung des englischen Begriffs, da dieser dem Sprachgebrauch im internationalen Spitzentennis entspricht)

Abbildung 17: Turnierauswahlkriterien

Von den Befragten geben neun an, alleine auf Turnierreisen zu gehen. Alle übrigen Spielerinnen und Spieler werden mindestens von einer, zum Teil von mehreren Personen begleitet.

Prozentual gesehen reisen die meisten Spielerinnen und Spieler mit einem Trainer, auf Platz 2 folgen Lebenspartner, dahinter nahe Familienangehörige. Alle als sehr erfolgreich eingestuften Befragten lassen sich bei Turnierteilnahmen von einem Trainer betreuen. Erfolgreiche und sehr erfolgreiche Befragte gehen selten in Begleitung anderer Tennisspieler auf Turnierreisen, während diese Reiseform von 35,7 Prozent der weniger erfolgreichen Spielerinnen und Spieler praktiziert wird. Ferner nehmen zwei Befragte einen Physiotherapeuten mit auf Reisen.

Tabelle 53: Zusammenhang zwischen Form der Begleitung auf Turnierreisen und Erfolg im internationalen Spitzentennis (n=38)

			Erfolg			**Gesamt**
			sehr erfolgreich	**erfolgreich**	**weniger erfolgreich**	
Begleitung	**Trainer**	Anzahl	7	11	12	30
		Innerhalb Erfolg %	100,0%	64,7%	85,7%	
	Eltern/ Geschwister	Anzahl	1	5	3	9
		Innerhalb Erfolg %	14,3%	29,4%	21,4%	
	Lebenspartner	Anzahl	5	7	4	16
		Innerhalb Erfolg %	71,4%	41,2%	28,6%	
	Freunde	Anzahl	2	5	1	8
		Innerhalb Erfolg %	28,6%	29,4%	7,1%	
	Manager	Anzahl	1	2	1	4
		Innerhalb Erfolg %	14,3%	11,8%	7,1%	
	andere Tennisspieler	Anzahl	1	2	5	8
		Innerhalb Erfolg %	14,3%	11,8%	35,7%	
	keine Begleitung	Anzahl	1	5	3	9
		Innerhalb Erfolg %	14,3%	29,4%	21,4%	

Befragt nach der psychischen und physischen Belastung durch die Reisewege zwischen den einzelnen Veranstaltungsorten reizen die Spielerinnen und Spieler das komplette Antwortspektrum (1 = kaum belastet, 5 = sehr intensiv belastet) aus. Im Durchschnitt werden sie sowohl in psychischer als auch in physischer Hinsicht nur teilweise belastet (psychisch: a. M. = 2,6, physisch: a. M. = 2,8).

Während der spielfreien Zeit absolvieren die Spielerinnen und Spieler im Durchschnitt mehr Trainingsstunden pro Woche als im Saisonverlauf. Besonders der Anteil an Kraft- und Konditionstrainingseinheiten sowie die Betätigung in Ausgleichssportarten nimmt im Verlauf der spielfreien Zeit deutlich zu. Ein Spieler weist durch Unterstreichung des Begriffs „spielfreie Zeit“ und dem Eintrag einer im Verhältnis zu den übrigen Zahlen überdimensionierten „Null“

explizit darauf hin, dass er während dieses Abschnitts bewusst keine Tenniseinheiten in seinen Trainingsplan integriert.

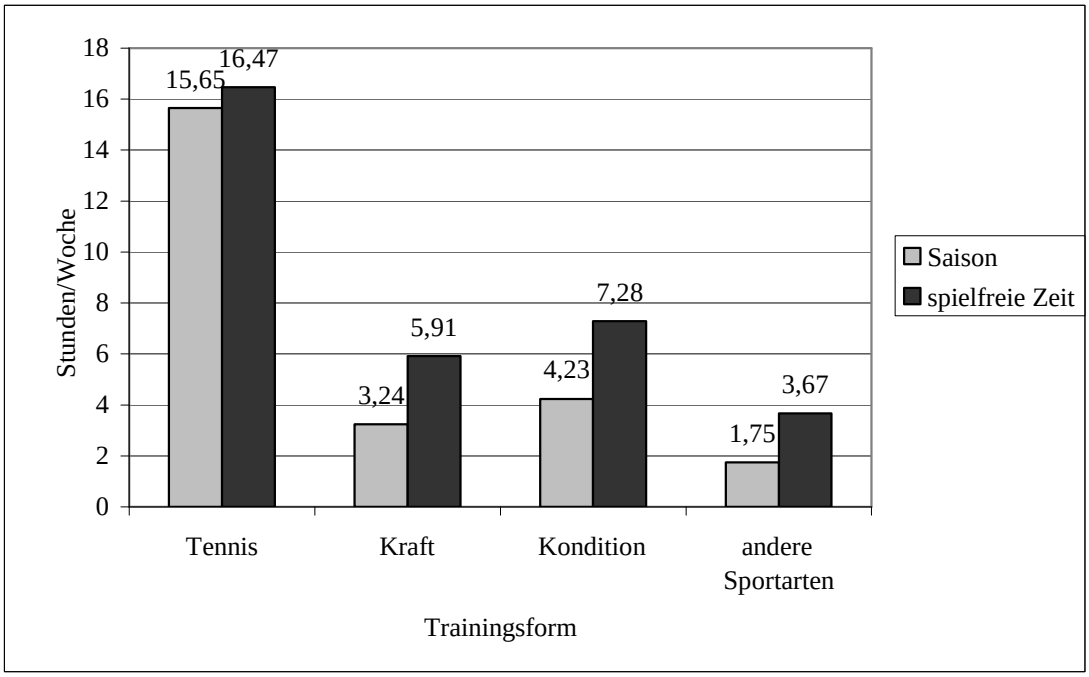


Abbildung 18: Durchschnittlicher Trainingsumfang pro Woche

Ein Vergleich der von den verschiedenen Erfolgskategorien bezüglich des wöchentlichen Tennistrainingsumfangs angegebenen Durchschnittswerte zeigt, dass die Mehrzahl der weniger erfolgreichen Spielerinnen und Spieler im Saisonverlauf, wahrscheinlich bedingt durch das frühere Ausscheiden aus Turnieren, die meisten Tennistrainingseinheiten absolviert (vgl. Abbildung 19).

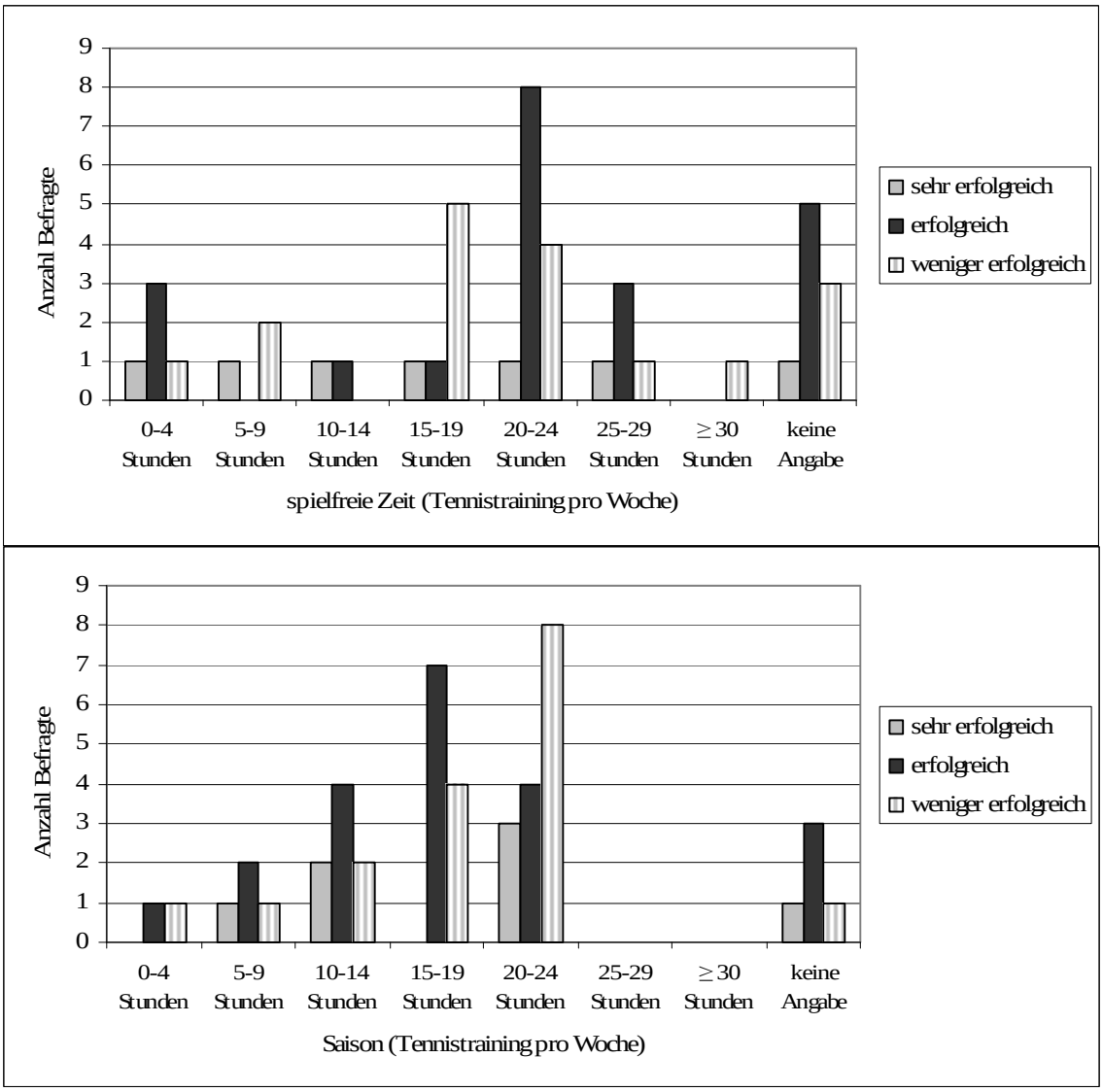


Abbildung 19: Verteilung des wöchentlichen Tennistrainingsumfangs bei Befragten der verschiedenen Erfolgskategorien

Von allen Befragten haben bis zum Zeitpunkt der Untersuchung lediglich zwei Spielerinnen und Spieler bei Verletzungen und/oder Schmerzen auf die Teilnahme an Wettbewerben verzichtet, während 27 Spielerinnen und Spieler (60,0 Prozent) trotz dieser Einschränkungen bereits öfter Turniermatches bestritten haben (vgl. Tabelle 54). Insgesamt haben sich 40 Prozent der Befragten bei körperlichen Beschwerden zum Zweck der Teilnahme an einem Turnier von einem Arzt medikamentös behandeln („fit-spritzen“) lassen.

Tabelle 54: Teilnahme an Turnieren trotz gesundheitlicher Beschwerden

	Häufigkeit	Anteil [%]
Nein, noch nie	2	4,4
selten	3	6,7
manchmal	13	28,9
öfter	10	22,2
Ja, schon häufig	17	37,8

Im Verlauf ihrer bisherigen Tenniskarriere sind zwei Drittel der Befragten für einen Zeitraum von mehr als sechs aufeinander folgenden Wochen verletzt gewesen. Mit 76,2 Prozent ist der Anteil derjenigen, die verletzungsbedingt eine Trainings- und Wettkampfpause von mindestens sechs Wochen einlegen mussten, innerhalb der Gruppe der 25-29-Jährigen am höchsten. Von den Spielerinnen und Spielern, die zwischen 30 und 34 Jahren alt sind, mussten bis zum Befragungszeitpunkt 69,2 Prozent eine längere Verletzungspause nehmen. Bei den jüngsten Untersuchungsteilnehmern liegt der Anteil derjenigen mit längerfristigen Verletzungen unter 50 Prozent.

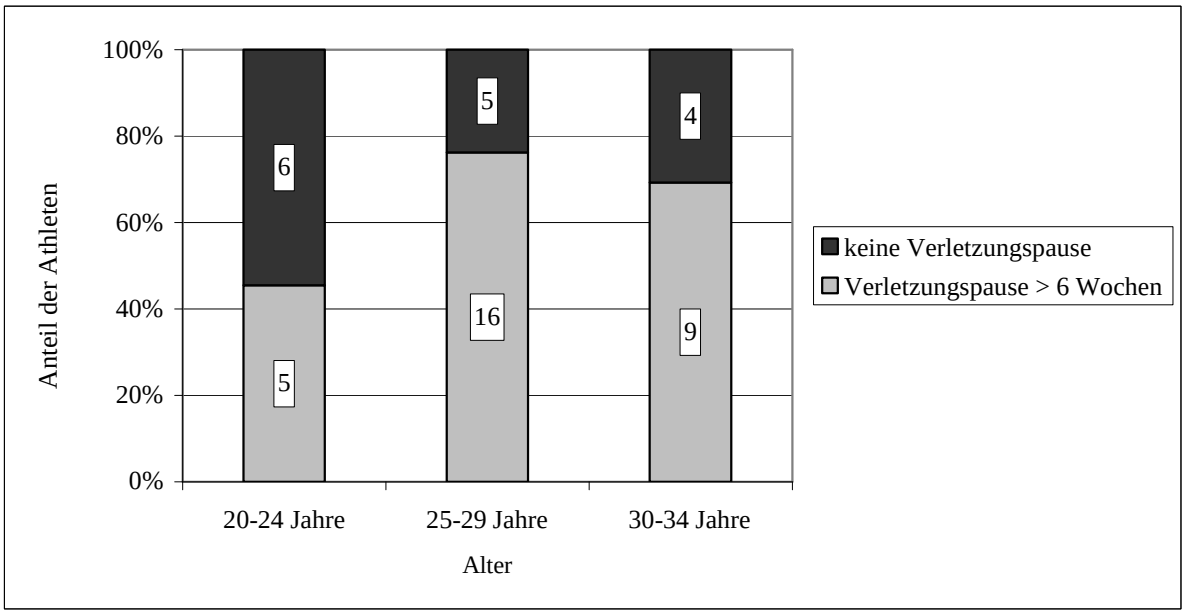


Abbildung 20: Anteil an Befragten mit längerem verletzungsbedingtem Ausfall in verschiedenen Alterskategorien

Von den 30 Befragten, die im Karriereverlauf bereits für mehr als sechs aufeinander folgende Wochen verletzt waren, geben 27 nähere Auskünfte über die in diesem Zusammenhang empfundenen subjektiven Wahrnehmungen.
Angst, den Anschluss an Aktive gleichen Spielniveaus zu verpassen, haben alle Spielerinnen und Spieler zwischen 20 und 24 Jahren, während in den beiden anderen Altersgruppen dies nur von etwa jedem zweiten Befragten empfunden wird. Gleichzeitig können es Mitglieder der jüngsten Altersgruppe am meisten genießen, in dieser Phase von sportspezifischen Ver-

pflichtungen entbunden zu sein. Die Mehrzahl der Befragten setzt sich im Verletzungsfall selbst unter Druck, wieder frühzeitig in das Turniergeschehen einzugreifen; bei den 20-24-Jährigen ist dies zu 100 Prozent der Fall. Zum Teil übt das Umfeld während der Genesungsphase Druck auf die Spielerinnen und Spieler aus, um diese zu einer schnellen Rückkehr in das Wettkampftennis zu bewegen. Im Zuge einer Mehrfachantwort ergaben sich hierbei folgende Personenkonstellationen: Eltern/Geschwister, Trainer und Sponsoren (zwei Nennungen), Eltern/Geschwister und Lebenspartner sowie Trainer, Sponsoren und Funktionäre.

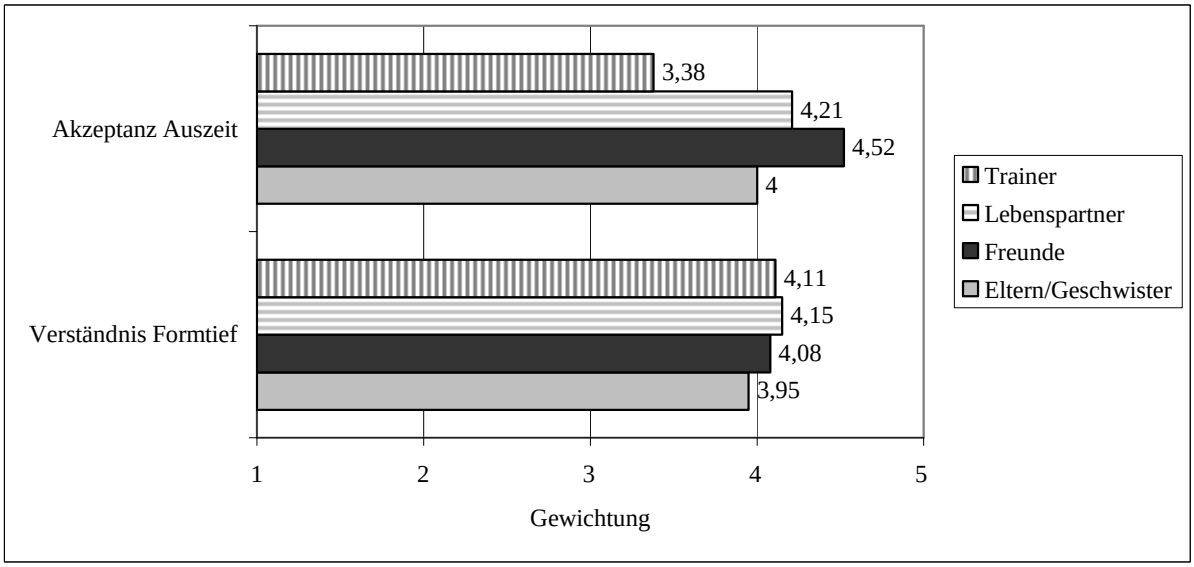
Tabelle 55: Zusammenhang zwischen den subjektiven Wahrnehmungen im Verletzungsfall in verschiedenen Alterskategorien

			Alter			**Gesamt**
			20-24 Jahre	**25-29 Jahre**	**30-34 Jahre**	
Subjektive Wahrnehmung	**Anschluss-angst**	Anzahl	4	8	4	16
		Innerhalb Alter %	100,0%	53,3%	50,0%	
	Genussphase	Anzahl	3	7	3	13
		Innerhalb Alter %	75,0%	46,7%	37,5%	
	Druck Spie-ler/in	Anzahl	4	11	6	21
		Innerhalb Alter %	100,0%	73,3%	75,0%	
	Druck Umfeld	Anzahl	1	3	0	4
		Innerhalb Alter %	25,0%	20,0%	0,0%	

Verletzungs- und/oder krankheitsbedingte Trainings- und Wettkampfausfälle stellen nicht die einzigen Diskontinuitäten im Karriereverlauf dar. Innerhalb der dem Befragungszeitpunkt vorausgehenden letzten 12 Monate, haben 33 Spielerinnen und Spieler mindestens einmal über einen längeren Zeitraum, zum Beispiel aufgrund von Urlaub, Erholungspausen, verletzungs- oder erkrankungsbedingter Pausen, weder an Turnieren teilgenommen noch trainiert. Die Pausendauer schwankt insgesamt zwischen 7 und 120 Tagen (a. M. = 39,4).
Werden Unterbrechungen aufgrund von Erkrankungen, Verletzungen oder Verschleißerscheinungen nicht berücksichtigt, zeigt sich, dass neun Spielerinnen und Spieler über den gesamten Karrierezeitraum gesehen für bis zu drei Mal ihre sportliche Laufbahn für zwei oder mehr Monate vorübergehend beendet hatten.

Etwas mehr als 82 Prozent der Befragten haben sich im Verlauf ihrer sportlichen Karriere subjektiv in einem Formtief befunden. Neben den im Fragebogen verwandten Items allgemeines Unwohlsein, fehlende Erfolge, Müdigkeit und mangelnde Motivation wird dieses mit den Adjektiven gestresst, depressiv und unkonzentriert umschrieben. In einem Fall werden in diesem Zusammenhang Aufschlagprobleme angeführt.
Wie Abbildung 21 zeigt, reagieren Personen, die dem direkten Umfeld der Befragten angehören, auf ein Formtief im Mittel eher verständnisvoll. Im Gegensatz zu Eltern/Geschwistern

und Freunden wird das Antwortspektrum bei Lebenspartnern und Trainern nicht voll ausgenutzt.
Die Einplanung einer Auszeit im Saisonverlauf würden Eltern/Geschwister, Freunde und Lebenspartner trotz leichter Schwankung der Mittelwerte eher akzeptieren. Dagegen gehen die Spielerinnen und Spieler in diesem Zusammenhang nur teilweise davon aus, dass ihr Trainer einer Auszeit zustimmen würde.



1 = trifft gar nicht zu, 2 = eher nicht, 3 = teils/teils, 4 = eher schon, 5 = trifft voll und ganz zu

Abbildung 21: Reaktion verschiedener Umfeldakteure auf ein Formtief

Sowohl zu Beginn als auch im Verlauf der Leistungssportkarriere zeigen sich die Eltern mit der Entscheidung ihres Kindes, diese Laufbahn einzuschlagen, im Durchschnitt einverstanden. Nachfolgende Tabelle fasst die Einwände, welche in zwölf Fällen von Eltern, die sich „nicht voll und ganz“ mit der Karrierewahl ihres Kindes einverstanden erklärt haben, geäußert wurden, zusammen.

Tabelle 56: Elterliche Bedenken im Zusammenhang mit der Leistungssportkarriere

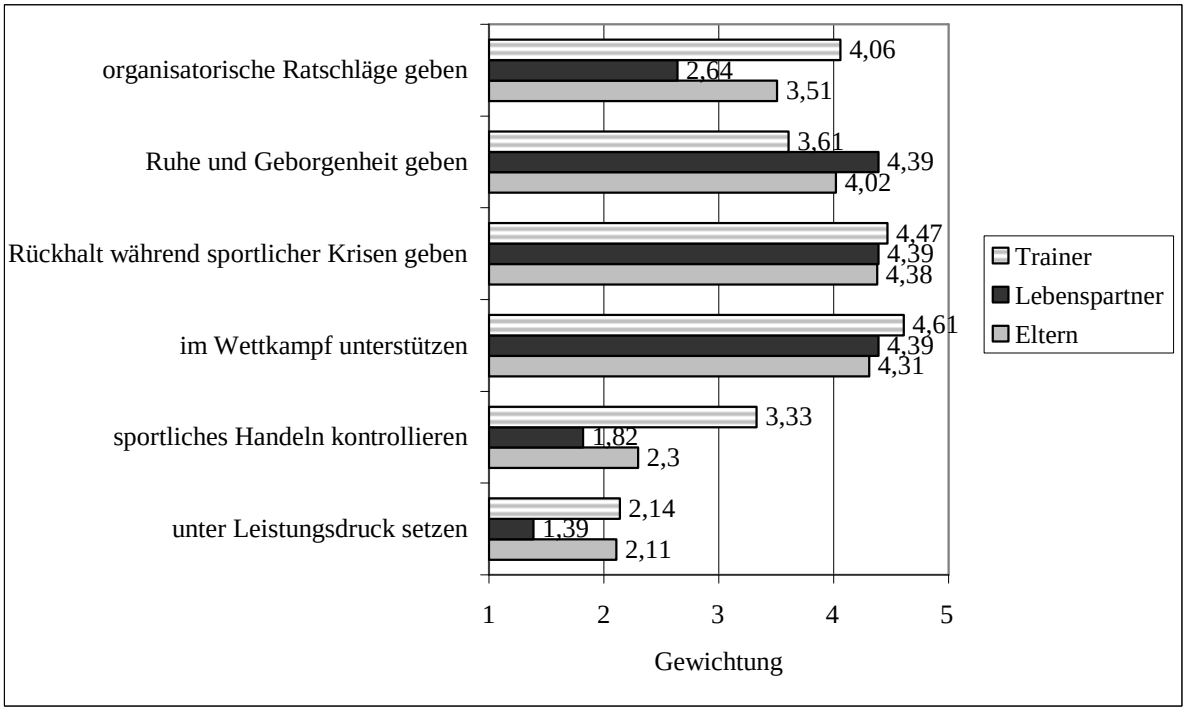
Nr.	Einwände zu Beginn der sportlichen Karriere	Einwände/Reaktionen im Verlauf der sportlichen Karriere
1	Vernachlässigung der schulischen Laufbahn	Vernachlässigung der schulischen Laufbahn
2	Absolvierung eines Studiums als „sicherer“ Weg	-
3	Verbleib im erlernten Beruf als „sicherer“ Weg	-
4	Präferenz eines Studiums	Resignation/Trotz („mach doch, was du willst“)
5	Präferenz einer beruflichen Ausbildung	-
6	Präferenz einer abgeschlossenen Schullaufbahn	-
7	Präferenz einer abgeschlossenen Schullaufbahn	Ausbleiben sportlicher Erfolge
8	Finanzielles Risiko	-
9	Abschluss des Studiums	-
10	-	Fokussierung auf Studium
11	-	Präferenz einer beruflichen Ausbildung („richtiger“ Beruf)
12	-	Ausbleiben sportlicher Erfolge („zu schlecht“)

In drei Fällen haben die Eltern sowohl zu Beginn als auch im Verlauf der sportlichen Karriere Bedenken geäußert, in weiteren sechs Fällen trat dies nur zu Beginn und in weiteren drei Fällen nur im Verlauf der sportlichen Karriere auf. Nahezu alle Eltern sprechen sich für die Absolvierung einer schulischen, beruflichen und/oder universitären Ausbildung bzw. die Fortsetzung einer geregelten beruflichen Tätigkeit aus.
Durch den Verweis „es ist mein Leben“ betont ein Befragter bzw. eine Befragte in beinahe trotzig anmutender Haltung, die der gewählten Lebensführung zugrunde liegende Selbstbestimmtheit, wobei die Art der Formulierung indirekt auf starke Einwände von Seiten der Eltern hindeutet.

Lediglich bei vier Spielerinnen und Spielern (8,9 Prozent der Befragten) haben die Eltern die Tenniskarriere finanziell nicht unterstützt. Mehr als 62,2 Prozent der Befragten geben an, von elterlicher Seite zumindest „meistens“ finanzielle Zuwendungen erhalten zu haben. Nur knapp 11 Prozent der Eltern ist es wichtig, zu betonen, dass das Sportengagement erst durch ihre Unterstützung ermöglicht wurde; die Mehrzahl, das heißt 46,7 Prozent der Eltern, erwähnt nach Angabe der Befragten diesen Sachverhalt nie.

Im Verlauf der sportlichen Karriere hatten von den 45 Befragten bereits 42 eine feste Beziehung. Von diesen hatten 57,8 Prozent das Gefühl, die Tenniskarriere habe einen Einfluss auf die Partnerschaft, wobei dieser in vielen Fällen sowohl als fördernd als auch als hemmend bezeichnet wurde. Zum Befragungszeitpunkt sind zwei Drittel der Spielerinnen und Spieler liiert.

Mit einem Trainer arbeiten 35 Spielerinnen und Spieler zusammen. Da an dieser Stelle der Auswertung einzig die sozialen Kontakte und deren Bedeutung für die leistungssportliche Karriere der Befragten interessieren, wird auf die Gestaltung des Trainings an anderer Stelle Bezug genommen.
Die nachfolgende Abbildung verdeutlicht, wie der Einfluss verschiedener Mitglieder des näheren Umfeldes auf die Sportkarriere von Seiten der Befragten wahrgenommen wird.

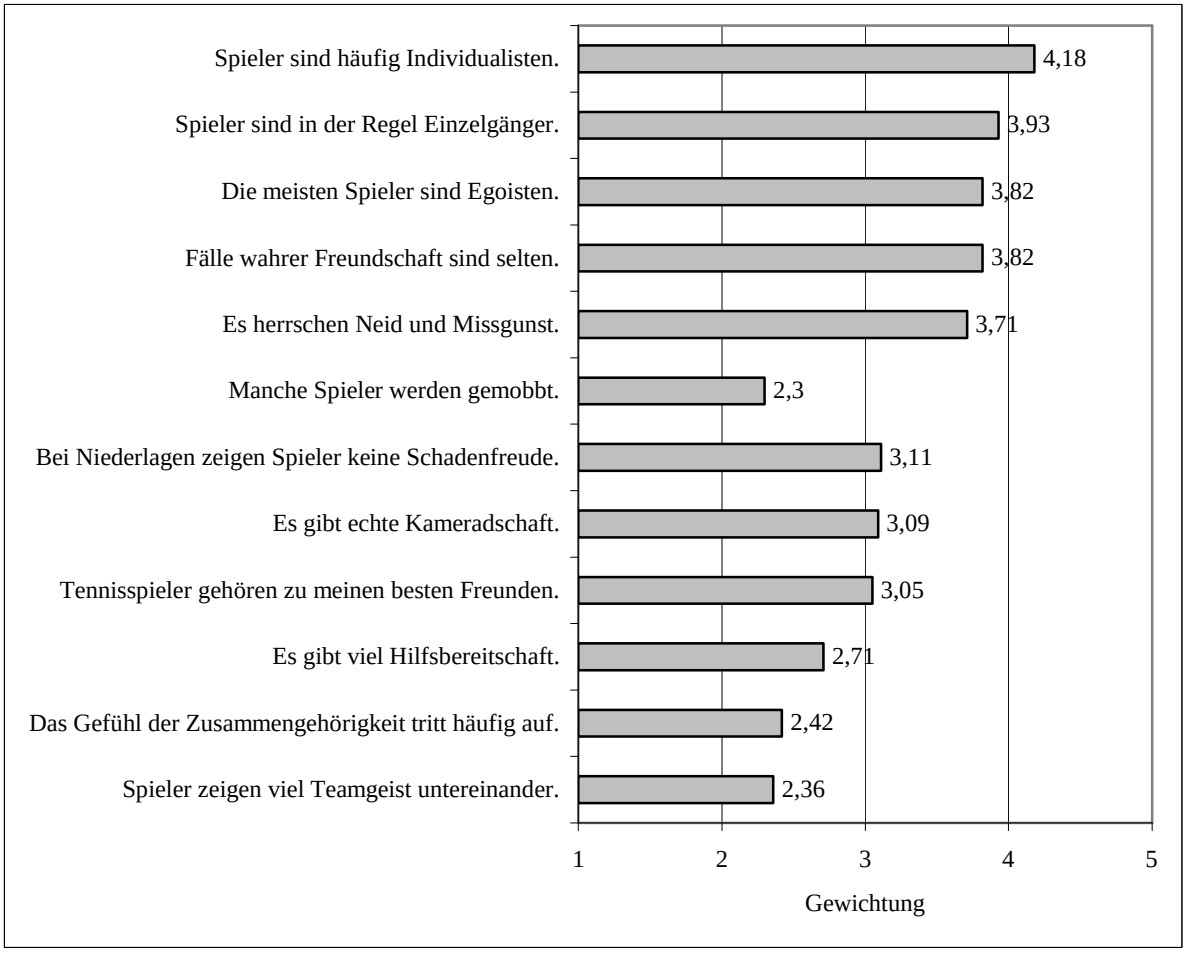


1 = trifft gar nicht zu, 2 = eher nicht, 3 = teils/teils, 4 = eher schon, 5 = trifft voll und ganz zu

Abbildung 22: Art der Einflussnahme verschiedener Umfeldakteuren auf die Tenniskarriere

Eltern, Lebenspartner und Trainer geben den Befragten fast immer Rückhalt während sportlicher Krisen. Bei der Unterstützung im Wettkampf erreichen Trainer die höchsten Mittelwerte, wobei Eltern und Lebenspartner hier auch die meiste Zeit bestärkend wirken. Am meisten Ruhe und Geborgenheit vermitteln die Lebenspartner den Befragten; die Trainer erreichen hier deutlich geringere Werte. Gleichzeitig sticht ins Auge, dass die Spielerinnen und Spieler organisatorische Ratschläge in der Regel von ihren Trainern oder den Eltern empfangen, wobei die Trainer deren Umsetzung über die Kontrolle des sportlichen Handelns zumindest teilweise steuern. Unter Leistungsdruck gesetzt fühlen sich die Spielerinnen und Spieler von allen drei Personengruppen kaum.

In Verbindung mit der subjektiven Wahrnehmung der sozialen Interaktionen auf Ebene der Aktiven nutzen die Befragten bei den meisten Items das Antwortspektrum voll aus; lediglich bei den Aussagen, die sich auf Mobbing, Einzelgängertum und Neid beziehen, wird die Antwortmöglichkeit „stimmt überhaupt nicht“ nicht genutzt.
Die Spielerinnen und Spieler schätzen die im internationalen Spitzentennis agierenden Aktiven im Mittel als Individualisten, Einzelgänger und Egoisten ein; bezüglich der sozialen Interaktion in diesem Bereich zeigt sich, dass selten Fälle wahrer Freundschaft existieren sowie Neid und Missgunst prädominieren.



1 = trifft gar nicht zu, 2 = eher nicht, 3 = teils/teils, 4 = eher schon, 5 = trifft voll und ganz zu

Abbildung 23: Subjektive Wahrnehmung der Spieler-Spieler-Interaktion

Wie bereits angeführt, arbeiten 35 Spielerinnen und Spieler mit einem Tennistrainer zusammen, dies entspricht etwas weniger als 78 Prozent der Befragten. Allerdings werden auf den Turnierreisen nur 30 Befragte von einem Trainer begleitet.

Abbildung 24 kann der prozentuale Anteil an Befragten mit bzw. ohne Trainer bezogen auf die drei Erfolgskategorien „sehr erfolgreich“, „erfolgreich“ und „weniger erfolgreich“ entnommen werden. Es zeigt sich, dass knapp 87 Prozent der sehr erfolgreichen Befragten über einen Trainer verfügen. Bei den erfolgreichen und weniger erfolgreichen Spielerinnen und Spielern liegt der Prozentsatz der mit einem Trainer Zusammenarbeitenden bei etwas mehr als 76 Prozent.

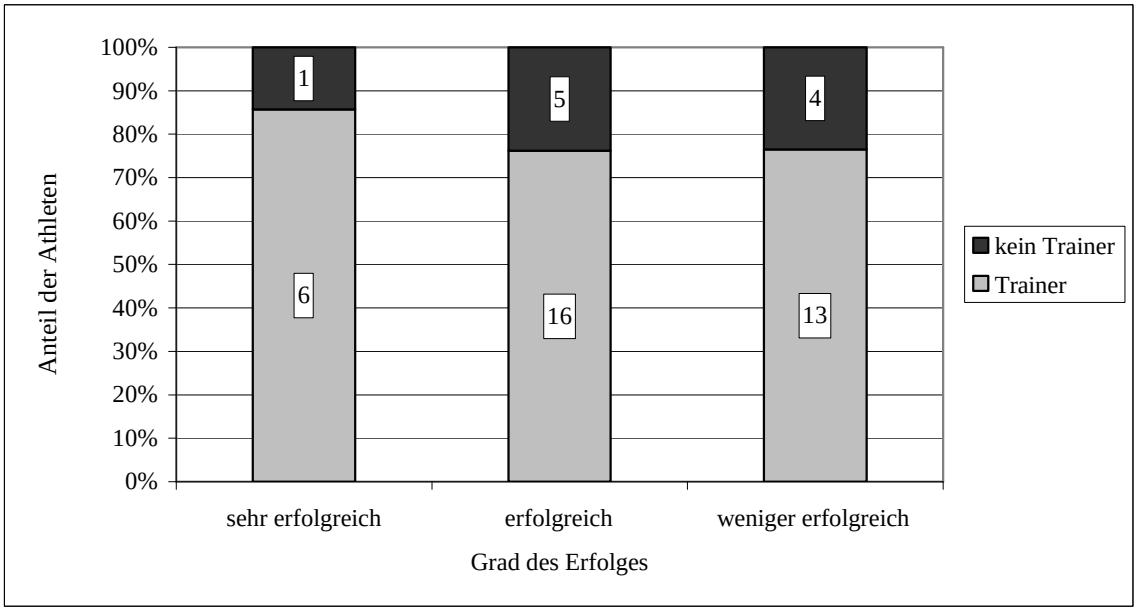


Abbildung 24: Zusammenhang zwischen der Zusammenarbeit mit einem Trainer und Erfolg im internationalen Spitzentennis

Zu Fragen ihrer sportlichen Laufbahngestaltung werden 28 Spielerinnen und Spieler beraten. Die Antwortmöglichkeit „Laufbahnberater am Olympiastützpunkt“ wird von keinem Befragten gewählt.

Bei der Betrachtung der nachfolgenden Tabelle zeigt sich, dass erfolgreiche Spielerinnen und Spieler die übrigen Antwortmöglichkeiten voll ausschöpfen, während wenig erfolgreiche und sehr erfolgreiche Aktive sich auf fünf bzw. vier verschiedene Items beschränken.

Sehr erfolgreiche Spielerinnen und Spieler lassen sich weder von anderen Spielern noch von Funktionären beraten. Zwei Drittel von ihnen bauen jeweils auf den Rat ihres Trainers oder Managers, die Hälfte vertraut auf die Unterstützung der Eltern.

Erfolgreiche Aktive werden zu knapp 70 Prozent von ihren Eltern/Geschwistern oder ihrem Trainer beraten. Zudem lassen sich 38,5 Prozent Ratschläge von ihrem Lebenspartner erteilen. Auf Manager und andere Spieler als Berater entfallen jeweils etwas mehr als 23 Prozent. Eine Spielerin hebt die Zusammenarbeit mit der Teamchefin der Fed Cup-Mannschaft hervor.

Zu fast 90 Prozent besprechen sich weniger erfolgreiche Spielerinnen und Spieler mit ihren Eltern/Geschwistern oder mit ihrem Trainer, über die Hälfte beredet sich mit dem Lebenspartner, auf den Rat anderer Spieler bzw. des Managers vertraut je ein Drittel.

Unter der Rubrik „Sonstige“ werden ferner in zwei Fällen Freunde angeführt.

Tabelle 57: Zusammenhang zwischen Wahl des Beraters bezüglich sportbezogener Fragestellungen und Erfolg im internationalen Spitzentennis (n=28)

			Erfolg			Gesamt
			sehr erfolgreich	erfolgreich	weniger erfolgreich	
Berater	**andere Spieler**	Anzahl	0	3	3	6
		Innerhalb Erfolg %	0,0%	23,1%	33,3%	
	Eltern/ Geschwister	Anzahl	3	9	8	20
		Innerhalb Erfolg %	50,0%	69,2%	88,9%	
	Lebenspartner	Anzahl	2	5	5	12
		Innerhalb Erfolg %	33,3%	38,5%	55,6%	
	Manager	Anzahl	4	3	3	10
		Innerhalb Erfolg %	66,7%	23,1%	33,3%	
	Trainer	Anzahl	4	9	8	21
		Innerhalb Erfolg %	66,7%	69,2%	88,9%	
	Funktionär	Anzahl	0	1	0	1
		Innerhalb Erfolg %	0,0%	7,7%	0,0%	

Tabelle 58 spiegelt die subjektive Wahrnehmung der Anforderungsstruktur des Tennis durch die Befragten wider. Bei Item 1, 3, 8 und 10 liegt das Antwortspektrum zwischen 3 („teils/teils“) und 5 („trifft voll und ganz zu“), bei Item 4, 5 und 6 zwischen 2 („trifft eher nicht zu“) und 5 („trifft voll und ganz zu“), während es bei den übrigen Items voll ausgeschöpft wird.

Nach Auffassung der Spielerinnen und Spieler müssen diese beständig an ihrem Fortkommen arbeiten, diszipliniert sein, ihren Tagesablauf dem Tennis anpassen, Entbehrungen in Kauf nehmen, sich stark auf den Turnierablauf konzentrieren und eine eingeschränkte Freizeitgestaltung akzeptieren.

Tabelle 58: Subjektive Wahrnehmung der Anforderungsstruktur des internationalen Spitzentennis

Item		N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standard-abweichung
1	**beständig am Fortkommen arbeiten**	45	3	5	4,8	0,5
2	**Tourleben in vollen Zügen genießen**	45	1	5	3,2	1,2
3	**diszipliniert sein**	45	3	5	4,8	0,5
4	**stark auf Turnierablauf konzentrieren**	44	2	5	4,4	0,7
5	**von einem Turnier zum nächsten hetzen**	45	2	5	3,4	1,0
6	**eingeschränkte Freizeitgestaltung akzeptieren**	45	2	5	4,3	0,9
7	**sich frei und ungebunden fühlen**	45	1	5	3,1	1,0
8	**Entbehrungen in Kauf nehmen**	45	3	5	4,4	0,7
9	**durch Turniervorbereitung/-planung belastet werden**	45	1	5	3,8	0,9
10	**Tagesablauf dem Tennis anpassen**	45	3	5	4,6	0,6
11	**frei in den Tag hinein leben**	45	1	5	2,4	1,3
12	**kein schöneres Leben vorstellen können**	45	1	5	2,9	1,1
13	**jederzeit Auszeit nehmen können**	45	1	5	2,7	1,4
14	**während Turnierteilnahmen Austragungsorte kennen lernen**	45	1	5	2,7	1,0

Der Großteil der Befragten (71,1 Prozent) hat nicht oder nur partiell das Empfinden, aufgrund des gewählten Karriereweges etwas zu versäumen. Die Häufung der Antworten in der mittleren Kategorie (vgl. Tabelle 59) legt die Vermutung nahe, dass sich die Befragten über den angesprochenen, komplexen Sachverhalt bis zum Befragungszeitpunkt noch kaum Gedanken gemacht haben.

Tabelle 59: Häufigkeit des Auftretens eines durch die Sportausübung hervorgerufenen Versäumnisgefühls

	Häufigkeit	Anteil [%]
Nein, gar nicht	10	22,2
eher selten	3	6,7
manchmal	19	42,2
eher häufig	8	17,8
Ja, sehr oft	5	11,1

Insgesamt 19 Befragte geben an, das Gefühl zu haben, aufgrund der sportlichen Karriere etwas zu vermissen. Im Zuge der Spezifikation dieser Empfindung entfallen die meisten Nen-

nungen auf Personen aus dem sozialen Umfeld (∑=9), gefolgt von der sehr allgemein gehaltenen Formulierung „Alltagsleben“ bzw. „das normale Leben“ (∑=6). In drei Fällen werden fehlende Freizeit bzw. fehlende Zeit für die Ausübung von Hobbys angegeben; eng damit zusammen hängt das Entbehren des Besuchs von Kulturveranstaltungen (∑=2). Zwei Befragte vermissen ihr Zuhause, in einem Fall sehnt sich der oder die Befragte nach dem Studium zurück.

Sportliche und nachsportliche Karriereplanung

Insgesamt acht Spielerinnen und Spieler haben sich bis zum Zeitpunkt der Befragung noch keine Gedanken darüber gemacht, wie lange sie noch auf Toureventlevel aktiv sein möchten. Die Karriereplanung der restlichen Befragten sieht vor, für weitere ein bis 13 Jahre im internationalen Spitzentennis zu verbleiben. Werden die verschiedenen Angaben bezüglich der geplanten Karriereverweildauer kategorisiert, zeigt sich, dass über 53 Prozent der Befragten ihre sportliche Laufbahn innerhalb der nächsten sechs Jahre beenden möchten. Lediglich ein Spieler beabsichtigt, für einen Zeitraum von mehr als zwölf weiteren Jahren an internationalen Tennisturnieren teilzunehmen.

Tabelle 60: Geplante Karriereverweildauer zum Befragungszeitpunkt

	Häufigkeit	**Anteil [%]**
1-3 Jahre	14	31,1
4-6 Jahre	10	22,2
7-9 Jahre	6	13,3
10-12 Jahre	6	13,3
> 12 Jahre	1	2,2
noch keine Gedanken gemacht	8	17,8

Alle sehr erfolgreichen Spielerinnen und Spieler haben sich bereits mit dem weiteren Verlauf ihrer sportlichen Karriere beschäftigt. Etwas mehr als 57 Prozent möchten diese innerhalb der nächsten ein bis drei Jahre beenden. Der Anteil der erfolgreichen Befragten, die sich noch keine Gedanken über den Verbleib im internationalen Spitzentennis gemacht haben, liegt bei etwas mehr als 14 Prozent, bei den weniger erfolgreichen Befragten ist dieser mit knapp 30 Prozent am höchsten. Erstere möchten noch ein bis zehn Jahre auf ATP bzw. WTA Tour Level agieren, wobei die Mehrzahl, das heißt knapp 62 Prozent, eine Verweildauer von ein bis sechs Jahren anstrebt. Letztere verteilen sich auf alle Alterskategorien; jeweils etwas mehr als 35 Prozent möchten zwischen ein und sechs Jahren bzw. zwischen sieben und mehr als zwölf Jahren im internationalen Spitzentennis verbleiben.

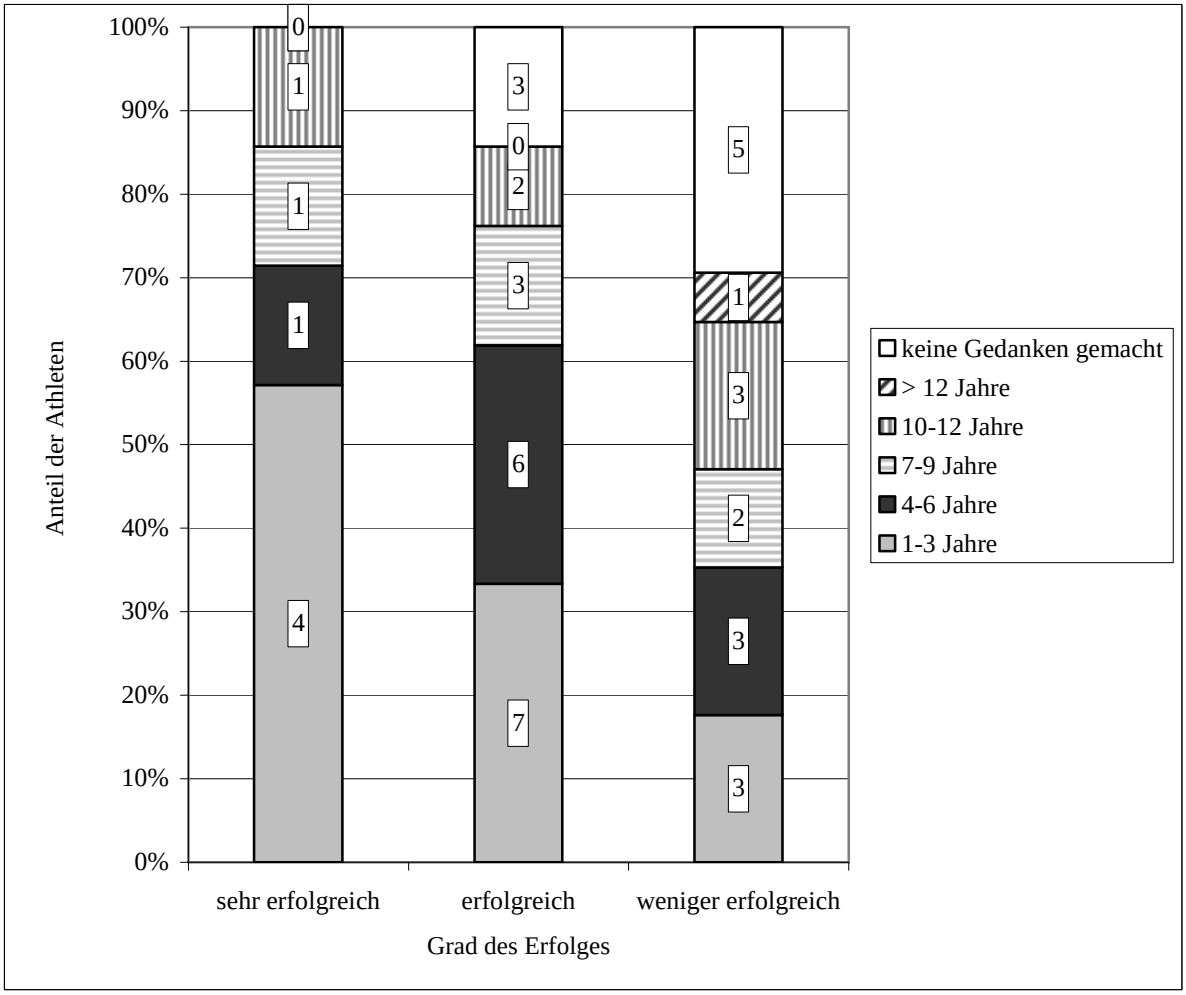


Abbildung 25: Zusammenhang zwischen geplanter Karriereverweildauer und Erfolg im internationalen Spitzentennis

Knapp 56 Prozent aller Spielerinnen und Spieler haben bis zum Zeitpunkt der Befragung Karriereabbruchgedanken gehegt. Obwohl die Befragten bezüglich der Ursachen dieser Gedanken bei allen Items das Antwortspektrum voll ausschöpfen, lässt sich im Mittel keine eindeutige Tendenz ablesen. Die höchsten Werte erreichen die Antwortmöglichkeiten „kein Spaß am Spiel“ (a. M. = 2,9), „sinkende Leistungen“ und „Wunsch nach Veränderung“ (beide a. M. = 2,8) sowie „häufige Niederlagen“ (a. M. = 2,7).

Von Seiten der Spielerinnen und Spieler werden, geordnet nach Häufigkeit der Nennung, folgende Auslöser für Karriereabbruchgedanken angeführt: Verletzung ($\sum$=3), Vermissen der Familie bzw. des Familienlebens ($\sum$=2), finanzielle Probleme ($\sum$=2), Krankheit, Alter, Vermissen des normalen Alltagslebens, Flugangst (jeweils $\sum$=1). In Bezug auf die im Rahmen der Tenniskarriere auftretenden finanziellen Probleme wird von einem oder einer Befragten explizit darauf verwiesen, dass die Aktiven kein geregeltes Einkommen erhalten. Ferner wird in diesem Zusammenhang in einem Fall das Missverhältnis zwischen Aufwand und Nutzen thematisiert. Die Einschätzung der Einkommenschancen im Rahmen des Tennis wird von den Befragten entsprechend unterschiedlich vorgenommen. Lediglich im Bereich Turnierteilnahmen bewerten die Spielerinnen und Spieler ihre Verdienstchancen im Mittel als gut. Dies ist

auch das einzige Item, bei dem das Antwortspektrum nicht voll ausgenutzt wird. Eher mittelmäßig werden die Einkommenschancen durch die Teilnahme an Schaukämpfen oder durch persönliche Sponsoren beurteilt; Antrittsgelder als Einnahmequelle werden eher als schlecht eingeschätzt.
Unter der Rubrik „Sonstige“ werden von zahlreichen Aktiven Prämien für die Teilnahme am Ligaspielbetrieb (Bundesliga und/oder Auslandsliga) als weitere Einnahmequellen angeführt.

Tabelle 61: Einschätzung der Einkommenschancen im Rahmen des Tennis (1 = sehr schlecht, 5 = sehr gut)

	N	Minimum	Maximum	Mittel-wert	Standard-abweichung
persönliche Sponsoren	44	1	5	2,6	1,3
Turnierteil-nahmen	45	2	5	4,0	0,8
Antrittsgelder	44	1	5	2,3	1,3
Schaukämpfe/ Exhibitions	44	1	5	2,7	1,3

Eine finanzielle Absicherung der nachsportlichen Zukunft durch die im Rahmen der Tenniskarriere erspielten Einnahmen sehen die Befragten nur teilweise gegeben. Etwas mehr als zwei Drittel sorgen zum Befragungszeitpunkt bereits über Lebensversicherungen, private Rentenversicherungen, den Player’s Pension Plan, den Erwerb von Immobilien oder über andere Anlageformen für diesen Lebensabschnitt vor. Die Tatsache, dass auch in Zusammenhang mit der Absicherung der nachsportlichen Zukunft das Antwortspektrum voll ausgeschöpft wird, zeigt, dass selbst in einer derart selektiven Personenstichprobe die Höhe des Einkommens erheblich streut. So geben gut 57 Prozent der sehr erfolgreichen Befragten an, die nachsportliche Karriere durch die finanziellen Einnahmen im Bereich des Tennis „eher schon“ bzw. „voll und ganz“ absichern zu können. Von den erfolgreichen Spielerinnen und Spielern denken nur 19 Prozent, dass ihnen dies wahrscheinlich möglich sein wird, während sich von den weniger Erfolgreichen niemand dazu in der Lage sieht. Keinerlei Absicherung der nachsportlichen Zukunft sehen knapp fünf Prozent der erfolgreichen Spielerinnen und Spieler sowie über 35 Prozent der weniger erfolgreichen Befragten als gegeben an (vgl. Tabelle 62).

Tabelle 62: Zusammenhang zwischen der subjektiven Einschätzung der Möglichkeit der Absicherung der nachsportlichen Zukunft durch finanzielle Einkünfte im Rahmen des Tennis und Erfolg im internationalen Spitzentennis

		Erfolg			Gesamt
		sehr erfolgreich	erfolgreich	weniger erfolgreich	
Nein, gar nicht	Anzahl	0	1	6	7
	% von Erfolg	0,0%	4,8%	35,3%	15,6%
eher nicht	Anzahl	1	4	8	13
	% von Erfolg	14,3%	19,0%	47,1%	28,9%
teils/teils	Anzahl	2	12	3	17
	% von Erfolg	28,6%	57,1%	17,6%	37,8%
eher schon	Anzahl	2	4	0	6
	% von Erfolg	28,6%	19,0%	0,0%	13,3%
Ja, voll und ganz	Anzahl	2	0	0	2
	% von Erfolg	28,6%	0,0%	0,0%	4,4%

Gedanken bezüglich der nachsportlichen Karrieregestaltung in Form konkreter Zukunftspläne haben sich bisher 28 Spielerinnen und Spieler, dies entspricht 62,2 Prozent der Befragten, gemacht.

Von diesen möchten 23 nach Ende der sportlichen Karriere eine Familie gründen. Ein Studium beginnen bzw. beenden möchten zehn Spielerinnen und Spieler, eine Berufsausbildung aufnehmen bzw. abschließen möchten sechs Befragte. Ebenfalls sechs Spielerinnen und Spieler streben die Eröffnung einer eigenen Tennisschule an, weitere sieben möchten als Coach tätig werden. Interessant ist, dass keiner der sehr erfolgreichen Befragten sich für eine der beiden letztgenannten Optionen ausspricht. Einer Tätigkeit im Bereich Sportmanagement möchten zehn der Befragten nachgehen.

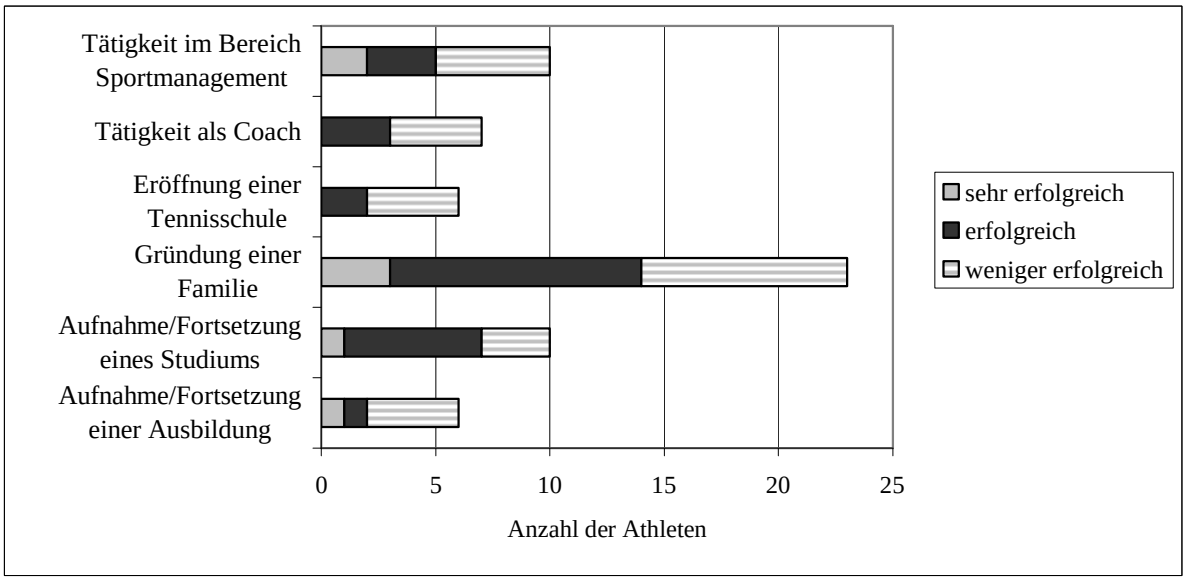


Abbildung 26: Zukunftspläne der Befragten

„Nationenvergleich“

Zahlreiche Faktoren, wie zum Beispiel die Effektivität verschiedener Maßnahmen der Talentsuche und -förderung, die Ausgestaltung der nationalen Turnierlandschaft oder die vorherrschenden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, können einen Einfluss auf Karriereverläufe im Kindes-, Jugend- und Erwachsenenalter haben. Deshalb erscheint es sinnvoll, die deutschen Befragten mit den Spielerinnen und Spielern aus anderen Ländern hinsichtlich ausgewählter Fragestellungen zu vergleichen und eventuell vorhandene Unterschiede darzustellen.

Von den insgesamt ausgewerteten 45 Fragebogen wurden 23 von deutschen Spielerinnen und Spielern beantwortet. Von diesen sind 17 Befragte männlichen und sechs Befragte weiblichen Geschlechts.

Mehr als 65 Prozent der deutschen Spielerinnen und Spieler geben an, im Jugend- und Nachwuchsalter durch den Deutschen Tennis Bund gefördert worden zu sein.

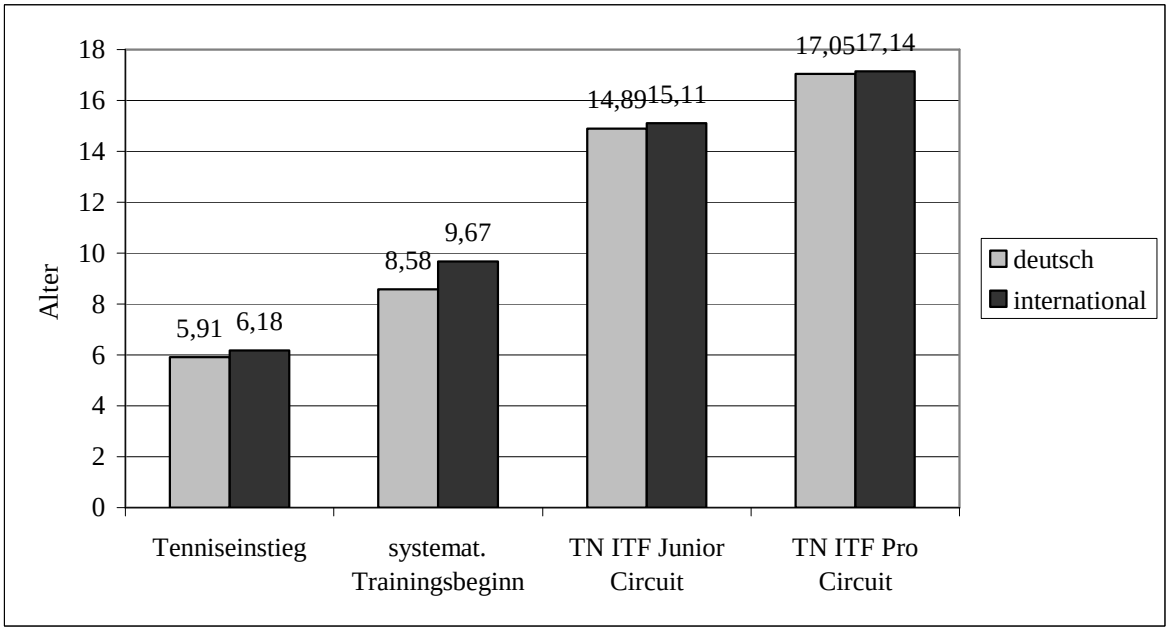
Zum Zeitpunkt der Untersuchung sind die deutschen Spielerinnen und Spieler, unter denen sich sieben Nachwuchsspielerinnen und -spieler, die sich bisher in die Top 180 der Einzelweltranglisten vorspielen konnten, befinden, zwischen einem und sechzehn Jahren auf Toureventlevel aktiv. Der Mitgliedsstatus bei ATP bzw. WTA Tour wird von allen Deutschen gehalten.

Tabelle 63 kann neben der Altersstruktur die Verteilung der deutschen Spielerinnen und Spieler auf die Erfolgskategorien „sehr erfolgreich“, „erfolgreich“ und „weniger erfolgreich“ entnommen werden.

Tabelle 63: Verteilung der deutschen Befragten auf die verschiedenen Alters- und Erfolgskategorien

		Erfolg			**Gesamt**
		sehr erfolgreich	**erfolgreich**	**weniger erfolgreich**	
Alter	**20-24 Jahre**	2	1	4	7
	25-29 Jahre	1	5	5	11
	30-34 Jahre	1	4	0	5

Bezüglich des Einstiegsalters in das Tennis, des systematischen Trainingsbeginns sowie der ersten Teilnahme an internationalen Jugend- und Erwachsenenturnieren zeigen sich bei einem Vergleich der Angaben der deutschen Spielerinnen und Spieler mit denen der übrigen Befragten im Mittel kaum Unterschiede (vgl. Abbildung 27).



systemat. = systematisch, TN = Teilnahme

Abbildung 27: Mittleres Alter zu verschiedenen Karrierephasen

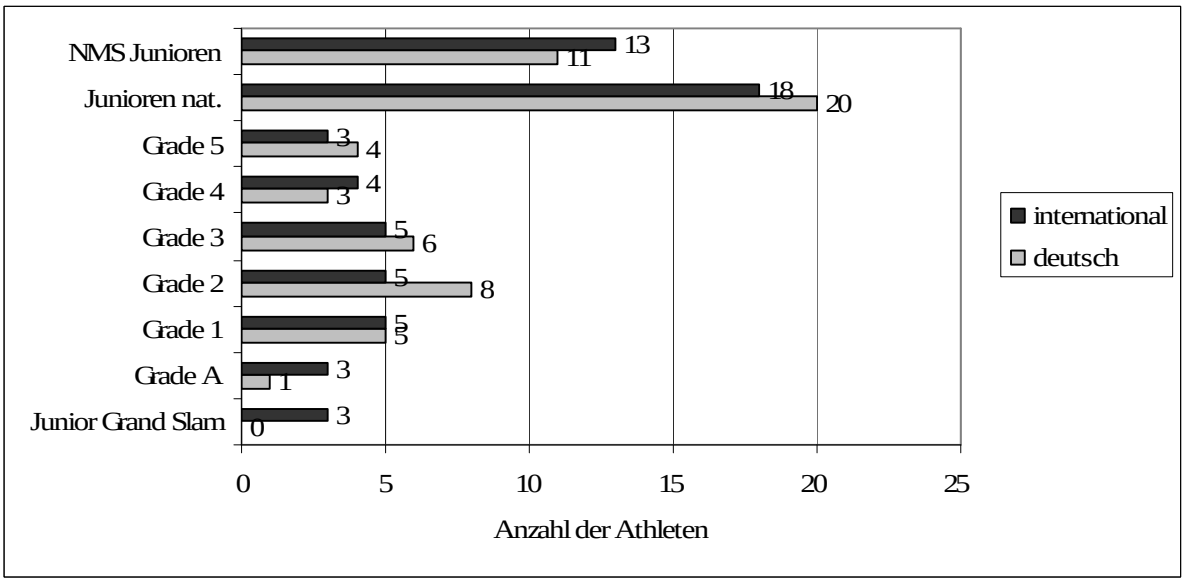
Tendenziell steigen Spielerinnen etwas früher in das internationale Turniergeschehen (ITF Pro Circuit) ein als Spieler. Während sowohl bei den deutschen als auch bei den internationalen Spielern so genannte Späteinsteiger (Einstiegsalter ≥ 20 Jahre) zu finden sind, tritt dieses Phänomen nur bei deutschen Spielerinnen auf. Die befragten internationalen Spielerinnen starten spätestens im Alter von 16 Jahren das erste Mal bei Turnieren des ITF Women's Circuit.

Tabelle 64 zeigt, dass zahlreiche Spielerinnen und Spieler in der Jugend bestimmte Turnierformen nicht bestritten haben. Deutsche Spielerinnen und Spieler haben mehrheitlich nicht an Junior Grand Slam Turnieren sowie an Grade A Turnieren teilgenommen. Im Gegensatz hierzu sind internationale Spielerinnen und Spieler vor allem bei internationalen Jugendturnieren der höchsten Kategorie vertreten, während sie vermehrt nicht an Turnieren der Kategorie Grade 4 und Grade 5 teilgenommen haben.

Tabelle 64: Nicht-Teilnahme an internationalen Jugendturnieren

	deutsche Befragte	**internationale Befragte**	**Gesamt**
Junior Grand Slam	47,8 %	27,3 %	37,9 %
Grade A	52,2 %	31,8%	42,2 %
Grade 1	39,1 %	36,4 %	37,8 %
Grade 2	39,1 %	40,9%	40,0 %
Grade 3	30,4 %	40,9 %	35,6%
Grade 4	34,8 %	45,5 %	40,0 %
Grade 5	43,5 %	50,0 %	46,7 %

Die Befragten konnten im Jugendbereich im Einzel vor allem auf nationaler Ebene Erfolge verzeichnen, wie nachfolgende Abbildung verdeutlicht.



nat. = national, NMS = Nationale Meisterschaften

Abbildung 28: Turniersiege im Jugendalter

Rechnet man bei jeder der internationalen Turnierkategorien von der Gesamtzahl der Befragten diejenigen Spielerinnen und Spieler heraus, die diese Kategorie im Verlauf ihrer Karriere nicht gespielt haben, zeigt sich, dass sich die Spielerinnen und Spieler aus Deutschland bei Turnieren der Kategorie Grade 1 bis 5 prozentual gesehen ebenso häufig in die Siegerlisten eintragen können wie die Befragten aus anderen Ländern. Im Bereich der Grade 2 Events liegt der Wert der Deutschen deutlich über dem internationaler Spielerinnen und Spieler.

Tabelle 65: Verteilung von Turniersiegen bei internationalen Veranstaltungen im Jugendbereich

	deutsche Befragte	**internationale Befragte**	**Gesamt**
Junior Grand Slam	-	18,8 %	10,7 %
Grade A	9,1 %	20,0 %	15,4 %
Grade 1	35,7 %	35,7 %	35,7 %
Grade 2	57,1 %	38,5 %	52,0 %
Grade 3	37,5 %	38,5 %	37,9 %
Grade 4	20,0 %	18,2 %	25,9 %
Grade 5	30,8 %	27,3 %	29,2 %

Festzuhalten bleibt, dass selbst unter internationalen Spitzenspielerinnen und -spielern die Erfolge im Jugendbereich erheblich streuen. So haben – in Abhängigkeit von der Turnierkategorie – etwa zwischen 35 und 47 Prozent aller Befragten nicht an internationalen Jugendturnieren teilgenommen. Von den startberechtigten Spielerinnen und Spielern konnte die Mehrzahl keine internationale Veranstaltung gewinnen. Auch auf nationaler Ebene konnten

nicht alle Befragten im Juniorenalter Turniersiege erringen. Daraus ist ersichtlich, dass in das internationale Spitzentennis sowohl Spielerinnen und Spieler mit relativ hohen als auch mit relativ niedrigen Jugenderfolgen vordringen können.

Von den 23 deutschen Befragten wurden, wie bereits erwähnt, 65,2 Prozent, das heißt 15 Spielerinnen und Spieler, in der Jugend durch den DTB gefördert. Von den übrigen 22 Spielerinnen und Spielern erhalten lediglich acht eine Förderung durch den zuständigen nationalen Tennisverband; dies entspricht 36,4 Prozent der internationalen Befragten. In Deutschland setzt die Förderung im Mittel mit 13,5 Jahren ein, im Ausland mit 13,8 Jahren. Die durchschnittliche Dauer der Förderung wird von deutschen Spielerinnen und Spielern mit 6,3 Jahren, von den internationalen Befragten mit 5,3 Jahren angegeben. Einzelne Befragte weisen explizit darauf hin, dass die Förderung zum Befragungszeitpunkt noch andauert. Da alle Befragten nicht nach 1987 geboren sind, zum Zeitpunkt der Untersuchung dem Jugendalter demzufolge bereits entwachsen sind, kann dies als ein weiteres Indiz für die Existenz und Umsetzung so genannter Anschlussförderprogramme gesehen werden.

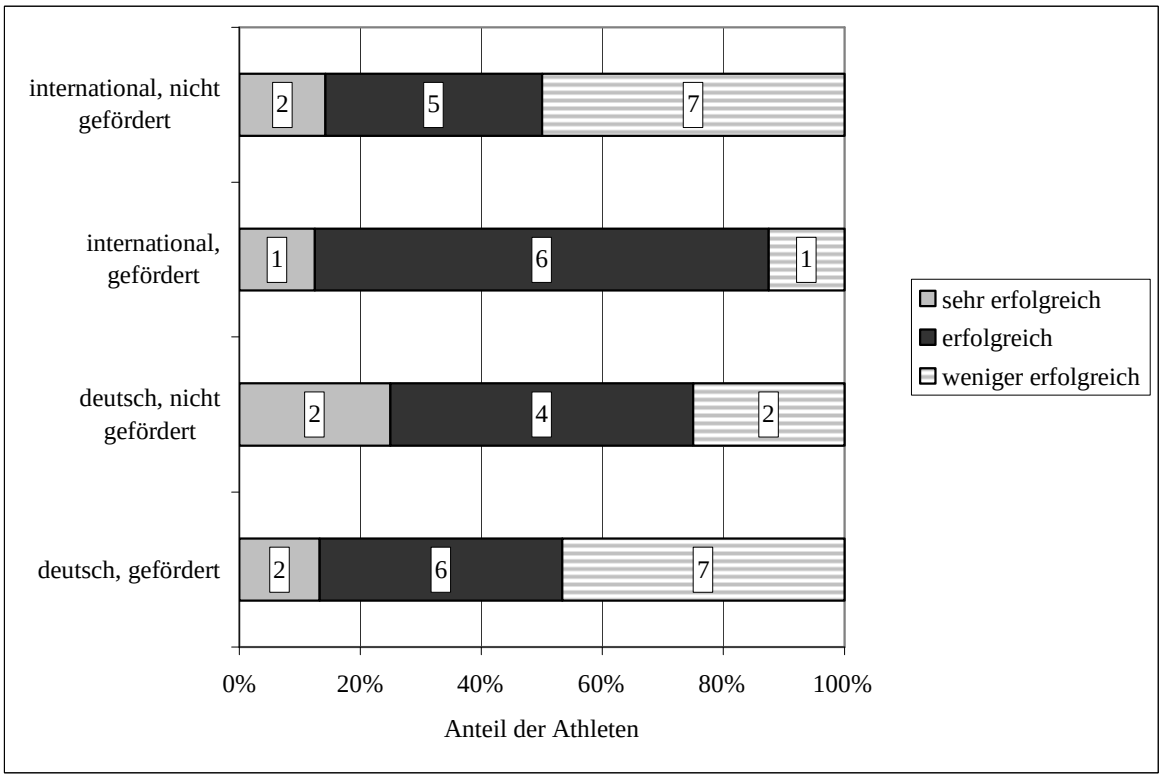


Abbildung 29: Verteilung der deutschen und internationalen Befragten auf verschiedene Erfolgskategorien in Abhängigkeit von der Förderung durch den zuständigen nationalen Tennisverband im Jugendalter

Eine in Abhängigkeit von der Förderung durch den zuständigen nationalen Tennisverband vorgenommene Verteilung aller befragten Spielerinnen und Spieler auf die für den Erwachsenenbereich herangezogene Einteilung in die Erfolgskategorien „sehr erfolgreich“, „erfolgreich“ und „weniger erfolgreich“ (vgl. Abbildung 29) zeigt, dass die Mehrzahl dem mittleren und niedrigen Erfolgsniveau angehört. Während drei Viertel der geförderten Spielerinnen und

Spieler aus dem Ausland als „erfolgreich“ eingestuft werden, liegt dieser Anteil bei den geförderten Deutschen bei 40,0 Prozent. Beim Vergleich der Verteilung der nicht geförderten Deutschen mit den geförderten Deutschen zeigt sich, dass von den Erstgenannten 75,0 Prozent auf die Erfolgskategorien „sehr erfolgreich“ und „erfolgreich“ entfallen, während dieser Anteil bei den Letztgenannten lediglich bei 53,3 Prozent liegt. Insgesamt ähneln die Werte der geförderten Befragten aus Deutschland denen der nicht geförderten ausländischen Spielerinnen und Spieler.
Es scheint so, als würde eine Förderung durch den Deutschen Tennisbund die Erfolgsaussichten im internationalen Spitzentennis kaum bzw. nicht verbessern.

7.2 Erste Zusammenfassung: Kernaussagen der quantitativen Befragung

Im Mittel beginnen die Befragten im Alter von sechs Jahren mit der Ausübung der Sportart Tennis, wobei die Altersangaben zwischen zwei und fünfzehn Jahren schwanken. Auch in Bezug auf den systematischen Trainingsbeginn, definiert als mindestens zwei Trainingseinheiten pro Woche, zeigen sich große interindividuelle Unterschiede; im Durchschnitt wird dieser im Alter von neun Jahren angesetzt.
Während etwas mehr als 40 Prozent der Befragten in ihrer Jugend ausschließlich die Sportart Tennis betreiben, sind die übrigen Befragten, zum Teil auf leistungssportlichem Niveau, in bis zu zwei weiteren Disziplinen aktiv. In der Mehrzahl werden die Nebensportarten zu Gunsten des Tennis aufgegeben.

Knapp zwei Drittel der deutschen Befragten und etwas mehr als ein Drittel der Befragten aus anderen Ländern werden in der Jugend durch ihren zuständigen nationalen Tennisverband gefördert. Das Kadereintrittsalter wird im Mittel mit 13,5 Jahren angegeben. Da der Beginn der Förderung durch den nationalen Tennisverband auch mit dem 18. Lebensjahr angegeben wird und zahlreiche Befragte zum Zeitpunkt der Untersuchung noch einen Kaderstatus innehatten, kann von der Existenz und Umsetzung so genannter Anschlussförderprogramme ausgegangen werden.

Bezüglich der Teilnahme an Turnieren des ITF Junior Circuit zeigen sich einige Auffälligkeiten. So nehmen von den befragten Spielerinnen und Spielern in der Jugend in Abhängigkeit von der Turnierkategorie je zwischen einem Drittel und der Hälfte nicht an internationalen Jugendturnieren teil. Der Mehrzahl der im internationalen Juniorentennis agierenden Athleten ist es nicht möglich, einen Turniersieg auf Ebene des ITF Junior Circuit zu erzielen. Befragte aus Deutschland bestreiten vermehrt keine ITF Junior Turniere höherer Kategorie (Junior Grand Slam Turniere, Grade A); im Gegensatz hierzu starten internationale Befragte vor allem bei ITF Junior Events höherer Kategorie und seltener bei Turnieren der Kategorie Grade 4 und Grade 5. Bleiben Junior Grand Slam Turniere unberücksichtigt, können sich die befragten Spielerinnen und Spieler aus Deutschland bei ITF Junior Events in etwa ebenso häufig in die Siegerlisten eintragen wie die internationalen Befragten.

Die erste Teilnahme an Turnieren des ITF Pro Circuit findet bei Spielerinnen mehrheitlich im Altersbereich von 14 bis 17 Jahren, bei Spielern primär zwischen dem 16. und 20. Lebensjahr statt. Während Späteinsteiger (Einstiegsalter $\geq$ 20 Jahre) bei deutschen und internationalen Herren anzutreffen sind, tritt dieses Phänomen nur bei deutschen Damen auf; Spielerinnen aus anderen Ländern bestreiten spätestens mit 16 Jahren das erste ITF Women's Circuit Event.
Da fünfzehn der Befragten ihre schulische Laufbahn mit Abitur bzw. Fachabitur beenden, weitere zehn über einen High School Abschluss verfügen sowie fünfzehn Befragte vor dem Einschlagen der international ausgerichteten Tenniskarriere im Erwachsenenbereich entweder ein Studium oder eine Berufsausbildung aufnehmen, das Einstiegsalter im Vergleich hierzu relativ niedrig angesetzt ist, kann davon ausgegangen werden, dass die Befragten parallel zur

schulischen, beruflichen und/oder universitären Ausbildung Turniere des ITF Pro Circuit bzw. Challenger Turniere bestreiten.

Spielerinnen und Spieler, die im internationalen Spitzentennis der Kategorie „weniger erfolgreich“ zugerechnet werden, erzielen im Einstiegsbereich primär Turniersiege auf Future Ebene, Befragte, die den Kategorien „erfolgreich“ und „sehr erfolgreich“ angehören, tragen sich vermehrt in die Siegerlisten von Challenger Turnieren ein.
Die im Jugend- und/oder Nachwuchsalter durch den zuständigen nationalen Tennisverband geförderten Befragten unterscheiden sich hinsichtlich des Erfolgs auf Toureventlevel. Während beispielsweise drei Viertel der nicht aus Deutschland stammenden geförderten Spielerinnen und Spieler als im internationalen Spitzentennis „erfolgreich“ eingestuft werden, erreichen nur 40 Prozent der durch den DTB geförderten Athleten dieses Leistungsniveau.
Auch zwischen geförderten und nicht-geförderten deutschen Befragten können deutliche Unterschiede aufgezeigt werden. Nur etwas mehr als die Hälfte der geförderten Deutschen wird im internationalen Spitzentennis „erfolgreich“ bzw. „sehr erfolgreich“, den nicht-geförderten Deutschen gelingt dies zu drei Vierteln. Insgesamt gleicht die Verteilung der geförderten Deutschen auf die drei Erfolgskategorien der Verteilung der nicht-geförderten Spieler aus anderen Ländern.

In Bezug auf die subjektive Wahrnehmung der Strukturbedingungen des internationalen Spitzentennis und die individuelle Gestaltung des Touralltags lassen sich sowohl Parallelen als auch Unterschiede aufzeigen.
Von der Mehrzahl der Befragten wird das Tennis als der alleinige Lebensmittelpunkt, der neben einer fokussiert-disziplinierten Grundhaltung, ein hohes Maß an Hingabebereitschaft und das Erbringen von Verzichtsleistungen postuliert, angesehen.
Hinsichtlich der Betreuungs- und Beratungssituation lassen sich deutliche Unterschiede zwischen Athleten der verschiedenen Erfolgskategorien herausarbeiten. Lediglich die sehr erfolgreichen Befragten werden nahezu beständig von einem Tennistrainer auf Turnierreisen begleitet, bei den erfolgreichen und weniger erfolgreichen Aktiven ist dies nur bedingt der Fall. Während über ein Drittel der weniger erfolgreichen Befragten zusammen mit anderen Spielerinnen und Spielern zu Turnieren reist, wird diese Möglichkeit von erfolgreichen und sehr erfolgreichen Befragten deutlich seltener gewählt. Bei der Beratung zu sportbezogenen Fragestellungen zeigt sich folgendes Bild: mit zunehmendem Erfolgsgrad der Athleten suchen diese immer seltener den Rat von Familienangehörigen, Lebenspartnern, Trainern oder anderen Spielerinnen und Spielern. Besprechen sich ein Drittel der weniger erfolgreichen Befragten und knapp ein Viertel der erfolgreichen Befragten mit einem Manager, wird diese Form der Beratung von zwei Dritteln der sehr erfolgreichen Befragten gewählt; damit ist die Gruppe der Manager die einzige, deren Einflussnahme über die drei Erfolgskategorien, wenn auch nicht kontinuierlich, zunimmt.
Bei einem Großteil der Befragten weist der Karriereverlauf Diskontinuitäten auf, die auf Verletzungen, Erkrankungen, Verschleißerscheinungen und/oder andere Gründe zurückgeführt werden können. Zwei Drittel der Spielerinnen und Spieler konnten bis zum Befragungszeitpunkt geringstenfalls ein Mal für einen Zeitraum von sechs aufeinander folgenden Wochen

aus gesundheitlichen Gründen nicht trainieren und nicht an Turnieren teilnehmen. Ein Fünftel der Spielerinnen und Spieler unterbricht ohne das Auftreten physischer Beschwerden für bis zu drei Mal die sportliche Karriere für zwei oder mehr Monate.
Obwohl die Befragten mit ihrem bisherigen Karriereverlauf im Durchschnitt zufrieden sind, hat sich mehr als die Hälfte bis zum Zeitpunkt der Befragung mit Karriereabbruchgedanken getragen. Im Zusammenhang mit der sportlichen und nachsportlichen Karriereplanung weichen die Spielerinnen und Spieler stark voneinander ab. Während sich alle sehr erfolgreichen Befragten explizit mit der Karriereverweildauer auseinander gesetzt haben, haben sich knapp 15 Prozent der erfolgreichen und knapp 30 Prozent der weniger erfolgreichen Befragten mit diesem Thema noch nicht befasst.
Von 28 Befragten, die konkrete Zukunftspläne gefasst haben, sprechen sich 23 für eine berufliche Tätigkeit im sportnahen Bereich aus, wobei keiner der sehr erfolgreichen Athleten eine Trainertätigkeit in Betracht zieht.

Auf Grundlage dieser Zusammenfassung können folgende Kernaussagen getroffen werden:

Im internationalen Spitzentennis können sich sowohl

- Spielerinnen und Spieler mit relativ frühem/jungem als auch mit relativ spätem/hohem Tenniszugang und Trainingseinstieg,
- Spielerinnen und Spieler mit relativ hohen als auch mit relativ geringen nationalen und/oder internationalen Jugenderfolgen,
- Spielerinnen und Spieler mit relativ niedrigem als auch mit relativ hohem Schulabschluss,
- durch den zuständigen nationalen Tennisverband geförderte als auch von diesem nicht unterstützte Spielerinnen und Spieler,
- Spielerinnen und Spieler mit relativ früher als auch mit relativ später Aufnahme in das Förderprogramm des zuständigen nationalen Tennisverbandes als auch
- Spielerinnen und Spieler mit relativ frühem als auch mit relativ spätem Einstieg in den ITF Pro Circuit, den Challengerbereich und die Tourevents

etablieren.

Ein Großteil der im internationalen Spitzentennis agierenden Befragten

- verfolgt eine monothematische, auf die Anforderungsstruktur des internationalen Spitzentennis bzw. die subjektive Wahrnehmung derselben ausgerichtete Lebensführung,
- muss im Verlauf der sportlichen Karriere Diskontinuitäten im Trainings- und Wettkampfaufbau hinnehmen,
- hat bereits Karriereabbruchgedanken gehegt und/oder
- erwägt im Anschluss an die sportliche Karriere die Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit im sportnahen Bereich.

Je erfolgreicher die Befragten im internationalen Spitzentennis sind, desto

- stärker arbeiten sie mit spezialisierten Umfeldakteuren zusammen,
- spezifischere Gedanken haben sie sich über die Dauer der weiteren Ausübung der Sportkarriere gemacht und
- seltener ziehen sie die Ausübung einer Trainertätigkeit im Rahmen der nachsportlichen Laufbahn in Betracht.

Im Folgenden werden nun zehn der mit aktiven und ehemaligen Spitzenspielerinnen und -spielern geführten Intensiv- und Leitfadeninterviews mit dem Verfahren der objektiven Hermeneutik ausgewertet. Die gewonnenen Erkenntnisse dienen der Ausweitung der im Anschluss an die quantitative Befragung in Bezug auf die Wahrnehmung der Strukturbedingungen des internationalen Spitzentennis formulierten Kernaussagen. Daran anschließend wird in einem weiteren Arbeitsgang überprüft, inwieweit die empirischen Befunde mit den im Theorieteil der vorliegenden Arbeit dargestellten Totalisierungstendenzen der Institution Tennis übereinstimmen bzw. von diesen abweichen.

8 Qualitative Befragung

Insgesamt vier der mit aktiven Spielern und sechs der mit ehemaligen Spielerinnen und Spielern im Rahmen der mündlichen Befragung geführten Intensiv- bzw. Leitfadeninterviews wurden mit dem Verfahren der objektiven Hermeneutik ausgewertet.

8.1 Fallrekonstruktionen – Aktive Spieler

Im Zuge der objektiv-hermeneutischen Auswertung der mit aktiven Spielern geführten Intensivinterviews wurden jeweils vier Interviewsegmente ausgewählt und mit Hilfe der Sequenzanalyse bearbeitet. Um die Anonymität der Befragten zu wahren, wurde auf die Darstellung objektiver Daten verzichtet. An verschiedenen Stellen wurden diese jedoch – nach textimmanenter Erschließung – zur Validierung spezifischer Lesarten herangezogen.

8.1.1 Interviewpartner I (IP I)

Zur Einbettung der Interaktionssituation

Das Interview wurde im Rahmen eines internationalen Herrentennisturniers, bei dem die Interviewerin im Kommunikationsbereich tätig war, geführt. Bereits bei der ersten Kontaktaufnahme entschied sich der befragte Spieler für die Verwendung des distanzlosen Sprachgebrauchs („du"). Als Interviewort wurde das auf der Anlage befindliche Speiselokal gewählt. Am Nebentisch saßen die Eltern, der Coach/Manager und der Physiotherapeut des Interviewpartners. Nach Nennung des Themas des Intensivinterviews (Arbeitstitel: „Tennis aus Athletensicht") sowie der Vorstellung der verschiedenen Themenkomplexe, die als grob gliedernd, jedoch nicht zur verbindlichen Einhaltung verpflichtend gesehen werden müssen (ein expliziter Hinweis an den Interviewpartner und die Aufforderung zum freien Erzählen erfolgten), wurde die Bandaufzeichnung gestartet.

Sequenzanalysen

Sequenzanalyse 1 (Zeile I, 3 - I, 18 & I, 21 - II, 33)[10]

I: I, 3 *Die ersten Fragen sind zum Sporteinstieg und zu den ersten Turnierteilnahmen.*

Die Interviewerin leitet das Interview ein, indem sie das Themengebiet des ersten Fragekomplexes benennt. Durch die gewählte Formulierung wird deutlich, dass mehrere Fragen zum

[10] Die Angaben beziehen sich auf die Seitenzahlen (römische Ziffern) und Zeilennummern (arabische Ziffern) in den Interviewtranskripten. Erläuterungen zu den verwendeten Transkriptionszeichen finden sich im Anhang. Die Verwendung von Satzzeichen entspricht in den Interviewtranskripten nicht den üblichen orthographischen Regeln.

Sporteinstieg und den damit in der Regel verbundenen Turnierteilnahmen folgen werden, wodurch das Gespräch seinen ersten thematischen Schwerpunkt erhält.

I: I, 4 *Wie alt warst du, als du das erste Mal Tennis gespielt hast?*

Diese Frage bezieht sich auf einen konkreten Zeitpunkt. „Das erste Mal Tennis gespielt" kann für den ersten zufälligen Kontakt mit Tennisball und -schläger stehen, kann aber auch die erste Trainerstunde und den direkten Einstieg in den Leistungssport umfassen. In Abhängigkeit davon, wie der Interviewpartner für sich den Begriff „Tennis spielen" interpretiert, kann er seine Ausführungen bezüglich des ersten Kontakts mit dieser Sportart enger oder weitläufiger fassen.

IP I: I, 5 *Mit zehn habe ich angefangen, da habe ich das erste Mal einen Schläger in der Hand gehabt,*

Ohne zu zögern entschließt sich der Interviewpartner zu einer ausführlichen Beantwortung der Frage. Mittels eines langen Schachtelsatzes gibt er Informationen zu den Anfängen seiner sportlichen Laufbahn. Er differenziert zwischen „Tennis spielen" und „Schläger in der Hand haben", wodurch er impliziert, dass der erste Kontakt mit dem Tennis locker und ungezwungen stattgefunden zu hat.

IP I: I, 6-8 *vorher Fußball und da hat das so eine Zeit gedauert, so zwei, drei Jahre, bis ich, davor habe ich einmal die Woche Training gehabt und da habe ich, später, so mit 13 habe ich ein bisschen intensiver angefangen*

Dem Interviewpartner ist es wichtig, hervorzuheben, dass er vor dem Tennis bereits eine andere Sportart betrieben hat und sich der Einstieg in das Tennis allmählich vollzog. Im Anschluss an den ersten Schlägerkontakt im Alter von zehn Jahren erhält er über einen Zeitraum von zwei bis drei Jahren ein Mal wöchentlich Trainerstunden, bevor er etwa mit 13 Jahren seine Trainingshäufigkeit etwas erhöht.

IP I: I, 9 *und dann habe ich mich für das Tennis entschieden, so mit 14, würde ich sagen, und dann Fußball aufgehört.*

Die Ausübung des Fußballs, die bereits vor dem Tennis stattgefunden hatte, wird im Alter von 14 Jahren, nach der Entscheidung für das Tennis, beendet. Genauere Hinweise über die Motive, die zur Aufgabe des Fußballs und zur Fokussierung auf das Tennis geführt haben, werden an dieser Stelle nicht erörtert.

I: I, 10 *Okay, und durch wen kamst du dazu, Tennis als Leistungssport zu betreiben?*

IP I: I, 11 *Erst mal zum Tennis generell kam ich durch meinen Papa, der selber ein sensationell guter Sportler ist (lacht),*

Die Hinführung zum Tennis erfolgte in erster Instanz durch den Vater. Der scherzhafte Hinweis auf dessen sportliches Können, das den am Nebentisch konzentriert zuhörenden Vater erröten lässt und bei den übrigen Begleitpersonen zu leisem Gelächter führt, lässt vermuten, dass sich die Bemerkung des Interviewpartners auf Insiderwissen bezieht; eine weiter gefasste Interpretation würde daher zu sehr in den Bereich des Spekulativen führen.

IP I: I, 11-12 *und (…), ne, also durch meinen Vater habe ich angefangen und leistungsmäßig war das eigentlich, das hat sich so entwickelt,*

Nach einer kurzen Sprechpause bekräftigt der Interviewpartner, wahrscheinlich in dem Bestreben, Fehlinterpretationen zu vermeiden, erneut die Rolle des Vaters als Initiator des Tenniseinstiegs, wobei er deutlich macht, dass der leistungssportliche Zugang nicht bewusst gewählt wurde, sondern fließend vonstatten gegangen ist.

IP I: I, 12-13 *ich habe da eigentlich, wie gesagt, gar nicht so groß darauf geachtet,*

Als habe er es selbst bis dato noch nicht in dieser Deutlichkeit wahrgenommen, wiederholt er bestätigend, dass der Einstieg in das leistungssportliche Tennis fließend, scheinbar ohne bewusstes Zutun seinerseits, das heißt ohne definitive Entscheidung für oder gegen eine leistungssportliche Laufbahn, erfolgte.

IP I: I, 13-16 *mir hat es Spaß gemacht und irgendwie kamen dann Kreismeisterschaften, dann Bezirksmeisterschaften, wollte man immer mehr, dann MNO[11]-Meisterschaften, Deutsche*

Das ursprüngliche Einstiegsmotiv „Spaß“ wird nach einigen, durch das „irgendwie“ beinahe wie zufällig anmutenden, Teilnahmen an nationalen Jugendturnieren durch die Ausbildung des sportlichen Ehrgeizes überformt bzw. ergänzt. Die Formulierung „wollte man immer mehr“ und der damit einhergehende Wechsel von der 1. Person Singular zur Verwendung des generalisierenden Indefinitpronomens „man“ kennzeichnet die Einbettung der persönlichen Erfahrung in einen allgemeinen Zusammenhang, weist demnach scheinbar indirekt auf typische Entwicklungen zu Beginn einer leistungssportlich orientierten Karriere hin. Eine andere Lesart legt nahe, diese Sequenz auf den zunehmenden Einfluss Dritter, zum Beispiel von Verbandsfunktionären oder Privattrainern, auf die sportbezogenen Handlungen und Entscheidungen des Interviewpartners zurückzuführen.

IP I: I, 16-18 *und dann irgendwie, dann mit, mit 16 habe ich dann den ABC[12] kennen gelernt und dann die Möglichkeit auch gehabt, auch auf internationale, internationale Turniere zu spielen und so kam das.*

Trotz Erfolgen auf nationaler Ebene erhält der Interviewpartner erst durch die zufällig zustande gekommene Bekanntschaft mit einem im internationalen Spitzentennis erfahrenen Trainer

[11] Meisterschaften auf Verbandsebene

[12] Trainer/Manager

und Manager die Möglichkeit, im Alter von 16 Jahren an internationalen Turnieren teilzunehmen, wobei er hier keinen Hinweis darauf gibt, ob es sich bei diesen Turnieren um Veranstaltungen im Jugend- oder Erwachsenenbereich handelt. Mit der Aussage „und so kam das“ rundet der Interviewpartner seine Ausführungen an dieser Stelle ab.

I: I, 21	*Zu dem Fußball noch einmal zurück. Hast du im Fußball auch an Wettkämpfen teilgenommen?*
IP I: I, 22-24	*Ja, also ganz normal eigentlich. Ich habe in der Mannschaft gespielt, meistens, war immer an den, oder am Anfang, klar, habe unten angefangen, F-Jugend, E-Jugend, aber habe dann irgendwann mal eine AK höher gespielt,*

Der Interviewpartner bezeichnet seine Wettkampferfahrung im Fußball als „normal“, obwohl er nach den Anfängen in F- und E-Jugend-Mannschaften später eine Altersklasse höher gespielt hat. Entweder hat der Interviewpartner für einen kleinen Verein gespielt, der Nachwuchsprobleme hatte und die kräftigsten und/oder talentiertesten Spieler automatisch eine Altersklasse höher starten hat lassen oder er zeichnete sich in dieser Sportart als besonders begabtes Talent aus, dem die Möglichkeit geboten wurde, schon frühzeitig Spiel- und Wettkampfpraxis auf höherem Niveau zu sammeln. Die Selbstverständlichkeit, mit der der Interviewpartner von seiner nicht ganz alltäglichen Fußballlaufbahn berichtet, kann als ein weiteres Indiz für dessen scheinbar bereits in der Jugend extrem ausgeprägten sportlichen Ehrgeiz dienen.

IP I: I, 24-25	*(…), ja, dann irgendwann, wie gesagt, musste ich mich auch aus zeitlichen Gründen entscheiden und habe mich dann für Tennis entschieden.*

Nach einer kurzen Pause bestätigt er erneut, dass er das Fußballspielen zu Gunsten der Tenniskarriere aufgegeben hat. In Ergänzung zu der eingangs in diese Richtung gemachten Bemerkung führt er zeitliche Koordinierungsprobleme als Ursache der Fokussierung auf eine Sportart an.

I: I, 26	*Gut, und wie alt warst du, als du deinen ersten Tenniswettkampf bestritten hast?*
IP I: I, 27	*Ich würde sagen Clubmeisterschaften, gleich mit 11 oder mit 12, so was.*

Die Verwendung des Konjunktivs und die etwas unpräzise Zeitangabe des Interviewpartners erwecken den Anschein, als würde sich dieser nicht mehr genau an seinen ersten Tenniswettkampf erinnern. Vielleicht ist er sich aber auch nicht sicher, ob die Nennung eines breitensportlichen Events (Vereinsmeisterschaften) der Erwartungshaltung der Interviewerin entspricht. Zeitlich gesehen findet die erste Wettkampfteilnahme relativ kurz nach Aufnahme der Ausübung des Tennis statt, jedoch scheint diese für den ehrgeizigen, leistungsorientierten Befragten keine besondere Bedeutung zu haben.

I: I, 28	*Jugendmannschaften dann auch gespielt?*
IP I: I, 29-30	*Jugendmannschaften dann auch gespielt, (…) also alles quasi, ich habe*

auch in der Jugend, als ich 16 war, in der 1. Herren gespielt und, oder als ich 15 war schon,

Die Wiederholung des Satzfragments und die daran anschließende Unterbrechung erwecken den Anschein, als würde sich der Interviewpartner gedanklich in diese Zeit zurückversetzen. Es ist ihm ein Bedürfnis, hervorzuheben, dass er als Jugendlicher sowohl in der Junioren- als auch in der ersten Herrenmannschaft seines Vereins gespielt hat.

IP I: I, 30-31 *also alles, so Jugend, Herren, alles, was so kam.*

Diese abschließende Sequenz bekräftigt das bisher Gesagte und impliziert, dass der Interviewpartner aufgrund seiner sportlichen Begabung während der Mannschaftsrunde an den Wochenenden regelmäßig zweimal für seinen Verein im Einsatz war. Auf die Doppelbelastung, die mit der Zugehörigkeit zu zwei Mannschaften verbunden ist, geht er nicht ein. Dies ist ein Indiz dafür, dass die zeitintensive, breit angelegte Tennis-Ausbildung den Vorlieben des ehrgeizigen und wettkampforientierten Interviewpartners entsprach.

I: I, 32 *Und hast du auch internationale Jugendturniere gespielt?*
IP I: I, 33 *Ja, ab 16.*

Erneut antwortet der Interviewpartner präzise auf die gestellte Frage, gibt freiwillig jedoch keine weitergehenden Erläuterungen.

I: I, 34 *Ab 16. Und was waren deine größten Erfolge in der Jugend?*
IP I: I, 35-38 *Achtelfinale Australian Open habe ich damals gegen DEF[13] verloren, was war noch? Dann habe ich Einser Kategorie, also das ist unter den Grand Slams, ist die Einser Kategorie, habe ich gewonnen in JKL[14], ja, das waren so die größten, dann habe ich ein paar Mal Halbfinale gespielt, aber das weiß ich gar nicht mehr so genau, ist schon zu lange her.*

Bei der Aufzählung seiner Jugenderfolge konzentriert sich der Interviewpartner ausschließlich auf Resultate bei internationalen Turnieren. Die Belehrung über die Abstufung der verschiedenen Turnierkategorien zeigt, wie wichtig es ihm ist, dass die Interviewerin seine Erfolge richtig einschätzt.
Gleichzeitig weisen die Verwendung der rhetorischen Frage und die finale Bemerkung über die große zeitliche Entfernung der Ereignisse auf deren – im Vergleich zu den späteren Erwachsenenerfolgen - Bedeutungslosigkeit hin.

I: I, 39 *Und Deutsche Meisterschaften auch, oder?*
IP I: I, 40-42 *Habe ich auch gespielt. Deutscher Meister bin ich geworden, (…) wart mal. War ich Deutscher Jugendmeister? Deutscher Herrenmeister war ich. War ich Deutscher Jugendmeister mal? (Vater bejaht am Nebentisch). Ja. Weiß ich gar nicht mehr (lacht).*

[13] Spieler, der im Herrentennis unter die Top 10 vordringen konnte
[14] Stadt in Deutschland

Der Interviewpartner ist sich nur noch sicher, dass er an nationalen Jugendmeisterschaften teilgenommen hat und die nationalen Herrenmeisterschaften gewinnen konnte. Erst nachdem er seinen am Nebentisch sitzenden Vater zu Rate gezogen hat, kann er bestätigen, auch im Juniorenbereich Deutscher Meister gewesen zu sein. Er selbst kann sich an diesen Erfolg nicht mehr erinnern. Das abschließende Lachen kann einerseits als Überspielung der vom Interviewten möglicherweise peinlich empfundenen Situation andererseits als Hinweis auf die Belanglosigkeit der Jugenderfolge hinweisen, wobei die letztgenannte Möglichkeit die im Vorfeld formulierte Annahme (vgl. IP I: I, 35-38) bekräftigt.
Insgesamt erwecken die bisherigen, teilweise sehr kurz gefassten Ausführungen des Interviewpartners, den Eindruck, er würde den Jugendbereich gerne verlassen und lieber auf die ATP Erfolge zu sprechen kommen.

I: I, 43	*Wurdest du in der Jugend durch deinen regionalen oder nationalen Tennisverband gefördert?*
IP I: I, 44-46	*(…) Also mit dem DTB hatte ich eigentlich gar nichts zu tun, bis ich, bis ich 19 war, bis ich, eben nach dem Abi, die haben, da war ich im B-Kader mal ein Jahr und nachher im Davis Cup-Kader eben, sonst wurde ich durch den Kreis gefördert, durch den Bezirk und durch den MNO*[15]*.*

Zunächst geht der Interviewpartner auf die Förderung durch den nationalen Tennisverband ein, die trotz beachtlicher Erfolge bei internationalen Jugendturnieren erst im Alter von 19 Jahren einsetzt. Bis zu diesem Zeitpunkt besteht kein Kontakt zwischen Interviewpartner und DTB. Das Satzfragment „die haben“ weist auf einen Gedanken hin, den der Interviewte, vielleicht aus Angst vor einer zu negativen Bemerkung in Richtung Fördersystem, jedoch schnell wieder verwirft. Auf regionaler Ebene durchlief er alle Förderinstanzen.

I: I, 47	*Okay. Und wie wurdest du entdeckt?*
IP I: I, 48- II, 1	*Entdeckt wurde ich eigentlich (…), weiß ich gar nicht so richtig, also, wie gesagt, ABC hat mich zum ersten Mal gesehen bei den MNO-Meisterschaften, da habe ich, da bin ich auch dann MNO-Meister geworden und er war damals der Präsident vom oder, ne, Vizepräsident Sport, glaub, war er damals vom MNO Tennisverband*

Obwohl im Vorfeld von den Unterstützungsleistungen durch den regionalen bzw. nationalen Tennisverband die Rede war, bezieht der Interviewpartner die Formulierung „entdeckt werden“ nicht primär auf diese Instanzen, sondern beginnt, von den Anfängen der Zusammenarbeit mit seinem heutigen Coach/Manager, der zum damaligen Zeitpunkt ein Amt bei einem Landesverband begleitete, zu sprechen.

IP I: II, 1-4	*und da hat er mich angesprochen, wie gesagt, ob ich Interesse hätte, auch internationale Wettkämpfe zu machen und so hat er mich so ein bisschen, hat er mir einen Plan gegeben, was ich trainieren soll, hat er mich bei Turnieren begleitet und so kam das dann.*

[15] Landesverband

Die anschließenden Erläuterungen spezifizieren die Entwicklung des Spieler-Coach-Verhältnisses, doch bleibt offen, ob und inwieweit der Interviewpartner neben den Trainingsplanvorgaben und der Turnierbegleitung weitere Unterstützungsleistungen durch den zuständigen Landesverband erfahren hat. Nach der vorliegenden Sequenz könnte man auch von einem persönlichen Engagement des Coaches ausgehen. Das Fragment „und so hat er mich so ein bisschen", könnte durch ein einfaches angeleitet ergänzt werden, ermöglicht aber auch die Lesart, es dahingehend zu verstehen, dass der Coach den talentierten Interviewpartner in Richtung des internationalen Spitzentennis gedrängt hat.

I: II, 5	*Und wie alt warst du zu Beginn der Förderung?*
IP I: II, 6-7	*(…) Zu Beginn der Förderung, wie alt war ich? Wann habe ich das erste Mal Kreistraining gehabt? Mit 13, 14? (Fragen an die Eltern, diese bejahen) Ja, so was, mit 13, 14.*

Wie bei vorangegangen Fragen zu der Entwicklung der sportlichen Karriere im Juniorenalter kann der Interviewpartner keine direkte Auskunft geben. Nach einer kurzen Denkpause, gefolgt von einer rhetorischen Frage und der abschließenden Hinzuziehung der Eltern kann er den Eintritt in das Förderprogramm auf Kreisebene benennen. Fast scheint es, als hätte er viele der Begebenheiten dieser Zeit verdrängt.

I: II, 8	*Okay, und dann ab 19 vom DTB ein Jahr gefördert?*
IP I: II, 9-11	*Ja, so, das war im B-Kader. Also ich hatte immer noch meinen ABC als Coach und dann wurde ich eben, bin ich dann eben mit manchen Leuten dann auch vom B-Kader eben auf die Turniere gefahren, mit dem PQR*[16] *dann auch als Coach.*

Mit der Aufnahme in den B-Kader scheinen nach der vorliegenden Sequenz lediglich begleitete Turnierreisen verbunden gewesen zu sein. Dem Interviewpartner ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass er parallel immer noch von seinem Entdecker und Coach betreut wurde. Die Verwendung des Possessivpronomens „mein" in Verbindung mit dem Namen des Coaches kann auf ein enges Vertrauensverhältnis aber auch auf ein Abhängigkeitsverhältnis hinweisen.

I: II, 12	*Aber die Förderung wurde zu keinem Zeitpunkt unterbrochen?*
IP I: II, 13	*Der DTB hat mich eigentlich nie gefördert …*

Wieder bezieht der Interviewpartner die Frage ausschließlich auf die höchste Förderebene, deren Unterstützung er trotz B-Kader- und Davis Cup-Kader-Zugehörigkeit nicht als Förderung versteht. Eine andere Lesart könnte zu dem Schluss führen, dass er die Frage auf die im Jugendalter erhaltene Förderung bezieht, die ausschließlich auf regionaler Ebene stattfand.

[16] Name des Trainers

I: II, 14 *…nein, nein, aber von der Jugend, also vom Kreis über Bezirk …*

Die Interviewerin unterbricht den Interviewpartner an dieser Stelle. Durch das Einschreiten können eventuell interessante Details der ursprünglich geplanten Antwort des Interviewten verloren gegangen sein.

IPI: II, 15-16 *… aber sonst, ne eigentlich gar nicht, das war immer Kreistraining, Bezirkstraining oder, oder (…) MNO-Training.*

Die Interviewerin nun seinerseits unterbrechend, bestätigt der Interviewpartner, dass er auf regionaler Ebene ab der ersten Aufnahme in das Förderprogramm von den verschiedenen Förderinstanzen kontinuierlich unterstützt wurde. Damit kann die Lesart, dass die Unterstützung durch den Coach auf Grundlage persönlichen Engagements basierte, verworfen werden.

I: II, 17 *Und wie beurteilst du die Förderleistungen, die du empfangen hast, aus heutiger Sicht?*

IP I: II, 18-21 *Ja, gut, bei mir war es im Endeffekt ganz gut, weil ich, ich halt nicht die Möglichkeit hatte, in STU[17] zu trainieren, weil ich eben aus VWX[18] komme und bei mir war es ganz gut, ich hatte dann die Möglichkeit, in YZA[19], mit dem BCD[20] zu trainieren, zweimal die Woche*

IP I zeigt sich mit der erhaltenen Förderung zufrieden. Seine Zufriedenheit resultiert daraus, dass ihm, aufgrund seines stützpunktfernen Wohnortes die Möglichkeit gegeben wird, bei einem renommierten Trainier in einer näher gelegenen Großstadt zu trainieren.

IP I: II, 21-23 *und klar war das eben ein großer Aufwand eben durch die, durch die Fahrzeit, nach YZA fahren wir immer eine Stunde und da musste mein, mein Vater mich dann immer fahren, also zweimal die Woche*

Trotz dieser Sonderlösung musste der Interviewte zu seinem Trainingsort immer noch eine einfache Fahrzeit von einer Stunde in Kauf nehmen und war dabei auf die Unterstützung seines Vaters, der ihn mit dem Auto zur Trainingsstätte brachte, angewiesen.

IP I: II, 23-26 *und insofern war es für mich viel besser, dass ich, oder die Möglichkeit überhaupt hatte, mit, mit einem Trainer zu trainieren, weil man von dem, wie viel Mal der schon Weltmeister war, also bei den Jungsenioren war er sehr oft, also insofern war das sehr schön und auch sehr wichtig, so einen erfahrenen Mann da mal zu haben.*

Die sequenzeinleitende Formulierung „und insofern war es für mich besser“ bezieht sich wahrscheinlich noch einmal auf die dezentrale Wohnlage der Familie und die erhaltene alter-

[17] südlicher Teil eines Bundeslandes

[18] nördlicher Teil eines Bundeslandes

[19] Stadt

[20] Name des Trainers

native Förderung. Der mit dem Training verbundene Zeitaufwand und die Fahrtkosten werden aufgrund der Qualifikation des Trainers, die der Interviewpartner mit dem Hinweis auf dessen internationale Titelsammlung unterstreicht, von allen Beteiligten gerne in Kauf genommen. Gleichzeitig hebt die Argumentationsstruktur eine klare Abwägung der Kosten-Nutzen-Relation hervor.

I: II, 27 *Denkst du, dass du auch ohne Förderung so weit gekommen wärst?*
IP I: II, 28-30 *(…) Also ich glaube, wenn ich, wenn ich jetzt den ABC nicht kennen gelernt hätte, weil der das internationale Geschäft auch besser kennt, wäre es sehr schwer geworden, es sei denn ich hätte jemanden anderes kennen gelernt,*

Nach kurzem Zögern bezieht der Interviewpartner die Frage nach der Förderung erneut ausschließlich auf die Unterstützung, die er von seinem Entdecker und Coach erhalten hat. Er führt an, dass der Einstieg in das Spitzentennis ohne eine Person, die im Bereich des internationalen Spitzentennis über ein breites Basiswissen verfügt, wahrscheinlich nicht oder nur sehr schwer möglich ist. Da er statt der Nennung eines weiteren Namens die unbestimmte Formulierung „es sei denn, ich hätte jemanden anderes kennen gelernt" wählt, spricht er den Verbandsfunktionären und -trainern, mit denen er im Verlauf seiner Kaderkarriere zusammengearbeitet hat, die Fähigkeit, Jugendliche an das internationale Spitzentennis heranzuführen, scheinbar ab.

IP I: II, 30-32 *aber von mir aus, wie gesagt, hatte ich das gar nicht vor, Profi zu werden, sondern ich wollte erfolgreich und gut Tennis spielen, weil es mir Spaß gemacht hat und dann eben studieren,*

Trotz seines sportlichen Ehrgeizes und der Erfolge bei internationalen Jugendturnieren würde der Interviewpartner von sich aus keine international ausgerichtete Tenniskarriere verfolgen. Sein Wunsch ist es, „erfolgreich und gut Tennis zu spielen" und nach Abschluss der Schullaufbahn eine akademische Ausbildung zu absolvieren.

IP I: II, 32-33 *wenn mich jetzt nicht jemand so da reingedrängt hätte, hätte ich das eigentlich gar nicht gemacht.*

Erst durch das Einwirken seines Entdeckers und Coaches, das der Interviewpartner auch im Nachhinein noch als „Reindrängen" empfindet, entschließt er sich zum Eintritt in das internationale Spitzentennis. Die Annahme dieser zugewiesenen, nicht-autonomen Entscheidung kann als ein weiteres Indiz für das Abhängigkeitsverhältnis zwischen Interviewtem und Coach gesehen werden.

Fallstrukturhypothesen

1. Der Befragte zeichnet sich durch einen ausgeprägten sportlichen Ehrgeiz aus.

Der ausgeprägte sportliche Ehrgeiz und die Wettkampforientiertheit des Befragten treten sowohl bei der Schilderung der Entwicklung im Fußball als auch bei der Rekonstruktion der Tennislaufbahn im Jugendbereich zu Tage. Seinen eigenen Leistungsmaximen folgend, nimmt der Interviewte aus der Retrospektive stets nur auf Events oder Turniere der höchsten Kategorie Bezug, wobei er diesen Anfangserfolgen vor dem Hintergrund der später im Erwachsenenbereich erzielten Ergebnisse keinen herausragenden Stellenwert zukommen lässt.

2. Die Unterstützungs- und Förderleistungen des „Entdeckers“ überstrahlen die des regionalen und nationalen Tennisverbandes.

Obwohl der Befragte im Jugendbereich durch den zuständigen Landesverband und anschließend durch den DTB gefördert wird, bezieht er Fragen, die den Themenbereich Unterstützungs- und Förderleistungen betreffen, auf die Person seines „Entdeckers“, der die mit dem Sport verbundenen Handlungen und Entscheidungen seines Schützlings ab dessen 17. Lebensjahr sukzessive beeinflusst. Die anfängliche Dankbarkeit, die der Befragte und dessen Eltern dieser Person entgegenbringen, weist, aufgrund der einseitigen Fokussierung und der beständigen Betonung der fachlichen Kompetenz des „Entdeckers“, die die der Verbandsfunktionäre übersteigt, mit zunehmender Dauer der Zusammenarbeit Züge eines mentalen Abhängigkeitsverhältnisses auf.

3. Der Einstieg in das internationale Spitzentennis stellt keine autonome Entscheidung des Befragten dar.

Trotz internationaler Erfolge im Jugendbereich hätte der Befragte eine solide akademische Ausbildung einer Karriere im Hochleistungsbereich des Tennis vorgezogen. Erst durch das Wirken seines „Entdeckers“, der ihn bis zum Interviewzeitpunkt, das heißt über einen Zeitraum von mehr als 14 Jahren, betreut, entschließt er sich zum Einstieg in das internationale Spitzentennis. Die Annahme der zugewiesenen Entscheidung stützt die Theorie eines ausgeprägten, jedoch ausschließlich unterbewusst existierenden Abhängigkeitsverhältnisses zu dieser Person.

Sequenzanalyse 2 (Zeile III, 18 - IV, 25)

I: III, 18-19 *Gut. Jetzt kommen wir zum Einstieg in das professionelle Tennis. Wie hast du den Weg über die ITF Satellites und die Challenger Turniere empfunden?*

Mit dieser Fragestellung leitet die Interviewerin den Themenkomplex „Einstieg in das internationale Spitzentennis“ ein.

IP I: III, 20-23 *Ja, bei mir ging es, bei mir ging es, also ich habe schon während der Schulzeit (…), ´94 glaube ich, habe ich ein Satellite gespielt in BCD[21] und gleich 11 Punkte gemacht und dann musste ich eigentlich in keine Quali mehr rein,*

Befragt nach den subjektiven Empfindungen, die er mit der Teilnahme an Events des ITF Pro Circuit und an Challenger Turnieren verbindet, gibt der Interviewpartner lediglich eine kurze Zusammenfassung seiner Einstiegsgeschichte wieder; auf die Darstellung der psychischen Wahrnehmung und Verarbeitung dieser Zeit verzichtet er völlig. Dem Auftakt-Ja, mit dem der Interviewpartner seine Antwort einleitet, folgen zwei identisch strukturierte Satzfragmente, die durch die Adjektive „schnell“ oder „fließend“ ergänzt werden könnten. Hinter der Aussage „und dann musste ich eigentlich in keine Quali mehr rein“ verbirgt sich eine ganze Kette an Informationen. Keine Qualifikation mehr spielen zu müssen, heißt unter anderem, sicher im Hauptfeld eines Turniers, eventuell bereits auf der Setzliste, zu sein, sich dadurch dem „Sign-in“-Poker und kostenintensiven, vergeblichen Anreisen sowie kraftraubenden, weder mit Ranglistenpunkten noch Preisgeld dotierten Qualifikationsspielen entziehen zu können.

IP I: III, 23-28 *und dann habe ich, ein Jahr später habe ich die US Open der Junioren sein lassen, habe dann aber diesen, diesen Challenger, (…) Satellite wieder gespielt in BCD, habe, bin gleich Zweiter geworden und dann habe ich noch einen in EFG[22] gespielt und da habe ich auch gleich, weiß nicht, 30 Punkte gemacht, das heißt wieder, ich habe letztendlich nur drei, drei Satellites in meinem Leben gespielt oder komplett fertig gespielt, dann habe ich noch einen während des Abis, mal ein Turnier gespielt, bei einem deutschen Satellite, aber komplett gespielt habe ich eigentlich nur drei*

Bereits als Jugendlicher nimmt der Interviewpartner erfolgreich an Turnieren des ITF Pro Circuits teil. Bei Terminüberschneidungen, die sich aus der mit dem Schulbesuch einhergehenden Begrenzung des Zeitbudgets ergeben, verzichtet er auf die Teilnahme an prestigeträchtigen Jugendturnieren und konzentriert sich auf kleinere internationale Herrenturniere. Die mehrfache Betonung der geringen Anzahl an gespielten Satellite Turnieren markiert eine Besonderheit im Karriereverlauf; einerseits zeigt sich daran, dass es dem Interviewpartner wichtig ist, dass die Interviewerin dies versteht andererseits wird deutlich, dass der Interviewte auf diesen Sachverhalt stolz ist.

IP I: III, 28-30 *und dann ging es gleich mit Challengern weiter und bei mir ging es eben schnell, also ich bin dann innerhalb von eineinhalb oder zwei Jahren gleich von 0 auf 103 oder 110,*

[21] europäischer Staat

[22] weiterer europäischer Staat

Nach Abschluss der Schullaufbahn ist es dem Interviewpartner dank der erspielten Punkte möglich, den ITF Pro Circuit zu verlassen und an Challenger Turnieren teilzunehmen. Insgesamt benötigt er nur einen Zeitraum von etwa zwei Jahren, um sich bis auf Weltranglistenplatz 103 vorzuarbeiten. Erst jetzt ist er bereit, den Satz „bei mir ging es eben schnell", den er in der Antworteinleitung vorbereitet, jedoch zweimal abbricht, zu komplettieren. Mit dieser Aussage distanziert er sich klar von denjenigen Spielern, die über Jahre – manchmal vergeblich – versuchen, in diesen Bereich des internationalen Spitzentennis vorzudringen. Die Verwendung der Zahl 103 anstelle einer etwas pauschalisierenderen Angabe könnte ein Hinweis darauf sein, dass das Erreichen dieses Ranglistenplatzes für den Befragten einen wichtigen Höhepunkt des Karriereverlaufs markiert.

IP I: III, 30-32 *da bin ich dann zwei Jahre so rumgetingelt, zwischen 100, 103 und 120 und dann kam der Durchbruch in HIJ[23] mit dem KLM[24], wo ich dann von da an immer, bis NOP[25] immer erste 50 war.*

Die Verwendung des Verbs „herumtingeln" legt nahe, dass der Interviewpartner nach dem schnellen Aufstieg in die Top 120 der Herrenweltrangliste mit dem weiteren Verlauf der Karriere nicht zufrieden ist. Erneut hebt er die Position 103 im Ranking hervor, wodurch der Eindruck erweckt wird, als würde das Erreichen dieser Weltranglistenplatzierung zur Identitätskonstruktion des Befragten beitragen.
Erst durch den als „Durchbruch" bezeichneten Gewinn eines ATP Turniers und die über sechs Jahre andauernde Zugehörigkeit zu den Top 50 der Weltrangliste wird der Interviewte seinen Leistungsansprüchen gerecht. Insgesamt bestätigt diese Sequenz die Lesart, dass es sich bei dem Befragten um einen sehr ehrgeizigen, leistungsorientierten Athleten handelt.

I: III, 33-34 *Und gab es Phasen, in denen du ernstlich daran gezweifelt hast, ob der Tennisweg der richtige für dich ist?*

IP I: III, 35-41 *Ja, es gab schon eine Zeit, als ich so 25, ja, 25 würde ich sagen, als ich, da war, da war ich ein paar Jahre dann erste 50 und da habe ich schon überlegt, ja, jetzt entweder, ist zwar gut, aber da muss noch mal, sag ich, wie kann ich mal, vielleicht noch mal ein bisschen weiter kommen oder soll man dann vielleicht nebenher noch studieren oder was soll man machen und da habe ich schon überlegt, weil mit 30 oder 32 ist man natürlich auch relativ alt, um noch was, einen Studiengang zu machen, aber eigentlich muss man es machen, um wieder eine Basis fürs Berufsleben, fürs Berufsleben zu haben, ob ich dann das Studieren anfange, ja,*

Sofort bejaht der Interviewte, dass er im Alter von 25 Jahren, als etablierter ATP Spieler, über die mit einer Fortführung der Karriere oder eines Abbruchs derselben verbundenen Konsequenzen nachgedacht hat. Diesen Überlegungen liegt primär eine Unzufriedenheit mit der bis dato erreichten Platzierung zugrunde. Da der Interviewpartner für eine erfolgreiche Gestaltung der nachsportlichen Karriere die Absolvierung eines Studiums als notwendig ansieht,

[23] ATP Turnier (Kategorie International Series)

[24] Angabe des Monats und des Jahres

[25] Jahreszahl

mündet seine Unzufriedenheit mit dem Verlauf der sportlichen Karriere in die Überlegung, sich parallel für einen Fernstudiengang („nebenher noch studieren“) einzuschreiben.

IP I: III, 41-44 *und dann habe ich mir die Unterlagen zwar bestellt, aber dann habe ich gleich ein Turnier gewonnen, zwei Mal Finale gespielt und dann war ich relativ weit oben, also insofern hat sich das dann wieder zerschlagen.*

Diverse unerwartete Turniererfolge und die damit einhergehende Verbesserung der Weltranglistenposition ziehen eine Fokussierung auf die sportliche Karriere und den Verzicht auf das Fernstudium nach sich. Diese Sequenz bestätigt die obige Lesart, nach der das Zurückbleiben hinter den eigenen Leistungserwartungen den etablierten ATP Spieler zu Karriereumgestaltungsgedanken veranlasst.

I: III, 45-46 *Und von wem wurdest du unterstützt, wenn du Krisenzeiten oder Zeiten hattest, wo du nicht genau wusstest, was du machen sollst?*

IP I: III, 47-51 *Eigentlich von, von allen, wo ich vorher und auch nachher unterstützt worden bin. Also von meiner Familie, von, von (…) ABC, von meinen Freunden und meinem Freundeskreis, das ist letztendlich der gleiche wie vor zehn Jahren, also das ist eben ganz gut, dass ich mich da wirklich darauf verlassen kann, auch, egal ob ich Erfolge habe oder nicht, dass die hinter mir stehen.*

Dem Interviewpartner ist es wichtig, zu Beginn und am Ende seiner Antwort herauszuheben, dass er von seinen Umfeldakteuren jederzeit unterstützt wird. Während er die Familie in ihrer Funktion als „mentale Tankstelle“ sofort hervorhebt, zögert er vor der Aussprache des Namens seines Coaches und Managers kurz. Fraglich ist, ob dieser auch genannt worden wäre, wenn er nicht am Nebentisch gesessen hätte. Trotz des spitzensportlichen Engagements und der damit verbundenen Turnierreisen ist es dem Interviewten möglich, über Jahre einen (außersportlichen) Freundeskreis aufrechtzuerhalten.

I: IV, 1-2 *Okay, und ab wann war es dir möglich, die entstehenden Kosten durch deine Turniereinnahmen oder die Einnahmen im Tennis allgemein, durch Bundesligaprämien etc. zu decken?*

IP I: IV, 3-5 *Das war eigentlich direkt schon nach dem, nach dem Abi oder schon vorher, weil da habe ich durch die Bundesliga oder die zweite Bundesliga schon so viel Geld verdient, dass ich da schon ein Jahr von reisen konnte und die Kosten decken konnte.*

I: IV, 6 *Und bis zu diesem Zeitpunkt haben deine Eltern die Karriere finanziert?*

IP I: IV, 7-9 *Ja. Meine Eltern haben, wie gesagt, die haben mich überall hingefahren, haben alle Kosten übernommen, wenn ich ins Trainingslager musste oder, also insofern waren es meine Eltern.*

Bereits vor dem Ende der Schullaufbahn kann der Interviewpartner die in Verbindung mit der Tenniskarriere entstehenden jährlichen Kosten über Bundesligaprämien decken.
Auf Nachfrage betont er die Bedeutung der Eltern für seine Tenniskarriere. Neben den finanziellen Aufwendungen hebt er die mit der Sportkarriere verbundenen logistischen Unterstüt-

zungsleistungen hervor. Auffällig ist, dass er in diesem Zusammenhang nicht auf die Unterstützungsleistungen des Landesverbandes eingeht.

I: IV, 10 *Hast du auch öfter mal Wild Cards vom DTB oder vom MNO gekriegt?*
IP I: IV, 11 *Vom MNO ja, vom DTB nicht (…). Ja, MNO eigentlich hat mich am meisten gefördert.*

An dieser Stelle weist IP I auf die im Vergleich zum DTB stärkere Förderung durch den Landesverband hin. Diese Tatsache wird durch den nach der kurzen Unterbrechung folgenden zweiten Teil der Antwort noch einmal akzentuiert. Hat der Interviewte die Pause zur Reflexion genutzt, kann diese Sequenz auch als ein verspätetes Zugeständnis an die vielfachen, in Zusammenhang mit der Finanzierung der Karriere im Jugendbereich noch nicht erwähnten Unterstützungsleistungen des Landesverbandes gewertet werden.

I: IV, 12-13 *Welche Faktoren entscheiden deiner Ansicht nach darüber, ob sich ein Spieler auf Tour Level etablieren kann oder nicht?*
IP I: IV, 14-20 *Da gibt es so viele, viele Faktoren. Erst mal, generell muss man Spaß daran haben, ich glaube nicht, dass es nützt, wenn man ein Kind oder einen Jugendlichen zwingen kann, Sport zu betreiben, sondern es muss generell erst mal die Freude vorhanden sein, dann muss Talent dazu kommen, dass man nicht, nicht, ja, zu viel verletzungsanfällig ist, weil es ist ja schon ein harter Sport, also wenn man sieht, man ist, wenn man gut spielt, wie jetzt habe ich fünf Matches gehabt in, in sieben Tagen und jedes Match dauert dann zwischen eineinhalb und sagen wir mal zweieinhalb oder drei Stunden, oder eineinhalb bis zweieinhalb Stunden und bei den Grand Slams noch länger (kurze Unterbrechung).*

Der Befragte schlüpft nun in die Rolle des Informanten; dies wird durch die Verwendung des generalisierenden Indefinitpronomens („man“) gekennzeichnet. Er betont nachdrücklich, dass eine Kombination verschiedener Faktoren, wie zum Beispiel Spaß am Sport, Talent und konstitutionelle Merkmale, über den erfolgreichen Verlauf einer Sportkarriere entscheiden. Besonders für die Spitzenspieler, die im Verlauf der Saison von einem Turnier zum nächsten reisen und im Turnierverlauf relativ weit kommen, ist Tennis aus Sicht des Interviewten ein „harter Sport“.

IP I: IV, 20-25 *Also körperlich mit Sicherheit, dass man nicht verletzungsanfällig ist, mentale Stärke muss man auch haben, dass man diese Herausforderung eben annimmt, was nicht immer, nicht immer einfach ist, (…) Talent, ja (…), dann eben die Bereitschaft, auch an sich zu arbeiten, was Disziplin, was auch eine, eine Art (…), wie sagt man, Talent ist, finde ich, dann die Bereitschaft, das zu tun, muss man haben, das sind die wichtigsten, vielleicht habe ich ein, zwei vergessen, aber das sind sie.*

Durch die Unterbrechung gerät der Interviewte kurzfristig aus seiner Argumentation. Er wiederholt einige der von ihm letztgenannten Punkte und fügt als weitere Grundvoraussetzungen für einen erfolgreichen Karriereverlauf mentale Stärke, Disziplin, die Bereitschaft, kontinuier-

lich an sich zu arbeiten, hinzu. Zwar benennt er die mit dem Spitzentennis verbundene „Herausforderung“ nicht explizit, doch legt die Art der Darstellung es nahe, darunter die Wettkampfbedingungen des Tennis (direkter Zweikampf, Sieg-Niederlage-Code) zu verstehen. Insgesamt entsteht der Eindruck, dass Tennis im Hochleistungsbereich aus Sicht des Interviewten hohe Anforderungen an alle Aktiven stellt.

Fallstrukturhypothesen

1. Der ausgeprägte sportliche Ehrgeiz des Befragten zeigt sich in der Unzufriedenheit mit Leistungsstagnationen.

Der ausgeprägte sportliche Ehrgeiz des Befragten, der schon im Jugendalter dessen Handeln mitbestimmt hat, zeigt sich auch im Bereich des internationalen Spitzentennis. Das schnelle Durchlaufen des ITF Pro Circuits und des Challenger Levels erfüllen den Befragten mit Stolz, doch führt eine vorübergehende Leistungsstagnation, die durch einen etwa zwei Jahre andauernden Verbleib zwischen Position 100 und 120 im Ranking gekennzeichnet ist, dazu, dass der Interviewte für die Beschreibung dieses Sachverhalts das negativ konnotierte Verb „herumtingeln“ wählt. Auch das Vordringen in die erweiterte Weltspitze und der jahrelange Verbleib innerhalb der Top 50 des Einzelrankings können den ehrgeizigen Befragten nicht befriedigen. Erst durch einen weiteren Karrierehöhepunkt – das Erreichen der Top 5, das der Interviewte nicht explizit erwähnt, aber als Grundwissen voraussetzt – kann der Befragte seinen Leistungserwartungen gerecht werden.

2. Der Interviewte ist sich der Auswirkung des spitzensportlichen Engagements auf seine nachsportliche Karriere bewusst.

Der Befragte thematisiert die Auswirkungen des spitzensportlichen Engagements auf den nachsportlichen Karriereverlauf. Er ist sich der Konsequenzen, die sich aus der Zurückstellung einer beruflichen und/oder akademischen Ausbildung ergeben, bewusst. Obwohl er betont, dass für einen erfolgreichen nachsportlichen Karriereverlauf die Absolvierung einer beruflichen und/oder akademischen Ausbildung oder der Erwerb von Zusatzqualifikationen, auch wenn diese verglichen mit Gleichaltrigen relativ spät erfolgen, notwendig ist und er sich während einer Leistungsstagnation Unterlagen für ein Fernstudium zukommen lässt, sieht er sich nach einer Verbesserung seines Rankings nicht dazu in der Lage, dieses parallel zur Sportkarriere durchzuführen.

3. Eine Karriere im internationalen Spitzentennis stellt hohe Anforderungen an den Athleten.

Die Bezeichnung des Tennis als „harte“ Sportart und die an verschiedenen Stellen auftretenden, teilweise weitläufigen Ausführungen des Interviewten zeigen, dass er die in dieser Sport-

art zu findenden zwanglosen Zwänge assimiliert hat. Aus seiner Perspektive stellt eine Karriere im internationalen Spitzentennis hohe Erwartungen an den einzelnen Spieler, denen dieser nur durch die Ausrichtung des Lebens auf die sportliche Karriere und die Hinzuziehung diverser Unterstützungsleistungen gerecht werden kann. Aus diesem Grund ist es für den Interviewten wichtig, auf ein intaktes Betreuungsumfeld sowie einen außersportlichen Freundeskreis zurückgreifen zu können.

Sequenzanalyse 3 (Zeile VI, 37& VI, 40 - V, 43)

I: VI, 37 *Gut. Denkst du, dass sich die Tour im Verlauf deiner Karriere verändert hat?*

Mit dem einleitenden „gut" wird ein vorangegangener Fragenkomplex bzw. eine vorangegangene Fragestellung abgeschlossen. Die Interviewerin lenkt das Gespräch nun auf die Wahrnehmung der Strukturbedingungen des internationalen Spitzentennis seitens des Befragten. Die Verwendung des Oberbegriffs „die Tour" entspricht dem tennisspezifischen Sprachgebrauch.

IP I: VI, 40-44 *Ja, ich glaube, die hat sich stark verändert. Ich meine, als ich angefangen habe, war die Dichte noch lange nicht so groß, also da haben die ersten Zwanzig selten gegen einen verloren, der nicht erste Fünfzig stand und man konnte es gar nicht glauben, dass einer der ersten Hundert gegen einen verliert, der Zweihundert steht, mittlerweile ist es gang und gäbe, dass heißt, die Dichte ist sehr (…), sehr, sehr eng geworden,*

Nachdem er in einem klar formulierten Aussagesatz die starke Veränderung der Tour herausgestellt hat, beginnt der Interviewpartner unverzüglich damit, seine subjektive Empfindung durch Beispiele und Erfahrungen, die er im Laufe seiner zehnjährigen Karriere gesammelt hat, zu belegen.

IP I: VI, 44-48 *ich glaube früher war es auch noch so, da war viel mehr, mehr Raum für, ich sage mal, was ich mitbekommen habe, Partys und die Leute, Spieler sind an der Bar gesessen abends, heute ist eben der Leistungsdruck so groß, dass es eigentlich gar nicht mehr geht und dass es auch wenige Spieler machen, klar gibt es auch Freundschaften untereinander, aber es ist auch professioneller geworden.*

Im Vergleich zu „früher" haben nach Einschätzung des Befragten Professionalisierungsgrad, Leistungsdichte und damit auch der Leistungsdruck zugenommen. Auch die Ausbildung von Freundschaften unter den Spielern wird durch die aktuelle Entwicklung beeinflusst.

I:VI, 49 *Und wie würdest du das Verhältnis der Spieler untereinander charakterisieren?*

IP I: VI, 50-VII, 3 *Ich glaube es ist wie in jedem Beruf, also ich glaube, es ist generell sehr freundschaftlich, da gibt es immer ein paar, die man vielleicht nicht unbe-*

dingt zu seinen Freunden zählt, da gibt es ein paar, wo man sagt, das sind meine Freunde, ein paar, die man nicht leiden kann, ein paar, die man gar nicht bemerkt, weil, vielleicht weil man nicht auf der gleichen Wellenlänge ist, es ist genau wie im normalen Berufsleben auch.

Das Verhältnis der Spieler untereinander empfindet der Befragte als „sehr freundschaftlich", weist jedoch auf die Parallele zum „normalen Berufsleben" hin. Dies lässt die Lesart zu, dass Cliquenbildung, zwischenmenschliche Differenzen, Formen des Mobbings etc. Bestandteile des Touralltags sind.

I: VII, 4 *Und inwieweit wird dein Lebensstil durch die Ausübung des Tennis beeinflusst?*

IP I: VII, 5 *Mein Leben ist Tennis. Also insofern wird es komplett, komplett dadurch beeinflusst.*

Mit den ersten vier Worten drückt der Interviewpartner aus, dass Tennis den Mittelpunkt seines Lebens darstellt. Durch die anschließende Explikation und die mit der Wiederholung des Adjektivs „komplett" einhergehende Akzentuierung, versucht er, dem antworteinleitenden, plakativ formulierten Aussagesatz Tiefe zu verleihen.

IP I: VII, 5-7 *Ich bin vierzig Wochen im Jahr unterwegs, mit Davis Cup, mit Trainingseinheiten, mit allem drum und dran, mit Turnieren und insofern ist das Leben, das Tennis diktiert das Leben,*

In dieser Sequenz fährt der Befragte mit der begonnen Argumentation fort. Nachdem er eine kurze Erläuterung seiner Jahresplanung gegeben hat, geht er so weit, von einer „Diktatur" des Tennis über die anderen Lebensbereiche zu sprechen. Dies impliziert, dass der Interviewpartner sich der Einschränkungen, die das Tennis auf seine Lebensführung hat, bewusst ist.

IP I: VII, 7-10 *was es natürlich auch schön macht, wenn man so viel in der Welt herumkommt und man sieht viel und man kann sein Hobby zum, zum Beruf machen, aber letztendlich ist man eben Vagabund, da gibt es nichts zu deuten.*

Die durch die Wahl des Adjektivs leicht negative Darstellung des Touralltags wird nun durch die Betonung einiger mit dieser Lebensweise verbundenen Vorteile zu neutralisieren versucht. Im letzten Teil der Antwort kommt der Befragte erneut auf eine mit der Tenniskarriere verbundene Problematik zu sprechen; die Wahl der Bezeichnung „Vagabund" lässt die Deutung zu, dass er im Touralltag das Gefühl der familiären Geborgenheit sowie eine gewisse Regelmäßigkeit vermisst.

I: VII, 11-12 *Und führt das „Aus-dem-Koffer-Leben" dann auch dazu, dass du manchmal das Gefühl der familiären Geborgenheit vermisst?*

IP I: VII, 13-17 *Auf jeden Fall. Also ich freue mich immer, wenn ich vor allem Weihnachten, wenn ich Weihnachten (…) nach Hause komme, mit meiner Familie feiern kann, wenn ich (…), tut mir schon auch irgendwie ein bisschen weh, wenn ich dann zum Beispiel bei meinem Vater, dann beim 60. Geburtstag*

nicht dabei sein konnte, weil ich unterwegs war und so Sachen, das ist natürlich schon irgendwie, irgendwie schade,

Diese Sequenz stützt die obige Lesart. Während der Turniersaison ist es dem Interviewten zu seinem Bedauern leider nicht möglich, den Kontakt zu Familie und Freunden so intensiv aufrechtzuerhalten, wie er dies gerne möchte. Allerdings ist er bereit, für die Ausübung des Tennis, die der Übernahme einer zeitlich begrenzten Quasi-Berufsrolle gleich kommt, gewisse Opfer zu erbringen.

IP I: VII, 17-19 *aber ja gut, das ist mein Beruf und da muss man Kompromisse eingehen und wann immer es möglich ist, versuche ich natürlich, in der Nähe der Familie oder der Freunde zu sein,*

Die Bereitschaft zur Erbringung persönlicher Opfer im Sinne der Einschränkung persönlicher Bedürfnisse wird nun noch einmal als mit dem gewählten Lebensweg unabdingbar verbundene Voraussetzung dargestellt. Zwar akzeptiert der Interviewpartner das Reisen als festen Bestandteil des von ihm gewählten Karrierewegs, doch fügt er an, dass er seine Familie und Freunde während der Turniersaison vermisst und bewusst deren Nähe sucht. Somit nimmt er sich – zumindest phasenweise – die Freiheit, den zwanglosen Zwängen des Spitzentennis, denen er sich über weite Teile der Turniersaison größtenteils unreflektiert und damit scheinbar unbewusst unterwirft, entgegenzuwirken.

IP I: VII, 19-23 *und das gibt dann auch einem wieder, wenn, wenn irgendwie die Tour dir auch wieder auf die, die Nerven geht und ich nicht so gut spiele, brauche ich auch mal eine Woche Abstand zu Hause oder wieder mit Freunden treffen oder wieder ein ganz normales Leben haben und das gibt einem dann wieder Kraft und auch Spaß, die Aufgabe wieder zu bewältigen.*

An dieser Stelle bricht der Interviewte erneut aus der relativ wertneutralen Beschreibung der Merkmale der Tour aus. Die Monotonie des Touralltags, die von einem Leben zwischen Hotel, Turnieranlage und Flughafen geprägt ist, geht mit physischen und psychischen Belastungen einher, die – besonders bei Misserfolgen und/oder sportlichen Krisen – die individuelle Toleranzgrenze des Befragten übersteigen. Nur durch regelmäßige „Exkursionen“ in die Alltagswelt von Familie und Freunden, die als Gegenwelt der eigenen Lebenswelt wahrgenommen wird, können die mit dem Touralltag verbundenen Belastungen „bewältigt“ werden.

I: VII, 24 *Und welchen Einfluss hat das Tennis auf deine Zeitplanung?*
IP I: VII, 27-29 *Die Zeitplanung jetzt während des Jahres? Ja gut, also ich meine es wird, 90 Prozent meiner Zeit wird durch mein Tennis verplant, also mit Reisen, mit Training, mit Fitness, mit Physio, mit allem drum und dran.*

Die prozentuale Angabe der auf die spitzensportliche Tenniskarriere entfallenden Zeit verdeutlicht, dass es dadurch zwangsläufig zu einer Überformung aller anderen Lebensbereiche kommt. Die Verwendung der rhetorischen Frage und des sich selbst zur Argumentation Mut machenden „ja gut“ implizieren, dass sich der Befragte diese Tatsache bisher noch nicht be-

wusst verdeutlicht hat. Indem er die Bezeichnung „mein Tennis“ der allgemeineren Formulierung „das Tennis“ vorzieht, zeigt er dennoch eine hohe Affinität zu dieser Sportart.

I: VII, 30 *Und gönnst du dir auch Pausen und Auszeiten?*
IP I: VII, 31 *Ja. Leider glaube ich, dass ich es zu selten mache, und ich müsste es mehr machen.*

In Antizipation eines Gegenargumentes, das sich aus der bisherigen Schilderung seiner Zeitplanung ableiten ließe, schränkt der Interviewpartner die zu Beginn gegebene Bejahung sofort ein. Die Verwendung des Konjunktivs legt nahe, dass der Befragte zwar die Notwendigkeit der regelmäßigeren Einplanung von Pausen und/oder Auszeiten sieht, jedoch Probleme hat, diese in den Saisonverlauf zu integrieren. Sequentiell gesehen müsste nun eine Begründung folgen, weshalb es zu dieser Umsetzungsproblematik kommt.

IP I: VII, 31-34 *Aber wenn man in so einem Trott drin ist, will man ja immer, weil ich eben sehr ehrgeizig bin, auch okay spielen, lieber noch eins mehr spielen, vielleicht bin ich ja erfolgreich und gut, anstatt doch mal ein, zwei Wochen weniger zu spielen.*

Die Begründung folgt tatsächlich. Die Strukturdynamiken des internationalen Spitzentennis sorgen, in Kombination mit dem ausgeprägten sportlichen Ehrgeiz des Befragten, dafür, dass der Interviewte einer Kombination von systemimmanenten und selbstauferlegten Zwängen erliegt. Durch die Monotonie des Touralltags, die Aneinanderreihung nahezu identischer Tages- und Wochenabläufe, den kontinuierlichen Druck, ein bestimmtes Ranking halten zu müssen, dafür die Leistungen des Vorjahres zumindest wiederholen, nach Möglichkeit noch übertreffen zu müssen, kommt es zur Ausbildung eines Teufelskreises, dem der Spieler nur schwer entrinnen kann.

I: VII, 35 *Kannst du dann während Pausen Gedanken an den Touralltag beiseite schieben?*
IP I: VII, 36 *Ja.*
I: VII, 37 *Ja?*
IP I: VII, 38 *Auf jeden Fall.*

Der obigen Lesart würde es entsprechen, wenn der Interviewte die Ausrichtung seines Tun und Handelns an den Strukturdynamiken des internationalen Spitzentennis auch während selbst gewählter Pausen oder Auszeiten nicht unterlassen könnte. Da der Befragte eine gedankliche Bindung während dieser Zeiträume jedoch verneint, scheint es während dieser Zeit zu einer nahezu vollständigen Entkopplung von fremdbestimmten und selbstauferlegten Zwängen zu kommen. Aufgrund der unpräzisen Frageformulierung „Gedanken an den Touralltag“ und der äußerst knappen Antworten des Interviewpartners bleibt offen, ob allein die räumliche Trennung, das heißt das kurzfristige Aussteigen aus dem Turnierzirkus, zu dieser gedanklichen Freiheit beiträgt oder ob der Interviewte sich diese durch die tägliche Absolvierung eines Freizeit-Trainingsprogramms sozusagen erst „erkaufen“ muss.

I: VII, 39 *Hast du auch manchmal das Gefühl, wegen des Tennis etwas zu verpassen?*

IP I: VII, 40 *Verpassen auf keinen Fall.*

Die spontane Antwort stützt die Aussage, dass der Befragte Tennis als den Mittelpunkt seines Lebens betrachtet und die mit dieser Wahl verbundenen Entbehrungen, die mit der monothematischen Lebensführung einhergehen, gerne in Kauf nimmt.

IP I: VII, 40-43 *Ich glaube, ich erfahre so viele Dinge durch das Tennis, die ich sonst, wenn ich einen normalen Beruf hätte, nicht erlebt hätte und die mir auch keiner mehr nehmen kann, also ich glaube, Lebenserfahrung (…) habe ich so viel gesammelt, wie ich sonst hätte nie in meinem ganzen Leben zusammensammeln können.*

Er betrachtet das internationale Spitzentennis als Lebensschule, die ihn – im Vergleich zu einem „normalen" Beruf – mannigfaltige Erfahrungen hat sammeln lassen, welche ihm auch im Hinblick auf den nachsportlichen Karriereverlauf von Nutzen sein können. Die ausdrückliche Betonung der Sinnhaftigkeit des Tuns und der Verwertbarkeit der Erfahrungen im späteren Lebensverlauf erwecken den Eindruck, als hätte der Befragte das Gefühl, er müsse den gewählten Lebensweg vor der Interviewerin rechtfertigen. Interessant ist, dass er im Zusammenhang mit karrierebedingten Entbehrungen nicht noch einmal die Auswirkungen auf das Familien- und Sozialleben thematisiert.

Fallstrukturhypothesen

1. Der Befragte betrachtet das Tennis als den Mittelpunkt seines Lebens.

Diese Hypothese wird durch die vom Befragten gewählte Darstellung des Spitzentennis nahe gelegt. Mit der spitzensportlichen Betätigung scheint der Interviewte einen für sich angemessenen Lebensstil gefunden zu haben, der ihm ausreichend Raum zu Selbstverwirklichung und Selbstdarstellung bietet. Die Anforderungen, denen er sich im internationalen Spitzentennis gegenübersieht, entsprechen in weiten Teilen seinem persönlichen Leistungsdenken, das sich an den Komponenten Disziplin, Zielstrebigkeit und Ehrgeiz ausrichtet. Diese Sichtweise legt nahe, dass der Befragte die Strukturdynamiken des Spitzentennis und die sich daraus ergebenden Zwänge nicht oder nicht in vollem Umfang wahrnimmt. In seinen Ausführungen konzentriert er sich über weite Strecken auf die Nennung von mit der Ausübung der Tenniskarriere verbundenen Vorteilen; wahrgenommene Einschränkungen werden durch die Nennung positiver Aspekte neutralisiert oder beschönigt. Zum Zeitpunkt der Befragung ist er nicht dazu bereit, das Tennisleben aufzugeben und gegen ein „normales" Alltagsleben einzutauschen.

2. Durch die spitzensportliche Ausübung des Tennis werden alle anderen Lebensbereiche überformt.

Die Hingabe, mit der sich der Befragte der Ausübung der leistungssportlichen Karriere widmet, ist so ausgeprägt, dass er nahezu sein gesamtes Denken und Handeln an der an Leistungssteigerung und Sieg orientierten Kontingenzformel des Sports ausrichtet. In der Folge werden andere Lebensbereiche, wie zum Beispiel Familien- und Sozialleben oder Ausbildung/Studium, bewusst vernachlässigt.

Sequenzanalyse 4 (Zeile VIII, 8 - IX, 9)

I: VIII, 8 *Fühlst du dich manchmal „tennismüde“?*

IP I: VIII, 9-12 *(…) Es gibt mit Sicherheit Zeiten, wenn man viel unterwegs ist, auch wenn man so zwei Monate unterwegs ist, dann braucht man schon einmal eine Pause, so, und dann ist schon Zeit auch mal für eine, für eine Tennispause, oder zumindest für eine Turnierpause für ein, zwei Wochen, aber dann ist es wieder okay, also dann bin ich auch wieder hungrig drauf, freu mich drauf*

Indem der Befragte zwischen den Begriffen Tennispause und Turnierpause differenziert, wird die Lesart des „Erkaufens“ der gedanklichen Freiheit vom Touralltag nahe gelegt. Es kann davon ausgegangen werden, dass der ambitionierte, ehrgeizige Interviewpartner auch während einer Pause, die im Vorfeld, zum Beispiel durch einen zweimonatigen Turnierblock, erst „verdient“ werden muss, an seinem sportlichen Weiterkommen arbeitet. Längere, komplett tennisfreie Phasen scheinen für ihn undenkbar. Die Verwendung des unter Spielern häufig verwandten Begriffs „hungrig drauf“ weist auf die emotionale Bindung an diese Sportart sowie auf die Bedeutung regelmäßiger Wettkampfteilnahmen für die Identitätskonstruktion des Befragten hin.

IP I: VIII, 12-15 *oder auch gerade wenn man viel spielt, wenn man vielleicht auch mal einige negative Erlebnisse hat, dann fühlt man sich auch einmal tennismüde, dann macht man mal ein paar Tage Pause und macht eben den Schwerpunkt bisschen mehr Fitness als Tennis und dann geht das wieder.*

Als weiterer Punkt, der das Einlegen einer Pause rechtfertigt, werden „negative Erlebnisse“, mit denen wahrscheinlich eine Reihe von frühen Niederlagen gemeint ist, angeführt. Auch in diesem Fall ist eine Pause nicht mit dem Aussetzen des Trainings gleichzusetzen; als Form des Abstandnehmens vom Touralltag wird lediglich eine Verlagerung des Trainingsschwerpunktes auf den konditionellen Bereich toleriert. Die Beschreibungen der letzten beiden Sequenzen bestätigen die Lesart der sehr engen Verbundenheit des Befragten zum Tennis, gleichzeitig implizieren sie, dass die Rigidität seiner Handlungsmaximen die Ausprägung einer positiven Besessenheit begünstigt.

I: VIII, 16 *Und bist du mit dem Verlauf deiner Karriere zufrieden?*

IP I: VIII, 17-19 *Sehr zufrieden. Wie gesagt, die letzten zwei Jahre hätten, hätten bisschen besser sein können, aber da gab es einige Gründe dafür, weshalb es nicht so gut gelaufen ist,*

Die eingangs dargestellte Zufriedenheit mit dem Verlauf der sportlichen Karriere wird im Anschlusssatz durch den Hinweis auf die vergangenen beiden Jahre, die ein „bisschen besser" hätten sein können, etwas eingeschränkt. Als mögliche Ursachen, die zu einer Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit des Befragten geführt haben könnten, sind Verletzungen, Probleme im privaten Bereich oder mit einem Trainerwechsel einhergehende Umstellungsschwierigkeiten denkbar. Die Formulierung „aber da gab es einige Gründe dafür" indiziert, dass sich der Befragte gedanklich intensiv mit der Formkrise auseinander gesetzt hat.

IP I: VIII, 19-20 *und ansonsten habe ich mich neun Jahre oder zehn Jahre in Folge immer wieder verbessert, meine Rangliste, und perfekter hätte meine Karriere eigentlich nicht laufen können.*

Durch den Hinweis auf die über Jahre erfolgte kontinuierliche Verbesserung der Weltranglistenposition wird die Erfolgszentriertheit des Befragten deutlich. Das abschließende Resümee kann als Ausdruck einer nahezu uneingeschränkten Zufriedenheit mit dem Verlauf der sportlichen Karriere verstanden werden.

I: VIII, 21-22 *Würdest du dann mit heutigem Wissensstand Veränderungen vornehmen, in der Gestaltung deiner Karriere?*

IP I: VIII, 23-25 *Wie gesagt, ich hätte vielleicht ein- oder zweimal im Nachhinein (…) weniger Turniere gespielt, hätte vielleicht nach meiner QRS[26]-OP nicht so früh angefangen, aber ansonsten, ansonsten hätte ich jetzt eigentlich keine, keine großen Veränderungen vorgenommen.*

An dieser Stelle zeigt sich erneut, dass der Befragte ein Problem damit hat, sich Pausen zu nehmen. Selbst nach Verletzungen kehrt er zu früh in den Trainingsalltag und/oder das Turniergeschehen zurück.

I: VIII, 26 *Und hast du schon einmal mit dem Gedanken gespielt, deine Karriere zu beenden?*

IP I: VIII, 27 *Ja, darüber nachgedacht habe ich schon, aber jetzt nicht ernsthaft,*

Obwohl der Interviewpartner, wie in der vorletzten Sequenz angegeben, seit mehr als zehn Jahren im internationalen Spitzentennis aktiv ist und in den vergangenen beiden Jahren weniger erfolgreich war, hat er sich nur im Sinne eines Gedankenspiels mit dem Ende seiner Karriere beschäftigt. Dies lässt auf eine starke Verbundenheit zur Sportart Tennis schließen. Die Frage, weshalb er sich gegen Ende seiner sportlichen Laufbahn „ernsthaften" Gedanken zum nachsportlichen Karriereverlauf verschließt, kann einerseits durch das subjektive Gefühl der fehlenden Notwendigkeit solcher Überlegungen, andererseits durch an den Ausstieg gekoppelte Verlustängste zu erklären versucht werden.

[26] benennt Körperteil

IP I: VIII, 27-30 *sondern mir mal Gedanken gemacht, was ich alles noch plane, was ich alles in meinem Leben noch machen möchte, was ich erreichen möchte, welche Ziele ich noch habe und dann eben auch überlegt, ob das mit dem Tennis übereinstimmt,*

Auch wenn IP I keine genauen Angaben zu seinen nachsportlichen Plänen macht, kann aus der Formulierung der Gedanken eine deutliche Leistungs- und Zielorientiertheit abgelesen werden, die auf dessen ausgeprägten Ehrgeiz zurückgeführt werden kann. Gleichzeitig ist die Fokussierung des Befragten auf das Tennis so ausgeprägt, dass selbst gegen Ende der Karriere der Bereich Tennis dessen Handeln und Denken dominiert.

IP I: VIII, 30 *weil ich mache es ja mittlerweile jetzt schon elf Jahre,*

Diese Sequenz kann als Quasi-Entschuldigung der gedanklichen Beschäftigung mit der nachsportlichen Zukunft, die einem Verrat an den eigenen Handlungsmaximen gleich kommt, verstanden werden.

IP I: VIII, 30-32 *aber letztendlich so daran gedacht, dass ich jetzt aufhöre, dass ich es jetzt wirklich, ja, konsequent aufhören würde, habe ich noch nicht.*

Am Ende der Ausführung bekräftigt der Interviewpartner erneut, dass er sich gedanklich noch nicht ernsthaft mit dem Ende seiner sportlichen Laufbahn befasst hat. Insgesamt lässt die Haltung des Befragten auf ein zwanghaftes Festhalten an der Tenniskarriere, das mit der Verdrängung des Leistungsabfalls aus dem Bewusstsein einhergeht, schließen.

I: VIII, 33-34 *Okay. Gut, die Frage ist jetzt bei dir überflüssig, dass du deine nachsportliche Zukunft durch die finanziellen Einnahmen absichern kannst, ist gegeben?*
IP I: VIII, 35 *Kommt auf den Lebensstil drauf an.*
I: VIII, 36 *Was würdest du sagen auf die Frage?*
IP I: VIII, 37 *(lacht) Ich glaube ich komme finanziell da einigermaßen über die Runden.*

Die Interviewerin geht, Vorwissen (Höhe des erspielten Preisgeldes, lukrative Werbeverträge etc.) in ihre Fragestellung einbeziehend, davon aus, dass IP I finanziell abgesichert ist. Erst auf Nachfrage wird dieser Sachverhalt bestätigt. Die Art und Weise, wie der gut situierte Befragte über finanzielle Belange spricht, deutet darauf hin, dass es sich um einen bescheidenen Menschen handelt, dem es peinlich ist, diese Dinge zu erörtern. Die Tatsache, dass der Interviewpartner – im Gegensatz zu vielen anderen Befragten – die mit der Ausübung des professionellen Tennis verbundenen Verdienstchancen bisher nicht zu den Vorteilen dieser Sportart gezählt hat, ist interessant. Entweder ist er so abgesichert, dass er sich über finanzielle Belange keine Gedanken machen muss, oder er übt die Sportart rein um ihrer selbst willen aus, was die Lesart der auf Ehrgeiz und Wettkampforientiertheit aufbauenden Motivation bestärken würde.

I: VIII, 38-39 *(lacht) Und sorgst du in irgendeiner Weise für deine nachsportliche Karriere vor, zum Beispiel durch Rentenversicherungen oder Lebensversicherungen?*

IP I: VIII, 40-42 *Ja, also komplett alles. Ich bin generell ein konservativer Mensch, wenn es um Geldfragen geht und für mich, ich weiß, ich verdiene jetzt vielleicht relativ viel Geld, aber ich weiß auch, dass ich davon eben danach, nach meinem Tennis, leben muss,*

Über Renten- und Lebensversicherungen versucht der Interviewpartner seinen Lebensweg, speziell auch die direkt an den Austritt aus dem Spitzensport folgende Phase, finanziell abzusichern. Das Ansprechen der Übergangsproblematik von der sportlichen in die nachsportliche Karriere weist darauf hin, dass er sich hierzu bereits ausführlichere Gedanken gemacht hat.

IP I: VIII, 42-43 *weil da will ich mir was Neues aufbauen und da weiß man nie, ob man erfolgreich wird, ob es gut geht oder nicht gut geht.*

Die nachsportliche Zukunft assoziiert der Interviewpartner mit Ungewissheit und Unsicherheit. Durch den Wechsel von der 1. Person Singular auf das generalisierende Indefinitpronomen („man") kennzeichnet der Interviewpartner, dass eine Existenzgründung im Allgemeinen mit einem gewissen Risiko verbunden ist. Insgesamt erweckt die Schilderung den Eindruck, als habe er starke Bedenken, das geregelte und ihm gut bekannte Tennisleben aufzugeben und einen neuen, mit vielen Überraschungen und Entscheidungen verknüpften Lebensabschnitt zu beginnen. Dadurch wird die obere Lesart der Hinauszögerung des sportlichen Karriereendes aufgrund von Verlustgefühlen und/oder -ängsten bestätigt.

IP I: VIII, 44-47 *(…) Mein Lebensprinzip ist, immer wenn ich etwas mache, möchte ich es hundertprozentig tun und deswegen hoffe ich und glaube ich auch, dass ich vielleicht später Erfolg haben kann und (…), aber generell bin ich eher sehr konservativ und versuche da schon mal ein bisschen vorzubauen.*

Nach kurzem Stocken führt der Interviewpartner die Argumentation fort. Die Formulierung „hoffe ich und glaube ich auch, dass ich vielleicht später", die der Befragte nach der ausdrücklichen Betonung seines Einsatzwillens gibt, ist in sich widersprüchlich und verweist damit indirekt auf die große Unsicherheit, die er mit diesem Lebensabschnitt verbindet. Die Verwendung des Begriffs „später" impliziert, dass der Interviewpartner das Ende der sportlichen Karriere noch (möglichst lange) hinauszögern möchte.

I: VIII, 48-49 *Gut, du hast gerade schon ein bisschen zur letzten Frage übergeleitet. Hast du Pläne für die Zeit nach Beendigung deiner Karriere?*

IP I: VIII, 50-51 *Ich habe einige Pläne. Erst mal würde ich gerne (…) European Business School, so was in der Art machen,*

An dieser Stelle führt der Interviewpartner die Pläne, die er in Zusammenhang mit der gedanklichen Beschäftigung der nachsportlichen Karriere nur angeführt hat, aus. Sein Planentwurf sieht vor, dass er den ursprünglich vor dem Eintritt in das internationale Spitzentennis angedachten Karriereweg einschlägt und eine akademische Ausbildung absolviert.

IP I:VIII, 51-IX, 4 *aber nicht auf Diplom, weil das dauert eben ein bisschen länger, sondern auf Ökonom, das dauert nur ein, eineinhalb Jahre, da gibt es einen neuen Wirtschaftszweig, der zwar jetzt, zur Zeit, in diesem Jahr auf Eis gelegt ist, aber sehr wahrscheinlich in der Zukunft wieder kommen wird, den würde ich gerne machen, dass man mal eine Basis hat für, für, fürs Berufsleben,*

Aufgrund des mit der Ausübung der Tenniskarriere verbundenen Zeitverlusts sieht sich der Befragte in Bezug auf die formale Ausbildung unter Zeitdruck gesetzt, wodurch er – wahrscheinlich entgegen seinen früheren Ambitionen – einen weniger zeitaufwendigen Studiengang auswählen wird.

IP I: IX, 4-5 *dann gibt es schon einige Angebote, Angebote von, auch im Tennisbereich, aber auch außerhalb vom Tennisbereich, was ich machen könnte*

Nach Abschluss der akademischen Ausbildung möchte der Befragte auf Stellenangebote, die ihm im Verlauf seiner sportlichen Karriere gemacht wurden, zurückgreifen. Dabei profitiert er von dem durch seine Erfolge erworbenen Bekanntheitsgrad und dem im Verlauf der Tenniskarriere aufgebauten Beziehungsgeflechts.

IP I: IX, 5-7 *und (…), ich habe mir erst einmal gesagt, ich möchte erst mal Tennis fertig spielen, vielleicht mal ein, zwei, drei, vier Monate Auszeit gönnen, mich mal über meine Karriere freuen und mir mal, das alles verarbeiten, was alles passiert ist*

Nach einer kurzen Pause rücken die vorgestellten Pläne zu Gunsten der Tenniskarriere wieder in den Hintergrund. Die Formulierung „Tennis fertig spielen“ spricht erneut für die Verbundenheit zu dieser Sportart. Gleichzeitig wird der Eindruck erweckt, der Befragte habe trotz seines Alters und des Abnehmens der sportlichen Erfolge noch nicht das Gefühl, sich am Ende seiner sportlichen Laufbahn zu befinden. Die Aussage „mich mal über meine Karriere freuen, […] das alles verarbeiten“ impliziert, dass der Befragte aufgrund seiner Hingabe an diese Sportart, aufgrund der kontinuierlichen Eingebundenheit, aufgrund der Unterwerfung unter die Strukturdynamiken des Spitzentennis und die selbstauferlegten Zwänge noch keine Gelegenheit hatte, seine sportlichen Erfolge zu realisieren. Dies würde dafür sprechen, dass er auch nicht realisiert, dass er seinen Leistungshöhepunkt bereits überschritten hat. Die Lesart des zwanghaften Festhaltens an der sportlichen Karriere, das auf die Angst vor der Zukunft zurückzuführen ist, wird durch diese Sequenz verifiziert.

IP I: IX, 7-9 *und dann überall mal reinschnuppern, um zu sehen, was mir am meisten Spaß macht, wo ich vielleicht emotional involviert bin und dann das machen.*

Die Formulierung „überall mal reinschnuppern“ und die Infragestellung der emotionalen Bindefähigkeit an einen neuen Aufgabenbereich oder Lebensmittelpunkt verweisen erneut auf die Eingebundenheit des Befragten in das internationale Spitzentennis und deren Bedeutung für dessen Identitätskonstruktion. Die Lesart der mit dem Karriereausstieg verbundenen Verlustangst, die sich aus den mit der Aufgabe des gewohnten Lebensrhythmus und dem Einschlagen eines neuen Lebenswegs verbundenen Konsequenzen ergibt und die in den vorangegangenen Sequenzen bereits mehrfach ausgewiesen wurde, findet sich hier erneut bestätigt.

Fallstrukturhypothesen

1. Die Persönlichkeitsstruktur des Befragten weist durch die extrem ausgeprägte Karriere- und Erfolgsfokussiertheit Züge einer positiven Besessenheit auf.

Der Befragte hat die leistungssportliche Karriere zu seinem Lebensmittelpunkt erkoren. Die Bindung an das Tennis, das ihm verschiedene Möglichkeiten der Selbstwahrnehmung und Selbstdarstellung offeriert, wird zusätzlich durch den ausgeprägten sportlichen Ehrgeiz und die Bereitschaft, sich den eigenen, rigiden und zielgerichteten Handlungsmaximen zu unterwerfen, gestärkt. Dabei nimmt die Fokussierung des Befragten auf die Tenniskarriere und das Erreichen spitzensportlicher Erfolge so extreme Züge an, dass bereits von einer positiven Besessenheit gesprochen werden kann.

2. Eine Kombination aus Sportverbundenheit und Verlust- und Versagensängsten trägt dazu bei, dass der Befragte die Beendigung der sportlichen Karriere hinauszögert.

Die Identitätskonstruktion des Befragten ist durch die seit über elf Jahren andauernde monothematische Lebensführung geprägt. Mit der Beendigung der sportlichen Laufbahn, die eine wichtige biographische Zäsur in seinem Leben markiert, verliert der Interviewte seinen bisherigen Lebensmittelpunkt. Gleichzeitig ist die Frage der beruflichen Zukunft noch nicht geklärt. Der Angst, das gewohnte Leben aufzugeben und einen Neuanfang zu starten, der zumindest zu Beginn von Ungewissheit und Unsicherheit geprägt ist, begegnet der Befragte mit der Hinauszögerung des Endes der sportlichen Karriere.

Ergebnisse der Fallrekonstruktion

Der Einfluss des „Entdeckers“

Bereits in seiner Jugend weist der Befragte einen ausgesprochenen sportlichen Ehrgeiz auf. Durch die leistungssportliche Betätigung in zwei verschiedenen Sportarten (Fußball, Tennis) genießt er eine breite Grundlagenausbildung. Aufgrund zeitlicher Koordinierungsprobleme, die sich aus der Erhöhung des Trainingsumfangs im Tennis und der Aufnahme in das Förderprogramm des zuständigen Landesverbandes ergeben, kommt es im Alter von 14 Jahren zur

Beendigung der Ausübung des Fußballs. Obwohl der Befragte bei Jugendturnieren im Tennis sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene erfolgreich ist, strebt er von sich aus keine international ausgerichtete Karriere im Erwachsenenbereich an. Nur durch den Einfluss seines „Entdeckers", den er im Nachhinein als „Reindrängen" empfindet, entschließt er sich dazu, bereits während der Schulzeit Turniere des ITF Pro Circuits zu spielen und so den Einstieg in das internationale Spitzentennis vorzubereiten. Somit gründet der Karriereeintritt auf einer zugewiesenen, nicht-autonomen Entscheidung des Befragten.
An verschiedenen Stellen hebt der Interviewte seinen „Entdecker", der ihn zum Zeitpunkt des Interviews über 14 Jahre als Coach und Manager betreut, hervor. Die Art der Schilderung impliziert eine mit dem Wirken dieser Person verbundene, sukzessive Einschränkung des Handlungs- und Entscheidungsfreiraumes des Befragten, die jedoch von diesem nicht als solche wahrgenommen wird. Im Laufe der Zusammenarbeit und mit zunehmender Einflussnahme des „Entdeckers" schlägt die ursprüngliche Dankbarkeit, die der Befragte und seine Familie diesem entgegenbringen, in ein mentales Abhängigkeitsverhältnis um.

Die Hingabe an das internationale Spitzentennis
Nachdem der Befragte die zugewiesene Entscheidung seines „Entdeckers" angenommen hat, setzt er alles daran, um im internationalen Tennis erfolgreich zu sein. Durch seinen ausgeprägten Ehrgeiz sowie durch seine Leistungs- und Wettkampforientiertheit angetrieben, akzeptiert er die dort vorherrschenden Strukturbedingungen vorbehaltlos. Tennis wird, trotz diverser Einschränkungen im Bereich des Familien- und Soziallebens, zum unangefochtenen und unanfechtbaren Mittelpunkt seines Lebens, der alle anderen Lebensbereiche überformt. Die Verinnerlichung der zwanglosen Zwänge des Spitzentennis, die sich aus der dem Hochleistungssport zugrunde liegenden Kontingenzformel, die an Leistungssteigerung und Sieg orientiert ist, ableiten lässt, trägt in Kombination mit den selbstauferlegten Zwängen, die der Handlungsmaxime des Befragten zugrunde liegen, dazu bei, dass dessen Fokussierung auf den Sport Züge einer positiven Besessenheit annimmt. Eine extrem hohe Anzahl an jährlich gespielten Turnieren und die mangelnde Bereitschaft, Pausen in den Turnierplan zu integrieren, können als Folge dieser Entwicklung verstanden werden.

Der Ausstieg aus dem Spitzentennis und die nachsportliche Karriere
Der Befragte ist sich der Auswirkung, die das spitzensportliche Engagement auf seinen nachsportlichen Karriereverlauf hat, bewusst. Mehrfach verweist er auf Probleme, die sich beim Übertritt von der spitzensportlichen in die nachsportliche Karriere ergeben können. Insgesamt begegnet er diesem Wendepunkt in seiner Biographie mit Skepsis. Trotz seines Alters und der seit Jahren zu verzeichnenden Verschlechterung seiner Ranglistenposition hält er an der Ausübung der sportlichen Karriere fest, wodurch der Eindruck erweckt wird, er habe Angst davor, das vertraute Tennis-Leben, das den Bezugsrahmen seiner Identitätskonstruktion darstellt, aufzugeben. Die Situation des Befragten kann im weitesten Sinn mit der eines Studenten, für den mit dem Studienabschluss „das verlängerte soziale Adoleszenz-Moratorium eines Studentenlebens" (Oevermann, 1988, S. 253) endet, verglichen werden, der an einem Punkt, an dem

die Entscheidung für den weiteren Lebensweg vollverantwortlich getroffen werden muss, sowohl mit Verlust- als auch mit Versagensängsten konfrontiert wird. Da der Interviewte den Ausstiegszeitpunkt – im Gegensatz zu einem Studenten, für den nach Ablegen der Abschlussprüfungen das Studentenleben im Regelfall beendet ist – frei wählen kann, zögert er diesen, durch Festhalten an erreichten Erfolgen bei gleichzeitiger Verdrängung von Misserfolgen, (unbewusst) hinaus. Seine „Flucht" vor der Realität und seine große Unsicherheit in Bezug auf die erfolgreiche Ausübung einer beruflichen Tätigkeit sprechen dafür, dass er, bedingt durch das Abhängigkeitsverhältnis zu seinem Coach und die Eingebundenheit in das internationale Spitzentennis, in seinem bisherigen Leben kaum eine weitreichende Entscheidung vollverantwortlich getroffen hat.

8.1.2 Interviewpartner V (IP V)

Zur Einbettung der Interaktionssituation

Das Interview wurde im Rahmen eines internationalen Herrentennisturniers geführt. Da sich Befragter und Interviewerin bereits im Vorfeld kannten, wurde auch während der Aufzeichnung die Verwendung des distanzlosen Sprachgebrauchs („du") beibehalten. Aufgrund terminlicher Koordinierungsprobleme seitens des Interviewpartners wurde das Gespräch, das im Bereich des Clubhauses des veranstaltenden Tennisvereins geführt wurde, nach Ende des zweiten Fragenkomplexes unterbrochen und am nächsten Tag fortgesetzt. Nachdem das Thema (Arbeitstitel: „Tennis aus Athletensicht") und der grobgliedernde Aufbau des Intensivinterviews vorgestellt waren, erfolgte der Hinweis an den Befragten, dass dieser jederzeit über die allgemeinen Fragestellungen hinausgehende Themen/Ereignisse zur Sprache bringen könne.

Sequenzanalysen

Sequenzanalyse 1 (Zeile I, 3 - II, 10 & II, 20 - II,47)

I: I, 3 *Wie alt warst du, als du das erste Mal Tennis gespielt hast?*

Die Interviewerin leitet das Gespräch mit der Frage nach dem ersten Kontakt zur Sportart Tennis ein.

IP V: I, 4 *Ich glaube sieben. Sieben oder acht.*

Der Interviewpartner geht bei seiner Antwort nicht auf die verschiedenen Bedeutungsmöglichkeiten der offen gewählten Frageformulierung „Tennis gespielt"[27] ein. Die Nennung eines relativ konkreten Zeitrahmens impliziert, dass der erste Kontakt mit dem Tennis den Beginn der regelmäßigen Ausübung dieser Sportart darstellt.

[27] Hiermit können – wie in der vorangegangenen Fallrekonstruktion bereits ausgeführt – sowohl der erste zufällige Kontakt mit Tennisball und -schläger, als auch die erste Trainerstunde und der direkte Einstieg in das leistungssportlich orientierte Tennis, gemeint sein.

I: I, 5 *Und durch wen kamst du dann dazu, Tennis als Leistungssport zu betreiben?*

IP V: I, 6 *Leistungssport, das war ein Zufall.*

Die Ausübung des Tennisleistungssports wird als zufällige Entwicklung dargestellt. Sequentiell gesehen müsste nun eine Begründung folgen, wie der Befragte zu dieser Einschätzung kommt.

IP V: I, 6-8 *Mein Nachbar, also ich habe wahrscheinlich Boris Becker geschaut im Fernsehen und habe angefangen, mein Nachbar war Tennistrainer im Heimatverein*

Die Begründung folgt tatsächlich. Der Befragte nennt als Einstiegsgrund in das Tennis die Kombination aus der Motivation, einem erfolgreichen deutschen Tennisspieler nachzueifern und der Trainertätigkeit seines Nachbarn, bei dem er die ersten Tennisstunden erhalten hat.

IP V: I, 8-9 *und dann haben wir zufällig eine Ausschreibung zu einem Sichtungsturnier gesehen und haben dann dort mitgemacht*

Im weiteren Verlauf seiner Argumentation führt er die Teilnahme an einem Sichtungsturnier auf Verbandsebene an. Die Verwendung der 1. Person Plural lässt verschiedene Lesarten zu. So könnte sich das „wir" beispielsweise auf den Nachbarn/Trainer, auf ein oder mehrere Familienmitglieder oder andere Jugendliche des Heimatvereins beziehen.
Da ein erfahrener Trainer in der Regel über Sichtungstermine auf Bezirks- und Verbandsebene informiert ist, der Befragte jedoch die Bezeichnung „zufällig" wählt, scheint es wahrscheinlich, dass der Trainer und/oder die Verantwortlichen des Heimatvereins in Bezug auf Sichtungen zu diesem Zeitpunkt kein oder nur wenig Vorwissen hatten.

IP V: I, 9-10 *und dann bin ich, hat der ABC[28] mich aufgenommen und deswegen war ich, bin ich dann so zum Leistungssport gekommen.*

Im Anschluss an die Sichtung wird der Interviewpartner in das Förderprogramm des zuständigen Landesverbandes aufgenommen. Die Zugehörigkeit zum Verbandskader kennzeichnet nach Ansicht des Befragten den Eintritt in den Leistungssport. Durch die gewählte Formulierung ist nicht eindeutig ersichtlich, ob der Interviewpartner auch ohne die Unterstützung des Landesverbandes eine leistungssportliche Laufbahn eingeschlagen hätte. Die in den vorherigen Sequenzen gemachten Angaben (Vorbildfunktion von Boris Becker, auf Eigeninitiative gründende Teilnahme an der Sichtung) lassen jedoch vermuten, dass der Befragte bereits in der Jugend für eine rein breitensportlich ausgerichtete Laufbahn zu ambitioniert, ehrgeizig und wettkampforientiert ist.

[28] Landesverband

I: I, 11 *Okay. Und wann hast du dann mit systematischem Training angefangen?*
IP V: I, 12 *Mit zwölf, würde ich sagen.*

Der Einstieg in das Tennis vollzieht sich allmählich. Im Alter von acht bis elf Jahren trainiert der Interviewpartner wahrscheinlich unkoordiniert und unregelmäßig, erst ab Erreichen des 13. Lebensjahres wird das Training als systematisch beschrieben. Ein Grund für den Anstieg des Trainingsumfangs kann die Aufnahme in das Förderprogramm des Landesverbandes sein. Auch erste Turniererfolge und die Motivation, sich weiter zu verbessern, können Ursachen dieser Entwicklung sein.

I: I, 13 *Und hast du bisher außer Tennis noch andere Sportarten betrieben?*
IP V: I, 14-15 *Habe immer noch Fußball gespielt, habe dann kurzzeitig ausgesetzt, habe immer nebenbei Fußball gespielt.*

Neben dem Tennis widmet sich der Befragte einer weiteren Sportart, dem Fußball. Da seine Antwort nicht eindeutig formuliert ist, ist nicht ersichtlich, auf welche der beiden Sportarten sich der Hinweis „habe dann kurzzeitig ausgesetzt" bezieht. Die zweimalige Betonung „immer" in Verbindung mit Fußball legt nahe, dass der Befragte die Ausübung des Tennis für kurze Zeit unterbrochen hat.

I: I, 16 *Also hast du Tennis schon vor dem Fußball gespielt oder erst Fußball?*
IP V: I, 17 *Erst Fußball.*
I: I, 18 *Erst Fußball. Und hast du im Fußball auch an Wettkämpfen teilgenommen?*
IP V: I, 19 *Ja. Im Verein gespielt, ja.*

IP V hat vor der Ausübung des Tennis bereits aktiv Fußball gespielt und die beiden Sportarten über einen gewissen Zeitraum parallel betrieben. Die Formulierung „im Verein gespielt" lässt allerdings keinen Rückschluss auf das im Fußball erreichte Leistungsniveau des Befragten zu.

I: I, 20 *Gut. Und weshalb hast du dann das Fußball aufgegeben?*
IP V: I, 21-22 *Wegen, wegen dem Tennis. Wegen der Verletzungsgefahr dann später, wenn man älter wird und (…), ja, auch wegen der Zeit.*

Die Ausübung der Sportart Fußball wird zu Gunsten des Tennis aufgegeben. Als Gründe werden ein erhöhtes Verletzungsrisiko sowie, nach einer kurzen Verzögerung, zeitliche Koordinierungsprobleme angeführt. Diese ergeben sich aus der bereits angesprochenen Zunahme des Trainingsumfangs im Tennis. Auch bezüglich Wettkampfteilnahmen können sich terminliche Abstimmungsschwierigkeiten ergeben, da im Jugendbereich Mannschaftsspiele, Turniere etc. in der Regel ausschließlich an Wochenenden und/oder in den Ferien veranstaltet werden. Zudem stellt die Zugehörigkeit zu zwei Mannschaften bzw. die leistungssportliche Betätigung in zwei verschiedenen Sportarten auf Dauer eine große Doppelbelastung dar. Die Entscheidung für das Tennis lässt verschiedene Rückschlüsse zu; beispielsweise könnte ihm diese Sportart mehr Spaß bereitet haben oder er sah in dieser Sportart größere Erfolgsaussichten für sich.

I: I, 23	*Okay. Weißt du noch, wie alt du warst, als du deinen ersten Tenniswettkampf bestritten hast?*
IP V: I, 24	*Neun, würde ich sagen.*

Die erste Tenniswettkampfteilnahme im Tennis findet relativ kurz nach Beginn der Ausübung dieser Sportart statt. Dies kann ein Indiz dafür sein, dass es sich um einen Mannschaftsvergleichswettkampf zwischen zwei Vereinen, Vereinsmeisterschaften oder ein kleineres, regionales Jugendturnier gehandelt hat.

I: I, 25	*Hast du auch internationale Jugendturniere gespielt?*
IP V: I, 26	*Ja.*

Meldungen zu internationalen Jugendturnieren müssen über den nationalen Tennisverband erfolgen. In der Regel werden nur die talentiertesten Spieler eines Bundeslandes bzw. die talentiertesten Spieler des entsprechenden Jahrganges berücksichtigt. Die knappe Bejahung des Interviewpartners inkludiert, dass dieser in der Jugend der nationalen Spitze angehört hat.

I: I, 27	*Und was waren deine größten Erfolge in der Jugend?*
IP V: I, 28-30	*War DEF[29] in Europa für kurze Zeit, habe ein Turnier in GHI[30] gewonnen in der zweiten Kategorie (…), ja, das war so, habe mal JKL[31] Halbfinale gespielt, so, die Erfolge, habe Junioren Wimbledon gespielt.*

Die obige Lesart wird durch diese Sequenz bestätigt bzw. ergänzt. IP V zählt im Jugendbereich zur europäischen Spitze, was durch die Nennung einer Top 10 Platzierung im Tennis Europe Ranking sowie durch die Aufzählung zahlreicher Erfolge bei internationalen Jugendturnieren belegt wird.

I: I, 31-32	*Sehr schön. Du hast gesagt, dass du durch den ABC gefördert wurdest und dass das aufgrund eines Sichtungsturniers war. Wie alt warst du zu Beginn der Förderung?*
IP V: I, 33	*Ich war, zu Beginn der Förderung war ich elf, glaube ich, zehn oder elf.*

Die zeitliche Angabe des Beginns der Förderung deckt sich mit dem in Deutschland angestrebten Sichtungsalter.

I: I, 34	*Und wie viele Jahre wurdest du gefördert?*
IP V: I, 35-36	*Bis zu meinem zwanzigsten Lebensjahr, also neun, neun, zehn Jahre war ich dort im, im Verband, ja.*

In der Regel endet für geförderte Jugendliche die Unterstützung durch den Landesverband mit Erreichen des 18. Lebensjahres. Dass IP V eine Anschlussförderung durch den Verband genossen hat, ist wahrscheinlich einerseits auf die Erfolge im Jugendbereich, andererseits auf

[29] Top 10 Platzierung

[30] europäischer Staat

[31] deutsche Stadt

das ihm zugesprochene Talent und die daran geknüpften Erwartungshaltungen seitens der Funktionäre zurückzuführen.

I: I, 37	*Und die Förderung war kontinuierlich?*
IP V: I, 38	*Kontinuierlich, ja.*
I: I, 39	*Keine Unterbrechungen?*
IP V: I, 40	*Nein.*

Eine kontinuierliche Kaderzugehörigkeit über einen Zeitraum von neun bis zehn Jahren impliziert, dass IP V die Kaderrichtlinien für den Zeitraum der Förderung erfüllt hat. Damit wird die obige Lesart, der Interviewte habe die Ausübung des Tennis (kurzzeitig) unterbrochen, widerlegt.

I: I, 41-42	*Okay, super. Wie beurteilst du die Förderleistungen, die du empfangen hast, aus heutiger Sicht?*
IP V: I, 43-45	*War alles sehr, sehr gut. Natürlich war für mich, für mich war es schwer, weil ich sehr lange anreisen musste, weil wir nur einen Stützpunkt hatten sozusagen, aber im Großen und Ganzen war es sehr gut.*
I: I, 46	*Wie lange war die Fahrzeit dann einfach?*
IP V: I, 47	*Dreiviertel Stunde, einfach (…), normal, wenn kein Verkehr war.*

IP V zeigt sich mit den erhaltenen Förderleistungen sehr zufrieden. Als einziges Manko wird die sich aus der Entfernung zwischen Wohnort und Trainingsstützpunkt ergebende, relativ lange Fahrzeit von mindestens 45 Minuten pro Wegstrecke angeführt. Die damit verbundenen zeitlichen und finanziellen Belastungen führen auf Seiten des Befragten jedoch nicht zu einer Abwertung der Förderleistungen, woraus gefolgert werden kann, dass sich die Erwartungen des Interviewten besonders in Bezug auf das erhaltene Training erfüllt haben müssen.

I: I, 48	*Ja, klar. Und die Trainerkompetenz war auch gut?*
IP V: I, 49	*Sehr gut, ja.*
I: II, 1	*Sehr gut.*
IP V: II, 2	*Ja.*

Die Kompetenz der Trainer wird vom Befragten ebenfalls als „sehr gut“ bezeichnet. Damit wird die Lesart der vorangegangen Sequenz bestätigt.

I: II, 3	*Und denkst du, dass du ohne Förderung so weit gekommen wärst?*
IP V: II, 4	*Nein, auf keinen Fall.*

Nach Einschätzung des Befragten wäre dieser ohne die Unterstützung des Verbandes im Erwachsenenbereich nicht in die erweiterte Weltspitze des Tennis (Top 50) vorgedrungen. Die Gründe, die den Interviewten zu dieser Bewertung kommen lassen, können vielfältiger Natur sein. Beispielsweise könnte er davon ausgehen, dass sein Vereinstrainer zu unqualifiziert und/oder unerfahren war, um ihn im Bereich Technik und Taktik auf das Turniertennis vorzubereiten. Ferner könnte es sein, dass die Finanzierung eines systematischen Trainings und

regelmäßige Turnierreisen nur mit Hilfe der Unterstützung des Verbandes zu verwirklichen waren.

I: II, 5 *Warum nicht?*
IP V: II, 6-8 *Ja, weil die ersten Jahre immer sehr wichtig sind für die Entwicklung und ich denke, dass wir da (…) wirklich sehr, sehr, sehr gut gearbeitet haben und ich bin da sehr gut gefördert worden, mit sehr gutem Training auch und (…),*

IP V zeigt sich mit der Kompetenz der Trainer und der Gestaltung des Verbandstrainings überaus zufrieden. Die Hervorhebung des „sehr guten" Arbeitens und der „sehr guten" Förderung durch „sehr gutes" Training lässt vermuten, dass der Befragte im Jugendbereich eine hohe Anzahl an wöchentlichen Trainingsstunden absolviert hat. Dafür spricht auch die Verwendung der 1. Person Plural, die auf ein auf Nähe, Vertrautheit und Vertrauen bauendes Verhältnis zum Verbandstrainer schließen lässt.

IP V: II, 8-10 *ja, habe da natürlich, der Feinschliff war dann später, aber ich meine von da, ich denke, dass da alle Grundlagen gelegt werden und ohne die Grundlagen kann man nie richtig gut werden.*

In der Jugend wird nach Ansicht des Befragten der Grundstein für einen erfolgreichen Karriereverlauf im Erwachsenenbereich gelegt, während der „Feinschliff" später erfolgt. Wie dieser erworben wird, wird vom Interviewten nicht explizit erläutert. Einmal könnte dies „passiv", das heißt durch die Aneignung taktischer Raffinesse mit zunehmender Turnier- und Matcherfahrung, geschehen; ein „aktiver" Weg wäre die Zusammenarbeit mit im internationalen Spitzentennis erfahrenen Coaches oder ein längerer Aufenthalt in einer renommierten Tennisakademie.

I: II, 20-21 *Okay, gut. Jetzt weiß ich, dass du nach der Schule College Tennis gespielt hast. Hast du davor noch eine Ausbildung angefangen?*
IP V: II, 22 *Nein.*

Die spontane Verneinung des Interviewpartners lässt darauf schließen, dass dieser sich direkt nach dem Abitur an einer amerikanischen Hochschule eingeschrieben hat.

I: II, 23 *Hast du direkt dann nach Amerika gewechselt?*
IP V: II, 24 *Direkt dann nach Amerika gegangen. (…)*

Auf Nachfrage wird die Lesart der vorangegangenen Sequenz bestätigt.

I: II, 25 *Okay. (…)*
IP V: II, 26 *Also nach einem Jahr.*

Erst nach einer längeren Pause, in der die Interviewerin schon die nächste Frage vorbereiten und einleiten wollte, schränkt der Interviewte seine Bejahung durch den Verweis auf eine

einjährige Übergangsphase ein.

IP V: II, 26-27 *Habe ein Jahr eigentlich Tennis gespielt, nur Tennis und bin dann gewechselt, ja.*

Der Verweis auf ein Jahr „Tennis spielen“ ist sehr unpräzise und lässt verschiedene Lesarten zu. Vielleicht konnte oder wollte der Interviewte sich nach Ende der Schullaufbahn nicht dazu entscheiden, eine Berufsausbildung zu beginnen oder ein Studium aufzunehmen und hat sich ein Jahr Auszeit gegönnt, in dem er zu seinem Vergnügen viel Tennis gespielt und/oder an kleineren, nationalen Turnieren teilgenommen hat. Oder er hat versucht, in diesem Zeitraum den Einstieg in das internationale Spitzentennis zu verwirklichen.

I: II, 28 *Nur Tennis gespielt heißt, auch versucht, den Einstieg zu schaffen und …*
IP V: II, 29 *… ja, habe richtig kleine Future Turniere dann gespielt, ja.*

Die Fragestellung der Interviewerin nicht abwartend, bestätigt IP V mit seinem Verweis auf die Teilnahme an Turnieren des ITF Men’s Circuit die zweite Lesart. Weshalb wechselt der Befragte nach dieser Zeit an eine amerikanische Hochschule, um dort College Tennis zu spielen? Mögliche Ursachen können fehlende Erfolge, die Erkenntnis, dass der Touralltag nicht seinen Vorstellungen entspricht oder der Wunsch, Tennis zu spielen und parallel eine akademische Ausbildung zu absolvieren, sein.

I: II, 30 *Und wie kam es dann dazu, dass du in die USA gegangen bist?*
IP V: II, 31-32 *Wollte einfach etwas anderes machen, das Tennis war, war, fand ich recht öde zu dem Zeitpunkt*

Nach einem Jahr ITF Men’s Circuit sehnt sich IP V nach einer Veränderung seines Lebensstils. Die Formulierung „fand ich recht öde“ indiziert, dass er der Monotonie des Tennisalltags, die sich aus den drei Hauptelementen Training, Turnierteilnahmen und Reisen zusammensetzt, überdrüssig war, könnte aber auch als nachträgliches Rationalisierungsargument für einen erfolglosen Karriereverlauf gedeutet werden.

IP V: II, 32-33 *und (…) hatte, hatte auch nicht so den Erfolg, habe gemerkt, dass es nicht, nicht reicht und bin dann nach Amerika.*

Im weiteren Verlauf seiner Argumentation verweist der Befragte, nach einer kurzen Verzögerung, auf mangelnde bzw. ausbleibende Erfolge, die ihn zu der Einsicht kommen lassen, dass sein Spielniveau für das internationale Spitzentennis zu niedrig ist. Die Entscheidung für den Übertritt an eine amerikanische Hochschule stellt somit eine Kombination der beiden erstgenannten Lesarten der vorletzten Sequenz dar. Auch die dritte Lesart könnte, nachdem der Befragte erkannt hat, dass seine im Tennis erzielten Einnahmen nicht zur Deckung der Lebenshaltungskosten ausreichen und er sich für die Zukunft eine andere Erwerbsquelle suchen muss, Bestätigung finden.

I: II, 34 *Okay. Was ist der Unterschied zwischen Tennis in Deutschland und Tennis in Amerika?*

IP V: II, 35-36 *Ja gut, das System in Amerika ist einfach perfekt für Sportler, dass man studieren kann und Tennis spielen kann zur gleichen Zeit,*

Der Befragte hebt die in den USA gegebene Möglichkeit der Verbindung von Sport und Studium hervor. Indem er das generalisierende Indefinitpronomen („man“) verwendet, schlüpft er in die Rolle eines Informanten.

IP V: II, 36 *die Bedingungen sind sehr, sehr professionell,*

Diese Aussage impliziert, dass Student Athletes in den USA optimale Trainings-, Wettkampf- und Studienbedingungen vorfinden. Damit ist auch die Frage, wo der Befragte seinen sportlichen „Feinschliff“ (vgl. IP V: II, 8) erhalten hat, geklärt.

IP V: II, 36-38 *und, ja, natürlich ist es wieder mit der Doppelbelastung nicht so einfach, aber man wird, kriegt man schon alles hin, weil man muss eigentlich,*

An dieser Stelle seiner Ausführung kommt der Interviewpartner auf die Doppelbelastung, die sich aus der Kombination von Wettkampfsport und Studium ergibt, zu sprechen. Das Fragment „aber man wird“ kann mit dem Verb „unterstützt“ ergänzt werden, was auf eine den Student Athletes zu Teil werdende Förderung und/oder Hilfestellung hinweisen würde. Die nachfolgende Beteuerung „kriegt man schon alles hin“ verstärkt den aus der Vermutung abgeleiteten Eindruck. Die am Ende der Sequenz gewählte Formulierung „weil man muss eigentlich“ legt die Lesart nahe, dass sich die Student Athletes einem enormen Leistungsdruck gegenübersehen. Zwar müssen College Sportler einen bestimmten Notendurchschnitt erzielen, um in der Mannschaft zu verbleiben, da dieser jedoch im unteren Mittelmaß angesetzt ist, muss die Lesart der völligen Überforderung verworfen werden.

IP V: II, 38-39 *und wird, der, ja, man lernt sich Disziplin an und man lernt viele Sachen, man ist auf sich alleine gestellt*

Zu Beginn dieser Sequenz werden noch einmal positive Lerneffekte, die sich aus der Ausübung des College Sport ergeben, hervorgehoben. Der Wortlaut „man ist auf sich alleine gestellt“ verweist darauf, dass von Seiten der Universität, respektive des zuständigen Coaches oder Teamleiters, keine über den universitären und sportlichen Bereich hinausgehende Betreuung erfolgt. Auch die Entfernung vom Elternhaus und/oder dem gewohnten sozialen Umfeld ist in dieser Aussage inkludiert.

IP V: II, 39-40 *und, aber das System ist für Sportler einfach viel, viel besser in Amerika, muss ich leider sagen.*

Am Ende seiner Ausführung betont der Befragte noch einmal die Überlegenheit des amerikanischen Hochschulsystems für sportlich ambitionierte Studenten.

Fallstrukturhypothesen

1. Die Unterstützungs- und Förderleistungen des Landesverbandes sichern eine (fundierte) Grundausbildung.

Der ehrgeizige und wettkampforientierte Befragte nimmt auf eigene Initiative, das heißt ohne direkte Einladung durch den Bezirk oder Verband, an einer Sichtung des Landesverbandes teil und wird im Anschluss in den Kader berufen. Die Unterstützungs- und Förderleistungen, die er bis zu seinem 20. Lebensjahr erhält, begünstigen das Erreichen nationaler und internationaler Erfolge im Juniorenbereich, bereiten den talentierten Befragten jedoch nicht auf die Anforderungen des internationalen Herrentennis vor. Aus Sicht des Interviewten wird durch das Verbandstraining der „Grundstein" für die späteren Erfolge gelegt.

2. Die sportliche Ausbildung des Befragten wird durch das College Tennis vervollständigt.

Während der Collegezeit sammelt der Befragte vielfältige Erfahrungen und lernt, noch disziplinierter und vor allem zielgerichtet zu arbeiten. Die optimalen Trainingsbedingungen und die intensive Wettkampfbetreuung, die er durch die Zugehörigkeit zum Tennisteam einer amerikanischen Hochschule erfährt, stellen den „Feinschliff" seiner Tennisausbildung dar. Die Wertschätzung, die der Befragte der Grundausbildung, die er durch die Förderung seines Landesverbandes erhalten hat, entgegenbringt, wird durch diese Entwicklungen nicht geschmälert.

Sequenzanalyse 2 (Zeile III, 2 - III, 25 & III, 49 - IV, 4)

I: III, 2-3 *Dann kommen wir zur nächsten Frage, der Einstieg in das internationale Spitzentennis ist jetzt das große Themengebiet.*

Die Interviewerin leitet zum Themenkomplex „Einstieg in das internationale Spitzentennis" über.

I: III, 3-4 *Hattest du schon als Jugendlicher den Traum, professionell Tennis zu spielen?*
IP V: III, 5 *Ja.*

IP V bejaht die einleitende Frage bezüglich des Vorhandenseins des sportlichen Karriereetraums im Jugendalter, gibt von sich aus jedoch keine weiteren Erläuterungen.

I: III, 6 *(…) Einfach …*
IP V: III, 7-10 *… einfach, ja, wollte immer, immer Profi, Profitennis, habe immer gedacht, wenn man auf solchen Turnieren spielen kann, wie den Grand Slams, die man natürlich immer sieht, wäre ein Traum und jetzt auch bei*

solchen Turnieren, kleinere, in Anführungszeichen kleinere Turniere oder immer ATP Turniere, ist einfach ein Traum, da dabei zu sein.

Die nach einer kurzen Gesprächspause zu einer Fragestellung ansetzende Interviewerin unterbrechend, gibt der Befragte an, dass er „immer", wahrscheinlich seit dem ersten aktiven oder passiven Kontakt mit dieser Sportart, den Traum hegte, selbst bei internationalen Großevents oder ATP Turnieren anzutreten. Mit dieser Zielsetzung vor Augen, ist von einer durch Ehrgeiz und Fokussiertheit geprägten Gestaltung der eigenen Tennislaufbahn auszugehen.

I: III, 11 *Okay, hast du dann schon während deiner Collegezeit ITF Turniere gespielt?*
IP V: III, 12 *Nein, habe nach dem College erst angefangen.*

Während der Interviewpartner an einem amerikanischen College studiert und in der Tennismannschaft spielt, nimmt er nicht an Turnieren des ITF Men's Circuit teil.

I: III, 13 *Und wie hast du den Weg empfunden über den ITF Circuit zu den professionellen Turnieren?*
IP V: III, 14 *Ist schwer, ist sehr schwer.*

IP V erachtet den Übertritt von den Turnieren des ITF Men's Circuit zu den Tourevents als sehr schwierig. Sequentiell gesehen müsste nun eine Begründung folgen, weshalb der Interviewpartner zu dieser Einschätzung kommt.

IP V: III, 14-15 *Weil man muss wirklich von klein an anfangen, man wird ja nicht eingestuft, sondern man muss bei Null anfangen, jeder, egal welche Leistungsstärke man hat*

Mit der Verwendung des generalisierenden Indefinitpronomens zeigt der Interviewpartner an, dass im internationalen Spitzentennis für jeden Spieler die gleichen Strukturbedingungen gelten und auch im Jugend- und/oder im nationalen Erwachsenenbereich erfolgreiche Spieler, die den Einstieg in das internationale Spitzentennis verwirklichen wollen, für diese Erfolge keine Einstufung in das Ranking erhalten.

IP V: III, 16-17 *und ist schwer, weil dort kann jeder Tennis spielen, jeder muss durch die Future Turniere gehen, um nach oben zu kommen,*

Die Future Turniere, die dem ITF Pro Circuit zugerechnet werden, stellen das niedrigste Turnierlevel im internationalen Spitzentennis dar. Mit der Formulierung „weil dort kann jeder Tennis spielen" verweist der Interviewte auf die im Einstiegsbereich vorherrschende Leistungsdichte.

IP V: III, 17-18 *deswegen muss ich mich da durchsetzen und da (…), ja, da hatte ich halt Glück, dass es bei mir schnell ging.*

Der Wechsel vom generalisierenden Indefinitpronomen zur 1. Person Singular kennzeichnet das Verlassen der kollektiven und die Hinwendung zur individuellen Ebene. Die Verwendung des Wortes „muss“ eröffnet die Lesart, dass der ehrgeizige Befragte die sich aus den Strukturdynamiken des internationalen Spitzentennis ergebenden zwanglosen Zwänge internalisiert hat. Am Ende der Sequenz verweist IP V mit der Formulierung „dass es bei mir schnell ging“ indirekt auf einen rasanten, durch objektive Daten belegbaren, Aufstieg in der Weltrangliste.

I: III, 19-20 *Gab es auch Phasen, in denen du ernstlich daran gezweifelt hast, ob dieser Weg der richtige für dich ist?*
IP V: III, 21 *Ja, auf jeden Fall, ja.*

Trotz des schnellen Aufstiegs in der Weltrangliste wird der Interviewpartner zu Beginn der Tenniskarriere von Zweifeln geplagt. Welcher Natur diese sind und welche Auslöser diese hervorrufen, wird an dieser Stelle nicht erläutert.

I: III, 22 *Auf jeden Fall. Öfter?*
IP V: III, 23-25 *Ja gut, ich meine natürlich, wenn man bei einem Turnier, bei einem Future Turnier Quali verliert oder beim Challenger in der Quali verliert, dann, ja, denkt man sich schon, ob das der richtige Weg ist,*

Erst auf Nachfrage führt der Befragte die vorangegangene Antwort weiter aus. Er benennt Niederlagen in den Qualifikationsrunden von Future und Challenger Turnieren als Quelle von Zweifeln und Unzufriedenheit. Vor dem Hintergrund der, durch die stetige Verbesserung der Weltranglistenplatzierung gegebenen, sehr kurzen Verweildauer auf Ebene des ITF Pro Circuits und der Challenger Events, kann dies als ein erneuter Hinweis auf den ausgeprägten Ehrgeiz des Interviewten gesehen werden.

IP V: III, 25-26 *aber man hält dann durch, man versucht natürlich, weiter zu machen, sich noch weiterhin zu verbessern,*

Die (vorzeitige) Aufgabe der sportlichen Laufbahn aufgrund fehlender Erfolge kommt für IP V nicht in Frage. Dies spricht für das Vorhandensein einer zielorientierten Beharrlichkeit, die durch den Willen zur Leistungsverbesserung ergänzt wird.

IP V: III, 26-27 *ich meine Hartnäckigkeit zahlt sich Gott sei Dank manchmal, meistens aus.*

Zur Abrundung seiner Erläuterung greift der Befragte den Begriff „Hartnäckigkeit“ auf; da dieser synonym für den Begriff „Beharrlichkeit“ eingesetzt werden kann, wird die obige Lesart bestätigt. Interessant mutet die Kombination „manchmal, meistens“ an. Diese könnte implizit auf die Tatsache verweisen, dass trotz allen Einsatzes ein Mindestmaß an sportlichem Talent vorhanden sein muss, um sich im internationalen Spitzentennis zu etablieren. In der Konsequenz sieht sich IP V selbst als talentierten Tennisspieler an.

I: III, 49-50 *Welche Faktoren entscheiden deiner Ansicht nach darüber, ob sich ein Spieler auf Tourlevel etablieren kann oder nicht?*

IP V: IV, 1-2 *(…) Natürlich das Level, Spiellevel, wie, welchen, wie viel Talent ein Spieler hat, wie, ja, welche Technik natürlich, mit allen, welche Grundlagen sozusagen,*

Nach einer kurzen Denkpause betont der Interviewpartner, der erneut in die Rolle eines Informanten schlüpft, den Wert technischer und taktischer Fertigkeiten sowie des sportlichen Talents für einen erfolgreichen Karriereverlauf.

IP V: IV, 2-3 *aber natürlich auch der Ehrgeiz, Motivation und Disziplin,*

Darüber hinaus hebt er die Komponenten Ehrgeiz, Motivation und Disziplin hervor.

IP V: IV, 3-4 *es sind sehr, sehr viele Faktoren, die zusammenkommen müssen, aber ich denke, dass Talent und hauptsächlich Ehrgeiz da sehr viel davon ausmachen.*

Zum Abschluss seiner Argumentation betont IP V nachdrücklich, dass eine Vielzahl verschiedener Faktoren über den erfolgreichen Verlauf einer Karriere im internationalen Spitzentennis entscheiden. Durch die erneute Unterstreichung der Komponenten Talent und Ehrgeiz, die nach dem Wechsel der Erzählform folgt, werden einige der vorangegangenen Lesarten erneut gestützt.

Fallstrukturhypothesen

1. Die Karriereplanung des Befragten ist von autonomen Entscheidungen geprägt.

Seit dem ersten Kontakt mit der Sportart Tennis verfolgt der Befragte die Zielsetzung „Teilnahme an internationalen Großevents“. Ehrgeizig, fokussiert, selbstbewusst und eigen arbeitet der Interviewte, der sich selbst als talentiert einstuft, an der Umsetzung seines Karrieretraumes. In der Konsequenz stellt der Entschluss, den Einstieg in das internationale Spitzentennis zu versuchen, eine autonome Entscheidung dar.

2. Mittels Eigensinnigkeit und Beharrlichkeit wird im zweiten Anlauf der Einstieg in das internationale Spitzentennis verwirklicht.

Die dem Befragten eigene „Hartnäckigkeit“ erfährt während der Collegezeit eine Intensivierung und kann im Anschluss als eine auf Ehrgeiz bauende, durch Eigensinnigkeit beeinflusste, zielorientierte Beharrlichkeit verstanden werden. Diese ermöglicht es dem Befragten beim zweiten Versuch, trotz diverser Widrigkeiten, an seinem Karrieretraum festzuhalten und sich innerhalb kurzer Zeit in der erweiterten Weltspitze zu etablieren. Seine Schilderungen erwecken an verschiedenen Stellen den Anschein, als habe der Befragte die sich aus den Strukturbedingungen des internationalen Spitzentennis ergebenden zwanglosen Zwänge verinnerlicht.

Sequenzanalyse 3 (Zeile VI, 26 - VIII, 9)

I: VI, 26 *Wie würdest du das Verhältnis der Spieler untereinander charakterisieren?*
IP V: VI, 27-28 *(…) Normal, kameradschaftlich. Also, ich meine, wir sind alle Konkurrenten, das wissen wir alle, aber die Spieler gehen untereinander eigentlich mehr mit sich normal um, freundlich*

Das Verhältnis der Spieler untereinander beschreibt der Befragte, trotz des im internationalen Spitzentennis vorherrschenden, von den einzelnen Interaktionspartnern internalisierten Konkurrenzdenkens, mit den Adjektiven normal, kameradschaftlich, freundlich. Die Verwendung des Begriffs „eigentlich" kann als eine teilweise Einschränkung des Gesagten verstanden werden. Nach dieser Lesart gäbe es – ähnlich wie in der Arbeitswelt – sowohl positiv bzw. neutral als auch negativ gestaltete Interaktionen.

IP V: VI, 28-30 *und weil wir auch zusammen besser durch das, durch die Strapazen der Reisen kommen, das wissen wir und deswegen ist es eigentlich ein ganz gutes Verhältnis zueinander.*

Als Grund für einen freundlich-neutralen Umgangston der Spieler führt der Interviewte die mit dem Touralltag verbundenen Strapazen an. Damit beruht dieser eher auf rationalen Überlegungen als auf innerer Überzeugung. Die gegen Ende der Sequenz mit dem Einschieben des Wortes „eigentlich" erneut vorgenommene Teileinschränkung bestärkt die Lesart des Vorhandenseins von Konflikten/zwischenmenschlichen Diskrepanzen.

I: VI, 31 *Inwieweit wird dein Lebensstil durch die Ausübung des Tennissports beeinflusst?*
IP V:VI, 32-33 *Sehr, ich meine alles, immer wird alles eigentlich geändert und ist alles abhängig von, von dem Tennis, sage ich mal.*

IP V richtet sein Leben am Tennis aus. Die gewählte Formulierung legt nahe, dass es als Folge der quasi-totalen Unterwerfung unter die Strukturbedingungen des internationalen Spitzentennis zu einer vorübergehenden Zurückdrängung anderer Lebensbereiche kommt.

I: VI, 34 *Und Stichpunkt Freundschaften, Partnerschaft?*
IP V: VI, 35-39 *Ja, natürlich, weil, natürlich muss die Partnerin dann zurückstecken, weil man unterwegs ist, weil (…) man nicht so oft zu Hause ist, oder Freunde, das ist natürlich so, dass man wenig mit Freunden dann zu tun hat, also außer per E-Mail, außer per Telefon, nie persönlich zusammen jetzt was zusammen unternehmen kann und deswegen müssen die natürlich leider zurückstecken.*

Die eben angeführte Lesart wird durch diese Sequenz bestätigt. Partnerschaft und Freundschaften werden aufgrund der Ausübung des Tennis vernachlässigt. Sowohl von der Partnerin als auch von den Freunden wird erwartet, dass sie den vom Interviewten gewählten Karriereweg akzeptieren und eine Einschränkung der Beziehungen tolerieren. Die Verwendung des

generalisierenden Indefinitpronomens deutet auf eine im internationalen Spitzentennis weit verbreitete Sichtweise hin.

I: VI, 40-41 *Führt das „Aus-dem-Koffer-Leben“ dazu, dass du manchmal das Gefühl der familiären Geborgenheit vermisst?*
IP V: VI, 42 *Ja.*
I: VI, 43 *Ja?*
IP V: VI, 44 *Ja.*

Zwar bestätigt der Interviewte, aufgrund der vielen Reisen das Gefühl der familiären Geborgenheit zu vermissen, doch ist er nicht dazu bereit, eine detailliertere Antwort zu geben. Vielleicht ist er der Ansicht, die Interviewerin dringt mit dieser Frage zu sehr in seine Privatsphäre vor. Es könnte aber auch sein, dass das Reisen für ihn eine große emotionale Belastung darstellt und er deshalb nicht zu diesem Thema Stellung nehmen möchte.

I: VI; 45 *Hast du dich erst an das Reisen gewöhnen müssen?*
IP V: VI, 46 *Ja.*

Erneut entschließt sich der Interviewpartner zu einer knappen Bejahung, der er keine weiteren Erläuterungen folgen lässt. Die aus der vorangegangenen Sequenz abgeleitete Lesart der psychischen Belastung durch das Reisen wird dadurch erhärtet.

I: VI, 47 *Trotz dem, dass du in den USA warst?*

Die Interviewerin hinterfragt mit dem Einwurf einen im Verlauf des Gesprächs bereits thematisierten Sachverhalt. Da IP V mehrere Jahre College Tennis an einer amerikanischen Hochschule gespielt hat, müsste er an eine dauerhafte Entfernung von seinem sozialen Umfeld gewohnt sein, dürfte ihm das tennisbedingte Reisen in der Folge keine (Umstellungs-) Probleme bereiten.

IP V: VI, 48 *In den USA habe ich mich daran gewöhnt.*

Der Befragte hat sich in den USA, durch die Zugehörigkeit zur Tennismannschaft seiner Hochschule und die Teilnahme an interuniversitären Wettkämpfen, an das Reisen gewöhnt.

I: VI, 49 *Ah ja, okay. (…) (…)*
IP V: VII, 1-3 *In den USA, das Reisen mit der Mannschaft war einfacher als alleine und dann gewöhnt man sich daran und jetzt sehe ich es halt einfach als, einfach als eine der Sachen an, die einfach zu meinem Job gehören.*

Nach einer längeren Pause führt IP V aus, dass es ihm anfangs leichter fiel in der Gruppe zu reisen als alleine. Zum Zeitpunkt des Interviews betrachtet er das Reisen als einen der unumgänglichen Bestandteile des internationalen Spitzentennis. Den Erläuterungen zufolge kann das College Tennis als Vorbereitung auf den Touralltag gesehen werden. Die Lesart der psy-

chischen Belastung durch die Turnierreisen kann zumindest für den Beginn der sportlichen Karriere bestätigt werden.

I: VII, 4 *Welchen Einfluss hat das Tennis auf deine Zeitplanung?*
IP V: VII, 5 *Tennis macht meine Zeitplanung eigentlich abhängig im ganzen Jahr.*

Mit dieser Aussage macht der Befragte deutlich, dass das Tennis seine Zeitplanung dominiert. Eine Überformung und/oder Vernachlässigung anderer Lebensbereiche wird zu Gunsten der Tenniskarriere (gerne) in Kauf genommen.

I: VII, 6 *Und gönnst du dir regelmäßig Pausen oder Auszeiten?*
IP V: VII, 7 *Noch nicht oft genug.*

Die Antwort lässt darauf schließen, dass der Befragten sich darüber bewusst ist, dass er zu wenige Pausen in seinen Turnierplan integriert. Die Formulierung „noch nicht" indiziert eine im Vergleich zu den Anfängen der Karriere erhöhte Anzahl an Pausen, die insgesamt gesehen jedoch noch im suboptimalen Bereich liegt. Ein möglicher Grund, der die konsequente Einplanung von Ruhephasen trotz der Einsicht in deren Notwendigkeit und des Wissens um die damit verbundenen positiven Effekte beeinträchtigt, könnte die Prägung durch die Strukturdynamiken des internationalen Spitzentennis bzw. der dort vorherrschenden zwanglosen Zwänge sein.

I: VII, 8 *Möchtest du es verbessern?*
IP V: VII, 9 *Ja.*

Der Interviewpartner ist bestrebt, das Verhältnis von Turnier- und Ruhephasen weiterhin zu optimieren.

I: VII, 10-11 *Und wenn du dir eine Pause gönnst, kannst du dann die Gedanken an den Touralltag beiseite schieben?*
IP V: VII, 12 *(…) Normalerweise nicht so gut.*

Erst nach einer kurzen Denkpause findet der Interviewte zu einer Antwort. Der Begriff „normalerweise" impliziert, dass er in der Regel auch während Pausen nicht dazu in der Lage ist, den Touralltag völlig aus seinem Denken zu verbannen. Sequentiell gesehen müsste nun eine Begründung folgen, weshalb dies so ist.

IP V: VII, 12-15 *Weil ich öfters auch, egal was ich mache, hängt immer davon ab, wenn ich jetzt zum Beispiel Jet Ski fahren will, zum Beispiel, hängt immer, wenn ich mich verletzen sollte, was schon oft vorgekommen ist, dann kann das beeinflussen, also es beeinflusst mich schon auch außerhalb, ja.*

Im Verlauf der Begründung wird deutlich, dass das Tennis auch während der Tourabwesenheit das Denken und Handeln von IP V dominiert, er bestrebt ist, seinen Körper, der die Grundlage seines Erwerbs und anderer Nutzeneffekte darstellt, nicht unnötig zu gefährden.

Die Lesarten der Verinnerlichung der zwanglosen Zwänge des Spitzentennis und bewussten Vernachlässigung außersportlicher Lebensbereiche bewahrheiten sich dadurch erneut.

I: VII, 16-17 *Okay und du hast dann auch Angst, dein sportliches Weiterkommen zu vernachlässigen, wenn du etwas anderes machst?*
IP V: VII, 18 *Nicht unbedingt, weil ich genau weiß, dass Pausen dazu gehören,*

Mit der Formulierung „nicht unbedingt" gibt der Befragte implizit zu verstehen, dass er erst einen Lern- bzw. Akzeptanzprozess durchlaufen musste, ehe er der Einplanung regelmäßiger Ruhephasen positiv gegenüberstand.

IP V: VII, 18-20 *weil ich genau weiß, dass es einfach sehr wichtig ist, auch andere Sachen zu machen, weil man sonst sehr schnell, sehr schnell Burnout hat, sehr schnell einfach Energie verliert und (…) weiß, dass das wichtig ist,*

Durch die der Auftaktsequenz folgende Argumentationskette, die der Wiedergabe mühsam erarbeiteter Lerninhalte durch einen Schüler gleicht, konstruiert sich der Befragte einen Rahmen, der ihm dazu dient, sein Handeln, respektive sein „Nichtstun", vor sich selbst zu rechtfertigen.

IP V: VII, 20-22 *nur ist es oft nicht, nicht so (…) einfach, einfach die Sachen zu machen, die man machen will, weil man weiß, dass es vielleicht irgendetwas beeinflussen könnte, ja.*

Aus Angst vor negativen Auswirkungen auf seine Sportkarriere nimmt er in den Pausen Einschränkungen bei der Auswahl seiner Freizeitaktivitäten vor. Damit wird erneut die Lesart der Verinnerlichung und Unterwerfung unter die sich aus den Strukturdynamiken des internationalen Spitzentennis ergebenden zwanglosen Zwänge gestützt.

I: VII, 23 *Und hast du manchmal das Gefühl, wegen des Tennis etwas zu verpassen?*
IP V: VII, 24-25 *Ich nicht, auf keinen Fall, weil ich denke, dass ich schon sehr viel mitgemacht habe, und da ich eh ein Späteinsteiger bin, denke ich, dass ich noch nichts verpasst habe.*

Aufgrund seiner späten Entscheidung für die sportliche Karriere („Späteinsteiger") ist der Befragte der Ansicht, er habe in seinem bisherigen Leben wegen der Ausübung des Tennis noch nichts verpasst. Interessant ist die Betonung des Wortes „ich", die durch die Platzierung am Satzanfang und die Hervorhebung der Besonderheit des Karriereverlaufs erreicht wird. IP V distanziert sich auf diese Weise von den anderen Spitzenspielern.

I: VII, 26-27 *Hast du deine Tenniskarriere schon einmal für ein oder zwei Monate unterbrochen, ohne Verletzungen, Verschleißerscheinungen oder Krankheiten?*
IP V: VII, 28 *Ja, mit 18.*
I: VII, 29 *Weswegen?*
IP V: VII, 30 *(…) Lustlosigkeit.*

I: VII, 31 *Lustlosigkeit. Länger als zwei Monate?*
IP V: VII, 32 *Vier bis sechs Monate waren das, ja.*

Im Alter von 18 Jahren steigt der Befragte aufgrund von „Lustlosigkeit“ aus dem (Turnier-) Tennis aus. Diese Tatsache stellt eine weitere Besonderheit des Karriereverlaufs von IP V dar. Das „Ausbrechen“ aus der „normalen“ Tennisbiographie, das – zumindest in der Jugend und auf niedrigem Spiellevel vorhandene – Auflehnen gegen das fremdbestimmte Handeln, das im Tennis sowohl im Jugend- als auch im Erwachsenenbereich weit verbreitet ist, spricht für eine auf einem ausgeprägten Selbstbewusstsein gründende Eigenständigkeit des Interviewten.

I: VII, 33 *Und was hat dich dann bewegt, zurückzukommen?*
IP V: VII, 34 *Einfach der Reiz, wieder Tennis zu spielen.*

Als Beweggrund der Rückkehr gibt IP V den „Reiz, wieder Tennis zu spielen“ an. Die Aussage impliziert, dass der Befragte nach der, das Gefühl der Lustlosigkeit hervorrufenden, Tennisübersättigung, in den nachfolgenden Monaten ein Verlustgefühl wahrgenommen hat, das ihm verdeutlicht hat, welchen Stellenwert das Tennis in seinem Leben hat. Da die Entscheidung zur Rückkehr autonom getroffen wird, wird die Lesart der vorangegangenen Sequenz verfestigt.

I: VII, 35-36 *Okay, gut. Was sind deiner Ansicht nach die Sonnenseiten und die Schattenseiten des Tennissports?*
IP V: VII, 37-40 *Sonnenseiten ist (…), denke ich, dass man sehr viele verschiedene Leute kennen lernt und von der ganzen Welt, viele Nationen (…), anderen Kulturen, (…) natürlich lernt man die Welt auch kennen durch die Reisen, man sieht zwar wenig, aber man, man kommt schon rum und man sieht schon ein bisschen was und das sind halt die positiven Seiten,*

Zu den Sonnenseiten seiner international ausgerichteten sportlichen Laufbahn rechnet der Befragte die Möglichkeiten, Kontakt zu Menschen verschiedener Kulturkreise zu haben sowie im Zuge der Turnierteilnahmen verschiedene Länder zu bereisen. Die Behauptung „lernt man die Welt auch kennen durch das Reisen“ wird – wahrscheinlich in Erwartung eines Gegenarguments – mit der Einschränkung „man sieht zwar wenig“ stark abgeschwächt. Indirekt spricht der Befragte damit das tourtypische „Hetzen“ von einem Austragungsort zum nächsten sowie bei Aufenthalten an den Austragungsorten der Turniere die Beschränkung des Aktionsradius auf die Bereiche Flughafen, Hotel, Platzanlage an, was als ein weiteres Indiz für die Vereinnahmung der Spieler durch das internationale Spitzentennis gesehen werden kann. Auffällig ist zudem der Verzicht auf die Hervorhebung der Freude am Tennis bzw. am sportlichen Wettkampf.

IP V: VII, 40-41 *man verdient sein Geld mit dem Sport, was eigentlich ein Traum von jedem ist, sein Hobby zum Beruf zu machen.*

Als dritten positiven Aspekt spricht der Interviewte die mit der Sportausübung verbundenen Verdienstmöglichkeiten an. Die Wahl der Bezeichnungen „Traum“ und „Hobby“ lässt auf eine ausgeprägte emotionale Bindung an diese Sportart schließen.

IP V: VII, 42-44 *Schattenseite ist natürlich, dass man sehr viel unterwegs ist, man die eigentlichen Menschen nie sieht, mit denen man eigentlich zusammen sein will und dass das so ein bisschen hinten dran steht*

Diese Sequenz verdeutlicht das ambivalente Verhältnis des Befragten zum Reisen. Nachdem er zunächst einige positive Gesichtspunkte des Reisens aufgezählt hat, benennt er nun damit verbundene negative Auswirkungen auf sein Familien- und Sozialleben. Die Lesart der psychischen Belastung durch das Reisen, die im Vorfeld auf die Anfänge der Tenniskarriere begrenzt wurde, kann damit auf den gesamten bisherigen Karriereverlauf ausgedehnt werden.

IP V: VII, 44-46 *und, aber das Positive überwiegt im Moment und man weiß, dass es, man kann es nur machen, bis man vielleicht Anfang 30 ist und dann sollte man das genießen und man hat auch genug Zeit, um etwas anderes aufzubauen.*

Am Ende seiner Argumentation bekräftigt IP V, dass die an die Tenniskarriere geknüpften Vorteile, besonders unter Berücksichtigung der biologisch bedingten, zeitlichen Begrenztheit der Ausübungsdauer, überwiegen. Die Formulierung „und dann sollte man das genießen“, die in diesem Zusammenhang gewählt wird, verweist auf gelegentliche (Selbst-)Zweifel, die sich aus der eingeschlagenen Laufbahn ergeben. Der Hinweis auf die nach dem sportlichen Karriereende für den Aufbau einer beruflichen Zukunft in ausreichendem Maße zur Verfügung stehende Zeit impliziert eine ausgiebige gedankliche Beschäftigung mit der Frage der weiteren sportlichen und außersportlichen Karriereplanung.

I: VII, 47 *Fühlst du dich manchmal „tennismüde“?*
IP V: VII, 48 *Ja.*

Zum wiederholten Male bejaht der Interviewte eine Frage, ohne nähere Erläuterungen zu geben. Der Bestätigung des phasenweisen Tennisüberdrusses können diverse Ursachen zugrunde liegen.

I: VII, 49 *Wie äußert sich das?*
IP V: VII, 50-51 *Ja, ganz normal, wenn man, wenn man jeden Tag spielt und dann im Flieger sitzt, zum anderen Turnier reist, wieder jeden Tag spielt, wieder im Flieger sitzt, zum anderen Turnier reist,*

Auf Nachfrage führt IP V die Monotonie des Touralltags als Auslöser der Tennisübersättigung an.

IP V: VIII, 1-2 *irgendwann hat man da überhaupt keine Lust, Tennis zu spielen und dann versucht man sich, den Kopf irgendwie frei zu kriegen mit anderen Sachen und macht dann mal eine Pause*

Die ständige Aneinanderreihung nahezu identischer Tages- und Wochenpläne führt mit der Zeit zum völligen Verlust der Freude am Tennisspielen. Diese kann IP V zufolge nur durch einen vorübergehenden Ausstieg aus dem Turniertennis wieder hergestellt werden.

IP V: VIII, 2-5 *und (…) diese, die Zeit muss man sehr früh erkennen, weil wenn man da noch weiterhin spielt, kann es irgendwann so kommen, dass man dann für längere Zeit keine Lust hat, deswegen muss man da so professionell sein und das alles früher erkennen und dann auch handeln, handeln.*

Der Befragte erläutert nach einer kurzen Sprechpause, dass das rechtzeitige Erkennen der Tennisübersättigung Schwierigkeiten bereiten kann. Die Form der Darstellung deutet, trotz der Verwendung des generalisierenden Indefinitpronomens, auf einschlägige Erfahrungen des Interviewpartners hin. Insgesamt decken sich die Aussagen mit denjenigen, die bezüglich der notwendigen Optimierung der Pauseneinplanung gemacht wurden. Die Ansprache der Umsetzungsproblematik zwischen Erkennen und Handeln stützt die Lesart, dass bei IP V eine Assimilation an die zwanglosen Zwänge des Spitzentennis stattgefunden hat.

I: VIII, 6 *Ist es dann verstärkt auch zum Saisonende oder kann es mitten in der …*
IP V: VIII, 7-9 *… auf jeden Fall auch zum Saisonende, aber es kommt, weil die Saison ist so lang, so zehn, elf Monate, die, die, die man reist und die man spielt und deswegen ist es immer, kommt es immer auch während der Saison vor.*

Die Interviewerin unterbrechend, führt der Befragte, unter Verweis auf die Länge der Turnierphase, aus, dass das Gefühl der „Tennisübersättigung“ sowohl am Saisonende als auch im Verlauf der Saison auftreten kann. Da IP V zum Zeitpunkt des Interviews aufgrund einer Tourzugehörigkeit von etwas unter zwei Jahren noch als ein Tourneuling bezeichnet werden kann, verwundert die Intensität der Beschreibung etwas.

Fallstrukturhypothesen

1. Die Sportbiographie des Befragten weist Diskontinuitäten auf und gründet auf Selbstbestimmung.

Der Befragte gestaltet seine sportliche Karriere trotz einer langjährigen Förderung durch den Landesverband nach seinen eigenen Vorstellungen. Im Alter von 18 Jahren unterbricht er, trotz fortlaufender Förderung, aus motivationalen Gründen für ein halbes Jahr die Tennislaufbahn. Die Entscheidung zur Rückkehr wird, ebenso wie der Entschluss, sich im internationalen Spitzentennis zu versuchen, autonom getroffen. Nachdem es ihm nicht gelingt, sich in der Weltrangliste zu etablieren, entschließt sich der Interviewte dazu, in den USA College Tennis zu spielen. Im Anschluss an diese Interimsphase gelingt es ihm, sich in der erweiterten Weltspitze zu positionieren. Mit einer auf Selbstsicherheit und resoluter Entschlossenheit bauenden Autonomie widersetzt sich der Befragte bis zum endgültigen Eintritt in das internationale Spitzentennis wiederholt systemimmanenten Erwartungshaltungen.

2. Durch das Engagement im internationalen Spitzentennis wird der Befragte sukzessive vereinnahmt.

Für die Umsetzung seines Karrieretraumes ist der ehrgeizige Befragte bereit, seine Lebensführung an der an Leistungssteigerung und Sieg orientierten Kontingenzformel des internationalen Spitzentennis auszurichten und persönliche Opfer zu erbringen. Für etwa elf Monate im Jahr dominiert das Tennis das Denken und Handeln des Interviewpartners. Selbst während Pausen, die er nicht aus innerer Überzeugung, sondern nur aus Angst vor dem Auftreten des Burnout-Syndroms in den Turnierplan integriert, ist er nicht dazu in der Lage, Gedanken an den Touralltag beiseite zu schieben; riskante oder verletzungsträchtige Freizeitaktivitäten werden der sportlichen Karriere wegen nicht ausgeübt. Die vielen Turnierreisen und die sich daraus ergebende Einschränkung des Kontakts zum familiären und sozialen Umfeld, stellen für den Befragten eine psychische Belastung dar. Gleichzeitig tragen die Verinnerlichung der Strukturdynamiken des internationalen Spitzentennis sowie die Fokussierung auf die Erreichung sportlicher Erfolge dazu bei, dass der Befragte von seinen Umfeldakteuren die Bereitschaft zur Akzeptanz der eingeschränkten Interaktionsmöglichkeiten respektive der Vernachlässigung der Beziehungen voraussetzt.

Sequenzanalyse 4 (Zeile VIII, 24 - 49 & IX, 3 - 4)

I: VIII, 24-25 *Und würdest du mit heutigem Wissen Änderungen in der Gestaltung deiner Karriere vornehmen?*

IP V: VIII, 26-28 *(…) Wenn ich realistisch bin, nein, aber wenn ich (…) denke, oder wenn ich gewusst hätte, dass es mein Potential doch, dass ich vielleicht doch zu den Top 100-Spielern gehören kann, hätte ich vielleicht schon früher angefangen mit dem Profitennis*

„Realistisch“ gesehen ist IP V mit der Gestaltung seines bisherigen Karriereverlaufs zufrieden. Lediglich das schnelle Etablieren in der Weltrangliste (Top 50) regt ihn zu der Spekulation an, ob er – dieses Wissen vorausgesetzt – nicht einen früheren Karriereeintrittszeitpunkt hätte wählen sollen.

IP V: VIII, 28-29 *und früher angefangen, das professioneller alles zu sehen, so wie ich das jetzt mache,*

Diese Stelle verweist auf eine Einstellungsänderung, die der Befragte im Verlauf seiner Tenniskarriere durchlebt hat. Welche Gründe ihn nicht bereits zu Beginn der sportlichen Betätigung so fokussiert haben arbeiten lassen und welcher Auslöser die Veränderung der Denk- und Handlungsweise hervorgerufen hat, müsste in der nachfolgenden Sequenz erläutert werden.

IP V: VIII, 29-30 *aber ich habe die Zeit einfach gebraucht, um (…) mir das klar zu machen, was dazugehört*

Eine differenzierte Begründung bleibt aus. IP V verweist lediglich auf einen von ihm benötigten Reifeprozess, um sich das ganze Ausmaß, das heißt die Folgen, die eine spitzensportliche Karriere auf andere Lebensbereiche hat, bewusst zu machen.

IP V: VIII, 30-33 *und deswegen denke ich, dass ich es auch genauso wieder gemacht hätte, weil ich auch im College auch viel, viel anderes erlebt habe, wie auch studiert habe und nebenbei was gemacht habe und das eigentlich wichtig war für mich.*

Aufgrund der benötigten Entwicklungsjahre und der mit der Studienzeit assoziierten Vorteile ist sich der Befragte am Ende seiner Argumentationskette sicher, den richtigen Karriereverlauf gewählt zu haben. Die Formulierungen „viel, viel anderes erlebt" und „nebenbei was gemacht" indizieren, dass der Interviewte während seines USA-Aufenthaltes ausreichend Zeit hatte, sich außeruniversitären und außersportlichen Bereichen zu widmen. Das Ende der Sequenz kann dahingehend verstanden werden, dass das Austesten verschiedener Lebensstile dem Interviewpartner im Rahmen der Entscheidungsfindung für die Tenniskarriere behilflich war; nicht zuletzt durch die Vorbereitung der beruflichen Karriere wird ihm ein gewisses Maß an Sicherheit und Ruhe vermittelt, das ihm auch in Zeiten sportlicher Krisen psychischen Rückhalt geben kann.

I: VIII, 34 *Hast du schon einmal mit dem Gedanken gespielt, deine Karriere zu beenden?*

IP V: VIII, 35 *Eigentlich hatte ich meine Karriere schon beendet vor dem College und während dem College.*

Mit der Entscheidung für das College Tennis betrachtet der Befragte seine international ausgerichtete Tenniskarriere für beendet.

IP V: VIII, 36-38 *Habe dann wieder, ich habe zwar Tennis gespielt, aber wollte nie wirklich weiter Tennis spielen nach dem College und deswegen habe ich mir nie, habe ich nie gedacht, dass ich weiter nach dem College auch Tennis spielen werde*

Obwohl IP V der Tennismannschaft seiner Universität angehört, weiterhin trainiert und regelmäßig an Wettkämpfen teilnimmt, hat er keine Ambition, nach Ende der Studienzeit erneut den Versuch zu starten, in das internationale Spitzentennis vorzudringen. Sequentiell gesehen müsste nun eine Begründung folgen, weshalb er sich dennoch zu diesem Schritt entscheidet.

IP V: VIII, 38-39 *und, ja, habe mich dann doch entschieden, aber eigentlich war es für mich schon abgeschlossen.*

Der Befragte gibt lediglich an, die ursprünglich gefasste Entscheidung revidiert zu haben. Auf die Nennung von Gründen verzichtet er. Die erneute Bekräftigung der „eigentlich" abgeschlossenen Sportkarriere impliziert, dass der Befragte selbst diese Entwicklung als kuriosen

Wendepunkt seiner Biographie erachtet. Gleichzeitig verweist die Formulierung „habe mich“ auf eine autonom getroffene Entscheidung des Interviewpartners.

I: VIII, 40 *Wieso hast du dich dann umentschieden?*
IP V: VIII, 41 *Ja, weil ich, ich hatte dann, ich habe mich wieder, ich habe wieder Spaß gefunden am Tennis,*

Auf Nachfrage gibt IP V den wiedererlangten „Spaß“ am Tennis als einen der Gründe, die ihn zu der Rückkehr in das internationale Spitzentennis bewegt haben, an. Dies könnte ein Indiz dafür sein, dass er während des vor dem College Tennis absolvierten Einstiegsjahres die Motivation, leistungssportlich Tennis zu spielen, verloren hat.

IP V: VIII, 42 *habe angefangen, mir Ziele zu stecken, die ich vorher nie hatte*

Einen weiteren Beweggrund stellt die Ausrichtung des Handelns an genau definierten Zielen dar. Interessant ist der Verweis „die ich vorher nie hatte“; implizit könnte davon ausgegangen werden, dass der leistungssportlich orientierte Befragte aufgrund seines Talents vor allem im Jugendbereich relativ leicht große Erfolge erzielen konnte.

IP V: VIII, 42-44 *und dann hat man was gehabt, für das man trainiert, für das man arbeitet und vorher hatten wir das nie und deswegen kam es mir immer etwas sinnlos vor.*

Erst die Ausrichtung des Trainings an bestimmte Zielsetzungen verleiht dem sportlichen Handeln Sinn. Mit der Wahl der 1. Person Plural („vorher hatten wir das nie“) spricht der Interviewte den Trainern, die er im Jugend- und Nachwuchsalter hatte, indirekt eine zielorientierte Ausrichtung des Trainings ab.

I: VIII, 45 *Kannst du deine nachsportliche Zukunft durch die finanziellen Einnahmen im Tennis absichern?*
IP V: VIII, 46 *Noch nicht.*
I: VIII, 47 *Noch nicht.*
IP V: VIII, 48 *Aber wir hoffen natürlich alle, dass das so sein kann.*

Zum Zeitpunkt des Interviews ist der Befragte, der seine zweite Saison im internationalen Spitzentennis spielt, noch nicht dazu in der Lage, die nachsportliche Zukunft durch die Einnahmen im Tennis abzusichern. Die Verwendung der 1. Person Plural verweist auf ein sportliches und/oder familiäres Umfeld, das IP V beratend zur Seite steht.

IP V: VIII, 48-49 *Aber ich weiß auch schon, dass ich nach dem Sport auch irgendetwas machen werde, weil nur Golf spielen ist auch nicht meine Sache.*

Auch wenn die Absicherung der nachsportlichen Zukunft gelingen sollte, ist sich der Befragte sicher, dass er sich im Anschluss an die Tenniskarriere einem Aufgabengebiet widmen wird.

Die Formulierung „irgendetwas machen“ verweist trotz der gedanklichen Beschäftigung mit dem weiteren Karriereverlauf auf das Fehlen konkreter Pläne.

I: IX, 3 *Hast du heute schon Pläne für die Zeit nach Beendigung deiner Karriere?*
IP V: IX, 4 *Nein. Bin so neu, da will ich noch gar nicht drüber nachdenken.*

Die obige Lesart findet durch diese Sequenz Bestätigung. Als Grund für die fehlende Bereitschaft, präzise außersportliche Zukunftspläne zu entwickeln, wird die relativ kurze Tourzugehörigkeit benannt.

Fallstrukturhypothesen

1. Unterbrechungen und Verzögerungen in der Sportbiographie des Befragten stellen einen wichtigen Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung dar.

Die Diskontinuitäten im Karriereverlauf ermöglichen es dem Befragten, verschiedene andere Lebensstile auszutesten und Vorbereitungen für die nachsportliche Zukunft zu treffen. Im Hinblick auf die sportliche Karriere resultieren die „Umwege“ in einem psychischen Reifeprozess, der durch die damit einhergehende Einstellungsänderung ein noch zielorientierteres und disziplinierteres Arbeiten begünstigt. Die im zweiten Versuch erfolgreiche Gestaltung der sportlichen Karriere wird vom Interviewten als ein weiteres positives Ergebnis des verzögerten Entwicklungsprozesses interpretiert.

2. Die im Vorfeld der Tenniskarriere absolvierte Ausbildung ermöglicht die uneingeschränkte Hingabe an die gewählte monothematische Lebensführung.

Der Interviewte, der als späteingestiegener Tourneuling bezeichnet werden kann, hat im Vorfeld seiner sportlichen Karriere die nachsportliche Berufslaufbahn durch ein Studium vorbereitet. Diese Tatsache und die Gewissheit, bereits verschiedene Lebensstile ausprobiert, das heißt in der Jugend aufgrund des leistungssportlich ausgerichteten Tennis „nichts versäumt“ zu haben, vermitteln dem Befragten im Touralltag ein Gefühl von Ruhe und Sicherheit, das ihm eine uneingeschränkte und ungetrübte Konzentration auf die sportliche Karriere ermöglicht.

Ergebnisse der Fallrekonstruktion

Entwicklungsjahre eines „Querkopfes“
Der Karrieretraum des Befragten ist es, im Erwachsenenbereich an internationalen Tennisgroßevents teilzunehmen. Im Zuge der Verwirklichung seiner Zielvorstellung verhält sich der ambitionierte, ehrgeizige und wettkampforientierte Interviewte, der durch die leistungssportli-

che Betätigung in zwei Sportarten (Fußball und Tennis) im Juniorenalter eine breite Grundlagenausbildung genießt, wiederholt konträr zu systemimmanenten Erwartungshaltungen.
Trotz einer kontinuierlichen Förderung, die ihm der zuständige Landesverband zwischen dem 11. und 20. Lebensjahr zu Gute kommen lässt, unterbricht der im internationalen Jugendbereich sehr erfolgreiche Befragte im Alter von 18 Jahren für sechs Monate seine Tenniskarriere, um einen anderen Lebensstil auszutesten. Durch das Ausbrechen aus der tennistypischen Fremdbestimmtheit können dem Interviewpartner schon im jungen Erwachsenenalter Selbstbewusstsein, Eigensinnigkeit und psychische Unabhängigkeit attestiert werden.
Nach der Rückkehr zum Tennis, die auf einer autonomen Entscheidung beruht, versucht der talentierte Befragte im Anschluss an das Abitur den Einstieg in das internationale Spitzentennis zu verwirklichen. Binnen Jahresfrist bricht er diesen Versuch aufgrund fehlender Erfolge ab und erklärt seine Karriere offiziell für beendet.
Während des Studiums an einer amerikanischen Hochschule ist der Befragte Mitglied des Tennisteams und nimmt an interuniversitären Wettkämpfen teil. Der USA-Aufenthalt treibt den psychischen Reifeprozess des Interviewten voran. Erstens erhält er, aufgrund der optimalen Trainingssteuerung und der intensiven Wettkampfbetreuung, seinen „sportlichen Feinschliff“, zweitens schafft er sich durch die Ausbildung eine Basis für eine berufliche Laufbahn und drittens bedingt die sich aus der Kombination von Studium und Leistungssport ergebende Doppelbelastung und das Wirken der amerikanischen Trainer eine Einstellungsänderung, die zu einer Steigerung der Zielorientiertheit sowie zu einer weiteren Intensivierung der ihm eigenen Beharrlichkeit beiträgt. Unter Rückgriff auf die im Rahmen des College Tennis gesammelten Erfahrungen verwirklicht der Befragte, der vom erfolgsverwöhnten, ambitionierten Talent zum zielorientierten Arbeiter mutiert, mit Mitte Zwanzig innerhalb kurzer Zeit den Übertritt auf das Toureventlevel.

Die Anpassung an das internationale Spitzentennis

In dem Bestreben, den seit der Jugend gehegten Karrieretraum zu verwirklichen, richtet der ehrgeizige, eigensinnige und zielorientierte Befragte im zweiten Karriereanlauf seinen Lebensstil am Tennis aus. Mit der Entscheidung für eine internationale Tenniskarriere geht er zahlreiche Kompromisse ein. So arrangiert er sich mit tourtypischen Besonderheiten und toleriert die Überformung und Zurückstellung anderer Lebensbereiche durch das Tennis. Die Tatsache, dass der Befragte an verschiedenen Stellen die zeitliche Begrenztheit der Ausübungsdauer der Tenniskarriere thematisiert, zeigt, dass er die Strukturbedingungen des internationalen Spitzentennis nicht vorbehaltlos akzeptiert, jedoch gewillt ist, sich diesen für die Dauer der Sportkarriere anzupassen. Trotz seiner systemkritischen Einstellung und der ihm eigenen Charakterzüge kann er sich, auch aufgrund seines Ehrgeizes, einer Internalisierung der im internationalen Spitzentennis angelegten zwanglosen Zwänge nicht erwehren. Dies wird besonders bei der Schilderung der mit der Pauseneinplanung und -gestaltung verbundenen Probleme und Einschränkungen deutlich. Die Ruhe und Gelassenheit, mit der der Späteinsteiger sich dem Touralltag widmet, gründet auf der Sicherheit, den für sich richtigen Lebensweg gewählt zu haben sowie auf der Vorbereitung der beruflichen Zukunft durch das Studium.

Dadurch, dass der Befragte, der seinen persönlichen Karrieretraum lebt, die zeitliche Begrenztheit der sportlichen Karriere thematisiert und sich nicht völlig unreflektiert den zwanglosen Zwängen des internationalen Spitzentennis hingibt, kommt sein Agieren keiner Unterwerfung unter die dort vorherrschenden Strukturbedingungen gleich, sondern es stellt lediglich eine auf intrinsischen Motiven basierende Anpassung an diese dar.

8.1.3 Interviewpartner II (IP II)

Zur Einbettung der Interaktionssituation

Das Interview wurde im Rahmen eines internationalen Herrentennisturniers, bei dem die Interviewerin im Bereich Kommunikation tätig war, geführt. Aufgrund der Tatsache, dass Befragter und Interviewerin bereits im Vorfeld bekannt waren, wurde auch im Verlauf des aufgezeichneten Gesprächs die Verwendung des distanzlosen Sprachgebrauchs beibehalten. Als Interviewort wurde vom Befragten das Nebenzimmer des auf der Anlage befindlichen Speiselokals gewählt. Nachdem das Thema des Intensivinterviews (Arbeitstitel: „Tennis aus Athletensicht“) und dessen Grobgliederung benannt waren, wurde der Befragte explizit auf die Möglichkeit der Ansprache von über die thematische Vorstrukturierung hinausgehenden Themen/Sachverhalten hingewiesen.

Sequenzanalysen

Sequenzanalyse 1 (Zeile I, 3 - II, 42)

I: I, 3-4 *Fragenkomplex 1 bezieht sich auf deinen Sporteinstieg, die ersten Turnierteilnahmen und deine Jugenderfolge (…). Wie alt warst du, als du das erste Mal Tennis gespielt hast?*

Mit einer weitläufig gefassten Fragestellung nach dem ersten Kontakt zur Sportart Tennis leitet die Interviewerin das Gespräch ein.[32]

IP II: I, 5 *(…) Zwölf, würde ich sagen.*

Bei seiner Antwort geht der Interviewpartner nicht auf die verschiedenen Bedeutungsmöglichkeiten der Formulierung „Tennis gespielt“ ein. Die konkrete Zeitangabe lässt vermuten, dass der Befragte diese Sportart von Beginn an regelmäßig betreibt.

I: I, 6 *So spät?*
IP II: I, 7 *Ja.*

[32] Wie in den vorangegangenen Fallrekonstruktionen bereits aufgezeigt, können sowohl der erste zufällige Kontakt mit Tennisball und -schläger, als auch die erste Trainerstunde und der direkte Einstieg in das leistungssportlich orientierte Tennis mit dieser Formulierung assoziiert werden.

Der Befragte bestätigt den Zeitpunkt des im Vergleich zu anderen aktiven Spitzenspielern zeitlich gesehen relativ spät erfolgten Tennis-Erstkontakts mit einer knappen Bejahung.

I: I, 8	*Und hast du dann gleich mit Tennis angefangen oder …*
IP II: I, 9-12	*… nein, ich habe, also ich habe, ich würde sagen, ich habe das erste Mal so einen Tennisschläger in der Hand gehabt mit, mit (…) zehn, würde ich mal sagen, das war aber bloß so auf einem Fußballplatz und dann habe ich mit, vielleicht habe ich mit zwölf so angefangen. Einmal die Woche, oder so.*

Die Frageformulierung der Interviewerin nicht abwartend, beginnt der Befragte mit einer ausführlichen Antwort. Er differenziert zwischen „Schläger in der Hand haben“ und dem Beginn der Ausübung des Tennis, wobei deutlich wird, dass er diese Sportart ab einem Alter von zwölf Jahren relativ regelmäßig betreibt. Damit kann die nach der ersten Antwort angedachte Lesart beibehalten werden.

I: I, 13	*Und dann regelmäßiger und die ersten Turnierteilnahmen, wie alt warst du da dann?*
IP II: I, 14	*Dreizehn.*
I: I, 15	*Dreizehn.*
IP II: I, 16	*Ja.*

Ein Jahr nach Aufnahme des Tennis übt der Interviewpartner die Sportart regelmäßig aus und bestreitet die ersten Turniere. Aufgrund des Einstiegsalters, des wahrscheinlich vorhandenen Trainingsvorsprungs und der größeren Wettkampferfahrung der gleichaltrigen Jugendlichen ist davon auszugehen, dass der Befragte zunächst nur Veranstaltungen auf regionalem bzw. nationalem Niveau bestreitet.

I: I, 17	*Und durch wen kamst du dann dazu, Tennis zu spielen?*
IP II: I, 18	*Meine Oma.*
I: I, 19	*Durch die Oma.*
IP II: I, 20	*Die hat Tennis gespielt, ja.*

Den ersten Kontakt zum Tennis erneut thematisierend, erkundigt sich die Interviewerin nach der Hinführung des Befragten zu dieser Sportart, die auf die Initiative der tennisspielenden Großmutter zurückzuführen ist.

I: I, 21	*Und als Leistungssport dann, wer hat gesagt, dass du gut bist und weitermachen sollst?*
IP II: I, 22	*Niemand.*

Der Leistungssporteinstieg des Befragten beruht auf dessen Eigeninitiative. Sequentiell gesehen müsste nun eine Erklärung folgen, wie es zu dieser Entscheidung kam.

IP II: I, 22-24 *Das hat mich selber halt, ich wollte halt unbedingt, irgendwann war ich 16 und da habe ich in meinem Verein, einem kleineren Verein, gemerkt, da geht es nicht mehr weiter und da bin ich zu einem guten Verein in ABC*[33].

Mit 16 Jahren realisiert der ehrgeizige und fokussierte Befragte, dass die Bedingungen in seinem Heimatverein für eine leistungssportlich ausgerichtete Karriere ungenügend sind, was ihn zu einem Wechsel in einen renommierten Verein veranlasst. Die Darstellung der Entscheidungsfindung verweist auf die bereits in diesem Alter ausgeprägte Selbstsicherheit und Entschlossenheit des Befragten, der für eine Verbesserung der Trainingsbedingungen auch gewillt ist, negative Konsequenzen, wie zum Beispiel weitere Anfahrtswege und die damit einhergehende Einschränkung der für Hausaufgaben und Freizeitbeschäftigungen zur Verfügung stehenden Zeit, auf sich zu nehmen.

I: I, 25 *Okay, und hast du bisher außer Tennis noch andere Sportarten betrieben?*
IP II: I, 26 *Fußball. Hab ich, bis ich 16 war.*
I: I, 27 *Und hattest du das dann schon vor dem Tennis begonnen?*
IP II: I, 28 *Ja. Das habe ich seit ich sechs bin gemacht.*

Bereits vor der Aufnahme des Tennis hat sich der Interviewpartner in einer anderen Sportart betätigt. Die knapp formulierten Antworten liefern keinen Hinweis darauf, ob die Ausübung des Fußballs breiten- oder leistungssportlich orientiert war. Allerdings legt die in Verbindung mit der Terminierung der Nebensportart benannte Altersangabe, die dem Zeitpunkt der mit dem Vereinswechsel einhergehenden leistungssportlichen Ausrichtung der Tennislaufbahn entspricht, die Lesart nahe, dass diese zu Gunsten des Tennis beendet wurde.

I: I, 29 *Hast du auch an Wettkämpfen teilgenommen?*
IP II: I, 30-33 *Ja. Also beim Fußball ja. Beim Tennis erst nur so Clubmeisterschaften, dann bin ich mit 16 (…), mit 15 habe ich so mal Bezirksmeisterschaften gespielt und mit 16 bin ich dann mit meinem Vater, ist er mit mir den ganzen Sommer, Sommerferien auf Turniere gefahren, habe ich dann viel gespielt.*

Die vermutlich für die Nebensportart angedachte Fragestellung wird von IP II aufgrund der unpräzisen Frageformulierung auf beide Sportarten bezogen. Der Interviewpartner verfügt in beiden Disziplinen über Wettkampferfahrung, wobei der Einstieg in das Turniertennis mit 15 bzw. 16 Jahren sehr spät erfolgte. Die Lesart der vorübergehenden Beschränkung der Tennisturniere auf regionale und nationale Veranstaltungen wird durch die Nennung der Meisterschaften auf Bezirksebene erhärtet. Die Hervorhebung des Vaters im Zusammenhang mit den Turnierreisen während der Sommerferien verweist auf die Unterstützung der sportlichen Karriere durch die Familie, wobei dies im Tennis im Allgemeinen keine Besonderheit darstellt.

I: I, 34 *Nationale oder auch internationale …*
IP II: I, 35 *… nur nationale Turniere.*

[33] Großstadt

Durch die direkte Nachfrage der Interviewerin findet die Lesart der Eingrenzung der Tennisturniere auf Veranstaltungen auf regionaler und nationaler Ebene Bestätigung.

I: I, 36 *Nur nationale Turniere. Und das Fußball hast du dann zu Gunsten des Tennis aufgegeben?*
IP II: I, 37 *Ja.*

Die Lesart der Aufgabe des Fußballs für das Tennis bewahrheitet sich ebenfalls.

[kurze Unterbrechung]
I: I, 41-42 *Also du hast das Fußball zu Gunsten des Tennis aufgegeben. Und jetzt zurück zum Tennis. Hast du irgendwann einmal ein internationales Jugendturnier im Tennis gespielt?*
IP II: I, 43-44 *Ja, aber so niedrige Stufe in, in DEF*[34]*, in Deutschland aber geblieben. Das habe ich dann aber auch gewonnen.*

Nach einer kurzen Unterbrechung fasst die Interviewerin die Aussagen der letzten Sequenz noch einmal zusammen, ehe sie die Teilnahmen an internationalen Jugendturnieren thematisiert. Der Befragte gibt an, in der Jugend nur an einem, in Deutschland ausgetragenen, internationalen Turnier niedriger Kategorie teilgenommen zu haben und dieses gewonnen zu haben. Weshalb er trotz des Erfolges nicht mehr Turniere des ITF Junior Circuit bestreitet, wird in dieser Sequenz nicht deutlich. Gründe könnten unter anderem im finanziellen Bereich liegen oder auf die mangelnde Unterstützung des zuständigen Landesverbandes, der die Meldungen zu internationalen Events vornimmt, zurückzuführen sein.

IP II: I, 44-46 *Also, aber ich bin nie ins Ausland gefahren, das ging nicht von der Schule. Ich wollte, ja, ich bin, ich wollte, ja, eigentlich, Schule musste ja fertig gemacht werden, das wars. (…) Also Jugend habe ich nicht viel gespielt.*

Der Interviewpartner begründet die Nicht-Teilnahme an internationalen Turnieren außerhalb Deutschlands mit Koordinierungsproblemen zwischen sportlicher und schulischer Laufbahn. Durch die Formulierung „Schule musste ja fertig gemacht werden“, die dem zuvor zwei Mal geäußerten „ich wollte, ja“ folgt, kann nicht eindeutig zugeordnet werden, ob die Fokussierung auf die Schullaufbahn auf intrinsische oder extrinsische Motivation zurückzuführen ist. Nach einer kurzen Pause betont der Befragte zum Abschluss der Sequenz erneut, dass er im Juniorenalter insgesamt gesehen an relativ wenigen Turnieren teilgenommen hat.

I: I, 47 *Was waren dann deine größten Erfolge in der Jugend?*
IP II: I, 48-50 *Da hab, einmal 3. Platz bei den Deutschen Meisterschaften, ich habe halt die JKL*[35] *öfter Mal gewonnen, aber sonst eigentlich nichts Großes gerissen.*

[34] Stadt in Deutschland
[35] Meisterschaften auf Verbandsebene

Trotz des hohen Sport- und Wettkampfeinstiegsalters im Tennis ist es dem Interviewpartner möglich, sehr gute Platzierungen bei Verbandsmeisterschaften und nationalen Meisterschaften zu erreichen. Die umgangssprachlich gefärbten Formulierungen „halt öfter mal gewonnen“ und „nichts Großes gerissen“, die sich auf Siege bei Verbandsmeisterschaften und wahrscheinlich bei nationalen Jugendturnieren beziehen, können als weitere Indizien für den scheinbar schon im Jugendalter extrem ausgeprägten sportlichen Ehrgeiz des Befragten gesehen werden.

I: II, 1	*Wurdest du in der Jugend durch deinen nationalen oder regionalen Tennisverband gefördert?*
IP II: II, 2	*Ja, ab 16 aber erst, oder 17.*

Der Befragte gibt an, im späten Juniorenalter Förderleistungen empfangen zu haben. Unter Berücksichtigung der im Verlauf dieser Sequenz erhobenen biographischen Eckdaten (Alter zu Beginn der Tennisausübung und zum Zeitpunkt des Wettkampfeinstiegs) verwundert die von IP II getroffene Einschränkung „aber erst“.

I: II, 3	*Durch den MNO*[36]*?*
IP II: II, 4-5	*MNO und dann mit 17 DTB, ja. Aber (…) hat nicht so viel gebracht vom DTB. MNO war gut, DTB war schlecht.*

Auf Nachfrage spezifiziert IP II seine Angaben. Zunächst wurde er durch den zuständigen Landesverband, ein Jahr später durch den DTB gefördert. Nach kurzem Zögern evaluiert er die erhaltenen Förderleistungen, wobei er die Maßnahmen des Landesverbandes positiv, die des DTB negativ bewertet.

I: II, 6	*Und entdeckt wurdest du aufgrund deiner Leistungen?*
IP II: II, 7-8	*Ja, weil ich halt da bei den MNO Meisterschaften mal so immer gut gespielt habe, bin ich da reingekommen.*

Die Aufnahme in die Förderprogramme erfolgte aufgrund der bei den Verbandsmeisterschaften erzielten Ergebnisse.

I: II, 9	*Und wann hat die Förderung aufgehört?*
IP II: II, 10-11	*(…) Vom DTB mit 19 eigentlich, als ich 19 war, haben sie gesagt, es ist zu schlecht und vom MNO geht sie noch immer weiter.*

Während der Befragte zum Interviewzeitpunkt noch immer durch den zuständigen Landesverband gefördert wird, unterbricht der DTB die Zusammenarbeit nach zwei Jahren. Die Formulierung „es ist zu schlecht“ besagt, dass IP II die Kaderkriterien des DTB bzw. die in ihn gesetzten Erwartungen nicht erfüllen konnte.

[36] Verband

I: II, 12-14 *Gut, dann konzentrieren wir uns jetzt mal auf die DTB Förderung. Du hast gerade schon angesprochen, du warst nicht ganz zufrieden. Was waren die Kritikpunkte, die du hast oder sind?*

IP II: II, 15-22 *Ich finde das einen Haufen von Leuten, die eben keine Ahnung haben vom Tennis, die sind da ganz oben und stellen dann, damals war der PQR*[37] *B-Trainer und man hat dem einen 20 Wochen-Vertrag gegeben. Wie soll der dann mit uns Spielern richtig arbeiten, wenn er nur einen 20 Wochen-Vertrag hat? Und ich habe halt damals noch nicht die Einstellung gehabt, da nach STU*[38] *zu ziehen, ich wollte zu Hause bleiben, nicht nach STU, wegen meiner Freundin, weil das ging eben nicht, musste immer rumreisen, ich war dann damals noch nicht bereit dazu und man hat mir dann auch von Seiten der Trainer nicht die Entwicklungszeit gelassen, dass ich mich da dann eingewöhnen konnte.*

Um eine Vermischung der Aussagen bezüglich der Förderprogramme zu vermeiden, lenkt die Interviewerin den Fokus zunächst auf die durch den DTB erhaltene Förderung. Sofort beginnt der Befragte mit einer massiven Kritik an Funktionären und der Organisation der Förderung, die er durch das Einfügen von Beispielen zu untermauern versucht. Gleichzeitig fügt er an, dass er selbst aus diversen Gründen zum damaligen Zeitpunkt noch nicht bereit war, für die Nutzung der Fördermaßnahmen einen Wohnortwechsel und die Aufgabe des gewohnten Umfeldes in Kauf zu nehmen.

Dass der ehrgeizige und ambitionierte Interviewpartner nicht bereit ist, zugunsten seiner sportlichen Karriere Einschränkungen im privaten bzw. sozialen Umfeld vorzunehmen, lässt verschiedene Lesarten zu. Zum einen wird eine sehr stark ausgeprägte emotionale Bindung an Freundin und Elternhaus impliziert, aus der der Befragte Ruhe, Geborgenheit und Sicherheit schöpft. Zum anderen könnten Qualität und Umfang der Förderleistungen, zumal der Befragte aufgrund der Unterstützung durch den Landesverband dazu in der Lage ist, diese einzuschätzen, die Erbringung persönlicher Opfer nicht rechtfertigen. Das Fragment „musste immer rumreisen“, das sich in diesem Zusammenhang auf das Pendeln zwischen Wohnort und Trainingsort (Wohnort des DTB-Trainers) bezieht, lässt darauf schließen, dass IP II sich erst im Verlauf seiner spitzensportlichen Karriere an das Reisen gewöhnt hat.

IP II: II, 22-25 *Aber es war einfach auch mein Fehler, nur die Fördermaßnahmen vom DTB waren halt damit so niedrig oder so schlecht unterstützt, dass die Trainer auch gar keine andere Wahl hatten, als mich dazu aufzufordern, dahinzugehen, wo sie wohnen, die hatten einfach nicht die Mittel.*

Gegen Ende seiner Ausführung zeigt sich der Befragte erneut selbstkritisch. Gleichzeitig beharrt er auf der Tatsache, dass die Förderung durch den DTB aufgrund organisatorischer und finanzieller Mängel als suboptimal bezeichnet werden kann.

I: II, 26 *Okay, also ein Organisationsproblem auch, denkst du?*

[37] ehemaliger Top 100 Spieler

[38] Heimatstadt des ehemaligen Top 100 Spielers

IP II: II, 27-29 *Ja, einfach die falschen Leute an der, an der Macht, die keine Ahnung vom Leistungssport haben und die eben die Mittel nicht zur Verfügung stellen, sondern an falscher Seite, mehr den Breitensport unterstützen als den Leistungssport.*

Angesprochen auf die organisatorischen Probleme bemängelt IP II erneut die Kompetenz leitender DTB-Funktionäre.

I: II, 30 *Und die Förderung durch den MNO, die hast du als viel besser empfunden?*

IP II: II, 31-37 *Ja, das war einfach, das wurde dann eben aufgelöst, weil ich habe damals alle meine Reisen bezahlt bekommen, hatte einen Trainer dabei und als ich in den B-Kader gekommen bin, musste das aufgelöst werden, somit hatte ich dann eigentlich, als ich dann 20 war, keine Förderung mehr, stand drei Jahre alleine da, weil ich dann mir gesagt habe, ne, möchte nichts mehr mit denen zu tun haben, die haben mich alle fallen lassen, habe mir einen eigenen Trainer genommen und da bin ich aber dann mit 23 Jahren zurück und seitdem spiele ich auch wieder besser (…).*

Die Förderung durch den Landesverband bewertet der Befragte zum Zeitpunkt des Interviews als sehr gut. Allerdings zeigen seine Ausführungen, dass zwischen den verschiedenen Förderebenen in Deutschland erhebliche Diskrepanzen bestehen. So wurde IP II nach der Aufnahme in den Kader des DTB die Unterstützung seitens des Landesverbandes sofort entzogen. Nach Ausschluss aus dem DTB-Kader wurde die Förderung durch den Landesverband zunächst nicht wieder aufgenommen. Neben dem verletzten Stolz des Befragten können dessen Alter sowie das Fehlen so genannter Anschlussförderprogramme für die Verzögerung der Wiederaufnahme in das Förderprogramm angenommen werden.

I: II, 38 *Okay.*

IP II: 39-42 *Und die haben mich dann wieder aufgenommen und dann neue Systeme entwickelt, um mich zu fördern. Das heißt, ich kriege eine Reiseunterstützung und darf dort jeden Tag trainieren, 365 Tage im Jahr. Ich habe halt natürlich einen Trainer dort, der, glaube ich, viel Einsatz bringt, der Cheftrainer dort. Ist sehr gut, perfekt.*

Mit der erneuten Aufnahme in das Förderprogramm des Landesverbandes geht eine Anpassung der Förderkonzeption an die Bedürfnisse talentierter Nachwuchstalente einher. Die Lesart der Schaffung eines Anschlussförderprogramms findet somit Bestätigung.

Fallstrukturhypothesen

1. Als Späteinsteiger erzielt der Befragte bei nationalen und internationalen Jugendturnieren nach kurzer Zeit große Erfolge.

Der Befragte, der erst mit 12 bzw. 13 Jahren mit der regelmäßigen Ausübung des Tennis beginnt, kann sich aufgrund seines Ehrgeizes und seiner Leistungsorientiertheit innerhalb weniger Jahre im deutschen Juniorentennis etablieren und zahlreiche Erfolge feiern. Um eine gute schulische Ausbildung bemüht, verzichtet der Befragte trotz eines Turniersiegs bei der ersten Teilnahme an einem ITF Junior Circuit Event auf weitere Meldungen zu internationalen Jugendturnieren. Durch den späten Tennis- und Wettkampfeinstieg sowie die Beschränkung der Anzahl an Turnierteilnahmen bedingt, bestreitet der Befragte, der aus der Retrospektive heraus dazu neigt, seine Jugendergebnisse herunterzuspielen, insgesamt gesehen relativ wenige Jugendturniere.

2. Entscheidungen bezüglich der Gestaltung der sportlichen Laufbahn werden vom Befragten autonom getroffen.

Im Alter von 16 Jahren entscheidet sich der Befragte zur leistungssportlichen Ausrichtung seiner Tenniskarriere. Für die Optimierung der Trainings- und Wettkampfbedingungen (qualifiziertere Trainer, Mannschaftsspiele in höheren Ligen) entschließt er sich für einen Wechsel von seinem Heimatverein zu einem Verein in einer Großstadt. Um des sportlichen Erfolges willen ist der fokussiert arbeitende Befragte bereit, diverse Opfer zu erbringen. So nimmt er längere Fahrzeiten zum Trainingsort in Kauf und beendet das seit seinem sechsten Lebensjahr betriebene Fußballspielen zu Gunsten des Tennis. Allerdings verweigert er nach der Aufnahme in das Förderprogramm des DTB die Aufgabe seines Heimatortes. Diese, ebenfalls autonom getroffene Entscheidung, spricht zum einen für das ausgeprägte Selbstbewusstsein des Befragten, zum anderen zeigt sich, dass er trotz einer starken Bindung an die Sportart Tennis im Jugendalter nicht dazu bereit ist, andere Lebensbereiche zu vernachlässigen oder komplett aufzugeben.

3. Die Kaderkarriere des Befragten weist Diskontinuitäten auf.

Obwohl der Befragte spät in das Turniertennis einsteigt, wird er, aufgrund seiner Erfolge bei Verbandsmeisterschaften und nationalen Meisterschaften, zunächst durch den zuständigen Landesverband und wenig später durch den DTB gefördert. Die Diskontinuitäten in der Kaderkarriere des Befragten haben verschiedene Ursachen, wobei die fehlende oder mangelhafte Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Förderebenen in Deutschland als Hauptursache gesehen werden kann.

Sequenzanalyse 2 (Zeile III, 37 - IV, 42)

I: III, 37-38 *Okay, gut, dann zum nächsten Fragenkomplex. Jetzt geht es um den Einstieg in das internationale Spitzentennis.*

Die Interviewerin leitet zum Themenkomplex „Einstieg in das internationale Spitzentennis" über.

I: III, 38-39 *Die erste Frage ist allgemein: Hattest du schon als Jugendlicher den Traum, professioneller Tennisspieler zu werden?*
IP II: III, 40-41 *Ja, eigentlich immer. Ja, das wollte ich immer machen, also ich wollte es auf jeden Fall immer probieren*

Der Interviewpartner gibt an, bereits in der Jugend von einer Karriere im internationalen Spitzentennis geträumt zu haben. Die Formulierung „also ich wollte es auf jeden Fall immer probieren", die das am Sequenzbeginn verwendete, einschränkende „eigentlich" aufgreift, indiziert, dass IP II an der Umsetzung seines Karrieretraumes, respektive an den Erfolgsaussichten im internationalen Spitzentennis, Zweifel gehegt hat.

IP II: III, 41-47 *und ich war (…), deswegen mache ich es auch jetzt noch, weil es einfach mein Traum ist und ich mache das, weil ich werde noch mein Leben lang im Büro sitzen können und wenn ich das sehe, meine ganzen Freunde, die sind zwar, schön und gut, die können von mir aus auch, kann jeder der Chef von Daimler-Chrysler werden, das werde ich nicht mehr, wahrscheinlich, aber ich muss das nicht haben, ich möchte meinen Traum leben und danach werde ich mich mit dem gleichen Ehrgeiz dem anderen widmen und dann werde ich auch da erfolgreich werden, denke ich.*

Da die sportliche Karriere der Umsetzung seiner Jugendträume in die Realität entspricht, hält der Befragte an dieser fest. Dabei legt die in Zusammenhang mit der Begründungsstruktur gewählte Formulierung „deswegen mache ich es auch jetzt noch" die Lesart nahe, dass IP II die vor Karrierebeginn getroffenen Zielsetzungen noch nicht erreicht hat oder sich den Touralltag etwas anders vorgestellt hat. Die Zeit, die er für die sportliche Karriere aufwendet, sieht der Befragte nicht als verloren an; er ist sogar bereit, sich aus der Sportkarriere eventuell ergebende Einschränkungen in Bezug auf die nachsportliche Karriere in Kauf zu nehmen. Für die Gestaltung der nachsportlichen Zukunft scheint der Befragte konkrete Pläne zu haben, die er jedoch nicht spezifiziert. Der Teilabschnitt „danach werde ich mich […] dem anderen widmen und dann werde ich auch da erfolgreich werden" impliziert, dass das Tennis nicht unbedingt Hauptinhalt der nachsportlichen Planung sein muss. Mit der Betonung des persönlichen Ehrgeizes unterstreicht der Befragte an dieser Stelle selbst seine ambitionierte Grundhaltung.

IP II: III, 47-51 *Ne, es war mein Traum und das mache ich. Deswegen spiele ich jetzt noch, das, ich glaube, die ganzen, die das nicht richtig wollen, die probieren das zwei Jahre und dann fangen sie an, zu studieren, das sind alles so Alibi-Sportler für mich, oder die kommen dann, studieren dann und kommen*

wieder zurück, gibt es so viele Beispiele, das sind für mich keine richtigen Sportler,

Zum Auftakt der Sequenz bestätigt IP II erneut, dass er seinen Karrieretraum lebt. Seine beinahe trotzig anmutende Argumentation „und das mache ich", „deswegen spiele ich jetzt noch" verweist indirekt auf (starke) Selbstzweifel, die neben der vermuteten Unzufriedenheit mit den bisher erreichten sportlichen Erfolgen, durch von verschiedenen Umfeldakteuren erfolgte Kritik am gewählten Lebensweg oder durch den Vergleich des persönlichen Lebensweges mit dem anderer Spieler bzw. Freunde hervorgerufen worden sein können. Eine nicht-ausschließliche Konzentration auf die Sportkarriere, etwa durch die Kombination von Spitzentennis und Studium hervorgerufen, thematisierend, unterscheidet der Befragte in „Alibi-Sportler" und „richtige Sportler". Sequentiell gesehen müsste er seine Differenzierung weiter ausführen.

IP II: III, 51-IV, 7 *weil das ist, Tennis, das (…), also ich würde sagen, dass Tennis eine der härtesten Sportarten ist, weil man auf sich alleine gestellt ist, weil man hat keine Sicherheiten, man muss immer für sich selber planen, und (…) hat eben, wie gesagt, keine Sicherheit, also wenn ich jetzt morgen umknicke, dann ist alles vorbei und ich verdiene keinen Cent mehr und das vergessen auch viele (lacht) von den Tennisspielern, die leben ein bisschen zu „high-levelled" und (…), ja, das ist eben, wenn man es unbedingt will, dann bleibt man am Ball und sonst steckt man auf und studiert. Was dann, was man aber auch mit 29 machen kann, theoretisch.*

Eine Ausweitung der Argumentationskette folgt tatsächlich. Der Interviewpartner spricht einige Besonderheiten der Anforderungsstruktur des internationalen Spitzentennis an; es scheint, als würde er unter „richtigen Sportlern" nur diejenigen subsumieren, die auch in Krisenzeiten an der Sportkarriere festhalten, bereit sind, sich selbst zu quälen und asketisch zu leben, also mit sportbezogenen Widrigkeiten zurechtzukommen.

I: IV, 8 *Natürlich, ja.*

IP II: IV, 9-13 *Ja. Es kommt immer darauf an, wie auch die Verhältnisse sind. Nicht jeder, es kommt auch immer, der Background, der familiäre Background, wie man unterstützt wird, wie die finanziellen Mittel sind, wie man, gut, wenn man jetzt zum Beispiel wie ich dann, macht das finanzielle jetzt weniger Sorgen, aber wenn man halt 300, 400 steht, muss man sich natürlich dann schon Gedanken machen, ist klar.*

Zum Abschluss seiner Erläuterung schlüpft IP II durch die Verwendung des generalisierenden Indefinitpronomens in die Rolle eines Informanten. Er fügt an, dass besonders zu Beginn der Karriere diejenigen Spieler einen Vorteil haben, die von familiärer Seite finanziell unterstützt werden können. Das Fragment „nicht jeder", das beispielsweise mit „kann sich den Einstieg in das internationale Spitzentennis finanzieren" ergänzt werden kann und der Inhalt des Folgesatzes verweisen auf die mit einer Tenniskarriere verbundenen hohen Kosten, die sich aus Aufwendungen für Training, Reisen, Ausrüstung etc. ergeben. Implizit spricht der Befragte die im Tennis zu findende finanzielle Vorselektion sowie das – ohne finanzielle Unterstüt-

zung zumindest zu Karrierebeginn phasenweise vorhandene, bei erfolglosen Spielern für den gesamten Karrierezeitraum andauernde – Leben am Rande des Existenzminimums an.

I: IV, 14-15	*Gut. Jetzt würde mich interessieren, wie der Einstieg in das professionelle Tennis bei dir von statten ging. Du hast auch den Weg über den ITF Circuit und …*
IP II: IV, 16	*… ja …*
I: IV, 17	*… die Challenger gespielt, wie hast du das empfunden?*
IP II: IV, 18-25	*Ja, am Anfang habe ich, während, so reingeschnuppert, während der Schulzeit und habe da mal ein Viertelfinale gespielt und ich bin eigentlich, die erste Reise war, mit 16 bin ich alleine einfach, hab ich mich ins Flugzeug gesetzt, bin nach VWX[39] geflogen, nach YZA[40], und hab dann einfach Quali dort gespielt und beim ersten hab ich mich qualifiziert und 1. Runde verloren und beim zweiten habe ich mich qualifiziert und Viertelfinale und da hatte ich schon 2 Punkte, oder 4 Punkte hatte ich da, und dann habe ich gleich danach eine Wild Card gekriegt, habe eine Runde beim Challenger gewonnen in BCD[41] und da hatte ich schon 10 Punkte, war schon 800*

Anstatt, wie durch die Frageformulierung intendiert, die subjektiven Empfindungen, die der Befragte mit der Teilnahme an ITF Men's Circuit Turnieren sowie Challenger Turnieren verbindet, zu schildern, beschreibt er in groben Zügen seinen persönlichen Werdegang im Einsteigerbereich. Da dem antworteinleitenden Ja verschiedene, auf rasche Gedankensprünge zurückzuführende, Satzfragmente folgen, ist diese Sequenz im Vergleich zu den vorangegangenen bezüglich der Erzählstruktur weitaus weniger stringent aufgebaut. Es zeigt sich, dass der Befragte bereits im Alter von 16 Jahren an Events des ITF Pro Circuit sowie, nach Zuteilung einer Wild Card, an einem Challenger Turnier teilnimmt und erste Erfolge verzeichnen kann. Aufgrund der starken Fokussierung auf die Schullaufbahn umschreibt IP II seine ersten Schritte im internationalen Spitzentennis mit dem Verb „hineinschnuppern". Die Art der Schilderung und die Betonung des Reisens ohne Begleitung verweisen auf die Selbstsicherheit und Entschlossenheit des Interviewpartners und implizieren, dass der Einstieg in das internationale Spitzentennis auf einer autonom getroffenen Entscheidung des Befragten gründet.

IP II: IV, 25-29	*und dann ging es halt los und dann habe ich immer so, wenn ich Zeit hatte, Turniere gespielt und, ja, bin dann mit 17 auf eine andere Schule gewechselt, so eine Privatschule in EFG[42], wo sehr mit dem Olympiastützpunkt zusammenarbeitet mit dem Tennis, durfte dann auch ab und zu mal unter der Woche ein Turnier spielen, wenn es in Deutschland war und so hab ich dann einfach reingeschnuppert.*

Zugunsten der sportlichen Karriere wechselt IP II im Anschluss an seine ersten internationalen Erfolge im Herrentennis auf eine Privatschule, um regelmäßiger an in Deutschland ausge-

[39] europäischer Staat

[40] weiterer europäischer Staat

[41] Stadt in Deutschland

[42] Landeshauptstadt eines deutschen Bundeslandes

richteten ITF Pro Circuit Turnieren und Challengern teilnehmen zu können. Trotz dieser Verbesserung hält er am Ausdruck „hineinschnuppern“ fest. Der Schulwechsel kann als ein weiteres Indiz dafür gesehen werden, dass der ehrgeizige Befragte sich nicht davor scheut, Entscheidungen zu treffen und umzusetzen, die der Optimierung seiner Trainings- und Wettkampfbedingungen dienen.

I: IV, 30-31 *Schön. Und gab es Phasen, in denen du ernstlich daran gezweifelt hast, ob dieser Weg der richtige für dich ist?*

IP II: IV, 32-33 *Ja, das gibt es auch immer, das ist ja beim Tennis das Schlimme, dass man jeden Tag etwas Neues erleben darf.*

Ohne zu zögern bejaht IP II, dass es im Verlauf seiner sportlichen Karriere immer wieder Phasen gegeben hat bzw. gibt, in denen er über den Sinn der Fortführung seines Tuns nachgedacht hat bzw. nachdenkt. Die Formulierung „das ist ja beim Tennis das Schlimme, dass man jeden Tag etwas Neues erleben darf“ deutet darauf hin, dass IP II sich mit den Problemen und Unsicherheiten, die eine Betätigung in dieser Individualsportart für mäßig- bis mittelerfolgreiche Spieler hat, auseinandersetzt und sich der eventuellen negativen Auswirkungen auf den nachsportlichen Lebensweg bewusst ist.

IP II: IV, 33-36 *Ne, es gibt immer Momente, wo man denkt, warum mache ich diese Scheiße und es wird nichts und ich muss studieren und dann hört man wieder der Freund hat jetzt den Abschluss und jetzt fängt er dort an zu arbeiten, das ist, also ich bin da jemand, der viel nachdenkt und so, ist nicht so gut für das Tennis,*

Diese Sequenz stützt die Lesart der eingehenden gedanklichen Beschäftigung des Befragten mit seinem gewählten Lebensstil. Es wird deutlich, dass das Verfehlen sportlicher Zielsetzungen, Leistungsstagnationen sowie der Vergleich mit beruflich erfolgreichen Gleichaltrigen das Aufkommen von Karriereabbruchgedanken begünstigen.

IP II: IV, 36-42 *aber ich denke, es ist, ist bei mir einfach so, ich, klar denkt man immer, wenn man dann mal so eine Durststrecke, ich habe dieses Jahr kein gutes Jahr gehabt für mich, ich habe zu viele große Turniere gespielt, war immer im Hauptfeld und das, aber ich habe halt nicht die großen Siege erreicht, die ich eigentlich wollte, deswegen bin ich in der Rangliste nicht da, wo ich sein wollte und da bin ich ein bisschen enttäuscht und deswegen, aber ich versuche es jetzt noch einmal rauszureißen, dass ich es so gut wie es geht überbrücken kann und dann das Jahr noch beende mit einem guten Gefühl.*

Am Ende seiner Ausführung gibt IP II offen zu, mit dem Verlauf der aktuellen Saison und der erreichten Ranglistenplatzierung nicht zufrieden zu sein. Anfang November, das heißt drei Wochen vor Saisonende, davon auszugehen, auf Challengerniveau noch so gute Ergebnisse zu erzielen, um eine nicht den Erwartungen entsprechende Jahresleistung „herauszureißen“, zeugt vom Selbstvertrauen des Befragten, der, getreu seiner im Vorfeld ausgeführten Handlungsmaxime, als „richtiger Sportler“ auch in Krisenzeiten an der Ausübung der Sportkarriere

festhält. Sein Bestreben, das Jahr noch mit „einem guten Gefühl zu beenden“, verweist darauf, dass er durch die „Durststrecke“ in psychischer Hinsicht belastet wurde und es ihm wichtig ist, mit einem positiven Gefühl in die nächste Saison zu starten.

Fallstrukturhypothesen

1. Der Interviewte trifft bereits als Jugendlicher autonome Entscheidungen und richtet sein Handeln auf die Ausübung der sportlichen Karriere aus.

Seit Beginn der Ausübung des Tennis hegt der Befragte den Traum, einer Karriere im internationalen Spitzentennis nachzugehen. Sein sportlicher Ehrgeiz ist so ausgeprägt, dass er bereits im Alter von 16 Jahren, nur zwei Jahre nach der ersten Teilnahme an einem nationalen Jugendturnier, alleine ins europäische Ausland reist und sein Debüt auf Ebene des ITF Pro Circuit gibt. Obwohl er sich nach nur drei Turnierteilnahmen bereits eine Weltranglistenposition erspielt hat, hält er an seiner ursprünglichen Karriereplanung fest und schließt vor dem endgültigen Einstieg in das internationale Spitzentennis seine schulische Laufbahn mit dem Abitur ab. Allerdings wechselt er, um eine bessere Verbindung von Schule und Turniertennis zu erreichen, auf eine Privatschule, die mit einem nahe gelegenen Olympiastützpunkt zusammenarbeitet.

2. Der ehrgeizige Befragte hält auch bei Leistungsstagnationen am gewählten Karriereweg fest.

Der Befragte, der seinen persönlichen Karrieretraum lebt, verfolgt konkrete Zielsetzungen, die er durch eine starke Konzentration seines Handelns auf sportbezogene Belange zu erreichen versucht. Leistungsstagnationen führen zu einer Ausweitung der auch während sportlicher Erfolgsphasen beständig vorhandenen, kritischen Reflexion des gewählten Karriereweges, wobei der Interviewte – seiner eigenen Handlungsmaxime entsprechend – auch in Krisenzeiten beharrlich an der Ausübung der sportlichen Karriere festhält.

Sequenzanalyse 3 (Zeile IX, 48 - XII, 8)

I: IX, 48-49	*Dann die nächste Frage. Inwieweit wird dein Lebensstil durch die Ausübung des Tennissports beeinflusst?*
IP II: IX, 50-51	*Ja, (lacht) eigentlich jeden Tag, also, weil mein Leben ist ja schon das Tennis, im Moment, kann ich sagen, was ich will.*

Der Interviewpartner führt aus, dass seine Tagesplanung durch die Ausübung des Tennis beeinflusst wird. Die Formulierungen „mein Leben ist ja schon das Tennis“ und „kann ich sagen, was ich will“ verweisen darauf, dass der Befragte über seinen Lebensstil reflektiert hat.

Durch die Art der Formulierung und den Einschub „im Moment“ verweist IP II indirekt auf mindestens einen weiteren Lebensbereich, der für ihn von Bedeutung ist, jedoch bewusst der sportlichen Karriere unterstellt wird.

IP II: IX,51-X,4 *Also klar, meine Freundin ist das Wichtigste, das ist ja meine Familie, ich bin ja schon so lange mit der, aber ich kann eben mein Tennis (…) darum nicht (…), nicht, dieses Reisen gehört dazu, und die Verpflichtungen zu trainieren gehören auch dazu und da ist das Tennis schon so, steht immer da ein bisschen im Mittelpunkt, also das heißt ich plane alles ums Tennis, den Urlaub, das, den Tagesablauf,*

Gleich zu Beginn der Sequenz bestätigt der Interviewte die vorangegangene Lesart, indem er hervorhebt, dass seine Freundin für ihn „das Wichtigste“ ist. Den Strukturbedingungen des internationalen Spitzentennis folgend, vernachlässigt er trotz der stark ausgeprägten emotionalen Bindung an die langjährige Lebenspartnerin wissentlich die Beziehung. Mit der Aussage „das ist ja meine Familie“ verdeutlicht der Befragte, dass er sich von seiner Herkunftsfamilie losgelöst hat.

IP II: X, 5-8 *aber das ist auch kein Problem, weil mir macht es ja Spaß und ich habe jemanden, der es versteht, nicht immer, es gibt immer auch mal Situationen, wo man sich dann auch mal ein bisschen einigen muss, dass ich mich auch mal in die Richtung bewege, wo es passt, aber im Moment ist es noch okay, ich mache es ja auch nicht mein Leben lang (lacht).*

Der Befragte bewertet die sich aus der Vorrangstellung des Tennis ergebenden Konsequenzen für die Beziehung unter Berufung auf die zeitliche Begrenzung der Ausübungsdauer der Sportkarriere und die Kompromissbereitschaft beider Partner als unproblematisch, wobei die Akzentuierung „weil mir macht es ja Spaß“ und die Formulierung „dass ich mich auch mal in die Richtung bewege“ auf egoistisch-gefärbte Handlungsmuster hinweist.

I: X, 9-10 *Und führt das „Aus-dem-Koffer-Leben“ dazu, dass du manchmal das Gefühl der familiären Geborgenheit vermisst?*

IP II: X, 11-15 *Ja, das, also das, für mich ist es sehr wichtig, deshalb, ich bin eigentlich ein sehr heimischer Mensch und das ist für mich schon schwer. Am Anfang meiner Karriere konnte ich nicht reisen, also die ersten zwei Jahre ging es eigentlich, habe ich mir nicht vorstellen können, wie das irgendwann mal gehen soll, aber es hat dann, irgendwann mal hat es „Klick“ gemacht und hat funktioniert.*

Besonders während der ersten beiden Jahre seiner sportlichen Karriere hat IP II erhebliche Probleme damit, sich an das tennisbedingte Reisen und die wiederholte, längerfristige Entfernung vom gewohnten Umfeld zu gewöhnen. Das in der Explikation verwandte „das ist für mich schon schwer“ indiziert, dass der Befragte trotz der subjektiv empfundenen Gewöhnung bei Auslandsaufenthalten weiterhin das Gefühl der familiären Geborgenheit vermisst, somit bis zu einem gewissen Grad psychisch durch das Reisen belastet wird.

[kurze Unterbrechung]

IP II: X, 15-22 *Und, ja, das ist das Schwerste am Tennis, dass man immer weg ist, das ist nicht wie Fußball oder so, abends nach Hause und dann, ja, ich sitze jetzt heute Abend im Hotel, ja, das ist alles schön und gut, ich habe damit kein Problem jetzt, aber irgendwann mal, nach ein paar Wochen, da hat man dann echt keine Lust mehr und dann will man auch nach Hause. Das ist das Schönste, was es gibt, ist zu Hause zu sein für mich. Das können manche Leute nicht verstehen, ich kann das auch verstehen, wenn zum Beispiel, meine Freundin will natürlich im Urlaub irgendwo hin, ist ja klar, ich will einfach nur daheim sein, weil das ist gemütlicher einfach.*

Die Lesart der vorangegangenen Sequenz wird durch die weitere Ausführung des Befragten bestätigt. Auch als erfahrener Spieler verspürt er nach einigen Wochen im Ausland den Wunsch, nach Hause, in sein gewohntes Umfeld, zurückzukehren.

I: X, 23-24 *Ist schwierig, ja. Du hast gerade schon ein bisschen die Zeitplanung angesprochen, dass sich alles nach dem Tennis richtet. Gönnst du dir regelmäßig Pausen und Auszeiten?*

IP II: X, 25-27 *Zu wenig. Ich achte da zwar schon drauf, aber ich mache es zu wenig. Das müsste ich besser machen, versuche ich, nächstes Jahr besser zu machen. Ich spiele zu viel, bis zum „Es-geht-nicht-mehr“ und dann bin ich wirklich down.*

Unumwunden gibt der Befragte zu, sich im Saisonverlauf zu selten Pausen und/oder Auszeiten zu gönnen. Seine Erklärungen zeigen, dass er die Notwendigkeit der Integration regelmäßiger Ruhephasen in die Turnierplanung sieht, im Karriereverlauf jedoch wiederholt an der Umsetzung der Pläne in die Praxis scheitert. Die Aussage „ich spiele zu viel, bis zum ‚Es-geht-nicht-mehr’“ spricht für das Vorhandensein selbstauferlegter Zwänge, die sich aus der ehrgeizigen Grundhaltung des Befragten und dessen Verschreibung an die sportliche Karriere ergeben, wodurch eine Anpassung an die Strukturdynamiken des internationalen Spitzentennis begünstigt wird.

IP II: X, 27-28 *Also da muss, da muss ich besser werden. Ich habe halt einfach ein schlechtes Gewissen und dann macht man zu viel, zwangsläufig zu viel.*

In der Fortführung seiner Explikation bekräftigt der Interviewte erneut, sich im Folgejahr im Hinblick auf die Einplanung von Pausen und/oder Auszeiten in seine Turnierplanung bessern zu wollen. Die Hervorbebung des „schlechten Gewissens“ erhärtet die Lesart der vorangegangenen Sequenz.

I: X, 29 *Also wenn du Pause hast, dann denkst du auch immer ans Tennis und …*

IP II: X, 30-33 *… viel, ja, ja, das ist schwer, da ganz abzuschalten. Ich habe da einen Ort, wo ich dann hingehen kann, hinfliegen kann und da wirklich nur das, ans Erholen denke, aber das, da komme ich auch selten dazu. Wenn man sich dann extra in den Flieger setzen muss und dahin und so, aber es ist, na ja.*

I: X, 34 *Also ganz schwierig.*

IP II: X, 35 *Ja.*

Während selbst gewählter Pausen beschäftigt sich der Befragte in der Regel gedanklich mit dem Touralltag. Lediglich an einem privaten Rückzugsort, der aufgrund der geographischen Lage nur mit dem Flugzeug zu erreichen ist und deshalb selten angereist wird, kann sich IP II den Anforderungen seiner Karrieresportart völlig entziehen. Die Schilderung impliziert, dass IP II die zwanglosen Zwänge des internationalen Spitzentennis internalisiert hat.

I: X, 36 *Hast du dann auch manchmal das Gefühl, wegen des Tennis etwas zu verpassen?*

IP II: X, 37-40 *Ne, das gar nicht, ne, das ist manchmal so, das gibt es zweimal, dreimal im Jahr, wenn irgendwo jetzt ein Freund einen Geburtstag hat, wo man wirklich gerne hin wollte und dann eben beim Turnier ist, das ist bitter, aber (…), kotzt auch dann an, aber nach zwei Tagen ist es wieder vergessen, das ist, ist einfach so.*

Auch wenn dem Befragten im Verlauf der Turniersaison hin und wieder einige der Entbehrungen, die sich aus der monothematischen Lebensführung ergeben, bewusst werden, hat er im Allgemeinen nicht das Gefühl, wegen der Ausübung des Tennis etwas zu verpassen. Dies unterstützt die Annahme, dass das Tennis für IP II den Mittelpunkt seines Lebens darstellt.

I: X, 41-42 *Und hast du deine Tenniskarriere schon einmal für zwei oder mehr Monate unterbrochen, ohne aufgrund von Verletzungen, Verschleißerscheinungen oder anderen Erkrankungen?*

IP II: X, 43 *Ne, nein, noch nie.*

Vehement verneint der Befragte, seine Karriere bisher über einen Zeitraum von zwei oder mehr Monaten unterbrochen zu haben. Die dreifache Negierung impliziert, dass für IP II ein kurzzeitiger Ausstieg, der nicht auf gesundheitliche Probleme oder andere triftige Gründe zurückführbar ist, nicht vorstellbar bzw. tolerierbar ist. Damit wird zum einen die Lesart eines auch in Krisenzeiten notwendigen Festhaltens an der Karrieresportart, zum anderen die der völligen Hingabe des Befragten an das Tennis eröffnet.

I: X, 44 *Okay, und ist deiner Ansicht nach eine so lange Unterbrechung überhaupt möglich?*

IP II: X, 45 *Ja, schon, aber ich weiß nicht (…).*

I: X, 46 *Für dich nicht vorstellbar?*

IP II: X, 47 *Für mich nicht vorstellbar, ne,*

Auf Nachfrage bestätigt der Interviewte, dass theoretisch gesehen eine längere Karriereunterbrechung möglich ist, er für sich diese Möglichkeit jedoch nicht ausschöpfen möchte bzw. würde. Sequentiell gesehen müsste im Anschluss eine Begründung dieser Sichtweise folgen.

IP II: X,47-XI,6 *weil dann kann ich ja gleich aufhören und richtig was anderes machen. Also ich brauche keine Auszeit oder so, um mir Gedanken zu machen über meine Zukunft. Also, (lacht), wozu? Ich meine, ich weiß ja, was ich tue und wenn ich das, wenn ich denke, jetzt ist es Zeit, das nicht mehr zu tun, dann, dann mache ich etwas anderes. Ich meine, ich kann, das kann ich ja am*

Ende der Saison machen oder, da kann ich mal ein bisschen früher aufhören und dann kann ich mir Gedanken machen, aber (…), das kann ich auch, während ich noch spiele, also ne, da sehe ich keinen Sinn drin, also dieses Alibi dann, so, jetzt, ich bin jetzt Student und spiele aber trotzdem noch Turniere, das verstehe ich eh nicht, ich meine entweder man ist Tennisprofi oder man ist Student. Beides kann man eh nicht zusammen machen, da kann mir jemand erzählen, was er will, kann noch so ein „capacity" sein, da macht er eines nicht richtig und versteckt sich dann hinter dem einen.

Der Befragte sieht es als nicht notwendig an, aus dem Tennis auszusteigen, um über den Sinn des eigenen Tuns oder mögliche Veränderungen desselben zu reflektieren, da er sich einerseits seines Handelns und dessen Auswirkungen auf außersportliche Bereiche bewusst ist und ihm andererseits auch im Saisonverlauf reichlich Zeit für diesbezügliche Überlegungen bleibt. Damit lehnt er erneut eine nicht-ausschließliche Konzentration auf die Tenniskarriere strikt ab.

IP II: XI , 6-13 *Und das ist nicht, das ist, finde ich, da verliert dann auch dieser Sport, wie er „tough" an sich ist, auch sein, seinen Reiz oder seine (…) die Härte, weil das ist ja das gerade beim Tennis jetzt im Besonderen. Wenn du nicht gut spielst, verdienst du kein Geld, kriegst keine Punkte, fällst nach, zurück. Das Geld ist nicht immer das Wichtigste, gehört aber dazu, ist ganz klar. Für mich, ich spiele nicht wegen Geld Tennis. Es ist zwar schön, wenn man auch was verdient, aber ich will mein Ziel erreichen, einmal unter den ersten, besten Hundert der Welt gewesen zu sein und dafür mache ich es auch noch weiter.*

Gegen Ende seiner Argumentationskette kommt der Interviewte auf die tennisspezifischen Folgen, die sich aus der Verteilung der Interessen auf verschiedene Lebensbereiche ergeben können, zu sprechen.
Mit dem Hinweis „ich spiele nicht wegen Geld Tennis" distanziert sich IP II von Spielern, die primär der Verdienstchancen wegen im internationalen Spitzentennis aktiv sind. Das Hauptmotiv seiner spitzensportlichen Betätigung stellt die Verfolgung bzw. Erreichung seines Karriereziels, eine Platzierung in den Top 100 der ATP Rangliste, dar. Die Formulierung „ich will mein Ziel erreichen" zeugt vom Ehrgeiz des Befragten sowie von seiner Beharrlichkeit.

I: XI, 14 *Gut. Was sind deiner Ansicht nach die Sonnenseiten und die Schattenseiten des Tennis?*

IP II: XI, 15 *(…) Schön ist, dass man mit seinem Hobby eigentlich gutes Geld verdienen kann,*

Entgegen der in der letzten Sequenz getroffenen Aussage bezüglich der Wertigkeit der mit dem Tennis verbundenen Verdienstchancen, führt der Befragte diese nach einer kurzen Denkpause als ersten positiven Aspekt seiner spitzensportlichen Betätigung aus. Die Verwendung des Wortes „Hobby" deutet auf eine enge emotionale Bindung an das Tennis hin.

IP II: XI, 15-19 *(…) dass man das tun kann, was man möchte, dass man sein eigener Herr ist und dass man viel von der Welt kennen lernt, man reist, man lernt da auch was für später, fürs Geschäftsleben, dass, da hat man überhaupt kein Problem damit, sich anzupassen, dann irgendwo in einer anderen Stadt oder so,*

Nach einer Sprechpause wird die Möglichkeit einer eigenständigen, ungebundenen und selbstbestimmten Lebensführung als weiterer Vorteil benannt. Das Reisen und die mit diesem eng verbundene Anpassungsfähigkeit an unterschiedlichste Gegebenheiten werden, auch im Hinblick auf die Verwertbarkeit der Erfahrungen für die nachsportliche Zukunft, als positiv erachtet.

IP II: XI, 19-21 *schlecht ist, oder nicht so schön ist, dass man halt immer weg ist, das Einzige, was ich, was mir, dass man seine Freunde schwer pflegen kann, dass man wenig daheim ist. Das ist einfach das Einzige, was mich stört.*

Der Schattenseite des Tennis werden die dauerhafte Entfernung vom Heimatort und die dadurch erschwerte Aufrechterhaltung von Freundschaften zugerechnet. Auffällig ist, dass der Befragte sich an dieser Stelle auf „Freunde“ im Allgemeinen bezieht, weder Lebenspartnerin noch Familie gesondert erwähnt. Aufgrund der Tatsache, dass er das Reisen sowohl mit positiven als auch mit negativen Aspekten in Verbindung bringt, kann von einem ambivalenten Verhältnis zu diesem ausgegangen werden, wobei die Lesart der psychischen Belastung durch das Reisen weiterhin aufrechterhalten werden kann.

IP II: XI, 21-26 *Und dass man eben für die Zukunft dann noch erst mal eine Überbrückungsphase braucht, um eben eine Ausbildung oder so zu machen, entweder Studium oder was auch immer, das ist halt ein bisschen das Problem, wenn man daran schon denkt. Die meisten denken ja da gar nicht, deswegen ist es ja für die gar kein Problem. Für mich ist es ein Problem, weil ich ja überlege, was mache ich denn, wenn ich dann 30 bin oder 31 oder 32. Wenn du da nicht dran denkst, ist es kein Problem (lacht).*

Eine weitere negative Konsequenz einer Karriere im internationalen Spitzentennis stellt für IP II die Notwendigkeit der Einplanung einer „Überbrückungsphase“ beim Übergang in das Berufsleben dar. Er hebt hervor, dass sich über diesen Nachteil nur diejenigen Spieler bewusst werden, die über ihre Zukunftsplanung reflektieren. Damit grenzt er sich erneut von den übrigen Aktiven ab.

I: XI, 27 *Fühlst du dich manchmal tennismüde?*
IP II: XI, 28 *Müde?*
I: XI, 29 *Tennismüde, ja.*
IP II: XI, 30-33 *Ja, jetzt zum Beispiel, ja, am Ende der Saison, da fühle ich mich gerade (lacht), da will ich eigentlich nur noch in Urlaub, muss ich sagen. Aber es gibt auch Phasen, wenn man zum Beispiel jetzt so eine Durststrecke hinter sich hat, dann fühlt man sich auch ein bisschen tennismüde.*

Der Befragte gibt an, des Touralltags, beispielsweise am Ende der Saison, überdrüssig zu sein. Durch den Wechsel auf die Verwendung des generalisierenden Indefinitpronomens, der im zweiten Teil der Sequenz erfolgt, zeigt IP II auf, dass das Gefühl der Tennisübersättigung im internationalen Spitzentennis ein verbreitetes Phänomen darstellt. Wie häufig der Befragte selbst solche Phasen schon erlebt hat, wird in diesem Abschnitt nicht deutlich.

IP II: XI, 33 *Aber bis jetzt habe ich immer wieder dazu gefunden,*

Diese Sequenz indiziert, dass der Interviewte im Verlauf seiner Karriere bereits mehrfach eine Tennisübersättigung empfunden hat und es nicht als selbstverständlich ansieht, im Anschluss an eine solche Phase an der spitzensportlichen Ausübung des Tennis festzuhalten.

IP II: XI, 33-35 *also ich habe dann immer ein paar Tage so einen Durchhänger, aber dann (…) denke ich, jetzt muss ich noch härter arbeiten und es zahlt sich eigentlich immer aus, wenn man gut trainiert. Gibt immer ein gutes Gefühl.*

IP II assoziiert Tennismüdigkeit mit einem einige Tage andauernden „Durchhänger", dem er schließlich mit harter, disziplinierter Arbeit entgegentritt. Diese aktive Form der Krisenbewältigung kann als ein weiteres Indiz dafür gesehen werden, dass der Befragte auch bei motivationalen Problemen gewillt ist, an seinem Karrieretraum festzuhalten und sogar bereit ist, sich für die Erreichung seiner persönlichen Zielsetzung zu quälen bzw. Opfer zu erbringen.

I: XI, 36 *Und bist du mit dem Verlauf deiner Karriere zufrieden?*
IP II: XI, 37 *Ne, ich finde, es müsste alles viel schneller gehen. Bin ungeduldig ein bisschen.*

Mit dem Verlauf seiner sportlichen Karriere zeigt sich der Interviewte nicht zufrieden. Der spontanen Verneinung folgt unverzüglich eine Begründung. Die Formulierung „es müsste alles viel schneller gehen" indiziert, dass der Befragte aufgrund seiner Erfolge im Einstiegslevel damit gerechnet hat, für das Erreichen einer guten oder sehr guten Weltranglistenposition weniger Zeit aufwenden zu müssen.

IP II: XI, 37-42 *Aber man hat mir eigentlich jetzt schon oft gesagt, man muss einfach nur dranbleiben und gut, wenn man halt kein so ein Hypertalent ist, muss man es sich einfach erarbeiten, man kann trotzdem dann noch seine Erfolge haben. Das sieht man ja am besten beim HIJ*[43]*, der ist mit 33 jetzt eigentlich so auf der Höhe, der wird noch viel höher kommen, als er schon war und das ist schon ein Ansporn, auf jeden Fall.*

Die der vorangegangenen Sequenz implizit zugrunde liegende Kritik an den bisher erbrachten Leistungen wird durch den Einschub eines Gegenargumentes abgeschwächt bzw. abzuschwächen versucht. Die Art der Darstellung zeigt, dass sich der zur kritischen Selbstreflexion neigende Befragte bezüglich des Themengebiets „Karriereverlauf und Erfolgsaussichten" mit im

[43] ein deutscher Spieler

internationalen Spitzentennis erfahrenen Personen ausgetauscht hat. Der Vergleich des persönlichen Werdegangs mit dem anderer, ebenfalls nur durchschnittlich talentierter und erst nach längerer Zugehörigkeit zur ATP Tour erfolgreicher Spieler, trägt dazu bei, dass der ehrgeizige Befragte die Hoffnung, seine persönliche Zielsetzung zu erreichen, nicht verliert.

IP II: XI, 42-45 *Das (…), es gibt so viele gute Tennisspieler, die erst später gekommen sind, es, die wenigen Ausnahmen, die so talentiert sind und die haben auch kein Abitur gemacht zum Beispiel, das darf man auch nicht vergessen, das sind ja alles drei Jahre, die einem (…) viel Zeit in der Entwicklung nehmen, weil man eben nicht so viel trainieren kann.*

Nach einer kurzen Pause hebt der Befragte erneut hervor, dass im internationalen Spitzentennis immer wieder Spieler Erfolge erzielen, die, zum Beispiel aufgrund eines höheren Schulabschlusses, „erst später gekommen sind". Die wiederholte Betonung dieser Tatsache erweckt den Anschein, als habe IP II das Gefühl, seinen bisherigen Karriereverlauf und das Festhalten an der Karriereausübung, vor sich selbst rechtfertigen zu müssen.

I: XI, 46-47 *Ja, das stimmt. Würdest du mit heutigem Wissensstand Änderungen in der Gestaltung deiner Karriere vornehmen?*
IP II: XI, 48 *Ja, auf jeden Fall.*

Hätte der Befragte bereits zu Karrierebeginn über den zum Interviewzeitpunkt vorhandenen Wissensstand verfügt, hätte er seine Karriereplanung sowie deren Umsetzung anders gestaltet. Die Bestimmtheit, mit der die Bejahung geäußert wird, lässt auf das Vorhandensein konkreter Änderungswünsche schließen.

IP II: XI, 48-XII, 3 *Also ich denke, ich würde das dann irgendwie so einrichten, dass ich mit meiner Freundin zusammen nach Amerika gehen könnte, direkt nach dem Abitur, keine, würde es irgendwie vermeiden, zur Bundeswehr zu gehen, weil das auch ein verschenktes Jahr, da diese Sportförderkompanie ist Blödsinn, und ich würde dann direkt nach Amerika gehen mit, und sie mitnehmen und dann, so wie das der KLM*[44] *zum Beispiel gemacht hat oder der NOP*[45]*, das sind auch Spieler, die, von denen man bald noch viel hören wird, und so würde ich das glaube ich machen, weil das gut tut, dann einen Abschluss zu haben.*

Die Lesart des Vorhandenseins präziser Vorstellungen hinsichtlich Modifikationen in der Laufbahngestaltung wird durch diese Sequenz bestätigt. IP II würde sich im Anschluss an das Abitur in den Vereinigten Staaten von Amerika um ein Tennis-Hochschulstipendium bemühen. Auffällig ist, dass er diesen Plan mit dem Stichwort „Amerika" und der Nennung der Namen zweier deutscher Spieler lediglich umschreibt.
Auch die Lesart der starken emotionalen Bindung an die Lebenspartnerin bewahrheitet sich an dieser Stelle erneut.

[44] ein weiterer deutscher Spieler
[45] noch ein weiterer deutscher Spieler

Die am Ende des Ausschnitts getroffene Aussage, „weil das gut tut, dann einen Abschluss zu haben“, impliziert, dass der Befragte mit der Entscheidung, zugunsten der Ausübung der Tenniskarriere auf eine akademische Ausbildung (vorerst) verzichtet zu haben, nicht uneingeschränkt zufrieden ist.

IP II: XII, 3-8 In Deutschland ist es einfach nicht möglich, weil es zu lange ist. Man könnte sich überlegen, heute gibt es ja auch Bachelor-Studiengänge, könnte man es heute wahrscheinlich auch in Deutschland machen, aber nicht in der, mit den Möglichkeiten wie in Amerika. So würde ich es wahrscheinlich machen. Dann hätte ich einen Abschluss und dann könnte ich mit Sicherheit ein bisschen entspannter sein.

Als wolle er den gewählten Lebensweg, respektive den Verzicht auf ein Studium, vor sich und der Interviewerin rechtfertigen, führt der Befragte den zu Beginn seiner Karriere in Deutschland für die Absolvierung eines Studiums notwendigen und mit einer Tenniskarriere nicht zu vereinbarenden zeitlichen Aufwand an. Doch auch nach der Einführung neuer Studiengänge in Deutschland würde er eine universitäre Ausbildung in den USA aufgrund der dort vorherrschenden Vereinbarkeit von Studium und Sport und der sehr guten Trainings- und Wettkampfbedingungen präferieren. Zum Abschluss der Sequenz hebt IP II hervor, dass ihn ein abgeschlossenes Studium dem Touralltag gelassener entgegentreten ließe.

<u>Fallstrukturhypothesen</u>

1. Für die Erreichung seines Karriereziels vernachlässigt der Befragte bereitwillig andere Lebensbereiche.

Der Befragte, der schon als Jugendlicher den Wunsch hegt, eine Karriere im internationalen Spitzentennis anzustreben, verfolgt konsequent die Erreichung seines persönlichen Karriereziels, wobei die Anforderungen, denen er sich im internationalen Spitzentennis gegenübersieht, in weiten Teilen mit seinen persönlichen Handlungsmaximen vereinbart werden können. So ist es für den ehrgeizigen Interviewten selbstverständlich, seinen Lebensstil dem Tennis anzupassen und dieses zum Mittelpunkt seines Lebens zu erheben. Zwar fällt ihm die Vernachlässigung anderer Lebensbereiche, wie zum Beispiel des Familien- und Soziallebens oder der universitären Ausbildung, nicht immer leicht, doch nimmt er, nicht zuletzt aufgrund seiner Fokussiertheit, eine Unterordnung sportexterner Bereiche für die Dauer seiner Tenniskarriere bereitwillig in Kauf. Von seinem direkten Umfeld erwartet der selbstbewusst, teilweise egoistisch-gefärbt argumentierende Interviewpartner Akzeptanz, Unterstützung und Anpassungsbereitschaft.

2. Leistungsstagnationen erhöhen die Bereitschaft zur kritischen Reflexion des gewählten Lebensweges.

Der ehrgeizige, zielorientierte Befragte, der vor allem im Bereich der ITF Pro Circuits und der Challenger Turniere zahlreiche Erfolge feiern konnte, muss auf Ebene der Tourevents immer wieder Leistungsstagnationen hinnehmen, die seine Zufriedenheit mit dem bisherigen Karriereverlauf stark einschränken und ihn zur kritischen Hinterfragung des gewählten Lebensweges veranlassen. Durch Gespräche mit im internationalen Spitzentennis erfahrenen Personen und durch den Vergleich des persönlichen Werdegangs mit dem anderer, späteingestiegener Spieler, versucht der Befragte, seinen Selbstzweifeln entgegenzutreten und sein beharrliches Festhalten an der Tenniskarriere zu rechtfertigen. Seine Äußerungen und das Vorhandensein konkreter Änderungswünsche hinsichtlich der Karriereplanung erwecken den Eindruck, als würde der Interviewte unter der fehlenden Absicherung der nachsportlichen Zukunft, etwa durch die Absolvierung eines Studiums im Vorfeld der Karriere, leiden.

Sequenzanalyse 4 (Zeile XII, 23 - XIII, 12)

I: XII, 23 *Gut. Hast du schon einmal mit dem Gedanken gespielt, deine sportliche Karriere zu beenden?*
IP II: XII, 24 *(…) Hab ich schon ein paar Mal, ja,*

Nach einer kurzen Pause gibt der Befragte zu, bereits mehrmals über die Beendigung seiner Tenniskarriere nachgedacht zu haben. Ursachen für das Aufkommen von Zweifeln könnten unter anderem fehlende bzw. ausbleibende Erfolge oder Verletzungen darstellen.

IP II: XII, 24-25 *aber habe ich nicht eingesehen, weil ich höre nicht auf, bevor ich mein Ziel erreicht habe, also das muss noch erreicht werden.*

In dieser Sequenz zeigt sich, dass sich der zu rationalen Entscheidungen neigende Befragte durch das Verfehlen des persönlichen Karriereziels zur Aufgabe der Karriere bewegt sieht, jedoch aufgrund seines Ehrgeizes, einer starken emotionalen Bindung an die Sportart und dem Gefühl, sich und anderen die Richtigkeit des gewählten Lebensweges demonstrieren zu müssen, an der Ausübung der sportlichen Karriere festhält. Die Zielorientiertheit des Befragten weist durch die gewählten Formulierungen nahezu verbissene Züge auf.

IP II: XII, 25-27 *Klar, wenn man Durststrecken mitmacht, dann ist man, wenn man da viel nachdenkt, eher mal dazu neigt, dann zu sagen, „ach ich höre auf und studiere“.*

Der Befragte holt zu einer Explikation aus, an deren Beginn er auf die Verwendung des generalisierenden Indefinitpronomens zurückgreift. Er verdeutlicht, dass Spieler, die dazu neigen, ihr Handeln kritisch zu reflektieren, sich beim Auftreten sportlicher Krisen mit Karriereabbruchgedanken beschäftigen.

IP II: XII, 27-32 *Aber das ist, das macht ja gar keinen Sinn, ich habe viel zu viel Zeit investiert in die ganze Sache, als jetzt aufzuhören, bevor ich mein Ziel erreicht habe, weil dann sitze ich in fünf Jahren da und bin dann irgendwo, habe ich eine eigene Firma oder bin ich irgendwo angestellt und arbeite mir den Arsch ab (lacht) und denke dann so, „okay, schade, hätte ich es doch nur mal probiert, hätte ich jetzt sagen können, ich war mal Nummer 80 oder 70 in der Welt“.*

Für die Schilderung der subjektiven Beweggründe, die ihn an der Ausübung seiner Sportkarriere festhalten lassen, verlässt der Befragte die Rolle eines Informanten. Das sequenzeinleitende „aber“ indiziert, dass der Interviewte den beschriebenen Denkpraktiken erliegt, sich diesen Schritt jedoch aufgrund seiner extremen Fokussiertheit, der bisher in die Tennislaufbahn investierten Zeit und Bedenken davor, einen vorzeitigen Sportausstieg später zu bereuen, versagt.

I: XII, 33-34 *Kannst du deine nachsportliche Zukunft durch die finanziellen Einnahmen im Rahmen des Tennis absichern?*

IP II: XII, 35-38 *Also, absichern würde ich nicht sagen. Also, ich bin, ich muss schon noch arbeiten, auf jeden Fall. Aber ich habe mit Sicherheit mehr zur Seite gelegt, weil ich es nicht ganz dumm angestellt habe, als die meisten Deutschen (lacht). Würde ich mal so vorsichtig sagen, also da habe ich schon gut, mir was klug angelegt.*

Eine Absicherung der nachsportlichen Zukunft durch die im Rahmen der Tenniskarriere erwirtschafteten Einnahmen ist dem Interviewpartner nicht möglich. Verglichen mit anderen, in der Weltrangliste wahrscheinlich ähnlich platzierten deutschen Spielern ist sich der Befragte sicher, in finanzieller Hinsicht besser als diese für den nachsportlichen Alltag vorgesorgt zu haben. Ob seine Annahmen auf Beobachtungen oder dem direkten Austausch von Informationen beruhen, wird an dieser Stelle nicht erläutert.

I: XII, 39 *Wie hast du das angelegt?*

IP II: XII, 40-45 *Ich habe mir das, das in Lebensversicherungen und in Aktienfonds, in Aktien und in Bausparverträgen und ich habe das gut verteilt und ich habe das gut gemacht, ich habe da einen guten Mann, der das für mich macht, der das kann, der hat das mal in einer ganz guten Phase gut vermehrt und dann hat er mir das alles ganz sicher gemacht und, also, ich bin da eigentlich ganz zufrieden. Aber man weiß nie, was da passiert. Ich, ich bin da vorsichtig, also, ich, ich muss eh arbeiten mal, weil, was ist der Mensch ohne (…) eine Arbeit?*

I: XII, 46 *Hast du auch eine private Rentenversicherung?*

IP II: XII, 47-49 *Das habe ich, ich habe eine, aber nur so eine kleine und ich habe ja eben die Lebensversicherungen, das, das ist mein, die werden schon früh abbezahlt und ausbezahlt, von daher, da muss ich mir wenig Sorgen machen.*

Über verschiedene Anlageformen versucht der Befragte für seinen weiteren Lebensweg finanziell vorzusorgen, wobei er sich der Tatsache bewusst ist, dass seine Einnahmen im Be-

reich des internationalen Spitzentennis nicht für die Absicherung der nachsportlichen Zukunft ausreichen werden, er später einer beruflichen Tätigkeit wird nachgehen müssen.

I: XII, 50-51 *Schön. Und jetzt würde mich noch interessieren, was deine Haupteinnahmequelle ist, also eher so die Preisgelder oder die Bundesligaprämien oder Sponsorenverträge?*
IP II: XIII, 1-2 *Also, ich habe zwar so private Sponsorenverträge, aber das meiste ist schon das Preisgeld einfach auf Turnieren.*

Obwohl der Befragte über private Sponsorenverträge verfügt, stellen die im Rahmen von Turnieren erspielten Preisgelder dessen Haupteinnahmequelle dar.

IP II: XIII, 2-6 *Wenn man da jetzt bei den QRS*[46] *und so da spielt, da kriegt man einfach, das sind hohe Summen dann und da, da lohnt es sich dann, aber nicht jetzt, wenn man hier spielt, also, das ist klar. Aber das ist der Weg und hier komme ich auch immer her, hier komme ich auch her, wenn ich 60 stehe, also muss ich ganz ehrlich sagen, weil das ist ja für mich zwei Stunden Fahrt und das ist gute Resonanz hier und das macht Spaß.*

In der Fortführung seiner Erläuterung hebt der Befragte die Preisgeldunterschiede zwischen Turnieren verschiedener Kategorie hervor. Mit der Aussage „aber das ist der Weg“, mit der der Interviewte die Teilnahme an finanziell wenig lukrativen Turnieren begründet, verweist er indirekt auf im internationalen Spitzentennis angewandte Praktiken. Spieler, die noch nicht oder aufgrund von Verletzungen oder anderer Ursachen nicht mehr der erweiterten Weltspitze zugehörig sind, nehmen, besonders im Vorfeld des Meldeschlusses zu Grand Slam Turnieren, an kleineren Tourevents oder Challenger Turnieren teil, um ihr Ranking zu verbessern und sich nach Möglichkeit die Mühen der Qualifikation bei diesen hochdotierten Events zu ersparen.

I: XIII, 7 *Schön. Und die allerletzte Frage. Hast du Pläne für die Zeit nach Beendigung deiner Karriere?*
IP II: XIII, 8 *Habe ich schon Pläne, aber kann ich noch nichts dazu sagen.*

Der Befragte hat sich mit der Gestaltung seiner nachsportlichen Zukunft auseinandergesetzt. Der Hinweis „aber kann ich noch nichts dazu sagen“, lässt verschiedene Lesarten zu. So kann es sein, dass der Interviewpartner noch keine endgültige Entscheidung getroffen hat, er zum Zeitpunkt der Befragung auf die Zusage eines potentiellen Arbeitgebers oder Partners wartet oder er generell, vielleicht aufgrund des Innovationscharakters der Geschäftsidee oder Bedenken davor, nach einem eventuellen Fehlschlagen des Projekts, als gescheitert zu gelten, noch nicht näher auf diesen Sachverhalt eingehen möchte.

I: XIII, 9 *Noch gar nichts?*
IP II: XIII, 10 *Ne, werde ich nicht sagen.*
I: XIII, 11 *Okay.*

[46] Grand Slam Turnier

IP II: XIII, 12 Das wird man dann ja sehen.

In der Abschlusssequenz bewahrheitet sich die Lesart der bewussten Informationszurückhaltung.

Fallstrukturhypothesen

1. Durch Leistungsstagnationen hervorgerufene Karriereabbruchgedanken werden aufgrund des extrem ausgeprägten Willens zur Zielerreichung verworfen.

Bereits wiederholt hat sich der ehrgeizige Befragte in Phasen sportlicher Krisen gedanklich mit dem Abbruch seiner Laufbahn beschäftigt. Der unbändige Wille, die persönliche Zielsetzung erreichen zu wollen, sich und anderen zu beweisen, dass die Entscheidung, diesen Karriereweg einzuschlagen, richtig gewesen ist, hat nach Leistungsstagnationen und der damit eng verbundenen Hinterfragung der Sinnhaftigkeit des Tuns bisher zu einem Ansteigen der Fokussierung des Interviewten auf die Tennislaufbahn beigetragen, wobei diese mitunter verbissen anmutende Ausmaße annimmt.

2. Spielern, die nicht oder nur kurzzeitig der erweiterten Weltspitze angehören, ist eine finanzielle Absicherung der nachsportlichen Zukunft nicht möglich.

Der Befragte, der primär Turniere auf Toureventlevel bestreitet, über private Sponsorenverträge verfügt und im Rahmen eines Anschlussförderprogramms von einer Reise- und Trainingskostenbeteiligung des zuständigen Landesverbandes profitiert, kann, trotz der Nutzung verschiedener Formen der Geldanlage, seine nachsportliche Zukunft durch die im internationalen Spitzentennis erwirtschafteten Einnahmen nicht absichern. Die Finanzierung einer Überbrückungsphase bis zum endgültigen nachsportlichen Berufseinstieg ist gegeben.

Ergebnisse der Fallrekonstruktion

Eine Kaderkarriere zwischen zwei Förderebenen

Aufgrund des hohen Trainings- und Wettkampfeinstiegsalters im Tennis kann der Befragte als Späteinsteiger bezeichnet werden. Von der Grundlagenausbildung in einer anderen Ballsportart profitierend, gelingt es dem Interviewten, innerhalb kurzer Zeit, im Juniorenbereich den Anschluss an die nationale Spitze zu erreichen. Aufgrund der bei Landesmeisterschaften, nationalen Meisterschaften und einem internationalen Jugendturnier erreichten Erfolge, wird der Befragte im Alter von 16 Jahren als Quereinsteiger in das Förderprogramm des zuständigen Landesverbandes aufgenommen. Ein Jahr später wird er in den Kader des Deutschen Tennis Bundes berufen, dem er für einen Zeitraum von zwei Jahren angehört. Nach Ausschluss aus dem DTB-Kader verweigert der Befragte aus verletzter Eitelkeit die Zusammen-

arbeit mit dem zuständigen Landesverband, der ihm ab dem Zeitpunkt der Bekanntgabe der Förderung durch den nationalen Tennisverband jegliche Unterstützung verweigert hatte, und versucht, den Übergang in das internationale Spitzentennis alleine zu meistern. Erst nachdem dieser Versuch scheitert, nimmt er, nach dreijähriger Unterbrechung seiner Kaderkarriere, das Angebot der Wiederaufnahme in das Anschlussförderprogramm seines Landesverbandes an. Die Diskontinuitäten in der Kaderlaufbahn und die sich aus der Zusammenarbeit mit weniger erfahrenen Trainern ergebenden Verzögerungen in der Leistungsentwicklung tragen mit dazu bei, dass der Befragte trotz früher erster Turnierteilnahmen auf Ebene des ITF Pro Circuit und der Challenger Turniere auch im internationalen Spitzentennis zum Späteinsteiger wird.

Das ambitionierte Vorgehen eines Späteinsteigers

Der Jugendtraum des Befragten ist es, eine Karriere im internationalen Spitzentennis zu verfolgen. Ab seinem 16. Lebensjahr setzt sich der ehrgeizige und leistungsorientierte Interviewte für die Verwirklichung dieses Traumes ein. Selbstsicher und entschlossen agierend, gibt er die über viele Jahre auf leistungssportlichem Niveau betriebene Sportart Fußball auf und wechselt zu einem renommierten Tennisverein in einer nahe gelegenen Großstadt. Die Fokussierung auf das Voranbringen der Tenniskarriere bewegt ihn dazu, auch sich aus seinen Entscheidungen ergebende Unannehmlichkeiten, wie zum Beispiel weitere Anfahrtswege oder eine Verringerung des frei zur Verfügung stehenden Zeitbudgets, zu akzeptieren. Allerdings ist er als Jugendlicher nicht dazu bereit, sein gewohntes Umfeld, etwa durch den Umzug in die Heimatstadt des DTB-Trainers, aufzugeben. Die ersatzweise vorgenommene Intensivierung des zielorientierten Arbeitens in der vertrauten Umgebung, geht mit dem Wechsel auf eine Privatschule einher, wodurch eine Abstimmungserleichterung zwischen sportlicher und schulischer Laufbahn erreicht wird. So ist es dem Befragten möglich, im Alter von 16 Jahren, nur drei Jahre nach Aufnahme eines regelmäßigen Tennistrainings, parallel nationale Junioren- und erste internationale Erwachsenenturniere zu bestreiten.

Das konsequente Festhalten an der persönlichen Zielsetzung

Getreu seiner Definition eines „richtigen Sportlers“, sieht sich der Befragte dazu verpflichtet, sich ausschließlich auf die Ausübung der Karrieresportart zu konzentrieren, persönliche Opfer zu erbringen und auch in Phasen sportlicher Krisen an der Ausübung derselben festzuhalten. Sein ehrgeiziges, nahezu verbissen anmutendes Bestreben, das im Vorfeld der Tennislaufbahn formulierte persönliche Ziel erreichen zu wollen, verstärkt die Hingabebereitschaft an die sportliche Karriere zusätzlich und trägt dazu bei, dass er die den Strukturdynamiken des internationalen Spitzentennis zu Grunde liegenden zwanglosen Zwänge, die aus dem Leistungssteigerungs- und Siegstreben des Spitzensports abgeleitet werden können, internalisiert.
Das bisherige Nicht-Erreichen der ursprünglichen Zielsetzung sowie beständig wiederkehrende Phasen der Leistungsstagnation begünstigen das Aufkommen von Selbstzweifeln und führen zu einer kritischen Reflexion des gewählten Lebensweges, die eine weitere Intensivierung der Fokussierung auf das Tennis nach sich zieht. Die Denk- und Handlungsweise des Befragten spricht dafür, dass er, auch im Hinblick auf den Verzicht der Vorbereitung der beruflichen

Karriere sowie die bisher fehlende finanzielle Absicherung der nachsportlichen Zukunft, das Gefühl hat, die autonom getroffene Entscheidung für das Einschlagen der Tennislaufbahn vor sich und anderen „Zweiflern“ durch die Erreichung oder das Übertreffen der eigenen Zielsetzung rechtfertigen zu müssen und deshalb konsequent, nahezu zwanghaft, an der Ausübung der sportlichen Karriere festhält.

8.1.4 Interviewpartner IV (IP IV)

Zur Einbettung der Interaktionssituation

Das Interview wurde im Rahmen eines internationalen Herrentennisturniers, bei dem die Interviewerin im Bereich Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit tätig war, geführt. Nachdem sich der Interviewpartner ohne zu zögern zu einem Gespräch bereit erklärt hatte, wurde dieses im Anschluss an eine seiner Trainingseinheiten in dem in der Tennishalle befindlichen Café geführt. Am Nebentisch saß der zeitungslesende Onkel des Befragten, der zu keinem Zeitpunkt ein Interesse an dem Gespräch bekundete. Nachdem das Thema (Arbeitstitel: „Tennis aus Athletensicht“) und der grobgliedernde Aufbau des Intensivinterviews vorgestellt waren, erfolgte der Hinweis an den Befragten, dass dieser jederzeit über die allgemeinen Fragestellungen hinausgehende Themen/Ereignisse zur Sprache bringen könne.

Sequenzanalysen

Sequenzanalyse 1 (Zeile I, 3 - III, 3)

I: I, 3	*Die erste Frage lautet: Wie alt waren Sie, als Sie das erste Mal Tennis gespielt haben?*
IP IV: I, 4	*Zum (…) ungefähr sechs Jahre war ich da.*

Nach einer kurzen Verzögerung führt der Befragte aus, dass er etwa im Alter von sechs Jahren den ersten Kontakt mit der Sportart Tennis hatte. Da er an dieser Stelle keine weitere Ausführung gibt, bleibt unklar, ob der erste Kontakt beispielsweise rein zufällig erfolgte oder ob damit die erste Trainerstunde gemeint ist.

I: I, 5	*Und durch wen kamen Sie dann dazu, Tennis als Leistungssport zu betreiben?*
IP IV: I, 6-8	*(…) Durch wen? (…) Ja, ich wollte von mir aus, selber auch Leistungssport betreiben und durch meine Eltern auch, die haben mich dann in den Verein auch gebracht und, ja, von da an ging es eigentlich.*

Befragt nach seinem Leistungssporteinstieg, hebt IP IV im Anschluss an eine kurze Reflexionsphase hervor, dass er von sich aus Leistungssport betreiben wollte. Die Formulierung „durch meine Eltern auch“ und der Hinweis auf den von elterlicher Seite ausgehenden Vereinsbeitritt implizieren, dass diese sowohl die Hinführung an das Tennis als auch die leistungssportliche Ausrichtung der Sportkarriere (mit-)initiiert haben. Der Zeitpunkt des Vereinsbeitritts markiert für den Befragten die Hinwendung zum Leistungssport. Aufgrund der

Tatsache, dass es unwahrscheinlich ist, dass ein aktiver Hochleistungssportler die bloße Zugehörigkeit zu einem Verein mit einer leistungssportlichen Betätigung assoziiert, eröffnet die Lesart einer bereits vor diesem Zeitpunkt, zum Beispiel unter Anleitung der Eltern, anderer tenniserfahrener Bekannter oder eines privaten Tennistrainers, stattfindenden Tennisgrundausbildung.

IP IV: I, 8-9 *Ich war schon immer ziemlich talentiert und habe von da an dann Leistungssport eigentlich gemacht, ja.*

Die Lesart der vorausgegangenen Sequenz wird durch die Aussage „ich war schon immer ziemlich talentiert“, die sich eindeutig auf einen vor dem Vereinsbeitritt befindlichen Zeitraum bezieht, erhärtet.

I: I, 10 *Also Sie hatten dann gleich von Ihrem sechsten Lebensjahr an Trainerstunden?*
IP IV: I, 12-13 *Ne, ja, ungefähr, lass mal überlegen, am Anfang, wie ich so sechs, sieben war, in so Gruppen, Gruppen, und dann so mit acht, ja, so Einzelstunden auch schon und so, wie ich acht war,*

Etwa im Alter von sechs Jahren erhält der Befragte die ersten Gruppentrainingsstunden; da er, wie die in den vorausgegangenen Abschnitten getroffenen Aussagen indizieren, zu diesem Zeitpunkt jedoch noch kein Mitglied eines Tennisvereins ist, wird die Lesart einer durch einen privaten Tennistrainer erfolgten Grundlagenausbildung bestätigt. Die zu Beginn der Sequenz stehende Verneinung und sofort anschließende Bejahung der Fragestellung könnte als Indiz dafür verstanden werden, dass IP IV, vielleicht durch seine spitzensportlich ausgerichtete Karriere, lediglich Einzelstunden als vollwertige Trainingseinheiten ansieht. Die in Bezug auf die Tenniseinzelstunden gewählte Beifügung „und so“ indiziert die Teilnahme an einem (tennisspezifischen) Konditionstrainingsprogramm.

IP IV: I, 13-14 *ich habe nebenbei noch Fußball gespielt, also immer Fußball und Tennis ziemlich gleichzeitig dann gespielt in dem Alter.*

In Zusammenhang mit dem Wechsel der Trainingsgruppenform ist es dem Befragten wichtig, darauf hinzuweisen, dass er im Jugendalter parallel in zwei Ballsportarten, wahrscheinlich auf leistungssportlichem Niveau, engagiert war. Dies könnte indirekt auf eine damit einhergehende Doppelbelastung und die Verringerung der für das Tennis zur Verfügung stehenden Trainingszeit anspielen.

I: I, 15-16 *Okay, das wäre dann auch die nächste Frage gewesen. Also Sie haben außer Tennis dann noch Fußball …*
IP IV: I, 17 *… Fußball, ja …*
I: I, 18 *… betrieben. Noch andere Sportarten?*
IP IV: I, 19 *Nur Fußball.*

Auf Nachfrage gibt der Befragte an, als Jugendlicher neben Tennis und Fußball keine weiteren Sportarten ausgeübt zu haben.

I: I, 20-21	*Nur Fußball. Und wann haben Sie mit dem Fußball begonnen, vor dem Tennis oder als Sie schon Tennis gespielt haben?*
IP IV: I, 22-23	*Ungefähr, ja (…), ungefähr zur selben Zeit, fast ein bisschen früher, ich war im Fußball auch ziemlich gut und ja, also ungefähr zur selben Zeit.*

In der Sportart Fußball ist der Befragte bereits kurze Zeit vor der Aufnahme des Tennisspielens aktiv. Der Hinweis „ich war im Fußball auch ziemlich gut" stützt die Lesart der leistungssportlichen Betätigung in beiden Disziplinen.

I: II, 24	*Auch an Wettkämpfen teilgenommen im Fußball?*
IP IV: I, 25-27	*Ja, ja, ja, ja, ich habe ja auch Auswahl gespielt und so, also ich war schon, war schon ganz gut. Nicht ganz so gut wie im Tennis, ich war ABC*[47]*-Auswahl, aber Fußball, äh Tennis, war immer besser.*

Die Lesart der leistungssportlichen Betätigung in zwei Sportarten wird durch diese Sequenz verifiziert. Da der Befragte die im Fußball erbrachten Leistungen trotz Landeskaderzugehörigkeit niedriger bewertet als die im Tennis erbrachten, könnte, wenn er Kaderstatus und sportliche Erfolge als Bezugsrahmen seiner Bewertung wählt, darauf hinweisen, dass er auch im Tennis zu den Besten seines Jahrganges gezählt hat und Mitglied des Verbandskaders gewesen ist.

I: I, 28	*Und Sie haben dann zu Gunsten des Tennis das Fußball aufgegeben?*
IP IV: I, 29-32	*Ja, später aber erst, mit (…) 14, 15, 16, so, weil ich immer, im Fußball verletzt man sich doch leichter und dann kann man nicht mehr so leicht, wenn man im Fußball mal ein bisschen eine Prellung hat oder so, ja, dann, dann geht es noch, aber im Tennis kann man dann, ist schwer dann, da ist man immer verletzt und dann ist es nicht so gut, ja.*

Im Altersbereich zwischen 14 und 16 Jahren beendet der Befragte sein Engagement im Fußball. Als Grund wird ein erhöhtes Verletzungsrisiko angegeben. Das Fragment „weil ich immer", das durch den Zusatz „wieder verletzt war" ergänzt werden könnte und die sequenzeinleitende Aussage „da ist man immer verletzt und dann ist es nicht so gut" implizieren, dass sich IP IV bei der Ausübung des Fußballs wiederholt verletzt hat.

I: I, 33	*Wissen Sie noch, wie alt Sie waren, als Sie Ihren ersten Tenniswettkampf bestritten haben?*
IP IV: I, 34	*Oh, da muss ich schätzen, also ich schätze mal mit sieben.*
I: I, 35	*Mannschaft …*
IP IV: I, 36-37	*… Kleinfeld, Kleinfeldchampionat oder so etwas in der Art habe ich da gespielt, schätze ich mal, aber kann ich mich kaum noch erinnern.*
I: I, 38	*Also erst die Mannschaft und dann die Turniere?*
IP IV: I, 39	*Ja, ja, immer erst Mannschaft, Turniere habe ich erst später gespielt.*

[47] Bundesland

Etwa ein Jahr nach Aufnahme der Ausübung der Sportart Tennis bestreitet der Befragte seinen ersten Tennis-Kleinfeld-Mannschaftswettkampf; an Jugendturnieren nimmt er erst zu einem späteren Zeitpunkt teil.

I: I, 40	*Und als Jugendlicher auch an internationalen Jugendturnieren teilgenommen?*
IP IV: I, 41-42	*Ja, ETA, ETA habe ich gespielt, ETA Turniere, da war ich auch ziemlich gut, so, unter den ersten zehn auf jeden Fall war ich in Europa, ja.*

Befragt nach der Teilnahme an internationalen Jugendturnieren führt IP IV aus, dass er von der European Tennis Association lizenzierte Turniere (heute als TE Turniere bezeichnet) bestritten hat und zu den Top Ten des European Junior Rankings gezählt hat. Die Formulierung „da war ich auch ziemlich gut", mit der die Zugehörigkeit zu den zehn bestplatzierten Junioren in Europa kommentiert wird, könnte einerseits für die Bescheidenheit des Befragten sprechen, könnte andererseits aber auch Ausdruck eines stark ausgeprägten Ehrgeizes sein, der den Befragten eine Spitzenposition in der europäischen Juniorenrangliste im Vergleich zu einer ähnlichen Platzierung im ITF Junior Ranking niedriger gewichten lässt. Auffällig ist, dass IP IV im Zusammenhang mit internationalen Jugendturnieren nicht auf den ITF Junior Circuit eingeht.
Die in einer der vorausgegangenen Sequenzen angedachte Lesart der Förderung durch den zuständigen Landesverband wird durch die Erfolge im internationalen Bereich erhärtet.

I: I, 43-44	*Könnten Sie mir da noch so ein paar Titel nennen, die Sie gewonnen haben als Jugendlicher, national und …*
IP IV: I, 45-50	*Also in der Jugend war ich ungefähr, ich schätze mal sechs, sieben, acht Mal dritter Deutscher Meister, immer nur Dritter, und ich habe mal Finale in DEF[48] gespielt, das war ein großes ETA Turnier, und ein, zwei gewonnen in GHI[49], ich weiß aber gar nicht mehr, wo das war genau, JKL[50], JKL habe ich glaube ich mal gewonnen, ja, aber ITF habe ich dann nicht mehr gespielt, das ist dann eine Stufe älter, die habe ich nicht mehr gespielt, da habe ich schon Herrenturniere gespielt.*

Der Interviewte feiert im Jugendbereich auf nationaler und europäischer Ebene zahlreiche Erfolge. Auffällig ist die Verwendung der im Bereich des Sports ungebräuchlichen Formulierung „dritter Deutscher Meister"; in Kombination mit dem nachfolgenden „immer nur Dritter" verweist dies darauf, dass es IP IV bis zum Befragungszeitpunkt nicht verwunden hat, bei nationalen Jugendmeisterschaften nie über das Halbfinale hinausgekommen zu sein.
Die Gründe, die den Befragten dazu bewegen, auf die Teilnahme an Turnieren des ITF Junior Circuit zu verzichten und direkt Herrenturniere, wahrscheinlich auf nationaler und internationaler Ebene, zu spielen, werden in dieser Sequenz nicht benannt. Denkbar wäre, dass der Befragte sich aus tennistechnischer, tennistaktischer und psychischer Perspektive dem interna-

[48] deutsche Stadt
[49] europäischer Staat
[50] Stadt

tionalen Herrentennis gewachsen sieht und frühestmöglich den Einstieg in das internationale Spitzentennis verwirklichen möchte.

I: II, 1-2 *Okay, gleich den Einstieg verwirklicht. (…) Wurden Sie in der Jugend durch Ihren regionalen oder nationalen Tennisverband gefördert?*

Die Interviewerin kommentiert kurz das eben Gehörte, ehe sie das Gespräch auf den Themenkomplex Förderung durch den regionalen und/oder nationalen Tennisverband lenkt.

IP IV: II, 3-14 *(…) Bedingt, bedingt. Also ich war ziemlich gut in der Jugend, ich war Nummer Eins von MNO[51] und so und da hat es schon sehr gehapert mit der Förderung, muss ich sagen, ja, weil sie, sie haben mich einfach nicht gemocht, ja, und (…), ja, ich kam halt bisschen weit her von PQR[52], vom Hauptstützpunkt, ja, und manchmal haben sie mich einfach nicht, ich wurde auf kein Trainingslager mitgenommen, wurde wirklich nicht sehr gut gefördert, muss ich sagen. Ja, also so ein bisschen Kaderstützpunkttraining hatte ich schon, da war, da war einer aber in STU[53] jedes Mal, also wenn wir zu Deutschen Meisterschaften gefahren sind oder so, wenn man jung ist, dann, dann früher war die Regel, da ist man dann nicht direkt qualifiziert gewesen, da konnte immer noch der Verband bestimmen, wen er mitnimmt, ja, ich wurde nie mitgenommen, ich war Nummer Eins von Deutschland, wurde nicht mitgenommen, das war hart, keine Erklärung und nichts, wurde auch nicht zu Trainingslagern eingeladen oder so, das war einfach so in, das gab es früher, ja, und das war sicherlich nicht optimal, ja.*

Aus Sicht des Befragten ist die Förderung, die er in der Jugend durch den zuständigen Landesverband erhalten hat, unzureichend. Trotz Spitzenplatzierungen in der Verbandsrangliste und der Deutschen Rangliste wird er nicht zu Trainiglagern eingeladen und, zumindest solange den Landesverbänden die Nominierung der Teilnehmer obliegt, nicht zu Deutschen Meisterschaften entsandt. Die Formulierung „sie haben mich einfach nicht gemocht“, legt die Lesart nahe, dass die Persönlichkeitsstruktur des Befragten und/oder dessen familiäres Umfeld den Verbandserwartungen nicht entsprochen haben und deshalb von Verbandsseite das für den Sport konstituierende Leistungsprinzip nicht beachtet wurde.

I: II, 15-16 *(…) Und Sie wurden dann bei einer Sichtung entdeckt oder einfach aufgrund Ihrer Ranglistenposition?*

IP IV: II, 17-21 *Gute Frage (…), also (…) beides denke ich, die Ranglistenposition und dann war so eine Sichtung, regional, VWX[54], also nicht YZA[55], da wurde ich dann entdeckt, wurde dann in diesen, diesen Kader, diesen VWX-Kader wurde ich dann genommen und da war ich aber schon Drei von Deutschland, also da war ich schon richtig gut, ja, aber trotzdem wurde ich da*

[51] deutsches Bundesland

[52] Hauptstadt des benannten Bundeslandes

[53] Stadt im Tennisbezirk des Befragten

[54] Tennisbezirk

[55] landesverbandweit

noch nicht ins ganze Förderprogramm aufgenommen, ja, also kam erst später.

Nach kurzem Zögern führt IP IV die Aufnahme in die Verbandsförderung auf das Zusammenspiel der Teilnahme an einer regionalen Sichtung und der zu diesem Zeitpunkt von ihm gehaltenen vorderen Platzierung in der Deutschen Jugendrangliste zurück. Dass der Befragte trotz seiner Ranglistenposition lediglich in den Bezirkskader berufen wird, indiziert, dass ihm von Landesverbands- und DTB-Seite kaum bzw. kein Entwicklungspotential zugesprochen wurde oder er, wie bereits angedacht, aufgrund seiner Persönlichkeitsstruktur nicht in das bestehende D-Kaderteam gepasst hat bzw. ihm die Bereitschaft zur Integration aberkannt wurde.

I: II, 22	*Und wie alt waren Sie zu Beginn, als Sie gefördert wurden?*
IP IV: II, 23	*Muss ich auch schätzen, kann mich nicht mehr erinnern, neun, zehn.*
I: II, 24	*Neun, zehn.*
IP IV: II, 25	*So ungefähr.*

Die Altersgabe von neun bzw. zehn Jahren entspricht dem in Deutschland auf Anraten des DTB anzustrebenden Sichtungsalters.

I: II, 26	*Und die Förderung wurde dann auch unterbrochen teilweise?*
IP IV: II, 27	*Ja. Zum, oft sogar (…) vom BCD[56], BCD, ja.*
I: II, 28	*Und ohne Nennung von Gründen?*
IP IV: II, 29-31	*Einmal, ab und zu schon, ja, da haben meine Eltern sich mal aufgeregt und haben einen Brief geschrieben oder so etwas und dann bin ich vom Verband rausgeschmissen worden, war ich nicht mehr im Verband drin.*

Die Förderung durch den zuständigen Landesverband wird mehrfach, teilweise ohne Nennung von Gründen, unterbrochen. Ein Protestschreiben der Eltern zieht den endgültigen Kaderausschluss des Befragten nach sich.

I: II, 32-33	*Okay, und die letzte Förderung hat aufgehört in welchem Alter, so dass Sie das letzte Mal im Kader waren?*
IP IV: II, 34	*14, 15, schätze ich, dann bin ich gewechselt nach EFG[57]*

Die von Diskontinuitäten geprägte Kaderkarriere im Heimatlandesverband des Befragten wird, wahrscheinlich in Folge der elterlichen Kritik an der Vorgehensweise der zuständigen Funktionäre, nach vier bis fünf Jahren von Verbandsseite für beendet erklärt. Nach dem offiziellen Kaderausschluss „wechselt" der Befragte zu einem benachbarten Landesverband. Die Wahl dieses Schrittes legt verschiedene Lesarten nahe. So könnte zum einen davon ausgegangen werden, dass der Interviewte sich sicher ist, aufgrund seines Talents von dem gewählten Verband als förderungswürdig eingestuft zu werden, zum anderen spricht seine Vorgehensweise dafür, dass er nicht auf sich allein gestellt eine international ausgerichtete Karriere im

[56] benennt Landesverband (zunächst Abkürzung, dann Name des Verbandes vollständig ausgesprochen)

[57] anderer Landesverband

Jugend- und Erwachsenenbereich anstreben möchte. Auch finanzielle Aspekte könnten den Interviewten dazu bewogen haben, sich um eine Unterstützung von Seiten des neuen Landesverbandes zu bemühen.

IP IV: II, 34-36 *und in EFG werde ich gefördert, eigentlich, also der Verband, da gab es noch nie Probleme, das ist, da kann ich kostenlos trainieren, ja, …*
I: II, 37 *… bis heute?*
IP IV: II, 38-40 *Bis heute, ja, muss in einem Verein für EFG spielen, aber das ist kein Problem, ich wohne da auch, ich lebe da jetzt, nicht mehr in MNO, HIJ[58] wohne ich, und, also, ja, also sehr gut, kann mich nicht beschweren.*

Seit dem Verbandswechsel wird der Befragte kontinuierlich durch den neuen Landesverband gefördert und sogar nach Ende des 18. Lebensjahres im Rahmen eines Anschlussförderprogramms weiter unterstützt. Dies verweist darauf, dass primär zwischenmenschliche Diskrepanzen die soziale Interaktion zwischen dem Befragten und den zuständigen Funktionären und/oder Trainern des Heimatlandesverbandes erschwert und schließlich zu einer Eskalation, die mit dem Ausschluss des Befragten aus dem Kader einherging, geführt haben.

I: II, 41-42 *Okay, könnten Sie dann noch einmal abschließend zusammenfassen, wie Sie die Förderleistungen, die Sie als Jugendlicher empfangen haben, beurteilen?*
IP IV: II, 43-47 *Ja, ich muss, also aus meiner Sicht muss ich sagen sehr schlecht, ich kenne natürlich auch viele andere Meinungen, bei denen ist es natürlich gut gelaufen, da gab es nie was, ja, und es gab aber auch andere, bei denen war es ähnlich, KLM[59] zum Beispiel oder so, die sind auch nicht so gut gefördert worden, ja, also es war schon schlecht, muss man sagen, es war wirklich schlecht.*

Trotz der positiven Wendung in seiner zweiten Kaderlaufbahn wählt der Befragte für die Beschreibung der Förderung im Jugendalter die Bezeichnung „sehr schlecht“. Der Verweis auf einen anderen, zum Befragungszeitpunkt ebenfalls im internationalen Spitzentennis erfolgreichen Spieler, indiziert, dass Diskontinuitäten in der Kaderlaufbahn zumindest in einem der deutschen Landesverbände keine Seltenheit darstellen.

I: II, 48 *Und zum Stichpunkt Trainerkompetenz?*
IP IV: II, 49 *War eigentlich gut, kann man nichts sagen, also, das war eigentlich okay.*

Da der Befragte die Trainerkompetenz in den Landesverbänden als „gut“ einstuft, kann die Lesart der zwischenmenschlichen Diskrepanzen rein auf die Interaktion mit den zuständigen Funktionären des Heimatlandesverbandes beschränkt werden.

I: II, 50 *Und denken Sie, dass Sie auch ohne die Förderung so weit gekommen wären?*

[58] Hauptstadt des zweiten benannten Bundeslandes
[59] erfolgreicher Weltranglistenspieler (Top 60)

IP IV: III, 1 *(…) Ich denke schon, ja, ich denke schon.*

Nach einer kurzen Verzögerung ist sich der Befragte sicher, dass er auch ohne Unterstützung von Seiten des Verbandes in das internationale Spitzentennis vorgedrungen wäre. Sequentiell gesehen müsste nun eine Begründung folgen, weshalb er zu dieser Einschätzung kommt.

IP IV: III, 1-3 *Weil meine Eltern haben auch sehr viel gemacht, viel, ich habe viele Privatstunden genommen, weil der Verband mir nichts gegeben hat, ja, also ich denke schon, ja.*

Im Rahmen einer Begründung hebt der Interviewte hervor, dass ihn seine Eltern „sehr viel" unterstützt haben, indem sie die Kosten für „viele" Trainingseinheiten bei einem privaten Tennistrainer übernommen haben. Die Lesart der Hinwendung zum neuen Verband aufgrund finanzieller Probleme kann damit, einen völligen Bruch zwischen Sohn und Elternhaus ausgeschlossen, falsifiziert werden. Mit der abschließenden Beteuerung „ja, also ich denke schon, ja", die sich auf die ursprüngliche Fragestellung bezieht, unterstreicht und bestätigt der Befragte das Gesagte erneut.

Fallstrukturhypothesen

1. Der Befragte geht im Juniorenbereich überlegt und planvoll an die Gestaltung seiner sportlichen Karriere heran.

Der Befragte, der von seinen Eltern an das Tennis herangeführt wird, spricht sich bereits früh für eine leistungssportlich ausgerichtete Betätigung in dieser Sportart aus. Mit sieben Jahren steigt er über Kleinfeldmeisterschaften in das Turniergeschehen ein; es folgen Turnierteilnahmen auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene. Zahlreiche Erfolge, die sich in Topplatzierungen in den Ranglisten von DTB und TE widerspiegeln, veranlassen den Befragten dazu, auf das Bestreiten von Turnieren des ITF Junior Circuit zu verzichten und sich direkt im internationalen Spitzentennis zu versuchen. Im Zuge seiner durchdacht-planvollen Vorgehensweise gibt er sein Engagement in der Sportart Fußball, die er über viele Jahre parallel zum Tennis auf leistungssportlichem Niveau ausübt, auf.

2. Die Eltern des Interviewten unterstützen diesen bei der Ausübung der Tenniskarriere.

Seit dem Beginn der Ausübung der Sportart Tennis, der auf das Wirken der Eltern zurückzuführen ist, wird der Befragte von diesen unterstützt. So setzten sich die Eltern beispielsweise bei dem Heimatlandesverband für eine optimierte Förderung ihres auf nationaler und internationaler Ebene erfolgreichen Sohnes ein. Da ihren Anfragen von Seiten der zuständigen Funktionäre keine Beachtung geschenkt wird, versuchen sie, auf eigene Initiative die sportliche

Entwicklung des Befragten voranzutreiben und finanzieren diesem zahlreiche und regelmäßig stattfindende Trainingseinheiten.

3. Erst nach dem Wechsel in einen anderen Landesverband wird der Befragte seinen Leistungen entsprechend gefördert.

Obwohl der Befragte bereits in der Altersklasse U12 zu den besten Spielern Deutschlands zählt und in der Lage ist, sich auch in höheren Altersstufen in der nationalen, später sogar europäischen Spitze zu etablieren, wird er durch seinen Heimatlandesverband nur „bedingt", das heißt im Rahmen des dezentral stattfindenden Verbandsstützpunkttrainings gefördert. Im Zuge von Nominierungen für Trainingslager und nationale Meisterschaften wird er mehrfach übergangen, ferner weist seine Kaderkarriere zahlreiche Diskontinuitäten auf. Erst nachdem der Interviewte zu einem anderen Landesverband wechselt, wird er entsprechend seiner Leistungen gefördert und nach Ende der Jugendförderung in ein Anschlussförderprogramm integriert. Als Ursache der Probleme und Diskontinuitäten der ersten Kaderkarriere können Diskrepanzen zwischen leitenden Funktionären und der Person des Befragten gesehen werden.

Sequenzanalyse 2 (Zeile III, 36 - IV, 50)

I: III, 36	*Okay. Sie sind dann direkt nach der Schule ins professionelle Tennis eingestiegen?*
IP IV: III, 37-38	*Genau. Ich bin direkt nach der Schule mit (…) 16, 16 ½, 17, bin ich direkt nach HIJ gezogen, direkt weg von zu Hause, direkt nach HIJ.*

Der Einstieg des Interviewten in das internationale Spitzentennis erfolgt nach dem Ende der Schullaufbahn. Da der Befragte keinen Hinweis auf eine Umorientierung oder den Abbruch derselben gibt, kann aufgrund der Altersangabe davon ausgegangen werden, dass er nach der Mittleren Reife von der Schule abgegangen ist. Die spitzensportliche Ausübung der Tenniskarriere geht, wahrscheinlich in dem Bestreben, die Trainingsbedingungen zu optimieren und unnötige Fahrzeiten zu umgehen, mit dem Umzug in die Nähe des Landesleistungszentrums des neu gewählten Landesverbandes einher.

I: III, 39	*Und wie ging der Weg über den ITF Circuit und die Challenger voran?*
IP IV: III, 40-42	*Also es war relativ, also am Anfang habe ich so immer, ja, was habe ich eigentlich gemacht, also ich habe ETA Turniere früher, viele ETA Turniere, bin dann direkt zu den Herrenturnieren übergegangen, Preisgeldturniere nur, ja, und habe keine ITF Turniere gespielt.*

Im Verlauf seiner Ausführung hebt der Befragte hervor, dass er im Juniorenbereich häufig an Turnieren des Tennis Europe Junior Circuit teilgenommen hat und früh niedrig dotierte Herrenturniere, vermutlich sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene, bestritten

hat. In der Folge kann sich der Hinweis „habe keine ITF Turniere gespielt“ ausschließlich auf die Teilnahme an Turnieren des ITF Junior Circuit beziehen.

I: III, 43 *Keine für die Jugend.*
IP IV: III, 44-45 *Ja, für die Jugend, keine Grand Slams und nichts in der Jugend, sondern direkt Herrenturniere und habe da angefangen mit Futures und Satellites zu spielen, langsam, ja.*

Der Befragte bestätigt die Feststellung der Interviewerin. Da er sich explizit auf die Teilnahme an Events des ITF Men’s Circuit bezieht, muss die Lesart der Teilnahme an nationalen Preisgeldturnieren für Herren verworfen werden.

IP IV: III, 45-46 *Am Anfang war es, ist es natürlich hart, da gewinnt man nicht so viel, aber dann, irgendwann, ging es dann.*

Der Übergang vom Junioren- zum internationalen Herrentennis gestaltet sich für IP IV, wie die Formulierung „ist es natürlich hart, da gewinnt man nicht so viel“ indiziert, schwierig. Grund hierfür könnte eine im Vergleich zum nationalen und europäischen Jugendbereich höhere Leistungsstärke und -dichte sein. Mit zunehmender Erfahrung gelingt es dem beharrlichen Befragten allmählich, im internationalen Spitzentennis Fuß zu fassen.

I: III, 47-48 *Okay. Aber ist schon ein beschwerlicher Weg, sich da hochzukämpfen, auch wenn man nicht viele Wild Cards bekommt?*
IP IV: III, 49-50 *Ja, das ist das größte, größte Problem. Wenn man halt, das hilft schon, ja, für die Erfahrung und so.*

IP IV erachtet die Zuteilung von Wild Cards als probates Hilfsmittel, um Nachwuchsspielern den Einstieg in das internationale Spitzentennis zu erleichtern, sieht jedoch die Verteilung derselben als problematisch an. Implizit verweist dies darauf, dass er selbst zu Beginn seiner Karriere nur sehr selten oder gar keine Wild Cards von Verbänden (DTB, Landesverbände) und/oder Turnierveranstaltern zugeteilt bekommen hat.

I: III, 51 *Und haben Sie welche gekriegt?*
IP IV: IV, 1 *Ich habe gar keine bekommen, null am Anfang, null.*

Die Lesart der vorausgegangenen Sequenz bewahrheitet sich an dieser Stelle. Die Einschränkung „am Anfang“ könnte darauf verweisen, dass der Befragte, nachdem er sich aus eigener Kraft in der Weltrangliste vorgearbeitet hat, häufiger in den Genuss dieser Startberechtigungen gekommen ist.

I: IV, 2-3 *Gab es dann zu Beginn auch Phasen, in denen Sie ernstlich daran gezweifelt haben, ob dieser Weg der richtige für Sie ist?*
IP IV: IV, 4-5 *(…) sicherlich, ab und zu, aber größtenteils habe ich eigentlich schon gedacht, dass ich das Richtige mache, ja, und war eigentlich der Überzeugung davon, ja.*

Trotz der Startschwierigkeiten im Einstiegsbereich des internationalen Spitzentennis und der durch diese phasenweise hervorgerufenen Bedenken ist der Befragte davon überzeugt, den richtigen Karriereweg gewählt zu haben. Dies könnte dafür sprechen, dass der damals noch sehr junge Interviewte sein Entwicklungspotential noch nicht völlig ausgeschöpft sah und selbstbewusst auf eine Steigerung seiner Leistungsfähigkeit vertraut hat.

IP IV: IV, 5-8 *Ich war dann zwischenzeitlich schlimm verletzt und das war, da hatte ich dann große Probleme, da habe ich fast aufgehört dann, ich habe eigentlich aufgehört gehabt und bin dann wieder zurückgekommen.*

In Folge einer Verletzung, die an dieser Stelle nicht genau benannt wird, sieht sich der Befragte dazu veranlasst, seine sportliche Karriere zu unterbrechen bzw. zu beenden. Ob es sich bei der Unterbrechung um eine rein auf den Zeitraum der Rekonvaleszenz beschränkte Trainings- und Turnierpause handelt oder ob der Befragte die sportliche Karriere definitiv beendet hat und sich um eine berufliche Ausbildung bemüht hat, bleibt, ebenso wie die Gründe, die ihn zu der Rückkehr in das internationale Spitzentennis bewegt haben, in dieser Sequenz ungeklärt. Denkbar wäre, dass die Verletzung sich als weniger erheblich, als ursprünglich befürchtet, herausgestellt hat, und er sich nach der Genesung in der psychischen und physischen Verfassung gesehen hat, in den Spitzensport zurückzukehren.

I: IV, 9 *Für längere Zeit unterbrochen quasi die Karriere?*
IP IV: IV, 10 *Ich war 1 ¼ Jahre verletzt.*
I: IV, 11 *Komplett kein Tennis, gar nichts?*
IP IV: IV, 12 *Ich habe aufgehört gehabt, ja.*

Die etwas unpräzise Schilderung des Befragten zieht diverse Zwischenfragen seitens der Interviewerin nach sich. Es zeigt sich, dass der Befragte verletzungsbedingt für etwa 15 Monate keine Turniere bestreiten und keine Trainingseinheiten absolvieren konnte. Da die ATP Rangliste die Ergebnisse der letzten zwölf Monate umfasst, indiziert diese Aussage, dass der Befragte bei seinem Wiedereinstieg in das internationale Spitzentennis über keine Weltranglistenpunkte mehr verfügt hat und erneut den Weg über den ITF Men's Circuit und die Challenger Turniere gehen musste.

IP IV: IV, 12-15 *Ich habe dann angefangen, Physiotherapeut wollte ich lernen und noch irgendwas, habe aber beides abgebrochen, weil das ging, ging nicht mehr, ich konnte keinen normalen Beruf mehr machen, bin durchgedreht dann, weil ich keinen Sport mehr machen konnte*

Die in der vorletzten Sequenz angedachte Lesart der Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit während der vorübergehenden Auszeit bewahrheitet sich. Allerdings bricht der Befragte beide während der Trainings- und Turnierpause aufgenommenen Lehren ab. Die Aussage „ich konnte keinen normalen Beruf mehr machen, bin durchgedreht dann" impliziert, dass sich IP IV durch die mit der Berufsausbildung einhergehende Regelmäßigkeit und Ortsgebundenheit stark eingeengt gefühlt hat und er gleichzeitig den Wegfall des Tennislebensstils (physische

und psychische Belastung, Auseinandersetzung im Wettkampf, Interaktion mit dem Publikum etc.) nicht verwunden hat.

IP IV: IV, 15-16 *(…) und dann ging es wieder mit dem NOP[60] und dann habe ich wieder angefangen zu spielen, mit (…) 19 ½, da war ich schon 19, 19 ½, 20 (…).*

Nach erfolgter Genesung nimmt der Befragte das Training wieder auf und kehrt im Alter zwischen 19 und 20 Jahren in das internationale Turniertennis zurück. Die Konzentration der Darstellung auf das Alter zum Zeitpunkt der Wiederaufnahme der sportlichen Karriere zeigt, dass die verletzungsbedingte Auszeit für IP IV mit einem Verlustgefühl verbunden ist, er sozusagen der verlorenen Entwicklungszeit nachtrauert.

IP IV: IV, 16-17 *Musste wieder bei null anfangen dann.*

Mit dem Hinweis auf den Verlust sämtlicher, vor der Verletzungspause erspielter, Weltranglistenpunkte schließt der Befragte seine Ausführung ab. Die im Vorfeld entwickelte Lesart wird durch die abschließende Aussage verifiziert.

I: IV, 18 *Ach so, also ganz vorne wieder, Futures, Satellites, …*
IP IV: IV, 19-21 *… ja, ganz von vorne wieder, ich hatte null Punkte, ganz, ja, da hat der Verband mich auch sehr gut unterstützt, der EFG, ja, hat mich wieder aufgenommen, ganz normal, hat mich trainieren lassen, muss ich sagen, ja, war wirklich sehr gut.*

Obwohl der Befragte sämtliche Weltranglistenpunkte verloren hat, dem Jugend- und damit dem Förderalter entwachsen ist, wird er bei dem Versuch der Rückkehr in das internationale Spitzentennis durch den von ihm gewählten Landesverband unterstützt.

I: IV, 22 *Wer hat Sie in dieser schwierigen Zeit unterstützt und beraten?*
IP IV: IV, 23 *(…) am meisten meine Tante und meine Freundin.*

Nach einer kurzen Verzögerung begrenzt der Befragte den Kreis derer, die ihn während der Verletzungspause und dem Wiedereinstieg in das Turniertennis unterstützt haben, auf seine Tante und seine Freundin. Auffällig ist, dass er sich in diesem Zusammenhang nicht auf seine Eltern bezieht. Dies könnte einerseits mit einer durch den Umzug in eine andere Stadt einhergehenden Entfremdung verbunden sein, könnte andererseits aber auch auf eine, vielleicht durch den Abbruch der Lehren, hervorgerufene Unzufriedenheit der Eltern hindeuten.

IP IV: IV, 23-24 *Meine Eltern auch, aber da gab es durchweg strittige Phasen, ja, also kann man nicht sagen.*

Das Verhältnis zu den Eltern wird durch „strittige Phasen“, deren Ursachen nicht näher erläutert werden, getrübt. In der Konsequenz kommt es zu einer Einschränkung der elterlichen Un-

[60] benennt verletztes Körperteil

terstützungsleistungen, deren Ausmaß durch das nicht eindeutige Antwortverhalten des Interviewten („meine Eltern auch“ impliziert eine Unterstützung durch die Eltern– „also kann man nicht sagen“ impliziert das Fehlen derselben) nicht abzuschätzen ist.

I: IV, 25	*Von klein auf?*
IP IV: IV, 26	*Ne, ja, ne, nicht von klein auf, da, am meisten da. Am meisten in der Situation, ja.*

Auf Nachfrage wird deutlich, dass der Befragte von seinen Eltern lediglich „in der Situation“, das heißt während der Verletzung und bei der erneuten Aufnahme der sportlichen Karriere, weniger unterstützt wurde.

I: IV, 27-28	*Und waren Ihre Eltern generell damit einverstanden, dass Sie den Weg des professionellen Tennisspielers gehen?*
IP IV: IV, 29	*Ja, ja, ja, voll und ganz. Die haben mich voll unterstützt, haben auch relativ sehr viel gemacht.*

Ursprünglich haben die Eltern des Befragten dessen Entscheidung, eine Karriere im internationalen Spitzentennis anzustreben, begrüßt und diesen im Rahmen ihrer Möglichkeiten unterstützt. Über die Gründe, die den Einstellungswandel bzw. den Rückzug der Eltern aus dem Beraterumfeld herbeigeführt haben, schweigt sich der Befragte beharrlich aus.

I: IV, 30	*Und dann in der schwierigen Zeit mehr die Tante und die Freundin.*
IP IV: IV, 31	*Ja.*

Die Lesart des Rückzugs der Eltern aus dem Beraterumfeld des Interviewten nach Auftreten der langwierigen Verletzung wird durch die Bejahung des Befragten erhärtet. Inwieweit der Umzug in ein anderes Bundesland diesen Prozess vorangetrieben hat, lässt sich aufgrund der Informationslage nicht erschließen.

I: IV, 32-33	*Okay. Ab wann war es Ihnen dann möglich, die entstehenden Kosten durch Preisgelder, Bundesligaprämien etc. zu decken?*
IP IV: IV, 34-35	*Seitdem ich 18 bin, mache ich alles, auch wo ich verletzt war, ich habe alles, alles selber gemacht im Großen und Ganzen, alles.*

Seit Erreichen der Volljährigkeit finanziert sich der Befragte weitestgehend selbst.

I: II, 36	*Was bildet den Hauptteil Ihrer Einnahmen?*
IP IV: II, 37-38	*(…) Hauptteil, sicherlich die Liga, die Liga, das Ligaspielen, also Zweite Bundesliga oder Bundesliga, was man spielt, Auslandsliga, das bildet den Hauptteil, ja.*

Da Bundesliga- und Auslandsligaprämien den Hauptteil der finanziellen Einnahmen des Befragten bilden, muss davon ausgegangen werden, dass dieser zu den weniger erfolgreichen Spielern des internationalen Spitzentennis zählt und seine Turnierplanung, neben der Teil-

nahme am Mannschaftsspielbetrieb im In- und Ausland, primär auf Challenger Turniere und niedrig dotierte ATP Events ausrichtet.

I: IV, 39 *Und bis zum 18. Lebensjahr waren es dann hauptsächlich die Eltern, die es finanziert haben?*
IP IV: IV, 40 *Ja, ja.*

Mit dieser Angabe kann die Lesart der Unterstützung der sportlichen Karriere im Jugendbereich durch die Eltern als verifiziert betrachtet werden.

I: IV, 41 *Okay. Hatten Sie schon als Jugendlicher den Traum, professioneller Tennisspieler zu werden?*
IP IV: IV, 42 *Ja, ja, hatte ich schon von klein auf.*

Ohne zu zögern bestätigt der Interviewte die Frage. Die Formulierung „von klein auf" impliziert, dass er bereits seit dem Kindesalter, wahrscheinlich seit dem ersten Kontakt mit der Sportart Tennis oder ersten Turniererfolgen, den Wunsch gehegt hat, eine Karriere im internationalen Spitzentennis anzustreben.

I: IV, 43-44 *Und welche Faktoren entscheiden Ihrer Ansicht nach darüber, ob sich ein Spieler auf Tourlevel etablieren kann oder nicht?*
IP IV: IV, 45-46 *Also ich denke mit Sicherheit (…), das Talent auf jeden Fall ist sehr wichtig, ja, ob der Spieler Talent hat,*

Der Befragte setzt spontan zur Beantwortung der Frage an, stoppt jedoch seinen Redefluss kurz ab, ehe er den Wert des sportlichen Talents für einen erfolgreichen Karriereverlauf im internationalen Spitzentennis hervorhebt.

IP IV: IV, 46-48 *dann muss er natürlich auch die dementsprechende, das dementsprechende Umfeld haben, das heißt wenn er nicht gefördert wird, sei es von den Eltern oder vom Verband oder von irgendjemandem, dann geht es nicht, ja, kann nicht gehen, ja,*

Im weiteren Verlauf seiner Argumentation betont er die Abhängigkeit der Spieler von den Unterstützungsleistungen der Eltern, des Umfeldes, des Verbandes und/oder anderer Förderer.

IP IV: IV, 48-50 *und auf jeden Fall muss er den Willen und den Biss haben, ja, weil es kann ja, so viele, die dann halt keine Lust mehr haben, das kann immer passieren, aber das sind, denke ich, die Hauptdinge, die einer braucht.*

Zum Abschluss seiner Ausführung benennt er die Komponenten „Willen" und „Biss". Mit dem Verweis auf Athleten, die den Spaß am Tennis verlieren, was nach Ansicht des Befragten „immer" passieren kann, spielt er indirekt auch auf die psychischen und physischen Belastungen, die mit einem Engagement im internationalen Spitzentennis verbunden sind und denen nur mittels Selbstdisziplin, Durchhaltewillen, Ehrgeiz und Aufopferungsbereitschaft standgehalten werden kann, an. Insgesamt erweckt die Art der Darstellung den Eindruck, dass aus der

Perspektive des Interviewten Tennis im Hochleistungsbereich hohe Erwartungen an die Aktiven und ihre Umfeldakteure stellt.

Fallstrukturhypothesen

1. Trotz diverser Rückschläge und Widrigkeiten verfolgt der selbstbewusste Befragte beharrlich die Umsetzung seines Karrieretraums.

Obwohl der Befragte in der Sportart Tennis zu den besten Jugendlichen Europas zählt, hat er Probleme, den Übergang vom Junioren- zum internationalen Herrentennis fließend zu gestalten. Auf sein Talent und die eigene Leistungsfähigkeit vertrauend, hält er beharrlich am gewählten Karriereweg fest und ist nach einiger Zeit in der Lage, sich im internationalen Spitzentennis zu etablieren. Eine massive Verletzung zwingt ihn zur Aufgabe der leistungssportlichen Karriere. Der Versuch, durch die Absolvierung einer Berufsausbildung eine außersportliche Existenz aufzubauen, schlägt, aufgrund der gefühlten Affinität zum Leistungssport und der mangelnden Bereitschaft, ein „normales“ Leben zu führen, fehl. Nachdem sich der Gesundheitszustand des Befragten wider Erwarten bessert, setzt er alles daran, die Rückkehr in das internationale Spitzentennis zu verwirklichen. Die Bereitschaft, sich ein zweites Mal den Strapazen des ITF Men’s Circuit und der Challenger Turniere auszuliefern, zeugt, ebenso wie das Festhalten an der Sportkarriere trotz einer äußerst unsicheren finanziellen Situation, von der Hingabe mit der sich der Befragte für die Verwirklichung seines Karrieretraums einsetzt.

2. Auf dem Weg in das internationale Spitzentennis sind die Aktiven von Förder- und Unterstützungsleistungen Dritter abhängig.

Spieler, die über ein entsprechendes sportliches Talent verfügen und die Ambition haben, eine Karriere im internationalen Spitzentennis anzustreben, bedürfen bei der Umsetzung ihrer Pläne besonders im Jugend- und Nachwuchsalter einer intensiven Unterstützung und Förderung durch Familie, Verbände, Sponsoren etc. Während Zuwendungen auf finanzieller (Trainings- und Reisekostenunterstützung/-übernahme) und sachlicher (Vergabe von Wild Cards) Ebene vor allem zu Beginn der sportlichen Karriere notwendig sind, kommt der emotionalen Unterstützung durch Bezugspersonen, wie die Schilderung der Bewältigung der verletzungsbedingten Auszeit und die damit einhergehende Verlagerung des Unterstützungsumfeldes zeigen, über den gesamten Karriereverlauf gesehen eine große Bedeutung zu.

Sequenzanalyse 3 (Zeile VI, 50 - VIII, 11)

I: VI, 50	*Und wie würden Sie das Verhältnis der Spieler untereinander charakterisieren?*
IP IV: VII, 1	*Total unterschiedlich.*

Die vage Formulierung impliziert, dass im internationalen Spitzentennis Kamerad- und Freundschaften, Cliquenbildung, Formen des Mobbings, zwischenmenschliche Differenzen etc. zu finden sind.

IP IV: VII, 1-3 *Also in Deutschland ist es, glaube ich nicht so gut, wie es in anderen Ländern ist. In Frankreich oder so, besonders in Frankreich und in Spanien gönnen die Spieler untereinander halt mehr als in Deutschland, ja.*

IP IV holt zu einer längeren Explikation aus, in deren Verlauf ersichtlich wird, dass die Qualität des Verhältnisses der Spieler untereinander für den Befragten eng mit deren geographischer bzw. kultureller Herkunft verbunden ist. Die Wahl des Wortes „gönnen" indiziert, dass die deutschen Spieler zu Neid und Missgunst neigen und diese Emotionen nach außen offen zur Schau tragen.

IP IV: VII, 3-5 *In Deutschland ist es viel Neid und so, (…) es gibt natürlich immer auch Kumpels und so, die, die es einem gönnen, also Freunde, aber nicht so viel wie in anderen Ländern, denke ich, das ist besser da, ja.*

Die Lesart der vorausgegangenen Sequenz wird an dieser Stelle verifiziert. Nach einer kurzen Sprechpause führt der Befragte aus, dass es auch unter den deutschen Spielern freundschaftliche Verhältnisse gibt, diese jedoch weniger häufig sind, als bei Spielern aus anderen Nationen.

I: VII, 6 *Und Sie reisen meistens auf die großen Turniere noch mit einem Sparringspartner oder …*
IP IV: VII, 7 *… nein, alleine meistens.*

Die Interviewerin unterbrechend, hebt der Befragte hervor, dass er vorwiegend alleine zu Turnieren reist.

I: VII, 8 *Auch alleine.*
IP IV: VII, 9 *Ja.*
I: VII, 10 *Weil Sie vorhin mal ganz kurz mit einem Freund oder dass Sie …*
IP IV: VII, 11-13 *… ab und zu, ab und zu kommt jemand mit von, von EFG auch, ja, also da trainieren noch mehr Spieler, QRS[61] und TUV[62] und so, mit denen fliegt man dann ab und zu zusammen zu Turnieren, aber meistens auch ohne Coach.*

Durch den Verweis der Interviewerin auf eine vom Befragten im Verlauf des Gesprächs getätigte Aussage, sieht sich dieser zu einer Erklärung veranlasst. Es zeigt sich, dass er gelegentlich in Begleitung anderer Spieler, die im gleichen Verbandsstützpunkt wie er selbst trainieren, zu Turnieren reist, jedoch nur sehr selten von einem Trainer betreut wird.

[61] Spieler 1
[62] Spieler 2

I: VII, 14 *Okay. Inwieweit wird Ihr Lebensstil durch die Ausübung des Tennissports beeinträchtigt?*
IP IV: VII, 15 *(…)(…)*
I: VII, 16 *Oder beeinflusst?*
IP IV: VII, 17 *(…) schon relativ, ja,*

Nachdem der Befragte auf die ursprüngliche Fragestellung zunächst nicht antwortet, mildert die Interviewerin diese etwas ab. Im Anschluss an eine weitere Verzögerung, die auch als Denkpause gewertet werden kann, gesteht IP IV ein, dass sich sein Engagement im internationalen Spitzentennis auf seinen Lebensstil auswirkt. Sequentiell gesehen müsste er nun erläutern, wie er zu dieser Einschätzung kommt.

IP IV: VII, 17-22 *also wenn man natürlich ein besseres Jahr hat oder einen besseren Monat oder so, da kann man sich natürlich mehr leisten, da geht man schon einmal mehr einkaufen oder so, aber (…) es ist nicht so, dass ich hungern würde oder so, also wenn es mal zwei, drei Monate schlechter laufen würde. Anders wäre es natürlich, wenn ich mich verletzen würde, dann ist es natürlich Katastrophe, dann kriege ich ja gar keine Kohle, das wäre schlecht natürlich, aber ansonsten (…), es beeinträchtigt schon, ja.*

Der Befragte holt tatsächlich zu einer Explikation aus. Es wird deutlich, dass er den in der Frageformulierung gewählten Begriff „Lebensstil" ausschließlich auf den finanziellen Bereich beschränkt. Dies könnte eine Erklärung für das zögerliche Antwortverhalten in der vorausgegangenen Sequenz sein. Indem er zwischen „besseren" und „schlechteren" Phasen differenziert, thematisiert er die Abhängigkeit der Aktiven von ihrer physischen und psychischen Leistungsfähigkeit. Die Art der Darstellung und die Umschreibung verletzungsbedingter Auszeiten mit dem Begriff „Katastrophe" legen es nahe, die finanzielle Lage des Befragten als angespannt zu bezeichnen. Es scheint, als würden die im Rahmen des Tennis erspielten Einnahmen lediglich eine Deckung der laufenden Kosten ermöglichen, es dem Befragten jedoch nicht ermöglichen, Rücklagen für die nachsportliche Zukunft zu erwirtschaften.

I: VII, 23 *Auch in Bezug auf Freundschaften und Partnerschaft?*
IP IV: VII, 24-27 *Ne, das, das geht eigentlich. Das ist okay, ja. Also natürlich, wenn, wenn man besser spielt, kommen natürlich mehr Leute zu einem, als wenn man schlecht spielt, ne, wenn man schlecht spielt, kommt keiner, interessiert es gar keine Sau. Wenn man gut spielt, dann kommen natürlich die Leute.*

In Abhängigkeit des sportlichen Erfolgs vergrößert bzw. verkleinert sich der„Freundeskreis" des Befragten. Die zu Beginn der Sequenz getroffenen Aussagen, „das geht eigentlich", „das ist okay", indizieren, dass sich der Befragte mit diesem Sachverhalt abgefunden hat. Die Wahl des Begriffs „Leute" impliziert, dass IP IV diese nicht zu seinem festen Freundeskreis zählt und sich in der Folge emotional nicht an diese bindet.

I: VII, 28 *Und haben Sie noch Freunde von früher, von der Schule oder …*
IP IV: VII, 29 *… ja, einen einzigen.*
I: VII, 30 *Einen einzigen.*

IP IV: VII, 31-32 *Ja, sonst gar keinen. Ist schwer, früher, gut, konnte man kaum Kontakte pflegen und konnte, wenn man auf Turnier war, konnte man kaum halten, nur noch einen einzigen, ja.*

Aufgrund der leistungssportlichen Ausübung des Tennis gestaltet sich bereits im Jugendalter das Aufrechterhalten von Freundschaften schwierig. Da der Befragte sich ausschließlich auf den Jugendfreund bezieht und das tennisbedingte Reisen im Zuge der spitzensportlichen Betätigung im Vergleich zum Juniorenalter noch zugenommen hat, kann davon ausgegangen werden, dass er nur über einen sehr kleinen Freundeskreis verfügt.

I: VII, 33-34 *Gut. Und führt das „Aus-dem-Koffer-Leben" manchmal dazu, dass Sie das Gefühl der familiären Geborgenheit vermissen?*
IP IV: VII, 35 *Ja, auf jeden Fall, ja.*

Vehement bejaht der Befragte, während Turnierreisen das Gefühl der familiären Geborgenheit zu vermissen, ist von sich aus jedoch nicht zu einer näheren Explikation bereit. Dies könnte ein Indiz dafür sein, dass er die Frage als zu persönlich erachtet und in der Konsequenz nicht gewillt ist, der Interviewerin einen tieferen Einblick in sein Inneres zu geben.

I: VII, 36 *Und wie halten Sie den Kontakt nach Hause aufrecht?*
IP IV: VII, 37-38 *Ich telefoniere oder E-Mail schreiben, ich komme auch, wenn es geht, komme ich oft vorbei. Ist nicht so weit von HIJ, ja.*
I: VII, 39 *Also schon reger Kontakt auch?*
IP IV: VII, 40 *Ja, relativ, ja.*

Dem Befragten ist es ein Bedürfnis, über verschiedene Kommunikationsmittel den Kontakt zu seiner Familie aufrechtzuerhalten und diese während Turnierpausen und/oder Trainingsphasen häufig zu besuchen. Die Bezeichnung der einfachen Wegstrecke von mehr als 200 Kilometern zwischen Wohnort und Elternhaus als „nicht so weit", kann als Indiz dafür gesehen werden, dass er die Zuwendung und Unterstützung seitens der Eltern so sehr schätzt, dass er die mit der Anfahrt verbundenen Unannehmlichkeiten nicht wahrnimmt bzw. diese gerne in Kauf nimmt.

I: VII, 41 *Welchen Einfluss hat das Tennis auf Ihre Zeitplanung?*
IP IV: VII, 42 *Total. Ich richte alles nach dem Tennis ein, oder relativ viel nach dem Tennis ein.*

Die spontane Verwendung des Wortes „total" weist, trotz des in der Erläuterung vorgenommenen Abschwächungsversuchs, darauf hin, dass die Lebensführung des Befragten durch sein Engagement im internationalen Spitzentennis stark beeinflusst wird und es in der Folge zu einer Überformung bzw. Vernachlässigung anderer Lebensbereiche kommt.

I: VII, 43 *Gönnen Sie sich auch manchmal Pausen oder Auszeiten?*
IP IV: VII, 44 *Ja, muss sein, geht gar nicht anders.*

IP IV bejaht, sich im Saisonverlauf Pausen bzw. Auszeiten zu gönnen, gibt jedoch keine nähere Information zu Art (Turnier- und/oder Trainingspause), Häufigkeit und/oder Dauer derselben. Die Darstellungsform deutet darauf hin, dass er sich, wahrscheinlich aus dem Gefühl des Überspielt-Seins, das für eine unreflektierte Anpassung an die sich aus den Strukturdynamiken des internationalen Spitzentennis ergebenden zwanglosen Zwänge sprechen würde, intensiv mit den Effekten des Einlegens, Aufschiebens bzw. Auslassens von Turnier- und Ruhephasen auseinandergesetzt hat und zu dem Schluss gekommen ist, dass diese einen wichtigen Bestandteil einer effektiven, das heißt auf Leistungssteigerung und Erfolg ausgerichteten, Turnierplanung darstellen.

I: VII, 45 *Bewusst geplant dann?*
IP IV: VII, 46-47 *Ja, ja, ja, bewusst, oder wenn ich mal schlecht gespielt habe oder besonders gut gespielt habe, dann einfach mal zwei Tage Ruhe oder so, zum Abschalten.*

Auf Nachfrage bestätigt der Interviewte, bewusst Pausen in seinen Turnierplan zu integrieren. Im Verlauf der weiteren Explikation führt er an, dass er sich mitunter auch situationsangepasst-spontan zu diesem Schritt entscheidet. Interessant ist, dass er bereits einen Zeitraum von zwei Tagen mit dem Begriff Pause bzw. Auszeit assoziiert. Dies eröffnet die Lesart, dass er sich, rationalen Überlegungen folgend, zur Einplanung von Ruhephasen verpflichtet sieht, deren Dauer, aufgrund einer gefühlten, aus den Strukturdynamiken des internationalen Spitzentennis und der Kontingenzformel des Spitzensports erwachsenden, inneren Verpflichtung zu regelmäßigem Training und regelmäßigen Turnierteilnahmen, jedoch sehr kurz wählt.

I: VII, 48 *Und haben Sie auch einmal Urlaub im Jahr?*
IP IV: VII, 49-50 *Hatte ich dieses Jahr nicht, letztes Jahr habe ich ihn gehabt, unterschiedlich, unterschiedlich, keinen festen.*

Um mehr über die tatsächliche Pausenlänge und -häufigkeit zu erfahren, bringt die Interviewerin den Begriff Urlaub ins Spiel. Es wird deutlich, dass es dem Befragten nicht in jedem Jahr möglich ist bzw. gelingt, sich mehrere Tage am Stück nicht der Ausübung oder dem Voranbringen der sportlichen Karriere zu widmen. Dass er selbst während der turnierfreien Zeit an der Absolvierung seines Trainingspensums festhält, bekräftigt die Lesart der weitestgehend unreflektierten Unterwerfung unter systemimmanente und selbstauferlegte Zwänge.

I: VIII, 1-2 *Okay, und ist es dann möglich, während dieser freien Zeit die Gedanken an den Touralltag beiseite zu schieben?*
IP IV: VIII, 3 *Ja, das geht ganz gut. Fahr ich mit meinen Eltern oder mit meiner Freundin, das geht ganz gut.*

Mit der zweimaligen Wahl der Formulierung „ganz gut“ schränkt der Interviewte das Auftakt-Ja deutlich ein. Damit dokumentiert er, dass er sich auch in Gesellschaft ihm auf emotionaler Ebene nahe stehender Personen während selbst gewählter Pausen hin und wieder gedanklich mit dem Touralltag beschäftigt, sich von diesem nicht komplett lossagen kann.

I: VIII, 4 *Also kein Gefühl dann, das sportliche Weiterkommen in irgendeiner Weise zu vernachlässigen?*
IP IV: VIII, 5 *Ne, ich vermisse es auch nicht da, zu dem Zeitpunkt, muss ich sagen.*

Aufgrund der Seltenheit und der Kürze der Pausen überrascht die Aussage des Befragten in dieser Sequenz nicht. Der Hinweis „da, zu dem Zeitpunkt" indiziert, dass IP IV im Saisonverlauf zeitweise das Gefühl hat, nicht fokussiert genug an der Umsetzung seines Karrieretraums zu arbeiten, wodurch die Lesart des Vorhandenseins und Festhaltens an selbstauferlegten Handlungszwängen erhärtet wird.

I: VIII, 6 *Haben Sie manchmal das Gefühl, wegen des Tennis etwas zu verpassen?*
IP IV: VIII, 7 *Mit Sicherheit, ja.*

Durch die Ausübung der Tenniskarriere wird bei IP IV der Eindruck erweckt, in seiner Lebensführung bzw. in anderen Lebensbereichen eingeschränkt zu sein. Seine Bereitschaft, über Jahre diverse Verzichtsleistungen zu erbringen, kann als Indiz einer starken emotionalen Bindung an die Sportart Tennis gesehen werden. Sequentiell gesehen müsste der Befragte nun erläutern, was ihn zu dieser Aussage bewogen hat.

IP IV: VIII, 7-9 *Also jetzt nicht mehr so sehr, in der Jugend hatte ich mehr das Gefühl, ja. Also wie, wie ich jünger war, in der Pubertät oder so, da extrem, sehr extrem, da überlegt man schon manchmal, aber jetzt, jetzt nicht mehr.*
I: VIII, 10 *In der Jugend dann in Bezug auf Weggehen und …*
IP IV: VIII, 11 *… ja, Weggehen, Freunde und Partys und so, aber jetzt, jetzt nicht mehr.*

Der Interviewte holt tatsächlich zu einer kurzen Erläuterung aus. In deren Verlauf wird ersichtlich, dass er das sportbedingte Versäumnis- und Verlustgefühl primär auf die Bereiche Sozialleben und Freizeitgestaltung bezieht und als aktiver Spitzenspieler deutlich weniger unter den Einschränkungen leidet, als dies in seiner Jugend der Fall war. Die in der vorausgegangenen Sequenz entwickelte Lesart einer engen emotionalen Bindung an das Tennis kann als verifiziert gelten.

<u>Fallstrukturhypothesen</u>

1. Die monothematisch ausgerichtete Lebensführung des Befragten bedingt dessen Vereinnahmung.

Der Befragte richtet seine Lebensführung an der an Leistungssteigerung und Sieg orientierten Kontingenzformel des internationalen Spitzentennis aus und ist bereit, für die Umsetzung seines Karrieretraums eine Überformung und Vernachlässigung anderer Lebensbereiche, wie etwa des Familien- und Soziallebens, zu tolerieren. Nahezu während des gesamten Jahres wird das Denken und Handeln des Interviewpartners durch die Ausübung der Tenniskarriere bestimmt. Zwar sieht er sich aus rationaler Sicht dazu verpflichtet, regelmäßig Pausen in den

Turnierplan zu integrieren, doch begrenzt er deren Dauer, aufgrund eines durch systemimmanente und selbstauferlegte Handlungszwänge hervorgerufenen Verpflichtungsgefühls, jeweils nur auf wenige Tage, während derer er sich auf gedanklicher Ebene nicht vollständig vom Spitzentennis lossagen kann.
Das trotz der streng monothematisch ausgerichteten Lebensführung gelegentlich aufkeimende Gefühl, das sportliche Weiterkommen zu vernachlässigen und die Bereitschaft, für die Tenniskarriere diverse Verzichtsleistungen zu erbringen, sprechen neben einer stark ausgeprägten Hingabebereitschaft dafür, dass der Interviewte die sich aus den Strukturdynamiken des internationalen Spitzentennis ergebenden zwanglosen Zwänge verinnerlicht hat.

2. Weniger erfolgreichen Spielern ist eine finanzielle Absicherung der nachsportlichen Zukunft nicht möglich.

Der Interviewte, der primär Challenger Turniere und niedrig dotierte ATP Events bestreitet, darüber hinaus im In- und Ausland im Ligaspielbetrieb aktiv ist sowie durch das Anschlussförderprogramm eines Landesverbandes unterstützt wird, kann durch seine im Rahmen des Tennis erzielten finanziellen Einnahmen lediglich eine Deckung der laufenden Kosten erreichen, jedoch keine Rücklagen im Sinne einer Absicherung der nachsportlichen Zukunft erwirtschaften.

Sequenzanalyse 4 (Zeile VIII, 24 - IX, 7 & IX, 13 - 31)

I: VIII, 24-25 *Gut, was sind Ihrer Ansicht nach die Sonnenseiten und die Schattenseiten des Tennisleistungssports?*
IP IV: VIII, 26-27 *Ja, die Schattenseiten sind mit Sicherheit, dass man (…) relativ viel alleine ist, ja, wenn man verliert, ist man alleine, wenn man gewinnt kommen sie alle her (…),*

Im Rahmen der Ausübung der Tenniskarriere sieht sich der Befragte mit einer Reihe negativer Aspekte konfrontiert. Interessant ist, dass er den Begriff „alleine sein“ nicht direkt auf das tennisspezifische Reisen bezieht, sondern damit auf die von sportlichen Erfolgen abhängige Größe des Kreises derer, die sich für ihn scheinbar interessieren, anspielt. Die zu Beginn der Sequenz gewählte Formulierung „relativ viel alleine“ könnte darauf verweisen, dass der Befragte häufig früh, das heißt in den ersten Runden, aus ATP Turnieren ausscheidet und seine Ranglistenpunkte hauptsächlich bei den im Vergleich zu Tourevents deutlich niedriger dotierten Challenger Turnieren erspielt.

IP IV: VIII, 27-28 *man muss sich halt durchbeißen, ja, ist hart, ist hart.*

Die Verwendung des Verbs „durchbeißen“ und des Adjektivs „hart“ verdeutlicht, dass IP IV bereit und entschlossen ist, den verschiedenen, mit seinem Sportengagement verbundenen Unannehmlichkeiten zu trotzen und in der Konsequenz auch in Phasen ausbleibender sportli-

cher Erfolge an der Ausübung der Tenniskarriere festhalten will bzw. möchte. Insgesamt erweckt die Art der Darstellung den Eindruck, als würde der Befragte durch den Touralltag sowohl auf physischer als auch psychischer Ebene stark beansprucht.

IP IV: VIII, 28-29 *Man muss immer schauen, wenn man nicht so viel Kohle hat, dass man durchkommt und so und relativ viel Druck und so*

Die Aussage „wenn man nicht so viel Kohle hat“ und die Wahl des Wortes „durchkommt“ verweisen auf die finanziell angespannte Situation des Interviewten. Damit werden die Lesarten eines in der Regel frühen Ausscheidens aus ATP Turnieren und der Sicherung der Weltranglistenplatzierung über die Teilnahme an Challenger Turnieren eröffnet.

IP IV: VIII, 29-31 *(…) und schön ist natürlich, dass man überall rumkommt, ja, man kommt, was für Länder ich schon gesehen habe, wenn man gewinnt, ist es natürlich ein gutes Gefühl und alles*

Zu den Sonnenseiten des internationalen Spitzentennis zählt der Befragte neben der Möglichkeit, verschiedene Länder zu bereisen, das mit dem Erreichen sportlicher Erfolge verbundene positive Gefühl. Die Aussage „was für Länder ich schon gesehen habe“ impliziert, dass IP IV sich während Turnierteilnahmen bzw. vor der Weiterreise zum nächsten Event, Zeit für Stadtbesichtigungen oder kurze Rundfahrten nimmt.

IP IV: VIII, 31-33 *und (…), ja, es ist ziemlich stark in diesem Sport, hopp oder topp, ja ,weil man halt eben alleine ist, nicht so wie im Fußball, Mannschaftssport, man ist halt immer allein. Gewinnt alleine und verliert alleine.*

Nach einer kurzen Sprechpause konzentriert sich der Befragte zum Abschluss seiner Ausführung noch einmal auf die Abhängigkeit des Spielers vom Erreichen sportlicher Erfolge und den Aspekt des Alleinseins. Die mehrfache Wiederholung des Wortes „allein“ indiziert, dass der Interviewte durch diesen Aspekt psychisch stark belastet wird.

I: VIII, 34-35 *Sie haben gerade das Reisen angesprochen. Nehmen Sie sich dann auch Zeit für Sightseeing oder so?*
IP IV: VIII, 36 *Null.*
I: VIII, 37 *Gar nicht?*
IP IV: VIII, 38-39 *Interessiert mich auch nicht sonderlich, muss ich sagen. Also es ist auch kaum Zeit, es ist kaum Zeit dafür.*
I: VIII, 40 *Also hauptsächlich dann Paris – Tennisplätze oder London …*
IP IV: VIII, 41 *… ja, ja, ja, ja, ja.*

Während Turnierteilnahmen ist der Aktionsradius des Befragten primär auf die Bereiche Flughafen, Hotel und Tennisanlage begrenzt. Durch die Betonung terminlicher Abstimmungsprobleme und das fehlende Interesse, die Austragungsorte der Turniere näher kennen zu lernen, wird die Lesart der vorletzten Sequenz falsifiziert.

I: VIII, 42 *Okay. Fühlen Sie sich manchmal „tennismüde“?*
IP IV: VIII, 43-44 *Wenn ich lange gespielt habe und viel, ja. Ja, aber wenn ich dann zwei, drei, vier Tage Pause mache, dann fehlt mir schon wieder was. Dann fehlt mir eindeutig was.*

Nach langem und vielem Spielen, was für mehrere Turnierteilnahmen in Folge und vielen bestrittenen Matches stehen könnte, keimt bei IP IV ein Gefühl der Tennisübersättigung auf, dem er durch das Einlegen einer kurzen, wenige Tage dauernden Pause entgegentritt. Der am Ende der Sequenz platzierten Feststellung „dann fehlt mir schon wieder was“, der in der Wiederholung durch die Verwendung des Wortes „eindeutig“ anstelle des Wortes „wieder“ Nachdruck verliehen wird, ist zu entnehmen, dass der Befragte sich dem internationalen Spitzentennis mit Hingabe widmet und in der sportlichen Betätigung eine Form der persönlichen Erfüllung findet.

I: VIII, 45 *(…) Sind Sie mit dem Verlauf Ihrer Tenniskarriere zufrieden?*
IP IV: VIII, 46 *Jein.*

Mit dem Verlauf der sportlichen Karriere zeigt sich der Befragte weder völlig zufrieden, noch völlig unzufrieden. Sequentiell gesehen müsste er nachfolgend erläutern, welche Gründe ihn zu dieser uneindeutigen Bewertung bewogen haben.

IP IV: VIII, 46-47 *Also ich denke (…), es gab Zeiten, früher, wie ich jung war, da habe ich bestimmt, da habe ich gedacht, dass ich (…), dass ich richtig gut werden kann, ja, also richtig, richtig gut, ja,*

Der Befragte bekennt nach einigem Zögern, dass er als Jugendlicher der Überzeugung war, im internationalen Spitzentennis „richtig, richtig gut“ werden zu können, wahrscheinlich davon geträumt hat, zumindest in die erweiterte Weltspitze vordringen zu können.

IP IV: VIII, 48-51 *dann gab es Zeiten, wie ich zum Beispiel verletzt war oder so, als ich gedacht habe, ne, es geht gar nicht mehr, das war es einfach, ja, für das, dass ich so lange verletzt war, glaube ich, ist es relativ gut, ja, also ich bin nicht total zufrieden, ich denke, dass es noch besser werden kann, nicht muss, aber kann und, wie gesagt, für die lange Verletzung ist es relativ gut, ja.*

In Anbetracht der Tatsache, dass sich der Befragte aufgrund physischer Probleme bereits einmal zu einem völligen Rückzug aus dem internationalen Spitzentennis und somit zur Aufgabe seiner sportlichen Hoffnungen veranlasst gesehen hat, schätzt er das im Verlauf der Tenniskarriere bisher Erreichte als „relativ gut“ ein. Eine Leistungssteigerung bzw. eine Verbesserung seines Rankings hält IP IV für möglich, sieht sich jedoch, wie die Formulierung „dass es noch besser werden kann, nicht muss, aber kann“ indiziert, nicht zwingend dazu veranlasst, dies zu verwirklichen. Es scheint, als habe sich der Befragte in Folge der mit der Verletzung einhergehenden Aufgabe der ursprünglichen Karriereträume von der Formulierung konkreter, sich psychisch unter Umständen belastend auswirkender, sportlicher Zielsetzungen losgesagt. Eine weitere Möglichkeit wäre, dass er zum Zeitpunkt des Interviews bereits das

Ende der sportlichen Karriere ins Auge gefasst hat, seine nachsportliche Zukunft, zum Beispiel durch den Erwerb von Trainerscheinen vorbereitet und deshalb keine sportlichen Zielsetzungen verfolgt.

I: IX, 1-2 *Würden Sie mit heutigem Wissensstand Änderungen in der Gestaltung Ihrer Karriere vornehmen?*
IP IV: IX, 3 *(…) Wahrscheinlich nicht, nicht.*

Nach einer kurzen Pause schließt der Befragte eine grundlegende Umgestaltung der sportlichen Laufbahn aus. Dies spricht dafür, dass er mit seiner Entscheidung, eine Karriere im internationalen Spitzentennis anzustreben und mit dem Verlauf derselben weitestgehend zufrieden ist.

IP IV: IX, 3-5 *Ich hätte früher, wenn ich es gewusst hätte vielleicht, wie hart es ist und wie es wirklich ist, vielleicht hätte ich es nicht gemacht dann, Profi zu werden, vielleicht.*

Die Formulierungen „wie hart es ist“ und „wie es wirklich ist“ indizieren, dass die Vorstellungen, die der Befragte als Jugendlicher vom internationalen Spitzentennis hatte, nicht annähernd der Realität entsprochen haben, er die mit der Desillusionierung einhergehende Ernüchterung erst verarbeiten musste. Seine Fehleinschätzung eröffnet verschiedene Lesarten. So könnte es sein, dass seine Eltern über wenig Vorerfahrung im Bereich des Tennis respektive des internationalen Spitzentennis verfügt haben, er aber auch von Verbandsfunktionären oder -trainern nicht über die Besonderheiten des Touralltags und mögliche negative Auswirkungen auf andere Lebensbereiche informiert wurde. Darüber hinaus wäre denkbar, dass er den Empfehlungen und Hinweisen seiner direkten Umfeldakteure als Jugendlicher keine Beachtung geschenkt hat.

IP IV: IX, 5-6 *Schwer, schwere Entscheidung. Würde ich mir fünf Mal überlegen, aber da war ich zu jung dafür, da wusste ich es nicht besser.*

Unter Berücksichtigung der im Touralltag gesammelten Erfahrung, stellt der Befragte eine erneute Entscheidung für eine Karriere im internationalen Spitzentennis in Frage. Die seine Ausführung abrundende Feststellung erhärtet die in der vorausgegangenen Sequenz entwickelte Lesart der fehlenden Information durch direkte Umfeldakteure.

I: IX, 13 *Haben Sie schon einmal mit dem Gedanken gespielt, Ihre Karriere zu beenden?*
IP IV: IX, 14 *Oft,*

Unumwunden gibt der Befragte zu, dass er sich im Karriereverlauf gedanklich bereits mehrfach mit der Beendigung seiner sportlichen Laufbahn auseinandergesetzt hat. Sequentiell gesehen müsste er nun erläutern, welche Gründe ihn zu diesen Überlegungen veranlasst haben.

IP IV: IX, 14-15 *(…) ja, aber in letzter Zeit nicht, nicht mehr so häufig, ja. Wie gesagt, wenn man verletzt ist oder wenn es einem nicht so gut geht, dann schon, ja.*

Im Anschluss an eine kurze Unterbrechung verweist IP IV zunächst darauf, dass die Häufigkeit des Auftretens von Karriereabbruchgedanken „in letzter Zeit" abgenommen hat. Da er im Zuge seiner Erläuterung psychische und/oder physische Probleme als Ursache der Abwendung von der Tenniskarriere anführt, kann davon ausgegangen werden, dass er sich im Vorfeld der Befragung einer guten bis sehr guten körperlichen und seelischen Verfassung erfreut. Aufgrund der Schilderung kann die Lesart der Vorbereitung eines in Kürze erfolgenden Karriereausstiegs verworfen werden.

I: IX, 16-17 *Okay. Und können Sie Ihre nachsportliche Zukunft durch die finanziellen, finanziellen Einkünfte im Tennis absichern?*
IP IV: IX, 18 *Mit meiner derzeitigen Ranglistenposition nicht.*
I: IX, 19 *Trotz Bundesligaprämien und …*
IP IV: IX, 20 *… ja, aber es reicht nicht.*

Die Lesart der finanziell angespannten Situation des Befragten und der fehlenden Absicherung der nachsportlichen Zukunft durch die im Rahmen der Tenniskarriere erwirtschafteten Einnahmen bewahrheitet sich in dieser Sequenz.

I: IX, 21-22 *Aber Sie sorgen für die nachsportliche Zukunft vor, indem Sie Lebensversicherungen abgeschlossen …*
IP IV: IX, 23 *… ja, ja, genau, ja.*
I: IX, 24 *Und eine private Rentenversicherung?*
IP IV: IX, 25 *Habe ich auch, ja.*
I: IX, 26 *Sonst noch etwas?*
IP IV: IX, 27 *(…) Ich glaube nicht.*

Auch wenn eine Absicherung der nachsportlichen Zukunft nicht möglich ist, ist der Befragte bemüht, über verschiedene Anlageformen für seinen weiteren Lebensweg finanziell vorzusorgen.

I: IX, 28 *Okay. Haben Sie heute schon Pläne für die Zeit nach Beendigung Ihrer Karriere?*
IP IV: IX, 29-31 *Mit Sicherheit, ich werde mit Sicherheit in, Trainer, in den Trainerbereich übergehen, entweder Clubtrainer, wahrscheinlich eher aber Verbandstrainer oder so etwas. Hundertprozent irgendwas mit Tennis, auf jeden Fall.*

Im Rahmen der nachsportlichen Karriere strebt der Interviewte eine Betätigung im Bereich des Tennis, beispielsweise als Trainer, an. Dass er nach dem Ausstieg aus dem internationalen Spitzentennis dieser Sportart verbunden bleiben möchte, spricht einerseits für eine gefühlte Affinität zum Tennis, kann andererseits aber auch als Indiz dafür gesehen werden, dass ihm aufgrund der über Jahre monothematisch ausgerichteten Lebensführung, die Bereitschaft fehlt, sich in einem völlig tennisfremden Gebiet zu versuchen.

Fallstrukturhypothesen

1. Durch sein Engagement im internationalen Spitzentennis wird der Befragte in physischer und psychischer Hinsicht stark belastet.

Die Anforderungen, denen sich der Befragte im internationalen Spitzentennis gegenübersieht und das Wissen, von dem Erzielen sportlicher Erfolge sowie der eigenen Leistungsfähigkeit abhängig zu sein, veranlassen ihn zu einer Ausrichtung seiner Lebensführung an den Belangen der Sportkarriere. Dass das Engagement im internationalen Spitzentennis für den Befragten neben der physischen Inanspruchnahme mit einer großen psychischen Belastung verbunden ist, zeigt sich in der wiederholten Konzentration auf die mit diesem Karriereweg, respektive mit dem Ausbleiben sportlicher Erfolge, verbundenen negativen Begleiterscheinungen, wie etwa Kontaktarmut, zunehmende Vereinsamung, finanzielle Engpässe.
Während die Außendarstellung des Interviewten dafür spricht, dass er über die Gegebenheiten des Touralltags reflektiert und diverse Zusammenhänge erkannt hat, erweckt die Karrieregestaltung den Eindruck einer unbewusst stattfindenden und sukzessive voranschreitenden Assimilierung an die zwanglosen Zwänge des internationalen Spitzentennis.

2. Die Identitätskonstruktion und die nachsportliche Karriereplanung des Interviewten werden durch die monothematisch ausgerichtete Lebensführung geprägt.

Die Bindung des Befragten an das Tennis ist so stark ausgeprägt, dass er trotz eines fortschreitenden Desillusionierungsprozesses, der in der Enttäuschung der in der Jugend an ein Engagement im internationalen Spitzentennis geknüpften Hoffnungen begründet liegt, an der Ausübung der sportlichen Karriere festhält. Seinen Schilderungen kann entnommen werden, dass ihm das internationale Spitzentennis verschiedene Möglichkeiten der Selbstentfaltung und -darstellung bietet und einen wichtigen Baustein seiner Identitätskonstruktion darstellt. Das mit der Prägung durch die monothematische Lebensführung verbundene Sicherheitsgefühl lässt den Befragten, auch für die nachsportliche Karriere, einen Verbleib im Bereich des Tennis anstreben.

3. Spieler, die ihre Weltranglistenposition primär über die im Rahmen von Challenger Turnieren erspielten Punkte sichern, sehen sich mit finanziellen Engpässen konfrontiert.

Im internationalen Spitzentennis weniger erfolgreiche Spieler können sich über die Teilnahme an Challenger Turnieren wertvolle Ranglistenpunkte erspielen, um sich für niedrig dotierte ATP Events und ggf. Grand Slam Hauptfelder direkt zu qualifizieren. Allerdings sehen sie sich im Saisonverlauf mit finanziellen Engpässen konfrontiert und sind, trotz diverser Anlagestrategien, nicht dazu in der Lage, die nachsportliche Zukunft abzusichern.

Ergebnisse der Fallrekonstruktion

Das Festhalten an der Umsetzung des Karrieretraums

Der Jugendtraum des Befragten, der nur ein Jahr nach dem ersten Kontakt mit der Sportart Tennis regionale, etwas später nationale und europäische Jugendturniere bestreitet und auf allen Ebenen Erfolge feiern kann, ist es, im internationalen Spitzentennis erfolgreich zu sein. Bereits im Jugendalter setzt sich der Interviewte, unterstützt von seinen Eltern, die die trotz der sehr guten Turnierergebnisse fehlende bzw. mangelhafte Förderung durch den zuständigen Landesverband zu kompensieren versuchen, für die Umsetzung seines ambitionierten Wunsches ein. Zu Gunsten einer besseren Konzentration auf das Tennis und um zusätzliche Verletzungsquellen auszuschalten, beendet er während der Pubertät das ebenfalls auf leistungssportlichem Niveau betriebene Fußballspielen. Nachdem er sich innerhalb kurzer Zeit in die Top Ten des Tennis Europe Junior Ranking vorgespielt hat, entschließt sich der planvoll agierende und selbstbewusste Befragte dazu, nach dem Ende der Schullaufbahn auf die Teilnahme an ITF Junior Events zu verzichten und einen direkten Einstieg in das internationale Spitzentennis zu versuchen. Dank seiner Beharrlichkeit, seines Vertrauens in die eigene Leistungsfähigkeit und seiner Bereitschaft, fokussiert zu arbeiten, gelingt es dem Befragten, sich nach einigen Startschwierigkeiten im internationalen Spitzentennis zu etablieren.

Obwohl der Interviewte während seines Karriereeinstiegs auch die negativen Seiten des Touralltags kennen gelernt hat und er seine Viel-Erfolg-(Geld-und-Ruhm)-Jugendvisionen enttäuscht sieht, kehrt er nach einer fünfzehnmonatigen Verletzungspause ein zweites Mal in das internationale Spitzentennis zurück und richtet seine Lebensführung erneut monothematisch aus.

Die Folgen einer monothematisch ausgerichteten Lebensführung

Der Befragte, der bereits als Jugendlicher eine Karriere im internationalen Spitzentennis ins Auge fasst, erklärt das Tennis nach der Absolvierung der Mittleren Reife zu seinem Lebensmittelpunkt und richtet seine Lebensführung in der Folge streng monothematisch aus. Diverse, mit dem Sportengagement verbundene Einschränkungen, etwa im Bereich des Familien- und Soziallebens, werden für die Dauer der Karriere toleriert. Neben der Erbringung persönlicher Opfer sieht sich der Befragte darüber hinaus dazu verpflichtet auch bei Misserfolgen an dem von ihm gewählten Karriereweg festzuhalten.

Im Fall des Befragten resultieren die Leidenschaft für das Tennis und die Prägung durch und auf diese Sportart, wie das Nichtvermögen – nach der verletzungsbedingten Aufgabe der Sportkarriere einer geregelten beruflichen Tätigkeit nachzugehen – zeigt, bereits nach wenigen Jahren Tourzugehörigkeit in einem Verlust des Bezugs zum außersportlichen Leben.

Sein Wunsch, im Rahmen der nachsportlichen Karriere eine Tätigkeit im Bereich des Tennis aufzunehmen, spricht dafür, dass diese Sportart den alleinigen Bezugsrahmen seiner Identitätskonstruktion darstellt und er nicht bereit ist, das an eine Tennistätigkeit geknüpfte Sicherheitsgefühl aufzugeben.

8.2 Fallrekonstruktionen – Ehemalige Spielerinnen und Spieler

Wie bei den Fallrekonstruktionen der aktiven Befragten werden auch bei den ehemaligen Spitzenspielerinnen und -spielern jeweils vier Interviewsegmente mit Hilfe der Sequenzanalyse ausgewertet. Aufgrund der unterschiedlich gegliederten Interviewleitfäden für Aktive und Ehemalige erschien es sinnvoll, bei den ehemaligen Spielerinnen und Spielern die Gestaltung der sportlichen Karriere im Jugendalter sowie die im Erwachsenenbereich erzielten Erfolge im Rahmen der „Darstellung der objektiven Daten“ wiederzugeben und für den Beginn des eigentlichen Interviews die mit einer Karriere im internationalen Spitzentennis verbundene motivationale Anreizstruktur zu wählen. Die objektiven Daten werden an einigen Stellen im Anschluss an eine textimmanente Erschließung zur Verifizierung entwickelter Lesarten herangezogen.

8.2.1 Interviewpartner 3 (IP 3)

Zur Einbettung der Interaktionssituation

Das Interview wurde im Rahmen eines internationalen Herrentennisturniers, bei dem die Interviewerin im Bereich Turnierorganisation tätig war, geführt. Bereits bei der ersten Kontaktaufnahme entschied sich der Befragte für die Verwendung des distanzlosen Sprachgebrauchs, was auf die Neutralität der Interviewerin jedoch keinen Einfluss nahm. Als Interviewort wurde das auf der Tennisanlage befindliche Restaurant gewählt.

Darstellung der objektiven Daten

Sporteinstieg und Förderung

IP 3 beginnt auf Initiative des Vaters im Alter von 9 Jahren mit der Ausübung des Tennis. Er eignet sich das Tennisspielen unter Anleitung verschiedener Familienmitglieder, die alle keine Trainerlizenz besitzen, an. Nach dem erfolgreichen Bestreiten eines Jüngstensichtungsturniers und der Aufnahme in das Förderprogramm des zuständigen Landesverbandes erhält der Interviewte die ersten Trainerstunden. Parallel hierzu spielt er weiterhin regelmäßig mit seinen nächsten Verwandten.

Betätigung in anderen Sportarten

Neben dem Tennis ist der Befragte bis zum Alter von 14 Jahren noch in der Sportart Tischtennis leistungssportlich aktiv. Trotz einer deutlich besseren Platzierung in der Verbandsrangliste gibt er das Tischtennis dem Tennis zuliebe auf.

Schulische Laufbahn

Nach der 11. Klasse Gymnasium bricht der Befragte seine schulische Laufbahn zu Gunsten des Tennis ab. Als Grund wird die Unvereinbarkeit eines Einstiegs in das internationale Spitzentennis mit der Absolvierung des Abiturs angeführt. Der Beschluss, die schulische Karriere vorzeitig zu beenden, gründet auf der Initiative des Vaters.

Sportliche Erfolge
Im Jugendbereich kann IP 3 bei Verbandsmeisterschaften und nationalen Titelkämpfen Erfolge feiern. Auf die Teilnahme an Turnieren des ITF Junior Circuit oder an Junior Grand Slam Turnieren verzichtet der Befragte; stattdessen versucht er, sich frühzeitig, etwa ab dem 17. Lebensjahr, für ITF Men's Circuit Events und Challenger Turniere zu qualifizieren.
Während seiner etwa neun Jahre andauernden Karriere im Bereich des internationalen Spitzentennis schlägt der Befragte zahlreiche Top 20 Spieler und erreicht bei zwei niedrig bzw. mittelhoch dotierten ATP Events das Finale.

Sequenzanalysen
Sequenzanalyse 1 (Zeile III, 18 - 30 & IV, 10 - V, 20)

I: III, 18 Und welche Einstiegsmotive in das professionelle Tennis gab es für dich?

Nachdem die Interviewerin einige allgemeine persönliche Informationen des Befragten erhoben hat, die in der Darstellung der objektiven Daten wiedergegeben wurden, lenkt sie den Schwerpunkt des Gesprächs auf die Teilnahme an Turnieren im Bereich des internationalen Spitzentennis. Hierbei interessieren zunächst die Beweggründe, die den Befragten dazu veranlasst haben, eine Karriere in diesem Bereich anzustreben.

IP 3: III, 19 (…) Kann ich nicht sagen.

Die der kurzen Denkpause folgende Antwort lässt verschiedene Lesarten zu. So könnte es sein, dass IP 3 hierzu keine Auskunft erteilen möchte, dass er nicht dazu in der Lage ist, die Einstiegsmotive konkret zu benennen oder dass sein Einstieg in das internationale Spitzentennis auf einer rein zufälligen Entwicklung beruht hat.

IP 3: III, 19 Man schlittert eigentlich so rein.

Der Verzicht auf die Benennung eines konkreten Einstiegsmotivs erhärtet die in der vorangegangenen Sequenz an letzter Stelle genannte Lesart. Anhand der gewählten Formulierung kann implizit darauf geschlossen werden, dass der Befragte sukzessive in die Sportkarriere eingebunden wurde, sein Einstieg in den Hochleistungsbereich des internationalen Tennis nicht auf einer autonom getroffenen Entscheidung gründet.
Sequentiell gesehen müsste nun eine Begründung folgen, weshalb der Befragte den Beginn seiner sportlichen Laufbahn mit dem Verb „hineinschlittern" assoziiert.

IP 3: III, 19-20 Also ich habe mir jetzt nie vorgenommen, irgendwie Profi zu werden,

Mit dem „also" leitet der Interviewte die erwartete Explikation ein. Er betont, dass es ursprünglich nicht seine Intention war, eine Karriere als „Profi" anzustreben. Damit erhärtet sich

die Lesart der Beeinflussung des Interviewten bezüglich der Wahl des Karriereweges durch Dritte.

IP 3: III, 20-21 *ich habe auch deswegen nicht angefangen, Tennis zu spielen, ich habe einfach angefangen, weil eben meine Eltern gespielt haben*

Im weiteren Verlauf seiner Erläuterung führt der Interviewte aus, dass er durch seine tennisspielenden Eltern an diese Sportart herangeführt wurde.

IP 3: III, 21-25 *und da ist die Initiative eigentlich von meinem Vater ein bisschen ausgegangen, der eigentlich gesagt hat: „Willst du nicht mal ein paar Jugendturniere spielen?“, da habe ich gesagt: „Okay“ und dann kommt der Erfolg und dann macht man weiter und, ja, und dann warum nicht mal ein Weltranglistenturnier spielen und dann habe ich sofort meine ersten Punkte gemacht da,*

Die Hinführung zum Wettkampftennis im Jugendalter beruht auf der Initiative des Vaters. Anhand der Schilderung bleibt unklar, ob dieser auch den Übertritt in das internationale Spitzentennis angeregt hat. Die gewählten Formulierungen („und dann kommt der Erfolg“, „dann habe ich sofort meine ersten Punkte gemacht“) indizieren, dass der Befragte im Jugendbereich Erfolge feiern kann und keine Probleme damit hat, den Einstieg in das internationale Spitzentennis zu verwirklichen.

IP 3: III, 25-30 *und so trainiert man immer mehr und mehr und man bekommt immer bessere Gegner, spielt immer größere Turniere, ja, und auf einmal war ich dann, hab ich dann aufgehört mit (lacht) – das, das war nicht richtig geplant, das kam alles so von heute auf morgen – hab ich eben aufgehört mit der Schule und hab nur noch trainiert und bin in den Stützpunkt gefahren jeden Tag und hab alle Turniere angeflogen und so ging das dann.*

Am Ende seiner Explikation schildert der Befragte die Entwicklungen, die er mit dem Karrierebeginn verbindet. Die Zunahme des Trainingsumfangs und das Ansteigen der Wettkampferfahrung scheinen eine Leistungssteigerung nach sich zu ziehen, die zu einer stetigen Verbesserung der Weltranglistenposition und der Möglichkeit der Teilnahme an höher dotierten Turnieren führt. In der Folge bricht IP 3 seine schulische Laufbahn zu Gunsten der sportlichen Karriere ab; dabei ist es ihm wichtig zu betonen, dass dieser Schritt auf einer spontanen, ungeplanten Entscheidung beruht. Den objektiven Daten kann entnommen werden, dass der Schulaustritt durch den Vater initiiert wurde.

I: IV, 10 *Und wie viele Turniere hast du in einer durchschnittlichen Saison gespielt?*
IP 3: IV, 11-13 *Ich habe relativ viel gespielt. Dürften an die 30 gewesen sein, wenn ich nicht verletzt war. Meistens war ich allerdings verletzt, so dass es dann doch nicht so viele gewesen sind, 25, vielleicht 25, 30.*

Der Befragte gibt an, während seiner sportlichen Karriere im Saisonverlauf bis zu 30 Turniere gespielt zu haben, wobei es aufgrund von Verletzungen häufig zu einer Verringerung der Anzahl bestrittener Events kam.

I: IV, 14 *Und du wurdest auf den Turnierreisen begleitet?*
IP 3: IV, 15-18 *(…) Am Anfang war es so, in der Förderung, dass teilweise ein Trainer mitkam, vom Verband aus, allerdings eher selten, dann kam noch früher mein Bruder öfter mal mit, der mich ja auch trainiert hat, aber, ich sag mal, bestimmt die Hälfte, in etwa die Hälfte, knapp die Hälfte habe ich auch alleine angeflogen.*

Während der Befragte noch dem Kader des zuständigen Landesverbandes angehört, wird er bei einigen Turnieren von einem Verbandstrainer betreut. Auch sein Bruder, der als Coach fungiert, reist gelegentlich mit zu Turnieren. Etwa 50 Prozent der gespielten Turniere werden von IP 3 alleine angeflogen.

I: IV, 19 *Und wurdest du durch die Reisen psychisch oder physisch belastet?*
IP 3: IV, 20-24 *Ja, das schon, weil ich Reisen gar nicht mag, eigentlich. Ich finde es sehr, sehr anstrengend, zu reisen, ich fliege nicht gerne, fühle mich da sehr, sehr unwohl, erstens, weil es doch sehr beengend ist, da im Flugzeug, die Luft ist sehr schlecht, ich hatte früher immer sehr viele Probleme mit Nasenbluten, habe da immer Nasenbluten bekommen und was weiß ich für Zustände, also das, das hat mich schon ziemlich mitgenommen immer das Reisen.*

Der Befragte wird durch das Reisen sowohl in psychischer als auch in physischer Hinsicht stark belastet. Die Bereitschaft, der sportlichen Karriere willen, die ausgeprägte Flugangst immer wieder zu überwinden und die Unannehmlichkeiten des Reisens auf sich zu nehmen, zeugen von einer starken Fokussierung auf die Sportart und legen die Vermutung nahe, dass die Ausübung der sportlichen Karriere für IP 3 mit einem innerpsychischen Nutzen verbunden ist.

I: IV, 25 *Und der Turnierplan an sich, war der anstrengend oder …*
IP 3: IV, 26 *… der, der Turnier- …*
I: IV, 27 *… der Turnierplan, also die, diese 28 oder 30 Turniere im Jahr …*
IP 3: IV, 28-32 *… ja, klar, natürlich auch. Wobei ich jetzt einmal sage, so Turniere spielen ist jetzt nicht unbedingt anstrengender wie, wie trainieren. Ja (…), mit Sicherheit ist jetzt so, so muskulär natürlich anstrengend, Tennis zu spielen, wie zu reisen, aber ich sage jetzt mal so für den Gemütszustand und psychisch vielleicht, ja, zum Teil ist das Reisen schon auch, wenn man es nicht mag, sehr, sehr anstrengend.*

Zwischen der Teilnahme an Turnieren und (intensiven) Trainingseinheiten sieht der Interviewte in physischer Hinsicht keine großen Unterschiede. Erst durch das mit dem Spitzentennis unweigerlich verbundene und von IP 3 ungeliebte Reisen wird der Turnierplan als „sehr anstrengend“ wahrgenommen.

I: IV, 33 *Und die Anzahl der Turniere, die war machbar?*

IP 3: IV, 34-35 *Die war machbar, ja, ich bin der Meinung, dass man schon möglichst viele Turniere spielen sollte,*

Die Teilnahme an bis zu 30 Turnieren pro Saison war für den Befragten realisierbar; in diesem Zusammenhang betont er, dass er es als wichtig erachtet, pro Jahr möglichst viele Events zu bestreiten. In der nächsten Sequenz müsste eine Erklärung folgen, weshalb der Interviewte dieser Auffassung ist.

IP 3: IV, 35-40 *wenn man, wenn man nicht gerade Federer heißt, dann hat man doch viele Aufs und Abs und spielt auch oft mal schlecht oder kommt mit den Bedingungen nicht so zurecht und wenn man dann sagt, okay, ich spiele jetzt nur 20 Turniere und konzentriere mich da drauf ganz besonders, kann es trotzdem sein, dass ich einfach mal ein Tief habe, oder das mir der Belag nicht liegt, die Bälle nicht liegen, und da hat man einfach nicht so viele Chancen, wie wenn man 30 spielt.*

Im Zuge der Begründung schlüpft IP 3, durch die Verwendung des generalisierenden Indefinitpronomens, in die Rolle eines Informanten. Er führt aus, dass, mit Ausnahme des seit Jahren auf konstant hohem Niveau spielenden Weltranglistenersten Roger Federer, die Spieler im Saisonverlauf mit Leistungsschwankungen zu kämpfen haben oder Schwierigkeiten haben, sich an äußere Bedingungen anzupassen und es deshalb im Hinblick auf die Erfolgsmaximierung sinnvoll erscheint, möglichst viele Turniere zu bestreiten, möglichst viele „Chancen" wahrzunehmen.

IP 3: IV, 40 *Also ich denke schon, dass man relativ viel spielen sollte.*

Zum Abschluss seiner Ausführung bekräftigt IP 3 erneut die Wichtigkeit einer hohen Anzahl an gespielten Matches bzw. Turnieren im Saisonverlauf.

I: IV, 41 *Und hast du die Turnierplanung ganz alleine gemacht oder war jemand beteiligt?*

IP 3: IV, 42-45 *Na ja, sagen wir mal so, als ich eben da doch dann eben relativ weit vorgekommen bin, (…) dass, dass in dem, in dem Stützpunkt, in dem ich trainiert habe, eigentlich kaum andere da, bis dahin da vorne waren, also so weit vorne, unter den ersten Hundert der Welt oder so, dadurch konnte mir da nicht jemand groß helfen, ja. Die hatten auch nicht mehr Ahnung wie ich.*

Der Befragte führt aus, dass er bei der Turnierplanung weitestgehend auf sich alleine gestellt war. Selbst die Verantwortlichen des Verbandsstützpunktes verfügen zu der damaligen Zeit nicht über ein adäquates Wissen im Bereich internationales Spitzentennis.

IP 3: IV, 45-48 *Deswegen habe ich da am Anfang natürlich schon auch hin und wieder mal Fehler gemacht, bei der Turnierplanung unklug geplant und (…), aber*

ich bin da dann schon so rein gewachsen auch mit der Zeit und eigentlich die Trainer dort auch, dann.

Aus Fehlern lernend, optimieren Befragter und Verbandstrainer im Laufe der Zeit die Turnierplanung.

I: IV, 49 *Mit dir.*
IP 3: IV, 50 *Ja.*

Der bekräftigenden Feststellung der Interviewerin begegnet der Befragte mit einer knappen Bejahung.

I: IV, 51 *Okay. Unklug geplant heißt dann, zu viele hintereinander oder …*
IP 3: V, 1-10 *… na ja, man weiß halt dann teilweise nicht, wie sind die Bedingungen, wie ist der Belag genau, dann, ja, wenn man nicht aufpasst und meldet einfach, es ist ja so, man meldet immer 3, 4 Turniere und schaut halt, wo man reinkommt. Jetzt wenn man Pech hat, kommt man in ein Turnier rein, wenn man alle Turniere durchmeldet, rein in Südamerika und wenn man dann falsch meldet, kann sein, dass man dann reinrutscht in der nächsten Woche in (…) Afrika und dann musst du halt ein Turnier spielen, spielst Viertelfinale, dann musst du ins Flugzeug steigen, nach Afrika fliegen, aussteigen und spielen, aber das ist natürlich dann unklug, ja, da bist du dann so geschlaucht von, von der Reise, dass du dann nicht mehr vernünftig spielen kannst. Und da musst du dann schon schauen, dass du schon ein bisschen intelligent die Turniere planst, auch vom Belag her und so.*

Das Ende der Fragestellung nicht abwartend, beginnt der Befragte mit seiner Ausführung, für die er erneut auf die Verwendung des generalisierenden Indefinitpronomens zurückgreift. In der Rolle eines Informanten versucht er, in kurzen Zügen, die mit den ATP-Meldevorschriften verbundene Planungsunsicherheit darzustellen. Da Turnierkategorie, Größe und Qualität des Teilnehmerfeldes über die Aufnahme eines Spielers in das Hauptfeld eines ATP Turniers entscheiden, ist bis zur Veröffentlichung der offiziellen Player Acceptance List nicht geklärt, welche Spieler sich direkt für die Teilnahme qualifizieren. Bei „unkluger“ Meldestrategie, die aus dem Bestreben, möglichst viele Turniere spielen zu wollen oder der Angst davor, als Einsteiger bei höher dotierten Events nicht den Sprung in das Hauptfeld verwirklichen zu können, resultieren kann, können Unannehmlichkeiten wie unnötig weite Reisewege oder der häufige Wechsel des Bodenbelags auftreten.

I: V, 11 *Und nach welchen Kriterien hast du dann die Turniere ausgewählt, als du erfahrener warst?*
IP 3: V, 12-18 *Ich habe halt dann geschaut, ja, wo, wo spiele ich eben gerne, auf was für Belägen, gefällt es mir da, ja, habe ich da vielleicht schon einmal gut gespielt, bin ich da gerne, was auch sehr wichtig ist, liegt das Turnier etwas höher oder nicht, Meeresspiegel oder auf 1 000 Metern Höhe oder 2 000, es gibt viele Turniere in, in Amerika drüben, in, in Mexiko zum Beispiel, die liegen auf Höhe eben, da spielt es sich ganz, ganz anders, das ist ein*

ganz anderes Tennis, und das mochte ich auch immer ganz gerne, deswegen habe ich sehr, sehr viel in Mexiko zum Beispiel gespielt

Als erfahrener ATP Spieler wählt der Befragte die Turniere primär anhand des Bodenbelags und der geographischen Lage des Turnierorts aus.

IP 3: V, 18-20 *und da muss man schon drauf aufpassen, dass man eben da die richtigen Turniere eben spielt, sonst kann man sich schon, (…) kann schon sein, dass man eben lange nicht so weit vorkommt, wie wenn man alles richtig plant.*

Am Ende der Sequenz verwendet IP 3 erneut das generalisierende Indefinitpronomen und betont, dass sich eine sorgfältige Turnierauswahl positiv auf die Ranglistenposition auswirken kann. Die Formulierung „kann schon sein, dass man eben lange nicht so weit vorkommt, wie wenn man alles richtig plant" legt die Lesart nahe, dass erfahrene Spieler individuelle Leistungsdefizite durch eine taktisch-kluge Turnierauswahl umgehen.

Fallstrukturhypothesen

1. Der Einstieg in das internationale Spitzentennis stellt das Resultat des Wirkens des Vaters dar.

Als Jugendlicher hegt der Befragte nicht den Wunsch, später im internationalen Spitzentennis aktiv zu werden. Die Hinführung an die Sportart Tennis geht von den Eltern aus, der Einstieg in das Turniertennis wird vom Vater initiiert. Dieser ist es auch, der den Befragten, nach diversen Erfolgen bei nationalen Jugendturnieren, dazu veranlasst, die schulische Laufbahn vorzeitig abzubrechen und sich ausschließlich auf eine Karriere im internationalen Spitzentennis zu konzentrieren. Der Karriereeintritt des Interviewten gründet somit nicht auf einer autonom getroffenen Entscheidung. Da der Befragte im Zusammenhang mit dem Beginn seiner sportlichen Laufbahn wiederholt das Verb „hineinschlittern" verwendet, kann davon ausgegangen werden, dass er nicht realisiert hat, dass sein Einstieg in das internationale Spitzentennis auf dem Wirken und der zugewiesenen Entscheidung seines Vaters basiert.

2. Überlegtes, planvolles Handeln und die Bereitschaft zur Selbstüberwindung tragen zur Erfolgsmaximierung bei.

Der in Deutschland auf regionaler und nationaler Ebene erfolgreiche Befragte verzichtet auf die Teilnahme an internationalen Jugendturnieren und beginnt frühzeitig damit, Events des ITF Men's Circuit sowie Challenger Turniere zu bestreiten und auf diese Weise den Übertritt in das internationale Spitzentennis vorzubereiten. Die Darstellung seines Werdegangs zeigt, dass er aus Fehlern, die ihm am Anfang seiner Karriere, auch aufgrund der mangelhaften bzw. fehlenden Qualifikation der zuständigen Verbandsfunktionäre, unterlaufen, lernt und sein Vorgehen entsprechend der gewonnenen Erkenntnisse adaptiert.

Um eine stetige Erfolgsmaximierung bemüht, trainiert der Befragte intensiv und geht bei der Turnierplanung taktisch-überlegt vor. Dass er trotz seiner Aversion gegen das Reisen an der Ausübung der sportlichen Karriere festhält, seine Handlungsmaxime ferner mit einer ausgeprägten Hingabe- und Opferbereitschaft einhergeht, verweist neben einer stark ausgeprägten Fokussierung auf das Tennis auf mit der Sportausübung verbundene, nicht rein monetäre, Nutzeneffekte.

Sequenzanalyse 2 (Zeile V, 21 - VII, 37)

I: V, 21 *Hattest du während deiner Karriere ein- oder mehrmals ein Formtief?*
IP 3: V, 22 *Oh ja, das kann man sagen (lacht).*

Die spontane Antwort und das ironisch anmutende Lachen indizieren, dass der Befragte im Verlauf seiner Karriere wiederholt mit Formschwankungen zurechtkommen musste.

IP 3: V, 22-25 *Ich, obwohl ich eigentlich ein Spiel habe, das jetzt nicht gerade sehr risikoreich ist, ich bin kein Aufschläger, Aufschlag war immer meine Schwäche, ich bin eigentlich ein solider Grundlinienspieler, der viel läuft und wenig Fehler macht, aber trotzdem hatte ich wahnsinnige Hochs, also Hochs und Tiefs, vor allem Tiefs (lacht),*

Die Lesart der vorangegangenen Sequenz wird durch die Ausführung des Interviewten bestätigt. Ferner wird deutlich, dass der Befragte, über den gesamten Karriereverlauf gesehen, mehr Formtiefs als Leistungshochs erlebt. Dies könnte auf wiederkehrende Verletzungen und Krankheiten zurückzuführen sein.

IP 3: V, 25-26 *wenn man ein Hoch hat, dann ist das ja immer normal, aber wenn man ein Tief hat, [kurze Unterbrechung]*

Durch die Unterbrechung des Gesprächs vervollständigt der Interviewte seinen Gedankengang nicht. Die Formulierung „dann ist das ja normal“, die in Bezug auf ein Leistungshoch getroffen wird, und die Verwendung des generalisierenden Indefinitpronomens implizieren jedoch, dass Phasen sportlichen Erfolges von den Aktiven hingenommen werden, während sich ein Formtief belastend auf die Psyche auswirkt.

IP 3: V, 26-35 *ja, ich hatte schon (lacht), ich hatte schon, ich hatte immer so Phasen, wo ich (…), ja, gerade auch nach Verletzungen öfter, wo ich sehr, sehr schwer wieder mein Tennis gefunden habe, wo ich dann eben wenig trainiert habe, mich wenig vorbereitet habe, dann Turniere gespielt habe, natürlich verloren habe, zwei, drei Mal, dann immer mehr das Selbstvertrauen auch verloren habe, und dann, und dann, ja, schlittert man so in ein Formtief eben rein. Und dann gab es wirklich da Phasen, wo ich sieben, acht, neun Mal hintereinander erste Runde verloren habe und das ist schon, da weiß man dann wirklich gar nicht mehr, wie das Gewinnen geht. Und da hatte ich*

schon ein paar Tiefs drinnen, also drei, vier Stück, das war nicht mehr lustig.

Mit der zu Sequenzbeginn getroffenen Aussage verifiziert IP 3 die Lesart des Auftretens von Leistungstiefs im Anschluss an verletzungsbedingte Auszeiten. Seinen Schilderungen zufolge können Verletzungen, eine trotz Trainingsrückstandes frühzeitig vorgenommene Rückkehr in den Touralltag, eine Reihe von Erstrundenniederlagen sowie ein zunehmender Verlust des Selbstvertrauens als Elemente eines Teufelskreises gesehen werden, dem der einzelne Spieler nur schwer entrinnen kann.
Der Befragte erlebt während seiner Karriere vier Formtiefs, in deren Verlauf er bis zu neun Mal in der 1. Runde eines Turniers verliert. Daraus ergibt sich für jedes einzelne der Formtiefs, ohne Berücksichtigung der vorausgegangenen Verletzungspause, ein Zeitraum von zwei bis zweieinhalb Monaten, in dem der Befragte kaum Einnahmen verzeichnet und auch nur wenige Weltranglistenpunkte erspielt. Die euphemistisch anmutende Bemerkung „das war nicht mehr lustig“, kann als Anzeichen einer mit den Ereignissen einhergehenden depressiven Phase angesehen werden.

I: V, 36 *Und wie hast du dann versucht, dich aus diesem Formtief zu befreien?*
IP 3: V, 37-45 *Ja, im Endeffekt gibt es da kein großes Geheimnis, man muss halt einfach [kurze Unterbrechung], ja, man muss halt einfach positiv denken, man muss halt schauen, dass, dass, ja, immer wieder versuchen, locker zu bleiben, das beste Tennis zu spielen und nicht ans Gewinnen denken, die Matches vorher vergessen, die sieben Mal, wo man verloren hat, aber das ist natürlich schwer, wenn, wenn man da drinsteht und es ist eng, dann denkst du halt immer wieder nach und, aber du musst dann halt so lange spielen und dranbleiben, bis du wieder gewinnst, bis das Selbstvertrauen wieder zurückkommt und da hilft, meiner Meinung nach, auch ein Psychologe nichts, weil der sagt auch nur immer locker bleiben, so und so, man muss selber rauskommen aus dem Tief.*

Im Zuge der Beantwortung der Frage schlüpft der Interviewte durch die Verwendung des generalisierenden Indefinitpronomens in die Rolle eines Informanten und entwirft das Konzept einer von Lockerheit geprägten Hartnäckigkeit als probates Mittel des Umgangs mit einem Formtief. Seine Anspielung auf das Wirken von Psychologen legt die Lesart nahe, dass er im Verlauf seiner Karriere deren Rat gesucht hat.

I: V, 46 *Warst du dann auch einmal bei einem Psychologen?*
IP 3: V, 47-50 *Ja, ich hatte ein paar so Gespräche mal mit einem, weil (…), auch vom Stützpunkt her, da, die mit einem gearbeitet haben, ich habe allerdings nicht viel davon gehalten, wie ich dann, wie man dann gesehen hat, im Endeffekt ist auch aus keinem auch was geworden, also ich denke nicht, dass ein Psychologe sehr, sehr viel bringt.*

IP 3 bestätigt die Lesart der vorangegangenen Sequenz, verzichtet jedoch darauf, den Grund, der Zusammenarbeit explizit zu benennen. Seine persönliche Erfahrung und die Beobachtung

des Karriereverlaufs anderer, mit Psychologen arbeitender Spieler, lassen ihn die von Psychologenseite erbrachten Unterstützungsleistungen als gering einschätzen.

I: V, 51 *Wie hat dein Umfeld auf ein Formtief reagiert?*
IP 3: VI, 1-7 *Ja, das ist schon wichtig, dass man da eben jemanden hat, der (…), ja, einfach unterstützt, der da ist, der das ein bisschen versteht, wenn man das als Psychologen bezeichnen will, okay, dann braucht man einen, ich hatte zum Beispiel meinen Bruder, der war da recht gut, war allerdings kein Psychologe, sondern nur mein Bruder halt (lacht), aber der hat eben dann immer wieder auf mich eingeredet und mich unterstützt, egal wie schlecht ich gespielt habe. Und so eine Person ist dann schon wichtig, dass man nicht ganz auf sich alleine gestellt ist, weil da kann man natürlich schon verzweifeln.*

Während eines Formtiefs erachtet der Befragte die Unterstützung durch Umfeldakteure bzw. das Wissen, auf diese bauen zu können, als sehr wichtig. Er geht so weit, das Wirken seines Bruders, der ihm in allen Karrierephasen zur Seite steht, im weitesten Sinne mit dem eines Psychologen zu vergleichen. Die Formulierung „da kann man natürlich schon verzweifeln" indiziert, dass IP 3 durch sportliche Krisen psychisch stark belastet wurde. Es scheint, als wäre sein Bruder seine einzige Bezugsperson bzw. diejenige, mit der er, aufgrund eines ausgeprägten Vertrauensverhältnisses über verschiedenste Themengebiete reden kann. Dass er den Vater in diesem Zusammenhang nicht benennt, eröffnet verschiedene Lesarten. So kann es sein, dass der erfolgsorientierte Vater mit Leistungsstagnationen nicht umgehen kann, dass der Interviewte den vermutlich strengen Vater im Erwachsenenalter nicht mehr als Berater akzeptiert oder dass es zu einem Bruch zwischen diesen beiden gekommen ist.

I: VI, 8-9 *Hätte es dein Umfeld verstanden, wenn du dir mitten in der Saison eine Auszeit genommen hättest?*
IP 3: VI, 10 *(…) Unterschiedlich.*

Nach einer Denkpause kommt der Interviewte zu der Einschätzung, dass nicht alle Umfeldakteure es verstanden hätten, wenn er sich im Verlauf der Saison eine Auszeit genommen hätte. Sequentiell gesehen müsste er nun erläutern, weshalb er verschiedenen Personen diese Toleranzbereitschaft abspricht.

IP 3: VI, 10-14 *Meine Mutter hätte es mit Sicherheit verstanden, die hätte es verstanden, wenn ich sofort aufgehört hätte, weil es für die natürlich auch schlimm war, zu sehen, wenn ich verliere oder wie man sich plagen muss, wie man trainieren muss und so eine Mutter hat es ja nie gerne, wenn sich ihr, ihr Söhnchen da (lacht) abrackert und dann verliert, also hätte gesagt, okay, hast recht, hör auf, genieß das Leben,*

Eine nähere Ausführung folgt tatsächlich. Die Schilderung der Einstellung der Mutter spricht für einen stark ausgeprägten Überbehütungsdrang, der sie auch weitreichende Karriereentscheidungen ihres Sohnes uneingeschränkt akzeptieren lässt.

IP 3: VI, 14-15 *aber (…) ich hätte, ich war eigentlich nicht der Typ, ich habe zu viel investiert, als dass ich da jetzt aufhöre.*

Die nach einer kurzen Sprechpause folgende Explikation kommt einer (stillen) Auflehnung gegen die Haltung der Mutter gleich. Die Aussage „ich habe zu viel investiert" impliziert, dass IP 3 für das Erreichen seiner Erfolge hart trainieren musste, seinen Lebensstil auf das Tennis ausgerichtet hat, sich sozusagen der sportlichen Karriere verschrieben hat und deshalb nicht bereit war, diese bei auftretenden Widrigkeiten auch nur phasenweise zu unterbrechen.

IP 3: VI, 15-18 *Und da war aber auch schon mein Bruder dann eben auch da, der gesagt hat: „Ne, das, bist du verrückt, du kannst jetzt da keine Auszeit nehmen. Entweder du, du machst das richtig, ja, du trainierst, das ist dein Job, du gibst dein Bestes oder du lässt es bleiben".*

Für den Bruder, der die Sportausübung des Interviewten mit einer Berufstätigkeit gleichsetzt, kommt das Nehmen einer Auszeit im Saisonverlauf nicht in Frage. Die Verwendung der direkten Rede indiziert, dass die Geschwister (öfter) über diesen Sachverhalt diskutiert haben.

IP 3: VI, 18-23 *Also ich finde das nicht gut, wenn man sagt, ich nehme jetzt eine Auszeit, ich höre jetzt mal auf kurz, weil (…) es ist ja, es ist ein bisschen wie im Job, da kannst du auch nicht, hast einen tollen Job, da gehst du hin, sagt, so jetzt kündige ich und nach einem Monat sagst du, so, stellst du mich jetzt wieder ein? Da stellt der dich auch nicht wieder ein. Beim Tennis kannst du auch nicht einfach sagen, also ich höre jetzt mal auf zwei Monate*

An dieser Stelle spricht sich der Befragte, nun selbst eine Parallele zwischen einer Betätigung im internationalen Spitzentennis und dem „normalen" Berufsleben ziehend, gegen das kurzzeitige Verlassen des Touralltags aus. Es scheint, als habe er die Haltung des als Berater und Unterstützer fungierenden Bruders unbewusst übernommen.

IP 3: VI, 23-27 *und, ist schlimm genug, wenn du eine Verletzung hast, ja, und kannst zwei Monate nicht spielen, da musst du dann schon wieder schauen, dass du reinkommst, und da ist es Unsinn, so viel zu verschenken, ja, also man kann, natürlich kann man mal eine Woche Pause machen, wenn man die Nase voll hat oder so, das ist nicht die Welt, aber jetzt wirklich eine Auszeit eine längere zu nehmen, das, das würde ich keinem raten.*

Zum Abschluss der Argumentation betont IP 3 erneut, dass er es auch während Phasen der Tennisübersättigung, deren Vorhandensein sich aus der Formulierung „Nase voll haben" ableiten lässt, und unter Berücksichtigung des ständig vorhandenen Risikos des Auftretens von Verletzungen, nicht als sinnvoll erachtet, sich als Spitzenspieler längere Pausen vom Touralltag zu nehmen. Die Assoziation des Begriffs Auszeit mit dem Verb „verschenken" kann als Indiz für die starke Fokussierung auf das internationale Spitzentennis gesehen werden. Interessant ist, dass er das Verb nicht mit einem Substantiv verbindet; dadurch bleibt offen, ob er auf zeitliche, finanzielle oder ranglistenbezogene Aspekte anspielen möchte. Die am Ende der

Sequenz erfolgte Hervorhebung der Möglichkeit des Nehmens einer einwöchigen Pause zeigt, dass der Befragte versucht, im Saisonverlauf möglichst viele Turniere zu bestreiten. Die Art der Darstellung spricht für eine Assimilierung der Prinzipien des Bruders, die in weiten Teilen auf den, den Strukturdynamiken des internationalen Spitzentennis zugrunde liegenden, zwanglosen Zwängen aufbauen.

I: VI, 28-29 *Hast du trotz Verletzungen oder Schmerzen, oder beidem zusammen, an Turnieren teilgenommen?*
IP 3: VI, 30 *Ja, natürlich.*

Die Selbstverständlichkeit, mit der der Befragte bejaht, trotz Verletzungen und/oder Schmerzen offizielle Matches bestritten zu haben, erweckt den Eindruck, als würde er die Relevanz der Fragestellung bezweifeln. Es scheint, als wäre eine solche Vorgehensweise im internationalen Spitzentennis weit verbreitet.

IP 3: VI, 30-31 *Ich habe trotz Verletzungen immer so lange gespielt, wie es nur irgendwie gegangen ist, bis ich vor Schmerzen wirklich überhaupt nicht mehr spielen konnte.*

Die Ausführung des Interviewten zeugt von einer extrem ausgeprägten Fokussierung auf die Tenniskarriere und auf das Erreichen sportlicher Erfolge. Scheinbar aus Angst davor, Chancen zu verpassen oder, wie bereits gegen Ende einer der vorangegangenen Sequenzen herausgearbeitet, Zeit, Preisgeld, Weltranglistenpunkte etc. zu „verschenken", entwickelt IP 3 einen eisernen Durchhalte- und Leistungswillen, der bisweilen verbissene Züge annimmt.

IP 3: VI, 31-32 *War vielleicht ein Fehler, vielleicht aber auch nicht.*

Diese Aussage belegt, dass der Befragte, zumindest im Anschluss an seine sportliche Karriere, über seinen Umgang mit Verletzungen reflektiert hat.

IP 3: VI, 32-36 *Ich habe es teilweise auch anders versucht, aber es ist halt, ja, es ist so, dass, dass du es dir eigentlich nicht leisten kannst, (…) zu sagen, okay, ich bin jetzt verletzt, ich höre jetzt auf, ich kuriere das aus, weil dann kannst du aufhören zum Tennis spielen, du wirst immer verletzt sein, du wirst immer irgendetwas haben, irgendetwas wird dir immer weh tun, ja,*

Sequenzeinleitend hebt IP 3 hervor, dass er im Verlauf seiner Tenniskarriere verschiedene Formen des Umgangs mit Verletzungen und Schmerzen praktiziert hat, ehe er sich für die Methode des bewussten Ignorierens derselben entschlossen hat. Seine Entscheidung basiert auf der Erkenntnis des „Es-sich-eigentlich-nicht-leisten-Könnens", die eng mit der Lesart des Gefühls des Verschenkens verbunden ist. Die am Ende der Sequenz befindliche Explikation, in deren Verlauf es zu einer dreifachen Wiederholung des Wortes „immer" kommt, verweist darauf, dass der Befragte im Karriereverlauf beständig mit Verletzungen und physischen Problemen konfrontiert war.

IP 3: VI, 36-42 *und deswegen denke ich, dass du, dass du immer versuchen musst, im Training zu bleiben, und ich habe halt schon extrem, natürlich, ich habe meine Turniere voll weitergespielt, voll weiter trainiert und dann habe ich mir schon, zum Beispiel das ABC*[63] *habe ich mir wahnsinnig kaputt gemacht, habe viel mit Voltaren gespielt, mit Schmerzmittel, und, und wenn es dann halt irgendwann so schlimm ist, dass Voltaren und nichts mehr hilft, dann ist es natürlich schon sehr schlimm, ja, dann dauert es extrem lange, bis, bis du wieder anfangen kannst. Und da hab ich vielleicht schon, ja, Fehler gemacht, natürlich.*

Da der Befragte Verletzungen und Schmerzen als festen und unabänderbaren Bestandteil einer Betätigung im internationalen Spitzentennis ansieht, ist er nicht dazu bereit, beim Auftreten derselben sein Trainings- und Wettkampfpensum einzuschränken. Durch die Einnahme von Präparaten, die der Gruppe der nicht steroidalen Antiphlogistika/Analgetika zugerechnet werden, versucht der ehrgeizig-verbissen agierende Interviewte, Verletzungspausen zu umgehen. Entgegen seiner Intention resultiert seine Vorgehensweise in der weiteren Verschlechterung seines gesundheitlichen Zustandes und in der Notwendigkeit des Einlegens längerer Verletzungspausen, was den Interviewten zu der Erkenntnis gelangen lässt, in diesem Bereich Fehler gemacht zu haben. Seine Handlungsweise bestärkt die Lesart der stark ausgeprägten Tennis- und Erfolgsfokussiertheit.

IP 3: VI, 42-46 *Aber die Zeit vergeht natürlich auch, die Turniere, du kannst die Turniere nicht spielen, du hockst da, du kriegst die Panik, weil du verlierst deine Punkte, du fällst immer weiter zurück und das willst du natürlich auch nicht, deswegen versuchst du, zu spielen so viel es geht, damit du wieder oben bleibst, damit du große Turniere spielen kannst, es ist, das ist auch nicht einfach.*

Das in der vorausgegangenen Sequenz geäußerte Fehlereingeständnis wird durch die Darstellung der dem internationalen Spitzentennis zugrunde liegenden Zusammenhänge zu erklären versucht. Die Aussage „das ist auch nicht einfach“ sowie die Formulierung „du kriegst die Panik“ indizieren zum einen, dass der Befragte seine Vorgehensweise wiederholt reflektiert hat, zum anderen wird deutlich, dass IP 3 als aktiver Spieler durch seine Verletzungsanfälligkeit psychisch stark belastet wurde und aufgrund des Gefühls der Panik zu unüberlegten Handlungen geneigt hat. Insgesamt entsteht der Eindruck, als habe der Interviewte die seiner Karrieresportart zugrunde liegenden zwanglosen Zwänge unbewusst internalisiert.

I: VI, 47-48 *Glaube ich. Und warst du dann mit deiner Schmerzunempfindlichkeit, möchte ich es mal nennen, länger als sechs Wochen von der Tour weg, aufgrund von Verletzungen?*

IP 3: VI, 49-51 *Aufgrund von Verletzungen (…), ich hatte, (…) na ja, ganz am Anfang hatte ich eine Operation am Bauch, DEF*[64]*, da war ich natürlich länger weg, aber ansonsten war ich länger als sechs Wochen eigentlich nicht weg.*

[63] benennt verletztes Körperteil am Schlagarm

[64] genaue Benennung der Verletzung

Trotz zum Teil gravierender Verletzungen bleibt der Befragte über den gesamten Karriereverlauf gesehen nur ein einziges Mal für einen Zeitraum von mehr als sechs Wochen dem Turniertennis fern. Dies spricht für das Vorhandensein des inneren Bedürfnisses bzw. Drangs, nach verletzungsbedingten Auszeiten schnellstmöglich wieder aktiv am Tourgeschehen teilzunehmen.

IP 3: VI, 51-VII, 7 *Ich habe immer wieder (lacht), wie gesagt, ich habe, sobald ich irgendwie den Schläger halten konnte, habe ich gespielt. Also, wenn ich mal verletzt war, dann war es eben so, ja, zwei, drei Wochen, mal ein Monat, aber dann habe ich sofort wieder versucht, ein Turnier zu spielen und selbst wenn ich mich bei diesem Turnier wieder verletzt habe, dann hatte ich wieder meine drei, vier Wochen und dann habe ich wieder versucht, ein Turnier zu spielen, so habe ich also, ja, selbst ohne Training oft, ja, ich habe nicht gesagt, ich kann jetzt nicht vier Wochen spielen, jetzt muss ich mich wieder drei Wochen vorbereiten,*

Die Formulierung „sobald ich irgendwie den Schläger halten konnte" indiziert, dass der Befragte, der das Nehmen von Verletzungspausen bewusst hinausschiebt, seine Verletzungen nicht auskuriert. Dass er darüber hinaus ohne vorbereitende Trainingseinheiten direkt auf die Tour zurückkehrt und das Risiko des Wiederauftretens der Verletzung bewusst eingeht, eröffnet die Lesart, dass sich IP 3 durch seine starke Bindung an das Tennis selbstauferlegten Handlungszwängen gegenübersieht, die ihn zu einem schonungslos-unerbittlichen Raubbau am eigenen Körper veranlassen.

IP 3: VII, 7-12 *ich habe wirklich wieder, sobald ich den Schläger halten konnte, wieder ein Turnier gespielt. Was natürlich auch nicht gut ist, weil du dein Selbstvertrauen dann verlierst. Du trainierst natürlich nicht mehr, wirst immer schlechter und spielst sofort ein Turnier, dann spielst du schlecht, verlierst, verlierst an Selbstvertrauen und dann spielst du, obwohl du irgendwann wieder richtig gut spielen könntest, schlecht, weil du kein Selbstvertrauen hast. Ja, okay (lacht).*

Nach einer erneuten Beteuerung der zum frühestmöglichen Zeitpunkt gewählten Rückkehr in das Turniertennis schildert der Befragte in dieser Sequenz die negativen Folgen seiner Vorgehensweise auf seine psychische Verfassung. Der Wechsel in die 2. Person Singular legt einerseits die Vermutung nahe, dass sich IP 3 im Nachhinein von seiner gewählten Handlungspraxis distanzieren möchte, andererseits vermittelt die verallgemeinernde Art der Formulierung den Eindruck, als handle es sich bei dem Beschriebenen um ein im internationalen Spitzentennis weit verbreitetes Phänomen.

I: VII, 13 *So ein Teufelskreis (lacht).*

IP 3: VII, 14-18 *Ja, ich meine, manche Spieler, die (…), manche Spieler, die sind verletzt, ja, trainieren nichts, gehen dann auf den Platz, sind total locker und spielen das beste Tennis ihres Lebens. Das muss jeder für sich ein bisschen selber rausfinden, ja, was ihm gut tut und was nicht. Also mir hat es nicht*

gut getan, muss ich im Nachhinein sagen, direkt nach Verletzungen ein Turnier zu spielen, aber kann schon, kann auch mal sich positiv auswirken.

Dieser Abschnitt bestätigt die am Ende der vorausgegangenen Sequenz entwickelten Lesarten. Während andere Spieler nach einer verletzungsbedingten Unterbrechung ohne Aufbautraining scheinbar mühelos an vorher gezeigte Leistungen anknüpfen oder diese übertreffen, ist IP 3 hierzu, wahrscheinlich auch aufgrund seiner Neigung zur Reflexion, nicht in der Lage.

I: VII, 19 *Hattest du dann auch Angst, den Anschluss zu verpassen, während du verletzt warst und …*

IP 3: VII, 20-25 *… ja, natürlich, das ist, das ist die größte Sorge (…), verletzt zu sein, dann zu schauen, wie die Turniere eben, ja, stattfinden und du nicht teilnehmen kannst, du würdest sie gerne spielen, du würdest Punkte gerne machen, damit du dich noch verbesserst oder zumindest da hältst, wo du, wo du stehst und das ist das Schlimmste, du kriegst da wirklich Panik und denkst, ich muss spielen, ich muss Punkte machen und stehst wahnsinnig unter Druck und, und dadurch spielt man dann auch, obwohl man eigentlich nicht könnte, ja.*

In psychischer Hinsicht stellen Verletzungspausen für den Interviewten eine sehr große Belastung dar. Die Gewissheit, die im Vorjahr erspielten Ranglistenpunkte nicht verteidigen zu können und zwangsläufig eine schlechtere Weltranglistenposition einzunehmen, erfüllen den Befragten mit Sorge und Angst. Aufgrund dieser Emotionen fühlt sich IP 3 unter Druck gesetzt, wider besseres Wissen vor der völligen Ausheilung der Verletzung in das Turniertennis zurückzukehren.

I: VII, 26-27 *Da du dir selbst so viel Druck gemacht hast, hat dann dein Umfeld gar keinen Druck mehr ausüben brauchen, dass du …*

IP 3: VII, 28-31 *…ja, das hat zur rechten Zeit schon auch noch (…) Druck ausgeübt, (…) aber nur teilweise. Wie gesagt, mein Bruder, der war immer sehr (…), der war da eigentlich ziemlich gut in der Beziehung, also der hat wenig Druck auf mich ausgeübt und war da recht locker und das, das war sehr wichtig für mich.*

Die Interviewerin unterbrechend, erklärt der Befragte, dass er neben dem eigeninitiierten Druck mit dem von einigen Umfeldakteuren ausgehenden Druck zurechtkommen musste. Da er den Bruder erneut in der Rolle des Unterstützers und Beraters hervorhebt, verbleiben als weitere Umfeldakteure die Eltern. Entsprechend der Antizipation des Verhaltens von Vater und Mutter im Zusammenhang mit der Einplanung einer Auszeit im Saisonverlauf, dürfte nur vom Vater Druck ausgeübt werden.

I: VII, 32 *Und wer hat Druck ausgeübt?*

IP 3: VII, 33-35 *Ja, mein Vater hat schon ein bisschen mehr Druck ausgeübt, ja, das war (…) nicht so einfach für mich, wobei ich den dann auch schon bald (…), ja, tennnismäßig nichts mehr zu tun hatte dann. Also das war nur am Anfang so.*

Auf direkte Nachfrage gibt IP 3, der während Verletzungspausen selbst stets um eine frühzeitige Rückkehr in den Touralltag bemüht war, an, dass seine Bestrebungen für den Vater nicht ausreichend waren. Nach einer kurzen Verzögerung, die den Anschein erweckt, als müsste der Befragte sich erst dazu überwinden, dieses intime Detail bekannt zu geben, gesteht er eine mit dem Verhalten des Vaters einhergehende psychische Belastung ein. Letztendlich führt die überehrgeizig anmutende Grundhaltung des Vaters zu einer auf den sportlichen Bereich begrenzten Loslösung des Befragten von diesem.

IP 3: VII, 35-37 *Ja, meine Mutter hat eben auch nicht so viel verstanden vom Tennis, ja, wie eine Mutter halt ist, aber mein Bruder, der war so ganz gut, da war ich relativ zufrieden.*

Zum Abschluss seiner Ausführung kommt der Befragte noch einmal auf Mutter und Bruder zu sprechen, die ihn, im Rahmen ihrer jeweiligen Möglichkeiten, im Verlauf der Karriere nach bestem Wissen unterstützt haben.

Fallstrukturhypothesen

1. Der als Trainer, Berater und Bezugsperson auftretende Bruder prägt die Denk- und Handlungsweise des Befragten.

An verschiedenen Stellen hebt der Befragte die Unterstützungsleistungen seines älteren Bruders hervor, der im Kreis der Umfeldakteure aufgrund seiner ambitioniert-überlegten Grundhaltung eine Mittelposition zwischen der zur Überbehütung neigenden Mutter und dem überehrgeizigen Vater einnimmt. Aufgrund seines breiten Sachwissens in Bezug auf die Sportart Tennis, seiner guten Beobachtungsgabe und der Fähigkeit, in Phasen sportlicher Krisen gleichzeitig verständnisvoll und motivierend zu wirken, ist der Bruder der einzige, der das uneingeschränkte Vertrauen des Interviewten gewinnen kann. Durch seine Sonderstellung, die durch das Entgegenbringen von Dankbarkeit und einer gewissen Bewunderung von Seiten des Interviewten gefestigt wird, ist es dem Bruder möglich, auch Kritik an der Einstellung des Befragten zu üben und ihm die mit seiner quasi-beruflichen Tätigkeit verbundenen Pflichten aufzuzeigen. Im Verlauf der Zusammenarbeit übernimmt der Befragte sukzessive die Denkweise des Bruders und agiert entsprechend.

2. Die ausgeprägte Karriere- und Erfolgsfokussiertheit des Interviewten spiegelt sich im Umgang mit Schmerzen und Verletzungen wider.

Der Befragte, der im Verlauf seiner Karriere kontinuierlich mit Schmerzen und/oder Verletzungen konfrontiert ist, entwickelt auf Grundlage seiner Karriere- und Erfolgsfokussiertheit einen ausgesprochenen Durchhalte- und Leistungswillen, der zuweilen verbissene Züge annimmt. Aus Angst davor, wertvolle Weltranglistenpunkte zu verlieren bzw. zu „verschenken“,

zögert der Vielspieler, der Schmerzen als festen und unabänderbaren Bestandteil des internationalen Spitzentennis wahrnimmt, das Nehmen verletzungsbedingter Auszeiten bewusst hinaus und kehrt vor der völligen Genesung, ohne aufbauende Trainingseinheiten, in den Touralltag zurück. Die selbstauferlegten Handlungszwänge, in denen sich die äußerst rigide Grundeinstellung des Vaters und die etwas abgemildertere des Bruder wieder findet, entsprechen einer Ausrichtung des Denkens und Handelns an der an Leistungssteigerung und Sieg orientierten Kontingenzformel des Hochleistungssports.

3. Die überehrgeizige Haltung des Vaters bewirkt die sportbezogene Loslösung des Befragten von diesem.

Im Verlauf seiner Karriere sieht sich der Befragte verschiedenen psychischen Belastungen gegenüber. Hierzu zählen neben seiner Verletzungsanfälligkeit, die die Entstehung von Formschwächen begünstigt, der von Seiten des Vaters ausgehende Leistungs- und Erfolgsdruck. In dem Bestreben, unnötige, sich nicht aus den Strukturdynamiken des internationalen Spitzentennis ergebende Stressoren zu eliminieren, wendet sich der Interviewte im sportlichen Bereich von seinem überehrgeizigen Vater ab.

Sequenzanalyse 3 (Zeile XI, 23 - XII, 23)

I: XI, 23 *Welche Anforderungen stellt Tennis auf leistungssportlichem Niveau an den Athleten?*

IP 3: XI, 24-27 *(…) Was du für Fragen stellst. (…) Also erst mal musst du natürlich körperlich erst mal wahnsinnig fit sein und robust, ich meine, wenn du nicht den richtigen Körper hast und einfach verletzungsanfällig bist, dann kannst du so viel trainieren, wie du willst, dann geht es halt dann einfach nicht, weil dann schaffst du es nicht,*

Von der allgemein gehaltenen, relativ breit angelegten Fragestellung überrascht oder verunsichert, zögert der Befragte seine Antwort zunächst hinaus. Erst nach einer längeren Sprech- und Denkpause, die er mit der Aussage „was du für Fragen stellst“ zu überbrücken versucht, kommt IP 3 auf die Abhängigkeit des Leistungssportlers von seiner physischen Verfassung und seinem Gesundheitszustand zu sprechen. Die Formulierung „dann kannst du so viel trainieren, wie du willst, dann geht es halt dann einfach nicht“ impliziert, dass der arbeitsame und ehrgeizige Befragte durch seine Verletzungsanfälligkeit psychisch stark belastet wurde.

IP 3: XI, 27-32 *(…) dann solltest du Reisen lieben, also wenn du Reisen hasst, dann hast du ein kleines Problem, es darf dir nichts ausmachen, immer aus, immer in Hotels zu leben, wenn du gerne zu Hause bist, ich kenne auch viele, die guten Spieler von früher, von der Jugend, die dann einfach aufgehört haben, ja, die einfach nicht zu den Turnieren geflogen sind, weil sie nicht wollten, ja, klar, da wirst du auch kein Guter, ja, du musst, du musst fliegen*

Weitere, mit den Gegebenheiten des internationalen Spitzentennis verbundene Schwierigkeiten, stellen, nach Ansicht des Befragten, das Reisen sowie die häufige Entfernung vom Heimatort bzw. vom gewohnten sozialen Umfeld dar. Die fehlende Bereitschaft, angesichts der Reisestrapazen an Turnieren im Ausland teilzunehmen, verhindert bei vielen (talentierten) Spielern die Aufnahme eines Engagements im internationalen Spitzentennis. Die Feststellung „klar, da wirst du auch kein Guter, ja, du musst fliegen" verweist indirekt auf die stark ausgeprägte Reiseantipathie des Interviewten. Nur weil es der feste Wille des ambitionierten Befragten ist, zu den „Guten" der internationalen Tennisszene zu gehören, ist er dazu in der Lage, seine Aversion gegen das strukturell erzwungene Reisen zu überwinden.

IP 3: XI, 32-38 *und es ist, es ist, einfach, das Leben ist ein ganz schönes Durcheinander im Endeffekt, ja, du bist einmal oben, dann bist du wieder unten, es ist, es ist, ja, wie soll ich sagen, es ist kein geregeltes Leben, ja, du weißt auch nicht, wie viel du verdienst, ob du etwas verdienst, einmal (…), ja, spielst du wahnsinnig gut, bist der Größte, verdienst wie ein Verrückter, ja, könntest dir, was weiß ich, einen Porsche kaufen und was weiß ich, in 5-Sterne-Hotels nur wohnen, dann bist du verletzt, dann triffst du wieder keinen Ball, fällst zurück, bist ein armer Schlucker das Jahr drauf, ja,*

Indem der Befragte in dieser Sequenz auf die mit der Ausübung der Tenniskarriere verbundenen Vor- und Nachteile bzw. Schwierigkeiten zu sprechen kommt, entfernt er sich etwas von der ursprünglichen Fragestellung. Für seine Darstellung entschließt er sich für die Verwendung der 2. Person Singular, was dafür spricht, dass sich eine Vielzahl der im internationalen Spitzentennis aktiven Spieler mit ähnlichen Schwierigkeiten konfrontiert sieht. Seine Beschreibung der mit dem Touralltag verbundenen Planungsunsicherheit, die in direktem Zusammenhang mit dem Erreichen bzw. Nichterreichen von sportlichen Erfolgen steht, impliziert, dass er im Verlauf seiner Karriere mehrfach (verletzungsbedingte) Verschlechterungen seines Rankings hinnehmen und die sich daraus ergebenden sportlichen, finanziellen und psychischen Probleme verarbeiten musste. Dass er trotz Rückschlägen immer wieder auf die Tour zurückkehrt, spricht für eine bewusste, reflektierte Entscheidung für das Tennis.

IP 3: XI, 38-44 *also es ist wirklich, es ist alles, du weißt nicht, was kommt, es ist (…), es ist verrückt, das muss einfach, das muss dir bewusst sein, ja, kann sein, dass du fünf Jahre da unten rumgurkst und nichts gewinnst und auf einmal, ja, es kann, mit 22, 28, 30 macht es auf einmal „Klick" und du spielst Tennis vom anderen Stern, gibt es genug auch noch, die so alt sind, und, und ja, das muss dir einfach bewusst sein, als, als Tennisprofi, es sei denn, du bist so eine Ausnahme wie ein Federer oder ein Nadal, aber da gibt es halt im Moment nur zwei auf der Welt, ja.*

An dieser Stelle betont IP 3 erneut die Unberechenbarkeit von Karriereverläufen im internationalen Spitzentennis. Es scheint, als habe sich der strategisch agierende Befragte gedanklich intensiv mit diesem Sachverhalt auseinander gesetzt.

I: XI, 45 *Ja. Hattest du im Verlauf deiner Karriere auch manchmal das Gefühl, wegen des Tennis etwas zu verpassen?*

IP 3: XI, 46 *(…) eigentlich nicht unbedingt.*

Das nach einer Pause folgende „eigentlich nicht unbedingt“ impliziert, dass der Interviewte bereit gewesen ist, zugunsten seiner sportlichen Karriere auf gewisse Dinge zu verzichten. Auch wenn ihm die starke Fokussierung auf die Tennislaufbahn nicht immer leicht gefallen sein mag, scheinen die im Bereich des Sports gemachten positiven Erfahrungen eine Entschädigung für die Verzichtsleistungen im außersportlichen Bereich gewesen zu sein.

IP 3: XI, 46-XII, 2 Also, (…) im Großen und Ganzen verpasst jetzt nichts wegen Tennis, ja. Du kannst vielleicht, weil man ja oft sagt, ja, mit Freundschaften oder so, aber (…) du kannst ja auch viel auf den Turnieren im Ausland erleben, ja, du erlebst so viel, so viel, jetzt, also ich bin jetzt 28, ich habe so viel erlebt, habe, war in so vielen Ländern, die meisten Menschen sind ihr ganzes Leben lang, erleben nicht so viel, wie ich jetzt schon erlebt habe, ja, und deswegen denke ich, dass das Tennis mehr gibt, wie es dir nimmt im Endeffekt.

Die in der vorangegangenen Sequenz entwickelten Lesarten werden durch die Ausführung des Befragten bestätigt.

I: XII, 3 *War es dir möglich, Gedanken an den Touralltag beiseite zu schieben?*
IP3: XII, 4-5 *(…) eigentlich nicht, ne. Also Tennis war alles, (…) also alles, es gab nur Tennis, Tennis, Tennis.*

Während seiner sportlichen Karriere stellt das Tennis den Lebensmittelpunkt des Befragten dar. Seine Fokussierung auf das Tennis ist dabei so stark ausgeprägt, dass er Gedanken an den Touralltag im Allgemeinen nicht unterdrücken kann.

I: XII, 6-8 *Und hattest du manchmal das Gefühl, dein sportliches Weiterkommen zu vernachlässigen, wenn du zum Beispiel ins Kino gegangen bist oder dir doch mal ein, zwei Tage Auszeit genommen hast?*
IP 3: XII, 9-11 *(…) Na ja, es ist so, ich bin keiner, der das unbedingt braucht. Ich muss nicht ins Kino gehen, ich muss nicht weggehen, ich, ich bin einer, ich, ja, ich trainiere gerne, ich hätte ununterbrochen trainiert, wenn ich es aushalten würde, also, da, das war nicht das Problem, (…) das Problem war halt dann schon, ja, die Verletzungen und so was,*

Der Befragte betont, wenig Wert auf Freizeitaktivitäten zu legen. Dadurch steht ihm stets ausreichend Zeit für das Training zur Verfügung, so dass das Gefühl der Vernachlässigung der sportlichen Karriere zumindest in verletzungsfreien Phasen nicht aufkommt bzw. aufkommen kann. Die Aussage „das Problem war halt dann schon, ja, die Verletzung und so was“ legt die Vermutung nahe, dass der karriere- und erfolgsfokussierte Befragte während verletzungs- bzw. krankheitsbedingter Trainings- und/oder Turnierpausen den Eindruck hatte, der Karriere zu wenig Aufmerksamkeit zu widmen.

IP 3: XII, 11-21 *oder, ja, und dann schon öfter auf kleinen Turnieren dann eben, die nicht so gut organisiert waren, das, was ich erst gesagt habe, dass wenn du dann*

keinen Trainer dabei hast, dass du dann teilweise einfach nicht so ein optimales Umfeld hast, um, um, um gescheit zu trainieren, das ist so, da sitzt du dann oft schon da und hockst dann in irgend so einem (…) Loch rum, mit einer schlechten Anlage, einem schlechten Hotel und schlechten Trainingsbedingungen, (…) da ist kein Fitnessraum, du kannst nicht joggen, wenn du irgendwo in der Stadt in GHI[65], in JKL[66], bist, da kannst du nicht rausgehen und sagen, ich laufe jetzt mal fünf Kilometer in die Richtung, ja, das ist lebensmüde, ja, und, und da hab ich dann schon manchmal das Gefühl gehabt, jetzt hab ich nicht gescheit trainiert auf dem Turnier oder so, ja, das war dann schon so,

Ist es dem Interviewten im Rahmen niedrig dotierter Turniere aufgrund lagebedingter und/oder organisatorischer Probleme nicht möglich, an der Umsetzung seines Trainingsplanes festzuhalten, empfindet er dies als Vernachlässigung seiner sportlichen Laufbahn. Diese Einschätzung impliziert eine ehrgeizig-besessene Grundhaltung, die die Lesart der ausgeprägten Karriere- und Erfolgszentrierung des Befragten verfestigt.

IP 3: XII, 21-23 *aber so, dass ich gesagt habe, ne, ich gehe jetzt ins Kino und trainiere dafür nicht, das war nie, habe ich nie gemacht, hatte ich auch kein Problem mit.*

Am Ende seiner Ausführung bekräftigt IP 3 erneut, dass er das Training Freizeitaktivitäten bewusst vorgezogen hat. Da es sich hierbei um eine willentliche Auswahl handelt und der Befragte mit Ausnahme der Vernachlässigung des familiären Umfeldes und der Entfernung vom Heimatort keine weiteren Bereiche angesprochen hat, die durch die sportliche Karriere beeinträchtigt werden, muss die Lesart der Erbringung von Opfern für die Tenniskarriere stark eingeschränkt werden. Insgesamt zeigt die Schilderung jedoch, dass IP 3 für die Dauer der sportlichen Karriere das internationale Spitzentennis als unanfechtbaren Lebensmittelpunkt, dem alle anderen Lebensbereiche bewusst unterstellt werden, angenommen hat.

Fallstrukturhypothesen

1. Das internationale Spitzentennis stellt den Lebensmittelpunkt des Interviewten dar.

Der ehrgeizige Befragte, der sich gedanklich intensiv mit den Gegebenheiten des internationalen Spitzentennis auseinandersetzt, hat dieses zum Mittelpunkt seines Lebens erkoren. Seinen Ausführungen kann entnommen werden, dass ihm der gewählte Lebensstil ausreichend Raum zur Selbstentfaltung und -darstellung bietet. Die Hingabebereitschaft, mit der sich der Interviewte der Ausübung der leistungssportlichen Karriere widmet, ist so stark ausgeprägt, dass er bereit ist, andere Lebensbereiche zugunsten des Tennis zu vernachlässigen. Die Erfüllung, die der Befragte trotz diverser Rückschläge im internationalen Spitzentennis findet, lässt ihn die

[65] benennt Namen der Stadt

[66] Staat in Südamerika

mit der monothematischen Lebensführung einhergehenden Einschränkungen nicht als die Erbringung persönlicher Opfer, sondern als notwendige und unumgängliche Konsequenz der gewählten Lebensführung wahrnehmen.

2. Die Karriere- und Erfolgszentrierung des Befragten gründet auf einer ehrgeizig-besessenen Grundhaltung.

Die Anforderungen, denen sich der planvoll agierende, arbeitsame und ehrgeizige Befragte im internationalen Spitzentennis gegenübersieht, entsprechen in weiten Teilen denjenigen, die er an sich selbst stellt. Seine andauernde gedankliche Beschäftigung mit den Gegebenheiten des Touralltags, das Bewusstsein, in sportlicher und finanzieller Hinsicht von den erzielten Turnierergebnissen abhängig zu sein, resultieren in einer hohen Anzahl an Turnierteilnahmen und der Absolvierung eines umfangreichen Trainingsplanes. In dem Bestreben, das Nehmen verletzungsbedingter Turnier- und/oder Trainingspausen auf ein Minimum zu reduzieren, ignoriert der Befragte Verletzungen und/oder Schmerzen möglichst lange und versucht, weiterhin zu trainieren und Turniere zu bestreiten. Dass er sogar im Zusammenhang mit Turnierteilnahmen und Verletzungspausen von einer Vernachlässigung des Trainings und damit der sportlichen Laufbahn spricht, stützt die Hypothese einer durch die Fokussierung auf das internationale Spitzentennis hervorgerufenen ehrgeizig-besessenen Grundhaltung.

Sequenzanalyse 4 (Zeile XIV, 1 - XV, 45 & XVI, 5 - 49)

I: XIV, 1-2 *Dann kommen wir zum Karriereende und zum Ausstieg aus dem Spitzensport als nächstes.*

Die Interviewerin leitet zum Themenkomplex „Karriereende und Ausstieg aus dem Spitzensport“ über.

I: XIV, 1-2 *Wie und warum kam es zur Beendigung deiner Karriere?*
IP 3: XIV, 3-11 *Ja, ich war dann eben viel verletzt, angefangen hat es, als ich 70 stand, also als ich ganz oben stand, meine beste Rangliste, habe ich mich schon, also kurz zuvor hat die MNO[67] angefangen, ich weiß noch genau, es war nach den PQR[68], habe ich ein Turnier in STU[69] gespielt, ein Challenger, PQR sind immer, da war es sehr warm, die Bälle sind relativ leicht gewesen da, wie es jetzt ist, weiß ich nicht, ob sie immer noch so leicht sind, also relativ schnell ging es da zu, so schnelles Spiel, dann habe ich PQR gespielt, VWX[70] Bälle, die Gleichen wie hier, sind ja die schwersten Bälle auf der Tour, dann hat es noch geregnet und ich habe sehr, sehr viel gespielt,*

[67] Verletzung am der Schlaghand
[68] Grand Slam Turnier
[69] Stadt in Deutschland
[70] Ballmarke

sehr viel trainiert, habe auch gut gespielt, aber dann hat es angefangen, mein ABC

Befragt nach den Gründen, die das Karriereende eingeleitet haben, holt der Interviewte zu einer längeren Explikation aus. Die präzise Darstellung der Umstände, die zum Auftreten der Verletzung führen, die letztendlich den Ausstieg aus dem Spitzensport eingeleitet hat, lässt vermuten, dass IP 3 diese Phase seiner sportlichen Karriere psychisch bisher noch nicht verarbeitet hat. Dies könnte unter anderem darauf zurückzuführen sein, dass der Befragte, wie er sequenzeinleitend mehrfach betont, beim Auftreten der Verletzung seine bis dato beste Weltranglistenplatzierung erreicht hatte, das Gefühl hat, dass ihm die gesundheitlichen Probleme die Möglichkeit genommen haben, sein sportliches Leistungspotential voll auszuschöpfen.

IP 3: XIV, 11-16 *und (…), ich habe allerdings weiter gespielt, natürlich nicht aufgehört, wie ich es immer gemacht habe und dann wurde es schlimmer, ja, so ein halbes Jahr habe ich weiter gespielt, habe dann auch noch ein sehr, sehr gutes Turnier gespielt, also eines meiner größten Erfolge, in YZA*[71]*, da wo ich Finale war, mit, mit den Problemen, BCD*[72] *und (…), aber dann wurde es eben so schlimm, dass ich immer wieder dann pausieren musste und gar nicht mehr trainieren konnte.*

Der persönlichen Handlungsmaxime des längstmöglichen Hinausschiebens von Verletzungspausen folgend, hält der Befragte trotz seiner gesundheitlichen Probleme für einen Zeitraum von sechs Monaten an der Absolvierung seines Turnierplanes fest. Erst durch eine weitere Verschlechterung des Krankheitsbildes sieht sich der Interviewte dazu veranlasst, Trainings- und Turnierpausen einzulegen. Die Formulierung „dass ich immer wieder dann pausieren musste“ indiziert, dass der Befragte bereits bei einer leichten Besserung seines Befindens, das heißt vor der völligen Genesung, in den Trainings- und/oder Turnieralltag zurückgekehrt ist, diese Rückkehrversuche jedoch mehrmals abbrechen musste.

IP 3: XIV, 16-22 *Ich habe praktisch Turnier gespielt, zwei Wochen Pause, Turnier gespielt, drei Wochen Pause, Turnier gespielt und so ging es dann ewig und (…) dann bin ich zurückgefallen, von 70 auf 350, und dann habe ich wieder angefangen, zu spielen, dann eben die Geschichte mit dem Selbstvertrauen, (…) habe mich aber, nach langer Zeit habe ich dann wieder einigermaßen gut gespielt, mich auf 170 vorgespielt, so dass ich in Challenger-Hauptfelder ungefähr gekommen bin*

Die Lesart der verfrühten Rückkehr in das Turniertennis wird durch diese Sequenz bestätigt. Die fehlende Bereitschaft, die Verletzung zu akzeptieren und dem Körper genügend Zeit für die Rekonvaleszenz einzuräumen, bedingt die zeitliche Ausdehnung der Verletzungsphase und den Rückfall des Befragten in der Weltrangliste. Die Aussage „dann eben die Geschichte mit dem Selbstvertrauen“, die der Interviewte in Bezug auf seinen Wiedereinstieg in den Touralltag trifft, verweist auf mit einer längeren Abwesenheit vom Turniertennis verbundene psy-

[71] Stadt in Osteuropa

[72] benennt Problemzone an der Schlaghand

chische Probleme. Erst nach einer längeren Eingewöhnungsperiode kann IP 3 an das frühere Leistungs- und Spielniveau anknüpfen und sein Ranking verbessern, wobei die Formulierung „wieder einigermaßen gut gespielt“ auf eine gewisse Unzufriedenheit mit der gezeigten Leistung verweist.

IP 3: XIV, 22-30 *und dann bin ich aber krank geworden, (…) ja, so einen, komischer Virus gehabt, zwei Mal hintereinander, so dass ich dann auch ein halbes Jahr wieder außer Gefecht war und dann bin ich wieder von 170 auf 350, fast 400 zurückgefallen und [kurze Unterbrechung], und dann bin ich eben wieder zurückgefallen, ja, genau auf 400 so, habe dann auch versucht, wieder Challenger, nicht Challenger, sondern Futures musste ich dann spielen, die kleinsten Turniere, die es überhaupt gibt und habe dann einige in Deutschland gespielt, habe in EFG*[73] *dann eines gespielt, habe auch eins gewonnen, Halbfinale, aber dann, gerade in EFG war ein Turnier sehr, sehr schlecht (lacht), so dass ich überhaupt keine, überhaupt keinen Spaß mehr hatte und ich war dann fast froh, als ich verloren hatte und, und heimfahren konnte.*

Der Ausbruch einer Viruserkrankung beendet den ersten Rückkehrversuch des Befragten in das Turniertennis. Nach einem halben Jahr Pause und mit einer schlechteren Ausgangsposition in der Weltrangliste als nach seiner ersten verletzungsbedingten Karriereunterbrechung, versucht der ehrgeizige Interviewte erneut, den Wiedereinstieg in das internationale Spitzentennis zu verwirklichen. Aufgrund seines Rankings ist er zum dritten Mal im Verlauf seiner sportlichen Karriere gezwungen, den mühsamen Weg über die niedrig dotierten und mit wenigen zu erspielenden Weltranglistenpunkten versehenen Turniere des ITF Pro Circuit zu gehen. Trotz einiger Erfolge findet IP 3 in seinem Tun letztendlich keine Erfüllung mehr.

IP 3: XIV, 30-34 *Und dann mochte ich auch gar nicht mehr aufs Nächste fahren und dann habe ich gesagt, okay, jetzt stehe ich schon wieder 400 hinten und es war nicht in absehbarer Zeit so, dass ich gesagt hätte, ich steh, ich schaffe es jetzt, ja, ich schaffe es jetzt wieder, schnell vorzukommen. Und dann habe ich gesagt, jetzt lasse ich es bleiben*

Motivationale Probleme und Zweifel bezüglich der eigenen Leistungsfähigkeit führen schließlich zur Beendigung der sportlichen Karriere des Befragten.

IP 3: XIV, 34-39 *und im Hotel bei uns, das, was wir schon hatten, also meine Eltern, (…) waren eben auch schon Tennisgäste oft da, die Training wollten und da bin ich vom Turnier heim, habe da ein bisschen Trainerstunden gegeben und hat mir eigentlich schon ganz gut gefallen, so ein bisschen mit, mit Leuten spielen und die waren auch recht, gleich begeistert natürlich, dass sie mit so einem Spieler wie mir spielen konnten und so (…), ja, da bin ich in das genauso reingeschlittert wie in, in die Tenniskarriere, die Profikarriere vorher*

[73] an Deutschland grenzender Staat

Der Ausstieg aus dem internationalen Turniertennis wird dem Befragten durch die Möglichkeit der Betätigung als Tennistrainer im familieneigenen Hotel erleichtert. Die Bezeichnung des Geschehens mit dem Verb „hineinschlittern“ sowie der Verweis auf die ähnlich gestaltete Entwicklung beim Eintritt in das internationale Spitzentennis implizieren, dass der Befragte dazu neigt, sich vorherrschenden Bedingungen anzupassen und seine eigenen Ansprüche den Erwartungen seiner Familie zu unterstellen. Es scheint so, als habe er die Fähigkeit des Treffens autonomer Entscheidungen bzw. des Einstehens für eigene Bedürfnisse nicht entwickelt.

IP 3: XIV, 40-42 *und, und wenn man dann da mal so anfängt und sagt, ne, ich spiele jetzt das Turnier nicht, ich bleibe jetzt lieber mal zu Hause, dann, dann kann man es auch mal vergessen, so halbe Sachen mache ich nicht und dann habe ich auch aufgehört, sofort, ja.*

Dass IP 3 am Ende seiner Explikation trotz der in der vorletzten Sequenz getroffenen Ankündigung des Ausstiegs aus dem internationalen Spitzentennis („jetzt lasse ich es bleiben“) diesen Sachverhalt erneut thematisiert, bestärkt die Lesart der fehlenden psychischen Verarbeitung dieses Wendepunktes in der Biographie.

I: XIV, 43-44 *Aber vor der Verletzung, hattest du damals schon irgendwann einmal mit dem Gedanken gespielt, irgendwann die Karriere zu beenden?*

IP 3: XIV, 45-47 *(…) Nicht wirklich. Also es ist so, dass ich selbst in den Tiefs, wo ich schlecht gespielt habe und öfter mal erste Runde verloren habe (…), hatte ich nie, nie wirklich vor, die Karriere zu beenden,*

Die Frage nach einer eventuellen gedanklichen Beschäftigung mit der Beendigung der sportlichen Laufbahn vor dem Auftreten der ersten Verletzung dementiert der Befragte. Selbst in Phasen sportlicher Krisen hat er sich nicht bzw. nicht ernsthaft mit der Aufgabe der Karriere im internationalen Spitzentennis beschäftigt.

IP 3: XIV, 47-51 *das (…), auch wenn es öfter mal so gesagt wurde (lacht), ich weiß nicht, ob ernsthaft oder aus Spaß, klar, ich hab auch mal eine Tour gespielt, da, wo ich drei, vier Mal erste Runde verloren habe und da bin ich auch teilweise raus gekommen und da hat mein Bruder gesagt, also ich glaube, es ist besser, du hörst auf (lacht), wenn du halt so schlecht gespielt hast wie da, das (…) ein oder andere Mal hat sich das wirklich ernst angehört von ihm, ich weiß nicht, ob es wirklich ernst war,*

Von Seiten des Bruders wurde dem Befragten die Beendigung der sportlichen Karriere im Anschluss an eine Reihe aufeinander folgender Erstrundenniederlagen wiederholt nahe gelegt. Die Tatsache, dass der Befragte sich bis zum Zeitpunkt der Befragung über den Grad der Ernsthaftigkeit dieser Aufforderungen im Unklaren ist, deutet darauf hin, dass dieses Thema zwischen den Geschwistern nie ernsthaft ausdiskutiert wurde.

IP 3: XV, 1-4 *aber ich selber habe nie mit dem Gedanken gespielt, einfach so aufzuhören, ja, ohne Grund jetzt, auch wenn ich mal Scheiße gespielt habe, und*

erst dann eben durch die Verletzungen und wie ich dann eben so extrem weit hinten war, habe ich gesagt, okay, jetzt, jetzt höre ich auf.

Für den Befragten selbst wäre eine vorzeitige, unbegründete Aufgabe der Tenniskarriere nie in Frage gekommen. Dies spricht zum einen dafür, dass der Befragte im internationalen Spitzentennis seinen Lebensmittelpunkt gefunden hatte, zum anderen unterstreicht die Bereitschaft, auch in Phasen sportlicher Krisen am eingeschlagenen Karriereweg festzuhalten, die Fokussierung des Befragten auf die Erreichung seiner Zielsetzungen.

I: XV, 5 *Und dein Umfeld hat das dann auch vollkommen akzeptiert?*
IP 3: XV, 6-9 *Ja, weil eben noch das zweite Standbein, das Hotel, schon da war und gelaufen ist und es eh ein bisschen schwierig war, das zu vereinbaren. Mein Bruder konnte gar nicht mehr mit mir auf die Turniere, da war der immer eingespannt im Hotel. Und deswegen war es nicht wirklich (…), ja, ein großer Schritt, ja, ich konnte gleich da einsteigen und habe es dann auch gemacht.*

Das direkte Umfeld des Interviewten toleriert seine Entscheidung, die sportliche Laufbahn aufgrund der sich aus der Krankheitsgeschichte ergebenden Probleme zu beenden. Allerdings erweckt die dem Auftakt-Ja folgende Explikation den Anschein, als habe erst die Verlagerung des Interessenschwerpunktes der Familie auf das Hotel und die Möglichkeit der sofortigen Integration des Befragten in den Sport- und Fitnessbereich diese Haltung hervorgerufen. Mit der Formulierung „ich konnte gleich da einsteigen und habe es dann auch gemacht“ deutet IP 3 indirekt an, dass er zwar die Chance eines direkten Berufseinstiegs zu schätzen wusste, seine Betätigung jedoch nicht uneingeschränkt seinen an eine nachsportliche Karriere geknüpften Erwartungen entspricht.

I: XV, 10-11 *Gut. Dann können wir uns den ganzen Abschnitt sparen; vorletzte Karte (…). Ja, gut, du kannst jetzt deine sportliche Vorerfahrung schon auch umsetzen …*
IP 3: XV, 12 *… ja …*
I: XV, 13 *… und (…) hast du weiterführende berufliche Pläne?*
IP 3: XV, 14-15 *Ne, ich werde versuchen, dass das Hotel immer größer und besser und schöner wird und wir immer mehr und mehr Gäste kriegen und dann passt das.*

Durch die in der vorangegangenen Sequenz gegebene Antwort des Befragten kann die Interviewerin nun den Schwerpunkt des Gespräches gezielt auf den nachsportlichen Karriereverlauf lenken. IP 3 bestätigt die von der Interviewerin getroffene Feststellung der Nutzung der sportlichen Vorerfahrung im Rahmen der aktuellen beruflichen Betätigung. Das Vorhandensein weiterführender beruflicher Pläne negiert er, betont jedoch nachdrücklich den auf Expansion ausgerichteten Führungsstil des familieneigenen Hotels.

I: XV, 16-17 *Gut. Das heißt, dein Familien- und Sozialleben hat sich nach dem Ausstieg aus dem Spitzensport nicht großartig verändert?*
IP 3: XV, 18 *Nicht großartig, ne, sicher nicht, ne.*

I: XV, 19 *Gar nichts?*
IP 3: XV, 20 *Gar nichts, (…) noch nicht.*

Das Familien- und Sozialleben des Befragten erfährt nach dem Ausstieg aus dem Spitzensport keine Veränderung. Diese Aussage eröffnet mehrere Lesarten; es könnte sein, dass sich der Befragte im Kreis seiner Familie sehr wohl fühlt und keine Veränderungswünsche hegt. Auch die Einarbeitung in bzw. die Inanspruchnahme durch den neuen Aufgabenbereich könnte eine diesbezügliche Neuorientierung verhindern. Das zum Abschluss der Sequenz nach einer kurzen Verzögerung folgende „noch nicht“ verweist auf das Vorhandensein spezifischer Wunschvorstellungen seitens des Befragten.

I: XV, 21-22 *Noch nicht. Du hast auch noch Kontakt zu Tourspielern, dadurch auch, dass du noch ab und zu Turniere spielst?*
IP 3: XV, 23-29 *Genau, ich spiele ja ab und zu noch und will auch nie, nie ganz aufhören, immer so ein bisschen dabeibleiben, ich trainiere jetzt schon extrem wenig, ja, ich habe dieses Jahr vielleicht (…), ich weiß nicht, ob ich sieben Tage trainiert habe, für mich selber bisher schon, also schon extrem wenig, aber ich will ja die, eben in der, in der Liga schon noch spielen, jetzt spiele ich zweite Bundesliga im Moment und schaue, dass ich immer einigermaßen im Training bleibe und so ein bestimmtes Niveau halten kann, damit das nicht ganz flöten geht, mein Tennis, weil es wäre ja schade.*

Auch nach seinem offiziellen Ausstieg aus dem internationalen Spitzentennis bestreitet IP 3 vereinzelt kleinere Weltranglistenturniere und gehört zu den Stammspielern einer in der 2. Tennisbundesliga antretenden Mannschaft. Dies kann als Indiz dafür gesehen werden, dass der Interviewte in seinem neuen Betätigungsfeld nicht die Erfüllung findet, die ihm die sportliche Karriere gegeben hat und er dieses Gefühl zumindest phasenweise, sozusagen auf „künstlichem“ Wege, wiederherstellen möchte. Interessant ist, dass der Befragte explizit auf seine aktuelle Betätigung im Tennis eingeht und die ursprüngliche Fragestellung, die den Kontakt zu Tourspielern thematisiert, völlig ignoriert.

I: XV, 30 *Wäre echt schade, ja (…). Konntest du deine nachsportliche Zukunft durch die finanziellen Einkünfte im Tennis absichern? [Bandwechsel]*
IP 3: XV, 31-37 *Ja, das war also schon ganz gut, das, was ich im Tennis eben verdient habe, das Geld, dadurch konnte ich eben schon ganz gut anlegen da und (…) hab jetzt eben da ein richtig schönes Hotel mit meinem Bruder zusammen, mit Tennishalle und jetzt bald auch ein super Wellness-Bereich mit tollen Zimmern und (…) ich denke schon, dass, dass, dass es ganz gut war.*

Mit den im Rahmen der Tenniskarriere erzielten Einkünften zeigt sich der Interviewte zufrieden. Die Formulierung „dadurch konnte ich schon ganz gut anlegen“ impliziert den Versuch der Absicherung der nachsportlichen Zukunft durch konservative Anlageformen. Die Ersparnisse ermöglichen es IP 3, in das familieneigene Hotel zu investieren.

I: XV, 38-39 *Und wie hast du während deiner Karriere für deine nachsportliche Zukunft vorgesorgt? (…) Hattest du, ja, eine private Rentenversicherung oder eine*

Lebensversicherung?

IP 3: XV, 40-42 *Ne, so was, von so etwas halte ich nicht viel, denn am meisten verdienen damit die Versicherungen (…). Ich habe mir eigentlich schon bald, das, das Hotel hatten wir ja schon relativ bald, als ich auch noch aktiv gespielt habe und habe da mein Geld rein gesteckt.*

Die Lesart der Präferenz konservativer Anlageformen muss nach dieser Sequenz verworfen werden. Es scheint, als habe der Befragte einen Großteil seines Vermögens für den Erwerb und den Ausbau des familieneigenen Hotels aufgewandt.

I: XV, 43-44 *Würdest du dich, wenn du noch einmal die Wahl bekämst, wieder für das Einschlagen der Tenniskarriere entscheiden, der Profilaufbahn?*

IP 3: XV, 45 *Ja, würde ich wieder machen.*

Ohne zu zögern bejaht der Interviewte die spekulative Frage nach einer erneuten Aufnahme der Tenniskarriere. Eine nähere Begründung scheint ihm nicht notwendig. Dies kann als ein weiteres Indiz für die bedingungslose Hingabe an die spitzensportliche Karriere und die mit der Ausübung derselben verbundene Genugtuung gesehen werden.

I: XVI, 5-6 *Gut. Was sind deiner Ansicht nach die Sonnenseiten und die Schattenseiten des Leistungssports, speziell des Tennisleistungssports?*

IP 3: XVI, 7-11 *Insgesamt vom Leistungssport sind natürlich die Sonnenseiten, die, dass wenn du (…) einen Erfolg hast, ja, dann, ich meine, nichts ist so (…), nichts ist so schön, wie, wie überraschend einen wahnsinnig tollen Erfolg zu haben im, im Sport, ja, irgendeiner, der halt in der Früh in die Arbeit geht, sich reinsetzt und dann wieder heimfährt, was will der für Höhen und Tiefen haben, ja, es sei denn, er gewinnt vielleicht im Lotto, dann kann er sagen, ja, wow,*

Als Sonnenseite des Leistungssports hebt der Befragte zunächst das Erreichen sportlicher Erfolge hervor, wobei er diese Aussage im Verlauf seiner Erläuterung auf das Erlangen unerwarteter, großer Siege spezifiziert. Als Leistungssportler distanziert sich IP 3 von „normalen" Berufstätigen, denen er einen von Monotonie und Erfolglosigkeit geprägten Alltag attestiert. Dies ist umso erstaunlicher, da der Interviewte zum Zeitpunkt des Gespräches bereits seit zwei Jahren nicht mehr im internationalen Spitzentennis aktiv ist und faktisch gesehen ebenfalls dem Kreis der „konventionellen" Erwerbstätigen angehört. Wahrscheinlich ist der Befragte gedanklich noch so sehr von seiner sportlichen Karriere und dem Gefühl, aufgrund der Verletzung nicht das persönliche Leistungsmaximum erreicht zu haben, gefangen genommen, dass er sich unterbewusst der Akzeptanz der Realität verschließt.

IP 3: XVI, 11-16 *aber im Tennis hast du halt eben diese extremen Höhen, ja, du gehst halt da mal rein und spielst gegen einen Spieler, der für dich unerreichbar ist, wie zum Beispiel der Federer für mich und dann schlägst du ihn, ja, und dann, das ist halt einfach ein wahnsinniger Moment, ein wahnsinniger Tag, an den wirst du dich dein Leben lang zurückerinnern. Und das ist halt mit Sicherheit die Sonnenseite (lacht).*

Auch nach der Verlagerung des Betrachtungsschwerpunktes auf die Gegebenheiten des internationalen Spitzentennis bleibt der Befragte der Argumentationsstruktur der vorausgegangenen Sequenz treu. Interessant ist, dass er lediglich eine Sonnenseite des Leistungssports benennt.

IP 3: XVI, 16-20 *Ja (…), und die nicht so schönen Seiten sind die, ist erst einmal das, dass die nicht so schönen Seiten meistens überwiegen, also mit, höchstwahrscheinlich, es sei denn, du heißt halt wieder Federer oder Nadal (lacht), da nicht, aber bei fast allen anderen, ja, du verlierst eigentlich doch öfter, als dass du gewinnst, ja, du hast doch mehr Rückschläge als dann so tolle Momente,*

Nach einer kurzen Denkpause kommt der Befragte auf die Schattenseiten des internationalen Spitzentennis, die er euphemistisch als „nicht so schöne Seiten" bezeichnet, zu sprechen. Es ist ihm wichtig, herauszustellen, dass sich Tennisspieler im Verlauf ihrer Karriere im Regelfall häufiger Niederlagen bzw. Rückschlägen als Siegen bzw. Erfolgsmomenten gegenübersehen.

IP 3: XVI, 20-21 *ja, aber (…) dafür, wenn du mal eben einen tollen Moment hast, dann hast du eben was ganz besonderes*

An dieser Stelle erweckt der Befragte den Eindruck, als sähe er das Erleben eines großen sportlichen Erfolges bzw., um in seiner Diktion zu bleiben, eines „tollen Moments", als Entschädigung für die im Rahmen der spitzensportlichen Betätigung notwendigen Anstrengungen an.

IP 3: XVI, 21-27 *und (…), ja, was, was eben auch schwierig ist, bei dem, beim Leistungssport, dass du (…) gerade am Anfang, in der Jugend, da musst du ja auch schon hart trainieren, ja, das heißt du bist nicht wie andere Kinder, die in die Schule gehen und dann sagen, mein Gott, war die Schule wieder anstrengend, jetzt muss ich noch eine Stunde Hausaufgaben machen, ist mein Leben vielleicht anstrengend, sondern du hast wirklich ein anstrengendes Leben, du gehst in die Schule, du machst Hausaufgaben, du lernst und den Rest bis zum Bettgehen trainierst du, was auch immer.*

Im weiteren Verlauf der Explikation ist es dem Interviewten wichtig, zu verdeutlichen, dass eine leistungssportlich ausgerichtete Betätigung bereits im Jugendalter hohe Anforderungen an die Aktiven stellt. Der ihm eigenen Separationslogik, die er bereits für die Unterscheidung in Spitzensportler und „normale" Berufstätige angewandt hat, folgend, differenziert er in dieser Sequenz zwischen sportlich ambitionierten Jugendlichen und „anderen", nach seiner Einschätzung weniger belastbaren und zum Lamentieren neigenden Kindern.

IP 3: XVI, 27-35 *Ja, da, aber dafür bekommst du, kommst du erst mal nicht auf so blöde Ideen, wie die Jugend heutzutage halt, ne, ja, das ist ja, das wissen wir ja alle, wie das ist, und du erlebst halt auch vielleicht diese tollen Momente, ja, die wahrscheinlich, mit Sicherheit besser sind als Drogen (lacht), ja,*

vielleicht ist das ja auch ein ganz toller Moment, wenn du die, die Drogen nimmst und dann sagst, wow, jetzt fühle ich mich toll, aber ich denke, dass es noch toller ist, eben einen großen Erfolg, große Erfolge zu haben und du nicht unter Drogen stehen musst, um, um, ja, besondere Momente zu erleben, ja, das hast du dann nicht nötig, erkämpfst du dir selber und das, das ist eigentlich das Tolle am, am Leistungssport.

Nach Ansicht des Befragten begünstigen ein frühes leistungssportliches Engagement und das Erleben sportlicher Erfolge die Entstehung fokussierter Handlungsweisen, die sporttreibende Jugendliche, im Gegensatz zu „normalen" Jugendlichen, davon abhalten, Suchtmittel zu konsumieren. Diese pauschalisierende Sichtweise unterstreicht die Lesart der bewussten Distanzierung des Befragten von nicht-leistungssporttreibenden Mitmenschen. Ab Sequenzmitte wird der Leistungssport zusätzlich zu einer Art „Ersatzdroge" hochstilisiert, deren Wirkung jedoch nur derjenige genießen kann, der im Vorfeld den entsprechenden Einsatz bzw. die notwendige Leistungsbereitschaft gezeigt hat.

IP 3: XVI, 35-37 *Ich denke nicht, dass jetzt beim Tennis, dass man da sagen kann, es ist so unterschiedlich zu anderen Sportarten in der Beziehung, halt, ja, mit dem Reisen vielleicht, im Gegensatz zum Profifußballer, ja, …*

Auf eine Überhöhung des internationalen Spitzentennis im Vergleich zu anderen hochleistungssportlich betriebenen Sportarten verzichtet der Interviewte. Allerdings stellt er als Besonderheit der Karrieresportart Tennis das mit diesem verbundene Reisen heraus.

I: XVI, 38 *… ja, und es ist ein Einzelsport …*

IP 3: XVI, 39-49 *… ja, genau, es ist eine Einzelsportart, aber es gibt ja auch andere Einzelsportarten, also, ja, es ist eben Einzelsport, genau (…), du bist nur für dich verantwortlich, ja, wenn du gewinnst, gewinnst du nur für dich, ist eben der ganze Erfolg deiner alleine und dafür, wenn du, wenn du schlecht spielst, dann kannst du dich nicht hinter irgendjemandem verstecken, sondern dann musst du selber schauen, wie du auf, aus dem Tief raus kommst, kannst nicht unauffällig zehn anderen Spielern hinterherlaufen. Ja, also da, das ist halt da schon das Problem im Tennis, dass, was man im Fußball ja doch immer wieder sieht, da spielt einer einmal gut und dann spielt er ewig so vorne mit, aber man hört eigentlich nichts, er bringt eigentlich nicht wirklich eine besondere Leistung, ja, da kann man sich halt ganz gut im Fußball lange verstecken bis dann wirklich mal einer sagt, ja, du triffst ja wirklich nichts mehr. Im Tennis, wenn du nicht gut spielst, dann bist du so schnell weg vom Fenster, so schnell kannst du gar nicht schauen.*

Aufgrund des Einwurfs der Interviewerin führt der Befragte den in der vorausgegangenen Sequenz angesprochenen Aspekt nicht weiter aus. Das Stichwort „Einzelsport" aufgreifend, betont IP 3 die dem internationalen Spitzentennis zugrunde liegende permanente Abhängigkeit des Spielers von der eigenen Leistungsfähigkeit.

Fallstrukturhypothesen

1. Trotz diverser gesundheitlicher Probleme und sportlicher Rückschläge hält der Befragte an der Ausübung der Tenniskarriere fest.

Der Handlungsmaxime der Minimierung des zeitlichen Umfangs von Trainings- und Turnierpausen folgend, zögert der Befragte im Verletzungsfall das Einlegen von Pausen bewusst hinaus und kehrt vor der völligen Genesung, ohne ein Wiederaufbautraining zu absolvieren, in den Touralltag zurück. Diese ehrgeizig-besessene Grundhaltung kann ihn jedoch nicht vor drastischen Verschlechterungen seiner Weltranglistenposition bewahren. Die Bereitschaft, im Anschluss an längere verletzungs- bzw. krankheitsbedingte Auszeiten jeweils wieder den Weg über den ITF Pro Circuit und die Challenger Turniere zu gehen, sich der damit verbundenen Mühen und Strapazen bewusst auszusetzen, zeugt für die Hingabebereitschaft an bzw. die Verbundenheit zu der Karrieresportart.

2. Der Interviewte hat den verletzungs- und krankheitsbedingten Ausstieg aus dem internationalen Spitzentennis psychisch nicht verarbeitet.

Wiederkehrende Verletzungen und Erkrankungen, die letztendlich das Auftreten von motivationalen Problemen und von Zweifeln in die eigene Leistungsfähigkeit bedingen, veranlassen den Befragten zum Ausstieg aus dem internationalen Spitzentennis. Der Interviewte, der in der Ausübung der Sportkarriere seinen Lebensmittelpunkt angesiedelt hatte und diese ohne das Auftreten der gesundheitlichen Probleme in absehbarer Zeit nicht abgebrochen hätte, nimmt die Beendigung der leistungssportlichen Betätigung als einen tiefen Einschnitt in seine Biographie wahr. Das Gefühl, das sportliche Leistungsmaximum nicht erreicht bzw. aufgrund konstitutioneller Mängel der Möglichkeit beraubt worden zu sein, dieses voll auszuschöpfen, lässt den Befragten den Ausstieg aus dem internationalen Spitzentennis psychisch nicht verarbeiten. Durch die Tatsache, dass er auch zwei Jahre nach Aufnahme einer Erwerbstätigkeit nicht bereit ist, sich dem Kreis der „normalen“ Berufstätigen zuzurechnen, wird die Hypothese der fehlenden psychischen Bewältigung des Karriereendes zusätzlich gestützt.

3. Die nach Beendigung der sportlichen Karriere aufgenommene berufliche Tätigkeit stellt keinen gleichwertigen Ersatz für die im Rahmen des internationalen Spitzentennis empfundene Erfüllung dar.

Große sportliche Erfolge und die Wahrnehmung der an diese gekoppelten positiven Empfindungen können als wichtige Bausteine der Identitätskonstruktion des Befragten, der seinen Lebensstil für die Dauer der Tenniskarriere streng monothematisch ausrichtet, gesehen werden. Als IP 3 durch die gesundheitsbedingte, quasi-erzwungene Aufgabe der spitzensportlichen Karriere abrupt seinen Lebensmittelpunkt verliert, ist er um schnellen Ersatz bemüht. In der Konsequenz passt er sich, ohne große Reflexion, den im familieneigenen Hotel vorherr-

schenden Bedingungen und Erwartungshaltungen an. Dass der neue Lebensstil den Interviewten nicht in dem Maße wie die Tenniskarriere erfüllt, zeigt sich unter anderem in dem Bestreben, ein relativ hohes Spielniveau halten zu wollen, um in der Lage zu sein, gelegentlich an kleineren Weltranglistenturnieren sowie an Bundesligabegegnungen teilnehmen zu können und so, zumindest phasenweise, die mit dem „alten" Lebensstil verbundenen Empfindungen wieder aufleben zu lassen.

Ergebnisse der Fallrekonstruktion

Der Einfluss verschiedener Umfeldakteure

Über den tennisspielenden Vater wird der Befragte im Alter von 9 Jahren an diese Sportart herangeführt. Ebenfalls auf Initiative des Vaters nimmt der Interviewte, der auch nach der Aufnahme in den Kader des zuständigen Landesverbandes an der Absolvierung von Trainingseinheiten mit seinen nächsten Familienangehörigen festhält, an nationalen Jugendturnieren teil und kann diverse Erfolge feiern. Zeitliche Koordinierungsprobleme führen mit 14 Jahren zur Beendigung des leistungssportlichen Engagements im Tischtennis. Obwohl der Befragte von sich aus nicht an einer international ausgerichteten Tenniskarriere interessiert ist, folgt er den Empfehlungen seines überehrgeizigen Vaters; so verzichtet er auf die Teilnahme an internationalen Jugendturnieren und versucht, über den ITF Pro Circuit und Challenger Turniere, direkt den Einstieg in das internationale Spitzentennis zu verwirklichen. Nach einigen Anfangserfolgen bricht er aufgrund der vom Vater angenommenen Unvereinbarkeit der schulischen Laufbahn mit der leistungssportlichen Karriere das Gymnasium nach der 11. Klasse ab.

Durch das Wirken des Vaters kann der Karriereeintritt des Befragten, der diesen mit dem Verb „hineinschlittern" umschreibt, nicht als eine autonom getroffene Entscheidung bewertet werden. Erst als der Vater den Befragten zunehmend, ohne Berücksichtigung des Gesundheitszustandes, unter Leistungsdruck setzt, beendet IP 3 die Zusammenarbeit im sportlichen Bereich. Die Rolle des Beraters fällt nun dem Bruder, der dem Interviewten bereits seit vielen Jahren als Trainer zur Seite stand, zu. Mit seiner ambitioniert-überlegten Einstellung und der Fähigkeit, verständnisvoll, motivierend und überzeugend aufzutreten, ist es dem Bruder möglich, das Vertrauen des Befragten zu gewinnen und diesem in der Folge das eigene Leistungsdenken unterschwellig als Handlungsmaxime aufzuerlegen.

Das Aufgehen in der Karrieresportart

Nachdem der Befragte die zugewiesene Entscheidung seines Vaters angenommen und sich die an Leistungssteigerung und Sieg orientierte Handlungsmaxime seines Bruders unbewusst zu eigen gemacht hat, setzt er alles daran, eine erfolgreiche Karriere im internationalen Spitzentennis, das er zu seinem Lebensmittelpunkt erklärt, zu verwirklichen. Als planvoll agierender, auf Leistungsmaximierung ausgerichteter Spieler versucht er, die Strukturbedingungen des Spitzentennis zu analysieren und sein Handeln diesen gegebenenfalls anzupassen. Eine möglichst hohe Anzahl gespielter Turnierbegegnungen, ebenso intensive wie häufige

Trainingseinheiten und das Übergehen von Verletzungen und Schmerzen, die der Befragte als unvermeidlichen Bestandteil des internationalen Spitzentennis ansieht, sollen die Erreichung sportlicher Zielsetzungen ermöglichen. Die aus der ehrgeizig-besessenen Grundhaltung resultierende ausgeprägte Karriere- und Erfolgsorientiertheit sowie die an die Erreichung großer Erfolge geknüpften positiven Empfindungen lassen den Befragten die Überformung anderer Lebensbereiche durch die Tenniskarriere als notwendige und unumgängliche Konsequenz hinnehmen. Mit zunehmender Karrieredauer wird das internationale Spitzentennis zum alleinigen Bezugsrahmen der Identitätskonstruktion des Interviewten.

Der fehlende Loslösungsprozess vom internationalen Spitzentennis
Aufgrund wiederholt auftretender Verletzungen und Erkrankungen, die den Rückfall des Befragten in der Weltrangliste bedingen, sieht sich dieser zum Ausstieg aus dem internationalen Spitzentennis veranlasst. Die unfreiwillige Aufgabe seines bisherigen Lebensmittelpunktes mündet, wie bereits im Fall des Einstiegs in das internationale Turniertennis, in der Annahme eines von Seiten seines Umfeldes zugewiesenen Karriereverlaufs. Allerdings kann die von gleichförmigen Abläufen geprägte Betätigung als Trainer im Fitness- und Tennisbereich des familieneigenen Hotels den gewohnten Lebensstil nicht ersetzen. Selbst zwei Jahre nach dem Ende der spitzensportlichen Karriere hat der Befragte diesen Wendepunkt in seiner Biographie psychisch noch nicht verarbeitet. Die Aufrechterhaltung der Separationslogik, mit der sich der Interviewte von „normalen“ Berufstätigen abgrenzt, die fehlende Bereitschaft, sich auf Änderungen im Familien- und/oder Sozialleben einzulassen und das vereinzelte Bestreiten kleinerer Weltranglistenturniere, können als Anzeichen einer misslungenen (gedanklichen) Loslösung vom internationalen Spitzentennis sowie als Versuch einer Flucht vor der Realität gewertet werden.

8.2.2 Interviewpartner 2 (IP 2)

Zur Einbettung der Interaktionssituation
Bereits bei der ersten Kontaktaufnahme, die sich im Rahmen eines internationalen Tennisturniers ergab, erklärte sich der Befragte zu einem Interview bereit und legte Zeitpunkt und Ort (auf der Tennisanlage befindliches Restaurant) desselben fest.

Darstellung der objektiven Daten
Sporteinstieg und Förderung
Der Befragte wird im Alter von vier Jahren von seinen Eltern an die Sportart Tennis herangeführt. Mit acht Jahren bestreitet er seine ersten Tennisturniere. Nach Erfolgen auf nationaler Ebene wird IP 2 von zwölf bis 14 Jahren durch den nationalen Tennisverband eines osteuropäischen Staates gefördert. Im Anschluss an die Migration nach Deutschland und den Gewinn der nationalen Titelkämpfe wird der Befragte in den DTB-Kader berufen und bis zu seinem 19. Lebensjahr gefördert.

Bereits im Alter von 13 bzw. 14 Jahren steht für den Befragten fest, dass er nach Ende der Schullaufbahn eine Karriere im internationalen Spitzentennis anstreben möchte. Sein Entschluss wird durch das Wirken der leistungssporterfahrenen Eltern begünstigt. Um seinen Karrieretraum verwirklichen zu können, steigert der Interviewte seinen Trainingsumfang zwischen dem 14. und 15. Lebensjahr deutlich.

Betätigung in anderen Sportarten
Ebenfalls mit vier Jahren beginnt IP 2 mit der Ausübung der Sportart Eishockey, die er bis zu seinem 14. Lebensjahr betreibt. Während dieser Zeit spielt er mit seiner Mannschaft in der nationalen Liga und nimmt an nationalen Wettkämpfen teil. Nachdem sich der Befragte für die Aufnahme einer international ausgerichteten Tenniskarriere entschieden hat, beendet er sein Engagement im Eishockey.

Schulische Laufbahn
Der Befragte beschließt seine schulische Laufbahn nach der Mittleren Reife. Während der Schulzeit profitiert er von der Kooperationsbereitschaft des Schulleiters, der ihn des Öfteren für die Absolvierung zusätzlicher Trainingseinheiten von der Teilnahme am Unterricht befreit.

Sportliche Erfolge
Im Jugendbereich ist es dem Befragten aufgrund seines Migrationshintergrundes möglich, bei den nationalen Meisterschaften zweier Länder Titel zu erringen. Nach dem Ende der Schullaufbahn beginnt IP 2 im Alter von 16 Jahren mit dem Bestreiten internationaler Jugendturniere; parallel versucht er, sich für Turniere des ITF Men's Circuit zu qualifizieren. Im Verlauf seiner 14 Jahre dauernden Betätigung im internationalen Spitzentennis kann der Befragte drei Turniersiege feiern. Ferner steht er bei zwei Grand Slam Turnieren im Finale und kann bei Olympischen Spielen in der Doppelkonkurrenz eine Medaille gewinnen. Über viele Jahre gehört er der Tennisnationalmannschaft und dem World Team Cup-Aufgebot des Deutschen Tennis Bundes an.

Sequenzanalysen
Sequenzanalyse 1 (Zeile II, 39 - 46 & III, 17 - 42)

I: II, 39 *Welche Einstiegsmotive in das professionelle Tennis gab es für Sie?*

Im Anschluss an die Erhebung persönlicher Informationen des Befragten, die in der Darstellung der objektiven Daten zum Großteil wiedergegeben wurden, leitet die Interviewerin zum Themenkomplex „Teilnahme an ATP Turnieren und ITF Events" über. Eingangs interessieren die Motive, die den Interviewten dazu bewogen haben, eine Karriere im internationalen Spitzentennis anzustreben.

IP 2: II, 40 *(…) Motive? Ja, erst mal bin ich, ja, mal mit dem Herzen Tennisspieler gewesen*

Nach einer kurzen Denkpause, die der Befragte mit der Wiederholung des Hauptgegenstandes der Fragestellung zu überbrücken versucht, führt er aus, dass er während seiner aktiven Zeit „mit dem Herzen" Tennisspieler gewesen ist. Diese Aussage eröffnet verschiedene Lesarten; zum einen spricht die Betonung der gefühlten inneren Verbundenheit zum Tennis dafür, dass der Interviewte bereits als Jugendlicher Spaß an der sportlichen Auseinandersetzung gefunden hat und von sich aus den Einstieg in das internationale Spitzentennis angestrebt hat, zum anderen indiziert die Aussage, dass der Befragte für den Zeitraum seiner sportlichen Karriere das Tennis zum Lebensmittelpunkt erkoren hatte. Die Wahl des Perfekts legt nahe, dass der Interviewte die Tenniskarriere nicht nur als abgeschlossenen Zeitraum darstellt, sondern auch als solchen wahrnimmt, folglich den Ausstieg aus dem Spitzensport, wahrscheinlich aufgrund einer langjährigen, erfolgreichen Betätigung in diesem Feld, psychisch verarbeitet hat. Der Einschub „erst mal" kann als Hinweis auf weitere Motive verstanden werden, die, sequentiell gesehen, im weiteren Verlauf der Erklärung aufgeführt werden müssten.

IP 2: II, 40-43 *und deswegen wollte ich auch mal (…), wollte ich, wollte ich, natürlich, also man spielt ja mehrere Rollen da, also ich wollte auf jeden Fall Tennisspieler werden, ich wollte erfolgreicher Tennisspieler werden, was mir, glaube ich, ziemlich gut gelungen ist,*

Erst nach einer weiteren Sprechpause und dem Verwerfen des ursprünglichen Gedankengangs, kann der Befragte die Beweggründe, die ihn zum Einstieg in das internationale Spitzentennis veranlasst haben, darlegen. Die Lesarten der weitgehend autonomen Entscheidung für den eingeschlagenen Karriereweg und der Freude am sportlichen Wettkampf werden durch die Erläuterung des Interviewten erhärtet. Mit der Hervorhebung „ich wollte erfolgreicher Tennisspieler werden" verweist der Befragte auf den ihm eigenen sportlichen Ehrgeiz, der ihn fokussiert an die Umsetzung seiner sportlichen Ziele hat herangehen lassen. Die sequenzausleitend dargestellte Zufriedenheit mit den erreichten sportlichen Erfolgen stützt die Lesart der auf einer inneren Zufriedenheit beruhenden psychischen Verarbeitung des Tennisausstiegs. Die Formulierung „also man spielt ja mehrere Rollen da" lässt auf eine geschickt inszenierte, situationsangepasste Selbstdarstellung des Befragten schließen, die die Fremdwahrnehmung verschiedener, im internationalen Spitzentennis involvierter Personen oder Gruppen beeinflussen soll.

IP 2: II, 43-46 *und dann natürlich das zweite ist, man will auch mal Geld verdienen, ist ja klar, das gehört ja, das gehört ja dazu, aber das war nicht die Hauptsache, ich habe es eigentlich gespielt, um, um bei den Turnieren dabei zu sein, dem Davis Cup dabei zu sein und, und, ja, einfach diesen Erfolg zu haben.*

Als weiteres Einstiegsmotiv führt IP 2 die mit einer Betätigung im internationalen Spitzentennis verbundenen Verdienstchancen an, wobei es ihm wichtig ist, zu betonen, dass der rein sportliche Aspekt zentraler Beweggrund seiner Karriereentscheidung war. Die Akzentuierung

der Teilnahme an Davis Cup-Begegnungen sowie des Erreichens sportlicher Erfolge legt, in Verbindung mit dem in der vorausgegangenen Sequenz angesprochenen Rollendenken, die Lesart nahe, dass der Befragte insbesondere die mit dem Siegen verbundenen Möglichkeiten der Ansehensgewinnung und des Sichprofilierens zu schätzen gewusst hat.

I: III, 17 *Und wie viele Turniere haben Sie dann in einem Jahr ungefähr gespielt?*
IP 2: III, 18 *Etwa 25, 26 Stück.*

Der Interviewte gibt an, im Saisonverlauf in etwa 25 Turniere bestritten zu haben. Für einen erfolgreichen Spieler, der selten in den ersten beiden Runden einer Veranstaltung unterliegt, ergibt sich eine hohe Anzahl gespielter Turniermatches.

I: III, 19 *Wurden Sie zu den Turnieren begleitet?*
IP 2: III, 20-23 *Ja. Ich wurde betreut von einem Coach, erst mal von meinem Vater, der mich sechs Jahre lang gecoacht hat, und (…), und, also von einem Coach oder vom Konditionstrainer, also ich hatte immer einen Konditionstrainer, der sich um mich gekümmert hat, also, ja, war das also abwechselnd oder zusammen.*

Im Verlauf seiner sportlichen Karriere ist der Befragte nicht alleine zu Turnieren angereist. Entweder waren nur der Coach oder nur der Konditionstrainer oder beide Trainer zusammen an der Turnierbetreuung beteiligt. Dies spricht dafür, dass IP 2 auf eine professionelle, möglichst optimale Betreuung Wert gelegt hat.

I: III, 24 *Und wurden Sie durch die Reisen psychisch oder physisch belastet?*
IP 2: III, 25-28 *(…), ja, es war eine, eine, eine, schon eine psychische, auch physische Belastung da. Am Anfang nicht so, natürlich zu den späteren Jahren, wo man dann schon ein bisschen länger auf der Tour ist, ja, dann kam noch dazu natürlich dieser Reisestress und Hotel und Tennisanlage, war es halt dann irgendwann mal ziemlich, ziemlich, psychisch ziemlich, sehr anstrengend.*

Vor allem gegen Mitte und Ende seiner Tenniskarriere empfand der Befragte sowohl in psychischer als auch in physischer Hinsicht eine Belastung. Die Aussage „dann kam noch dazu dieser Reisestress“, die gegen Ende der Sequenz getroffen wird, stützt die Vermutung, dass IP 2 die empfundene Inanspruchnahme, die er eingangs seiner Erläuterung einräumt, nicht, wie in der Fragestellung angedacht, ausschließlich auf das sportbedingte Reisen bezieht. Während Turniervorbereitung und -teilnahmen vom Interviewten über den gesamten Karriereverlauf gesehen in psychischer und physischer Hinsicht als strapazierend wahrgenommen wurde, stellte die mit dem Touralltag verbundene Monotonie, auf die der Befragte mit der Formulierung „dieser Reisestress und Hotel und Tennisanlage“ indirekt anspielt, vor allem gegen Ende der sportlichen Karriere eine große psychische Belastung dar.

I: III, 29 *Wie haben Sie den Turnierplan empfunden?*
IP 2: III, 30-33 *Turnierplan war sehr voll, also man konnte jede, jede Woche ein Turnier spielen, man konnte es sich dann natürlich selber aussuchen, welche Turniere man spielt (…), deswegen habe ich das eigentlich ziemlich gut auf*

die Reihe bekommen, dass ich auch eine Turnierpause eingelegt, eingesetzt habe.

Das Turnierangebot der ATP ermöglichte dem Befragten eine flexible Gestaltung seines persönlichen Turnierplans sowie die Integration einer Turnierpause.

I: III, 34 *Und wer war an Ihrer Turnierplanung beteiligt?*
IP 2: III, 35 *Mein Trainer und ich.*

Die Ausarbeitung des persönlichen Turnierplans nahm der Interviewte in Absprache mit seinem Trainer vor. Dies eröffnet die Lesart der Bemühung um eine möglichst optimale Gestaltung des Karriereverlaufs, die durch die Einbeziehung des Rates erfahrener Dritter erzielt werden sollte.

I: III, 36 *Und nach welchen Kriterien haben Sie die Turniere ausgewählt?*
IP 2: III, 37-39 *Nach, natürlich meine Spielstärke, nach dem Belag, wo ich am, am besten gespielt, auf welchem Belag ich am besten spiele, also danach haben wir ausgerichtet und natürlich auch nach der, der Größe des Turniers.*
I: III, 40 *Bevorzugt dann größere Turniere, oder?*
IP 2: III, 41-42 *Größere Turniere und ich habe lieber auf schnellen Belägen gespielt, das heißt in der Halle und dann auf dem Hartplatz.*

Bei der Auswahl der Events, die der Befragte und sein Trainer in den Turnierplan aufnehmen, gehen diese bewusst und reflektiert vor. Entsprechend der spielerischen Anlage und der Leistungsstärke des Interviewten werden primär auf „schnellen Belägen“ ausgetragene, höher bzw. hoch dotierte Turniere ausgesucht. Diese Auswahltaktik, die IP 2 die Chance auf das Erspielen vieler Ranglistenpunkte und eines möglichst hohen Preisgelds eröffnet, bekräftigt erneut die bereits formulierten Lesarten des sportlichen Ehrgeizes sowie der Erfolgsfokussiertheit des Befragten.

Fallstrukturhypothesen

1. Engagiert-enthusiastisch und rational-planerisch widmet sich der ehrgeizige Befragte der Ausübung der sportlichen Karriere.

Mit Freude und Hingabe geht der Befragte der Betätigung im internationalen Spitzentennis, zu dem er eine tiefe innere Verbundenheit verspürt, nach. Um seiner persönlichen Zielsetzung „erfolgreicher Tennisspieler“, die für eine ehrgeizig-ambitionierte Grundhaltung spricht, gerecht zu werden bzw. gerecht werden zu können, ist der Befragte um eine kontinuierliche Optimierung seines leistungssportlichen Handelns bemüht. So verlässt er sich beispielsweise bei laufbahnrelevanten Entscheidungen nicht allein auf sein subjektives Empfinden, sondern bezieht den Rat leistungssporterfahrener Umfeldakteure in seine Überlegungen ein.

2. Das internationale Spitzentennis stellt die Bühne des Interviewten dar.

Der erfolgsfokussierte, reflektiert agierende Befragte sieht das internationale Spitzentennis als einen Raum an, der ambitionierten Aktiven die Fähigkeit der Produktion verschiedener Formen der Selbstdarstellung abverlangt. Er selbst ist bemüht, durch die Übernahme situationsangepasster Rollen, die Außenwirkung bzw. Fremdwahrnehmung der eigenen Person zu steuern und die Achtung verschiedener im internationalen Spitzentennis involvierter Personen oder Gruppen (zum Beispiel des Davis Cup-Teamchefs, des Publikums oder der Sponsoren) zu gewinnen. Gleichzeitig bedingt das ihm eigene Leistungsdenken eine Anpassung an die den Strukturdynamiken des internationalen Spitzentennis zu Grunde liegenden zwanglosen Zwänge. Da beide Seiten, der Befragte von der Möglichkeit der Selbstpräsentation und -vermarktung im Bereich des internationalen Spitzentennis, das internationale Spitzentennis von der Aufopferungsbereitschaft und Hingabe des Befragten, voneinander profitieren, kann, im weitesten Sinne, von einer symbiotischen Verbindung gesprochen werden.

3. Der Befragte hat den Ausstieg aus dem internationalen Spitzentennis psychisch verarbeitet.

Dem Befragten, der im internationalen Spitzentennis seinen Lebensmittelpunkt angesiedelt hatte, ist es im Verlauf der sportlichen Karriere gelungen, seine ehrgeizige Zielsetzung zu verwirklichen. Die subjektiv empfundene Zufriedenheit mit dem Erreichten und das Gefühl, den Karrieretraum gelebt zu haben, haben den Befragten den Karriereausstieg sowohl akzeptieren als auch psychisch verarbeiten lassen.

Sequenzanalyse 2 (Zeile III, 43 - V, 10)

I: III, 43 *Hatten Sie in Ihrer Karriere auch einmal ein Formtief?*
IP 2: III, 44 *Sehr oft sogar (lacht), sehr oft.*

Der Befragte gibt ohne zu zögern an, sich im Karriereverlauf sehr vielen, wahrscheinlich längerfristigen, Formschwankungen gegenübergesehen zu haben. Die Selbstverständlichkeit seiner Darstellung impliziert, dass IP 2 Formtiefs als festen Bestandteil des Touralltags wahrnimmt.

IP 2: III, 44-46 *Ich war, durch meine Spielweise, weil ich ja ziemlich viel nach vorne gegangen bin und ziemlich risikoreich gespielt habe, habe ich natürlich öfter mal, öfter mal ein Formtief gehabt und es war, es hat auch ein bisschen gedauert.*

Die Entstehung von Formtiefs bringt der Interviewte mit seiner aggressiven und risikoreichen Spielweise in Verbindung. Nach dem erneuten Hinweis auf das verhältnismäßig häufige Auf-

treten derselben, spielt der Befragte mit der Formulierung „es hat auch ein bisschen gedauert“ auf deren zeitlichen Umfang an.

[kurze Unterbrechung]

I: III, 48 *Woran haben Sie ein Formtief festgemacht? War das Müdigkeit, fehlende Erfolge oder …*

IP 2: III, 49-IV, 2 *… natürlich fehlende Erfolge, klar, man hat ja öfter mal hintereinander erste Runde verloren und (…), ja, ist ein bisschen, wenn es ein, lang wurde, wenn der Erfolg ausbleibt, dann ist man natürlich ein bisschen genervt, ungeduldig und daran hat sich so das ein bisschen, hat sich das so in mein Leben so ein bisschen eingeprägt.*

Erstrundenniederlagenserien und das anhaltende Ausbleiben sportlicher Erfolge kennzeichnen nach Ansicht des Befragten, der im Zuge seiner Antwort auf die Verwendung des generalisierenden Indefinitpronomens zurückgreift und somit in die Rolle eines Informanten schlüpft, ein Formtief und wirken sich negativ auf die psychische Verfassung des betroffenen Spielers aus. Gegen Ende der Sequenz wechselt IP 2 die Erzählperspektive und gesteht eine durch die Unzufriedenheit mit der erbrachten sportlichen Leistung hervorgerufene Beeinflussung außersportlicher Lebensbereiche ein. Die Verwendung der Adjektive „genervt“ und „ungeduldig“ in Zusammenhang mit dem Fehlen sportlicher Erfolge verweist sowohl auf den stark ausgeprägten Ehrgeiz des Befragten als auch auf eine relativ hohe Erwartungshaltung gegenüber der eigenen Person.

I: IV, 3-4 *Und wie sind Sie dann mit dem Formtief umgegangen? Haben Sie dann mehr trainiert, weniger trainiert, sich eine Auszeit genommen?*

IP 2: IV, 5 *Es war unterschiedlich.*

Die seitens der Interviewerin vorgeschlagenen Möglichkeiten des Umgangs mit einem Formtief werden durch diese Antwort weder bestätigt noch verworfen. Sequentiell gesehen müsste der Befragte nun zu einer Darstellung der von ihm verwandten verschiedenen Handlungsstrategien ausholen.

IP 2: IV, 5-11 *Also es war öfter mal so, dass ich weniger trainiert habe, aber intensiver, um so intensiver, weil je länger man trainiert und natürlich sieht, dass es da nicht so richtig geht, dann ist man noch frustrierter, dann ist es besser, man macht ein bisschen kürzere Einheiten, aber intensive Einheiten. Man hat versucht, durch, durch Arbeit natürlich, durch (…) Dinge drumherum, ich habe, ich hatte auch zwei, drei Jahre mit, mit Psychologin, mit einer Psychologin zusammengearbeitet, also auch mit Gesprächen und alles, versuchte ich, aus dem Formtief zu kommen.*

Zunächst konzentriert sich IP 2 im Zuge der Explikation auf die Auswirkungen, die eine Formschwäche auf sein Trainingspensum hat. Es wird deutlich, dass er eine Verringerung des Trainingsumfanges einer Ausweitung desselben vorzieht, da er sich von einer künstlichen Verknappung der für das Training zur Verfügung stehenden Zeit eine eventuelle Ausweitung des Ertrags pro investierter Zeiteinheit, mit Sicherheit jedoch die Vermeidung der Intensivie-

rung eines Unzufriedenheitsgefühls, verspricht. Die Formulierung „dann ist man noch frustrierter“, die er in Zusammenhang mit der Erhöhung des Trainingsumfangs und einer ausbleibenden Leistungsverbesserung wählt, impliziert, dass er im Karriereverlauf alternierend auf die beschriebenen Ansätze zurückgegriffen hat. Gegen Ende seiner Erläuterung verweist der Befragte auf außerhalb des Trainingsbereichs vorgenommene Adaptationen, wie etwa die mehrjährige Zusammenarbeit mit einer Sportpsychologin.
Insgesamt erweckt die Art der Darstellung den Eindruck, als habe sich der Interviewte gedanklich intensiv mit dem Thema Formschwankungen auseinander gesetzt. Die Fokussierung der Ausführung auf Bereiche, in denen es durch die Mitarbeit des Befragten zu einer Leistungsverbesserung kommen kann, legt die Vermutung nahe, dass für den ehrgeizigen und leistungsorientierten Befragten eine passive Form der Reaktion auf eine sportliche Krise, etwa das Einlegen einer längeren Turnier- und Trainingspause, nicht in Frage gekommen ist.

I: IV, 12	*Gut. Und wie hat Ihr Umfeld auf ein Formtief reagiert?*
IP 2: IV, 13-19	*Ja, eigentlich ziemlich (…), ziemlich gelassen, also, wie gesagt, mein, mein Trainer war meistens mein Vater, weil das ist ja klar, dass ein Tennisspieler über, über zwölf Monate oder über zehn Monate, wo die Saison geht, kann er nicht immer gut spielen, ist ja klar, aber, dass es solche Phasen auch gibt, bei einigen gibt es da längere Phasen, bei anderen ein bisschen kürzere, diese Formtiefs, bei mir hat es halt manchmal länger, manchmal kürzer gedauert, dann haben sie eigentlich ziemlich positiv, auf, auf mich positiv eingewirkt und versucht, mich natürlich da auch ein bisschen rauszuholen, ein bisschen zu helfen.*

Aufgrund einer rationalen Auseinandersetzung mit den Gegebenheiten des Touralltags ist das Umfeld des Interviewten in der Lage, bei Auftreten eines Formtiefs verständnisvoll-unterstützend zu wirken. Interessant ist, dass IP 2 zu Beginn der Sequenz sein Umfeld auf die Person des Vaters, der ihn über viele Jahre als Trainer betreut, begrenzt. Erst gegen Ende der Erläuterung wird, mit der Verwendung der 3. Person Plural, der Umfeldbegriff etwas weiter gefasst; allerdings wird auf eine konkrete Benennung der übrigen Umfeldakteure bzw. Bezugspersonen verzichtet. Die Art der Schilderung kann auf eine eng ausgeprägte Vater-Sohn-Beziehung hinweisen.

I: IV, 20-21	*Dann hätten sie es auch akzeptiert, wenn Sie jetzt gesagt hätten, ich brauche mitten in der Saison eine Auszeit?*
IP 2: IV, 22-24	*Ich hätte auch meine Auszeit genommen, aber keine zwei Monate, das kann, das ist halt schwierig für einen Tennisspieler, zwei Monate eine Auszeit zu nehmen, weil da verliert man viele Punkte,*

Antworteinleitend bezieht sich der Befragte auf einen im Verlauf des Interviews bereits angesprochenen Sachverhalt und erklärt, indem er die strukturelle Abhängigkeit der Spieler von ihren erzielten Weltranglistenpunkten thematisiert, das Einlegen mehrmonatiger Auszeiten im Saisonverlauf für impraktikabel. Dies kann auch als ein erneuter Hinweis auf den stark ausgeprägten sportlichen Ehrgeiz und das Leistungsdenken des Interviewpartners gewertet werden.

IP 2: IV, 24-26 *aber ich habe dann ein bisschen mehr Pausen eingelegt, bisschen mehr Pausen eingelegt und das hat dann auch, da haben wir oft an vielen Dingen gearbeitet, das hat auch geholfen.*

Die Lesart des Verzichts auf das Einschieben längerer Turnier- und Trainingspausen muss an dieser Stelle teilweise revidiert werden. Die Aussage „ich habe dann ein bisschen mehr Pausen eingelegt" zeigt, dass der Befragte während sportlicher Krisen zwar Turnierpausen, jedoch keine Trainingspausen in seine ursprüngliche Jahresplanung integriert hat, wodurch die Lesart des Versuchs der aktiven Bewältigung von Formkrisen Bestätigung findet.

[kurze Unterbrechung]

I: IV, 28-29 *Gut, die nächste Frage: Haben Sie trotz Verletzungen oder Schmerzen an Turnieren teilgenommen?*

IP 2: IV, 30 *Trotz Verletzungen nicht, aber Schmerzen natürlich, sind, sind immer da,*

Spontan verneint der Befragte die Teilnahme an Turnieren im Verletzungsfall, gibt allerdings zu, unter Schmerzen offizielle Matches bestritten zu haben. Die Selbstverständlichkeit, mit der er diese Aussage tätigt, impliziert, dass diese Art des Vorgehens auch von anderen Spitzenspielern praktiziert wird.

IP 2: IV, 30-33 *ich hatte auch Probleme mit ABC*[74] *und mit DEF*[75] *und da habe ich halt auch ein paar Matches auch gespielt, wo ich, wo ich Schmerzen hatte, was dann, was dann auch (…) ein paar Mal dann chronisch wurde und natürlich man auch halt damit leben musste.*

Obwohl das Ignorieren von Schmerzen im Karriereverlauf mindestens zwei Mal eine gravierende Verschlechterung des Gesundheitszustandes nach sich zieht, scheint es dem Befragten nicht notwendig, eine Veränderung des Umgangs mit Schmerzen anzustreben. Die Darstellung seines Verhaltens zeugt einerseits von einer großen Verbundenheit zur Karriereesportart, legt aber andererseits die Vermutung nahe, dass die Angst vor einer Verschlechterung der Ranglistenplatzierung das Handeln des reflektierenden, ehrgeizigen Befragten diktiert.

I: IV, 34-35 *Und, das hatten Sie vorhin schon einmal angesprochen, Sie hatten auch längere Verletzungen, also über einen Zeitraum von sechs Wochen mal kein Tennis?*

IP 2: IV, 36-40 *Ja, ich hatte zwei so bisschen größere Verletzungen, wo ich zwei, zwei oder drei Monate nicht gespielt habe, das war einmal JKL*[76] *in MNO*[77]*, da habe ich mir PQR*[78] *gebrochen, da war ich zwei Monate außer Gefecht, (…) und dann habe ich mich STU*[79]*, habe ich mich an der VWX*[80] *mal operieren lassen, YZA*[81] *und da war ich auch zwei Monate außer Gefecht.*

[74] Körperteil 1
[75] Körperteil 2
[76] Jahreszahl
[77] Stadt in Deutschland
[78] Körperteil 3
[79] Jahreszahl

Aufgrund von Verletzungen bzw. Verschleißerscheinungen muss der Befragte seine Karriere innerhalb weniger Jahre zwei Mal für mehrere Monate unterbrechen.

I: IV, 41 *Und hatten Sie während dieser Phasen dann Angst, den Anschluss zu verpassen?*
IP 2: IV, 42 *Ich hatte natürlich Bedenken, aber (…) ich habe eigentlich nicht so daran gedacht,*

Der Befragte räumt ein, während Verletzungspausen im Hinblick auf den Wiedereintritt in das Turniertennis „Bedenken" gehabt zu haben, sich mit diesen jedoch nicht bzw. wenig auseinander gesetzt zu haben. Da es unwahrscheinlich ist, dass der zu Reflexion neigende, wettkampf- und leistungsorientierte Befragte sich gedanklich nicht mit den Folgen einer mehrmonatigen Trainings- und Turnierpause beschäftigt, muss von einer bewussten Verdrängung der sich ergebenden Konsequenzen ausgegangen werden.

IP 2: IV, 42-46 *ich wollte nur, nur noch schnell auf den Platz wieder und wollte nur gesund werden und da habe ich mich nur auf meine Regeneration eigentlich, meine Regenerationsphase konzentriert und, damit ich wieder schnell fit werde und damit ich wieder spielen kann, also daran habe ich nicht so richtig gedacht.*

Die Darstellung des Interviewten verweist auf eine nahezu ausschließliche Fixierung des Denkens und Handelns auf den Regenerationsprozess und die schnellstmögliche Rückkehr in den Touralltag, wodurch die Lesart der bewussten Verdrängung nicht mehr aufrecht erhalten werden kann bzw. in die einer unbewussten Verdrängung umgewandelt werden muss. Die Intensität, mit der IP 2 seine Wiedereinstiegsbemühungen schildert, bringt erneut seine enge Verbundenheit zur Sportart Tennis sowie seine Wettkampforientiertheit zum Ausdruck.

I: IV, 47 *Also Sie haben alles daran gesetzt, ganz schnell wieder zurückzukehren?*
IP 2: IV, 48 *Ja, klar.*

Auf Nachfrage bestätigt IP 2 noch einmal, nach Verletzungen möglichst frühzeitig in den Turnieralltag zurückgekehrt zu sein. Durch die in der vorausgegangenen Sequenz erfolgte Betonung der Wichtigkeit des Regenerationsprozesses sowie durch die in diesem Zusammenhang erfolgte Wahl der Adjektive „gesund" und „fit" kann davon ausgegangen werden, dass IP 2 erst nach völliger Genesung wieder am Turniergeschehen teilgenommen hat.

I: IV, 49-50 *Okay. Und dann hat Ihr Umfeld auch keinerlei Anlass gehabt, Sie unter Druck zu setzen, dass es jetzt möglichst schnell wieder weitergeht?*
IP 2: V, 1 *Nein, nein, nein.*

Vehement verneint der Interviewpartner, seinen Umfeldakteuren einen Grund gegeben zu haben, ihn in Bezug auf die Wahl des Rückkehrzeitpunktes unter Druck zu setzen. Durch die

[80] Körperteil 4
[81] erläutert Grund des chirurgischen Eingriffs

etwas ungelenk formulierte Fragestellung bleibt leider offen, ob und inwieweit das Umfeld im Verlauf des Regenerationsprozesses drängend oder fordernd auf den Befragten eingewirkt hat.

IP 2: V, 1-4 *Also ich hatte, ich habe mir schon meine Zeit, Zeit genommen, damit alles hundertprozentig ist, nicht dass ich mit 80 Prozent, 90 Prozent, wo es nie klar ist, dass wieder was passieren kann, habe ich schon, also wenn die Verletzung hundertprozentig geheilt war und ich wieder fit war, zu spielen, habe ich wieder gespielt.*

Den Aspekt der schnellstmöglichen Rückkehr aufgreifend, erläutert der Interviewte, dass er trotz des Versuchs der Minimierung des zeitlichen Umfangs der verletzungsbedingten Auszeit die völlige Genesung abgewartet und vor dem Toureintritt ein Wiederaufbautraining absolviert hat. Damit wird sowohl die Lesart der vorletzten Sequenz als auch die der vernunftorientierten Auseinandersetzung mit den Gegebenheiten des Touralltags bestätigt.

I: V, 5 *Und haben Sie die Auszeit auch genießen können, die verletzungsbedingte Auszeit?*

IP 2: V, 6-10 *Ja, es hat auch gut für meinen Kopf getan, also ein bisschen, dass man ein bisschen längere Zeit auch zu Hause war, es war auf der anderen Seite wieder anstrengend, weil man immer den ganzen Tag sich eigentlich (…) immer mit Physiotherapeuten und drumherum mit diesen sich beschäftigen musste, aber ich hatte auch andere Dinge gemacht und es war ziemlich angenehm.*

Dem Befragten ist es trotz des handlungsbestimmenden Bestrebens, die Rückkehr zum Turniertennis vorzubereiten, möglich, die Verletzungspause zu genießen. Die Formulierung „hat auch gut für meinen Kopf getan, […] dass man ein bisschen längere Zeit auch zu Hause war“ legt die Vermutung nahe, dass den Befragten das tennisbedingte Reisen und die häufige Entfernung vom Heimatort bzw. nur kurzzeitige Aufenthalte an diesem psychisch belasten. Darüber hinaus scheint das Engagement im internationalen Spitzentennis für IP 2 mit der Vernachlässigung anderer Lebensbereiche und/oder der subjektiv gefühlten Einschränkung der frei disponiblen Zeit einherzugehen, wie die Aussage „ich hatte auch andere Dinge gemacht und es war ziemlich angenehm“ impliziert. Dass IP 2, der an die Absolvierung mehrerer Trainingseinheiten pro Tag gewöhnt ist, die physiotherapeutische und medizinische Behandlung trotz des geringeren benötigten Zeitaufwands als „anstrengend“ wahrnimmt, zeigt, wie eng er mit dem Tennisalltag im Allgemeinen verwachsen ist.

Fallstrukturhypothesen

1. Der ehrgeizige Befragte agiert besonnen und diszipliniert im internationalen Spitzentennis.

Der fokussierte Befragte, der sich differenziert mit den Besonderheiten des Touralltags auseinander setzt, weiß um die Abhängigkeit der Aktiven von sportlichen Erfolgen und stellt an sich selbst hohe Ansprüche. Im Zusammenhang mit Formschwankungen sowie im Umgang mit Verletzungen zeigt sich, dass seine Handlungsweise, trotz des ausgeprägten Leistungsdenkens, von einer vernunftorientierten, kontrolliert-durchdachten Maxime dominiert wird. So sieht er im Zuge der Bewältigung sportlicher Krisen von der Teilnahme an Turnieren ab und richtet, in dem Bestreben seiner Wettkampforientiertheit möglichst schnell wieder gerecht werden zu können, seine Aufmerksamkeit auf die Absolvierung eines, gegebenenfalls eingeschränkten, Trainingspensums und die Zusammenarbeit mit spezialisierten Umfeldakteuren. Das Auftreten von Schmerzen kann den ehrgeizigen Befragten zwar nicht zu einer sofortigen Unterbrechung seines Turnier- und Trainingsplanes veranlassen, doch wartet er im akuten Verletzungsfall die völlige Genesung ab und absolviert vor der Rückkehr in den Touralltag ein Aufbautraining.

2. Durch die Ausübung der sportlichen Karriere kommt es zu einer Beeinträchtigung anderer Lebensbereiche.

Verfehlungen persönlicher sportlicher Zielsetzungen, die durch vorübergehende Formschwächen hervorgerufen werden, führen zu einer starken psychischen Belastung des Befragten und wirken sich negativ auf dessen subjektive Wahrnehmung und das Handeln im sportlichen und außersportlichen Bereich aus. Auch das mit dem Engagement im internationalen Spitzentennis verbundene Reisen und die unter Umständen mehrwöchigen Auslandsaufenthalte stellen eine, zumindest psychische, Belastung für den Befragten dar. Die sich aus der Sportfokussierung ergebende zeitliche Inanspruchnahme führt zu einer Vernachlässigung anderer Lebensbereiche.

Sequenzanalyse 3 (Zeile VI, 50 - VII, 28)

I: VI, 50-51 *Welche Anforderungen stellt Tennis auf leistungssportlichem Niveau an den einzelnen Athleten?*

Mittels dieser allgemein gehaltenen Fragestellung lenkt die Interviewerin das Gespräch auf die Wahrnehmung der Strukturdynamiken des internationalen Spitzentennis seitens des Befragten.

IP 2: VII, 1 *Ja, Anforderungen (…), also ziemlich viele,*

Nach einer kurzen Verzögerung räumt IP 2 ein, dass die im internationalen Spitzentennis Aktiven vielfältig beansprucht werden. Sequentiell gesehen müsste er nun näher erläutern, wie er zu dieser Ansicht gelangt ist.

IP 2: VII, 1-4 *dadurch, dass, dass Tennis natürlich eine Einzelsportart ist, dann sind die Anforderungen bisschen, glaub ich, ein bisschen größer als wenn man in der, in der Mannschaft ist, wo man sich vielleicht ein bisschen so verstecken könnte, aber es wird, man ist alleine auf dem Platz*

Tatsächlich holt der Befragte zu einer Explikation aus. Die Differenzierung in Einzel- und Mannschaftssportarten und die Hervorhebung der nicht vorhandenen Möglichkeit, sich in einer Individualsportart im Team „verstecken" zu können, implizieren, dass der Befragte dazu neigt, seine eigene Situation mit der anderer Athleten zu vergleichen. Die seiner Argumentationsstruktur zugrunde liegende Betonung der höheren Beanspruchung von Einzelsportlern verweist auf die Wahrnehmung eines Abhängigkeitsverhältnisses von der eigenen sportlichen Leistungsfähigkeit sowie von der Unterstützung bzw. dem Wohlwollen von Fans, Sponsoren und Medienvertretern, das, je nach Ausprägungsgrad, eine psychische Belastung darstellen kann.

IP 2: VII, 4-7 *und man hat ziemlich viel Druck, dadurch, dass man natürlich immer gewinnen will und sich den Druck selber erzeugt, von außen natürlich, wenn man dann in den Medien steht und alles, kommt natürlich auch ein Druck dazu und,*

Indem der Befragte in dieser Sequenz explizit den sich aus eigenen sowie fremden Erwartungshaltungen ergebenden Druck thematisiert, wird die Lesart der psychischen Belastung durch das Engagement im internationalen Spitzentennis erhärtet. Die Formulierung „dass man natürlich immer gewinnen will" zeugt von der ehrgeizigen, leistungs- und wettkampforientierten Grundhaltung des Interviewpartners.

IP 2: VII, 7-8 *also es ist schon sehr, sehr hoher [kurze Unterbrechung], ja, dadurch, das stellt schon hohe Anforderungen an den, an den Spieler – psychisch und physisch.*

Zum Abschluss seiner Ausführung unterstreicht der Befragte noch einmal die mit der Ausübung der Tenniskarriere verbundene hohe Beanspruchung. Da er diese sowohl auf den psychischen als auch den physischen Bereich ausdehnt, muss die Lesart der vorausgegangenen Sequenz entsprechend erweitert werden.

I: VII, 9-10 *Und hatten Sie im Verlauf Ihrer Karriere auch einmal das Gefühl, wegen des Tennis irgendetwas zu verpassen?*
IP 2: VII, 11 *Ab und zu mal hatte ich das Gefühl, natürlich.*

Durch das am Ende der Sequenz eingeschobene „natürlich" gibt der Interviewte zu verstehen, dass er dem gelegentlichen Auftreten eines durch die Ausübung der sportlichen Karriere her-

vorgerufenen Verlust- oder Versäumnisgefühls keine besondere Bedeutung beigemessen hat. Die Wahl der Formulierung „ab und zu mal“ eröffnet verschiedene Lesarten. So kann es sein, dass der Befragte so sehr auf die Tenniskarriere fixiert war, dass ihm keine bzw. kaum Zeit verblieb, sich gedanklich mit anderen Dingen zu befassen oder dass er bewusst dazu bereit war, sich zu Gunsten der Tenniskarriere im außersportlichen Bereich einzuschränken und dies nur in Ausnahmefällen, beispielsweise bei Leistungsstagnationen, kurzzeitig bereut hat.

IP 2: VII, 11-16 *Wenn ich die gleichaltrigen (…), gleichaltrigen (…) Jungs gesehen habe, die vielleicht mal Party gefeiert haben und die, die mal natürlich studiert haben und haben angefangen, waren immer zu Hause und haben ein bisschen anderes Leben geführt, da wollte ich nicht, statt, statt, statt (…), statt auszugehen musste ich natürlich ins Bett gehen, weil ich, weil ich nächsten Tag trainieren musste, da habe ich schon ab und zu mal, wenn man in jungen Jahren ist, natürlich denkt man, man verpasst da irgendetwas,*

Der Befragte führt aus, dass es ihm bereits als Jugendlicher aufgrund sportlicher Verpflichtungen in der Regel nicht möglich war, das von Gleichaltrigen praktizierte Freizeitverhalten zu teilen. Der Hinweis „waren immer zu Hause und haben ein bisschen anderes Leben geführt“, mit dem er den Lebensstil anderer Jugendlicher umschreibt, kann als Indiz dafür gesehen werden, dass ihm die für die Ausübung der Tenniskarriere erbrachten Verzichtsleistungen, wie etwa die häufige Entfernung vom Heimatort oder die Vernachlässigung anderer Lebensbereiche, nicht leicht gefallen sind.

IP 2: VII, 16-18 *aber im Nachhinein, wenn ich das so sehe, dann habe ich nichts verpasst, weil ich das einfach wollte, weil ich das machen wollte.*

In der Retrospektive und in dem Bewusstsein, den persönlichen Karrieretraum in die Tat umgesetzt zu haben, hat der Befragte nicht das Gefühl, infolge der Sportausübung etwas versäumt zu haben.
Implizit liegt der Aussage eine tiefe Zufriedenheit mit dem Verlauf der sportlichen Laufbahn und den erzielten Erfolgen zugrunde.

IP 2: VII, 18 *Tennis hat mir natürlich vieles ermöglicht,*

Die Lesart der vorausgegangenen Sequenz wird an dieser Stelle bestätigt. Mit dem Hinweis „hat mir […] vieles ermöglicht“ kann der Befragte auf eine weitestgehende finanzielle Absicherung, eine Steigerung seines Bekanntheitsgrads sowie eine durch Umfeldakteure und Öffentlichkeit erfahrene Anerkennung anspielen.

IP 2: VII, 18-22 *dadurch, dass ich auch erfolgreich gespielt habe, dadurch auch, dass ich in jungen Jahren natürlich viel Geld verdient habe, konnte ich mir auch andere Dinge leisten, konnte ich auch ein bisschen einen anderen Lebensstil und der Lebensstil hat mir gefallen und deswegen, im Nachhinein glaube ich nicht, dass ich irgendetwas verpasst habe.*

Sportliche Erfolge und die damit verbundenen finanziellen Einnahmen bieten dem Interviewpartner zahlreiche Annehmlichkeiten, die ihn mit Genugtuung erfüllen und ihn die in der Jugend bzw. im Karriereverlauf erbrachten Verzichtsleistungen akzeptieren lassen.

I: VII, 23-24 *War es Ihnen möglich, Gedanken an den Touralltag beiseite zu schieben, zum Beispiel im Urlaub oder bei Verletzungen?*

IP 2: VII, 25-28 *Ja, ja, also Urlaub, man beschäftigt sich natürlich immer mit, immer wieder, aber Urlaub habe ich, konnte ich schon abschalten und Ende der Saison, wo ich die drei Wochen, drei, vier Wochen Auszeit hatte, konnte ich schon ziemlich gut (…) abschalten und da habe ich mich auch anderen Dingen gewidmet.*

Während selbst gewählter Pausen und am Saisonende ist es dem Befragten möglich, sich gedanklich weitestgehend vom Turniertennis zu distanzieren. Die Aussage „habe ich mich auch anderen Dingen gewidmet“ indiziert, dass der Befragte im Turnieralltag bestimmte Bereiche des außersportlichen Lebens entbehrt hat.

Fallstrukturhypothesen

1. Das Engagement im internationalen Spitzentennis stellt für den Befragten sowohl in psychischer als auch in physischer Hinsicht eine Belastung dar.

Im internationalen Spitzentennis sieht sich der Befragte hohen Anforderungen gegenüber, denen er mit einer Ausrichtung seines Lebensstils an den Belangen der Sportkarriere, respektive der diesen zugrunde liegenden zwanglosen Zwängen, begegnet. Die Wahrnehmung eines sowohl eigen- als auch fremdinitiierten Druckgefühls, das durch die Gewissheit, von der eigenen Leistungsfähigkeit sowie dem Wohlwollen von Funktionären, Sponsoren, Öffentlichkeit und Medien zumindest bis zu einem gewissen Grad abhängig zu sein, verstärkt wird, stellt für den ehrgeizigen, zu Reflexion neigenden Interviewten im psychischen und physischen Bereich eine Belastung dar.

2. Zu Gunsten der Tenniskarriere erbringt der Befragte diverse Verzichtsleistungen.

Im Jugendalter und im Verlauf seiner spitzensportlichen Karriere sieht sich der Befragte aufgrund seiner leistungs- und wettkampforientierten Handlungsmaxime dazu veranlasst, seine sportlichen Verpflichtungen zu erfüllen und mit der Sportkarriere verbundene Unannehmlichkeiten, wie etwa die mit dem strukturell erzwungenen Reisen verbundene dauerhafte Entfernung vom gewohnten sozialen Umfeld und die sich daraus ebenfalls ergebenden Einschränkungen in anderen Lebensbereichen, zu tolerieren. Dass ihm dies nicht immer leicht fällt, zeigt sich zum einen in der wiederholten, sowohl direkt als auch indirekt erfolgenden Ansprache dieser Themen, zum anderen in dem Bestreben, sich während selbst gewählter Pausen bewusst jenen Dingen zu widmen, die im Saisonverlauf zu wenig Beachtung finden.

Die Fähigkeit, sich im Turnieralltag den Strukturdynamiken des internationalen Spitzentennis anpassen zu können und sich während Auszeiten gedanklich weitestgehend von diesen lossagen bzw. eine zeitlich begrenzte Verlagerung des Interessenschwerpunktes bewusst genießen zu können, verweist darauf, dass es durch die Neigung des Interviewten zur Reflexion nur zu einer bedingten, kalkulierten Assimilierung der zwanglosen Zwänge des internationalen Spitzentennis kommt.

3. Die erreichten sportlichen Erfolge und die sich aus diesen ergebende materielle Sicherheit erfüllen den Befragten mit Genugtuung.

Bereits als Jugendlicher ist es das Bestreben des Befragten, im internationalen Spitzentennis erfolgreich zu sein. Engagiert und fokussiert verfolgt er seinen Karrieretraum und ist in der Lage, seine ambitionierte Zielvorstellung in die Realität umzusetzen. Der sportliche Erfolg und die mit diesem eng verknüpfte finanzielle Absicherung sowie die dem Befragten zuteil gewordene Aufmerksamkeit bestärken diesen darin, mit der Wahl des Tennis als zeitlich begrenztem Lebensmittelpunkt, die richtige Entscheidung getroffen zu haben.

Sequenzanalyse 4 (Zeile VIII, 49 - X, 24 & X, 31 - 47)

I: VIII, 49 *Jetzt kommen wir zum Karriereende und zum Ausstieg aus dem Spitzensport.*

In diesem Teil des Gesprächs stehen zunächst das Karriereende und der Ausstieg des Befragten aus dem internationalen Spitzentennis im Zentrum des Interesses.

I: VIII, 49-50 *Wie und warum kam es zur Beendigung Ihrer Karriere?*
IP 2: IX, 1 *(…) wie und warum? Also es kam (…) mit, natürlich mit dem mangelnden Erfolg, (…)*

Nach einer längeren Denkpause, die der Interviewte mit der Wiederholung eines Teils der Fragestellung zu überbrücken versucht, macht er das Ausbleiben sportlicher Erfolge für den Rückzug aus dem internationalen Spitzentennis verantwortlich. In der nachfolgenden Sequenz müsste er erläutern, welche Faktoren die Verschlechterung seiner Leistungsfähigkeit bedingt haben.

IP 2: IX, 1-6 *man wurde, ich hatte so ein bisschen, wie das vorher gesagt worden ist, so ein bisschen physische und psychische Verschleißungen, habe ich bei mir, bei mir gemerkt, dass ich durch den, durch den Reisestress, dass ich nicht mehr so viel reisen wollte, durch den Turnierstress und alles und das war dann irgendwann mal zu viel, ich hatte auch mit Verletzungen zu tun gehabt, lange Zeit und chronische BCD[82]-Schmerzen gehabt*

[82] benennt Körperteil

IP 2 holt zu einer längeren Explikation aus, in deren Verlauf ersichtlich wird, dass verschiedene, über Jahre tolerierte, tennisspezifische Stressoren sowohl psychische Verschleißerscheinungen als auch Probleme bzw. Einschränkungen im physischen Bereich nach sich gezogen haben, denen der Befragte am Ende seiner sportlichen Karriere nicht mehr standhalten konnte oder wollte. Die im Zusammenhang mit „Reise- und Turnierstress" gewählte Formulierung „und das war dann irgendwann mal zu viel" indiziert eine subjektiv gefühlte Tennisübersättigung, die es dem Befragten wahrscheinlich leicht gemacht hat, die Tenniskarriere zu beenden.

IP 2: IX, 6-9 *und, wie gesagt, wenn dann der, der Erfolg auch mal ausbleibt, habe ich dann irgendwann mal eigentlich den Spaß am Tennis verloren und (…), und (…) bin dann zu dem Entschluss gekommen, dass ich, dass ich, dass es eigentlich reicht und, ja, so kam das.*

Gegen Ende seiner Ausführung kommt der Befragte noch einmal auf fehlende sportliche Erfolge zu sprechen, die ihn letztendlich zum Ausstieg aus dem Spitzentennis bewogen haben. Die Kopplung der Wahrnehmung Spaß am Tennis an das Erreichen sportlicher Erfolge verweist indirekt auf die ehrgeizige, leistungsorientierte Grundhaltung des Befragten.

I: IX, 10 *Und hatten Sie dann vorher schon mit dem Gedanken gespielt, Ihre Karriere …*
IP 2: IX, 11 *… ich hatte lange, lange,*

Die Interviewerin unterbrechend, beteuert der Befragte, sich vor dem endgültigen Ausstieg aus dem internationalen Spitzentennis über einen längeren Zeitraum gedanklich mit diesem Sachverhalt auseinander gesetzt zu haben. Neben der Verifizierung bzw. Erhärtung der Lesarten der sukzessiven Tennisübersättigung und der unproblematischen psychischen Verarbeitung des Karriereendes impliziert dies eine eingehende Beschäftigung mit der Gestaltung des nachsportlichen Alltags und Karriereverlaufs.

IP 2: IX, 11-16 *also, das heißt ich habe letztes Turnier EFG*[83] *in HIJ*[84] *gespielt, das war das einzige Turnier, das ich in dem Jahr gespielt habe, das war dann für mich eigentlich offiziell beendet, meine Karriere, aber das Ende war eigentlich das Jahr vorher schon, KLM*[85]*, wo ich, wo ich das Jahr zwar zu Ende gespielt habe, aber mit den Gedanken schon sehr viel, sehr lange, sehr lange auch schon darüber nachgedacht habe, ob ich weitermachen soll oder nicht, habe mich da eigentlich entschieden, nicht mehr weiter zu machen.*

Nachdem der Befragte seine spitzensportliche Karriere bereits inoffiziell beendet hatte, bestreitet er im Folgejahr, vielleicht auf Drängen der Fans, die ihn noch einmal spielen sehen wollen, sein letztes Turnier im internationalen Spitzentennis. Die Art der Darstellung legt die

[83] Jahreszahl
[84] Stadt in Deutschland
[85] Jahreszahl

Vermutung nahe, dass der Karriereaustritt auf einer rationalen, autonom getroffenen Entscheidung des Befragten beruhte.

I: IX, 17 *Und hat Ihr Umfeld den Ausstieg akzeptiert?*
IP 2: IX, 18-19 *Ist klar, dass man, meine Eltern so ein bisschen am Anfang Probleme hatten damit, klar, weil jeder, jeder konnte halt dann, das, das Ende ist ja nie, nie, nie so schön,*

Den Beschluss ihres Sohnes, die Tenniskarriere zu beenden, haben die Eltern anfangs nicht vorbehaltlos hingenommen. Die Formulierung „ist klar", mit der der Befragte anzeigt, diese Reaktion nachvollziehen zu können, stützt die Lesart der rein autonom getroffenen Rücktrittsentscheidung und verweist darauf, dass er die Eltern im Vorfeld nicht über seine Pläne informiert hatte. Die auf ein Satzfragment folgende Aussage „das Ende ist ja nie […] so schön", indiziert, dass die Eltern des Befragten mit dem Verlauf der sportlichen Karriere ihres Sohnes zufrieden waren, einen längeren Verbleib ihres Sohnes im internationalen Spitzentennis anvisiert hatten und dessen nachsportliche Karriereaussichten kritisch gesehen haben.

IP 2: IX, 19-20 *wenn man seine Karriere hat, versucht man ja alles zu tun, um sich das zu verlängern, bisschen, (…)*

Die Lesart des seitens der Eltern präferierten Hinausschiebens des Karriereendes wird durch diese Sequenz bestätigt. Die Verwendung des generalisierenden Indefinitpronomens, durch das der Befragte in die Rolle eines Informanten schlüpft, deutet darauf hin, dass das bewusste Verzögern des Karriereaustritts im internationalen Spitzentennis ein weit verbreitetes Phänomen darstellt.

IP 2: IX, 20-21 *aber sie haben es ja akzeptiert und, und ich bin froh darüber.*

Am Ende seiner Ausführung betont der Befragte, dass seine Rücktrittsentscheidung letztendlich von den Eltern toleriert wurde. Die Formulierung „ich bin froh darüber", mit der IP 2 den Meinungswechsel seiner Eltern kommentiert, zeugt sowohl von der damit einhergehenden Erleichterung als auch von der Harmoniebedürftigkeit des Befragten. Interessant ist, dass er im Zuge der Beantwortung der Frage sein Umfeld allein auf die Eltern beschränkt.

I: IX, 22 *Und mussten Sie den Ausstieg psychisch oder emotional verarbeiten?*
IP 2: IX, 23 *Nein, eigentlich nicht.*

Der Interviewpartner sah sich nach dem Rücktritt aus dem Leistungssport psychisch nicht oder kaum belastet. Dies spricht erneut dafür, dass er im Vorfeld des Karriereausstiegs die mit dieser Entscheidung verbundenen Vor- und Nachteile abgewogen und sich bewusst zu diesem Schritt entschlossen hat.

IP 2: IX, 23-25 *Wie gesagt, ich hatte, ich hatte abgeschlossen gehabt, ich hatte mir das gründlich überlegt, (…) dadurch, dass mein Körper auch nicht mehr mit-*

gemacht hat, war das, war es natürlich einfacher und (…) dadurch habe ich, habe ich keine, keine Probleme gehabt.

Die in der vorausgegangenen Sequenz entwickelte Lesart wird an dieser Stelle verifiziert. Der Hinweis „dadurch, dass mein Körper auch nicht mehr mitgemacht hat, […] war es natürlich einfacher" impliziert eine bereits vor Auftreten der gesundheitlichen Beschwerden erfolgte gedankliche Beschäftigung mit dem Karriereende, gleichzeitig ist ersichtlich, dass die physischen Probleme dem Befragten die Umsetzung der Ausstiegspläne erleichtert haben.

I: IX, 26 *Und was haben Sie direkt nach dem Ausstieg getan?*
IP 2: IX, 27-30 *Ich habe erst einmal Urlaub gemacht, erst einmal Urlaub gemacht, Dinge gemacht, die ich vorher nicht gemacht habe, Freizeit genommen, ich (…), um, um private Angelegenheiten gekümmert und, wie gesagt, ich habe viel Urlaub gemacht und viel relaxt, relaxter gemacht und einfach, einfach mal abgeschaltet von allem.*

Direkt im Anschluss an die Sportkarriere gönnt sich der Befragte eine Auszeit und widmet sich den Lebensbereichen, die im Zuge der Ausübung der sportlichen Karriere vernachlässigt wurden. Die Kombination der Wendungen „Urlaub machen", „Freizeit nehmen" „relaxen" und „einfach mal abschalten" impliziert, dass sich der Interviewte durch seinen Ehrgeiz und seine Erfolgsfokussiertheit zu beständiger, disziplinierter Arbeit angetrieben gesehen hat und sich in der Folge während seiner aktiven Zeit im internationalen Spitzentennis wenige Auszeiten zugestanden hat.

I: IX, 31 *Und Sie haben es dann auch nicht bereut, dass Sie die Karriere beendet haben?*
IP 2: IX, 32-34 *Ich habe natürlich ab und zu mal, wenn ich mal dann irgendwo, zu Hause war und Tennis angeschaut habe, habe ich schon die guten Turniere vermisst und, ne, aber, aber bereut habe ich es nicht.*

Der Befragte hebt hervor, „gute Turniere", zu denen er wahrscheinlich prestigeträchtige Events, wie Grand Slam Turniere und ATP Turniere der höchsten Kategorie zählt, nach seinem Ausstieg aus dem Spitzentennis phasenweise vermisst, seinen Rücktrittsentschluss jedoch nicht bereut zu haben. Dies zeigt zum einen, dass er nach seinem Dafürhalten die richtige Entscheidung getroffen hat, zum anderen wird deutlich, dass er die Aufgabe des gewohnten Lebensstils psychisch, vermutlich aufgrund der intensiven gedanklichen Auseinandersetzung und dem damit einhergehenden, langsam aber kontinuierlich erfolgten Ablösungsprozess, nicht verarbeiten musste bzw. leicht verarbeitet hat.

I: IX, 35-36 *Wurden Sie auch beraten oder unterstützt auf Ihrem Weg nach dem Sport, also Berufseinstieg oder …*
IP 2: IX, 37-39 *… nein, nein, es ist, ich habe mir, ich habe mir erst einmal vorgenommen, dass ich ein oder zwei Jahre nichts mehr mache, dass ich wirklich mal alles sacken lasse und, und, und mich nur um andere Dinge kümmere,*

Erneut wartet der Interviewte das Ende der Fragestellung nicht ab. Im Anschluss an eine deutliche Verneinung führt IP 2 an, dass er nach dem Ende der sportlichen Karriere eine mindestens einjährige Auszeit vorgesehen hatte, um das im Spitzentennis Erreichte verarbeiten zu können und sich für andere, bislang vernachlässigte, Lebensbereiche Zeit nehmen zu können. Es scheint, als wurde er durch seinen Ehrgeiz und seine Fokussiertheit sowie die Strukturdynamiken des internationalen Spitzentennis über Jahre zu einer streng monothematischen, auf Leistungssteigerung und Erfolgsmaximierung ausgerichteten, Lebensführung veranlasst, die ihm nicht einmal, wie die Formulierung „alles sacken lassen" impliziert, die Möglichkeit bot, sich an seinen Erfolgen zu erfreuen bzw. diese in ihrem ganzen Ausmaß zu realisieren.

IP 2: IX, 39-40 *von ein oder zwei Jahren war es dann ein halbes Jahr oder ein Jahr fast, wo ich nichts gemacht habe*

Die ursprünglich angedachte Pausenlänge wird nicht ausgeschöpft. Zu den Gründen, die den Interviewpartner zu dieser Verkürzung bewogen haben, könnten neben Langeweile und einer gefühlten Sinnlosigkeit des Tuns auch ein (lukratives) Stellenangebot gezählt haben.

IP 2: IX, 40-45 *und dann hat sich, ja, ergeben, dass ich, dass ich (…) ein Angebot gekriegt habe von einem Spieler, der, gut, eigentlich fast schon aufhören wollte, von seinem, seinem Betreuer habe ich ein Angebot gekriegt und, ob ich ihm helfen könnte und da habe ich spontan zugesagt, obwohl ich das eigentlich nicht, am Anfang nicht wollte (lacht), dass ich da Trainer werde und gleich und alles und, habe aber da spontan zugesagt und die Aufgabe hat mir auch gefallen.*

Die letzte der in der vorausgegangenen Sequenz angedachten Lesarten findet an dieser Stelle Bestätigung. Mit der Formulierung „hat sich so ergeben", macht der Befragte deutlich, dass die Aufnahme einer Trainertätigkeit von ihm nicht intendiert war. Unter der Annahme, dass IP 2 vom Betreuer eines Spielers, der wahrscheinlich bereits auf ATP Level agiert und sich von der Zusammenarbeit mit einem ebenso erfahrenen wie erfolgreichen Aussteiger eine Verbesserung der eigenen Karrierechancen erhofft, angesprochen wird, kann das Wort „da" in der Aussage „dass ich da Trainer werde" auf das internationale Spitzentennis verweisen, womit sich herausstellen würde, dass der Befragte für seine nachsportliche Karriere aufgrund der Reisebelastung lediglich die Möglichkeit einer Tätigkeit als Tourcoach ausgeschlossen hatte.

I: IX, 46 *Sie haben gesagt, am Anfang wollten Sie es nicht, was war denn Ihre Zielsetzung?*

IP 2: IX, 47-48 *(…) Ich wollte, wie gesagt, in zwei Jahren wollte ich erst mal mir so Gedanken machen, was ich, was ich so machen könnte und machen will,*

Nach einer kurzen Pause konzentriert der Befragte seine Schilderung erneut auf die ursprünglich angedachte Gestaltung seiner nachsportlichen Zukunft. Dass er sich eine bis zu 24 Monate dauernde Auszeit zuerkennt, deutet auf eine, durch die in Zusammenhang mit der Ausübung der spitzensportlichen Karriere erzielten Einnahmen erfolgte, finanzielle Absicherung hin. Entsprechend seiner Neigung zur Reflexion ist es IP 2 wichtig, die ihm offen stehenden

außersportlichen Karrierechancen sowie die an diese geknüpften Vor- und Nachteile abzuwägen, ehe er sich für die Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit entscheidet.

IP 2: IX, 48-49 *natürlich wollte ich im, im Tennisbereich bleiben, weil ich, weil das das ist, was ich, wo ich am besten, mich am besten auskenne*

Der Befragte sieht es, auch aufgrund der über viele Jahre gesammelten Erfahrung, für selbstverständlich an, sich im Zuge der Gestaltung der nachsportlichen Karriere auf den „Tennisbereich" zu fokussieren. Die in der vorletzten Sequenz entwickelte Lesart, zukünftig lediglich eine Betätigung als Tourcoach, jedoch nicht als Tennistrainer auszuschließen, wird durch diese Aussage bekräftigt.

IP 2: IX, 49-X,4 *(…) und hab dann (…), vielleicht auf eine andere Art wollte ich es machen, halt ein Tenniszentrum oder so was, aber, wie gesagt, das kann ich ja immer noch in der Zukunft machen und diese, dass ich dieses Angebot gekriegt habe, habe ich dann ein paar Monate zum Überlegen genommen und habe dann, habe dann zugesagt, dass ich, dass ich das (…), dass ich jemandem helfen kann, dass ich mal jemandem meine Erfahrung weitergeben kann und das macht ja auch ziemlich viel Spaß.*

Mit dem Eingeständnis „vielleicht auf eine andere Art wollte ich es machen, halt ein Tenniszentrum" bewahrheitet sich die obige Lesart. Die Möglichkeit, einem aktiven Spieler unterstützend zur Seite zu stehen und ihn in seiner Entwicklung voranzubringen, veranlasst den Befragten nach einer längeren Bedenkzeit dazu, die Gründung eines eigenen Tenniszentrums zurückzustellen und als Tennistrainer in das internationale Spitzentennis zurückzukehren. Am Ende seiner Ausführung ist es IP 2 ein Bedürfnis hervorzuheben, dass ihm die zum Zeitpunkt des Interviews ausgeübte Tätigkeit Freude bereitet.

I: X, 5-6 *Und hat sich Ihr Familien- und Ihr Sozialleben nach dem Ausstieg aus dem Spitzensport verändert?*

IP 2: X, 7-9 *Nein, also, es ist gleich geblieben und meine Familie hat eigentlich auch andere Dinge, nicht nur Tennis, aber auch andere, und deswegen hat sich, hat sich eigentlich bei uns nichts verändert.*

Dadurch, dass der Befragte als Tourcoach fungiert und nach wie vor häufig auf Reisen ist, haben sich im Bereich Familien- und Sozialleben kaum bzw. keine Veränderungen ergeben. Die Familie, respektive die Eltern haben, wie bereits aufgeführt, das Ende der aktiven Karriere ihres Sohnes nach einigem Zögern akzeptiert, die Aussage „meine Familie hat eigentlich auch andere Dinge, nicht nur Tennis" indiziert, dass die Familienmitglieder nicht ausschließlich auf die sportliche Karriere des Interviewten fixiert waren. Auffällig ist, dass der Interviewte bei der Beantwortung der Frage nicht auf den Bereich Sozialleben eingeht, wodurch verschiedene Lesarten eröffnet werden. So könnte es sein, dass der Befragte sich aktuell in keiner festen Beziehung befindet, nur über einen sehr kleinen Freundeskreis verfügt und/oder die Familie seinen Hauptbezugspunkt darstellt.

I: X, 10-11 *Konnten Sie Ihre nachsportliche Zukunft durch die finanziellen Einnahmen in Verbindung mit Tennis absichern?*
IP 2: X, 12 *Ich konnte absichern.*

Spontan bestätigt der Befragte, seine nachsportliche Zukunft durch sein Engagement im internationalen Spitzentennis abgesichert zu haben, wodurch die in Zusammenhang mit der an die Tenniskarriere anschließende Auszeit getroffene Lesart verifiziert wird.

IP 2: X, 12-16 *Man muss natürlich normal leben, man kann ja nicht da groß auf den Putz also hauen, jedes Monat eine richtige Summe rausgeben, weil dann ist das Vermögen, das sieht man auch bei vielen anderen Tennisspielern oder anderen Sportlern, Sportlern, dass das schnell weg ist, aber ich konnte mich gut absichern, ich habe gut investiert, habe mit Immobilien alles, also ich bin ziemlich zufrieden.*

Bevor der Befragte am Ende dieser Sequenz hervorhebt, dass er aufgrund eines reflektierten, weitsichtigen Vorgehens Rücklagen erwirtschaften konnte, schlüpft er in die Rolle eines Informanten und verweist auf die Notwendigkeit eines den finanziellen Verhältnissen angepassten Lebensstils, um dauerhaft von den Ersparnissen profitieren zu können. Seine Darstellung zeigt, dass er die nachsportliche Zukunft zwar absichern konnte, jedoch nicht ausgesorgt hat und einer Erwerbstätigkeit nachgehen muss.

I: X, 17-18 *Und haben Sie auch schon während Ihrer Karriere dann, ja, eine Lebensversicherung gehabt oder in den Pension Plan eingezahlt?*
IP 2: X, 19 *Ja, habe ich.*
I: X, 20 *Beides?*
IP 2: X, 21 *Beides.*

Auf Nachfrage gibt der Befragte an, über konservative Anlageformen karrierebegleitend die Absicherung der nachsportlichen Zukunft abgesichert zu haben.

I: X, 22-23 *So, und die letzten Fragen. Würden Sie sich, wenn Sie noch einmal die Wahl bekämen, wieder für das Einschlagen einer Tenniskarriere entscheiden?*
IP 2: X, 24 *Ja, würde ich.*

Knapp und ohne zu zögern bejaht IP 2 die spekulative Frage nach einer erneuten Aufnahme einer Karriere im internationalen Spitzentennis. Dass er keine weiteren Erläuterungen gibt, impliziert eine tiefe innere Verbundenheit mit der Sportart Tennis sowie eine subjektive Zufriedenheit mit dem Verlauf der sportlichen Karriere und den in diesem Bereich gesammelten Erfahrungen.

I: X, 31-32 *Was sind Ihrer Ansicht nach die Sonnenseiten und die Schattenseiten des Leistungssports, speziell auf Tennis bezogen?*
IP 2: X, 33-38 *Ja, die Sonnenseiten Tennis sind eigentlich so, dass man in, in den besten Städten hinfährt, dass man (…) eine gute Betreuung, dass man in den bes-*

ten Hotels übernachtet, dass man eigentlich ziemlich viel Geld verdient, wenn man erfolgreich ist, natürlich, (…) dass man ein schönes Leben, schönes Leben eigentlich auch (…) führt, eigentlich, dass, wie gesagt, mit verbunden ist, natürlich, dass man, wenn man erfolgreich ist, dass man sehr, sehr viel Geld verdient, deswegen führt man auch dadurch ein besseres Leben, ist ja klar,

Die Sonnenseiten des leistungssportlich betriebenen Tennis verbindet der Befragte mit den Annehmlichkeiten, die erfolgreiche Spieler im internationalen Spitzentennis erfahren. Neben dem Besuch von Metropolen, dem Aufenthalt in sehr guten Hotels, einer guten (organisatorischen, physiotherapeutischen, sportmedizinischen) Betreuung während Turnierteilnahmen, bezieht sich der Interviewte zwei Mal auf die in diesem Bereich vorzufindenden guten bis sehr guten Verdienstmöglichkeiten, die den erfolgreichen Aktiven ein „schönes" bzw. „besseres Leben" ermöglichen.

IP 2: X, 38-45 *und die andere Seite ist aber, dass man, (…) dass darunter auch das Privatleben auch ein bisschen, bisschen (…) leidet, die Beziehungen ein bisschen leiden, die Beziehungen auch zu Freunden auch ein bisschen leiden, dass man viel unterwegs ist, deswegen, man kann ja nicht an, man ist ja an verschiedenen Orten, da, dass auch dazu führt auch, dass man, dass man da auch ein bisschen Verschleißungen hat natürlich, dass man sehr viel in Flughafen und in Flughäfen (…) verbringt und das ist für jeden Spieler ein bisschen anders, also jeder, jemand sieht den Reisestress positiv, der andere ist ein bisschen negativer,*

Einschränkungen im Sozialleben sowie physische und psychische Ermüdungserscheinungen, die sich durch das tennisbedingte Reisen ergeben können, zählt IP 2 zu den Schattenseiten des internationalen Spitzentennis.

IP 2: X, 45-47 *also das sind so, so Dinge, die, die dann, wie gesagt, so dass man nicht so viel zu Hause ist, dass man, dass man so ein bisschen Freunde vernachlässigt.*

Bis zum Ende seiner Argumentationskette behält der Befragte die Verwendung des generalisierenden Indefinitpronomens bei. Obwohl er die Rolle eines Informanten nicht verlässt, verweisen die zweimalige Erwähnung der dauerhaften Entfernung vom Heimatort und die Vernachlässigung freundschaftlicher Beziehungen darauf, dass der Befragte sich im Rahmen der Ausübung der Tenniskarriere vor allem in seinem Familien- und Sozialleben stark eingeschränkt gefühlt hat. Seine Bereitschaft, für die sportliche Karriere diese Verzichtsleistungen zu erbringen, legt die Vermutung nahe, dass er aufgrund seiner rational-kalkulierenden Denkweise zu dem Ergebnis gekommen ist, dass die mit dem Tennis verbundenen Vorteile die Nachteile überwiegen.
Die Lesart, dass der Befragte rein um des Tennis selbst willen bzw. aus Spaß an dieser Sportart eine Karriere im internationalen Spitzentennis angestrebt hat, muss aufgrund der Tatsache, dass er diesen Aspekt nicht erwähnt und sich primär auf die Benennung der mit dieser Sport-

art für erfolgreiche Spieler verbundenen Annehmlichkeiten und Verdienstmöglichkeiten bezieht, an dieser Stelle verworfen werden.

Fallstrukturhypothesen

1. Der ehrgeizige Befragte arbeitet diszipliniert und zielgerichtet, um in den Genuss der an eine erfolgreiche Karriere im internationalen Spitzentennis geknüpften Annehmlichkeiten zu kommen.

Der Interviewte verbindet die Wahrnehmung der Emotion Spaß am Tennis mit dem Erreichen sportlicher Erfolge. Für ihn ist es wichtig, zu den erfolgreichen bzw. sehr erfolgreichen Spielern des internationalen Herrentennis zu zählen, um sich, durch Preisgelder, Werbeeinnahmen etc., ein „besseres Leben“ finanzieren zu können. Für die Erreichung seiner ehrgeizigen Zielsetzung ist er bereit, vor allem im außersportlichen Bereich diverse Verzichtsleistungen zu erbringen und diszipliniert an der Steigerung seiner Leistungsfähigkeit zu arbeiten. Da materielle Anreize und eine rational-kalkulierende Grundeinstellung die Denk- und Handlungsweise des Befragten bestimmen, kann eine Hingabe an das Tennis um der Sportart selbst willen negiert werden.

2. Das Ausbleiben sportlicher Erfolge und die Wahrnehmung psychischer und physischer Verschleißerscheinungen tragen zu einer sukzessiven Tennisübersättigung bei.

Mit zunehmender Karrieredauer fühlt sich der Befragte durch die Teilnahme an Turnieren und das mit dem Tennis verbundene Reisen in physischer und psychischer Hinsicht immer stärker belastet. Eine Abnahme der Anzahl sportlicher Erfolge, die dem Interviewten den Spaß am Tennis nimmt und ihn den Sinn eines weiteren Engagements im internationalen Spitzentennis kritisch hinterfragen lässt, führt zu einer subjektiv empfundenen Tennisübersättigung, die die gedankliche Lossagung von der sportlichen Karriere einleitet.

3. Der Ausstieg aus dem internationalen Spitzentennis und die Gestaltung des nachsportlichen Karriereweges gründen auf reflektierten, autonom getroffenen Entscheidungen des Befragten.

Wiederkehrende Verletzungen und chronische Schmerzen, die eine Leistungsverbesserung in absehbarer Zeit ausschließen lassen, erleichtern dem Befragten, der sich zum Zeitpunkt des offiziellen Rücktritts aus dem internationalen Spitzentennis eingehend mit seinen sportlichen und nachsportlichen Karriereperspektiven auseinander gesetzt hatte und seine sportliche Laufbahn gedanklich bereits abgeschlossen hatte, die Umsetzung des Rücktrittswunsches in die Realität. Während der mehrmonatigen Auszeit, die sich der finanziell abgesicherte Befragte im Anschluss an den Ausstieg aus dem internationalen Spitzentennis gönnt, entwirft er eine

grobe Lebensplanung, entschließt sich jedoch nach gründlicher Überlegung dazu, diese zunächst nicht umzusetzen und als Tourcoach in das internationale Spitzentennis zurückzukehren.

Ergebnisse der Fallrekonstruktion

Die Inszenierung des „Karrieretraums": Erfolg als Leitmotiv

Die Zielsetzung des Befragten ist es, erfolgreicher Tennisspieler zu werden und sich dadurch ein „besseres Leben" zu finanzieren. Geleitet von nahezu ausschließlich materialistischen Motiven, passt er seinen Lebensstil weitestgehend den sich aus dem Leistungssteigerungs- und Siegstreben des Spitzensports ergebenden Anforderungen an und drängt, für die Dauer der Ausübung der Tenniskarriere, bewusst außersportliche Lebensbereiche zurück. Sein Handeln kann, aufgrund der differenzierten Auseinandersetzung mit den Besonderheiten des Touralltags und der Erkenntnis, durch die Übernahme verschiedener, situationsangepasster Rollen, der Erreichung des persönlichen Ziels näher kommen zu können, im weitesten Sinne mit der Inszenierung eines Theaterstücks verglichen werden. Dabei tritt der Befragte auf der Bühne des internationalen Spitzentennis gleichzeitig als Quasi-Regisseur und Hauptdarsteller auf.

Als den Regeln und Bestimmungen der ATP unterstehender und damit eingeschränkt handlungsfähiger Spielleiter analysiert er die im internationalen Spitzentennis vorherrschenden Gegebenheiten und weiß in der Folge um die Abhängigkeit der Aktiven von der eigenen Leistungsfähigkeit, dem Erzielen von Weltranglistenpunkten sowie der Unterstützung durch Sponsoren, Funktionäre, Medien und Öffentlichkeit. Ähnlich wie ein Theaterregisseur, der sich mit Bühnenbildnern, Technikern, Dirigenten etc. im Zuge der Optimierung der Interpretation des Bühnenstücks abspricht, sucht der Interviewte die Zusammenarbeit mit spezialisierten Umfeldakteuren, um sein persönliches Leistungsvermögen bestmöglich auszuschöpfen und parallel die Erreichung seiner materialistisch orientierten Wunschvorstellung voranzutreiben.

Als „wissender" und erfolgszentrierter Hauptdarsteller sieht er sich neben einer diszipliniert-fokussierten Grundeinstellung (diese inkludiert die Einhaltung eines umfangreichen Trainings- und Turnierplans) zu einer situativ angepassten Rollenausfüllung veranlasst, um auf diese Weise die Wahrnehmung seiner Person beim „Publikum", zu dem an dieser Stelle die verschiedenen, im internationalen Spitzentennis vertretenen kollektiven und individuellen Akteure gezählt werden, nach Möglichkeit für sich positiv, das heißt entsprechend seiner jeweiligen Vorstellungen, zu beeinflussen und sein Ansehen zu erhöhen.

Abwendung vom und Hinwendung zum internationalen Spitzentennis

Gegen Ende der sportlichen Laufbahn lassen das Ausbleiben von Erfolgen, der von monotonen Abläufen geprägte Touralltag sowie das strukturell erzwungene Reisen den Befragten des Tennis überdrüssig werden. Die im Zuge eines mit der subjektiven Tennisübersättigung einhergehenden Reflexionsprozesses gewonnene Erkenntnis, das sportliche Karriereziel erreicht, das heißt zu den sehr erfolgreichen Spielern des internationalen Spitzentennis gezählt zu ha-

ben und finanziell abgesichert zu sein, erfüllt den Interviewten mit Genugtuung und veranlasst ihn dazu, den Ausstieg aus dem Turniertennis zu wählen. Während einer mehrmonatigen, dem sportlichen Karriereende folgenden, Auszeit gibt sich der Befragte, der bereits als aktiver Spieler die Annehmlichkeiten, die erfolgreichen Athleten im internationalen Spitzentennis zuteil werden, zu schätzen wusste, diese jedoch aufgrund seiner Erfolgszentriertheit nicht uneingeschränkt genießen konnte, ausschließlich Dingen hin, die von ihm im Verlauf der Tenniskarriere vernachlässigt wurden. Die Möglichkeit, als Tourcoach tätig zu sein, veranlasst den Interviewten nach gründlicher Überlegung dazu, seine Auszeit zu verkürzen, mit der Umsetzung der ursprünglich angedachten nachsportlichen Karrierepläne zu warten und eine neue, psychisch und physisch weitaus weniger beanspruchende Rolle im internationalen Spitzentennis zu übernehmen.

8.2.3 Interviewpartnerin 8 (IP 8)

Zur Einbettung der Interaktionssituation

Bei der ersten Anfrage erklärte sich die Interviewpartnerin grundsätzlich zu einem Interview bereit, ließ sich jedoch aufgrund geschäftlicher Verpflichtungen nicht auf die Benennung eines konkreten Termins ein. Nachdem auf Wunsch der Befragten der für das Interview angedachte Zeitraum mehrmals verschoben wurde, konnte schließlich, einige Monate nach dem Erstkontakt, ein Gesprächstermin vereinbart werden. Als Interviewort wurde von der Interviewten deren Wohnung gewählt. Da sich Befragte und Interviewerin seit mehreren Jahren kennen, wurde im Verlauf des Gesprächs die Verwendung des distanzlosen Sprachgebrauchs beibehalten.

Darstellung der objektiven Daten

Sporteinstieg und Förderung

Den ersten Kontakt zur Sportart Tennis hat die Interviewte im Alter von acht Jahren. Zusammen mit ihren Familienangehörigen, die ebenfalls über kein Tennisbasiswissen verfügen, eignet sie sich die ersten Grundzüge autodidaktisch an, ehe sie, etwa im Alter von zehn Jahren, ihre ersten Trainingseinheiten bei einem Lizenztrainer erhält. Ungefähr zur selben Zeit bestreitet sie, auf eigenen Wunsch, erstmals Mannschaftsspiele und regionale Jugendturniere.

Mit elf Jahren nimmt IP 8 an einem Sichtungsturnier teil, wird jedoch aufgrund ihres Alters nicht in das Förderprogramm des zuständigen Tennisbezirks bzw. Landesverbandes aufgenommen. Nach diversen Erfolgen bei nationalen Jugendmeisterschaften und Jugendturnieren wird die Befragte im Alter von 14 Jahren in den Landeskader berufen, zwei Jahre später wird sie in ein Förderprojekt des DTB aufgenommen. Die finanziellen Unterstützungsleistungen des nationalen Tennisverbandes enden mit dem Erreichen des 19. Lebensjahres.

Betätigung in anderen Sportarten

Im Jugendalter engagiert sich die Befragte in verschiedenen Sportarten (Tennis, Ballett, Tischtennis, Reiten), übt jedoch nur das Tennis auf leistungssportlichem Niveau aus.

Schulische Laufbahn
Die Möglichkeit, über ein DTB-Projekt den Einstieg in das internationale Spitzentennis verwirklichen zu können, lässt die Befragte ihre schulische Laufbahn nach der Mittleren Reife (10. Klasse Gymnasium) abbrechen.

Sportliche Erfolge
Im Jugendbereich kann IP 8 zahlreiche Erfolge feiern. Mehrfach gewinnt sie die Deutschen Jugendmeisterschaften, siegt bei den Internationalen Deutschen Meisterschaften und feiert zahlreiche Erfolge bei nationalen Jugendturnieren. Mit der Mannschaft des DTB kann sie zwei Mal den Europa-Cup gewinnen. Trotz der Erfolge verzichtet die Befragte auf die Teilnahme an internationalen Jugendturnieren außerhalb Deutschlands. Im Damenbereich kann die Interviewte zwei niedrig dotierte WTA Turniere gewinnen und bei einem Grand Slam Turnier das Achtelfinale erreichen; darüber hinaus wird sie mehrfach in das deutsche Fed Cup-Team berufen.

Sequenzanalysen
Sequenzanalyse 1 (Zeile III, 36 - 38 & IV, 27 - V, 21)

I: III, 36 *Welche Einstiegsmotive in das professionelle Tennis gab es für dich?*

Nach der Erhebung biographischer Daten, die in der Darstellung der objektiven Daten komprimiert zusammengefasst wurden, werden die Motive, die die Befragte dazu veranlasst haben, eine Karriere im internationalen Spitzentennis anzustreben, eruiert.

IP 8: III, 37 *Ja, ich wollte einfach Tennis spielen, ich wollte, mich hat der Sport an sich interessiert und (…)*

Die Art der Antwortformulierung, das heißt die wiederholte Verwendung des Personalpronomens „ich“, impliziert, dass die Entscheidung für die Spitzensportkarriere intrinsisch motiviert war. Während der Formulierung „ich wollte einfach Tennis spielen“ relativ unbestimmte Beweggründe wie Spaß an der Ausübung der Sportart Tennis und/oder der Teilnahme an Wettkämpfen zugeordnet werden können, lässt die Formulierung „mich hat der Sport an sich interessiert“, je nach Art der Betonung, auf eine gefühlte Affinität zum Sport im Allgemeinen oder zum Tennis im Speziellen schließen. Das Interesse am Sport bzw. der Sportart Tennis spricht für eine gewisse Neugier seitens der Interviewten, die zum Beispiel in dem Bestreben, das komplexe Zusammenspiel des internationalen Spitzensports direkt zu erleben und Teil desselben zu sein, das heißt sich verschiedenen, sportbezogenen Herausforderungen zu stellen und gleichzeitig die Freiheit zu haben, selbst zu bestimmen, wie weit das persönliche Engagement für den Sport geht, entspringen könnte.
Sequentiell gesehen müsste die Befragte nun erläutern, worin ihre Faszination für den Sport begründet liegt.

IP 8: III, 38 *wollte mich da möglichst, ja, ausreizen und, und bis an mein Limit gehen.*

An Stelle der erwarteten, ausführlichen Explikation, beschränkt sich die Befragte darauf, die ihrer sportlichen Betätigung zu Grunde liegende Motivation mit wenigen Worten zu umschreiben. Die in diesem Zusammenhang gebrauchten Wendungen „mich […] ausreizen" und „bis an mein Limit gehen" indizieren, dass sich die Interviewte mit Hingabe, das heißt bis zum Erreichen und/oder Übersteigen der persönlichen Leistungsgrenze der Tenniskarriere, respektive dem Erzielen sportlicher Erfolge, gewidmet hat und über das Engagement im internationalen Spitzentennis nach Möglichkeiten der Selbstbestätigung gesucht hat.

I: IV, 27 *Gut, wie viele Turniere hast du dann in einer durchschnittlichen Saison gespielt?*
IP 8: IV, 28 *(…) 25 ungefähr, im Schnitt.*

Nach einer kurzen Pause gibt die Befragte an, im Saisonverlauf durchschnittlich etwa 25 Turniere gespielt zu haben. Da sie keine weiteren Erläuterungen gibt, kann davon ausgegangen werden, dass es über den gesamten Karriereverlauf gesehen zu keiner nennenswerten Schwankung der Anzahl an bestrittenen Events gekommen ist, was auf wenige verletzungs- und/oder krankheitsbedingte Ausfälle schließen lässt.

I: IV, 29 *Und wurdest du zu den Turnieren begleitet?*
IP 8: IV, 30 *Nicht immer, manchmal schon.*

Die Befragte wurde nicht bei allen Turnierreisen begleitet. Die inkonsequente, widersprüchliche Antwortformulierung – „nicht immer" verweist auf eine eher regelmäßige, „manchmal schon" auf eine eher seltene Begleitung – legt verschiedene Lesarten nahe. So kann es sein, dass die Interviewte gerne häufiger zu den Turnieren begleitet worden wäre, es sich jedoch aufgrund ihrer finanziellen Situation nicht leisten konnte, einen Trainer und/oder Familienangehörige mit auf Reisen zu nehmen. Eine andere Möglichkeit wäre, dass sich die Befragte zum Beispiel durch mitreisende Familienangehörige in ihrer Matchvorbereitung gestört gefühlt hat und gerne alleine gereist ist.

IP 8: IV, 30-32 *Ich war oft alleine, eben aus, aus finanziellen Gründen auch und (…), ja, (…) ich weiß nicht, vielleicht ein Drittel mit Trainer, zwei Drittel alleine, grob geschätzt, ich kann mich nicht …*
I: IV, 33 *… ja, ja, das ist …*
IP 8: IV, 34 *… weiß jetzt nicht …*
I: IV, 35 *… schon in Ordnung.*

Die erste Lesart der vorangegangenen Sequenz wird an dieser Stelle bestätigt. Im Anschluss an eine kurze Denkpause versucht die Interviewte, das Verhältnis zwischen Reisen mit und ohne Begleitung abzuschätzen, fühlt sich jedoch, wie das Fragment „ich kann mich nicht", das mit dem Verb „erinnern" komplettiert werden kann, und die Formulierung „weiß jetzt nicht", indizieren, nicht zu einer konkreten Angabe in der Lage.

I: IV, 35 *Wurdest du durch das Reisen psychisch oder physisch belastet?*
IP 8: IV, 36 *Denke ich schon. Jetzt im Nachhinein ist das schon anstrengend, ja.*

Eine mit dem tennisbedingten Reisen verbundene psychische und physische Belastung schließt IP 8 nicht aus. Allerdings implizieren die Formulierungen „denke ich schon“ und „jetzt im Nachhinein“, dass die Befragte die Reisebelastung während ihrer sportlichen Karriere nur bedingt wahrgenommen hat.

I: IV, 37 *Im Nachhinein. Aber damals, wenn man so in dem ganzen Geschehen …*
IP 8: IV, 38 *… damals ist man so in einem Trott drin, dass man das eigentlich nicht so wahrnimmt.*

Die nachfragende Interviewerin unterbrechend, bestätigt die Befragte die in der letzten Sequenz entwickelte Vermutung, wobei die Ausdrucksweise „ist man so in einem Trott drin“ auf eine während der sportlichen Karriere erfolgte, weitestgehend unreflektierte, Anpassung an die Strukturdynamiken des internationalen Spitzentennis verweist.

IP 8: IV, 38-41 *Und, also ich war jetzt nie der, der Reisetyp, ich habe das immer als, ja, notwendiges Übel gesehen und das hat einfach dazu gehört. Ich wollte Tennis spielen. Und es war halt nicht so möglich vor der Haustür, also musste ich das auch akzeptieren.*

In der Fortführung ihrer Explikation kommt die Befragte auf ihre persönliche Abneigung gegen das Reisen zu sprechen. Mit dem Hinweis „ich wollte Tennis spielen“ unterstreicht sie ein weiteres Mal, dass ihr Sportengagement intrinsisch motiviert war. Ihre Bereitschaft, das Reisen als festen Bestandteil des internationalen Spitzentennis zu akzeptieren und die damit verbundenen Unannehmlichkeiten über Jahre auf sich zu nehmen, zeugt sowohl von der Hingabebereitschaft an als auch von der Fokussierung auf die Karrieresportart.

I: IV, 42 *Und wie hast du den Turnierplan, also diese 25 Turniere im Jahr, an sich empfunden?*
IP 8: IV, 43 *War schon ziemlich stressig,*

Die Bezeichnung des Turnierplans als „ziemlich stressig“ legt die Vermutung nahe, dass die Interviewte sich durch diesen psychisch und physisch belastet gefühlt hat, sich aus ranglistentechnischen und/oder finanziellen Gründen jedoch nicht dazu in der Lage gesehen hat, ihr persönliches Turnierpensum zu verringern.

IP 8: IV, 43-46 *(…) aber, wie gesagt, das hat damals noch, das Ranglistensystem war damals noch anders und man hat gewisse Punkte gebraucht für die Rangliste, um, ja, dann eben die Qualifikation zu vermeiden, von daher war da schon ein ziemlich hoher psychischer Stress auch dabei und, ja, die Anzahl war sicherlich auch hoch von den Turnieren her,*

Die Lesarten des Festhaltens an einer relativ hohen jährlichen Gesamtturnierzahl, um nach Möglichkeit viele Ranglistenpunkte zu erzielen und sich im Ranking zu verbessern, sowie

einer mit den Turnierreisen einhergehenden psychischen Belastung, finden Bestätigung. Der Hinweis auf die Veränderung der Vorgehensweise bei der Ranglistenberechnung und die Betonung der „damals“ gegebenen Notwendigkeit des Erspielens bestimmter Punkte, um das Bestreiten von Qualifikationsturnieren zu umgehen, indizieren, dass die Befragte die zu ihrer aktiven Zeit im internationalen Spitzentennis an die einzelne Athletin herangetragenen Anforderungen verglichen mit den aktuell vorzufindenden höher bewertet.

IP 8: IV, 46-49 *und man konnte, oder ich habe das damals nicht so empfunden, dass ich gesagt hätte, okay, ich gehe jetzt einmal einfach (…) den mutigen Schritt und spiele weniger, dafür bin ich besser vorbereitet.*

Der Ausführung kann entnommen werden, dass der Befragten aufgrund der vielen Turnierteilnahmen wenig Zeit blieb, sich intensiv auf die einzelnen Events vorzubereiten, sie dieses Problem erkannt hat, ihr jedoch der „Mut“ gefehlt hat, bewusst Pausen für Trainingsphasen in den Turnierplan zu integrieren. In der nachfolgenden Sequenz müsste sie nun erläutern, weshalb sie sich nicht getraut hat, aus der Turnierroutine auszubrechen.

IP 8: IV, 49-V, 1 *Das war damals schwer möglich, weil ich eben oft so an der Grenze stand, komme ich rein, kann ich überhaupt spielen, man wusste es nicht, man konnte es nicht so wirklich planen, wie es jetzt in der Sportwissenschaft ja auch angedacht ist, da, das, das funktioniert nicht.*

Eine Explikation folgt tatsächlich. Als Hauptgrund für die fehlende Bereitschaft, Vorbereitungsphasen und/oder Pausen in den Turnierplan zu integrieren, wird die sich aus der eigenen Ranglistenplatzierung ergebende Unsicherheit bezüglich der Aufnahme in die Qualifikations- und/oder Hauptfelder von WTA Turnieren, die gegebenenfalls im Einlegen unfreiwilliger Pausen mündet, benannt. Sport- bzw. trainingswissenschaftliche Steuerungsprozesse werden in diesem Zusammenhang als impraktikabel dargestellt. Da die Befragte erneut die Bedingungen ihrer aktiven Zeit mit den aktuell vorzufindenden kontrastiert, wird die Lesart der subjektiven Überbewertung der persönlich erbrachten sportlichen Leistung bestärkt.

IP 8: V, 1-4 *Das funktioniert nicht, weil du einfach nicht weißt, du kannst keine so 3er- oder 4er-Serien planen, weil du eben von, von, vom Ranglistenstatus her nicht weißt, kommst du jetzt rein oder kommst du nicht rein und dann fällt die ganze Planung, ja, ist hin#, ist dann hinfällig. Und das war schon schwierig früher.*

Die in der vorangegangenen Sequenz aufgeführten Argumente werden noch einmal aufgegriffen. Im Gegensatz zur ersten Erläuterung wechselt die Interviewte in die 2. Person Singular und hebt explizit die Abhängigkeit der Athleten von ihrer Ranglistenposition hervor. Mit der Aussage „und das war schon schwierig früher“ wird die Lesart der Überhöhung der Karriereleistung ehemaliger Spitzenspielerinnen gegenüber aktuell im internationalen Spitzentennis aktiven Spielerinnen verifiziert.

IP 8: V, 4-6 *Würde ich aber, wenn ich jetzt die Möglichkeit hätte, würde ich es vielleicht anders probieren, (…) und, und da mal einen anderen Weg einschlagen. Aber ist, es ist, wie gesagt, nicht einfach.*

Am Ende der Erläuterung spekuliert die Befragte darüber, ob sie ihre Vorgehensweise im Bereich Turnierplanung ändern würde, wenn sie noch einmal die Chance bekäme, in das internationale Spitzentennis zurückzukehren. Die Art der Darstellung, besonders der Einschub des Wortes „vielleicht" in die Konjunktivkonstruktion, und die abschließende Feststellung „es ist […] nicht einfach" lassen eine adaptierte Herangehensweise stark in Frage stellen.

I: V, 7 *(…) Wer war dann an der Turnierplanung mit beteiligt?*
IP 8: V, 8-10 *(…) Ja, im Großen und Ganzen habe ich das selber gemacht und gut, meine Eltern haben mich sicherlich beraten und haben gemerkt, okay, jetzt bin ich dann doch irgendwo müde und, ja, nicht mehr so frisch*

Die Hauptverantwortung in Bezug auf die Erstellung des Turnierplans lag bei der Befragten selbst, wobei diese, wie der in Bezug auf die Rolle der Eltern getroffene Nebensatz zeigt, wahrscheinlich aus Angst davor, sich nicht in einem bestimmten Ranglistenbereich halten zu können, dazu neigte, sich selbst zu überlasten, Anzeichen psychischer und/oder physischer Erschöpfung zu ignorieren.

IP 8: V, 10 *und, ja, die jeweiligen Trainer haben sicherlich auch mit beratschlagt.*

Diese Sequenz eröffnet verschiedene Lesarten. Zum einen muss davon ausgegangen werden, dass IP 8 im Verlauf der sportlichen Karriere viele verschiedene Tennistrainer hatte, zum anderen legt die Formulierung „haben sicherlich auch mit beratschlagt" nahe, dass diese über wenig Erfahrung im internationalen Spitzentennis verfügten und eher tennistechnisch versiert waren.

I: V, 11 *Gut. Und nach welchen Kriterien habt ihr dann die Turniere ausgewählt?*
IP 8: V, 12-16 *Ja, das war unterschiedlich, einerseits sicherlich nach, nach der Nähe, es war immer schön, wenn man in der, in der Nähe eben spielen konnte. Andererseits musste man eben auch mal dann gucken, dass man entsprechend punkten kann und dann muss man auch mal etwas weiter weg fliegen, um die, ja, die Chance zu erhöhen, besser, besser abzuschneiden und dann auch mehr Punkte wieder zu bekommen.*

Als erstes Auswahlkriterium führt die Interviewte die geographische Lage des Veranstaltungsortes an; da sie, wie bereits herausgearbeitet, eine Reiseantipathie hat, bevorzugt sie WTA Tour Turniere, die in der „Nähe", das heißt in Deutschland oder einem deutschen Anrainerstaat, ausgerichtet werden. Darüber hinaus könnten finanzielle Überlegungen das Reiseverhalten der Befragten beeinflusst haben. Das Bewusstsein, von den erzielten Ranglistenpunkten abhängig zu sein, veranlasst die Befragte dazu, auch weiter entfernte, wahrscheinlich niedriger dotierte und damit schwächer besetzte Turniere in den Turnierplan zu integrieren.

Turnierkategorie und Stärke des Teilnehmerfeldes können somit als weitere auswahl- bzw. handlungsbestimmende Kriterien benannt werden.

IP 8: V, 16-21 *Was aber auch nicht immer gelungen ist und, wie gesagt, dann kommt ja auch diese psychische Komponente dazu, dann hast du mehr, mehr Kosten wieder im Vorlauf für die, für die, für den Flug usw., dann machst du dir schon Gedanken, Mensch, jetzt müsstest du, jetzt hast du das in Kauf genommen, jetzt solltest du auch möglichst punkten, also das hat dann nicht so eigentlich hingehauen oder war schwierig, zu verarbeiten.*

Zum Abschluss der Explikation führt die Befragte aus, dass sie die im Vorfeld an das Ansteuern weiter entfernter Turniere geknüpften Erwartungen, aufgrund eines selbstinitiierten, mit den finanziellen Mehraufwendungen für Anreise, Akklimatisation etc. eng verbundenen, psychischen Drucks, nicht immer erfüllen konnte und Schwierigkeiten hatte, diese Enttäuschung psychisch zu verarbeiten.

Fallstrukturhypothesen

1. Das Engagement der Befragten im internationalen Spitzentennis ist intrinsisch motiviert.

Die Sportart Tennis übt auf die Befragte eine Faszination aus, die sie dazu veranlasst, eine Karriere im internationalen Spitzentennis einzuschlagen. Ihr grundlegendes Interesse am Tennis und das Bestreben, die Grenzen der eigenen Leistungsfähigkeit auszuloten, veranlassen sie für die Dauer der sportlichen Karriere zu einer konsequenten Selbstüberwindung und einer Zurückstellung der eigenen Ansprüche. Um weitestgehend ungebunden zu sein und selbstbestimmt operieren zu können, versucht sie, sich gedanklich mit dem Touralltag auseinanderzusetzen; da sie sich dennoch für die Dauer der Tenniskarriere den Strukturdynamiken des internationalen Spitzentennis anpasst, muss von einer pseudo-reflektierten, pseudo-autarken Handlungsweise gesprochen werden.

2. Durch die Ausübung der sportlichen Karriere wird die Interviewte in psychischer und physischer Hinsicht belastet.

Die Befragte weiß um die Abhängigkeit der im internationalen Spitzentennis agierenden Spielerinnen und Spieler vom Erzielen sportlicher Erfolge bzw. vom Erspielen von Weltranglistenpunkten. In dem Bestreben, ein bestimmtes Ranglistenniveau zu halten, nimmt sie, ohne Rücksicht auf ihr physisches und/oder psychisches Befinden, im Jahresverlauf an möglichst vielen Turnieren teil und verzichtet in der Konsequenz auf das Einlegen von Pausen. Das tennisspezifische Reisen und die für weniger gut platzierte Spielerinnen mit der Aufnahme in das Hauptfeld von Turnieren verbundene Planungsunsicherheit belasten die Befragte in psychischer Hinsicht. Darüber hinaus setzt sie sich, vor allem bei Turnieren, die mit einer kostenin-

tensiven Anreise verbunden sind, unter Erfolgsdruck und hat Schwierigkeiten, sportliche Niederlagen zu verarbeiten.

3. In der Retrospektive neigt die Befragte zu einer Überhöhung der im Verlauf der sportlichen Karriere erbrachten Leistung.

Die Befragte, die ihre Karriere vor weniger als zehn Jahren beendet hat, kommt wiederholt auf die Anforderungen, die das internationale Spitzentennis an den einzelnen Athleten bzw. die einzelne Athletin stellt, zu sprechen. Ihrer persönlichen Einschätzung zufolge wurden sie und die mit ihr aktiven Spielerinnen stärker beansprucht, als die aktuell auf Toureventlevel agierenden Spielerinnen. Das Vergleichs- und Kontrastierungsstreben spricht dafür, dass die psychische Verarbeitung des sich für die Interviewte aus den Strukturdynamiken des internationalen Spitzentennis ergebenden Druckgefühls bis zum Befragungszeitpunkt nicht abgeschlossen ist und sie deswegen zu einer Idealisierung und Überhöhung der eigenen bzw. der von ehemals aktiven Spielerinnen erbrachten Leistung neigt.

Sequenzanalyse 2 (Zeile V, 22 - VI, 32)

I: V, 22 *Hast du dich dann im Verlauf deiner Karriere ein- oder mehrmals in einem Formtief befunden?*

Der Umgang der Befragten mit sportlichen Krisen rückt nun in den Fokus des Interesses.

IP 8: V, 23 *(…)(…) Kann sein, weiß ich nicht.*

Nach einer langen Sprechpause schließt die Interviewte nicht aus, sich im Karriereverlauf einem Formtief gegenübergesehen zu haben, erklärt jedoch, sich nicht an einen konkreten Einzelfall erinnern zu können. Ihre zögerlich gegebene, unpräzise Antwort eröffnet verschiedene Lesarten. So könnte es sein, dass sie aufgrund einer sicheren, risikoarmen Spielweise im Karriereverlauf eine relativ konstante Leistung auf mittlerem Niveau erbracht hat. Ebenso könnte es sein, dass sie im Verlauf ihrer Karriere ein oder mehrere sportliche Krisen hatte, sich gegenüber der Interviewerin diesbezüglich aber nicht äußern möchte. Weiterhin wäre denkbar, dass ihr die Wahl des Ausdrucks „Formtief“ für die während der Tenniskarriere erlebten Formschwankungen als zu drastisch formuliert erscheint.

IP 8: V, 23-24 *Formtief (…)(…), würde ich, (…) weiß ich jetzt nicht, kann ich nicht sagen auf Anhieb.*

Auch in dieser, von Unterbrechungen gekennzeichneten Sequenz, bezieht die Befragte zum Thema „Formtief“ keine eindeutige Stellung. Das Fragment „würde ich“, das mit den Worten „nicht so sehen“ oder „anders formulieren“ komplettiert werden könnte, stützt die letzte der im vorausgegangenen Abschnitt hergeleiteten Lesarten.

IP 8: V, 24-26 *Also man hat sicherlich Hänger gehabt, aber (…) das waren halt einzelne Komponenten, aber dass ich jetzt einen totalen Blackout hatte, (…)(…) ne, also kann ich jetzt nicht, weiß ich nicht.*

Wie die Wahl der Pluralform indiziert, sah sich IP 8 im Verlauf der sportlichen Karriere mehrmals mit Leistungsschwankungen („Hängern“) konfrontiert, das Vorhandensein eines Formtiefs, das sie mit einem „totalen Blackout“ assoziiert, wird, nach eingehender Überlegung, weder bestätigt, noch eindeutig verneint.
Bei einer genaueren Betrachtung der Sequenz zeigt sich, dass die Interviewte im Zuge der Beantwortung der Frage in Abhängigkeit des Bezugspunktes zwischen der Verwendung des generalisierenden Indefinitpronomens und der 1. Person Plural wechselt. Durch ihr ausweichendes Antwortverhalten in Zusammenhang mit definitiv erlebten Formschwankungen wird der Eindruck vermittelt, als wolle sie sich von eigenen Schwächen distanzieren bzw. vor der Realität die Augen verschließen.

IP 8: V, 26-27 *Weiß auch nicht, was du jetzt da genau meinst, um ehrlich zu sein. Formtief, körperlich oder überhaupt spielerisch?*

IP 8 zeigt sich über die Verlagerung des Interessenschwerpunktes des Gesprächs auf die Wahrnehmung sportlicher Krisen verwundert und stellt die Relevanz des Themas indirekt in Frage. Ihre leise Kritik und die Forderung nach einer differenzierteren Frageformulierung können als Versuch verstanden werden, sich über die Rolle einer Informantin zu erheben.

I: V, 28-29 *Wie du es definieren möchtest. (…) Dass die Leistungen mal nicht gestimmt haben, dass du vielleicht Erstrundenniederlagenserien hattest oder …*
IP 8: V, 30 *… na ja gut, das hast du immer.*

Trotz völliger Antwortfreiheit und nach einer kurzen Pause folgenden Erzählimpulsen setzt IP 8 nicht zu einer Erläuterung an. Die Aussage „na ja gut, das hast du immer“ kann als Bestätigung der Lesart der Infragestellung der Relevanz des Gesprächsschwerpunktes gesehen werden.

IP 8: V, 30-35 *Ja, das habe ich schon gehabt, aber wie, ich sehe es nicht als Krise oder Formtief, sondern (…) das waren ein paar dumme Niederlagen und dann ein paar schlechte Auslosungen, da kannst du eh nichts machen, dann, dann kommt, oh, jetzt müsstest du eigentlich gewinnen, jetzt hast du eine gute Auslosung, jetzt solltest du gewinnen, und dann verlierst du halt dann auch, (…) das ist keine, kein Tief sondern, ich weiß nicht, das würde ich als (…) normal, das gehört einfach dazu.*

IP 8 sieht Erstrundenniederlagenserien, die sich sowohl durch „dumme Niederlagen“ als auch durch „schlechte Auslosungen“ ergeben, als festen Bestandteil des internationalen Spitzentennis an und weigert sich, diese als sportliche Krise bzw. Formtief zu bezeichnen. Setzt man „dumme Niederlagen“ mit unnötigen Matchverlusten gleich, entsteht der Eindruck, als wolle

die Befragte indirekt darauf hinweisen, dass die Niederlagen nicht auf schlechte spielerische Leistungen zurückzuführen sind.

I: V, 36 *Okay.*
IP 8: V, 37-39 *Aber nicht, nicht jetzt als Krise, ich meine ich hatte schon einmal eine Serie drin, ich glaube ich habe neun oder zehn Mal erste Runde verloren, aber das, ich habe nicht schlecht gespielt, nicht immer, ne, schon mal, aber, aber nicht, nicht nur.*

In dieser Sequenz bewahrheitet sich die Lesart der Distanzierung von eigenen Schwächen.

I: V, 40-42 *Wenn du sagst, das hast du einfach in Anführungsstrichen „so hingenommen", das gehört zum Geschäft, hast du dann versucht, etwas zu ändern oder bist du deiner Linie treu geblieben, bist einfach zum nächsten Event gefahren und hast versucht, bestmöglich zu spielen?*
IP 8: V, 43 *Ja, was, was bleibt dir anderes übrig (lacht),*

Die Befragte bestätigt, Niederlagenserien akzeptiert zu haben und bei auftretenden Problemen keine Änderung des Turnierplans vorgenommen zu haben. Die rhetorische Frage „was bleibt dir anderes übrig" ermöglicht, in Kombination mit dem anschließenden Lachen, verschiedene Deutungen. Zum einen könnte sie Ausdruck der damals gefühlten Hilflosigkeit sein, zum anderen wäre es denkbar, dass die Befragte der Interviewerin die Irrelevanz ihrer Fragestellung demonstrieren möchte. Interessant ist, dass die Befragte das Einlegen einer Turnier- und/oder Trainingspause nicht in Betracht zieht.

IP 8: V, 43-46 *du kannst dann ja nur wieder weiter trainieren, wenn du jetzt mal eben irgendwo unterwegs bist und du wartest aufs nächste Turnier, (…) hast du nicht, nicht so viele Variationsmöglichkeiten, musst halt gucken, dass du genügend Trainingsplätze kriegst und dich dementsprechend auch wieder aufs nächste vorbereitest*

In der Rolle einer überlegenen, weil erfahrenen Informantin, klärt die Befragte die Interviewerin über tourtypische Praktiken auf.

IP 8: V, 46-48 *und (…), ja, also da weiß ich jetzt nicht, vielleicht hätte ich mich mehr entspannen sollen, mehr mal fortgehen sollen, keine Ahnung, aber ich war eigentlich da relativ konzentriert auf, aufs Tennis.*

Am Ende der Explikation spekuliert IP 8 kurzfristig darüber, ob eine weniger tenniszentrierte Vorgehensweise sich möglicherweise erfolgsfördernd ausgewirkt hätte. Die Formulierung „aber ich war da relativ konzentriert auf, aufs Tennis" indiziert, dass die Befragte ihren Lebensstil an der sportlichen Karriere ausgerichtet hat und ein weniger fokussiertes Engagement mit ihrer Grundhaltung nicht hätte vereinbaren können.

I: V, 49-50 *Und dein Umfeld, hat es dich denn unterstützt in so Phasen, wenn es ein bisschen schwieriger lief?*

IP 8: VI, 1-2 *Ja, also jetzt hier von zu Hause habe ich schon Rückendeckung und Unterstützung gehabt und, kann ich mich nicht beschweren.*

Die Befragte bezieht lediglich direkte Familienangehörige in ihr persönliches Umfeld ein und zeigt sich mit deren Unterstützungsleistungen zufrieden. Die Spezifikation „also jetzt hier von zu Hause" verweist darauf, dass sich IP 8 durch andere Umfeldakteure, wie zum Beispiel den Trainer, Funktionäre und/oder Sponsoren, in Phasen sportlicher Krisen psychisch unter Druck gesetzt gefühlt hat.

I: VI, 3-4 *Und hätte es dein Umfeld auch verstanden, wenn du dir mitten in der Saison eine Auszeit gegönnt hättest?*

IP 8: VI, 5-6 *(…) Das stand, jetzt kann ich mich auch wieder nicht so erinnern, aber ich glaube, das stand nicht wirklich zur Diskussion. Aber ich glaube, die hätten es eher begrüßt (lacht).*

Die spekulative Frageformulierung ignorierend, führt die Befragte aus, dass sie sich im Verlauf ihrer Karriere nicht ernsthaft mit dem Gedanken auseinander gesetzt hat, während der Turniersaison eine Auszeit zu nehmen. Die Lesart der fehlenden Bereitschaft, Turnier- und/oder Trainingspausen in den Saisonverlauf zu integrieren, wird dadurch verifiziert. Die abschließende Vermutung indiziert, dass die Familie der Befragten den Eindruck hatte, dass diese sich im Zuge der Ausübung der Tenniskarriere physisch und psychisch überlastet hat.

I: VI, 7 *(lacht) Okay. (…) Hatten, hatten die dann das Gefühl, du machst zu viel oder?*

IP 8: VI, 8-10 *(…) Ja, ist sicherlich auch diskutiert worden, ob das nicht, nicht zu viel ist, oder wenn wir halt dann in Urlaub waren (…), hätte ich vielleicht, ja, wirklich Urlaub machen sollen, was ich nicht gemacht habe,*

Auf Nachfrage bestätigt die Interviewte, dass im Familienkreis über eine tennisbedingte Überlastung gesprochen wurde. Ergänzend erklärt sie, selbst während Urlaubsreisen Schwierigkeiten gehabt zu haben, vom internationalen Spitzentennis Abstand zu nehmen. Implizit entsteht der Eindruck, als habe die Befragte auch während selbst gewählter bzw. von der Familie mitbestimmter Pausen an der Absolvierung eines Trainingsprogramms festgehalten. Sequentiell gesehen müsste sie nun erläutern, weshalb es ihr nicht möglich war, sich vorübergehend vom Tennis loszusagen.

IP 8: VI, 10-12 *weil für mich immer wieder dieses Hocharbeiten sehr anstrengend war und ich da immer gedacht habe, oh, da verlierst du sehr viel Zeit und das möchte ich nicht. Hätte ich vielleicht, ja, damals mehr aufs, aufs Umfeld hören sollen, habe ich aber nicht gemacht.*

Das im Anschluss an eine sportfreie Pause notwendige „Hocharbeiten" und der damit verbundene Zeitaufwand halten die Befragte, gegen den Rat ihrer Familie, davon ab, sich im Urlaub zu entspannen und physisch und psychisch zu regenerieren. Es wird deutlich, dass das inter-

nationale Spitzentennis, respektive die Angst vor einer Verschlechterung des Ranglistenniveaus, über Jahre das Denken und Handeln der Befragten dominiert hat.

I: VI, 13 *Und hast du trotz Verletzungen und/oder Schmerzen an Turnieren teilgenommen?*

IP 8:VI,14-16 *Also ja, ja, habe ich, habe ich schon mal gemacht, aber mit Erlaubnis in Anführungsstrichen, mit, vom Arzt, der hatte damals grünes Licht gegeben, wenn ich also tape, kann da dem ABC*[86] *nichts passieren, würde ich heute aber nicht mehr machen.*

Mit Einverständnis des behandelnden Arztes bestreitet die Befragte trotz einer Fußverletzung offizielle Turniermatches. Dass die tenniszentrierte Befragte die Feststellung „würde ich heute aber nicht mehr machen" tätigt, verweist darauf, dass sie durch die Verletzung gehandikapt war oder der Heilungsprozess verzögert wurde, die frühzeitige Rückkehr auf lange Sicht nicht die an diese Vorgehensweise geknüpften Erwartungen erfüllt hat.

I: VI, 17-18 *Warst du im Karriereverlauf über einen längeren Zeitraum verletzt, also einen Zeitraum von über sechs Wochen?*

IP 8: VI, 19-21 *Mmh, kann, also ich, ne, ich war relativ verletzungsfrei, immer wieder mal so ein bisschen, (…) mal halt, ja, umgeknickt, aber das hat nie so lange gedauert, oder DEF*[87]*-Probleme hatte ich auch irgendwann mal, aber ne, es hat mich nicht, nicht so lange rausgehauen.*

Während der sportlichen Karriere ist die Befragte selten verletzt. Über den gesamten Karriereverlauf gesehen muss sie dem Touralltag in Folge physischer Probleme nie über einen Zeitraum von mehr als sechs aufeinander folgenden Wochen fern bleiben.

I: VI, 22-23 *Wenn du sagst, es hat dich nicht „nicht so lange rausgehauen", dann hattest du auch in dieser Zeit dann auch keine Angst, den Anschluss zu verpassen?*

IP 8: VI, 24 *(…) Ne, das, das kenne ich eigentlich nicht.*

Obwohl die Befragte sogar während selbst gewählter Pausen an der Absolvierung eines Trainingsplans festhält, verneint sie, im Verletzungsfall Anschlussängste gehabt zu haben. Dies ließe sich dadurch erklären, dass sie sich aufgrund der Verletzung und in dem Bewusstsein, körperlich nichts machen zu können bzw. zu dürfen, um den Heilungsprozess nicht zu gefährden, gedanklich vom Tennis lossagen konnte. Des Weiteren könnte es sein, dass die Verletzungspausen so kurz waren, dass die Befragte diesen Zeitraum ohne das Auftreten des Gefühls, einen Leistungsabfall erlebt zu haben, überbrücken konnte.

IP 8: VI, 24-27 *Also ich, wie gesagt, im Urlaub dann, was heißt den Anschluss zu verpassen, ich wollte halt nicht zu sehr absacken, um, um dann wieder, ja, den*

[86] verletzter Bereich am Fuß

[87] benennt Körperteil

Schweinehund zu, überwinden zu müssen. Das, das war so schwierig für mich, mal alle Viere gerade zu lassen

Die Ausrichtung des Lebens am internationalen Spitzentennis, besonders die damit verbundene Verpflichtung, regelmäßig zu trainieren, ist, wie die Formulierung „dann wieder […] den inneren Schweinehund […] überwinden zu müssen" zeigt, für die Befragte mit einer konstanten Selbstüberwindung verbunden. Durch die Betonung der gefühlten Notwendigkeit, auch in Urlaubsphasen Trainingsarbeit zu leisten, wird die Lesart der ausschließlich während Verletzungspausen stattfindenden gedanklichen Lossagung vom Turnier- bzw. Trainingsalltag indirekt bestätigt.

IP 8: VI, 27-32 *und von Verletzungen her, was heißt Anschluss, man war immer dabei irgendwo und es war schon schwierig, weil du verlierst ja dann nach zwölf Monaten diese Punkte wieder, die du dir irgendwann mal eben erspielt hattest, da war schon Druck da, aber wenn, also wenn ich, wenn ich nicht spielen konnte, dann konnte ich nicht spielen. Fertig. Aber ich war nie, ich war, Gott sei Dank, nie so schlimm verletzt, also da bin ich schon verschont geblieben, von großen Dingen.*

Die in der vorausgegangenen Sequenz lediglich indirekt bestätigte Lesart der ausschließlich während Verletzungspausen stattfindenden gedanklichen Lossagung vom Tennisalltag wird an dieser Stelle durch die Aussage „wenn ich nicht spielen konnte, dann konnte ich nicht spielen" verifiziert. Die Lesarten der weitestgehenden Verletzungsfreiheit sowie die der mit dem Wissen um die Abhängigkeit vom Erspielen von Weltranglistenpunkten einhergehenden psychischen Belastung bewahrheiten sich ebenfalls.

Fallstrukturhypothesen

1. Das Denken und Handeln der Befragten wird durch die subjektive Wahrnehmung der Anforderungsstruktur des internationalen Spitzentennis bestimmt.

Die Befragte weiß, dass sich nur diejenigen Spielerinnen auf Dauer im internationalen Spitzentennis etablieren können, denen es gelingt, die eigene Leistung zu steigern bzw. zumindest zu halten, um auf diese Weise die im Vorjahr erspielten Ranglistenpunkte zu verteidigen. Aufgrund ihrer Denkweise, die für eine Assimilierung der sich aus dem Leistungssteigerungs- und Siegdenken des Spitzensports ergebenden zwanglosen Zwänge spricht, sieht es die Interviewte als selbstverständlich an, den persönlichen Lebensstil den Anforderungen der Tenniskarriere anzupassen und die eigenen Bedürfnisse sowie die der Umfeldakteure für die Dauer des Sportengagements zurückzustellen.

2. Die Befragte bedient sich in Bezug auf Leistungsstagnationen und sportliche Krisen einer Verleugnungstaktik.

Diese Hypothese wird durch das Antwortverhalten der Befragten nahe gelegt. Als Formen der Verleugnung bzw. des Selbstschutzes werden ausweichendes Antwortverhalten, eine Mischung aus Umetikettierung und Verwendung von Diminutivformen, Bagatellisierung und die Demonstration einer auf besserer Information bzw. größerer Erfahrung im internationalen Spitzentennis basierenden Überlegenheit gegenüber der Interviewerin gewählt.
Der Versuch, sich der (Selbst- und Fremd-)Wahrnehmung einer für sie unangenehmen Realität verschließen zu wollen, spricht dafür, dass die Befragte im Verlauf ihrer Karriere mindestens eine Enttäuschung hinnehmen musste, die sie bisher psychisch noch nicht verarbeitet hat.

Sequenzanalyse 3 (Zeile VIII, 43 - IX, 10)

I: VIII, 43-44 *Jetzt eine, ja, sehr weitläufig gefasste Frage. Welche Anforderungen stellt Tennis auf leistungssportlichem Niveau an den Athleten?*

Das Gespräch wird auf die Wahrnehmung der Strukturdynamiken des internationalen Spitzentennis seitens der Befragten verlagert.

IP 8: VIII, 45 *Noch einmal bitte. Welche Anforderungen …*
I: VIII, 46 *… stellt Tennis auf leistungssportlichem Niveau an den Athleten?*

Die Interviewte bittet um die Wiederholung der Fragestellung. Aufgrund der Tatsache, dass der gesamte Abschnitt im Zuge der Transkription des Interviews gut zu verstehen war, können akustische Probleme als Nachfragegrund ausgeschlossen werden. Mögliche Ursachen des Wiederholungswunsches könnten Unkonzentriertheit, Sinnverständnisprobleme oder aber eine gewisse Verwunderung über die Fragestellung sein, die die Befragte mit der bewussten Verzögerung des Gesprächs zu überbrücken versucht.

IP 8: VIII, 47-50 *(…)(…) Also er braucht auf jeden Fall eine sehr gute körperliche Grundkonstitution. (…) Psychisch muss er auf jeden Fall selbständig und stabil sein. Technisch, also tennistechnisch (…) ist vielleicht gar nicht so entscheidend, aber taktisch braucht man schon ein, ein sehr hohes oder, ja, ein hohes Niveau.*

Da die Interviewerin an der ursprünglichen Frageformulierung festhält und die Befragte nach einer längeren Denkpause, ohne weitere Erklärungen bzw. Hilfestellungen, zu antworten beginnt, können grundlegende Sinnverständnisprobleme ausgeschlossen werden. Im Zuge der Beantwortung der Frage beschränkt sich IP 8 auf die Benennung konstitutioneller, psychischer und tennisspezifischer Voraussetzungen, die Aktive benötigen, um den Anforderungen des internationalen Spitzentennis gerecht zu werden.

IP 8: VIII, 50 *Beantwortet das die Frage?*

Die anfängliche Unsicherheit überspielend, formuliert die Befragte eine rhetorisch anmutende Gegenfrage und erhebt sich auf diese Weise über die Rolle einer Informantin.

I: VIII, 51 *Ja (lacht).*
IP 8: IX, 1 *Puh, Glück gehabt.*

Diese Aussage kann die Erleichterung der Befragten zum Ausdruck bringen, auf die schwierig empfundene Fragestellung eine Antwort gefunden zu haben.

I: IX, 2-3 *Hattest du im Verlauf deiner Karriere auch einmal das Gefühl, wegen des Tennis etwas zu verpassen?*

Die Aufmerksamkeit der Befragten wird auf einen neuen Gesprächsschwerpunkt gelenkt.

IP 8: IX, 4 *Nein, nicht wirklich (lacht).*

Zwar verneint IP 8, aufgrund der Ausübung des Tennis Verlust- und/oder Versäumnisgefühle gehabt zu haben, doch legt die Formulierung „nicht wirklich“ die Vermutung nahe, dass sie zumindest phasenweise über die mit der monothematischen Lebensführung verbundenen Einschränkungen reflektiert hat. Das abschließende Lachen eröffnet verschiedene Lesarten. So kann es sein, dass sich das Gefühl des Verpassens auf die fehlende Möglichkeit, im Jugendalter mit Freunden auszugehen und Partys zu feiern, bezogen hat und sie dies im Nachhinein belächelt, eine weitere Möglichkeit wäre, dass ihr die Fragestellung überflüssig oder naiv erscheint, da es für im internationalen Spitzentennis Agierende selbstverständlich ist, zu Gunsten der sportlichen Karriere außersportliche Bereiche zu vernachlässigen.

I: IX, 5 *Gut, war es dir möglich, Gedanken an den Touralltag beiseite zu schieben?*
IP 8: IX, 6 *(…) Was? Noch mal. War es mir möglich, Gedanken an den Tour#*

Erneut möchte IP 8 eine Frage wiederholt haben. Nachdem akustische Probleme auch an dieser Stelle ausgeschlossen werden können, könnten das Auftreten von Konzentrationsproblemen, ein (kurzfristiger) Verlust des Interesses am Interview und/oder die fehlende Bereitschaft, der Interviewerin einen tieferen Einblick in ihre Privatsphäre, respektive ihr Denken und Fühlen, zu geben, Grund des einsilbigen Antwortverhaltens sein.

I: IX, 7-8 *…-alltag beiseite zu schieben, also wenn du jetzt zum Beispiel im Urlaub warst, also hattest du vorhin schon ein bisschen angedeutet.*
IP 8: IX, 9-10 *Ja, den, also den konnte ich schon beiseite schieben, aber das körperliche wollte ich einfach aufrechterhalten, ja.*

[ca. zehnminütige Unterbrechung des Gesprächs auf Wunsch der Interviewten]

Kurz gefasst bestätigt die Befragte, auch in turnierfreien Phasen an der Absolvierung von Trainingseinheiten festgehalten zu haben. Gleichzeitig spricht sie sich mit der Formulierung „also den konnte ich schon beiseite schieben“ die Fähigkeit zu, sich während Pausen und/oder Auszeiten gedanklich vom Turnieralltag loslösen zu können. Der Eindruck des bewussten Verweigerns eines Einblicks in die eigene Gedanken- und Gefühlswelt wird durch das Antwortverhalten sowie den Wunsch, eine Gesprächspause einzulegen und dadurch der als unangenehmen, eventuell sogar bedrohlich empfundenen Interaktionssituation kurzzeitig zu entfliehen, bestärkt.

Fallstrukturhypothesen

1. Im internationalen Spitzentennis werden hohe Anforderungen an den einzelnen Athleten gestellt.

Aus Sicht der Befragten können im internationalen Spitzentennis nur diejenigen Athleten bestehen, die sowohl über eine „sehr gute“ physische Konstitution als auch über ein gefestigtes psychisches Gleichgewicht verfügen und tennistaktisch versiert sind. Die Betonung der Notwendigkeit des Erlangens eines hohen Fähigkeits- und Fertigkeitsniveaus in verschiedenen Bereichen zeigt, dass sie ihr Engagement im internationalen Spitzentennis als stark beanspruchend wahrgenommen hat.

2. Die Persönlichkeitsstruktur der Befragten weist Züge von Verschlossenheit auf.

Die Befragte verweigert eine differenzierte Darstellung der in Verbindung mit der Anforderungsstruktur des internationalen Spitzentennis wahrgenommenen Einschränkungen. Dass sie nicht dazu bereit ist, Außenstehenden einen Einblick in ihre persönliche Wahrnehmung zu gewähren und gleichzeitig zu einer Beschönigung des während der Sportkarriere Erlebten neigt, stützt die Hypothese einer aus Selbstschutz praktizierten Verschlossenheit.

Sequenzanalyse 4 (Zeile XI, 1 - XIII, 2)

[erneut ca. zehnminütige Unterbrechung des Gesprächs auf Wunsch der Interviewten]

I: XI, 1-2 *Dann kommen wir zum nächsten Themenkomplex, zum Karriereende und zum Ausstieg aus dem Spitzensport. Wie und warum kam es zur Beendigung deiner Karriere?*

Im Anschluss an eine weitere Unterbrechung des Gesprächs leitet die Interviewerin zum Themenkomplex „Karriereende und Ausstieg aus dem Spitzensport“ über.

IP 8: XI, 3-4 *Ja, einerseits war ich an einem gewissen Alter angelangt und zweitens war, hatte ich auch eine Erkrankung, die es eigentlich nicht mehr ermöglicht hatte, Leistungssport zu machen.*

Die Befragte führt als Ausstiegsgründe aus dem internationalen Spitzentennis ihr Alter sowie das Auftreten einer Erkrankung an. Die Ausführung legt nahe, dass sich IP 8 bereits im Vorfeld des Ausbruchs der Krankheit, auf deren genaue Benennung sie verzichtet, gedanklich mit dem Ende der Tenniskarriere auseinandergesetzt hatte, sich letztendlich aber erst durch diese zur Aufgabe ihrer sportlichen Laufbahn veranlasst sah.

I: XI, 5-6 *Und hattest du bereits vorher mit dem Gedanken gespielt, deine sportliche Karriere zu beenden?*
IP 8: XI, 7 *Ja.*

Mit der knappen Bejahung wird die Lesart der vorausgegangenen Sequenz verifiziert.

I: XI, 8 *(…) Und dein Umfeld hat dann den Rücktritt einfach akzeptiert?*
IP 8: XI, 9-10 *Ja, das war ja auch mehr oder weniger so hin#, darauf hingearbeitet und geplant und (…) hätte sich jetzt (…) maximal um ein halbes Jahr noch (…) gedreht.*

Das Auftakt-Ja bestätigt, dass das Umfeld der Interviewten, das, wie die Aussage „darauf hingearbeitet und geplant" impliziert, über die Karriereabbruchpläne in Kenntnis gesetzt worden war, die Entscheidung der Befragten respektiert hat. Interessant ist, dass die Befragte auf eine Darstellung der Reaktion des Umfeldes auf die Krankheit und/oder auf die während der krankheitsbedingten Auszeit erfahrenen Unterstützungsleistungen verzichtet.

I: XI, 11 *Gut. Wie hast du dann die Zeit direkt nach dem Ausstieg empfunden?*
IP 8: XI, 12 *(…) Ja, ganz gut, hat schon gepasst, das war (…) auch eine schöne Zeit,*

Für die Beschreibung der dem Ausstieg aus dem internationalen Spitzentennis folgenden Zeit wählt die Befragte, im Anschluss an eine kurze Verzögerung, verschiedene Adjektive, deren positive Konnotation sie durch die Verwendung der Worte „ganz" und „auch" stark einschränkt. Die ambivalente Darstellung eröffnet verschiedene Lesarten. So könnte es einerseits sein, dass dieser Lebensabschnitt durch die Auswirkungen der Erkrankung beeinträchtigt wurde, andererseits könnte die vorzeitige Beendigung der sportlichen Karriere aufgrund von Verlustgefühlen mit einer starken emotionalen Belastung einhergegangen sein. Sequentiell gesehen müsste die Befragte erläutern, weshalb sie diese Lebensphase nicht als uneingeschränkt positiv wahrgenommen hat.

IP 8: XI, 12-14 *ich habe dann relativ schnell angefangen eben (…), Training zu geben und das hat mich dann eigentlich (…) ganz und voll vereinnahmt.*

IP 8 verzichtet auf eine nähere Erläuterung der Gründe, die zu einer Trübung ihrer Empfindungen geführt haben. Stattdessen geht sie zu einer kurzen Beschreibung der im Rahmen der

nachsportlichen Karriere stattgefundenen Entwicklungen über. Die Formulierung „habe relativ schnell angefangen“ indiziert, dass sich die Genesung entweder nicht über einen längeren Zeitraum hingestreckt hat oder die Beeinträchtigung durch die Krankheit die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit nicht behindert hat.

I: XI, 15 *Musstest du den Ausstieg in irgendeiner Weise psychisch oder emotional verarbeiten?*

IP 8: XI, 16-18 *Ne, ne, also es war jetzt sicherlich kein gewünschter Ausstieg in dem Sinne, weil ich ja (…), ja durch die Erkrankung einfach früher gezwungen wurde, aufzuhören. Insofern, hat mir schon gestunken und es hat auch weh getan, aber (…) gut, hat halt jetzt so sollen sein.*

Zwar verneint die Interviewte, dass sie das Karriereende in psychischer Hinsicht verarbeiten musste, doch weisen die Wahl des Begriffs „gezwungen“ sowie die Formulierung „hat mir schon gestunken und es hat auch weh getan“ auf eine mit dem Ausstieg verbundene, starke emotionale Belastung, die einer psychischen Bewältigung bedurfte, hin. Die abschließende Aussage „hat halt jetzt so sollen sein“ kann als resignierend anmutendes Sich-Fügen in das persönliche Schicksal oder als Versuch der künstlichen Überspielung der eigentlich an diese Lebensphase geknüpften Emotionen verstanden werden. Die Art der Darstellung erweckt den Eindruck, als versuche die Befragte, der Interviewerin so wenig Einblick wie möglich in ihr Denken und Fühlen zu geben.

I: XI, 19-20 *Und wurdest du nach dem Rücktritt von deinem Umfeld oder von irgendwelchen anderen Personen unterstützt oder beraten?*

IP 8: XI, 21 *(…) Na ja, aber das klingt so hochdramatisch,*

Nach einer kurzen Denkpause übt die Befragte Kritik an der Frageformulierung. Denkbar wäre, dass sie durch die Bemerkung mehr Zeit bis zur Beantwortung der Frage gewinnen möchte oder die Interviewerin verunsichern möchte.

IP 8: XI, 21-27 *weiß nicht, es lief halt ganz normal weiter, es war ja, war ja jetzt nicht „Hauruck“ und jetzt beginnt ein neues Leben, sondern das, das ging ja eigentlich nahtlos ineinander über. Und es war jetzt auch nicht ein anderes Aufgaben# oder, oder ein komplett anderes Aufgabengebiet, sondern ich bin ja im Tennis drin geblieben und hab halt lediglich jetzt nicht mehr selber trainiert, sondern (…), ja, hab mehr Training gegeben bzw. hab ja dann das auch langsam ausklingen lassen, indem ich nur dann noch 2. Bundesliga oder mal Bundesliga dann noch gespielt habe und dann immer etwas niedriger.*

Die Interviewte beschreibt einen fließenden Übergang vom sportlichen in den nachsportlichen Alltag, der mit einem langsamen Rückzug aus dem nationalen Mannschaftstennis einhergeht. Im Zuge der relativ ausführlichen Explikation verfehlt sie den Gegenstand der Fragestellung.

I: XI, 28 *Und dein Umfeld war dann immer für dich da?*

IP 8: XI, 29 *Klar.*

Mit dieser knappen Bestätigung, die einer Infragestellung der Relevanz des angesprochenen Themas gleichkommt, verweist IP 8 auf ausreichend intensive Unterstützungsleistungen seitens direkter Umfeldakteure.

I: XI, 30-32 *Gut. Dann kommen wir schon zum nachsportlichen Alltag. (…) Du hast jetzt gesagt, du hast dann gleich die Trainertätigkeit aufgenommen, du hast dich dann auch weiterqualifiziert, hast den A-Trainer gemacht.*

IP 8: XI, 33-35 *Ja, das war, das ist, das ging eigentlich nahtlos ineinander über. (…) Also den B-Trainer hatte ich GHI*[88] *schon, während meiner aktiven Zeit gemacht, oder JKL*[89]*, weiß ich gar nicht, und den A-Trainer hab ich mir MNO*[90] *und, MNO dann abgeschlossen, ja.*

Dass die Befragte von einem „nahtlosen" Übergang von der sportlichen in die nachsportliche Karriere berichtet, spricht dafür, dass sie von der Krankheit, die sie zum Abbruch der Tenniskarriere gezwungen hat, schnell genesen ist. Der Erwerb eines Trainerscheins im Verlauf der spitzensportlichen Karriere kann als Versuch, die nachsportliche Zukunft in irgendeiner Form abzusichern bzw. vorzubereiten, gewertet werden.

I: XI, 36-38 *Wenn du dann während der Karriere schon den, den, einen Trainerschein gemacht hast, war das dann schon so die Absicht, okay, wenn ich irgendwann einmal aufhöre, möchte ich den Trainerberuf ausüben?*

IP 8: XI, 39 *War schon so dann angedacht, ja.*

Auf Nachfrage bestätigt die Interviewte, bereits während der Ausübung der Tenniskarriere für die nachsportliche Karriere die Aufnahme einer Trainertätigkeit erwogen zu haben, verzichtet jedoch auf eine differenzierte Darstellung der Beweggründe, die sie zu diesem Schritt veranlasst haben. Trotz der äußerst zurückhaltenden Ausführung kann die Lesart der vorangegangenen Sequenz verifiziert werden.

I: XI, 40 *Gut, jetzt hast du deine eigene Tennisschule.*
IP 8: XI, 41 *Mmh.*
I: XI, 42 *Bist damit zufrieden?*
IP 8: XI, 43 *Ja, bin sehr zufrieden.*

Die Interviewte behält ihr einsilbiges Antwortverhalten bei. Erneut wird der Eindruck erweckt, als sei IP 8 bestrebt, das eigene Gefühlsleben nach Möglichkeit vor fremden Einblicken zu schützen.

I: XI, 44-45 *Dein Familien- und Sozialleben hat sich nach dem Ausstieg aus dem Spitzensport verändert, weiß ich. Du bist jetzt verheiratet.*

IP 8: XI, 46 *Mmh.*

[88] Jahreszahl 1
[89] Jahreszahl 2
[90] Jahreszahl 3

Beinahe kommentarlos nimmt die Befragte die Feststellung der Interviewerin hin.

I: XI, 47 *Haben sich sonst noch irgendwelche Änderungen ergeben?*
IP 8: XI, 48 *(…) ne, das war es im Großen und Ganzen. In welcher Richtung jetzt verändert?*

Auf Nachfrage ist die Interviewte nicht zu einer ausführlicheren Stellungnahme bereit. Die abweisend wirkende Haltung legt die Vermutung nahe, dass IP 8 entweder des Interviews überdrüssig ist oder den Sinn der Frage nicht versteht bzw. diese als nicht relevant erachtet. Eine weitere, durch das Einflechten der Gegenfrage plausibel erscheinende Lesart ist, dass sie bestrebt ist, die Interviewerin zu verunsichern, um auf diese Weise weiteren Nachfragen aus dem Weg zu gehen und gegebenenfalls eine Verkürzung des Gesprächs zu erzielen.

I: XI, 49 *Im Unterschied einfach zum Touralltag und jetzt zum nachsportlichen …*
IP 8: XI, 50-XII, 3 *… na ja, gut, du hast jetzt halt schon mehr Zeit (…), jetzt alte Freundschaften mehr zu pflegen, neulich habe ich mich mit meiner ehemaligen Schulkameradin getroffen (…), die jetzt halt zufällig halt auch wieder hier in der Region bei ihren Eltern war. Solche Sachen hat man früher vielleicht auch angedacht, aber umgesetzt hat man es eigentlich nicht, weil das einfach zeitlich meistens nicht geklappt hat.*

Die Formulierung „na ja, gut“, mit der die Befragte den Erläuterungsversuch der Interviewerin unterbricht, indiziert, dass sie die nach dem Ausstieg aus dem internationalen Spitzentennis erfolgten Veränderungen im Privat- und Sozialleben aufgrund einer Vergrößerung des frei disponiblen Zeitbudgets als selbstverständlich ansieht, die Fragestellung in der Konsequenz als überflüssig bzw. unnötig erachtet.

IP 8: XII, 3 *Und (…) ja, weiter.*

Im Anschluss an eine kurze Sprechpause führt die Befragte ihre Explikation nicht weiter aus. Indem sie die Interviewerin zur Fortführung des Gesprächs auffordert, bricht sie aus der ihr im Rahmen der Interaktionssituation zukommenden Rolle aus. Der Versuch, auf diese Weise eine überlegene Haltung anzunehmen, könnte eng mit dem Bestreben, die Interviewerin davon abzubringen, eine Ausführung des mit dem sequenzeinleitenden „und“ verbundenen Gedankengangs zu erbitten, verbunden sein.

I: XII, 4 *Hast du noch Kontakt zu Tourspielerinnen?*
IP 8: XII, 5 *Ja, ja, schon, zu zwei, dreien. Ja.*
I: XII, 6 *Die damals mit dir aktiv waren?*
IP 8: XII, 7 *Ja.*
I: XII, 8 *Okay, und auch regelmäßig?*
IP 8: XII, 9-11 *Ja, (…) ab und, ich meine die PQR*[91] *ist ja nicht so weit aus, weg, mit der STU*[92] *habe ich regelmäßigen Kontakt, mit der VWX*[93] *habe ich regelmäßi-*

[91] ehemalige Spielerin 1
[92] ehemalige Spielerin 2

gen Kontakt, mit der YZA[94] *(…) regelmäßig selten, sage ich jetzt mal und, aber (…)*

I: XII, 12 *Gut.*

IP 8: XII, 13 *In dem Umfeld, Ausmaß.*

IP 8 behält die Strategie der minimalen Informationsweitergabe bei. Erst nach einer Reihe von Zwischenfragen zeigt sich, dass sie zu einigen Spielerinnen, deren sportliche Karriereverläufe sich mit dem ihrigen überschnitten haben, Kontakt hält.

I: XII, 14-15 *Und konntest du deine nachsportliche Zukunft durch die finanziellen Einnahmen im Tennis absichern?*

IP 8: XII, 16 *(…) Ja, also ich habe jetzt nicht ausgesorgt, aber mir geht es nicht schlecht, ja.*

Nach einer kurzen Verzögerung führt die Befragte aus, durch ihr Engagement im internationalen Spitzentennis zwar finanziell abgesichert zu sein, jedoch nicht ausgesorgt zu haben. Die Formulierung „aber mir geht es nicht schlecht“ und das nachfolgende „ja“, das einer Bestätigung des eben Gesagten gleich kommt, erwecken den Anschein, als wäre die Interviewte nicht völlig mit ihrer finanziellen Situation zufrieden.

I: XII, 17-18 *Und wie hast du während deiner Karriere für die nachsportliche Zukunft vorgesorgt? Über Rentenversicherungen oder den Pension Plan oder …*

IP 8: XII, 19-22 *Beides. Also der Pension Plan, der, der läuft, da hat man eigentlich kaum Einfluss, man kann ja da nur wählen, welche Risikoklasse du bevorzugst. Zusätzlich habe ich, ja, Rentenversicherungen, Lebensversicherungen (…), die Immobilie hier und, ja, Rücklagen schon gebildet.*

Die Interviewerin unterbrechend gibt die Befragte einen Überblick über die während der Ausübung der sportlichen Karriere präferierten Anlageformen. Ihre beinahe belehrend wirkende Ausführung bezüglich des Pension Plans zeigt, dass sie mit dessen Abläufen vertraut ist. Die Verwendung des einschränkenden Wortes „schon“ in der abschließenden Aussage „Rücklagen schon gebildet“ bestärkt die in der vorangegangenen Sequenz entwickelte Lesart der nicht uneingeschränkten Zufriedenheit im Bereich der finanziellen Absicherung.

I: XII, 23 *Gut, dann kommen wir zum abschließenden Fragenkomplex.*

IP 8: XII, 24 *(artikuliert Freude)*

Mit einer Mischung aus Freude und Erleichterung nimmt die Befragte zur Kenntnis, dass der letzte Abschnitt des Interviews erreicht ist. Dies kann als Indiz dafür gewertet werden, dass die Interaktionssituation von IP 8, vielleicht aufgrund der Tatsache, die Fragen im Vorfeld nicht zu kennen, sich nicht entsprechend vorbereiten zu können und die Geschehnisse nicht direkt steuern zu können, als unangenehm empfunden wurde.

[93] ehemalige Spielerin 3

[94] ehemalige Spielerin 4

I: XII, 25-26 *Würdest du dich, wenn du noch einmal die Wahl bekämst, wieder für das Einschlagen der Tenniskarriere entscheiden?*
IP 8: XII, 27 *(…) Ja, würde ich wahrscheinlich schon tun,*

Nach einer Denkpause spricht sich die Befragte, wie der Einschub des Wortes „wahrscheinlich" indiziert, nur bedingt für eine erneute Aufnahme eines Engagements im internationalen Spitzentennis aus. Sequentiell gesehen müsste sie nun erläutern, welche Gründe sie zu dieser Beschränkung veranlassen.

IP 8: XII, 27-28 *ich würde das aber vielleicht anders planen. Wenn ich das Wissen von heute hätte, würde ich vielleicht ein bisschen anders das angehen, ja.*

Anstelle einer ausführlichen Erläuterung begnügt sich die Interviewte damit, eine eventuelle Änderung der Vorgehensweise in Bezug auf sportbezogene Fragestellungen anzudeuten. Implizit liegt diesem Gedankenspiel eine Unzufriedenheit mit dem Karriereverlauf, die aus Planungsfehlern, die aus der eigenen Unwissenheit bzw. Naivität und/oder dem Vertrauen auf wenig qualifizierte und/oder spezialisierte Umfeldakteure erwachsen sein könnten, zugrunde.

I: XII, 29 *Inwiefern?*
IP 8: XII, 30-33 *Würde mehr meinen eigenen Weg gehen, mir nicht so viel (…) reinreden lassen in Anführungszeichen, mich schon beraten lassen, aber mehr (…), ja, nicht aus dem Bauch raus entscheiden, aber mehr das machen, was, was ich dann für richtig halte. Und da habe ich vielleicht zu oft auf so genannte Kapazitäten gehört, (…) ja, würde ich einfach anders machen.*

Wie in der letzten Sequenz angedacht, ist die Befragte mit dem Verlauf ihrer sportlichen Karriere nicht uneingeschränkt zufrieden. Sie hat das Gefühl, bezüglich karriererelevanter Entscheidungen zu häufig auf den Rat scheinbar qualifizierter Außenstehender vertraut zu haben und von diesen fehlgeleitet worden zu sein. Damit findet die im Vorfeld formulierte Lesart der Unerfahrenheit und Naivität der Interviewten indirekt Bestätigung.

I: XII, 34-35 *Gut. Was sind deiner Ansicht nach die Sonnenseiten und die Schattenseiten des Leistungssports, speziell des Tennisleistungssports?*
IP 8: XII, 36 *Ich kann ja eh nur über den Tennisleistungssport reden, also von daher (…),*

Die Befragte hebt explizit hervor, dass sie sich im Rahmen ihrer Antwort nur auf das internationale Spitzentennis beziehen möchte bzw. kann. Mit der Kombination der Formulierungen „kann ja eh nur" und „also von daher" übt sie an der weitläufig gefassten Fragestellung leise Kritik.

IP 8: XII, 36-37 *ja, Sonnenseiten, also man, man ist schon anders geprägt für das Leben und, und hat eine ganz andere Lebenserfahrung (…), die, die sich schon sehr positiv auswirkt.*

Als positive Auswirkungen eines Engagements im internationalen Spitzentennis streicht die Interviewte die Prägung durch die Sportart, hiermit könnte beispielsweise eine diszipliniert-zielorientierte Handlungsweise gemeint sein, sowie das Sammeln von Lebenserfahrung, die sich unter anderem aus den vielen Interaktionen mit Menschen verschiedener Nationalität oder aus dem „Auf-sich-selbst-gestellt-sein“ während Turnierreisen ergeben kann, hervor.

IP 8: XII, 37-45 *Schattenseiten sind, ja, sind, in einem sehr jungen Alter musst du mit Niederlagen, auch persö#, also jetzt nicht nur Tennisniederlagen, sondern eben auch (…), ja, ich sage jetzt mal nicht politisch, aber musst schon mit, mit einigen, ja, Offiziellen dich auseinander setzen, denen du (…) oder denen ich in dem Alter einfach nicht gewachsen war und das ist dann schon, schon bitter. Wenn man, weil man das einfach nicht versteht, wieso die so und so entscheiden und das empfindest du dann als gerecht, oder ich hab, als, als ungerecht (lacht) und (…) das ist dann schon schwierig wegzustecken und, ja, dafür Verständnis zu haben.*

Von „Offiziellen“ getroffene, aus ihrer Sicht auf Fehlinterpretationen beruhende und damit als persönliche Enttäuschung wahrgenommene Entscheidungen zählt die Befragte zu den Schattenseiten ihrer sportlichen Laufbahn. Dass sie die Frage primär auf die Anfänge ihrer sportlichen Karriere bezieht, zeigt, dass sie die im Jugend- und jungen Erwachsenenalter abseits des Tennisplatzes erfahrenen Niederlagen psychisch nicht verarbeitet hat, sogar das Gefühl hat, aufgrund der „offiziellen“ Fehlentscheidungen, der Chance beraubt worden zu sein, ihr persönliches sportliches Leistungsmaximum zu erreichen. Die an dieser Stelle geübte Kritik stellt eine Fortführung bzw. Spezifikation der bereits im Zusammenhang mit Karrierefehlplanungen geäußerten dar.

I: XII, 46 *Inwieweit hilft dir jetzt deine sportliche Vorerfahrung bei der Berufsausübung?*

IP 8: XII, 47-48 *Ja, wie gesagt, man ist ein Stück weit gereift, persönlich eben auch, man hat sehr viel Erfahrung (…) auch auf dem Tennissektor mitbekommen und das ist schon hilfreich.*

Durch die Verzögerung im Rahmen der Ausführung und den Nachtrag „auch auf dem Tennissektor“ wird deutlich, dass die Befragte die während ihrer sportlichen Karriere gesammelten Erfahrungen nicht ausschließlich auf den sportlichen Bereich begrenzt, sich sicher ist, auch auf sozialer Ebene viele Erkenntnisse gesammelt und an Sicherheit gewonnen zu haben. Die in Bezug auf die Zunahme der Lebenserfahrung getroffene Lesart bewahrheitet sich dadurch.

IP 8:XII,48-XIII,2 *Es wird jetzt nicht immer akzeptiert, aber man muss, man muss sich ja dann nicht unter den Scheffel stellen, man muss das auch mal klipp und klar sagen. Pass mal auf, ich habe die und die Erfahrung vorzuweisen, die einfach definitiv da ist und dann sehen die meisten Leute das eigentlich auch (…), ja, von einem anderen Standpunkt wieder.*

Wird das sequenzeinleitende „es wird jetzt nicht immer akzeptiert“ auf das Ende des vorangegangenen Abschnitts bezogen, zeigt sich, dass sich die Befragte im Zuge der Ausübung der

Trainertätigkeit trotz ihrer spitzensportlichen Erfahrung gewissen Anerkennungsproblemen gegenübersieht. Dass die sich ansonsten nahezu verschlossen präsentierende Befragte zu dieser längeren Erklärung, die als ein Versuch, die eigene Sport-Reputation wiederherzustellen gedeutet werden kann, ausholt, zeigt, dass sie sich verkannt fühlt.

Fallstrukturhypothesen

1. Aus Selbstschutz wird die Interaktionssituation durch die Befragte zu manipulieren versucht.

Über weite Strecken des Interviews nimmt die Befragte eine abweisend-verschlossene Haltung ein und gibt einsilbige Antworten. Greift die Strategie der minimalen Informationsweitergabe nicht, ist sie bestrebt, die Interviewerin durch Gegenfragen und längere Unterbrechungen des Gesprächs von als unangenehm eingestuften Fragestellungen bzw. Themengebieten abzubringen. Der Versuch, das Interview sowohl direkt als auch indirekt zu steuern, soll dazu dienen, der Interviewerin möglichst wenig Einblick in den Bereich der subjektiven Wahrnehmungen und Empfindungen zu geben, respektive das eigene Selbst zu schützen.

2. Die Interviewte ist mit dem Verlauf und dem Ende der sportlichen Karriere nicht zufrieden.

Die Befragte hat das Gefühl, im Verlauf der spitzensportlichen Karriere nicht das persönliche Leistungsmaximum erreicht zu haben. Als Gründe hierfür werden primär zu Karrierebeginn erfolgte Fehlplanungen, die auf die eigene Unerfahrenheit im Bereich des internationalen Tennis und auf das daraus resultierende Vertrauen auf den Rat von Offiziellen und Funktionären, deren Kompetenz im Nachhinein stark in Frage gestellt wird, zurückzuführen sind, angegeben.
Durch das Auftreten einer Krankheit wird die Befragte dazu veranlasst, die spitzensportliche Karriere früher als intendiert zu beenden. Da sie den erzwungenen Sportausstieg nicht akzeptieren will oder kann, wählt sie, sobald es ihr Gesundheitszustand zulässt, als Äquivalent einen etappenweise erfolgenden Rückzug aus dem nationalen Mannschaftstennis.

3. Die an die nachsportliche Karriere geknüpften Erwartungen werden nicht erfüllt.

Nach dem Ausstieg aus dem internationalen Spitzentennis eröffnet die Befragte eine eigene Tennisschule und hofft, auch aufgrund ihres renommierten Namens und ihrer spitzensportlichen Erfahrung, in diesem Betätigungsfeld Anerkennung zu finden. Da sie sich wiederholt gegenüber ihren Kunden behaupten, das heißt auf ihre sportliche Vergangenheit hinweisen muss und ihre Erfahrung nicht von allen Seiten respektiert wird, werden die an die nachsportliche Karriere geknüpften Erwartungen nicht erfüllt.

Ergebnisse der Fallrekonstruktion

Aufopferung ohne entsprechende Anerkennung

Die Befragte, die im Jugendbereich auf regionaler und nationaler Ebene zahlreiche Erfolge feiern kann, fühlt sich aufgrund ihrer Verbundenheit zum Tennis und des Wunsches, sich in dieser Sportart „auszureizen", dazu veranlasst, eine Karriere im internationalen Spitzentennis anzustreben. Für die Umsetzung ihres Karrieretraumes bricht sie die Schullaufbahn nach der 10. Klasse Gymnasium ab. Da sie um die Abhängigkeit der Aktiven von den erspielten Ranglistenpunkten weiß, richtet sie ihren Lebensstil streng monothematisch aus. Die Fähigkeit zu konsequenter Selbstüberwindung, die Bereitschaft, die eigenen Ansprüche weitestgehend zurückzustellen und eine gute Konstitution versetzen sie, obwohl sie sich oft an der Grenze ihrer persönlichen Leistungsfähigkeit bewegt, in die Lage, über Jahre an der Absolvierung eines umfangreichen Trainings- und Turnierplans festzuhalten.

Trotz ihrer Aufopferungsbereitschaft und des Erbringens relativ konstanter Leistungen ist es der Befragten zu ihrem Leidwesen nicht möglich, in die absolute Weltspitze vorzudringen. Die Tatsache, dass über den gesamten Karriereverlauf gesehen immer Spielerinnen aus Deutschland vor ihr in der Junioren- bzw. Damenweltrangliste platziert sind, nährt das Gefühl, trotz guter Leistungen von offizieller Seite nicht anerkannt worden zu sein und darüber hinaus bei verbandsinternen Entscheidungen benachteiligt worden zu sein. So macht IP 8 unzureichend qualifizierte Funktionäre dafür verantwortlich, sie zu Beginn ihrer spitzensportlichen Karriere falsch beraten bzw. zu Entscheidungen gedrängt zu haben, die sich im Nachhinein als wenig effektiv erwiesen haben und sie daran gehindert haben, ihr persönliches Leistungsmaximum zu erreichen.

Ambivalentes Verhalten im Kampf um Wertschätzung

Auch bei der Ausübung der Trainertätigkeit sieht sich die Befragte im nachsportlichen Alltag trotz ihrer spitzensportlichen Erfahrung und dem Erwerb der A-Trainerlizenz mit Anerkennungsproblemen konfrontiert. Um wenigstens im Bereich der nachsportlichen Karriere eine Verbesserung ihrer Fremdwahrnehmung zu erreichen, ist sie darum bemüht, über eine geschickt manipulierte Selbstdarstellung ihre Außenwirkung zu verbessern. Dazu bedient sie sich einerseits der Strategie der Idealisierung und Überhöhung des während des Engagements im internationalen Spitzentennis Geleisteten, andererseits versucht sie, Außenstehenden jeglichen Einblick in ihr tatsächliches Denken und Fühlen zu verwehren.

Ihre ambivalente Vorgehensweise zeigt, dass sie der Auffassung ist, bisher nie, das heißt weder im Verlauf der sportlichen noch der nachsportlichen Karriere, die ihr aufgrund der erbrachten sportlichen Leistung nach subjektivem Empfinden zustehende Wertschätzung erfahren zu haben.

8.2.4 Interviewpartner 6 (IP 6)

Zur Einbettung der Interaktionssituation

Das Interview wurde im Verlauf eines internationalen Tennisturniers, bei dem die Interviewerin in den Bereichen Turnierorganisation und Öffentlichkeitsarbeit tätig war, geführt. Bereits bei der ersten Kontaktaufnahme erklärte sich der Befragte spontan dazu bereit, ein Interview zu geben, behielt sich jedoch vor, den Zeitpunkt des Gesprächs im Verlauf der Turnierwoche frei zu wählen. Nachdem Befragter und Interviewerin sich seit Jahren kennen, wurde auch während der Aufzeichnung des Gesprächs, das in einem kleineren Büro des ausrichtenden Tennisvereins geführt wurde, die Verwendung des distanzlosen Sprachgebrauchs beibehalten.

Darstellung der objektiven Daten

Sporteinstieg und Förderung

Durch seinen Vater wird der Interviewte im Alter von etwa zwölf, dreizehn Jahren an die Sportart Tennis herangeführt. Da die Aufwendungen für private Trainingsstunden sehr hoch sind, versucht der Befragte, der von sich behauptet, „nie systematisch trainiert“ zu haben, sich das Tennis über häufiges und intensives Spielen, primär auf autodidaktischem Weg anzueignen.

Aufgrund seiner sportlichen Erfolge im Jugendbereich erhält der Befragte, der in Folge seines hohen Einstiegsalters nicht an Sichtungsveranstaltungen teilnehmen konnte, im Rahmen des Bezirkstrainings (Förderung über den Tennisbezirk eines Landesverbandes) über drei Jahre jeweils eine Stunde Gruppentraining (2 Teilnehmer) in der Woche. Die Förderung endet, nachdem der Befragte dem Juniorenalter entwachsen ist.

Betätigung in anderen Sportarten

Als Jugendlicher ist der Befragte neben dem Tennis in den Sportarten Leichtathletik, Fußball und Ski alpin aktiv. Nachdem er sich beim Fußballspielen zwei Mal in Folge verletzt, beendet er sein Engagement in dieser Sportart im Alter von ca. 16/17 Jahren. Im Bereich Ski alpin gehört der Befragte ebenso wie im Tennis im Juniorenbereich der nationalen Spitze an. Als er mit 18 Jahren vor der Wahl steht, welche Sportart er weiterhin auf leistungssportlichem Niveau betreiben möchte, veranlassen ihn ökonomische, soziale und emotionale Gesichtspunkte dazu, das Skifahren aufzugeben.

Schulische Laufbahn

Obwohl der Befragte aufgrund von Turnierteilnahmen viele Fehltage hat, bereitet es ihm keine Probleme, die schulische Laufbahn mit Abitur zu beenden.

Sportliche Erfolge

Im Jugendbereich feiert der Befragte vornehmlich Erfolge bei regionalen Turnieren. In der Altersklasse U 18 gehört er zu den Top Ten der DTB Rangliste. Im Erwachsenenbereich ist der Befragte auf nationaler (mehrfacher Deutscher Meister im Einzel und Doppel, Deutscher

Mannschaftsmeister) und internationaler Ebene (Turniersiege bei ITF Men's Circuit Turnieren, Erfolge auf Challenger Ebene, Teilnahme an ATP Events) erfolgreich.

Sequenzanalysen

Sequenzanalyse 1 (Zeile IV, 5 - 14 & V, 30 - VI, 13)

I: IV, 5-6 *Du hast vorhin schon erwähnt, das war der Spaß am Tennis, aber gab es noch andere Einstiegsmotive für dich in das professionelle Tennis?*

Nach der Erhebung persönlicher Daten wird der Interessenschwerpunkt des Gesprächs auf die Motive, die den Befragten zur Aufnahme eines Engagements im Bereich des internationalen Spitzentennis veranlasst haben, verlagert. Die Frageformulierung zeigt an, dass das Einstiegsmotiv „Spaß am Tennis" von IP 6 bereits zu einem früheren Zeitpunkt benannt worden war.

IP 6: IV, 7-14 *Ja, ich habe damit gut Geld verdient, also da, gerade durch dieses Teamtennis (…) und (…), ja, die, die Nachfrage damit, nach, nach guten deutschen Spielern, damals gab es ja auch noch viel mehr Spieler in Deutschland, die auch aktiv dann auf der Tour gespielt haben, weil sie halt alle okay, sage ich jetzt mal, verdient haben und damit Geld investieren konnten wieder in Reisen und Turniere und das war eigentlich fast der Hauptgrund, dass ich damit (…), ja, (…) gut, gut Geld verdienen konnte, relativ früh und ich habe glaube ich mit 18 oder 19, also mit 18 glaube ich bin ich zu der Bundesligamannschaft gekommen und (…), ja, das erste, erste, erste Geld gab es dann mit 19 oder 20, wo ich gewechselt habe.*

Der Befragte führt monetäre Anreize als den „Hauptgrund" seines Engagements im internationalen Spitzentennis an. Im Zuge seiner ausführlichen Explikation wird deutlich, dass er und ein Großteil der mit ihm aktiven deutschen Spieler Turnierreisen und -teilnahmen über Bundesligaprämien finanziert haben. Da IP 6 seine Darstellung nicht explizit auf die Phase seines Karriereeinstiegs bezieht, kann davon ausgegangen werden, dass er während seiner gesamten sportlichen Karriere „Teamtennis" gespielt hat. Dies eröffnet die Lesarten, eines weniger erfolgreichen Karriereverlaufs im internationalen Spitzentennis sowie einer primär auf das Bestreiten von Challenger Turnieren und kleineren ATP Events ausgerichteten Turnierplanung.

I:V, 30 *Wie viele Turniere hast du in einer durchschnittlichen Saison gespielt?*
IP 6: V, 31 *Oh, ich denke schon, dass ich auf, ja, auf 25 bis 30 Turniere gekommen bin, also wenn ich …*
I: V, 32 *… zuzüglich zur Bundesliga?*
IP 6: V, 33 *… genau, also wenn ich diese Preisgeldturniere noch mit einrechne, sind es 25 auf jeden Fall.*

Im Verlauf einer Saison bestreitet der Befragte mindestens 25 Turniere und ist darüber hinaus für die Mannschaft eines Bundesligisten aktiv. Die Lesarten des weniger erfolgreichen Karriereverlaufs und der primär auf die Teilnahme an kleineren Turnieren ausgerichteten Turnier-

planung werden durch den Hinweis auf „Preisgeldturniere“ und die fehlende zeitliche Eingrenzung der Bundesliga-Tätigkeit erhärtet.

I: V, 34 *Und wurdest du zu den Turnieren begleitet?*
IP 6: V, 35 *(…) Nein, nein, nein.*

Nach einer kurzen Pause verneint der Befragte vehement, zu den verschiedenen Turnieren in Begleitung anderer Personen gereist zu sein. Dies indiziert, dass er nicht oder nur zeitlich begrenzt bzw. während Aufenthalten am Wohnort mit einem Tennistrainer zusammengearbeitet hat. Sequentiell gesehen müsste er in der nachfolgenden Sequenz zu einer Beschreibung seiner Reisegestaltung ausholen.

IP 6: V, 35-37 *Ich habe mich zusammentelefoniert mit anderen Sportlern, mit denen ich gut klar kam und habe halt versucht, mit denen gemeinsam, ja, zu reisen, Doppel zu spielen und sonstige Geschichten.*

Tatsächlich holt der Befragte zu einer Erklärung aus. Es wird deutlich, dass er bestrebt war, seine Reise- und Turnierplanung mit der anderer Spieler, potentieller Doppelpartner, abzustimmen. Die Einschränkung „mit denen ich gut klar kam“ kann auf ein angespanntes Verhältnis zu einigen Spielern hinweisen.

I: V, 38 *Und warst du durch das viele Reisen psychisch oder physisch belastet?*
IP 6: V, 39-41 *Nein, mir, mir hat das viel Spaß gemacht, ja. Macht mir noch immer Spaß, also (…), ja, da kann man sich schnell dran gewöhnen, also ich hatte da kein Problem damit, sechs Wochen am Stück irgendwo in einem Land zu sein.*

Der zum Befragungszeitpunkt als Coach tätige Interviewte fand und findet, wie die Verwendung des Präsens indiziert, am tennisspezifischen Reisen Gefallen. Mit dem Hinweis auf eine Aufenthaltsdauer von bis zu sechs Wochen in einem Land spielt er auf die Teilnahme an Satellite Turnieren (Turnierserie von 4 aufeinander folgenden Events, die mit einem Masters Turnier abgeschlossen wird) an.

IP 6: V, 41-42 *Früher gab es noch Satellites, das hieß, auf jeden Fall vier Wochen zu spielen …*
I: V, 43 *… ja, weiß …*
IP 6: V, 44-45 *… und außer man hat schlecht gespielt und dann hatte ich schon, wenn, wenn, dann wollte ich wieder weg.*
I: V, 46 *Ist ja klar, aber das ist ja dann nicht durch das Reisen sondern …*
IP 6: V, 47 *… nein, das ist eher, ja, das eigene Spiel.*

Die Lesart der vorausgegangenen Sequenz wird an dieser Stelle verifiziert. Die Verknüpfung „schlecht spielen“ und „weg wollen“ zeugt von einer mit sportlichen Misserfolgen verbundenen psychischen Belastung, der IP 6 mit einer sofortigen Abreise vom Veranstaltungsort bzw. mit einem kurzzeitigen Ausstieg aus dem Turniergeschehen zu begegnen versucht.

I: V, 48-49 *Wie hast du den Turnierplan an sich empfunden? Also du hast gesagt, das war eine relativ hohe Anzahl an Turnieren, wie hast du das empfunden?*
[kurze Unterbrechung]
IP 6: VI, 1-3 *Meinen eigenen Turnierplan meinst du jetzt? Den habe ich als durchaus ausgewogen, also meinem, meinem damaligen Kenntnisstand, Kenntnisstand und meinem Bauchgefühl entsprechend, na, der war, der war okay.*

Für den Interviewten stellen die Teilnahme an mindestens 25 Turnieren und die sich auf mehrere Wochen verteilenden Bundesligabegegnungen, wie die Verwendung der Adjektive „ausgewogen" und „okay" indiziert, keine große physische und/oder psychische Belastung dar. Die mehrmalige Nutzung des Possessivpronomens „mein" verweist auf die Autonomie und das selbstbewusste Vorgehen des Befragten und erhärtet in der Folge die Lesart der fehlenden oder nur zeitweise erfolgten Betreuung durch einen im internationalen Spitzentennis erfahrenen Coach.

I: VI, 4 *Den hast du auch selbst ausgearbeitet oder wurdest du dabei unterstützt?*
IP 6: VI, 5-8 *Nein, schon eher selber, ja, also, aber so etwas ist normalerweise nicht so schwer (…), ja, wenn man sich damit beschäftigt einfach und wenn man nicht so viele Leute hat, die einem da reinquatschen, dann, dann muss man sich damit beschäftigen und dann wird das meistens auch was Vernünftiges.*

Mit den Formulierungen „schon eher selber" und „wenn man nicht so viele Leute hat, die einem da reinquatschen" wird die Lesart der vorherigen Sequenz verifiziert. Demnach hat IP 6 über den gesamten Karriereverlauf gesehen nur über ein sehr kleines, wenig spitzensporterfahrenes Umfeld verfügt. Seine intensive Auseinandersetzung mit den Gegebenheiten des Touralltags ist das Resultat der fehlenden oder nur zeitweise vorhandenen, wahrscheinlich auf Finanzierungsprobleme zurückzuführenden, Zusammenarbeit mit spezialisierten Umfeldakteuren.

I: VI, 9 *Und nach welchen Kriterien hast du die Turniere ausgesucht?*
IP 6: VI, 10-13 *Nach dem, wo ich spielen konnte, also ranglistenmäßig entsprechend, (…) ja, gibt verschiedene Phasen, das ist relativ schwer, das jetzt in einem Satz zu, zu beantworten, aber da, wo ich mir einfach auch Chancen ausgerechnet habe und ich mir halt Punkte versprochen habe davon, ja, und auch halt Geld, danach.*

Bei der Auswahl von Events im Rahmen der persönlichen Turnierplanung geht der Befragte planvoll-überlegt vor. Gemäß der Darstellung des Interviewten zählen Turnierkategorie und erwartete Stärke des Teilnehmerfeldes zu den Hauptauswahlkriterien. Die zu Beginn der Sequenz getroffene Aussage „wo ich spielen konnte, also ranglistenmäßig entsprechend" kann als Indiz dafür gesehen werden, dass der Befragte aufgrund seiner Ranglistenposition bei Turnieren höherer Kategorie nicht direkt für das Hauptfeld qualifiziert war, wodurch sich die Lesart des weniger erfolgreichen Karriereverlaufs bewahrheitet.

Fallstrukturhypothesen

1. Die Zugehörigkeit zu einer Bundesligamannschaft sichert die Ausübung der Tenniskarriere.

Der Befragte ist im internationalen Spitzentennis primär auf Ebene der ITF Men's Circuit Events sowie der Challenger Turniere erfolgreich. Eine Finanzierung von Turnierreisen, Auslandsaufenthalten etc. ist ihm nur durch die Vergütungen, die er als Stammspieler in der Tennis-Bundesliga erhält, möglich.

2. Durch Turnierreisen und -teilnahmen fühlt sich der Befragte in physischer und psychischer Hinsicht kaum belastet.

Engagiert widmet sich der Befragte der Ausübung der spitzensportlich ausgerichteten Tenniskarriere. Da ihm das tennisspezifische Reisen und die Teilnahme an Wettkämpfen großen Spaß bereiten und er Adaptationsmechanismen entwickelt hat, um adäquat auf Leistungsstagnationen bzw. -einbrüche reagieren zu können, sieht er sich durch die Ausübung der Tenniskarriere in physischer und psychischer Hinsicht kaum belastet.

3. Der Interviewte agiert selbstbestimmt und planvoll im internationalen Spitzentennis.

Entscheidungen bezüglich der Gestaltung der sportlichen Karriere werden vom Befragten autonom getroffen. In Ermangelung eines spitzensporterfahrenen Betreuungsumfeldes, dessen Finanzierung dem Befragten mit den im Bereich des Tennis erzielten Einnahmen nicht möglich ist, setzt er sich selbst intensiv mit den Gegebenheiten des Touralltags auseinander und ist in der Lage, einen an seine Spielstärke und Bedürfnisse angepassten Turnierplan zu erstellen. Das Bestreben, sich während Turnierreisen mit anderen Spielern zusammenzuschließen, kann, neben einer Verringerung der Ausgaben für alle Beteiligten der Zweckgemeinschaft, auch als Versuch der Generierung eines auf wechselseitige Hilfe bauenden Unterstützungsumfeldes gesehen werden.

Sequenzanalyse 2 (Zeile VI, 27 - VIII, 9)

I: VI, 27-28 *Okay (…), das hast du vorhin auch schon ein bisschen angedeutet. Hast du dich im Verlauf deiner Karriere ein- oder mehrmals in einem Formtief befunden?*

Mit dieser Frage wird der Schwerpunkt des Gesprächs auf den Umgang des Befragten mit sportlichen Krisen und verletzungs- bzw. krankheitsbedingten Auszeiten verlagert.

IP 6: VI, 29 *(…) Formtief, also mit ziemlicher Sicherheit.*

Nach einer kurzen Pause bestätigt der Befragte, sich im Verlauf seiner Tenniskarriere leistungsbedingten Formschwankungen gegenübergesehen zu haben. Sequentiell gesehen müsste er nun zu einer näheren Beschreibung der Umstände, die das Auftreten des Formtiefs begünstigt haben, ausholen.

IP 6: VI, 29-33 *Da kommen wir auf den, auf den Trainings- und Turnierplan zurück. Kann natürlich sein, dass man vier Turniere am Stück spielt, da ist man natürlich am Schluss irgendwann mal müde und (…) wenn man sich dann nicht, ja, eine Auszeit nimmt, weil man vielleicht noch heiß auf ein nächstes Turnier ist, dann wird man recht schnell merken oder habe ich recht schnell halt dann auch gemerkt, dass es bergab geht.*

Im Zuge seiner Ausführung schlüpft der Befragte durch die Verwendung des generalisierenden Indefinitpronomens zunächst in die Rolle eines Informanten. Es wird deutlich, dass mehrere Turnierteilnahmen in Folge zur sukzessiven Ermüdung der Spieler beitragen und das Auftreten von Leistungsschwankungen bzw. -einbrüchen durch die fehlende Bereitschaft, Pausen in den Turnierplan zu integrieren, begünstigt wird. Mit dem Wechsel der Erzählperspektive gegen Ende der Sequenz gesteht der Befragte ein, dass er als aktiver Spieler selbst der dem Beschriebenen zugrunde liegenden Überbietungslogik erlegen war und mit deren negativen Auswirkungen zurechtkommen musste. Die Formulierung „heiß auf ein nächstes Turnier" verweist auf den Enthusiasmus, mit dem sich IP 6 der Ausübung der Tenniskarriere widmet.

IP 6: VI, 33-44 *Ich hatte mal eine Serie, an die erinnere ich mich auch, ich spiele ungern auf Teppich, weil ich denke, da, da rutscht, da rutschen alle so eng zusammen, also da, da gewinnt der Aufschlag unheimlich an Bedeutung und kommt kein so richtiger Spielfluss zustande, was mir nicht entgegenkommt, also ärgert mich das schon einmal, (…) weil jeder, also einfach gesagt, jeder kann auf Teppich spielen, egal, ob gut oder schlecht, ja, und jeder macht da seine Punkte. Ich hatte da mal eine Serie, ABC[95], DEF[96] (…) und so weiter, GHI[97], hat glaube ich mit GHI begonnen, habe ich erste Runde verloren gegen JKL[98], das ist ein alter Italiener, dann ging es weiter in DEF, keine Ahnung, verloren und in ABC verloren und dann muss, das letzte Turnier habe ich gleich abgesagt, weil ich da einfach nicht mehr in der Lage war, auf dem Belag zu spielen, da musste ich irgendwo anders hin, wieder raus auf Sand oder auf Hartplatz.*

Anhand eines konkreten Beispiels verdeutlicht der Interviewte das in der vorangegangenen Sequenz Dargestellte. Die Aussagen „ärgert mich das schon mal" und „das ist ein alter Italiener" sowie der Hinweis „weil ich da einfach nicht mehr in der Lage war, auf dem Belag zu spielen" sprechen für eine erfolgszentrierte Denk- und Handlungsweise des Befragten.

[95] 1. Stadt in Deutschland

[96] 2. Stadt in Deutschland

[97] 3. Stadt in Deutschland

[98] Spieler 1

I: VI, 45 *Also Formtief primär Müdigkeit und fehlende Erfolge.*
IP 6: VI, 46 *Genau.*
I: VI, 47 *Okay.*
IP 6: VI, 48 *Nur, nur die beiden Geschichten.*

Der schlagwortartigen Zusammenfassung des Gesagten durch die Interviewerin stimmt der Befragte ohne zu zögern zu.

I: VI, 49-50 *Und dann hast du schon gesagt, du hast dann einfach dir die Auszeit gegönnt, bist rausgegangen und das war dann die Behebung des Formtiefs?*
IP 6: VII, 1-4 *Auf, auf jeden Fall einfach schauen, was, an was liegt es, ich meine man analysiert, warum ist das jetzt so und dann versucht man, das im Training wieder herzustellen oder über, in der Regeneration, in der Ruhephase oder wie auch immer, also man versucht, ganz Abstand zu gewinnen und haut irgendwie ein paar Tage ab, das ist jetzt nicht anders als früher.*

Eine rationale Auseinandersetzung mit den Ursachen, die das Auftreten eines Formtiefs begünstigt haben, ermöglicht es dem Befragten, situationsangepasst zu handeln. Die Art der Darstellung erweckt den Eindruck, als habe sich IP 6 bei Formschwächen zunächst aus dem Turniergeschehen zurückgezogen und versucht, aktiv, über intensives Training zu seiner gewohnten Leistungsstärke zurückzufinden; zu einer passiven Form des Umgangs mit einem Formtief, das heißt zu einer auf wenige Tage begrenzten Turnier- und Trainingspause, scheint er sich erst bei anhaltender Formschwäche durchgerungen zu haben.

I: VII, 5 *Wie hat dein Umfeld auf ein Formtief reagiert?*
IP 6: VII, 6-9 *Ach, mein Umfeld ist klasse. Mein Umfeld sind meine Eltern gewesen und die, die, die standen immer hundert Prozent zu mir, egal, welche Entscheidungen, sei es jetzt in der Schule oder wo anders getroffen habe, egal, was ich für einen Blödsinn gemacht habe, die waren nie gegen mich, die waren immer da.*

Den Kreis der Umfeldakteure, die ihn im Verlauf der sportlichen Karriere unterstützt haben, beschränkt der Befragte auf seine Eltern. Dies indiziert, dass er nicht oder nur phasenweise mit einem Tennistrainer oder anderen spezialisierten Umfeldakteuren zusammengearbeitet hat und die meisten karriererelevanten Entscheidungen autonom getroffen hat.

I: VII, 10-11 *Okay, super. Und dann hätten es deine Eltern auch verstanden, wenn du dir mitten in der Saison eine Auszeit gegönnt hättest, eine längere?*
IP 6: VII, 12-14 *Die hätten mich bei allem unterstützt, weil die gewusst haben, dass wenn ich etwas mache, dann hat das meistens einen Sinn (lacht), ja, und, nein, die, die haben meine Entscheidungen immer akzeptiert.*

Die Lesart der autonom getroffenen Entschlussfassung wird durch den Hinweis „die haben meine Entscheidungen immer akzeptiert“ verifiziert. Die Verwendung des Konjunktivs zeigt an, dass sich der Befragte im Verlauf seiner sportlichen Karriere aufgrund eines Formtiefs nicht zum Einlegen einer längeren Trainings- und Turnierpause veranlasst gesehen hat.

I: VII, 15 *Super. Hast du trotz Verletzungen und/oder Schmerzen an Turnieren teilgenommen?*
IP 6: VII, 16 *Ich glaube, es gab wenige Turniere, wo man schmerzfrei war.*

Mit dem erneuten Rückgriff auf die Verwendung des generalisierenden Indefinitpronomens erweckt der Befragte den Eindruck, als würden die Teilnahme an Turnieren trotz physischer Probleme und das bewusste Ignorieren von Schmerzen im internationalen Spitzentennis keine Besonderheiten darstellen.

IP 6: VII, 16 *Also zumindest ist das früher so,*

Das Fragment, das mit dem Wort „gewesen" ergänzt werden kann, indiziert, dass die Bereitschaft, im Zuge der Tenniskarriere an die individuelle Belastungsgrenze zu gehen bzw. diese zu überschreiten, sich, evt. wider besseren Wissens, für die Erreichung von Karrierezielen aufzuopfern, der persönlichen Grundhaltung des Befragten sowie der mit ihm aktiven Spieler entsprochen hat, er diese Form der Hingabebereitschaft bei den zum Zeitpunkt des Interviews im internationalen Spitzentennis Agierenden vermisst.

IP 6: VII, 16-21 *Tennis ist ein harter Sport, ich glaube nicht, dass der Mensch dafür geschaffen ist, für, für so einen Sport (…) (lacht), rein anatomisch gesehen, mit sehr viel Drehbewegungen, Rutschbewegungen etc. Also man hat ständig irgendetwas gespürt, also wenn man in der Früh aufgestanden ist, hat es halt einfach irgendwo weh getan. Aber gut, wenn man im Wettkampf ist, vergisst man das auch recht schnell.*
I: VII, 22 *Auf die Zähne beißen und durch?*
IP 6: VII, 23 *Klar.*

Nach dem in der vorausgegangenen Sequenz vorgenommenen Abbruch des ursprünglichen Gedankengangs holt der Befragte zu einer längeren Explikation aus, in deren Verlauf er die These „Tennis ist ein harter Sport" mit Beispielen zu belegen versucht. Als Informant fungierend, stellt er Schmerzen, die er mit den Euphemismen „man hat ständig irgendetwas gespürt" und „hat es halt einfach irgendwo weh getan" umschreibt, als festen und unabänderbaren Bestandteil des Touralltags dar. Es scheint, als würde die Angst davor, wertvolle Ranglistenpunkte zu verlieren bzw. kein Preisgeld erspielen zu können, eine mit dem bewussten Ignorieren von Schmerzen und/oder physischen Problemen einhergehende Fokussierung der Spieler auf ihre Karrieresportart bedingen.

I: VII, 24 *Ich weiß nicht, ob das heute noch immer so ist, die Einstellung?*
IP 6: VII, 25-29 *Ja, (…) andere (…), weiß man nicht, das, da hast du völlig recht. (…) Aber das ist glaube ich persönlichkeitsabhängig. Wenn jemand, wie man vielleicht auch erzogen wird und wie man selber die, seine eigenen Werte setzt. Wenn ich irgendetwas machen will, dann mache ich es. Und dann lass ich mich nicht durch, keine Ahnung, irgendwie einen Ellenbogenschmerz oder einen Knieschmerz oder ein, irgendetwas anderes behindern.*

Der Befragte reagiert, wie die drei Sprechpausen belegen, sehr zurückhaltend und vorsichtig auf den Versuch der Interviewerin, ihn doch noch zu einer näheren Erläuterung seines Gedankenfragments zu veranlassen. Mit der Konzentration seiner Darstellung auf die Abhängigkeit der Hingabe- und Aufopferungsbereitschaft der Spieler von individuellen Persönlichkeitsmerkmalen, vermeidet er es, eine pauschalisierende Einschätzung bezüglich eines möglicherweise vorhandenen Einstellungswandels der Aktiven seit Ende seiner sportlichen Laufbahn abzugeben. Die Formulierung „wenn ich irgendetwas machen will, dann mache ich es“ und der Hinweis, Schmerzen bewusst zu übergehen, zeugen sowohl von der Fokussierung des Befragten auf die sportliche Karriere als auch von einem extrem ausgeprägten Leistungs- und Durchhaltewillen.

I: VII, 30-31 *Warst du im Verlauf deiner Karriere über einen längeren Zeitraum verletzt, länger als sechs Wochen am Stück?*

IP 6: VII, 32-33 *Ja, ich glaube das, das Längste war mal ein MNO*[99]*, der war unangenehm, weil das ist wirklich schmerzhaft und dann kann man wirklich nichts machen*

Im Verlauf seiner sportlichen Karriere ist der Befragte mindestens ein Mal für einen Zeitraum von mehr als sechs Wochen nicht dazu in der Lage, Turniertennis zu spielen. Die Wiederholung des Begriffs „wirklich“ erweckt den Eindruck, als habe der Befragte das Gefühl, sich nach außen für die Dauer der Unterbrechung rechtfertigen zu müssen. Implizit deutet dies darauf hin, dass IP 6 Probleme damit hatte, die verletzungsbedingte Auszeit zu akzeptieren; seine Tennis- und Wettkampfzentriertheit könnte ihn dazu bewogen haben, frühestmöglich, evt. gegen den Rat der behandelnden Ärzte, den Wiedereinstieg in den Trainings- und Turnieralltag zu verwirklichen.

IP 6: VII, 33-36 *und ich habe da immer wieder zu früh auch angefangen, weil ich, weil ich einfach spielen wollte und das hat sich dann schon länger hingezogen, das waren schon zweieinhalb Monate, bis ich wieder voll einsatzfähig war.*

Die Lesart des Versuchs der frühestmöglichen Rückkehr in den Touralltag bewahrheitet sich in dieser Sequenz. Darüber hinaus wird deutlich, dass der Befragte vor dem Zeitpunkt der völligen Genesung mehrfach Rückkehrversuche in den Trainings- und/oder Turnieralltag unternommen hat, sein intrinsisch motiviertes, zwanghaft anmutendes Verhalten jedoch nur eine Verlängerung der Rekonvaleszenz provoziert hat.

I: VII, 37 *Hattest du während dieser Zeit dann Angst, den Anschluss zu verpassen?*

IP 6: VII, 38-45 *Mich hat es ziemlich geärgert, dass ich dann in der Zeit nicht spielen konnte, weil ich habe davor gerade ganz gut gespielt, das weiß ich noch, da habe ich ein Turnier gewonnen, war im Finale gegen PQR*[100]*, dann habe ich Fußball eben gespielt, am übernächsten Tag und ohne Gegnereinwirkung habe ich nur so ein komisches Geräusch gehört und dann konnte ich nicht mehr auftreten, dann war klar, hoppla, das ist schlechter (lacht). Das war*

[99] Fraktur an der unteren Extremität

[100] Spieler 2

sehr unangenehm. Und auch wo ich wieder angefangen habe, habe ich gemerkt, dass mir doch ein bisschen was fehlt. Gerade Vertrauen wieder in, ins richtige Laufen, das war schon, schon schwer, da wieder einzusteigen.

Anstatt auf die Frage der Interviewerin einzugehen, holt IP 6 zu einer Schilderung der Umstände, die zum Auftreten der mehrmonatigen Verletzung geführt haben, aus. Die am Sequenzbeginn stehende Erklärung „mich hat es ziemlich geärgert, dass ich dann in der Zeit nicht spielen konnte, weil ich habe davor gerade ganz gut gespielt" unterstreicht die Lesart der Tennis- und Erfolgszentriertheit und verweist darüber hinaus auf eine starke emotionale Bindung an die Karrieresportart.

I: VII, 46-47 *Hast du dich dann während der Verletzungspause unter Druck gesetzt, möglichst frühzeitig wieder zu starten?*
IP 6: VII, 48 *Ja, ich, ich wollte einfach.*

Ohne zu zögern bejaht der Interviewte die Frage und führt an, sich aus einer intrinsischen Motivation heraus, um eine baldige Rückkehr in den Touralltag bemüht zu haben. Damit bewahrheitet sich die in der vorletzten Sequenz entwickelte Lesart.

IP 6: VII, 48 *Erst mal, weil mir ist es abgegangen, ich wollte nicht rumhocken*

Seine spontane Bejahung ergänzend, führt der Befragte an, dass er das Tennis, respektive den Touralltag, während der verletzungsbedingten Auszeit vermisst hat. Die Aussage „ich wollte nicht rumhocken" verweist zum einen auf eine mit der Verletzung einhergehende physische Unterforderung des Befragten, zum anderen auf ein mit der Untätigkeit einhergehendes Gefühl der Nutzlosigkeit und Langeweile.

IP 6: VII, 48-51 *(…) und ich habe sehr früh wieder begonnen, zu laufen und viele Tricks, mit Einlagen dann, wo man diese Stelle ausgespart hat, mit, keine Ahnung, wo ich da überall war, aber hat nicht so viel gebracht, war eher, hätte ich vielleicht doch eher richtig auskurieren sollen (…).*

Im Anschluss an eine kurze Unterbrechung räumt IP 6 ein, dass er, auf der Suche nach einer Möglichkeit, die Heilung voranzutreiben, zwar den Rat und die Unterstützung von Medizinern, Physiotherapeuten, Orthopäden etc. gesucht hat, sich dennoch nicht davon abhalten hat lassen, vorzeitig, das heißt vor der vollständigen Gesundung, die Wiederaufnahme der sportlichen Betätigung einzuleiten. Die Bereitschaft, sich entgegen des Rates der Experten zu verhalten und gesundheitliche Risiken einzugehen, zeugt davon, dass der Befragte sich durch seine Hingabebereitschaft und Zielorientiertheit (indirekt) zu dieser Handlungsweise gezwungen gesehen hat.

I: VIII, 1-3 *Du hast vorhin gesagt, dein Umfeld waren deine Eltern. Die haben dann auch wahrscheinlich, so wie du es geschildert hast, keinen Druck auf dich ausgeübt, dass du wieder zurückkehren sollst?*

IP 6: VIII, 4-6 *Nein, nein. Ich, wie gesagt, wir haben schon diskutiert, ob ich jetzt nicht doch studieren sollte, dann einen anständigen Beruf, für die ist das, was halt so Eltern alles meinen, aber ich hatte doch klare Vorstellungen und konnte sie recht schnell überzeugen.*

Die Eltern des Interviewten nehmen dessen mehrmonatige Verletzung zum Anlass, ihn auf die Vorbereitung der nachsportlichen Karriere bzw. Aufnahme einer „anständigen" beruflichen Tätigkeit anzusprechen. Dies kann als Indiz dafür gesehen werden, dass die Eltern das Sportengagement ihres Sohnes zwar tolerieren, die Wahl seines Karrierewegs jedoch nicht ihren Erwartungen entspricht.
Dass IP 6 trotz der elterlichen Einwände an der Ausübung der Tenniskarriere festhält, spricht einerseits für sein Selbstbewusstsein, andererseits dafür, dass er in der Lage ist, die Konsequenzen seiner autonom getroffenen Entscheidungen zu tragen.

I: VIII, 7-8 *Okay. Und konntest du die Auszeit, die verletzungsbedingte, in irgendeiner Weise auch genießen?*
IP 6: VIII, 9 *Nein, überhaupt nicht, nein.*

Dem Befragten ist es nicht möglich, die Verletzungspause zu genießen. Seine vehemente Verneinung und die fehlende Bereitschaft zu einer näheren Erläuterung eröffnen die Lesart, dass sich der Befragte auf gedanklicher Ebene nicht vom Touralltag lösen konnte, ihm die Angst davor, wertvolle Ranglistenpunkte zu verlieren, die Freude an außersportlichen Aktivitäten genommen hat. Die bereits angedachte Lesart der fehlenden physischen Auslastung und des Gefühls der Nutzlosigkeit und Langeweile wird durch diese Sequenz erhärtet.

Fallstrukturhypothesen

1. Entscheidungen bezüglich der Gestaltung der sportlichen Karriere werden vom Befragten autonom getroffen.

Der ehrgeizige, selbstbewusste Befragte setzt sich, wie sein Umgang mit Formschwächen und sportlichen Krisen zeigt, differenziert mit den Gegebenheiten des Touralltags auseinander und ist zu einer situationsangepassten Steuerung seines Handelns in der Lage. Zwar hält er bei karriererelevanten Entscheidungen Rücksprache mit seinen Eltern oder holt den Rat von Experten ein, doch fühlt er sich, wie seine verfrühten Wiedereinstiegsbemühungen im Verletzungsfall zeigen, nicht verpflichtet, Fremdmeinungen im Rahmen der endgültigen Entschlussfassung zu berücksichtigen. Die Karrieregestaltung des Befragten gründet demnach auf einer aus Selbstsicherheit und Willensstärke erwachsenden Autonomie.

2. Die Fokussierung des Befragten auf die Tenniskarriere spiegelt sich besonders im Umgang mit Schmerzen und Verletzungen wider.

Der Enthusiasmus, mit dem sich der Befragte der Ausübung der Tenniskarriere widmet, hält

diesen nicht davon ab, sich rational mit der von ihm gewählten Karrieresportart auseinanderzusetzen. Aufgrund seines Wissens um die Abhängigkeit der Aktiven von der eigenen Leistungsfähigkeit und dem Erspielen von Ranglistenpunkten und Preisgeldern, sieht er sich dazu veranlasst, Bewältigungsstrategien zu entwickeln, um trotz kontinuierlich vorhandener physischer Probleme an Turnieren teilnehmen zu können. Das bewusste Ignorieren von Schmerzen und der Versuch, im Verletzungsfall vor der völligen Genesung zum Trainings- und/oder Turnieralltag zurückzukehren, sprechen dafür, dass der Befragte auf Grundlage seiner Tenniszentrierung einen ausgeprägten Leistungs- und Durchhaltewillen entwickelt hat. Sein phasenweise zwanghaft anmutender Handlungsstil und die Bezeichnung des Tennis als „harte Sportart" verweisen darauf, dass der Interviewte, trotz der von ihm angestellten Reflexionen bezüglich der Gegebenheiten des Touralltags, den sich aus der an Leistungssteigerung und Sieg orientierten Kontingenzformel des Spitzensports ergebenden zwanglosen Zwängen erlegen ist.

Sequenzanalyse 3 (Zeile XI, 7 - 43)

I: XI, 7	*Welche Anforderungen stellt Tennis auf leistungssportlichem Niveau an den Athleten?*
IP 6: XI, 8	*Welche Anforderungen? Ne Menge, jetzt (…) in welchem Bereich?*

Die Wiederholung eines Teils der Frage, das kurze Zögern und die anschließende Gegenfrage lassen vermuten, dass sich IP 6 von der weitläufig gefassten Frageformulierung, die den Themenschwerpunkt „Wahrnehmung der Strukturbedingungen des internationalen Spitzentennis aus Athletenperspektive" einleitet, verunsichert fühlt.

I: XI, 9	*Wie du möchtest, was dir einfällt.*
IP 6: XI, 10	*Ja, es gibt sehr viele Bereiche (lacht).*

Erst nachdem die Interviewerin dem Befragten bestätigt hat, bei der Beantwortung der Frage in keiner Weise eingeschränkt zu sein, setzt dieser zu einer Explikation an. Das sequenzabschließende Lachen kann als erneuter Hinweis auf das mit der Weitläufigkeit der Fragestellung verbundene Unsicherheitsgefühl sein.

IP 6: XI, 10-11	*Ich meine es fängt im Kopf an, also im psychischen Bereich und, ja, physischen Bereich, das ist alles, im Tennis ist sehr komplex,*

Zu Beginn seiner Ausführung konzentriert sich der Befragte zunächst auf den psychischen und physischen Bereich. Der Aussage „Tennis ist sehr komplex", kann entnommen werden, dass nach Ansicht des Interviewten neben einer guten Konstitution verschiedene Faktoren, beispielsweise Talent, Ehrgeiz, Spaß am Wettkampf, über einen erfolgreichen Karriereverlauf im internationalen Spitzentennis entscheiden.

IP 6: XI, 11-18 *Tennis ist, ich finde Tennis ist eine total interessante Sportart, man kann sich nicht rausreden, ja, wenn man, man spielt gegen jemanden, ja, und man möchte (…) denjenigen halt irgendwie schlagen, um in die nächste Runde zu kommen oder halt (…), um für seine Mannschaft einen Punkt zu machen, wie auch immer und dann ist es ein Zweikampf und ist ein Wettkampf und ist sehr interessant, weil man muss versuchen, irgendwie den Gegner zu besiegen, auf irgendeine Art und Weise mehr Punkte zu machen und am Schluss, beim, beim Händeschütteln sagen, ja, gut warst (…), aber leider, oder Gott sei Dank, habe ich gewonnen.*

Zwar entfernt sich der Interviewte in der Fortführung seiner Erläuterung etwas von der ursprünglichen Fragestellung, doch verweist die stark subjektiv gefärbte Schilderung des Wettkampfalltags indirekt darauf, dass IP 6 von Spitzenspielern eine charakterstarke, ehrgeizige, leistungsorientierte Grundhaltung einfordert.

IP 6: XI, 18-20 *(…) Nein, (…) sehr hohe Belastung an den, an, ja, an den Körper, Physis, aber sehr viel (…), was sich natürlich im Kopf abspielt, ja.*

Nach einer kurzen Pause betont der Befragte abschließend noch einmal die mit einer Karriere im internationalen Spitzentennis verbundene Belastung im physischen und psychischen Bereich. Dies verweist darauf, dass er sich als Spieler von seiner konstitutionellen Verfassung sowie dem Erzielen sportlicher Erfolge abhängig gesehen hat und sich durch seinen Ehrgeiz und seinem Verpflichtungsgefühl der Mannschaft gegenüber, selbst unter Leistungsdruck gesetzt hat.

IP 6: XI, 20 *(…) Das ist, was mir einfällt dazu.*
I: XI, 21 *Passt gut.*
I: XI, 21-22 *Hattest du im Verlauf deiner Karriere auch einmal das Gefühl, wegen des Tennis etwas zu verpassen?*
IP 6: XI, 23 *Ich habe sicher ein normales Leben verpasst (lacht),*

Mit dieser Aussage distanziert sich der Befragte völlig von der vorsichtigen Frageformulierung. Für ihn steht, wie die Verwendung des Perfekts indiziert, unwiderruflich fest, dass es durch die, mit der Ausübung der Tenniskarriere einhergehende, monothematisch ausgerichtete Lebensführung, zu Einschränkungen bzw. Versäumnissen im außersportlichen Bereich gekommen ist. Das am Ende der Sequenz folgende Lachen eröffnet verschiedene Lesarten. Sarkastisch gefärbt könnte es auf eine mit der Wahl des Karrierewegs verbundene Unzufriedenheit hindeuten; neutral gefärbt könnte es implizieren, dass der Befragte eine karrierebegleitende Vernachlässigung anderer Lebensbereiche als unumgänglich ansieht und das Gefühl hat, mit seiner offenen Antwort die behutsam formulierte Fragestellung der Interviewerin durchkreuzt zu haben.

IP 6: XI, 23-24 *(…) aber ich würde es jederzeit wieder so machen,*

Die zweite der in der vorausgegangenen Sequenz entwickelten Lesarten bewahrheitet sich an dieser Stelle. Sequentiell gesehen müsste der Befragte nun erläutern, welche Gründe ihn dazu

bewogen haben bzw. bewegen, eine erneute Aufnahme der sportlichen Karriere als gesichert anzusehen.

IP 6: XI, 24-27 (…) weil man, man auch durch, durch, durch dieses Tennis sehr viel mitbekommt, man verpasst vieles oder man verzichtet auf vieles, auf ein normales Studentenleben, was ja wirklich viele Vorzüge hat, was ja auch ganz relaxed sein kann, aber, ja, Tennis ist sehr intensiv und die Zeit, wenn man die Möglichkeit hat, würde ich es jedem empfehlen,

Aus Sicht des Befragten sind die mit dem Tennis verbundenen Annehmlichkeiten bzw. positiven (Neben-)Effekte höher zu gewichten, als die mit der Hingabe an diese Sportart im außersportlichen Bereich verbundenen Einschränkungen. Deshalb scheut er auch nicht davor zurück, Spielern, die die „Möglichkeit", wahrscheinlich das Talent, den nötigen Ehrgeiz und eine entsprechende finanzielle Unterstützung haben, zu raten, den Einstieg in das internationale Spitzentennis zu versuchen. Interessant ist, dass er auf eine direkte Benennung der Vor- und Nachteile einer international ausgerichteten Tenniskarriere verzichtet.

IP 6: XI, 27-32 jetzt ist es schwieriger sicher (…) als früher, jetzt nicht vom Spielerischen her, aber halt vom, vom, vom Geldverdienen her, vom Finanziellen, weil durch die Liga, in der Liga wird nicht mehr so viel Geld bezahlt wie früher, also ist der Einstieg schon einmal schwerer, du brauchst schon einen Background von Daheim, du brauchst da schon Eltern, die, die finanziell da was leisten können, ja.

Gegen Ende seiner Ausführung unterstreicht der Befragte die Abhängigkeit der Tourneueinsteiger von der finanziellen Unterstützung ihrer Eltern, die, verglichen mit den Gegebenheiten zu seiner aktiven Zeit, durch die Verringerung der Budgets der Bundesligavereine zugenommen hat. Dass IP 6 in diesem Zusammenhang nicht auf Unterstützungsleistungen seitens des DTB oder seiner Landesverbände zu sprechen kommt, verwundert etwas, könnte jedoch als Indiz dafür gesehen werden, dass der Befragte selbst nie oder nur sehr selten in den Genuss verbandlicher Förderleistungen gekommen ist oder diesen kritisch gegenübersteht.

I: XI, 33 Und war es dir möglich, in der Freizeit Gedanken an den Touralltag beiseite zu schieben?
IP 6: XI, 34 Ja, das ohne Probleme.

Für den Befragten stellt es keine Schwierigkeit dar, sich in der „Freizeit", das heißt während Pausen, selbst gewählter Auszeiten oder während der turnierfreien Zeit am Saisonende, gedanklich vom Touralltag zu lösen. Dies deutet darauf hin, dass der ehrgeizige, wettkampforientierte Befragte um die Wichtigkeit eines ausgewogenen Verhältnisses von Trainings- und/oder Turnierphasen zu Ruhephasen weiß und bewusst Auszeiten bzw. Regenerationspausen in seinen Turnierplan integriert.

I: XI, 35-36 Und hattest du in der Freizeit manchmal das Gefühl, dein sportliches Weiterkommen zu vernachlässigen?

IP 6: XI, 37-38 *Nein, gar nicht. Das, das nie. Weil wenn ich mir Zeit für mich, also Freizeit genommen habe, dann, dann war das auch Freizeit, dann habe ich auch gedanklich abgeschaltet.*

Die Lesart der vorausgegangenen Sequenz wird durch die vehemente Verneinung und die Verwendung des Wortes „nie“ erhärtet.

I: XI, 39 *Okay, das hast du auch richtig gekonnt? Also das war dann …*
IP 6: XI, 40-42 *… das, das war dann kein Problem, nein. Wie gesagt, ich habe gemerkt, ich bin reif jetzt für vier bis fünf Tage, wo ich, wo ich einfach an was anderes auch denken muss*

Die nachfragende Interviewerin unterbrechend bzw. deren Satz vervollständigend, unterstreicht der Befragte noch einmal seine Fähigkeit, sich im Rahmen frei gewählter Pausen auf gedanklicher Ebene dem Touralltag entsagen zu können. Mit den Aussagen „ich bin reif jetzt“ und „ich einfach an was anderes auch denken muss“ verweist der Befragte indirekt auf eine mit dem Bestreiten von Turnieren und/oder Mannschaftswettkämpfen einhergehende psychische Belastung.

IP 6: XI, 42-43 *und dann ging das ruckzuck. Und da hatte ich eben ein normales Umfeld und normale Freunde und mit denen ging das schnell.*

Die sequenzeinleitende Formulierung „und dann ging das ruckzuck“ verdeutlicht, dass sich der Befragte auch situationsangepasst-spontan zum Einlegen mehrtägiger Pausen entschlossen hat. Der Hinweis auf ein „normales Umfeld und normale Freunde“ verdeutlicht zum einen, dass dem Befragten die Aufrechterhaltung eines außersportlichen Freundeskreises trotz der Ausübung der Tenniskarriere und der häufigen Abwesenheit vom Heimatort möglich war, zum anderen zeigt sich, dass er während selbst gewählter Pausen in sein gewohntes Umfeld zurückgekehrt ist und seine Umfeldakteure mentale Unterstützungs- bzw. Wiederaufbauarbeit geleistet haben.

Fallstrukturhypothesen

1. Der ehrgeizige Befragte findet im internationalen Spitzentennis Erfüllung.

Mit Hingabe widmet sich der ehrgeizige, zu Reflexion neigende Befragte der Ausübung der Tenniskarriere. Die Möglichkeiten der Selbstdarstellung und -entfaltung, die er im internationalen Spitzentennis findet und das mit seinem Sportengagement verbundene Gefühl der Erfüllung, veranlassen ihn zu einer Vernachlässigung außersportlicher Lebensbereiche. Da seinen Erläuterungen entnommen werden kann, dass ihm das Tennis aus subjektiver Sicht mehr Annehmlichkeiten bietet, als ihm durch die bewusst vorgenommene monothematische Ausrichtung der Lebensführung genommen werden, sieht er die mit der Karriere verbundenen Ein-

schränkungen nicht als die Erbringung persönlicher Opfer, sondern als notwendige Voraussetzung der ihn auslastenden und zugleich beglückenden Lebensführung an.

2. Mittels einer reflektierten Pausengestaltung wird die mit der Ausübung der Tenniskarriere einhergehende psychische Belastung zu minimieren versucht.

Die ehrgeizige Grundhaltung und das Bewusstsein, von der eigenen Leistungsfähigkeit und den erzielten Wettkampfergebnissen in sportlicher und finanzieller Hinsicht abhängig zu sein, bewirken, dass der Befragte sich einem hohen, selbstinitiierten Leistungsdruck gegenübersieht. Um eine Minimierung der phasenweise starken Belastung im psychischen Bereich zu erzielen, integriert der Interviewte regelmäßig Pausen in seinen Turnierplan, ist ferner aber auch dazu bereit, sich bei Anzeichen physischer und/oder psychischer Ermüdung situationsangepasst-spontan für wenige Tage aus dem Turnieralltag zurückzuziehen und im Familien- und Freundeskreis Entspannung und Zerstreuung zu suchen.

Sequenzanalyse 4 (Zeile XIII, 25 - XV, 37 & XVI, 9 - 16)

I: XIII, 25-26 *Okay. Jetzt geht es um dein Karriereende und den Ausstieg aus dem Spitzensport. Wie und warum kam es zur Beendigung deiner Karriere?*

IP 6: XIII, 27-28 *Oh, ich habe einfach gemerkt, ich bin nicht mehr gut genug und ich (…) verlier langsam den Anschluss*

Spontan beginnt der Interviewte, die Gründe, die ihn zur Aufgabe seiner spitzensportlichen Betätigung geführt haben, zu umreißen. Die Feststellung „ich bin nicht mehr gut genug“, mit der IP 6 seinen Rücktritt aus dem internationalen Spitzentennis begründet, verweist, ebenso wie die nach einer kurzen Sprechpause folgende Formulierung „verlier langsam den Anschluss“, auf das Ausbleiben sportlicher Erfolge und eine sich daraus ergebende, kontinuierlich voranschreitende Verschlechterung der Weltranglistenplatzierung.

IP 6: XIII, 28 *und dann wollte ich mir das nicht antun, dass ich noch länger da rumtingel,*

Mit dem Ausstieg aus dem Spitzensport beendet der Befragte eine psychisch für ihn sehr belastende Phase, wie der Verweis „wollte ich mir das nicht antun“ indiziert. Der unspezifischen Zeitangabe „noch länger“ kann entnommen werden, dass es IP 6 trotz stagnierender und/oder sinkender Leistungen schwer gefallen ist, seine sportliche Karriere zu beenden, er wahrscheinlich über mehrere Wochen bzw. Monate die Verschlechterung seiner Leistungsfähigkeit ignoriert bzw. auf eine Besserung derselben gehofft hat und auf diese Weise eine endgültige Entschlussfassung sowie den Rücktrittzeitpunkt künstlich hinausgeschoben hat. Die am Sequenzende erfolgte Wahl des negativ konnotierten Verbs „herumtingeln“ zeugt von der Unzufriedenheit, die das Verfehlen sportlicher Zielsetzungen beim ehrgeizigen Interviewten hervorgerufen hat.

IP 6: XIII, 28-32 *da war ich glaube ich 350 oder irgendwas, und da habe ich dann schon abgeschlossen, da habe ich schon gewusst, jetzt bin ich (…), da, da bin ich zurückgefallen auf 350, das war das und dann war mir bewusst, jetzt muss ich irgendwie aufhören, weil ich habe keinen Bock, da um 500 noch rumzuspielen oder um 400*

Die Lesarten der kontinuierlichen Verschlechterung der Ranglistenplatzierung und der fehlenden Bereitschaft, sich ein Absinken der eigenen Leistungsfähigkeit einzugestehen, werden in dieser Sequenz verifiziert. Die Formulierung „jetzt muss ich irgendwie aufhören", zeugt von der Überwindung, die es den Befragten gekostet hat, der sportlichen Karriere bewusst ein Ende zu setzen.

IP 6: XIII, 32-34 *und nach vorne hatte ich nicht mehr die Kraft, muss ich ehrlich sagen, also dieses Ziel, erste Hundert, das ich nicht erreicht habe, wo ich aber auch nicht böse drüber bin, (…) ja, da war eben der, der Schlussstrich relativ zügig gezogen.*

Als der Befragte erkennt bzw. sich selbst eingesteht, dass seine physische und psychische Verfassung einem erneuten Versuch, sich in den Top 100 des ATP Rankings zu etablieren und seine ursprüngliche Karrierezielsetzung zu verwirklichen, nicht Stand halten kann, beendet er unverzüglich seine sportliche Laufbahn.

I: XIII, 35 *Okay, also Spontanentscheidung eher, als von langer Hand geplant.*
IP 6: XIII, 36 *Das war eher spontan, ja. Ich hatte, das war so ein Bauchgefühl, wo ich gesagt habe, das langt.*

Auf Nachfrage entscheidet sich der Befragte dafür, seinen Karriereaustritt auf eine spontane Entschlussfassung zurückzuführen. Es scheint, als habe er sich an diesem biographischen Wendepunkt nicht mit Außenstehenden abgesprochen bzw. deren Rat gesucht.

I: XIII, 37 *Hattest du bereits vorher mit dem Gedanken gespielt, die Karriere zu beenden?*
IP 6: XIII, 38-42 *Nein, ich hatte eigentlich immer, also ich habe immer versucht, da noch ein Stück besser zu werden und da noch ein, wie gesagt, die Rangliste hat es mir dann gezeigt, (…) es haben so und so viel Punkte nach da und da gefehlt und es war dann mühsam, in Turniere reinzukommen, dann habe ich gesagt, nein, jetzt, ich fange nicht mehr von vorne an mit meinen, ich weiß nicht, 29, 30 Jahren, weiß nicht, wie alt ich da war.*

Die Schilderung des Befragten zeigt, dass er bis zu seiner spontan getroffenen Rücktrittsentscheidung an die Möglichkeit einer Verbesserung der eigenen Leistungsfähigkeit geglaubt hat und versucht hat, diese über die Absolvierung von Trainingseinheiten zu erreichen. Erst die drastische Verschlechterung der Weltranglistenplatzierung und Probleme, sich direkt für die Teilnahme an kleinen ATP bzw. Challenger Turnieren zu qualifizieren („es war dann mühsam, in Turniere reinzukommen") bzw. erneut Events des ITF Men's Circuit bestreiten zu müssen („ich fange nicht mehr von vorne an") lassen ihn der Realität gewahr werden und

ihn, auch angesichts seines Alters, von einer Fortsetzung der sportlichen Laufbahn Abstand nehmen.

I: XIII, 43-44 *Bist du nach Bekanntgabe deines Ausstiegs im Bekanntenkreis und sportlichen Umfeld eher auf Akzeptanz oder auf Unverständnis gestoßen?*
IP 6: XIII, 45-46 *Das, das war wie vorher. Es war, war nichts anders. Also es war, war nichts Dramatisches, also war, war (…), war kein, kein großer Einschnitt in mein, mein Leben und Umgang mit anderen.*

Der Rücktritt des Interviewten aus dem internationalen Spitzentennis wird von dessen Umfeldakteuren hingenommen. IP 6 hat das Gefühl, sich selbst bzw. die Art seines Umgangs mit anderen Personen in Folge des Tennisausstiegs nicht verändert zu haben. Der Hinweis „kein großer Einschnitt in mein […] Leben" indiziert, dass er dem Sportengagement nicht nachgetrauert hat, die Aufgabe desselben demnach mit keinem direkten bzw. längerfristig anhaltenden Verlusterleben verbunden war.

I: XIII, 47 *Wie hast du die Zeit dann direkt nach dem Ausstieg empfunden?*
IP 6: XIII, 48 *Interessant. Sehr interessant.*

Die spontane Aussage impliziert, dass der Befragte während seiner sportlichen Karriere stark auf das Tennis fixiert war und in der Folge dem normalen Alltagsleben wenig Beachtung geschenkt hat bzw. wenig Zeit oder Möglichkeiten hatte, sich diesem zu widmen. Nach der Aufgabe der monothematisch ausgerichteten Lebensführung und dem damit einhergehenden Wegfall sämtlicher tennisspezifischer Verpflichtungen, kann er, ohne ein schlechtes Gewissen zu haben, Zeit für andere Bereiche aufbieten und vielfältige Eindrücke und Erfahrungen sammeln.

IP 6: XIII, 48-50 *Also eher, eher so eine, eine angenehme Geschichte, dieser Druck ist, sage ich jetzt mal, so ein gewisser Druck ist schon weggefallen und ja, einfach mal, ja, schaun wir mal, was jetzt so ansteht.*

Da der Befragte in Zusammenhang mit dem Karriereende den Wegfall eines Druckgefühls thematisiert, wird die Lesart einer mit der Betätigung im internationalen Spitzentennis verbundenen psychischen Belastung eröffnet. Die Formulierung „eine angenehme Geschichte" und die sequenzabschließende Bemerkung „schaun wir mal, was jetzt so ansteht" erhärten die in der vorausgegangenen Sequenz eröffnete Lesart, indizieren darüber hinaus, dass IP 6 den Übergang in die nachsportliche Karriere nicht forciert, sondern sich Zeit genommen hat, sich differenziert mit den verschiedenen, ihm offen stehenden beruflichen Möglichkeiten auseinander zu setzen.

I: XIII, 51 *Okay und was stand dann so an?*
IP 6: XIV, 1 *Erst mal nix. Erst mal so ein bisschen ausklingen lassen,*

Aufgrund der von IP 6 zu Beginn der Erläuterung getroffenen Aussagen können sowohl die Lesart der entspannt-uneingeschränkten Hingabe an im Zuge der Ausübung der Tenniskarrie-

re vernachlässigte Lebensbereiche als auch die Lesart der nicht direkt an den Sportausstieg anschließenden Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit aufrecht erhalten werden.

IP 6: XIV, 1-5 *ich habe noch Liga gespielt, bis ich mich auch da, ich hab dann (…) eine Zeit lang noch Liga gespielt, dann habe ich noch diese Jungseniorengeschichte da gespielt, (…) und dann hat mich das auch nicht genügend gefordert und dann habe ich gesagt, gut, jetzt suche ich mir etwas anderes, dann habe ich relativ schnell gemerkt, dass ich im Leistungssport bleiben will.*

Dadurch, dass der Befragte nach dem Ausstieg aus dem internationalen Tennis an verschiedenen nationalen Mannschaftswettbewerben teilnimmt, kann von einem etappenweise erfolgenden Rückzug aus dem Leistungssport gesprochen werden. Erst als er sich durch das Mannschaftstennis nicht mehr ausgelastet fühlt, bemüht er sich um die Gestaltung der nachsportlichen Karriere. Dem Hinweis „dann habe ich relativ schnell gemerkt, dass ich im Leistungssport bleiben will“ ist zu entnehmen, dass der Befragte sich auch nach Beschäftigungsfeldern im außersportlichen oder breitensportlichen Bereich umgesehen hat bzw. dort kurzzeitig tätig war, keine Erfüllung gefunden hat und sich in der Folge nach einer Betätigung im leistungssportlichen Bereich umgesehen hat.

I: XIV, 6-7 *Wurdest du direkt nach deinem Karriereende irgendwie unterstützt oder beraten, in der Hinsicht, was du jetzt machen kannst?*
IP 6: XIV, 8 *Nein, da wurde ich nicht beraten.*

Nach dem Ausstieg aus dem internationalen Spitzentennis erfährt der Befragte keine Beratung durch Außenstehende. Seine knappe Antwortformulierung gibt keinen Hinweis darauf, ob er nach Unterstützung und Beratung gesucht hat, ihm diese von Seiten der Umfeldakteure nicht gegeben wurde oder ob er die Hinzuziehung Dritter prinzipiell als nicht notwendig erachtet hat.

IP 6: XIV, 8-14 *Ich habe mir halt einfach was gesucht wieder, ja, was mir zugesagt hat. Ich habe ein bisschen was ausprobiert, da und da und da, aber so irgendwo bei, in irgendeiner Firma oder so arbeiten wollte ich auch nicht, also habe ich gesagt, ich bleibe im Sport und dann, ja, erst so eine, so eine Tennisschule aufgemacht, mit (…), mit mäßigem Erfolg, muss ich ehrlich sagen, und dann habe ich gemerkt, dass ich das vielleicht auch gar nicht will, ich möchte schon mit besseren Spielern zu tun haben und dann, dann kam die, die STU[101] in VWX[102] ins Spiel und da bin ich jetzt auch noch.*

Die Schilderung des Befragten verifiziert die in der vorletzten Sequenz entwickelte Lesart der Betrachtung von bzw. Erprobung in verschiedenen beruflichen Tätigkeitsfeldern und der letztendlich aufgrund einer subjektiv gefühlten Unterforderung erfolgten Rückkehr zum Leistungssport.

[101] Landesleistungszentrum
[102] Ortsname

I: XIV, 15-16 *Gut, dann sind wir jetzt schon beim nachsportlichen Alltag. (…) Du nutzt jetzt deine sportliche Vorerfahrung, hast den Job, den du dir erträumt hast?*

IP 6: XIV, 17-18 *Ich weiß nicht, ob ich davon geträumt habe, ich weiß nur, dass es für mich nichts Schöneres geben kann.*

Der Befragte zeigt sich mit seiner momentanen beruflichen Tätigkeit als Verbandstrainer sehr zufrieden.

IP 6: XIV, 18-23 *Also im Moment. Ich bin, bin sehr zufrieden mit dem, was ich mache, weil es macht mir Spaß und ich (…) glaube, auch mit meinem, meinem, meinem Herz oder meinem Engagement Leute weiterbringen zu können, zumindest habe ich das schon, schon geschafft und das ist ein schönes Gefühl. Und wenn ich sehe (…), ja, was, was da rauskommen kann, ist es schon eine schöne Sache, also so sehe ich das. Jetzt möchte ich den anderen Spielern auch noch helfen, da, da weiterzukommen, ja.*

In dieser Sequenz skizziert IP 6 grob die Entwicklungen, die sich in der Zusammenarbeit mit Kaderspielerinnen und -spielern ergeben haben. Die Formulierungen „zumindest habe ich das schon geschafft“ und „jetzt möchte ich den anderen Spielern auch noch helfen“ indizieren, dass es dem Befragten in der Rolle des Trainers bereits gelungen ist, Jugendliche an ihre individuellen Leistungsmaxima heranzuführen und er bestrebt ist, dies auch weiterhin zu erreichen.
Die Verwendung emotional gefärbter Begriffe impliziert, dass sich IP 6 der Ausübung der Trainertätigkeit mit ebenso viel Engagement widmet, wie er sich früher der Ausübung der Tenniskarriere gewidmet hat, die mehrmalige Betonung des Gefühls der Zufriedenheit indiziert, dass seine aktuelle Erwerbstätigkeit einen (nahezu) gleichwertigen Ersatz für die Erfüllung, die er als Spieler im internationalen Spitzentennis erfahren hat, darstellt.

I: XIV, 24-26 *Gut, sehr schön. Ich weiß, dass sich dein Familien- und dein Sozialleben nach dem Ausstieg verändert haben. Also du hast dann geheiratet, hast jetzt ein Kind. (…) Willst du dazu etwas sagen? Also wie hat sich das entwickelt? War das direkt im Anschluss oder …*

IP 6: XIV, 27-33… nein, ich bin mit meiner Frau jetzt zehn, zehn Jahre zusammen, das heißt, (…) ja, ich habe sie schon noch kennen gelernt, während ich gespielt habe. Aber (…), ja, wir haben, nach sieben Jahren haben wir, glaube ich, geheiratet, ne, Schmarrn, nach fünf Jahren, nach sieben Jahren, dann bin ich schon länger mit ihr zusammen, ja, da darf ich jetzt nicht zu viel durcheinander bringen, ne, vor fünf Jahren haben wir geheiratet, fünf, vor fünf Jahren haben wir geheiratet, nicht ganz fünf Jahren (…) und ungefähr fünf Jahre vorher oder sechs Jahre vorher haben wir uns kennen gelernt, ja.

Auf Veränderungen, die sich im Rahmen des Familien- und Soziallebens ergeben haben, angesprochen, konzentriert der Befragte seine Darstellung zunächst auf die partnerschaftliche Ebene. Es zeigt sich, dass er seine Ehefrau bereits kennen gelernt hat, als er noch im internationalen Spitzentennis aktiv war.

IP 6: XIV, 33-39 *Und mein Familienleben hat sich natürlich verändert, (…) weil ich bin nicht mehr dann so viel unterwegs gewesen, erst mal, dann wieder ein bisschen mehr unterwegs und seitdem mein Kind da ist, bisschen weniger wieder unterwegs, was ich, was ich begrüße. Momentan könnte ich mir nicht vorstellen, wieder auf die Tour zurück als Trainer zu gehen, also das ist, seit zwei Jahren eben (…) möchte ich eigentlich lieber hier in der Gegend arbeiten und in VWX, ja, aufgrund der familiären Situation. Es kann sicher sein, wenn mein Kind größer ist, dass es mich wieder rauszieht, aber momentan nicht.*

Nach dem Ende der spitzensportlichen Betätigung hält sich der Befragte zunächst vermehrt am Heimatort auf. Später, wahrscheinlich im Zuge der Tätigkeit als Verbandstrainer, nimmt die Reisehäufigkeit wieder zu; dies würde dafür sprechen, dass der Befragte mit Jugendlichen, die den Übertritt in das internationale Spitzentennis verwirklichen möchten, zusammenarbeitet und diese zu Turnieren im In- und Ausland begleitet. Mit der Geburt seines Kindes schränkt IP 6 seine Funktion als Tourcoach ein, bereist nur noch Turniere, die in Wohnort- bzw. Arbeitsplatznähe ausgetragen werden. Die Aussage „es kann sicher sein, wenn mein Kind größer ist, dass es mich wieder rauszieht" spricht dafür, dass sich der Befragte durch sein langjähriges Engagement im internationalen Spitzentennis so sehr an das Reisen und an Umgebungswechsel gewöhnt hat, dass es ihm schwer fällt, sich dauerhaft an einem Ort aufzuhalten und er sich nur aus Rücksicht auf seine Familie in diesem Bereich vorübergehend einschränkt.

I: XIV, 40-41 *Gut, aufgrund deines Berufs hast du Kontakt zu aktuellen Tourspielern. Hast du auch noch Kontakt zu Ehemaligen?*

IP 6: XIV, 42-46 *(…) Nur die ehemaligen Spieler, die, die in dem Berufsfeld noch tätig sind, zu denen habe ich schon Kontakt, also da sehe ich schon immer wieder einige, aber nicht zu denen, die aufgehört haben, da habe ich gar keinen Kontakt mehr. Selbst ein, ein langjähriger, in Anführungsstrichen Freund und Doppelpartner von mir, der aus ZAB[103] an den CDE[104] gezogen ist, (…) ja, zu dem habe ich auch keinen Kontakt mehr.*

Spielern, die mit ihm im internationalen Spitzentennis aktiv waren, begegnet IP 6 nur noch sehr selten. Dass er selbst zu einem Spieler, mit dem er über Jahre zusammen im Doppel angetreten ist und dessen Wohnortwechsel keine Vergrößerung der räumliche Distanz nach sich gezogen hat, keinen Kontakt mehr unterhält, kann als Indiz dafür gesehen werden, dass langfristige Freundschaften im internationalen Spitzentennis selten sind und Zweckgemeinschaften prädominieren.

[kurze Unterbrechung]

I: XIV, 48-49 *Die nächste Frage. Konntest du deine nachsportliche Zukunft durch die finanziellen Einnahmen im Rahmen des Tennis absichern?*

IP 6: XIV, 50 *Ja, ja, ja.*

[103] Stadt

[104] Großregion

Im Anschluss an eine kurze Unterbrechung fokussiert die Interviewerin das Gespräch auf die finanziellen Einnahmen, die der Befragte im Rahmen des Tennis erwirtschaften konnte. Ohne zu zögern bejaht er, seine nachsportliche Zukunft durch sein Sportengagement abgesichert zu haben.

IP 6: XIV, 50 *Das war schon (…), hat gepasst.*

Durch die nach einer kurzen Sprechpause folgende Bemerkung „hat gepasst" wird die spontane Auftakt-Bejahung stark eingeschränkt. Die Verzögerung und das wortkarge Antwortverhalten lassen darauf schließen, dass der Befragte nicht gewillt ist, der Interviewerin nähere Informationen bezüglich seiner finanziellen Situation zu geben.

I: XIV, 51 *Gut. Wie hast du während deiner Karriere für die nachsportliche Zukunft vorgesorgt?*

IP 6: XV, 1-9 *(…) Ja, ich glaube gar nicht richtig. Also ich habe (…), na ja, ich weiß nicht, ob das hierher gehört, ich habe (…), ich habe versucht, mein Geld zu vermehren, (…) aber das ist misslungen. (…) Das, das liegt in der Natur des, des Spielers, also ich spiele sehr gerne Karten oder ich habe früher sehr gerne Karten gespielt und dann dachte ich, spiele ich mit Papieren, Wertpapieren, und da gab es dann so eine Zeit, ich glaube es war ´99, da waren die Zeitungen voll von diesem Blödsinn und dann habe ich mich da auch beteiligt, als (…) scheinbar cleverer Kerl und bin da ziemlich daneben gelegen, diese Vorsorge hat nicht funktioniert, aber ich habe so eine Lebensversicherung und so, so was, aber ich mache mir keine, keine Gedanken im Prinzip um, um das, was irgendwann mal ist, (…) das regel ich schon irgendwie.*

Auf Nachfrage setzt IP 6 stockend zu einer Explikation an, in deren Verlauf er erläutert, beim Handel mit Wertpapieren Geld verloren zu haben. Jedoch konnte er über konservative Anlageformen für die nachsportliche Zukunft finanziell vorsorgen. Der am Ende der Sequenz erfolgende Hinweis, eine differenzierte gedankliche Auseinandersetzung mit der zukünftigen finanziellen Situation zu verweigern, bestärkt die Vermutung, dass der Befragte während der Ausübung der Tenniskarriere zwar bemüht war, finanziell für seine nachsportliche Zukunft vorzusorgen, diese jedoch nicht absichern konnte.

I: XV, 10 *Hast du auch in den Pension Plan einbezahlt?*

IP 6: XV, 11-12 *Nein, damit habe ich nichts zu tun. Das ist für die Spieler, (…) ja, für die Top 100 Spieler, da musst du fünf Jahre in dem Bereich da tätig sein, war ich nicht.*

Obwohl der Befragte aufgrund der im Karriereverlauf erzielten Platzierungen in der Jahresabschlussrangliste der ATP nicht in den Genuss einer Pension Plan Ausschüttung kommen wird, zeigt er sich über das Spielerrentensystem gut informiert. Dies verweist darauf, dass er sich eingehend mit den Gegebenheiten des Touralltags und die Bestimmungen und Regeln der ATP beschäftigt hat.

I: XV, 13-14 *Okay, gut. Jetzt schieben wir die eine Frage ein. Gab oder gibt es heute noch Phasen, in denen du es bereut hast, die sportliche Karriere bereits beendet zu haben?*

IP 6: XV, 15-19 *Oh, ich würde, würde gerne noch am Platz stehen und spielen, wenn es körperlich (…) möglich wäre. Also mein Kopf ist stärker als jemals zuvor, ich habe auch gute Ideen, was das Tennis anbelangt am Platz, aber mein Körper macht da nicht mehr mit. Nein, ich bereue es sicher nicht, aber ich habe immer noch Lust, da auf so einem Center Court zu spielen, das ist ja eine tolle Geschichte.*

In dem Bewusstsein, den Anforderungen des internationalen Spitzentennis auf physischer Ebene nicht mehr Stand halten zu können, bereut der Befragte die Aufgabe der sportlichen Karriere bis zum Zeitpunkt des Interviews nicht. Dem zu Sequenzauftakt und -ende erfolgenden Hinweis auf das Verlangen, noch immer offizielle Turniermatche bestreiten zu wollen, kann einerseits eine tiefe Verbundenheit zum Wettkampftennis entnommen werden, andererseits deutet sich an, dass der sportliche Wettkampf und das Feedback, das der Befragte seitens der Zuschauer erhält, einen Einfluss auf dessen Identitätskonstruktion haben.

I: XV, 20-21 *Auch wegen der Unterstützung des Publikums, wie du es gestern (kurzes, allgemein gehaltenes Vorgespräch im Zuge der Vereinbarung des Interviewtermins) angedeutet hast?*

IP 6: XV, 22-28 *Ist herrlich, ist Wahnsinn, es gibt nichts Schöneres, als vor Publikum zu spielen, es gibt nichts Langweiligeres, als irgendwo auf Platz 9 da hinten vor vier Zuschauern zu spielen. Aber wenn du auf dem Center Court spielst und es sind, keine Ahnung, ein paar Hundert, Tausend, was auch immer, egal, ob die für oder gegen dich sind, es ist einfach eine geile Stimmung. Es macht schon Spaß, also dafür spielt man und ich, ich sehe den Sport schon als Entertainment, dass, die Leute kommen ja auch her, um sich guten Sport anzuschauen, die, die zahlen dafür auch Eintritt, (…) ja, und da muss man schon versuchen, irgendetwas zu bieten.*

Im Rahmen der Schilderung des Interviewten wird deutlich, dass er am Tennis besonders die Möglichkeiten, sich in der Öffentlichkeit darzustellen, mit dem Publikum zu interagieren und Anerkennung für die erbrachte sportliche Leistung zu erfahren, schätzt. Seine Persönlichkeitsstruktur kann in der Folge als extrovertiert bezeichnet werden.

I: XV, 29-31 *Jetzt habe ich das Gefühl, dass die nächste Frage fast überflüssig ist, aber ich stelle sie einfach mal. Würdest du dich, wenn du noch einmal die Wahl bekämst, wieder für das Einschlagen der Profilaufbahn entscheiden?*

IP 6: XV, 32-35 *Ja, auf jeden Fall. Ich, ich würde auf jeden Fall noch einmal Profi werden und (…) im heutigen Zeitalter würde ich versuchen, irgendwie das ein bisschen anders zu regeln, also mir da ein bisschen mehr Unterstützung zu holen. Ich glaube, wäre jetzt auch (…) möglich, (…) jetzt würde ich die richtigen Leute kennen (lacht).*

I: XV, 36 *(lacht) Das stimmt und selbst auch noch …*

IP 6: XV, 37 *… ja, aber ich habe es nie bereut. Das hat mir sehr viel gegeben, ja.*

Wie das Antwortverhalten der vorausgegangenen Sequenzen vermuten ließ, bejaht der Interviewte die spekulative Frage nach einer erneuten Aufnahme einer Karriere im internationalen Spitzentennis ohne zu zögern. Allerdings schränkt er ein, dass er bei der Gestaltung seiner sportlichen Laufbahn anders vorgehen würde, sich, wie der Hinweis „jetzt würde ich die richtigen Leute kennen“ indiziert, intensiver um eine Unterstützung bzw. Förderung durch den zuständigen Landesverband bemühen würde.
Zum Abschluss seiner Erläuterung ist es dem Befragten ein Bedürfnis, hervorzuheben, dass er die autonom getroffene Entscheidung, eine Karriere im internationalen Spitzentennis zu bestreiten, „nie bereut“ hat, ihm das Tennis „sehr viel gegeben“ hat.

I: XVI, 9-10 *Gut, eine allgemeine Frage. Was sind deiner Ansicht nach die Sonnenseiten und die Schattenseiten des Tennisleistungssports?*

IP 6: XVI, 11-14 *Die Sonnenseite ist ganz klar, wenn man Erfolg hat, denke ich, alle Begleiterscheinungen, wie auch (…), ja, ich sage jetzt ganz einfach Applaus am Platz, (…) na ja, positives Feedback vom, vom, vom Umfeld, von anderen Leuten und, ja, genau das kann sich drehen, wenn man halt eben nicht erfolgreich ist, dann kann so was auch sehr, sehr unangenehm sein. (…)*

Durch die erneute Fokussierung der Darstellung auf die Publikum-Spieler-Interaktion und die Akzentuierung der Erfolgsabhängigkeit, wird die in den vorausgegangenen Sequenzen eröffnete Lesart, der gleichermaßen von Selbstdarstellung und Fremdwahrnehmung abhängigen Identitätskonstruktion des Befragten verifiziert.

IP 6: XVI, 14-16 *Natürlich Begleiterscheinungen, ja, dass man dabei halt irgendwie seinen Lebensunterhalt verdient, was ja sehr angenehm ist, weil es ist trotzdem noch ein Sport (…), ja.*

Am Ende seiner Ausführung thematisiert IP 6 die Verdienstmöglichkeiten, die mit einem Engagement im internationalen Spitzentennis einhergehen. Mit der Feststellung „dass man dabei halt irgendwie seinen Lebensunterhalt verdient“, verweist er indirekt darauf, dass primär auf Challenger Ebene agierende Spieler mit finanziellen Engpässen zurechtkommen müssen und es ihnen nur schwer möglich ist, finanziell für die nachsportliche Zukunft vorzusorgen.

Fallstrukturhypothesen

1. Die Beendigung des Spitzensportsengagements sowie die Wahl des nachsportlichen Karrierewegs gründen auf autonom getroffenen Entscheidungen.

Nachdem der Befragte erkannt hat, dass es ihm, trotz einer Intensivierung seiner Trainingsbemühungen, aufgrund seines Alters und seiner körperlichen Verfassung nicht mehr gelingen wird, den kontinuierlich fortschreitenden Rückfall in der Herrenweltrangliste zu stoppen bzw. die zu Beginn der Ausübung der leistungssportlichen Karriere ins Auge gefasste Zielsetzung einer Top 100 Platzierung zu erreichen, beendet er sein Engagement im internationalen Spitzentennis. Im Zuge der Gestaltung der nachsportlichen Karriere, der er sich erst nach einer

Auszeit, während der er sich über die Teilnahme an nationalen Mannschaftswettbewerben langsam vom Turniertennis loslöst, widmet, betrachtet und erprobt er verschiedene berufliche Tätigkeitsfelder, ehe er als Verbandstrainer zum leistungs- bzw. spitzensportlich ausgerichteten Tennis zurückkehrt.

2. Der Ausstieg aus dem internationalen Spitzentennis kommt dem Wegfall einer psychischen Belastung gleich.

Nach der Bekanntgabe des Rückzugs aus dem internationalen Spitzentennis nimmt der Befragte wahr, dass ein „gewisser Druck" von ihm abfällt. Die uneingeschränkte Hingabe an Lebensbereiche, die im Zuge der über Jahre monothematisch ausgerichteten Lebensführung vernachlässigt wurden und das Hinausschieben der Beschäftigung mit dem Verlauf der nachsportlichen Karriere verweisen indirekt darauf, dass der Befragte das Gefühl hat, sich auf psychischer Ebene erst regenerieren zu müssen, ehe er sich neuen beruflichen Aufgabenfeldern, die seine ganze Aufmerksamkeit erfordern, widmen kann bzw. möchte.

3. Dem Befragten ist die Absicherung der nachsportlichen Zukunft über die im Rahmen der Ausübung der Tenniskarriere erzielten Einnahmen nicht möglich.

Der Befragte, der im internationalen Spitzentennis primär auf Challenger Level agiert und sich Turnierreisen und Auslandsaufenthalte über die Zuwendungen, die er als Stammspieler einer Bundesligamannschaft erhält, finanziert, versucht, über verschiedene Anlageformen in finanzieller Hinsicht für die nachsportliche Zukunft vorzusorgen, ist jedoch nicht dazu in der Lage, diese abzusichern.

Ergebnisse der Fallrekonstruktion

Das Aufgehen in der Tenniskarriere

Der Befragte, der etwa im Alter von 12 Jahren durch seinen Vater an die Sportart Tennis herangeführt wird und aufgrund des hohen Einstiegsalters – trotz Erfolgen auf regionaler und nationaler Ebene – im Juniorenbereich nur über den Bezirk eines Landesverbandes gefördert wird, eignet sich das Tennisspielen primär auf autodidaktischem Wege an. Im Alter von 18 Jahren entschließt er sich dazu, das bis zu diesem Zeitpunkt ebenfalls auf leistungssportlichem Niveau betriebene Skifahren aufzugeben und eine Karriere im Bereich des internationalen Spitzentennis anzustreben.

Mit Enthusiasmus widmet sich der wettkampforientierte, ehrgeizige Befragte der Umsetzung seiner Pläne. Da er zu Reflexion neigt und sich intensiv mit den Gegebenheiten des Touralltags auseinandersetzt, weiß er um die Abhängigkeit der Aktiven von ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit sowie dem Erspielen von Weltranglistenpunkten. In der Folge sieht er sich, wie eine streng monothematisch ausgerichtete Lebensführung, das Ignorieren von Schmerzen, die

der Befragte als festen Bestandteil des internationalen Spitzentennis ansieht, und das Bestreben, verletzungsbedingte Auszeiten so kurz wie möglich zu halten, teilweise noch vor erfolgter Rekonvaleszenz in das Turniertennis zurückzukehren, belegen, zu einer Anpassung seines Handelns an die zwanglosen Zwänge des internationalen Spitzentennis, die sich aus der an Leistungssteigerung und Sieg orientierten Kontingenzformel des Spitzensports ableiten, verpflichtet.
Die Freude und Erfüllung, die der Befragte bei der Ausübung des Tennis, das mit zunehmender Dauer den alleinigen Bezugsrahmen seiner Identitätskonstruktion darstellt, empfindet, lassen ihn die Überformung anderer Lebensbereiche sowie finanzielle Engpässe, denen er sich, trotz der Deckung der im Zuge von Turniereisen und Auslandsaufenthalten entstehenden Kosten über die Zuwendungen, die er als Stammspieler verschiedener Bundesligamannschaften erhält, gegenübersieht, tolerieren.

Das unbewusste Hinausschieben des Karriereendes und die Rückwendung zum Leistungssport

Bis zum Ende seiner spitzensportlichen Karriere versucht der Befragte, über eine Intensivierung seiner Trainingsbemühungen, eine Leistungsverbesserung zu erzielen. Seine Fokussierung auf das Turniertennis, das ihm Raum zur Selbstdarstellung und -wahrnehmung offeriert, ist so stark ausgeprägt, dass er sportliche Misserfolge und die kontinuierlich fortschreitende Verschlechterung seiner Ranglistenplatzierung zunächst ignoriert. Seine unbewusste „Flucht“ vor der Realität endet abrupt, als er aufgrund seiner Ranglistenposition Probleme hat, sich direkt für die Hauptfelder von Turnieren zu qualifizieren und keine Möglichkeit sieht, innerhalb kurzer Zeit eine Verbesserung seiner Situation zu erreichen. Wie sehr er durch die Ausübung der Tenniskarriere in physischer und psychischer Hinsicht belastet wurde, wird ihm erst nach dem Rücktritt aus dem Spitzentennis bewusst.
Im Verlauf einer längeren Auszeit, gibt sich der Befragte zum einen Lebensbereichen und Betätigungsmöglichkeiten hin, für die er sich während der Ausübung der sportlichen Karriere keine Zeit genommen hat, zum anderen nutzt er die Gelegenheit, sich über die Teilnahme am Ligaspielbetrieb langsam aus dem nationalen Wettkampftennis zurückzuziehen.
Das Auftreten eines Gefühls der Unterforderung veranlasst den Befragten schließlich dazu, sich mit der Gestaltung der nachsportlichen Karriere auseinanderzusetzen. Da er durch die jahrelange Tourzugehörigkeit respektive den mit der Ausübung der Tenniskarriere verbundenen ungeregelten Lebensstil geprägt ist, es ihm beispielsweise schwer fällt, sich dauerhaft an einem Ort aufzuhalten, sieht er sich bei der Berufswahl stark eingeschränkt. Dass er sich erst mit der nach einigen beruflichen Niederschlägen aufgenommenen Tätigkeit als Verbandstrainer zufrieden zeigt, zeugt von seiner inneren Verbundenheit zu dieser Sportart und der fehlenden Bereitschaft, das an eine Tennistätigkeit geknüpfte, identitätsstiftende Gefühl der Sicherheit aufzugeben.

8.2.5 Interviewpartnerin 4 (IP 4)

Zur Einbettung der Interaktionssituation

Aufgrund terminlicher Abstimmungsschwierigkeiten wurde das Interview mehrfach verschoben. Als sich Befragte und Interviewerin zufällig bei einem internationalen Herrenturnier trafen, schlug die Befragte spontan vor, das Gespräch vor Ort zu halten. Da sich Befragte und Interviewerin seit mehreren Jahren kennen, wurde in der Interviewsituation die Verwendung des distanzlosen Sprachgebrauchs beibehalten. Nach Nennung des Arbeitstitels der Untersuchung („Tennis aus Athletensicht"), der Vorstellung der Gliederung des Interviews und dem Hinweis an die Befragte, jederzeit auch über die Fragestellung hinausgehende Themengebiete ansprechen zu können, wurde die Aufzeichnung gestartet.

Darstellung der objektiven Daten

Sporteinstieg und Förderung

Im Altersbereich zwischen sieben und acht Jahren wird die Befragte über die tennisspielenden Eltern an diese Sportart herangeführt. Als Neunjährige nimmt sie an einer Breitensportveranstaltung teil, kurze Zeit später bestreitet sie Jugendturniere auf regionaler Ebene. Nachdem die Befragte bei nationalen Jugendturnieren Erfolge feiert, werden internationale Events, zunächst für Juniorinnen, später für Erwachsene, in ihren Turnierplan integriert.

Der systematische Trainingsbeginn, definiert als mindestens zwei Trainingseinheiten pro Woche, wird mit zwölf Jahren angegeben und ist mit der Aufnahme in den Bezirkskader des zuständigen Landesverbands verbunden. Aufgrund ihrer Ergebnisse bei nationalen Jugendturnieren und ihrer Ranglistenposition (Nummer 1 der Verbandsrangliste) wird die Befragte in den Verbandskader berufen. Im Alter von 17 Jahren wird sie in ein Förderprojekt des DTB aufgenommen und bis zum Ende des 19. Lebensjahres gefördert.

Betätigung in anderen Sportarten

Bereits zwei bis drei Jahre vor der Aufnahme des Tennis ist die Befragte in der Sportart Fußball aktiv, nimmt jedoch nie am Ligaspielbetrieb teil. Als Ausgleich zum Tennis hält die Befragte über ihre gesamte Sportkarriere an einer regelmäßigen Betätigung im Fußball fest.

Schulische Laufbahn

Um sich uneingeschränkt der Ausübung der spitzensportlichen Karriere widmen zu können, beendet die Befragte die gymnasiale Laufbahn nach der 10. Klasse.

Sportliche Erfolge

Im Juniorenbereich kann die Befragte bei Verbandsmeisterschaften sowohl im Einzel als auch im Doppel zahlreiche Titelgewinne feiern. Darüber hinaus trägt sie sich bei den Deutschen Jugendmeisterschaften im Einzel einmal in die Siegerliste ein, im Doppel wird sie Jugendweltmeisterin. Im Verlauf ihrer 13 Jahre dauernden Karriere im internationalen Spitzentennis kann die Befragte unter anderem bei einem Grand Slam Turnier einmal das Viertel- und ein-

mal das Halbfinale erreichen und Turniersiege bei niedrig dotierten WTA Tour Turnieren feiern. Mehrmals wird sie in das Aufgebot der Tennisnationalmannschaft berufen.

Sequenzanalysen

Sequenzanalyse 1 (Zeile II, 40 - 44 & III, 29 - IV, 4)

I: II, 40 *Welche Einstiegsmotive gab es für dich in das internationale Spitzentennis?*

Im Anschluss an die Erhebung allgemeiner Informationen, die größtenteils in der Darstellung der objektiven Daten wiedergegeben wurden, werden die Beweggründe, die die Befragte zur Aufnahme einer Karriere im Bereich des internationalen Spitzentennis bewogen haben, eruiert.

IP 4: II, 41-42 *Ach, das stand eigentlich schon fest, als ich noch relativ klein war, ich will einmal später Tennisprofi werden.*

Die Befragte erklärt, bereits im Kindes- oder Jugendalter, dies bleibt aufgrund der sehr unspezifischen Zeitangabe „als ich noch relativ klein war“ offen, den Entschluss gefasst zu haben, im Erwachsenenbereich im internationalen Spitzentennis aktiv zu sein. Dies eröffnet die Lesart, dass IP 4 die Ausübung der Sportart Tennis Freude bereitet hat, sie sowohl bei Jugendturnieren auf nationaler als auch auf internationaler Ebene Erfolge feiern konnte und sich deshalb Chancen ausgerechnet hat, zu den besten Spielerinnen der WTA Tour zu gehören.

I: II, 43 *Okay, also leistungssportlich orientiert und …*
IP 4: II, 44 *… ja, ja.*

Indem IP 4 der Formulierung „leistungssportlich orientiert“ zustimmt, wird die Lesart der vorausgegangenen Sequenz erhärtet. Auffällig ist, dass die Befragte auf die Benennung konkreter Einstiegsmotive verzichtet.

I: III, 29 *Wie viele Turniere hast du in einer durchschnittlichen Saison gespielt?*
IP 4: III, 30 *Ich habe ungefähr (…), ja, 22, 23 so was im Schnitt gespielt.*

Nach einer kurzen Verzögerung, die die Befragte wahrscheinlich dazu nutzt, die Anzahl an gespielten Turnieren pro Saison zu überschlagen, führt sie aus, etwa 22 oder 23 Events pro Jahr gespielt zu haben. Die im Vergleich zu anderen, im internationalen Spitzentennis agierenden Spielerinnen und Spielern, relativ niedrig angesetzte Turniergesamtzahl, lässt vermuten, dass die Befragte regelmäßig Trainingspausen oder Auszeiten in den Turnierplan integriert hat. Auch wiederkehrende, langwierige Verletzungen bzw. konstitutionelle Probleme könnten einen Einfluss auf die Anzahl an Turnierteilnahmen gehabt haben.

I: III, 31 *Und wurdest du zu den Turnieren begleitet?*
IP 4: III, 32-33 *Ja. Also ich habe hin und wieder mal eins alleine oder zwei alleine gespielt, aber ansonsten habe ich schon geschaut, dass entweder ein Trainer oder jemand von der Familie dabei war.*

Im Verlauf der sportlichen Karriere reist die Befragte nur selten alleine zu Turnieren. Die Formulierung „habe ich schon geschaut" indiziert, dass die Befragte Wert darauf gelegt hat, im Touralltag von Mitgliedern ihres sportlichen Umfeldes betreut zu werden. Die Verwendung des unbestimmten Artikels „ein" anstelle des Possessivpronomens „mein" lässt vermuten, dass IP 4 im Verlauf der sportlichen Karriere mit verschiedenen Tennistrainern zusammengearbeitet hat.

I: III, 34 *Wurdest du durch die Reisen zu den Turnieren psychisch oder physisch belastet?*
IP 4: III, 35 *(…) Es kommt darauf an, ob man gut gespielt hat oder schlecht gespielt hat (lacht).*

Nach einer kurzen Sprechpause stellt die Befragte, die durch die Nutzung des generalisierenden Indefinitpronomens in die Rolle einer Informantin schlüpft, heraus, dass der Ausprägungsgrad einer physischen und/oder psychischen Belastung durch das tennisspezifische Reisen eng mit dem Erreichen bzw. Verfehlen von Erfolgen verbunden ist. Das sequenzabschließende Lachen deutet darauf hin, dass es besonders nach Niederlagen(serien) zu einem Absinken der Reisestresstoleranzgrenze kommt.

IP 4: III, 35-37 *Nein, eigentlich nicht. Also ich bin immer sehr gerne gereist und es hat mir Spaß gemacht und gut, wenn man schlecht gespielt hat, dann war man vielleicht eher mal psychisch belastet (lacht).*

Die Äußerung „nein, eigentlich nicht" markiert den Wechsel auf die subjektive Betrachtungsebene (1. Person Singular). Indem IP 4 akzentuiert, gerne gereist zu sein und im Zusammenhang mit Niederlagen eine spekulativ anmutende Formulierung „war man vielleicht eher mal psychisch belastet" wählt, bekräftigt sie die Darstellungsweise der vorangegangenen Sequenz.

I: III, 38 *Okay, gut. Wie hast du den Turnierplan im Allgemeinen empfunden?*
IP 4: III, 39-42 *Also ich meine, man kann es, im Allgemeinen, man kann es ja eigentlich selber auswählen, was man spielen möchte, je nachdem, was für ein Spiel du hast, suchst du auch Schwerpunkte für den Bodenbelag, ob Sand oder lieber Hartplatz und (…), so hast du dir halt, also ich fand das ganz okay,*

Die Befragte, die im Zuge der Antwortgabe zunächst erneut auf die Verwendung des generalisierenden Indefinitpronomens zurückgreift, bezieht die Fragestellung auf den Turnierkalender der WTA Tour. Mit den Formulierungen „man kann es ja eigentlich selber auswählen", „suchst du" sowie dem Fragment „so hast du dir halt", das mit den Worten „deinen Turnierplan zusammengestellt" ergänzt werden könnte, spielt sie auf die vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten beim Anfertigen des individuellen Turnierplans an. Am Ende der Sequenz wechselt IP 4 erneut auf die 1. Person Singular; ob sie die Aussage „ich fand das ganz okay"

auf das Turnierangebot der WTA Tour oder ihren persönlichen Turnierplan bezieht, bleibt jedoch offen.
Interessant ist, dass die Interviewte zu Beginn ihrer Explikation die Formulierung „man kann es ja eigentlich selber auswählen“ verwendet. Das einschränkende „eigentlich“ könnte indizieren, dass die Befragte im Verlauf ihrer Karriere mindestens ein Mal zum Kreis der Exempt Spielerinnen, die von der WTA zur Teilnahme an bestimmten Veranstaltungen verpflichtet sind, gezählt hat.

IP 4: III, 42-43 *ich habe immer geschaut, dass ich nach maximal drei, vier Turnieren nach Hause kann, um eine Woche da zu trainieren.*

Die Lesart der Integration regelmäßiger Trainingspausen in den Turnierplan, die im Zusammenhang mit der relativ geringen Anzahl gespielter Events im Saisonverlauf eröffnet wurde, wird an dieser Stelle verifiziert.

I: III, 44 *Gut, und wer war an deiner Turnierplanung mitbeteiligt?*
IP 4: III, 45 *Mein Trainer.*
I: III, 46 *Und der hat dann auch mit über die Turnierauswahl entschieden?*
IP 4: III, 47 *Ja, haben wir zusammen gemacht.*

Die Zusammenstellung des Turnierplans nimmt die Befragte mit ihrem Trainer vor. Dies kann als ein Hinweis darauf gesehen werden, dass sie auf eine möglichst optimale Gestaltung des Karriereverlaufs bedacht war und in der Folge bei karriererelevanten Entscheidungen den Rat spitzensporterfahrener Personen gesucht hat.

I: III, 48 *Nach welchen Kriterien, also Boden hast du schon angesprochen …*
IP 4: III, 49-51 *… ja, Boden oder auch (…), ja, es, es gab, ich habe eigentlich fast immer den gleichen Turnierkalender gehabt, mal ein Turnier oder zwei Turniere Abwechslung, aber ansonsten eigentlich immer das gleiche.*

Als einziges Turnierauswahlkriterium wird von der Befragten der Bodenbelag, auf dem das Turnier ausgetragen wird, benannt. Dem Hinweis auf einen über den gesamten Karriereverlauf nahezu identisch gestalteten Turnierplan kann entnommen werden, dass sich IP 4 über Jahre in einem bestimmten Weltranglistenbereich gehalten haben muss.

I: IV, 1 *Auch Turniergröße mitentscheidend?*
IP 4: IV, 2-4 *Ja, ja, ich meine, gut, wo man steht auf der Rangliste, logischerweise, aber wenn du mal da dich stetig um Platz 100 oder so aufhältst, kannst du eigentlich fast jedes Turnier mitspielen, das du möchtest und dann suchst du dir halt meistens nur die gleichen Lieblingsturniere aus.*

Auf Nachfrage gibt die Interviewte an, bei der Auswahl der Turnierkategorie bzw. -größe auch von der Ranglistenposition abhängig gewesen zu sein, jedoch aufgrund konstant guter Leistungen bei der Erstellung des Turnierplans nicht eingeschränkt worden zu sein. Damit bewahrheitet sich die in der vorangegangenen Sequenz entwickelte Lesart.

Fallstrukturhypothesen

1. Der Einstieg in das internationale Spitzentennis gründet auf einer autonom getroffenen Entscheidung der Befragten.

Bereits als Jugendliche formuliert die Befragte die Zielsetzung, im Erwachsenenbereich eine Karriere im internationalen Spitzentennis anstreben zu wollen. Ehrgeizig-entschlossen hält sie an der Umsetzung ihrer auf einer autonomen Entscheidung beruhenden Pläne fest und ist in der Lage, sich über Jahre im WTA Tour Ranking zu etablieren.

2. Im Verlauf der spitzensportlichen Karriere sucht die Befragte den Rat und die Unterstützung Dritter.

Die Befragte, die um eine möglichst optimale, das heißt eine ihren individuellen Bedürfnissen angepasste Gestaltung ihrer sportlichen Karriere bedacht ist, verlässt sich bei laufbahnrelevanten Entscheidungen nicht ausschließlich auf ihr subjektives Empfinden sondern bezieht, wie beispielsweise die Zusammenarbeit mit ihrem Trainer im Rahmen der Erstellung des Turnierplans oder das Bestreben, während Turnierreisen von direkten Umfeldakteuren betreut bzw. unterstützt zu werden, zeigen, den Rat spitzensporterfahrener oder ihr nahe stehender Personen in ihre Überlegungen mit ein.

Sequenzanalyse 2 (Zeile IV, 5 - V, 8)

I: IV, 5-6 *Okay, gut. Hast du dich im Verlauf deiner Karriere ein- oder mehrmals in einem Formtief befunden?*
IP 4: IV, 7 *Mit Sicherheit ja (lacht).*

Ohne zu zögern gibt die Interviewte an, sich im Verlauf der sportlichen Karriere Formschwankungen gegenübergesehen zu haben. Das Lachen am Sequenzende eröffnet verschiedene Lesarten. So könnte es sein, dass die Befragte Formtiefs als unumgänglichen Bestandteil einer leistungssportlichen Betätigung sieht, gelernt hat, mit diesen umzugehen und sich über die vorsichtige Frageformulierung amüsiert. Denkbar wäre auch, dass IP 4 sich häufig Leistungsstagnationen bzw. einer verminderten Leistungsfähigkeit gegenüber sah und diese auf psychischer Ebene nur schwer verarbeitet hat; dies würde auf eine ironische Färbung des Lachens hindeuten.

IP 4: IV, 7-9 *Ich habe, also einmal habe ich zehn Mal erste Runde verloren, da kann ich mich noch gut dran erinnern, aber es gab mit Sicherheit auch noch andere (…) Tiefen, die vielleicht nicht so lange angedauert haben, aber mit Sicherheit.*

Im Zuge einer kurzen Erklärung setzt die Befragte Erstrundenniederlagenserien mit einem Formtief gleich. Auffallend ist, dass sich IP 4 sicher ist, im Karriereverlauf mehrere sportliche

Krisen durchlaufen zu haben, sich jedoch nur auf eine explizit beziehen kann. Dies legt die Vermutung nahe, dass die Anzahl aufeinander folgender Auftaktniederlagen bei den übrigen Formtiefs weniger hoch war oder die Befragte eine andere Variante des Umgangs mit Leistungsstagnationen bzw. -abfällen praktiziert hat.

I: IV, 10-11 *Okay, jetzt hast du schon die fehlenden Erfolge als ein Merkmal des Formtiefs bezeichnet, gab es noch andere, so wie Müdigkeit oder …*
IP 4: IV, 12 *… nein.*
I: IV, 13-14 *Also hauptsächlich hast du es an fehlenden Erfolgen festgemacht, wenn du dich in einem Formtief befunden hast.*
IP 4: IV, 15-16 *Ja, ja, weil, wie gesagt, ich, ich bin sehr gerne gereist und ich spiele gerne Turniere, Matches und das war mir eigentlich immer lieber, als wenn ich jetzt eine Trainingsphase zu Hause hatte.*

Das mehrfache Nachfragen der Interviewerin veranlasst IP 4 zu einer erläuternden Darstellung. Mit der doppelten Bejahung bekräftigt die Befragte, Formtiefs ausschließlich mit dem Ausbleiben sportlicher Erfolge verbunden zu haben. Die Hervorhebung, im Karriereverlauf besonders am tennisspezifischen Reisen und an den sportlichen Wettkämpfen Gefallen gefunden zu haben, erweckt den Anschein, als sei es der Befragten ein Bedürfnis, eine mit der Ausübung der Tenniskarriere verbundene psychische Belastung zu negieren. Insgesamt erweckt die Schilderung den Eindruck, als habe IP 4 auch bei anhaltender Formschwäche an ihrer ursprünglichen Turnierplanung festgehalten und sich nicht oder nur sehr schwer zum Einlegen einer Turnier- und/oder Trainingspause hat durchringen können.

I: IV, 17 *Gut. Wie bist du mit einem Formtief umgegangen?*
IP 4: IV, 18 *Ja, ganz unterschiedlich.*

Da die Befragte angibt, auf unterschiedliche Weise auf ein Formtief reagiert zu haben, müsste sie sequentiell gesehen nun zu einer näheren Beschreibung ausholen.

IP 4: IV, 18-21 *Also als erstes hat man natürlich versucht, möglichst wenig daran zu, zu denken und, und weiter, nächstes Turnier, nicht zu viel darüber nachzudenken, wenn das nichts hilft, dann halt mal mehr darüber nachdenken, dass du halt versuchst, das immer wieder neu irgendwo,*

IP 4 setzt zu einer Explikation an. Es wird deutlich, dass sie bei Auftreten eines Formtiefs darum bemüht war, eine gedankliche Auseinandersetzung mit diesem Sachverhalt zunächst zu vermeiden und an der Absolvierung ihres Turnierplanes festgehalten hat. Interessant ist, dass sie in diesem Zusammenhang weder auf die Möglichkeit Turnier- und/oder Trainingspausen einzulegen, noch auf die Zusammenarbeit mit bzw. auf die Unterstützungsleistungen von Umfeldakteuren zu sprechen kommt.

IP 4: IV, 21-24 *sobald du dann aus dem Tief draußen warst, hast du gedacht, ach super, so mache ich das das nächste Mal, dann kam das nächste Mal, dann hat das aber nicht funktioniert, dass du da raus kommst, so wie es beim letzten Mal funktioniert hat (lacht), also es war eigentlich ein (…)*

I: IV, 25 *(…) situationsangepasst dann …*
IP 4: IV, 26 *… genau, genau. (lacht)*

In der Fortführung ihrer Schilderung betont die Befragte, dass die Behebung sportlicher Krisen verschiedener, situationsangepasster Lösungsstrategien bedarf. Das Lachen kann als ein Hinweis auf das im Rahmen des Erlebens und der Bewältigung eines Formtiefs empfundene Gefühl der Hilflosigkeit gesehen werden.

I: IV, 27 *Wie hat dein Umfeld auf ein Formtief reagiert?*
IP 4: IV, 28 *Die haben mich schon versucht, aufzubauen, also waren eher positiv als negativ.*

Die direkten Umfeldakteure der Befragten scheinen im Verlauf eines Formtiefs bestrebt gewesen zu sein, verständnisvoll zu reagieren und unterstützend-aufbauend zu wirken, jedoch mit ihren Bemühungen, wie die Wahl des Begriffs „versucht“ indiziert, nicht immer Erfolg gehabt zu haben bzw. nicht immer den Erwartungen der Befragten entsprochen zu haben.

I: IV, 29-30 *Und hätte es dein Umfeld verstanden, wenn du dir mitten in der Saison eine Auszeit gegönnt hättest?*
IP 4: IV, 31 *Ja.*
I: IV, 32 *Ohne Probleme?*
IP 4: IV, 33 *Ja.*

Die zweimalige spontane, knappe Bejahung verweist darauf, dass das Umfeld der Befragten auf deren Empfindungen und Entscheidungen vertraut hat. Dies deutet darauf hin, dass sich die Befragte im Zuge karriererelevanter Fragestellungen zwar mit ihren Umfeldakteuren beraten hat, Entscheidungen letztendlich aber autonom getroffen hat.

I: IV, 34-35 *Gut, jetzt hast du vorhin die Verletzungen schon ein bisschen angesprochen. Hast du trotz Verletzungen und/oder Schmerzen an Turnieren teilgenommen?*
IP 4: IV, 36 *Ja (…), habe ich.*

Mit dieser knapp formulierten Aussage, die dem Antwortverhalten des von der Interviewerin angesprochenen Interviewausschnitts entspricht, bestätigt die Befragte, trotz Schmerzen und/oder Verletzungen an Turnieren teilgenommen zu haben. Dies spricht einerseits für die Verbundenheit der Befragten zum Tennis sowie ihre wettkampfzentrierte Grundhaltung, andererseits könnte die Angst, während einer (nicht zwangsläufig notwendigen) Auszeit wertvolle Ranglistenpunkte zu verlieren, handlungsdeterminierend gewirkt haben.

I: IV, 37 *Auch des Öfteren, wahrscheinlich?*
IP 4: IV, 38 *(…) Ja.*

Nach einer kurzen Verzögerung bekräftigt die Befragte, häufiger unter Schmerzen bzw. im Verletzungsfall Wettkämpfe bestritten zu haben.

IP 4: IV, 38-40 *Es kam aber immer darauf an, wie waren die Verletzungen. Waren die so, dass du, dass du sie nicht verschlechtern konntest, dann ja, wenn es jetzt zum Beispiel eine Zerrung ist und die kann in einen Faserriss übergehen, dann eher nicht.*

Durch den Hinweis auf die Abhängigkeit des Verbleibs im Turniergeschehen vom Schweregrad der Verletzung, wird die pauschalisierende Antwort der vorausgegangenen Sequenz stark eingeschränkt.

I: IV, 41-42 *Du hast auch schon vorhin erzählt, dass du zwei Mal mindestens über einen längeren Zeitraum, also über sechs Monate verletzt warst …*
IP 4: IV, 43 *… ja …*

Im Verlauf ihrer sportlichen Karriere sieht sich die Befragte zwei Mal zum Einlegen einer mehrmonatigen Verletzungspause veranlasst.

I: IV, 44 *… hattest du während dieser Zeit dann Angst, den Anschluss zu verpassen?*
IP 4: IV, 45-47 *(…) Das eine Mal war ganz am Anfang meiner Karriere, da denkt man glaube ich über so etwas noch nicht so viel nach, das andere war, aufgrund der Verletzung, war am Ende meiner Karriere, musste ich dann auch aufhören, also mittendrin hatte ich da weniger was,*

Aufgrund der zeitlichen Positionierung der verletzungsbedingten Auszeiten im Karriereverlauf, sah sich die Befragte durch diese nicht mit Wiedereintrittsängsten konfrontiert. Die Art der Darstellung indiziert, dass sich IP 4 vor Auftreten der Verletzung, die letztendlich zum Karriereausstieg geführt hat, gedanklich nicht mit dem Ende der sportlichen Laufbahn auseinandergesetzt hatte.

IP 4: IV, 47-49 *mit Sicherheit habe ich am Schluss schon darüber nachgedacht, aufzuhören und habe dann letztendlich auch deswegen aufgehört.*

Die in der vorangegangenen Sequenz entwickelte Lesart wird an dieser Stelle bekräftigt.

I: IV, 50-51 *Und bei der ersten größeren Verletzung, hast du dich da unter Druck gesetzt, frühzeitig wieder auf die Tour zurückzukehren?*
IP 4: V, 1 *(…) Nein,*

Nach einer kurzen Verzögerung verneint die Befragte, sich während der ersten mehrmonatigen Verletzungspause um eine möglichst frühzeitige Rückkehr in den Turnieralltag bemüht zu haben.

IP 4: V, 1-4 *damals war ich noch beim Deutschen Tennisbund, in diesem Förderkonzept, und die haben schon darauf geachtet, dass du da nicht zu früh loslegst, nicht zu früh beginnst mit allem, da hat man eigentlich noch weniger Mitspracherecht da noch gehabt, sondern die haben das für einen festgelegt oder die Trainingspläne und alles gemacht.*

Die Befragte holt zu einer längeren Explikation aus, in deren Verlauf ersichtlich wird, dass sie, als durch den DTB geförderte Spielerin, den Weisungen der Verantwortlichen zu folgen hatte, kaum Einfluss auf die Gestaltung ihrer sportlichen Karriere hatte und in der Folge auch den Zeitpunkt der Rückkehr in das Turniergeschehen nicht frei wählen konnte. Unklar bleibt, ob die zu Beginn der Beantwortung der Frage erfolgte Verneinung die tatsächliche Einstellung der Befragten widerspiegelt oder als Zeichen einer gedanklichen Unterwerfung unter die Bestimmungen des DTB interpretiert werden kann.

I: V, 5	*Okay und konntest du die Auszeiten auch genießen, diese verletzungsbedingten?*
IP 4: V, 6-8	*(…) Die zweite eher, die erste, da war man halt schon etwas ungeduldig und wollte schnellstmöglich wieder zurückkommen, aber die zweite dann schon eher, je älter man wird und erfahrener man wird, desto eher kann man da gut mit, glaube ich, umgehen.*

Indem die Befragte zwischen den beiden längeren Verletzungspausen differenziert und in Bezug auf die erste die Aussage „da war man halt schon etwas ungeduldig und wollte schnellstmöglich wieder zurückkommen“ trifft, kann die Lesart der gedanklichen Assimilierung an DTB-Weisungen als verifiziert betrachtet werden.
Mit ihrer emotionell gefärbten, auf einer alters- und erfahrungsabhängigen Art des Umgangs mit Verletzungspausen bauenden Argumentationsstruktur spielt die Befragte zum einen auf ihre ehrgeizige, wettkampforientierte Grundhaltung an, zum anderen verweist die Darstellung eines entspannt-gelassenen Umgangs mit verletzungsbedingten Auszeiten auf eine gefühlte Zufriedenheit mit den im Verlauf der sportlichen Karriere erzielten Erfolgen.

Fallstrukturhypothesen

1. Erst nach dem Ende der Förderung durch den DTB ist es der Befragten möglich, karriererelevante Entscheidungen autonom zu treffen.

Während des Einstiegs in das internationale Spitzentennis wird die Befragte über ein Pilotprojekt des DTB gefördert, wodurch ihr Handlungs- und Entscheidungsfreiraum sowie das Mitspracherecht bei der Gestaltung des Verlaufs der sportlichen Karriere stark eingeschränkt sind. Erst nach Beendigung der Zusammenarbeit mit dem DTB ist sie in der Lage, karriererelevante Entscheidungen autonom zu fällen. Ihr Bestreben, in Begleitung direkter Umfeldakteure zu Turnieren zu reisen und ihr Handeln bzw. ihre Entschlüsse mit diesen abzusprechen, können als eine Folge der jahrelangen Überbehütung durch den DTB verstanden werden.

2. Das Handeln der Interviewten im internationalen Spitzentennis wird durch eine ehrgeizig-wettkampforientierte Grundhaltung determiniert.

Der ehrgeizigen Befragten ist es ein Bedürfnis, sich mit anderen Spielerinnen im Wettkampf

zu messen. Ihr innerer Drang, Turniertennis zu spielen, zeigt sich besonders, wenn sie in Phasen sportlicher Krisen oder bei Schmerzen bzw. leichten Verletzungen an der Absolvierung ihres Turnierplans festhält. Dass sie geneigt ist, eine intensive gedankliche Auseinandersetzung mit den Ursachen, die die Ausbildung eines Formtiefs bedingt haben, zu vermeiden und das Einlegen von Turnier- und/oder Trainingspausen nach Möglichkeit vermeiden möchte, zeugt von ihrer Fokussierung auf die Karrieresportart sowie von einer damit einhergehenden, unbewussten Verinnerlichung der Strukturdynamiken des internationalen Spitzentennis.

3. Die Befragte hat das verletzungsbedingte Karriereende psychisch verarbeitet.

Zu Beginn und gegen Ende der spitzensportlichen Karriere sieht sich die Befragte jeweils mit einer mehrmonatigen Verletzungspause konfrontiert. Während sie im Verlauf der ersten verletzungsbedingten Auszeit bestrebt ist, schnellstmöglich in das Turniergeschehen zurückzukehren und sich im Wettkampf zu beweisen, begegnet sie der zweiten Verletzungspause, die letztendlich den Ausstieg aus dem internationalen Spitzentennis nach sich zieht, mit wesentlich mehr Gelassenheit. Die Art der Schilderung zeigt, dass die Befragte mit dem im Spitzentennis Erreichten zufrieden ist und das Ende der sportlichen Laufbahn psychisch verarbeitet hat.

Sequenzanalyse 3 (Zeile VI, 45 - VII, 18)

I: VI, 45 *Welche Anforderungen stellt Tennis auf leistungssportlichem Niveau an den Athleten?*

Die Interviewerin leitet mit einer sehr weitläufig gefassten Fragestellung zu einem neuen Themenschwerpunkt, der der Analyse der Wahrnehmung der Strukturbedingungen des internationalen Spitzentennis seitens der Aktiven dienen soll, über.

IP 4: VI, 46 *Meinst du jetzt physisch, psychisch?*

Durch die Gegenfrage gibt die Befragte ihrer Verwunderung über die unspezifische Frageformulierung Ausdruck.

I: VI, 47 *Alles, was du möchtest.*
IP 4: VI, 48 *(lacht) Ja, ich denke schon ziemlich hohe, da Tennis ja eine Sportart ist, die sehr komplex ist.*

Nachdem die Interviewerin der Befragten versichert hat, im Zuge der Antwortgabe in keiner Weise eingeschränkt zu sein, setzt diese, nach einem kurzen, ihre gefühlte Unsicherheit widerspiegelnden Lachen, zu einer Explikation an. Den Hinweisen auf „ziemlich hohe“ Anforderungen und die Komplexität der Sportart kann entnommen werden, dass sich IP 4 im Zuge

der Ausübung der sportlichen Karriere sowohl in physischer als auch in psychischer Hinsicht beansprucht gesehen hat.

IP 4: VI, 49-VII,3 *Du brauchst also alles, du musst Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit haben, alles haben, musst auch alles trainieren und sei es auch, nicht nur – was es aber wiederum interessant macht – nicht nur der, der gut spielt, der ist auch vorne, sondern es spielt sich auch viel im Kopf ab, also die Psyche, auf der anderen Seite brauchst du dann aber auch eine gute Technik, um überhaupt nach vorne zu kommen, also ich denke es ist eine sehr komplexe Sportart und daher auch sehr schwierig (…).*

Den Formulierungen „du musst haben“ und „musst auch alles trainieren“ ist zu entnehmen, dass IP 4 sportliches Talent als eine der Voraussetzungen für einen erfolgreichen Karriereverlauf im internationalen Spitzentennis erachtet, darüber hinaus aber auch der Auffassung ist, ohne kontinuierliche Trainingsarbeit im physischen wie psychischen Bereich keinen (dauerhaften) Erfolg in dieser Sportart haben zu können. Mit dem erneuten Hinweis auf die Komplexität des Tennis, dem durch die sequenzabschließende Feststellung „und daher auch sehr schwierig“ noch mehr Tiefgründigkeit vermittelt werden soll, kann die Lesart der vorangegangenen Sequenz als verifiziert betrachtet werden.

I: VII, 4-5 *Hattest du im Verlauf deiner Karriere auch einmal das Gefühl, wegen des Tennis etwas zu verpassen?*
IP 4: VII, 6 *(…) Nein, eigentlich nicht.*

Das nach einer kurzen Verzögerung folgende „nein, eigentlich nicht“ indiziert, dass die Befragte durch die Ausübung der Tenniskarriere hervorgerufene Verlust- oder Versäumnisgefühle wahrgenommen hat, jedoch bereit gewesen ist, zugunsten der Tennislaufbahn im außersportlichen Bereich diverse Verzichtsleistungen zu erbringen. Implizit deutet dies auf eine starke emotionale Bindung an die Karrieresportart hin.

IP 4: VII, 6-8 *Ich meine gut, wenn du so unterwegs bist, hast du keine Zeit für Partys oder, oder auf Jugendturnieren damals, wenn die anderen dann von Partys geredet haben,*

IP 4 führt an, dass es ihr bereits im Jugendalter aufgrund von Turnierteilnahmen nicht möglich war, das Freizeitverhalten Gleichaltriger zu teilen.

IP 4: VII, 8-10 *dafür bin ich wieder in der Welt herumgekommen und habe viel gesehen, also das war mir eigentlich wichtiger, als auf die Partys zu gehen, weil das konnte ich später immer noch nachholen.*

Die Konzentration der Schilderung auf das Reisen sowie die Formulierung „habe viel gesehen“ indizieren, dass die Befragte während Auslandsaufenthalten die ihr frei zur Verfügung stehende Zeit für Sightseeingtouren verwendet hat und dies als eine Art Ersatz für die in Bezug auf andere Lebensbereiche erbrachten Verzichtsleistungen angesehen hat. Sowohl Se-

quenzbeginn als auch Sequenzende verweisen auf das Bestreben der Befragten, den eigenen Lebensstil mit dem anderer zu vergleichen und möglichst viele Argumente für die gewählte monothematische Lebensführung zu finden. In der Konsequenz muss die Lesart der starken emotionalen Bindung an das Tennis durch die einer intrinsisch motivierten, jedoch rational-kalkulierten Bindung an das Tennis ersetzt werden.

I: VII, 11-12 *Gut. War es dir möglich, während Auszeiten und Pausen, Gedanken an den Touralltag beiseite zu schieben?*
IP 4: VII, 13 *Ja, konnte ich gut (lacht).*

Die Interviewte gibt an, in der Lage gewesen zu sein, sich während selbst gewählter Pausen und Auszeiten gedanklich vom Touralltag lösen zu können. Das sequenzabschließende Lachen könnte als Hinweis auf das mit der kurzzeitigen Abwendung vom Turnier- und/oder Trainingsalltag einhergehende Gefühl der Entspannung gesehen werden.

IP 4: VII, 13-15 *Weil dann konnte man auch mal Sachen einfach machen, wo man vorher keine oder weniger Zeit hatte, sei es jetzt Kino gehen oder einfach mal einen Tag lang lesen oder andere Sachen.*

Durch den Verweis „konnte man auch mal Sachen einfach machen, wo man vorher keine oder weniger Zeit hatte“ wird deutlich, dass die Befragte während der Ausübung der Tenniskarriere außersportliche Lebensbereiche vernachlässigt hat und es während Pausen und/oder Auszeiten genossen hat, sich den Dingen, die sie am meisten entbehrt hat, hinzugeben.

I: VII, 16-17 *Und du hattest dann auch während Pausen und Auszeiten nicht das Gefühl, dein sportliches Weiterkommen zu vernachlässigen?*
IP 4: VII, 18 *Nein.*

Die knappe, spontane Verneinung kann als Bestätigung der Aussage der Befragten, sich gedanklich vom Touralltag lösen zu können, gesehen werden. Implizit wird durch die Darstellung der letzten Sequenzen der Eindruck erweckt, als würde IP 4 selbst gewählte Pausen und/oder Auszeiten als Belohnung für im Vorfeld, das heißt im Zuge des spitzensportlichen Engagements, erbrachte Verzichtsleistungen sehen.

Fallstrukturhypothesen

1. Zugunsten der Tenniskarriere erbringt die Befragte im außersportlichen Bereich diverse Verzichtsleistungen.

Die Befragte, die dazu neigt, den eigenen Lebensstil mit dem anderer Personen zu vergleichen, ist sich bewusst, im Zuge der Ausübung der Tenniskarriere außersportliche Lebensbereiche zu vernachlässigen. Dass es ihr nicht immer leicht fällt, die Konsequenzen der streng monothematisch ausgerichteten Lebensführung zu tragen, zeigt sich zum einen in der bewussten Suche nach an die Ausübung der Tenniskarriere geknüpften Vorteilen sowie der anschlie-

ßenden Überhöhung derselben, zum anderen in dem Bestreben, sich während selbst gewählter Pausen bzw. Auszeiten gedanklich vom Tennisalltag loszusagen und sich, über die Hinwendung zu außersportlichen Bereichen, für die während Turnierteilnahmen erbrachten Opferleistungen zu belohnen.

2. Die Befragte wird durch ihr Engagement im internationalen Spitzentennis stark beansprucht und vereinnahmt.

Die mehrfache Bezeichnung des Tennis als „sehr komplex“, die Betonung der hohen, mit der Ausübung der Sportart für den einzelnen Athleten verbundenen Anforderungen sowie die Hervorhebung, sowohl von sportlichem Talent als auch von der Bereitschaft, im physischen wie psychischen Bereich kontinuierlich an sich zu arbeiten, abhängig zu sein, indizieren, dass die Befragte sich mit den Besonderheiten des Touralltags gedanklich auseinandergesetzt und die zwanglosen Zwänge des internationalen Spitzentennis, die sich aus der an Leistungssteigerung und Sieg orientierten Kontingenzformel des Spitzensports ableiten lassen, größtenteils assimiliert hat. Ihre Bereitschaft, für die Dauer der sportlichen Karriere eine streng monothematisch ausgerichtete Lebensführung, die mit der Vernachlässigung anderer Lebensbereiche einhergeht, zu akzeptieren, kann als Folge einer rational-kalkulierten Anpassung an die Strukturbedingungen des internationalen Spitzentennis verstanden werden.

Sequenzanalyse 4 (Zeile VIII, 32 - XI, 2)

I: VIII, 32 *Dann kommen wir zum Karriereende und zum Ausstieg aus dem Spitzensport.*

Im letzten Drittel des Interviews werden zunächst das Karriereende und der Ausstieg aus dem internationalen Spitzentennis näher betrachtet.

I: VIII, 32-34 *Du hast vorhin schon angedeutet, es kam aufgrund der ABC[105] dann letztendlich zum Karriereende.*
IP 4: VIII, 35 *Richtig.*

Die Befragte bestätigt, sich aufgrund einer Verletzung zur Aufgabe ihres Sportengagements veranlasst gesehen zu haben.

I: VIII, 36 *Hattest du vorher schon einmal mit dem Gedanken gespielt, deine Karriere zu beenden?*
IP 4: VIII, 37 *Nein, eigentlich, eigentlich noch nicht.*

Dass sich die Befragte vor dem Auftreten der Verletzung gedanklich noch nicht mit dem Ende der sportlichen Laufbahn befasst hatte, lässt auf ein mit der Ausübung der Tenniskarriere ver-

[105] Verletzung

bundenes Gefühl der Zufriedenheit schließen. Sequentiell gesehen müsste die Befragte nun die Geschehnisse, die sich im Vorfeld des Karriereausstiegs ereignet haben, komprimiert darstellen.

IP 4: VIII, 37-40 *Also, wie gesagt, mit der DEF[106], das hat sich sehr lange hingezogen und ich konnte dann auch wieder danach eine Zeit lang spielen und, und dann wieder nicht. Also es war schleichend und da hat man sich dann so nach einem, nach einem halben Jahr hat man sich dann schon einmal damit auseinandergesetzt (…).*

Eine kurze Beschreibung folgt tatsächlich. Die Befragte führt aus, durch die Verletzung über Monate eingeschränkt worden zu sein und nur vereinzelt an Turnieren teilgenommen zu haben. Der Hinweis, sich erst nach Ablauf eines halben Jahres gedanklich mit dem Rücktritt aus dem internationalen Spitzentennis beschäftigt zu haben, eröffnet verschiedene Lesarten. So kann angenommen werden, dass die Befragte bis zu diesem Zeitpunkt der festen Überzeugung war, wieder völlig zu genesen und weiterhin der Ausübung der Tenniskarriere nachgehen zu können. Eine weitere Lesart wäre, dass sie eine gedankliche Auseinandersetzung mit dem Karriereende und der Gestaltung der nachsportlichen Zukunft aufgrund einer gefühlten Affinität zu dieser Sportart bewusst verweigert hat und sich in der Folge nur sehr schwer mit dem erzwungenen Ende der sportlichen Laufbahn abgefunden hat.

IP 4: VIII, 40-41 *Da habe ich dann auch einen Trainerschein gemacht, mal so als Zeitvertreib (lacht),*

Im Verlauf der mehrmonatigen Verletzungsphase erwirbt die Befragte eine Trainerlizenz. Interessant ist, dass sie als Grund hierfür nicht den Versuch, die nachsportliche Karriere vorzubereiten, benennt, sondern darin eine Möglichkeit des Zeitvertreibens sieht. In Kombination mit dem Lachen verweist dies implizit darauf, dass IP 4 Schwierigkeiten hatte, das Zeitbudget, das ihr durch den Wegfall der Turnierteilnahmen und Trainingseinheiten frei zur Verfügung stand, mit, aus ihrer Sicht, sinnvollen Inhalten zu füllen.

IP 4: VIII, 41-43 *ja, und dann ging es wieder eine Weile, also ich habe ein paar Turniere gespielt und dann wieder ausgesetzt, wieder ein paar Turniere gespielt und dann war irgendwann Schluss.*

Wie in den vorausgegangenen Sequenzen angedeutet, beendet die Befragte nach einigen vergeblichen Rückkehrversuchen in das internationale Spitzentennis ihre sportliche Laufbahn. Die Lesarten der lange aufrechterhaltenen Hoffnung auf eine völlige Genesung und der mit dem Ausstieg aus dem Spitzensport verbundenen psychischen Belastung können aufgrund der Schilderung weiterhin aufrechterhalten werden.

I: VIII, 44-45 *Okay, dann musste sich auch dein Umfeld nicht mit einer Spontanentscheidung abfinden, sondern es war einfach auch abgesprochen?*

[106] verletzter Körperbereich

IP 4: VIII, 46 *Ja, ja, ja.*

Mit der dreifachen Bejahung gibt die Befragte zu verstehen, dass ihre direkten Umfeldakteure über den Zeitpunkt des Karriererücktritts informiert waren. Unklar bleibt, inwieweit die Befragte bei der Entschlussfassung von ihr nahe stehenden Personen beraten und/oder gelenkt wurde.

I: VIII, 47 *Gut. Wie hast du die Zeit dann direkt nach deinem Ausstieg empfunden?*
IP 4: VIII,48-IX,2 *Also ich bin da eigentlich nahtlos übergegangen. Ich bin heimgekommen und ich glaube eine Woche später, ich hatte mit, mit meinem damaligen Trainer, heutigen sehr, sehr guten Freund telefoniert und der hat dann sofort gesagt: „Du, wir brauchen jemanden als, als Trainer, hast du nicht Lust, mal auszuprobieren?“, und so, und dann war ich, eine Woche später habe ich praktisch den Trainerjob schon angefangen (lacht).*

Anstelle auf die mit dem Karriereende verbundenen Empfindungen einzugehen, setzt die Befragte zu einer Schilderung der Ereignisse, die sich nach dem Ende der sportlichen Karriere zugetragen haben, an. In deren Verlauf wird ersichtlich, dass IP 4 innerhalb von zwei Wochen nach dem Ausstieg aus dem internationalen Spitzentennis über ihren „damaligen Trainer“ eine Tätigkeit als Tennistrainerin vermittelt bekommen hat. Das sequenzabschließende Lachen kann als Indiz für die mit dieser Entwicklung verbundene Zufriedenheit gesehen werden.

I: IX, 3-4 *Super. Dann musstest du auch den Ausstieg auch nicht so emotional oder psychisch irgendwie verarbeiten?*
IP 4: IX, 5-7 *Nein, (…), wie gesagt, das kam alles schon vorher, da hatte ich sehr lange Zeit und habe mich dann, mehr oder weniger dann zum Schluss die Turniere auch ausgesucht, wo ich noch einmal hinfahren wollte.*

Die sich aus der kurzen Zeitspanne zwischen Karriereende und Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit ergebende Vermutung der Interviewerin wird durch die Befragte bestätigt. Der nach einer kurzen Verzögerung folgenden Explikation kann entnommen werden, dass IP 4 die Aufgabe des spitzensportlichen Engagements schwer gefallen ist, sie aufgrund der Möglichkeit, sich allmählich aus dem Touralltag zurückzuziehen, dadurch jedoch – entgegen der im Vorfeld formulierten Lesart – nicht psychisch belastet wurde.

I: IX, 8 *Gibt es heute noch Phasen, in denen du es bereust, die sportliche Karriere beendet zu haben?*
IP 4: IX, 9-11 *Nein, eigentlich nicht. Auf der einen Seite musste ich es wegen der Verletzung und auf der anderen Seite war ich am Anfang auch einmal froh, erst mal am Stück eine Weile immer dann zu Hause zu sein, nicht mehr so viel aus dem Koffer zu leben.*

Das einschränkende „eigentlich nicht“, das der spontanen Verneinung folgt, indiziert, dass die Befragte das verletzungsbedingte Ende der sportlichen Laufbahn gelegentlich bedauert bzw. bedauert hat. Die Tatsache, dass IP 4 den Karriereaustritt nicht allein auf die Verletzung bezieht, sondern offen auf eine Reiseübersättigung zu sprechen kommt, ist interessant. Es

scheint, als haben der über Jahre praktizierte, sich aus den Hauptelementen Training, Turnierteilnahmen und Reisen ergebende monotone Lebensstil und die damit verbundene dauerhafte Entfernung vom Heimatort zu einer sukzessiven Tennisübersättigung beigetragen.

I: IX, 12	*Also auch keine Wehmut, die mit der Verletzung verbunden ist …*
IP 4: IX, 13	*… nein, nein …*
I: IX, 14	*… so, wenn ich nicht verletzt gewesen wäre, dann …*
IP 4: IX, 15-18	*… nein, eigentlich nicht. Ich meine hinterher, wenn man dann jetzt so, so schöne Bilder noch einmal sieht von Miami, von dem Turnier zum Beispiel sieht, dann denkst du, ach, da würdest du noch mal gerne wieder hinfahren und vielleicht mache ich das auch nächstes Jahr noch mal so, aber auch mehr wegen der Umgebung und weniger wegen dem Spielen (lacht).*

Auf Nachfrage verneint die Befragte, ein durch die Verletzung hervorgerufenes Gefühl der Wehmut empfunden zu haben. Indem sie angibt, lediglich bei der Betrachtung „schöner Bilder“, die sie wahrscheinlich im Rahmen der TV-Übertragung prestigeträchtiger Tennisturniere zu sehen bekommt, das Bedürfnis zu verspüren, bestimmte Veranstaltungsorte rein zum Zwecke der Erkundung der Umgebung noch einmal zu besuchen, wird die Lesart der psychischen Verarbeitung des Karriereendes verifiziert.

I: IX, 19-21	*Okay, gut. Dann der nächste Fragenkomplex, der nachsportliche Alltag. (…) Also das hatten wir jetzt auch schon, dass du dann gleich als Trainerin angefangen hast, da hat dir auch die sportliche Vorerfahrung geholfen?*
IP 4: IX, 22	*Ja, ja.*
I: IX, 23	*Im Moment hast du jetzt die eigene Tennisschule. Bist du damit rundum zufrieden?*
IP 4: IX, 24	*Ja.*

Bei der Beschreibung des nachsportlichen Alltags fokussiert die Interviewerin das Gespräch zunächst auf die Entwicklungen im beruflichen Bereich. Es zeigt sich, dass es IP 4 im Zuge der Ausübung der Trainertätigkeit und als Inhaberin einer Tennisschule möglich ist, die im Kontext der international ausgerichteten Sportkarriere gesammelten Erfahrungen zu nutzen. Implizit könnte dies auf ein primär auf die Zusammenarbeit mit leistungssportlich orientierten Jugend- und Nachwuchsspielern ausgerichtetes Handlungsfeld hinweisen.

I: IX, 25-26	*Vor zwei Jahren hast du mal angedeutet, dass du eventuell mit dem Deutschen Tennis Bund noch einmal zusammenarbeiten möchtest. Hat sich das irgendwie weiterentwickelt?*
IP 4: IX, 27-28	*Nein, leider nicht, weil das Geld ziemlich knapp ist beim Deutschen Tennis Bund und die keine, daher keine (…) Freiberufler praktisch, ja, wie sagt man da (…)*
I: IX, 29	*(…) anstellen, ins Team holen …*
IP 4: IX, 30-31	*… zusammenarbeiten, sondern die versuchen, ihre festen Leute auszulasten (lacht). Also im Moment wäre es ja auch schwierig mit den Kindern, ginge es eigentlich auch gar nicht.*

Sich auf ein vor wenigen Jahren geführtes Gespräch mit IP 4 beziehend, spricht die Interviewerin den Stand der Kooperation zwischen der Befragten und dem DTB an. Der klaren Verneinung einer noch andauernden bzw. wieder aufgenommenen Zusammenarbeit folgt eine stockende Begründung, in deren Verlauf die Befragte die finanziell angespannte Lage des DTB thematisiert. Das anschließende Lachen eröffnet verschiedene Lesarten. So könnte es einerseits sein, dass die Befragte eine mit dem Ende der Kooperation verbundene Enttäuschung überspielen möchte, sarkastisch anmutend könnte es andererseits auch sein, dass sie die Kompetenz der DTB-Trainer in Frage stellen möchte. Zu Sequenzende werden familiäre Verpflichtungen als ein weiteres Argument, das gegen eine Wiederaufnahme der Zusammenarbeit spricht, angeführt.

I: IX, 32-33	*Das war auch schon die nächste Frage; aber das weiß ich ja. Also dein Familienleben hat sich dahingehend geändert, dass du eine eigene Familie gegründet hast …*
IP 4: IX, 34	*… ja, ja …*
I: IX, 35-36	*… jetzt die beiden Kinder hast und ich weiß auch, dass du noch Kontakt zu Tourspielerinnen hast.*
IP 4: IX, 37	*Ja (lacht).*

Mit wenigen Worten fasst die Interviewerin die ihr bekannten Entwicklungen im Bereich des Familien- und in Teilbereichen des Soziallebens der Befragten zusammen.

I: IX, 38	*Sehr intensiv oder …*
IP 4: IX, 39-40	*… nein, intensiv würde ich nicht sagen. Freundschaftlicher Kontakt und, und wir telefonieren, jetzt nicht regelmäßig, aber ab und zu mal.*

Die Interviewerin unterbrechend, führt IP 4 aus, noch immer ein freundschaftliches, auf gelegentliche Kontaktaufnahmen begrenztes Verhältnis zu (ehemaligen) Tourspielerinnen zu unterhalten. Die Art der Darstellung indiziert, dass es der Befragten zwar Freude bereitet, sich gelegentlich mit anderen Spielerinnen auszutauschen, sie von sich aus jedoch wenig zur Aufrechterhaltung des Kontakts beiträgt.

I: IX, 41-42	*Gut. Konntest du deine nachsportliche Zukunft durch die finanziellen Einnahmen im Tennis absichern?*
IP 4: IX, 43-44	*(…) Also es ist nicht so, dass ich nicht mehr arbeiten müsste, aber (…) ich sage mal, das, was ich im Moment mache, langt voll und ganz.*

Der zögerlichen Antwort der Befragten kann entnommen werden, dass sie mit den im Rahmen der Tenniskarriere erzielten Einkünften die nachsportliche Zukunft absichern konnte, jedoch nicht ausgesorgt hat. Implizit verweist die Beschreibung der finanziellen Lage auf einen erfolgreichen bis sehr erfolgreichen Karriereverlauf im internationalen Spitzentennis.

I: IX, 45-46	*Okay, super. Und wie hast du während deiner Karriere für die nachsportliche Zukunft vorgesorgt?*

IP 4: IX, 47-48 *Ja, ich habe, mein Vater ist ja 20 Jahre bei der Bank gewesen, also hat er alle meine Sachen geregelt (lacht) und hat mich dahingehend gut, versicherungsmäßig auch, gut, gut abgedeckt.*

Die Anlage der im Verlauf der Ausübung der Tenniskarriere erspielten Einnahmen überlässt die Befragte dem bei einer Bank tätigen Vater. Der Verwendung des Begriffes „auch" in der Parenthese „versicherungsmäßig auch" ist zu entnehmen, dass der Vater zur Maximierung des Ertrages eine Kombination verschiedener Anlageformen gewählt hat.

I: IX, 49 *Und hast du auch noch in den Pension Plan der WTA eingezahlt?*
IP 4: X, 1-3 *Ja. Also das kriegt man ja erst zwischen 50 und 70 ausbezahlt, da lasse ich mich dann auch immer noch überraschen, ob man das überhaupt irgendwann kriegt (lacht), das werde ich dann sehen, wenn es so weit ist.*

Mit der spontanen Bejahung, die die Erfüllung der für eine Pension Plan-Ausschüttung erforderlichen Minimalvoraussetzungen inkludiert, verifiziert die Befragte die Lesart des erfolgreichen bzw. sehr erfolgreichen Karriereverlaufs im internationalen Spitzentennis. Die Aussage „da lasse ich mich dann auch immer noch überraschen, ob man das überhaupt irgendwann kriegt" deutet darauf hin, dass die ehemaligen Spielerinnen durch die WTA Tour bzw. die WTBA nicht oder nicht regelmäßig über die Entwicklung des Pension Plan respektive ihrer Pension Plan-Konten informiert werden.

I: X, 4 *Soll wohl vor einem Jahr angelaufen sein, soviel ich weiß.*
IP 4: X, 5 *Gut! Ist also noch da (lacht).*
I: X, 6 *Es ist noch da, ja (lacht). Aber über die Höhe schweigen sie sich beharrlich aus.*
IP 4: X, 7-9 *Na ja, damals ist von dem Preisgeld direkt was abgezogen worden bei den Grand Slams und das ist dann angelegt worden und, ja, du, lässt man sich überraschen, ob was dabei rauskommt oder nicht.*

Die abschließende, beinahe gleichgültig anmutende Aussage „lässt man sich überraschen, ob was dabei rauskommt oder nicht", die der Ausführung der Interviewerin folgt, indiziert, dass IP 4 nicht auf die spätere Ausschüttung der Spielerinnenrente angewiesen ist.

[Bandwechsel]
I: X, 11-12 *Gut, dann kommen wir zu den letzten Fragen. (…) Würdest du dich, wenn du noch einmal die Wahl bekämst, wieder für das Einschlagen der Tenniskarriere entscheiden?*
IP 4: X, 13 *Jederzeit.*

Die Befragte antwortet spontan auf die spekulative Frage und erklärt, dass sie sich „jederzeit" wieder für den gewählten Karriereweg entscheiden würde. Da sie keinerlei Einschränkungen vornimmt, kann von einer tiefen Zufriedenheit mit dem Verlauf der sportlichen Karriere und den im Bereich des internationalen Spitzentennis gesammelten Erfahrungen ausgegangen werden.

I: X, 14 *Jederzeit. Und würdest du deinen Kindern den Einstieg in das professionelle Tennis raten?*

IP 4: X, 15-16 *Ja, kann ich nur, kann ich nur empfehlen. Also so, wie es bei uns gelaufen ist, kann ich es nur empfehlen.*

Auf Nachfrage gibt IP 4 an, dass sie ihren Kindern die Aufnahme einer international ausgerichteten Tenniskarriere nahe legen kann bzw. würde, wodurch die in der vorangegangenen Sequenz angedachte Lesart bekräftigt wird. Auffällig ist die mit der Hervorhebung „so, wie es bei uns gelaufen ist" verbundene Einschränkung, die implizit auf eine seit dem Karriereausstieg wahrgenommene negative Veränderung der Strukturbedingungen des internationalen Spitzentennis schließen lässt.

IP 4: X, 16-20 *Die Frage ist, wenn sie einmal so weit sein sollten, wenn sie es überhaupt möchten, wie die Zeiten dann sind, wie das, weil im Moment tendiert es eigentlich eher zum, zum schlechter werden, also es sind nicht mehr so schöne Zeiten heute, im Moment, wie damals. Ich weiß nicht, ob das irgendwann noch mal wieder besser wird oder eher noch schlechter, muss man abwägen, mal schauen.*

Durch die Formulierung „weil im Moment tendiert es eigentlich eher zum, zum schlechter werden, also es sind nicht mehr so schöne Zeiten heute" wird die Lesart der Wahrnehmung negativer Veränderungen im Bereich des internationalen Spitzentennis seitens der Befragten verifiziert. Interessant ist, dass IP 4 im Verlauf der längeren Explikation auf die Nennung konkreter Beispiele verzichtet.

I: X, 21 *Meinst du aufgrund der erhöhten Konkurrenzdichte oder auch aufgrund der …*

IP 4: X, 22-26 *… alles, alles einfach. Das ist nur noch ein, ein, ein Egoismus, ein Ich, ein (…), fängt schon in der Jugend an, ein Reinreden von Eltern, alle wissen es besser und, also es ist wirklich, wirklich schlimm geworden, ein Druck, dem die Kinder schon auferlegt werden von den Eltern oder dem ganzen Umfeld und es ist wirklich schwierig heutzutage in Deutschland jemand Gutes rauszubringen, wirklich (…).*

Die Zwischenfrage der Interviewerin nicht abwartend, prangert die Befragte eine – sowohl im Erwachsenen- als auch im Jugendbereich anzutreffende – ichbezogene Grundeinstellung der Aktiven, die durch das Wirken und die Erwartungshaltungen direkter Umfeldakteure noch verstärkt wird, an. Damit muss die in der vorangegangenen Sequenz eröffnete Lesart der negativen Veränderung auf das Juniorentennis erweitert werden.

Die Lesart der primär auf die Zusammenarbeit mit leistungssportlich orientierten Jugend- und Nachwuchsspielern beschränkte Trainertätigkeit der Befragten, die im Vorfeld entwickelt wurde, wird durch die emotional gefärbte Schilderung, die auf einschlägige Erfahrungen bei nationalen Jugendturnieren und im Umgang mit tenniszentriert denkenden und handelnden Eltern hinweist, an dieser Stelle verifiziert.

I: X, 27-28 *Was sind deiner Ansicht nach die Sonnenseiten und die Schattenseiten des Leistungssports, speziell des Tennisleistungssports?*

IP 4: X, 29-34 *Sonnenseiten auf alle Fälle, ja, jemand der, der gerne reist, so wie ich damals oder andere Leute, andere Länder kennen lernt, also das ist natürlich Lebensschule pur auch, ja, also, also jetzt (…), das kann einem niemand mehr nehmen, so viel gesehen und erlebt zu haben, ich meine ich bin heute 38 Jahre und wenn morgen Schluss wäre mit dem Leben, könnte ich sagen, super, passt, ich habe alles erlebt oder schon ganz viel erlebt, was andere vielleicht mit 80 nicht sagen können (…).*

Die Befragte, die „gerne reist", rechnet zu den Sonnenseiten ihres Engagements im internationalen Spitzentennis die Tatsache, verschiedene Länder besucht und Menschen verschiedener Kulturkreise kennen gelernt zu haben. Der Ausdrucksweise „Lebensschule pur" ist zu entnehmen, dass sie die auf diese Weise gesammelten, vielfältigen Eindrücke und Erfahrungen auch in anderen Lebensbereichen zu nutzen vermag. Mit der in der zweiten Sequenzhälfte vorgenommenen Darstellung kann die Lesart der Zufriedenheit mit der Tenniskarriere und den im Karriereverlauf gesammelten Erfahrungen als verifiziert betrachtet werden.

IP 4: X, 34-40 *Nachteile (…), mit Sicherheit auch körperlicher Art, es gibt mit Sicherheit den einen oder anderen, ich bin da, denke ich, noch relativ glimpflich davongekommen, der größere Schäden davongetragen hat körperlicher Art, Arthrosen oder was weiß ich, die später dann auch schlechter noch werden. Und ansonsten, ja, negativer Art (…), da kann ich jetzt eigentlich gar nicht mehr viel sagen (…), ich bin eigentlich eher ein positiv eingestellter Mensch, also, jemand der eher negativ ist, hätte da mit Sicherheit noch viel mehr zu sagen, aber es fällt mir eigentlich gerade nichts mehr dazu ein.*

Als Nachteil einer spitzensportlich ausgerichteten Tenniskarriere kann die Befragte, die ihre positive Lebenseinstellung hervorhebt, lediglich mögliche gesundheitliche (Spät-)Folgen anführen. Da sie im Vorfeld bereits die Tendenz einer negativen Veränderung des Spitzentennis seit dem Ende ihrer sportlichen Laufbahn angesprochen hat und diesbezüglich einige Beispiele gegeben hat, kann davon ausgegangen werden, dass sie die der Sequenz zu Grunde liegende, allgemein gehaltene Fragestellung ausschließlich auf eine Darstellung ihrer persönlichen Erfahrungen auf Toureventlevel bezogen hat.

I: X, 41-42 *Okay. Aber so tendenziell hast du das Gefühl, dass sich das Tennis zu deiner Zeit und heute schon ein bisschen negativ verändert hat?*

IP 4: X, 43 *Ja, ja, auf alle Fälle.*

I: X, 44-45 *Also würdest du heute auch wahrscheinlich mehr Schattenseiten dann finden, wenn du wolltest, als damals?*

IP 4: X, 46 *Ich denke schon, ich denke schon.*

IP 4 stimmt der rhetorisch anmutenden Fragestellung der Interviewerin, die die sich aus Befragtenperspektive ergebende negative Veränderung der Strukturbedingungen des internationalen Spitzentennis zum Gegenstand hat, zu. Auf Grundlage ihrer persönlichen Empfindung würde sie, als zum Zeitpunkt des Interviews aktive Spielerin, auch die Liste der mit der Ausübung der Tenniskarriere verbundenen Nachteile erweitern.

IP 4: X, 46-XI, 2 *Ja, alles wie gesagt ist, ist, ist mehr ichbezogener geworden, egoistischer geworden, (…) es wird noch mehr Hype gemacht um die, die vermeintlich Guten und, und, ja, also ich sage mal, das, das, das Negative ist, ist eher schon im, im früheren Bereich zu suchen, wenn es einmal jemand geschafft hat bis ganz nach oben, dann denke ich, wird das Ganze auch, auch besser und, und lockerer. Aber wie gesagt, im Moment ist es unheimlich schwierig in Deutschland da jemanden rauszubringen und ich denke, das ist auch sehr viel darauf zurückzuführen. Wenn sich da nichts ändert, wird sich da in nächster Zeit auch nichts tun bei Deutschland.*

Im Verlauf einer ausführlichen Explikation bezieht sich IP 4 zunächst erneut auf die egozentrisch orientierte Grundhaltung der Aktiven. Die im Anschluss an eine Verzögerung folgenden Argumente und Hinweise können als eine massive Kritik an den in Deutschland im Jugendbereich angewandten Selektionskriterien und Förderpraktiken verstanden werden. Ihre auf das nationale Juniorentennis fokussierte Schilderung indiziert, dass sie primär in diesem Bereich tätig ist und den direkten Bezug zum internationalen Spitzentennis nach Beendigung ihrer Karriere allmählich verliert.

Fallstrukturhypothesen

1. Der Verlauf der Tenniskarriere und die während der Ausübung derselben gesammelten Erfahrungen erfüllen die Interviewte mit Zufriedenheit.

Eine im Vorfeld der karrieredeterminierenden Verletzung fehlende gedankliche Auseinandersetzung mit dem Ende der sportlichen Laufbahn und dem Verlauf der nachsportlichen Zukunft, das Bestreben, während der mehrmonatigen Verletzungspause Überlegungen bezüglich des Karriereendes zu verdrängen und die Bereitschaft, sich auch ein zweites Mal auf ein Engagement im internationalen Spitzentennis einzulassen, zeugen einerseits von der Affinität der Befragten zur Sportart Tennis, andererseits von einer subjektiv gefühlten Zufriedenheit mit dem Verlauf der sportlichen Karriere, die durch die Erkenntnis, die im Bereich des Spitzentennis gesammelten Erfahrungen auch in anderen Lebensbereichen nutzen zu können sowie über die während der Ausübung der sportlichen Karriere erzielten Einnahmen finanziell abgesichert zu sein, noch verstärkt wird.

2. Die Befragte hat den verletzungsbedingten Ausstieg aus dem internationalen Spitzentennis psychisch verarbeitet.

Nachdem die ehrgeizige, tenniszentrierte Befragte über ein halbes Jahr an einer Verletzung laboriert hat, diverse Rückkehrversuche in das Turniertennis fehlgeschlagen sind und eine Besserung ihres Gesundheitszustands in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist, sieht sie sich schließlich zur Aufgabe ihres spitzensportlichen Engagements veranlasst. Da es ihr im Verlauf der verletzungsbedingten Auszeit phasenweise möglich ist, Turniere zu bestreiten und sie sich auf diese Weise schrittweise vom internationalen Spitzentennis loslösen kann, sie ferner

erste Anzeichen einer aus der Reisebelastung und der Monotonie des Touralltags erwachsenden Tennisübersättigung erkennt und nur zwei Wochen nach dem Ausstieg aus dem Spitzensport eine Tätigkeit als Tennistrainerin aufnehmen kann, ist sie in der Lage, die Aufgabe des bisherigen Lebensmittelpunktes innerhalb kurzer Zeit psychisch zu verarbeiten.

3. Im Verlauf der nachsportlichen Karriere kommt der Befragten der direkte Bezug zum internationalen Spitzentennis allmählich abhanden.

Nach dem Ausstieg aus dem internationalen Spitzentennis kooperiert die Befragte kurze Zeit mit dem DTB, ehe sie eine eigene Tennisschule eröffnet. Im Zuge der Zusammenarbeit mit Jugendlichen und Nachwuchsspielern aus Deutschland kommt es, wie die primär auf die negativen Entwicklungen im nationalen Jugendbereich beschränkten Schilderungen zeigen, zu einer Verlagerung des Blickwinkels bzw. des Interessenschwerpunkts der Befragten, die in einem allmählichen Verlust des Bezugs zum internationalen Spitzentennis resultiert.

Ergebnisse der Fallrekonstruktion

Die Auswirkungen einer kontinuierlichen Kaderzugehörigkeit
Bereits im Jugendalter formuliert die Befragte die Zielsetzung, im Erwachsenenbereich im internationalen Spitzentennis agieren zu wollen. Ehrgeizig und entschlossen setzt sie sich, nachdem sie aufgrund ihrer sportlichen Erfolge bei regionalen, nationalen und internationalen Juniorenveranstaltungen kurze Zeit nach der Aufnahme in den Bezirkskader in den Kader des zuständigen Landesverbands berufen wird, für die Erreichung ihres Vorhabens ein. Als ihr etwa im Alter von 16 Jahren die Möglichkeit geboten wird, mit Unterstützung des DTB den Einstieg in das internationale Spitzentennis zu versuchen, bricht sie die gymnasiale Schullaufbahn nach Ende der 10. Klasse ab. Im Verlauf der sich über zwei Jahre erstreckenden Zusammenarbeit mit dem DTB ist der Handlungs- und Entscheidungsfreiraum der Befragten so stark eingeschränkt, dass sie kaum bzw. keinen Einfluss auf die Gestaltung ihrer sportlichen Karriere nehmen kann und die von Funktionären und Trainern auferlegten Bestimmungen sukzessive assimiliert. Nach Ende des DTB-Pilotprojekts verbleibt die Befragte aufgrund ihrer Anfangserfolge und der Freude am Reisen sowie an den Turnierteilnahmen im internationalen Spitzentennis. Ihr Bestreben, bis zur Aufgabe der spitzensportlichen Betätigung, nach Möglichkeit in Begleitung direkter Umfeldakteure zu Turnieren zu reisen und sich bei karriererelevanten Entscheidungen nicht ausschließlich auf ihr subjektives Empfinden zu verlassen, sondern den Rat ihr nahe stehender Personen bzw. spezialisierter Umfeldakteure zu suchen, können als Folge einer insgesamt sieben Jahre andauernden Förderung seitens der verschiedenen bundesdeutschen Förderinstanzen verstanden werden.

Eine Spitzensportkarriere zwischen intrinsischer Motivation und rationalem Kalkül
Mit der Entscheidung, eine spitzensportlich orientierte Tenniskarriere zu verfolgen und auf diese Weise den seit der Jugend gehegten Karrieretraum zu verwirklichen, sieht sich die ehrgeizige und wettkampforientierte Befragte im Touralltag hohen physischen und psychischen Anforderungen gegenüber, die sie dazu veranlassen, ihren Lebensstil monothematisch auszurichten. Als Folge der Tenniszentrierung kann sich die Befragte, obwohl sie sich rational mit den Besonderheiten der Sportart Tennis auseinandersetzt und um ein Gleichgewicht der sich aus dem Tennisengagement auf subjektiver Ebene ergebenden Vor- und Nachteile bemüht ist, einer sukzessive voranschreitenden Internalisierung der sich aus den Strukturdynamiken des internationalen Spitzentennis ergebenden zwanglosen Zwänge, wie beispielsweise die Bemühung, in Phasen sportlicher Krisen oder bei Schmerzen bzw. Verletzungen an dem im Vorfeld ausgearbeiteten Turnierplan festzuhalten zeigt, nicht erwehren.
Da ihre Denk- und Handlungsweise neben intrinsischen Motiven auch von einer vernunftorientierten Grundeinstellung geprägt ist, können eine Hingabe an das Tennis rein um der Sportart selbst willen sowie eine völlig unreflektierte Anpassung an die Strukturbedingungen des internationalen Spitzentennis negiert werden.

8.2.6 Interviewpartner 7 (IP 7)

Zur Einbettung der Interaktionssituation
Bereits bei der ersten Kontaktaufnahme, die sich während der Austragung eines internationalen Tennisturniers, bei dem die Interviewerin im Bereich Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit tätig war, ergab, erklärte sich der Befragte zu einem Interview bereit und legte Zeitpunkt und Ort (auf der Tennisanlage befindliches Restaurant) desselben fest. Nachdem Thema und Gliederung des Interviews vorgestellt waren und der Befragte auf die Möglichkeit, über die Vorstrukturierung des Interviewleitfadens hinausgehende Sachverhalte und/oder Themen jederzeit ansprechen zu können, hingewiesen worden war, wurde die Aufzeichnung gestartet.

Darstellung der objektiven Daten
Sporteinstieg und Förderung
Bereits im Alter von drei Jahren kommt der Befragte über seine tennisspielenden Eltern erstmals in Kontakt mit dieser Sportart. Obwohl er Gefallen am Tennis findet, wird seinen Eltern von erfahrenen Umfeldakteuren nahe gelegt, einen späteren Sport- bzw. Trainingseinstiegszeitpunkt zu wählen. Nach einer Wartezeit von drei Jahren wendet sich IP 7 erneut dem Tennis zu und erhält seine ersten Trainerstunden. Das erste Jugendturnier bestreitet er mit elf Jahren, etwa ein Jahr später verbringt er täglich circa fünf bis sechs Stunden auf dem Tennisplatz. Der Befragte, der sich den Großteil seiner Jugend im Ausland aufhält und erst im Alter von 16 Jahren mit seinen Eltern nach Deutschland zurückkehrt, wird trotz zahlreicher Erfolge auf nationaler Ebene und mehrfachen Titelgewinnen bei Jugend-Verbandsmeisterschaften nicht durch den DTB oder den zuständigen Landesverband unterstützt.

Betätigung in anderen Sportarten
In der Jugend ist der Befragte neben dem Tennis in verschiedenen Sportarten aktiv. Während Fußball und Schwimmen auf leistungssportlichem Niveau betrieben werden, ist das Engagement im Kricket sowie beim Surfen und beim Segeln eher breitensportlich ausgerichtet.

Schulische Laufbahn
Der Wunsch, im internationalen Spitzentennis aktiv zu sein, lässt den Befragten die schulische Laufbahn nach der 12. Klasse Gymnasium abbrechen.

Sportliche Erfolge
Im Juniorenalter kann der Befragte in zwei Ländern Erfolge bei regionalen und nationalen Jugendturnieren feiern. Als er im Verlauf des 19. Lebensjahres das erste Mal an einem Turnier des ITF Junior Circuit teilnimmt, gelingt es ihm, sich für das Hauptfeld zu qualifizieren und den 2. Platz zu erreichen.
Im Verlauf seiner spitzensportlichen Karriere gehört der Befragte sowohl im Einzel als auch im Doppel den Top 30 der ATP Rangliste an. Neben Turniersiegen in der Einzelkonkurrenz feiert IP 7 im Doppel zahlreiche Erfolge; so kann er bei Grand Slam Turnieren einmal das Finale und zwei Mal das Halbfinale erreichen und bei Olympischen Spielen eine Medaille gewinnen. Darüber hinaus gehört er über viele Jahre der deutschen Davis Cup-Mannschaft an.

Sequenzanalysen
Sequenzanalyse 1 (Zeile II, 20 - 28 & II, 34 - III, 26)

I: II, 20-21 *Welche Einstiegsmotive gab es für Sie, dass Sie gesagt haben, ich möchte im internationalen Spitzentennis aktiv sein?*

Nach der Erhebung biographischer Details, die in der Darstellung der objektiven Daten komprimiert wiedergegeben wurden, wird der Gesprächsschwerpunkt auf die Teilnahme des Befragten an Turnieren im Bereich des internationalen Spitzentennis gelegt. Hierbei interessieren zunächst die Beweggründe, die den Befragten veranlasst haben, dort eine Karriere anzustreben.

IP 7: II, 22 *Weil ich nicht mehr zur Schule gehen wollte. Das war mein Hauptmotiv.*

Die knappe, spontane Antwort des Befragten indiziert, dass er der schulischen Ausbildung überdrüssig war und in einer international ausgerichteten Tenniskarriere die Möglichkeit gesehen hat, diesen Lebensabschnitt vorzeitig zu beenden. Die Verwendung des Wortes „Hauptmotiv“ verweist implizit auf weitere Beweggründe, die den Einstieg des Befragten in das internationale Spitzentennis initiiert haben.

I: II, 23 *Also nicht der Sport an sich?*
IP 7: II, 24-25 *Ich habe Tennis geliebt und ich wollte immer Tennisprofi werden, aber meine Haupttriebfeder, ich habe die Schule gehasst und ich wollte nicht*

zur Schule gehen.

I: II, 26 *Okay.*

Indem IP 7 auf Nachfrage eine starke emotionale Bindung an das Tennis sowie die Ambition, „immer Tennisprofi“ werden zu wollen, hervorhebt, gleichzeitig aber noch einmal explizit seine Schul-Aversion thematisiert, werden beide der in der vorangegangenen Sequenz entwickelten Lesarten verifiziert.

IP 7: 27-28 *Und dann habe ich das riskiert und es ist halt gelungen. Heute bin ich der Meinung, das eine Jahr hätte mich auch nicht mehr umgebracht.*

Der Nachsatz „dann habe ich das riskiert und es ist halt gelungen“ deutet darauf hin, dass der Befragte aufgrund guter Turnierergebnisse die Ebene des ITF Men’s Circuit nach kurzer Zeit verlassen und auf das Toureventlevel überwechseln konnte. Die am Ende der Sequenz getroffene Feststellung verweist auf eine nach dem Ausstieg aus dem internationalen Spitzentennis erfolgte intensive gedankliche Beschäftigung mit der sportlichen Karriere sowie auf ein mit der freiwilligen Aufgabe der Schullaufbahn verbundenes Unzufriedenheitsgefühl.

I: II, 34 *Okay. Wie viele Stunden haben Sie in einer durchschnittlichen Woche trainiert?*

IP 7: II, 35 *Als Profi?*

I: II, 36 *Ja.*

IP 7: II, 37 *Acht am Tag.*

I: II, 38 *Acht am Tag.*

IP 7: II, 39-40 *Mal, ich war sehr akribisch, mal (…) fünf und an den Wochenenden habe ich dann weniger gespielt, aber ich habe immer sehr viel machen müssen.*

IP 7 nennt eine hohe Anzahl an in der Woche absolvierten Trainingsstunden, wobei die Art der Darstellung, besonders die Wahl des Wortes „akribisch“, auf eine strenge Einhaltung des Trainingsplanes hindeutet. Der abschließende Vermerk „ich habe immer sehr viel machen müssen“ eröffnet verschiedene Lesarten. So könnte es sein, dass der Befragte sich selbst wenig sportliches Talent zuerkannt hat und er in der Folge bestrebt war, dieses Defizit über kontinuierliche Trainingsarbeit auszugleichen. Ferner wäre es denkbar, dass er Angst davor hatte, in sportlicher Hinsicht zu versagen, das heißt bestimmte selbst- und/oder fremdzugewiesene Zielsetzungen nicht zu erreichen und das Ableisten vieler und regelmäßiger Trainingsstunden als Mittel der Bewältigung bzw. der Vermeidung des Auftretens von Stressmomenten gesehen hat. Auch die Lesart, durch direkte Umfeldakteure, etwa (über-)ehrgeizige Eltern oder einen sehr ambitionierten Trainer, zur Absolvierung des hohen Trainingspensums veranlasst worden zu sein, wäre denkbar.

IP 7: II, 40-41 *Ich habe immer geglaubt, wenn ich einen Tag verliere, muss ich zwei Tage aufholen.*

IP 7 scheint während der Ausübung der Tenniskarriere einer auf ausgeprägtem Ehrgeiz und extremer Leistungsorientiertheit gründenden Handlungsmaxime gefolgt zu sein. Die Überbie-

tungslogik, „Je-mehr-Training-desto-mehr-Erfolge“, die seiner Ausführung zugrunde liegt, erhärtet die Lesart des Bedürfnisses der Absolvierung vieler Trainingseinheiten aufgrund eines aus selbstauferlegten Zielvorgaben erwachsenden Leistungsdrucks, gleichzeitig stellt die Verwendung der 1. Person Singular die letzte der in der vorangegangenen Sequenz entwickelten Lesarten in Frage.

IP 7: II, 41-42 *Heute weiß ich, dass das nicht so ist (lacht), aber ich habe viel trainiert.*

Zum Zeitpunkt des Interviews steht der Befragte dem während der Ausübung der Tenniskarriere absolvierten Trainingspensum kritisch gegenüber. Sein Lachen signalisiert eine gewisse Hilflosigkeit und indiziert, dass es ihm erst nach dem Ausstieg aus dem Spitzensport, respektive nach dem Wegfall des hohen, selbstinitiierten Erwartungs- bzw. Leistungsdrucks, möglich war, sich rational-neutral mit der Gestaltung einer spitzensportlich ausgerichteten Tenniskarriere zu befassen. Implizit verweist die Evaluation der sportlichen Karriere aus der Retrospektive auf die Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit im sportnahen Bereich.

IP 7: II, 42 *Hatte auch immer Spaß beim Training.*

Die wie eine Entschuldigung anmutende Erklärung, „immer Spaß beim Training“ gehabt zu haben, verweist indirekt auf ein mit der Einsatzbereitschaft für die Sportkarriere verbundenes Zufriedenheitsgefühl bzw. auf einen mit dem Tennisengagement im Allgemeinen verbundenen innerpsychischen Nutzen.

I: II, 43 *Sind Sie dann auch extra auf Trainingslager gefahren oder haben Sie, Lehrgänge scheiden ja aus?*

IP 7: II, 44-45 *Ich habe dann, bin ja relativ früh dann mit dem ABC[107] zusammen gekommen und da haben wir, hat mir den ganz normalen Profialltag gezeigt.*

Anstelle auf die Teilnahme an Trainingslagern im Jahresverlauf einzugehen, kommt IP 7 auf die Zusammenarbeit mit einem im internationalen Spitzentennis erfahrenen Trainer zu sprechen.

I: II, 46 *Wie würden Sie den „ganz normalen Profialltag“ definieren?*

IP 7: II, 47-III, 4 *7 Uhr aufstehen, bis 8 Uhr gefrühstückt haben, warm machen, das erste Training machen, das geht dann ungefähr, ich würde so schon sagen, schon die Beschäftigung damit von 9 bis um 12, dann zwei Stunden Pause, vielleicht auch Mittagsschläfchen, dann wieder Training, Konditionstraining, mentales Training. Und dann kann man sich ausrechnen, wie lange das ungefähr geht. Das sind dann noch mal, zwei, mindestens noch einmal fünf Stunden am Nachmittag, also man kommt auf acht. Und dann, es hört ja nicht auf, wenn man dann, (…) im Hotelzimmer ist, sondern da fängt man auch an, auch darüber nachzudenken, was man verbessern möchte, es gibt ja auch Gespräche beim Abendessen,*

[107] Name des Trainers

Auf Nachfrage nimmt IP 7 eine ausführliche Beschreibung eines Trainingtages vor. Mit der Verwendung des Wortes „Hotelzimmer“ streicht er heraus, auch während Turnierteilnahmen an der Absolvierung eines umfangreichen, verschiedene thematische Schwerpunkte beinhaltenden Trainingsplanes festgehalten zu haben. Den Hinweisen „da fängt man auch an, auch darüber nachzudenken, was man verbessern möchte“ und „es gibt ja auch Gespräche beim Abendessen“ kann entnommen werden, dass sich der ehrgeizige Befragte und die Mitglieder seines Betreuungsumfeldes intensiv mit den Gegebenheiten des internationalen Spitzentennis auseinander gesetzt haben und um eine auf Leistungssteigerung ausgerichtete Optimierung ihrer Vorgehensweise bzw. Planung bemüht waren.

IP 7: III, 4-5 *also man muss schon Tennis leben.*

Mit der abschließenden Bemerkung spielt der Befragte indirekt auf seine stark ausgeprägte emotionale Bindung an die Sportart Tennis und die sich aus dieser Grundhaltung ergebende Bereitschaft, die Lebensführung während der Ausübung der Tenniskarriere monothematisch auszurichten, an.

I: III, 6 *Wie viele Turniere haben Sie dann in einer durchschnittlichen Saison gespielt?*
IP 7: III, 7-8 *Keine Ahnung, viele. Also (…) wenn ich nicht verletzt war, habe ich im Jahr ungefähr 40, mit Davis Cup und mit Bundesliga ungefähr 40 Wochen im Jahr gespielt, vielleicht auch 43.*

IP 7 gibt an, etwa 40 Wochen pro Jahr für die Teilnahme an verschiedenen Tenniswettkämpfen aufgewandt zu haben. Die Einschränkung „wenn ich nicht verletzt war“ impliziert, dass der Befragte im Verlauf seiner Karriere mehrmals mit Verletzungen, die ihn zum Einlegen einer Turnierpause veranlasst haben, konfrontiert wurde.

I: III, 9 *Und zu den Turnieren wurden Sie dann in den meisten Fällen begleitet?*
IP 7: III, 10 *Immer, ja.*
I: III, 11 *Immer von Herrn ABC?*
IP 7: III, 12 *Vom ABC, ja.*

Zu sämtlichen Wettkämpfen, die der Befragte im Verlauf seiner spitzensportlichen Karriere bestreitet, wird er von seinem Trainer begleitet. Das jahrelange Festhalten an einem Trainer spricht dafür, dass sich der Befragte von diesem optimal unterstützt gefühlt hat und wahrscheinlich eine freundschaftliche Beziehung zu diesem aufgebaut hat.

I: III, 13 *Wurden Sie durch das Reisen physisch oder psychisch belastet?*
IP 7: III, 14-17 *Ist schon anstrengend, aber ich habe Spaß am Reisen, ich hatte auch nie Heimweh, ich hatte immer einen Trick. Als ich keine Freundin hatte, war meine Stereoanlage mein best#, meine Freundin oder mein bester Freund und meine CDs fand ich immer wichtig und wenn die dabei waren, dann war das okay.*

Obwohl der Befragte Gefallen am Reisen findet, nimmt er die häufigen tennisbedingten Ortswechsel als „anstrengend“ wahr. Über das Mitführen seiner Stereoanlage und seiner CD-Sammlung kann IP 7 das Auftreten eines Heimwehgefühls umgehen, jedoch verweist die subjektiv gefühlte Notwendigkeit der Anwendung dieses „Tricks“ auf die Sensibilität des Befragten sowie auf eine mit dem Reisen, respektive der häufigen Entfernung von Heimatort und Elternhaus, verbundene psychische Belastung. Die Lesart der freundschaftlichen Beziehung zum Trainer muss, aufgrund der in diesem Zusammenhang fehlenden Ansprache desselben, stark eingeschränkt werden.

I: III, 18-19 *Und wie haben Sie dann den Turnierplan so empfunden, diese 40, 43 Wochen im Jahr unterwegs sein?*

IP 7: III, 20-22 *Mir hat das Spaß gemacht. Also manchmal hat man auch Tage, wo man sagt „oh Gott, ich will jetzt mal, einmal zurück nach Hause“, aber das war mein Beruf und den habe ich geliebt und dafür habe ich auch alles getan.*

Dem Befragten ist es in dieser Sequenz noch einmal ein Bedürfnis, den mit der Ausübung der Tenniskarriere verbundenen „Spaß“ zu betonen. Dem gelegentlich aufkeimenden Wunsch, sich dem Turnieralltag kurzzeitig zu entziehen, wird durch die (Rück-)Besinnung auf sachliche Argumente und die Verbundenheit zur Sportart Tennis entgegengewirkt. Implizit erweckt die Art der Darstellung, besonders die Formulierung „dafür habe ich auch alles getan“ den Eindruck, als habe IP 7 im Verlauf der Tenniskarriere zahlreiche Verzichtsleistungen im außersportlichen Bereich erbracht.

IP 7: III, 22 *Und da muss man auch alles dafür tun.*

Die Verwendung des Wortes „muss“ zum Abschluss der Argumentationskette eröffnet verschiedene Lesarten. So könnte es sein, dass es für den Interviewten aufgrund seiner ehrgeizig-leistungsorientierten Grundhaltung außer Frage stand, sich für die Dauer der Ausübung der Tenniskarriere vornehmlich diesem Lebensbereich zu widmen. Denkbar wäre aber auch, dass er diese Einstellung erst durch das Wirken seines Trainers und/oder anderer direkter Umfeldakteure angenommen hat.

I: III, 23 *Und an der Turnierplanung waren dann Sie beteiligt, der Herr ABC?*

IP 7: III, 24-26 *Ja, der ABC hat die Turnierplanung, also wir haben Sie zwar abgesprochen, aber im Grunde genommen wusste ich, wenn er der Meinung ist, dann ist das das Richtige. Dann hat das auch, dann habe ich das auch so gemacht.*

Bei der Erstellung des Turnierplans vertraut der Befragte auf die Erfahrung und das Wissen seines Trainers und schließt sich dessen Meinung, wie die Bemerkungen „dann ist das das Richtige“ und „dann habe ich das auch so gemacht“ indizieren, widerspruchslos an.

Fallstrukturhypothesen

1. Engagiert widmet sich der ehrgeizige und leistungsorientiert denkende Befragte der Umsetzung seines Karrieretraums.

Eine ausgeprägte Schul-Aversion und die „Liebe“ zum Tennis lassen den Befragten als Jugendlichen den Entschluss fassen, eine Karriere im internationalen Spitzentennis anzustreben. Um die Umsetzung seines Karrieretraums zu erreichen, schließt er sich mit spezialisierten Umfeldakteuren (Tennistrainer, Mentalcoach) zusammen und arbeitet fokussiert an der Verbesserung seiner sportlichen Leistungsfähigkeit. Auch die Vernachlässigung anderer Lebensbereiche nimmt er für die Dauer der sportlichen Laufbahn in Kauf. Das Bestreben, unter allen Umständen an der Absolvierung eines umfangreichen Trainingsplanes festzuhalten und etwaige Fehlstunden durch zusätzliche Trainingseinheiten zu ersetzen, spiegeln sowohl die ehrgeizig-leistungsorientierte Grundhaltung des Befragten als auch seine (unbewusste) Angst vor der Verfehlung sportlicher Zielsetzungen wider.

2. Das Verhältnis des Befragten zu seinem Tennistrainer gründet auf Respekt.

An verschiedenen Stellen, beispielsweise bei der Schilderung der Einführung in den „Profialltag“ und der Gestaltung des Turnierplans, hebt der Befragte die Unterstützungsleistungen seines Tennistrainers, der ihn über die gesamte spitzensportliche Karriere betreut und zu sämtlichen Wettkämpfen begleitet, hervor. Aufgrund der Wertschätzung, die der Befragte dieser Person entgegenbringt, verlässt das Trainer-Spieler-Verhältnis trotz jahrelanger, intensiver Zusammenarbeit und der Suche des Befragten nach emotionaler Nähe, wie der Versuch, diese durch das Mitführen einer CD-Sammlung künstlich zu generieren, zeigt, nie die respektvoll-distanzierte Ebene.

Sequenzanalyse 2 (Zeile III, 30 - IV, 45)

I: III, 30	*Okay. Haben Sie sich im Verlauf Ihrer Karriere ein- oder mehrmals in einem Formtief befunden?*
IP 7: III, 31	*Ein paar Mal.*

Ohne zu zögern gibt IP 7 an, im Verlauf der sportlichen Karriere mehrmals mit Formschwankungen bzw. -krisen konfrontiert worden zu sein.

I: III, 32	*Und wie hat sich das bemerkbar gemacht?*
IP 7: III, 33	*Man verliert (lacht).*

Niederlagen werden von IP 7 als Indikator eines Formtiefs angegeben. Interessant ist, dass er auf die genaue Benennung mit sportlichen Krisen einhergehender psychischer und/oder physischer Probleme verzichtet. Das einsilbige Antwortverhalten und das sequenzabschließende

Lachen, mit dem der Befragte die Selbstverständlichkeit seiner Antwort unterstreicht, indizieren, dass er der Interviewerin in diesem Zusammenhang möglichst wenig Einblick in sein Denken und Fühlen geben möchte und zu einem anderen Themenkomplex übergehen möchte. Implizit verweist sein Verhalten auf eine mit leistungsbedingten Formschwankungen einhergehende psychische Belastung.

I: III, 34 *(lacht) Okay, (…) und wie sind Sie damit umgegangen?*
IP 7: III, 35-38 *Also es gibt Tage, da sitzt man wie vor einem, wie vor einem, mit einem Brett vorm Kopf. Und man muss halt wissen, es gibt Tage, wo es besser und wo es schlechter, besser läuft und schlechter läuft, man muss halt weiter arbeiten und an sich glauben und probieren, das, was man im Training umsetzt, auch im Match umzusetzen.*

Mit der Verwendung des Begriffs „also" zeigt der Befragte an, der erneuten Nachfrage mit einer Explikation entgegnen zu wollen. Dass die Schilderung des im bisherigen Gesprächsverlauf klar strukturierte Antworten gebenden Befragten mit Gedankenabbrüchen und Umformulierungsversuchen gespickt ist, erhärtet die Lesart der mit dem Erleben eines Formtiefs einhergehenden psychischen Belastung. Dem Verweis „das, was man im Training umsetzt, auch im Match umzusetzen" kann entnommen werden, dass der Befragte auch während sportlicher Krisen an der Absolvierung seines Trainings- und Turnierplans festhält.

I: III, 39 *Gut, waren dann auch so Komponenten wie Müdigkeit oder …*
IP 7: III, 40-42 *… klar, es ist auch viel Stress, also desto mehr man in der Öffentlichkeit steht, man setzt sich selber noch mehr unter Druck und dass das jetzt nicht ohne Folgen bleibt, ist, zeigt sich dann manchmal in Verletzungen, in Erkältung. Aber wenn man das in Griff hat, dann geht das schon.*

Die nachfragende Interviewerin unterbrechend, thematisiert der Befragte den sich aus dem Zusammenwirken von eigen- und fremdinitiierten Erwartungshaltungen ergebenden Stress. An der sequenzabschließenden Feststellung „aber wenn man das in Griff hat, dann geht das schon", ist zu ersehen, dass sich der Befragte im Karriereverlauf verschiedener Bewältigungsstrategien bedient hat, um negative Folgen einer dauerhaften, stressbedingten Anspannung nach Möglichkeit zu minimieren.
Die in den vorangegangenen Sequenzen entwickelte Lesart der mit einem Formtief einhergehenden psychischen Belastung muss an dieser Stelle auf die einer mit dem Sportengagement im Allgemeinen einhergehenden psychischen Belastung ausgeweitet werden.

I: III, 43 *Wie hat Ihr Umfeld auf ein Formtief reagiert?*
IP 7: III, 44-45 *Die haben mich unterstützt. Manchmal haben sie auch gesagt, so, du tust nicht genug, jetzt hau mal rein. Also die haben mich, aber die standen immer hinter mir.*

Spontan führt der Befragte an, von direkten Umfeldakteuren in Phasen sportlicher Krisen unterstützt, gegebenenfalls aber auch zur Annahme einer fokussierteren Arbeitshaltung gedrängt

worden zu sein. Dies deutet darauf hin, dass er gelegentlich dazu geneigt hat, Trainingspensum und/oder -intensität zu reduzieren.

I: III,46-47 *Okay. Und (…), also hätten die es dann auch verstanden, wenn Sie jetzt gesagt hätten, okay, ich kann nicht mehr, ich nehme jetzt mitten in der Saison eine Auszeit?*
IP 7: III, 48 *(…) Das hätte ich nie gemacht.*

Auf die spekulative Frage führt der Befragte nach einer kurzen Verzögerung aus, dass er sich als aktiver Spieler aufgrund von Formschwächen „nie" eine Auszeit genommen hätte.

IP 7: III, 48-IV, 1 *Aber meistens ist es ja so, wenn man ein Formtief hat und diese Gedanken dann schon hat, dann hilft einem der Körper sowieso mit einer kleinen Verletzung und dann erübrigt sich das. Also man hat sowieso als Leistungssportler relativ viele kleine Wehwehchen, wo man dann sowieso von dem Leistungssport pausieren muss, und deswegen habe ich (…), hätte ich nie gemacht,*

Der Befragte holt zu einer längeren Explikation aus, in deren Verlauf deutlich wird, dass er sich zwar während Formschwächen gedanklich mit dem Einlegen einer Auszeit beschäftigt hat, sich jedoch angesichts der Tatsache, im Karriereverlauf häufiger mit Verletzungspausen konfrontiert worden zu sein, nicht dazu durchringen konnte, seine Pläne in die Tat umzusetzen. Interessant mutet die Verknüpfung zwischen einem Formtief und der auf einen Pausenverzicht folgenden Reaktion des Körpers mit Krankheit und/oder Verletzung an. Indirekt verweist die Darstellung des Befragten darauf, dass er sich zwar bewusst war, mit dem Festhalten an der Absolvierung eines hohen Trainings- und Wettkampfpensums in Krisenzeiten das Voranschreiten physischer und/oder psychischer Erschöpfungszustände voranzutreiben, als verletzungsanfälliger Spieler jedoch Angst davor hatte, durch das Einlegen einer „unnötigen" Pause zusätzlich wertvolle Trainings- und Wettkampfzeit zu verlieren.

IP 7: IV, 1-5 *ich habe, einmal habe ich, ich glaube DEF[108] oder GHI[109], da bin ich bei den JKL[110] nicht reingekommen, da bin ich dann zum MNO[111] gefahren, mit dem ABC zusammen und da haben wir dann beim PQR[112], das ist der, der die Nationalmannschaft trainiert, da haben wir dann (…) richtig intensiv Konditionstraining gemacht und danach ging es dann auch wieder bergauf.*

Wie in der vorangegangenen Sequenz erarbeitet, hält der Befragte auch während Formkrisen nach Möglichkeit an seiner ursprünglichen Turnier- und Trainingsplanung fest oder intensi-

[108] Jahreszahl 1
[109] Jahreszahl 2
[110] Grand Slam Turnier
[111] renommierte Tennisakademie
[112] Name des Konditionstrainers

viert, beispielsweise bei missglückter Qualifikation für die Teilnahme an Großevents, seine Trainingsbemühungen.

IP 7: IV, 5-6 *Also (…) im Verlauf meiner Karriere habe ich gemerkt, desto mehr man trainiert, es wird belohnt. Harte Arbeit wird in jedem Beruf belohnt.*

Die zum Ende der Explikation getroffene Aussage „desto mehr man trainiert, es wird belohnt" verweist auf die zielgerichtete, erfolgsorientierte Grundhaltung des Befragten. Da diese Aussage mit der Formulierung „im Verlauf meiner Karriere habe ich gemerkt" eingeleitet wird, werden die Lesarten einer mit dem Wirken direkter Umfeldakteure oder mit der Assimilation an die Strukturdynamiken des internationalen Spitzentennis einhergehenden Ausweitung der Fokussierung auf die Tenniskarriere eröffnet.

I: IV, 7 *Haben Sie trotz Verletzungen und/oder Schmerzen an Turnieren teilgenommen?*
IP 7: IV, 8 *Klar.*
I: IV, 9 *Dickes, klares „klar"?*
IP 7: IV, 10 *Ganz eindeutig, ja.*

Die Selbstverständlichkeit, mit der der Befragte die Teilnahme an Turnieren trotz Verletzungen und/oder Schmerzen bestätigt, lässt vermuten, dass diese Vorgehensweise im internationalen Spitzentennis keine Seltenheit darstellt.

I: IV, 11-12 *(…) Und waren Sie auch einmal über einen Zeitraum von mehr als sechs aufeinander folgenden Wochen verletzt?*
IP 7: IV, 13 *Ich war mal ein Jahr und zwei Monate verletzt.*
[kurze Unterbrechung]
I: IV, 15 *Ein Jahr und zwei Monate verletzt?*
IP 7: IV, 16 *Ja, am Stück, ja.*
I: IV, 17 *Kein Tennis, kein …*
IP 7: IV, 18-19 *… doch, Tennis immer wieder, aber dann immer wieder zurückgeworfen worden und das ist eine sehr harte und schwierige Zeit.*

Der Befragte gibt an, im Verlauf der Tenniskarriere für einen Zeitraum von 14 aufeinander folgenden Monaten an einer Verletzung laboriert zu haben. Die Formulierung „Tennis immer wieder, aber dann immer wieder zurückgeworfen worden" indiziert, dass er aufgrund seiner ehrgeizigen, leistungsorientierten Grundhaltung und in dem Bestreben, möglichst wenige Weltranglistenpunkte zu verlieren, mehrfach vor der völligen Genesung und/oder ohne ausreichendes Aufbautraining in den Touralltag zurückgekehrt ist. Mit der Betonung „das ist eine sehr harte und schwierige Zeit" verweist IP 7 auf die mit der Verletzung verbundene psychische Belastung.

I: IV, 20 *Ja. Sie verlieren ja dann im Prinzip alle Punkte in der Zeit.*
IP 7: IV, 21 *Ja, das ist mir ja auch passiert.*
I: IV, 22 *Und Sie kriegen kein Pro…*
IP 7: IV, 23 *… Protected, doch, habe ich bekommen.*

I: IV, 24 *Haben Sie bekommen. Und, aber man hat trotzdem Angst, den Anschluss zu verpassen?*
IP 7: IV, 25 *Klar, Ängste hat man immer.*

Mit der Inanspruchnahme eines „Protected Ranking“[113] kann der Befragte den verletzungsbedingten Verlust von Weltranglistenpunkten nicht kompensieren. Die Aussage „klar, Ängste hat man immer“ verweist auf die mit der Verletzung einhergehende psychische Belastung und erhärtet gleichzeitig die Lesart einer mit dem Sportengagement im Allgemeinen einhergehenden psychischen Belastung.

IP 7: IV, 25-26 *Auch wenn man ganz oben ist, hat man Angst, nicht zu genügen, nicht zu bestätigen, nicht zu wiederholen und damit muss man halt früh lernen umzugehen.*

Die Lesart der vorangegangenen Sequenz wird an dieser Stelle verifiziert. Ferner wird deutlich, dass der Befragte den Umgang mit selbst- und fremdauferlegten Erwartungshaltungen und dem sich daraus ergebenden Leistungsdruck erst erlernen musste.

I: IV, 27-28 *Haben Sie sich dann während der Verletzungspause selbst unter Druck gesetzt, frühzeitig wieder zu starten?*
IP 7: IV, 29 *Klar,*

Indem der Befragte bejaht, bestrebt gewesen zu sein, möglichst frühzeitig in den Trainings- und Turnieralltag zurückzukehren, wird die Lesart einer vor der völligen Genesung erfolgten Wiederaufnahme der sportlichen Betätigung erhärtet.

IP 7: IV, 29-34 *aber da hatte ich auch Leute, die gesagt haben, so, es geht noch nicht, oder der Arzt hat dann die Verantwortung übernommen. Ich habe relativ früh auch gelernt, dass es auch verschiedene Bereiche gibt, wo jeder seine Kompetenz und sein (…), sein Know-how einsetzt und da habe ich mich drauf verlassen. Ich hatte gute Ärzte oder habe jetzt auch noch gute Ärzte, die jetzt mit, mit, mit unserer Akademie weiterarbeiten und dort probieren wir, unsere Erfahrung mit einfließen zu lassen.*

Den verfrühten Rückkehrbestrebungen des Befragten wird von spezialisierten Umfeldakteuren Einhalt geboten. Allerdings lässt die Formulierung „ich habe relativ früh auch gelernt“ vermuten, dass IP 7 zu Beginn seiner sportlichen Karriere bzw. im Rahmen der ersten verletzungsbedingten Auszeiten eigenmächtig entschieden hat und sich erst nach einigen negativen Erfahrungen zu einer Zusammenarbeit mit bzw. zur Beachtung der Ratschläge von Experten veranlasst gesehen hat.
Den Hinweisen „mit unserer Akademie“ und „unsere Erfahrungen mit einfließen lassen“ ist

[113] Ein Protected Ranking kann von Spielern, die über einen längeren Zeitraum verletzt waren und viele Weltranglistenplätze verloren haben, beantragt werden; es ermöglicht den Spielern, bei einer festgesetzten Anzahl an Turnieren mit der vor der Verletzungspause innegehabten Weltranglistennotierung zu starten und so den Wiedereinstieg in das Turniertennis leichter zu finden.

zu entnehmen, dass IP 7 nach Beendigung der Sportkarriere zusammen mit mindestens einer weiteren, im Bereich des internationalen Spitzentennis erfahrenen, Person eine Tennisakademie aufgebaut hat.

[kurze Unterbrechung]

I: IV, 36-37 *Gut, Sie haben jetzt gerade anklingen lassen, Sie wurden dann auch während der Auszeit von Ihrem Umfeld unterstützt.*

Im Anschluss an eine kurze Unterbrechung des Gesprächs knüpft die Interviewerin noch einmal an den Umgang des Befragten und seiner Umfeldakteure mit der verletzungsbedingten Auszeit an.

I: IV, 37-38 *Gab es auch irgendjemanden, der Druck ausgeübt hat auf Sie, während dieser Zeit?*

IP 7: IV, 39 *Ne, außer (…) ich mir selber, keiner.*

Nach kurzem Zögern beschränkt der Befragte den Kreis derer, die ihn während der Verletzungsphase unter Druck gesetzt haben, auf seine eigene Person. Dies unterstreicht, dass es ihm aufgrund seiner ehrgeizig-ambitionierten Grundhaltung schwer gefallen ist, sich mit der erzwungenen Karriereunterbrechung und dem Rückfall in der Weltrangliste abzufinden. Indem der Befragte in diesem Zusammenhang keinen seiner direkten Umfeldakteure benennt, wird die Vermutung nahe gelegt, dass der fremdinitiierte Leistungsdruck, den der Befragte im „normalen" Tennisalltag verspürt hat, auf das Wirken von Medien, Sponsoren, Funktionären und Öffentlichkeit zurückzuführen war.

I: IV, 40-41 *Wenn Sie sich selbst Druck gemacht haben, konnten Sie dann die Auszeit in irgendeiner Weise auch genießen?*

IP 7: IV, 42-45 *(…) Der Druck ist ja jetzt nicht so, dass ich mir sage, du musst, du musst, du musst, sondern wenn man dann auf dem Platz steht, wenn man dann wieder gearbeitet hat, dass der Erfolg nicht da ist und man sich dann zusätzlich noch unter Druck setzt und das ist das Problem. (…) Und diesen Mech#, Mechanismus muss man erkennen und frühzeitig ausschalten.*

Erneut zögert der Befragte kurz, ehe er zur Beantwortung der Frage ansetzt. Im Verlauf seiner Schilderung wird deutlich, dass er das Ausbleiben sportlicher Erfolge nach einer intensiven, an die Genesung anschließenden Trainingsvorbereitung als belastend wahrnimmt. Durch die in diesem Zusammenhang getroffene Formulierung „dann zusätzlich noch unter Druck setzt" wird die Lesart einer mit dem Tennisengagement im Allgemeinen verbundenen psychischen Belastung ein weiteres Mal bestätigt. Der sequenzabschließenden Aussage ist zu entnehmen, dass der Befragte bemüht war, über Bewältigungsstrategien den Stressor Verletzung so niedrig wie möglich zu halten und so eine dauerhafte psychische Doppelbelastung zu verhindern.

Fallstrukturhypothesen

1. Durch ein aus der ehrgeizig-leistungsorientierten Grundhaltung erwachsendes Verpflichtungsgefühl wird der Befragte in psychischer Hinsicht stark belastet.

Der ehrgeizige Befragte sieht sich im internationalen Spitzentennis mit hohen selbst- und fremdinitiierten Erwartungshaltungen konfrontiert, denen er mit einer Fokussierung auf die sportliche Karriere, intensiver Trainingsarbeit und zahlreichen Turnierteilnahmen gerecht werden möchte. Die psychische Belastung, die für den Befragten mit seinem Tennisengagement verbunden ist, zeigt sich beispielsweise, wenn er aus Angst davor, den in ihn gesetzten Erwartungen nicht genügen zu können, auch in Phasen sportlicher Krisen oder bei gesundheitlichen Problemen längstmöglich, wider besseren Wissens, an der ursprünglichen Trainings- und Turnierplanung festhält bzw. bestrebt ist, den zeitlichen Umfang verletzungsbedingter Auszeiten zu minimieren.

2. Die im internationalen Spitzentennis gesammelten Erfahrungen bewirken die Ausbildung einer Arbeit-Lohn-Ideologie.

Das Wirken seines direkten Betreuungsumfelds, das den Befragten unterstützt und gleichzeitig auf die Notwendigkeit einer kontinuierlichen Fokussierung auf die Sportkarriere hinweist, und die im Bereich des internationalen Spitzentennis in Zusammenhang mit sportlichen Krisen und Verletzungen gesammelten Erfahrungen, lassen den Befragten eine, auf der kausalen Beziehung zwischen dem Erreichen sportlicher Erfolge und der im Vorfeld geleisteten Trainingsarbeit basierende, Arbeit-Lohn-Ideologie ausbilden.

Sequenzanalyse 3 (Zeile VI, 13 - 35)

I: VI, 13-14 *Okay (…). Welche Anforderungen stellt Tennis auf leistungssportlichem Niveau an den Athleten?*

An dieser Stelle wird der Themenschwerpunkt des Gesprächs auf die Wahrnehmung der Strukturdynamiken des internationalen Spitzentennis aus Befragtenperspektive verlagert.

IP 7: VI, 15 *(…) Sehr hohe, in jedem Bereich.*

Nach einer kurzen Verzögerung hebt der Befragte hervor, dass internationale Spitzenspieler in verschiedensten Bereichen intensiv beansprucht werden. Sequentiell gesehen müsste er nachfolgend die von ihm angedachten Bereiche benennen und zu einer näheren Erläuterung seiner Einschätzung ausholen.

IP 7: VI, 15-16 *Mental, psychisch, physisch, finanziell. Moral, Charakter, alles.*

Zwar zählt IP 7, wie in der vorangegangenen Sequenz vermutet, die verschiedenen, an den einzelnen Tennisspieler sehr hohe Anforderungen stellenden, Bereiche auf, jedoch verzichtet er auf eine nähere Ausführung der Gründe, die ihn zu dieser Ansicht geführt haben.
Die sequenzeinleitende Fokussierung auf eine auf mentaler und psychischer Ebene zu verzeichnende Beanspruchung und die zum Ende der Aufzählung erfolgende Konzentration auf individuelle Persönlichkeitsmerkmale umschreibende Begriffe indizieren, dass IP 7 der Ansicht ist, dass lediglich Spieler, die über einen gefestigten Charakter verfügen und bereit sind, im Zuge ihres Sportengagements diszipliniert an der Verbesserung der eigenen Leistungsfähigkeit zu arbeiten sowie Verzichtsleistungen zu erbringen, im internationalen Spitzentennis bestehen können.

I: VI, 17-18 *Und hatten Sie im Verlauf Ihrer Karriere auch einmal das Gefühl, wegen des Tennis etwas zu verpassen?*
IP 7: VI, 19 *Nein.*

Spontan und deutlich verneint der Befragte, im Zuge der Ausübung der Tenniskarriere Verlust- oder Versäumnisgefühle wahrgenommen zu haben. Da er im Vorfeld die mit einem Engagement im internationalen Spitzentennis für den Einzelnen verbundenen, „sehr hohen" Anforderungen thematisiert hat, deutet dies darauf hin, dass er sich der sportlichen Karriere mit Hingabe gewidmet hat und einen monetären und/oder innerpsychischen Nutzen aus seinem Sportengagement gezogen hat.

I: VI, 20 *Ganz klar nein.*
IP 7: VI, 21-22 *Ganz klar nein (lacht). Ich habe mich dafür früh entschieden und wollte das machen und mir war alles andere am Anfang egal.*

Lachend bestätigt IP 7 auf Nachfrage die in der vorangegangenen Sequenz getroffene Aussage. Seine nachfolgende Erklärung verweist darauf, dass er schon als Jugendlicher den Plan gefasst hatte, sich im internationalen Spitzentennis zu versuchen und konsequent an der Umsetzung seines Karrieretraumes gearbeitet hat. Die abschließende Formulierung „und mir war alles andere am Anfang egal" eröffnet die Lesart, dass das Vorhaben des Befragten von seinem Umfeld kritisch gesehen oder kaum unterstützt wurde, er dennoch an seinem Karrieretraum festgehalten hat. Die Betonung „am Anfang" könnte auf einen im Verlauf der Ausübung der sportlichen Karriere erfolgten Einstellungswandel, respektive auf die Entwicklung eines Gefühls des Verständnisses für die kritische Haltung der Umfeldakteure, hindeuten.

I: VI, 23-24 *Und war es Ihnen möglich, während Pausen oder Auszeiten Gedanken an den Touralltag beiseite zu schieben?*
IP 7: VI, 25 *Ja, aber habe ich manchmal nicht zugelassen, weil ich nicht wollte.*

Prinzipiell ist es dem Befragten möglich, sich während Pausen gedanklich vom Tennisalltag loszusagen. Die dem Auftakt-Ja folgende Aussage indiziert, dass sich IP 7 in seiner Freizeit bewusst und gerne mit dem Verlauf seiner sportlichen Karriere auseinander gesetzt und nach Möglichkeiten der Optimierung der Karrieregestaltung gesucht hat.

IP 7: VI, 25-26 *Ich habe mich viel damit beschäftigt, und hatte auch Spaß daran.*

Die in der vorangegangenen Sequenz entwickelte Lesart wird an dieser Stelle verifiziert.

I: VI, 27-28 *Okay, und gab es Phasen, in denen Sie das Gefühl hatten, dass Sie Ihr sportliches Weiterkommen vernachlässigen?*
IP 7: VI, 29 *(…) (seufzt) Manchmal schon,*

Der Befragte hat gelegentlich das Gefühl, sich der Ausübung der Tenniskarriere nicht intensiv genug zu widmen. Die Möglichkeit einer durch die Fragestellung oder Interviewsituation hervorgerufenen Bedrängnis ausschließend, kann das der kurzen Verzögerung folgende Seufzen auf das Bedauern einer phasenweise lediglich mangelhaft ausgebildeten Tenniszentrierung hinweisen.

IP 7: VI, 29-30 *aber dann bin ich dann auf den Boden der Tatsachen zurückgekommen und habe dann wieder gearbeitet.*

Die Lesart der zeitweise weniger stark ausgeprägten Tennisfokussierung wird mit dem Verweis auf die Wiederaufnahme intensiver Trainingsbemühungen verifiziert. Allerdings bleibt unklar, welche Gründe die Einschränkung der Trainingsintensität sowie die Rückbesinnung auf die Sportkarriere bedingt haben.

IP 7: VI, 30-31 *Dann habe ich gemerkt, mit Arbeit kann man alles erreichen.*

Diese Aussage indiziert, dass der Befragte das Erreichen sportlicher Erfolge primär von im Vorfeld erbrachter Arbeit, in seinem Fall der Absolvierung vieler und intensiver Trainingseinheiten, abhängig macht. Implizit verweist dies darauf, dass er die sich aus dem spitzensportlichen Leistungssteigerungs- und Siegdenken ergebenden zwanglosen Zwänge verinnerlicht hat.

I: VI, 32 *„Auf den Boden der Tatsachen zurückgekommen“ durch Fremdeinwirkung?*
IP 7: VI, 33-35 *Durch den ABC, durch meine Frau, durch meine Krankengymnastin, durch meinen Mentaltrainer, also die haben mich schon dann, wir haben alle an einem Strang gezogen, weil wir das gleiche Ziel hatten.*

Auf Nachfrage bestätigt der Befragte, durch das Wirken seiner direkten Umfeldakteure „auf den Boden der Tatsachen zurückgekommen“ zu sein und erneut zu einer fokussierten, disziplinierten Arbeitshaltung zurückgefunden zu haben.

Fallstrukturhypothesen

1. Der Einstieg des Befragten in das internationale Spitzentennis gründet auf einer autonom getroffenen Entscheidung.

Nachdem der selbstbewusste Befragte als Jugendlicher den Entschluss gefasst hat, als Spieler im internationalen Spitzentennis aktiv zu sein, arbeitet er ehrgeizig und fokussiert an der Umsetzung seines Karrieretraums und lässt sich auch durch kritische Gegenstimmen nicht von seinem Vorhaben abbringen. Sein Karriereeinstieg stellt das Resultat einer auf intrinsischen Motiven basierenden, autonom getroffenen Entscheidung dar.

2. Der Befragte widmet sich der Ausübung der Karrieresportart mit Hingabe.

Obwohl sich der Befragte im internationalen Spitzentennis nach eigener Einschätzung in verschiedenen Bereichen sehr hohen Anforderungen gegenübersieht und durch seinen monothematisch ausgerichteten Lebensstil im außersportlichen Bereich eingeschränkt wird, verbindet er mit der Ausübung der Tenniskarriere die Emotion „Spaß“ und dementiert das Vorhandensein von Verlust- und/oder Versäumnisgefühlen. Die Bereitschaft, Verzichtsleistungen weitestgehend vorbehaltlos zu erbringen, zeugt, in Kombination mit der Schilderung der bewusst gewählten gedanklichen Auseinandersetzung mit dem Touralltag bzw. der Gestaltung der sportlichen Laufbahn während Pausen und Auszeiten, von der Hingabe mit der sich der Befragte der Ausübung der Tenniskarriere widmet.

3. Durch das Wirken der direkten Umfeldakteure wird die Verinnerlichung eines Arbeit-Lohn-Denkens vorangetrieben.

Der Schilderung des Befragten ist an einigen Stellen zu entnehmen, dass er sich trotz seines Ehrgeizes und seiner Leistungsorientiertheit gelegentlich mit motivationalen Problemen, die sich in einer Verringerung der Intensität der Einsatzbereitschaft für die Sportkarriere gezeigt haben, konfrontiert gesehen hat. Die durch das Wirken direkter Umfeldakteure hervorgerufene Rückbesinnung des Befragten auf die Notwendigkeit einer fokussierten, disziplinierten Vorgehensweise und die mit der Intensivierung der Trainingsbemühungen verbundene Zunahme sportlicher Erfolge resultieren bei IP 7 in der Verinnerlichung eines Arbeit-Lohn-Denkens.

Sequenzanalyse 4 (Zeile VIII, 2 - IX, 28 & IX, 38 - 43)

[kurze Unterbrechung]

I: VIII, 2-3 *Dann machen wir weiter. Jetzt geht es um das Karriereende und den Ausstieg aus dem Spitzensport. Wie und warum kam es zur Beendigung Ihrer Karriere?*

Im Anschluss an eine kurze Unterbrechung des Gesprächs rücken das Ende der sportlichen Karriere und die Entwicklungen im nachsportlichen Karriereverlauf in das Zentrum des Interesses.

IP 7: VIII, 4-5 *Ich war zum Schluss relativ oft verletzt und habe mich dann entschlossen, das, was Tennis mir gegeben hat, weiterzugeben.*

Ohne zu zögern erläutert der Befragte seine sportliche Karriere aufgrund einer erhöhten Verletzungsanfälligkeit beendet zu haben. Der Hinweis „und habe mich dann entschlossen" indiziert, dass sich der Befragte zwar erst nach Auftreten der physischen Probleme mit dem Ende der sportlichen Karriere auseinander gesetzt hat, jedoch noch vor dem endgültigen Ausstieg aus dem internationalen Spitzentennis die Gestaltung der nachsportlichen Karriere vorbereitet hat. Die sequenzabschließende Formulierung „das, was Tennis mir gegeben hat, weiterzugeben" verweist, neben dem Plan, nach dem Ende der Sportkarriere einer Tätigkeit als Trainer nachgehen zu wollen, auf die Erfüllung und die Zufriedenheit, die IP 7 durch sein Tennisengagement zuteil wurden.

IP 7: VIII, 5-7 *Und betreibe jetzt mit dem ABC, mit dem ich angefangen habe, auch eine Tennisakademie in STU[114] und wir sind jetzt hier in VWX[115] und da betreue ich unseren Schützling YZA[116].*

Die in der vorangegangenen Sequenz entwickelte Lesart der Aufnahme einer Tennistrainertätigkeit nach Beendigung der Aktivenlaufbahn wird an dieser Stelle verifiziert. Der Verwendung der Begriffe „Tennisakademie" und „Schützling" ist zu entnehmen, dass sich der Befragte auf die Betreuung ambitionierter Jugendlicher bzw. Nachwuchsspieler fokussiert. Interessant ist, dass er auch im Bereich der nachsportlichen Karriere an einer Zusammenarbeit mit seinem Coach festhält.

I: VIII, 8 *Gut. Ihr Karriereausstieg, war der von langer Hand geplant oder dann eher spontan?*

IP 7: VIII, 9-15 *Also ich habe BCD[117] damit angefangen, (…) da haben wir die Karriere, äh die, die Tennisakademie eröffnet und wir haben gesagt, ich spiele jetzt so lange weiter, wie wir Schützlinge betreuen, damit die nicht so viele Kosten haben. Wenn ich dann selbst spiele, müssen die halt keine Hotel- und Reisekosten für mich bezahlen. Und das ging dann bis EFG[118], weil ich auch da noch Bundesliga gespielt habe, einschließlich, und mehr oder weniger habe ich EFG das letzte Mal Herrenbundesliga gespielt und dann HIJ[119] nur noch Jungsenioren zum ersten Mal gespielt.*

[114] Stadt 1
[115] Stadt 2
[116] Name
[117] Jahreszahl 1
[118] Jahreszahl 2 (Folgejahr)
[119] Jahreszahl 3

Indem der Befragte angibt, die Tennisakademie bereits gegen Ende der sportlichen Laufbahn eröffnet zu haben, bewahrheitet sich die Lesart der vorletzten Sequenz. Unklar bleibt, ob er sich auch ohne die Aufnahme der Trainertätigkeit für einen schrittweise erfolgenden Rückzug aus dem Wettkampftennis entschieden hätte.

I: VIII, 16-17 *Okay. (…) Hatten Sie im Verlauf der Karriere irgendwann schon einmal gedacht oder mit dem Gedanken gespielt, die Karriere zu beenden?*
IP 7: VIII, 18 *Oh ja, ein paar Mal. Als ich so lange am KLM[120] verletzt war, da habe ich das gedacht.*

Der Befragte gibt an, sich im Verlauf der sportlichen Karriere mit Karriereabbruchgedanken getragen zu haben. Dass er die Angabe „ein paar Mal" mit einer einzigen Verletzung in Verbindung bringt, indiziert, dass er über einen Zeitraum von mehreren Wochen oder Monaten verletzt gewesen sein muss.

I: VIII, 19-20 *Und nach Bekanntgabe Ihres Ausstiegs, stießen Sie da in Ihrem Umfeld auf Akzeptanz, Unterstützung?*
IP 7: VIII, 21 *Klar,*

Die rasche Bestätigung des Befragten lässt vermuten, dass er den Zeitpunkt seines Karriereausstiegs mit seinen direkten Umfeldakteuren abgesprochen hatte.

IP 7: VIII, 21-23 *also meine Frau hat dann gesagt, so, jetzt kann ich auch arbeiten, ich habe nicht studiert und zehn Jahre lang dich begleitet und sie hat dann direkt angefangen auch, zu arbeiten. Wir haben auch zwei Kinder, also das Leben geht weiter.*

Im Rahmen einer Explikation geht der Befragte grob auf die Entwicklungen, die sich nach Beendigung der sportlichen Karriere in seinem familiären Umfeld zugetragen haben, ein und entfernt sich damit etwas von der ursprünglichen Fragestellung. Die in einem Nebensatz angesprochene Bereitschaft der Ehefrau, auf eine universitäre Ausbildung zu verzichten und stattdessen mit dem Befragten zu den Turnieren zu reisen, könnte auf eine für diesen mit dem Reisen bzw. mit der Entfernung von Heimatort und Familie verbundene psychische Belastung hindeuten. Die abschließende Bemerkung „also das Leben geht weiter" eröffnet verschiedene Lesarten. So könnte es sein, dass es dem Befragten nicht leicht gefallen ist, die sportliche Laufbahn zu beenden und der neue Lebensabschnitt und die mit diesem verbundenen Aufgaben keinen gleichwertigen Ersatz für die Tenniskarriere darstellen. Ferner wäre denkbar, dass der Befragte mit seiner nachsportlichen Karriere zufrieden ist, sich bei einer gedanklichen Beschäftigung mit der eigenen sportlichen Laufbahn jedoch dem Auftreten eines Gefühls von Wehmut nicht erwehren kann.

I: VIII, 24 *Wie haben Sie die Zeit dann direkt nach Ihrem Ausstieg empfunden?*

[120] benennt Körperteil

IP 7: VIII, 25 *Schön. Ich war zu Hause. Ich musste nicht mehr so viel reisen, also mir gefällt das supergut.*

Die Lesart der psychischen Belastung durch das tennisspezifische Reisen und die mit diesem verbundene Entfernung von Familie und gewohnter Umgebung wird an dieser Stelle verifiziert. Die Aussage „also mir gefällt das supergut" verweist auf die Bedeutung eines intakten Familienlebens/Umfeldes für den Befragten.

I: VIII, 26-27 *Okay, wenn Sie so empfunden haben, mussten Sie dann den Ausstieg aus dem Spitzentennis in irgendeiner Weise psychisch verarbeiten?*
IP 7: VIII, 28 *Nö, gar nicht.*

Indem der Befragte angibt, keine Probleme damit gehabt zu haben, den Ausstieg aus dem internationalen Spitzentennis psychisch zu verarbeiten, muss die in der vorletzten Sequenz entwickelte Lesart einer mit Schwierigkeiten verbundenen Loslösung vom Touralltag verworfen werden.

I: VIII, 29 *(…) Und gibt es Phasen, in denen Sie es bereuen, dass Sie die Karriere beendet haben?*
IP 7: VIII, 30-31 *Klar gibt es Phasen, wo man sagt, oh, das hätte man besser da machen können oder da hätte man mehr tun müssen, die Phasen gibt es auf jeden Fall.*
I: VIII, 32 *Häufiger oder …*
IP 7: VIII, 33-36 *… ne. Also ich sehe es jetzt auch nicht so, oh Gott, ich könnte mich jetzt dafür erschlagen oder erschießen. Sondern ganz nüchtern, das hat gefehlt und wenn ich jetzt das meinen Schützlingen beibringe, dann werde ich sie darauf, genau da, auf diesen Punkt, drauf aufmerksam machen. Ich hoffe, die lernen aus meinen Fehlern.*

Das Antwortverhalten des Befragten zeigt, dass er die Fragestellung entweder nicht verstanden oder (bewusst) umgedeutet hat. Interessant ist, dass es trotz der Zusammenarbeit mit spezialisierten Umfeldakteuren, einer starken Karrierefokussierung und einer intensiven gedanklichen Beschäftigung mit dem Touralltag zum Auftreten motivationaler Probleme („hätte man mehr tun müssen") und zu Fehlplanungen („hätte man besser da machen können", „das hat gefehlt") gekommnen ist.

I: VIII, 37-38 *Bestimmt. Dann kommen wir zum nachsportlichen Alltag. Sie haben jetzt gerade schon gesagt, das ging eigentlich fließend über, dass Sie diese Tennisakademie aufgebaut haben.*
IP 7: VIII, 39 *Ja.*
I: VIII, 40 *Sie können dort jetzt Ihre Vorerfahrung umsetzen?*
IP 7: VIII, 41 *Ja.*

Die Feststellung, nach dem Ausstieg aus dem Spitzentennis eine Tennisakademie aufgebaut zu haben und die Frage nach dem Rückgriff auf die im Rahmen der Sportkarriere gesammelten Erfahrungen werden von IP 7 jeweils knapp bejaht. Implizit kann daraus geschlossen wer-

den, dass der Befragte ausschließlich mit leistungs- und/oder spitzensportlich ambitionierten Athleten zusammenarbeitet.

I: VIII, 42 *(…) Was sind Ihre weiteren Pläne?*
IP 7: VIII, 43-46 *Wir probieren jetzt, machen nächstes Jahr zum ersten Mal auch noch ein Turnier parallel, ein Future Turnier, und dann wollen wir ein Challenger draus machen, dann wollen wir noch ein zweites Turnier eventuell auf die Beine stellen und probieren, ein großes Turnier draus zu machen, parallel da die Spieler noch rauszubringen.*

Zusätzlich zu ihrer Trainertätigkeit streben der Befragte und sein ehemaliger Coach, heutiger Geschäftspartner, in den nächsten Jahren die Ausrichtung verschiedener Tennisturniere an.

I: VIII, 47-48 *Und, ja, das haben Sie jetzt schon angedeutet, Ihr Familienleben hat sich dahingehend geändert, Sie haben geheiratet, haben zwei Kinder …*
IP 7: VIII, 49 *… ich habe schon NOP[121] geheiratet.*
I: VIII, 50 *Also während der Karriere.*

Der Befragte unterbricht den Versuch der Interviewerin, zu einem neuen Gesprächsschwerpunkt überzuleiten und hebt, mit Nennung der entsprechenden Jahreszahl, hervor, bereits im Verlauf der sportlichen Karriere geheiratet zu haben. Implizit verweist dies auf einen hohen Stellenwert, den der Befragte der Ehe bzw. der mit einem intakten Ehe- und/oder Familienleben verbundenen emotionalen Nähe zukommen lässt.

IP 7: IX, 1-3 *Als mein Erfolg losging, habe ich auch geheiratet direkt. Weil meine Frau sollte immer mitkommen und wir haben zwei Jahre später Kinder bekommen, QRS[122] und die sind jetzt TUV[123] und WXY[124], gehen in die Schule, sind glücklich.*

Die Lesart der vorangegangenen Sequenz bewahrheitet sich an dieser Stelle.

I: IX, 4-5 *Und im Bereich des Soziallebens, also Freundschaften, hat sich da etwas geändert nach dem Ausstieg?*
IP 7: IX, 6-7 *Ja, man sieht weniger von seinen Tenniskollegen, die sieht man dann noch ab und zu und ich habe jetzt ganz normale Freunde.*

Die Wahl des Begriffs „Kollegen“ verweist auf ein eher distanziert-freundschaftliches Verhältnis des Befragten zu den Spielern, die mit ihm im internationalen Spitzentennis aktiv waren. Das Auftakt-Ja und die sequenzabschließenden Aussage „ich habe jetzt ganz normale Freunde“ implizieren, dass der Befragte während der sportlichen Karriere nicht über einen außersportlichen Freundeskreis verfügt hat.

[121] Jahreszahl 4
[122] Jahreszahl 5
[123] Altersangabe 1
[124] Altersangabe 2

I: IX, 8	*Und Kontakt zu Tourspielern ist gegeben, einfach dass Sie …*
IP 7: IX, 9	*… habe ich sowieso noch, ja.*
I: IX, 10	*Auch regelmäßig?*
IP 7: IX, 11	*Ja.*
I: IX, 12	*Nicht nur jetzt auf Turnieren sondern …*
IP 7: IX, 13-14	*… ne, ab und zu kommen die mal zu uns zum Training, ab und zu telefoniere ich mal mit dem einen oder dem anderen. Man braucht ja immer wieder mal ne Karte irgendwo.*

Auch nach Beendigung der Tenniskarriere hält der Befragte Kontakt zu aktiven Spitzenspielern. Die Lesart des distanziert-freundschaftlichen Verhältnisses kann aufgrund der Verwendung der unspezifischen Formulierungen „ab und zu“ und „mal mit dem einen oder dem anderen“ sowie der eigennützigen Motivation („braucht ja immer wieder mal ne Karte“) aufrecht erhalten werden.

I: IX, 15-16	*(lacht) Gut. Ja, die Frage ist eigentlich bei Ihnen überflüssig, aber konnten Sie Ihre nachsportliche Zukunft durch Ihre finanziellen Einnahmen im Tennis absichern?*
IP 7: IX, 17	*Ja.*

Spontan bejaht der Befragte, die nachsportliche Zukunft über die im Rahmen der Ausübung der Tenniskarriere erzielten Einkünfte abgesichert zu haben.

I: IX, 18	*Und wie haben Sie während Ihrer Karriere für die nachsportliche Zukunft vorgesorgt?*
IP 7: IX, 19	*Gespart.*
I: IX, 20	*Und Anlageformen …*
IP 7: IX, 21	*… ja, in Anlageformen.*
I: IX, 22	*Lebensversicherung, Rentenversicherung.*
IP 7: IX, 23	*(bestätigender Laut)*
I: IX, 24	*Haben Sie auch in den Pension Plan eingezahlt?*
IP 7: IX, 25	*Ja, aber der wird ja von der ATP automatisch gemacht, aber den habe ich auch.*

Das einsilbige Antwortverhalten des Befragten erweckt den Anschein, als habe er den Eindruck, die Interviewerin würde mit ihren Fragen seine Privatsphäre verletzen.

I: IX, 26-27	*Okay, dann die allerletzten Fragen. Würden Sie, wenn Sie noch einmal die Wahl hätten, sich wieder für das Einschlagen der Tenniskarriere entscheiden?*
IP 7: IX, 28	*Immer.*

IP 7 würde den von ihm gewählten Karriereweg auch ein zweites Mal einschlagen. Die spontane, gänzlich uneingeschränkte Antwort zeugt von einer tiefen Zufriedenheit mit dem Verlauf der sportlichen Karriere und den im Rahmen der Sportausübung gesammelten Erfahrungen.

I: IX, 38-39 *[…] Und was sind Ihrer Ansicht nach die Sonnenseiten und die Schattenseiten des Tennisleistungssports?*

IP 7: IX, 40-41 *Die Schattenseite, man ist doch relativ einsam, wenn man jetzt nicht sein Team immer bei sich haben kann, gerade am Anfang ist es sehr, sehr schwierig.*

Der Fokussierung der Darstellung der negativen Seiten des internationalen Spitzentennis auf ein mit der Ausübung der Sportkarriere verbundenes Einsamkeitsgefühl verweist darauf, dass der Befragte zu Beginn seiner spitzensportlichen Karriere emotionale Nähe entbehrt hat. Sein Bestreben, zusammen mit ihm vertrauten Personen zu reisen, kann als Versuch einer Minimierung der mit der dauerhaften Entfernung von Bezugspersonen verbundenen psychischen Belastung gesehen werden.
Indirekt spielt der Befragte mit der Formulierung „wenn man jetzt nicht sein Team immer bei sich haben kann“ und mit der Hervorhebung „gerade am Anfang“ auch auf die finanziellen Probleme, denen sich Tourneueinsteiger gegenübersehen, an. Darüber hinaus kann dem Hinweis „man ist doch relativ einsam“ entnommen werden, dass es im Touralltag selten zur Ausbildung wahrer Freundschaften kommt.

IP 7: IX, 41-43 *Die Sonnenseiten sind natürlich der Ruhm, Erfolg und Geld. Aber im Grunde genommen macht das nicht glücklich. Glück ist, wenn man Familie und Liebe erfährt. Das ist das, worauf es, glaube ich, im Leben ankommt.*

Die Umschreibung der Sonnenseiten des internationalen Spitzentennis mit den Begriffen „Ruhm“, „Erfolg“ und „Geld“ indiziert, dass es der Befragte genossen hat, sich im internationalen Spitzentennis darzustellen, Anerkennung für erbrachte Leistungen zu erhalten und sich en passant finanziell weitestgehend abzusichern. Interessant ist, dass er in diesem Kontext nicht noch einmal auf seine gefühlte innere Verbundenheit zum Tennis zu sprechen kommt.
Am Sequenzende wird die Lesart des hohen Stellenwerts, den IP 7 einem intakten Familienleben und der damit verbundenen emotionalen Nähe zukommen lässt, verifiziert.

<u>Fallstrukturhypothesen</u>

1. Der Befragte ist mit dem Verlauf der sportlichen Karriere zufrieden.

Die Tatsache, dass der Befragte nur in Zusammenhang mit einer langwierigen Verletzung Karriereabbruchgedanken hegt, die spontane Bereitschaft, sich auch ein zweites Mal für die Ausübung einer Karriere im Bereich des internationalen Spitzentennis zu entscheiden und die an verschiedenen Stellen des Interviews erfolgte Hervorhebung der mit dem Spitzensportengagement verbundenen Vorteile, zeugen von der subjektiv gefühlten Zufriedenheit des Befragten mit dem Verlauf der sportlichen Karriere.

2. Durch das Fehlen emotionaler Nähe wird der Interviewte in psychischer Hinsicht stark belastet.

Die mit dem tennisspezifischen Reisen verbundene dauerhafte Entfernung von Heimatort und Bezugspersonen sowie ein distanziertes Verhältnis zu anderen Tourspielern tragen zu Karrierebeginn zur Vereinsamung des sensiblen Befragten bei. Erst als es ihm aufgrund sportlicher Erfolge finanziell möglich ist, sein Betreuungsumfeld zu vergrößern, wird die mit dem Reisen, respektive die mit dem Fehlen emotionaler Nähe verbundene, psychische Belastung, minimiert. Die im Zuge des nachsportlichen Alltags mehrfach vorgenommene Betonung des Stellenwerts eines intakten Familienlebens stützt die Theorie der aus dem Gefühl mangelnder Geborgenheit und/oder fehlender Zuwendung erwachsenden mentalen Probleme.

3. Auch nach dem Ende der sportlichen Karriere hält der Befragte an einer Zusammenarbeit mit seinem langjährigen Coach fest.

Der Befragte, der sich durch zahlreiche Verletzungen zur Aufgabe seines Engagements im internationalen Spitzentennis veranlasst sieht, bereitet mit seinem langjährigen Coach den Übergang in den nachsportlichen Alltag vor und eröffnet mit diesem eine Tennisakademie. Der Verbleib im Bereich des Tennisleistungssports und die Fortführung der Zusammenarbeit mit dem Coach zeugen von der mangelnden Bereitschaft des Befragten, sich auf einen völlig anderen Lebensstil, der eventuell eine Umgestaltung seines sozialen Netzwerkes nach sich ziehen würde, einzulassen.

Ergebnisse der Fallrekonstruktion

Eine Sportkarriere im Spannungsfeld zwischen Hingabe, Leistungsdruck und Vorteilssuche

Eine ausgeprägte Schul-Aversion und die mit dem Tennisspielen verbundene Freude lassen den Befragten als Jugendlichen das Ziel einer spitzensportlich ausgerichteten Tennislaufbahn formulieren. Um die Verwirklichung seines Karrieretraums bemüht, verbringt der Befragte bereits im Alter von zwölf Jahren bis zu fünf Stunden täglich auf dem Tennisplatz und nimmt regelmäßig an Turnieren teil. Nachdem er die schulische Laufbahn nach der 12. Klasse auf eigenen Wunsch beendet hat, versucht er, den Einstieg in das internationale Spitzentennis zu verwirklichen.

Unterstützt von seinem Trainer, der ihn über den gesamten Karriereverlauf betreut, richtet der ehrgeizige, leistungsorientiert denkende Befragte seinen Lebensstil monothematisch aus. Während der Befragte zu Beginn der Sportkarriere primär darum bemüht ist, seinen persönlichen Zielvorstellungen gerecht zu werden, sieht er sich nach Anfangserfolgen auch durch das Interesse der Öffentlichkeit unter Leistungsdruck gesetzt. Die Angst davor, selbst- und fremdinitiierten Erwartungshaltungen nicht gerecht werden zu können, die durch das Auftreten sportlicher Krisen und Verletzungen noch verstärkt wird, und die – durch das Wirken direkter Umfeldakteure vermittelte – Erkenntnis, als Spitzenspieler von der eigenen Leistungsfähigkeit und dem Erreichen sportlicher Erfolge abhängig zu sein, bedingen die Ausbildung und Verin-

nerlichung einer Arbeit-Lohn-Ideologie. Diese veranlasst den Befragten einerseits dazu, Trainingsbemühungen und Sportfokussierung weiter zu intensivieren, andererseits trägt sie dazu bei, dass der Befragte für seine im außersportlichen Bereich erbrachten Verzichtsleistungen – sowohl in finanzieller Hinsicht, als auch in Form öffentlicher Wertschätzung – „Aufwandsentschädigungen" erwartet. Durch die Annahme einer materialistisch-orientierten Haltung wird die ursprünglich unbekümmerte Hingabebereitschaft des Befragten an die Sportart Tennis überformt.

Das Fehlen emotionaler Nähe und die Angst vor Veränderung
Die mit Turnierteilnahmen verbundene dauerhafte Entfernung von Heimatort und Bezugspersonen, das oberflächliche, von Konkurrenzgedanken geprägte Verhältnis zu anderen Spielern und die respektvoll-distanzierte Beziehung zu seinem Coach lassen den Befragten zu Karrierebeginn eines Einsamkeitsgefühls gewahr werden, dem er aus finanziellen Gründen zunächst durch das Mitführen der eigenen CD-Sammlung, nach sportlichen Erfolgen durch die Erweiterung seines Betreuungsumfeldes zu begegnen versucht.
Das Bestreben des Befragten, sein direktes Betreuungsumfeld über den gesamten Karriereverlauf nicht zu verändern, auch nach dem Ausstieg aus dem internationalen Spitzentennis an einer Zusammenarbeit mit dem Coach festzuhalten und sich eine Existenz im Bereich des Tennisleistungssports aufzubauen, dokumentiert, dass ihn das mit dem Tenniseinstieg verbundene Entbehren emotionaler Nähe in psychischer Hinsicht stark belastet, respektive die Ausbildung von Vereinsamungs- sowie Umgestaltungsängsten begünstigt hat und ihm in der Folge die Bereitschaft, sich im Zuge der nachsportlichen Karriereplanung auf Veränderungen einzulassen, die Auswirkungen auf sein Familien- und Sozialleben haben könnten, fehlt.

8.3 Zweite Zusammenfassung: Darstellung der Typologien

Sporteinstieg und Förderung
Alle aktiven Spieler waren in ihrer Jugend parallel in den Sportarten Fußball und Tennis leistungssportlich tätig. Im Juniorenbereich nahmen die vier Befragten im Tennis an regionalen, nationalen und internationalen Turnieren teil und konnten auf allen Ebenen sportliche Erfolge feiern.
Während IP I und IP V über viele Jahre durch ihren zuständigen Landesverband gefördert wurden, waren die Kaderkarrieren von IP II und IP IV von Diskontinuitäten geprägt. Trotz eines späten Zugangs zur Sportart Tennis (Alter: 12 Jahre) ist IP II der einzige der aktiven Befragten, der noch im Juniorenalter durch den DTB gefördert wurde. Interessant ist, dass der Leistungssporteinstieg von IP V als zufällige Entwicklung beschrieben wurde und er im Alter von 18 Jahren seine Tenniskarriere für etwa sechs Monate aufgrund von „Lustlosigkeit" unterbrach.

Während alle ehemaligen Spieler im Jugendalter zwei Sportarten auf leistungssportlichem Niveau betrieben haben, haben sich die ehemaligen Spielerinnen, trotz vielfältiger sportlicher Interessen, auf die leistungssportliche Ausübung des Tennis fokussiert. Erfolge bei Jugend-

tennisturnieren auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene konnten IP 2, IP 4, IP 7 und IP 8 erreichen. IP 6, der erst im Altersbereich von 12 bis 13 Jahren mit der Ausübung der Sportart Tennis begann, nahm im Juniorenalter ausschließlich an regionalen und nationalen Veranstaltungen teil und war in der Lage, sich trotz seines hohen Einstiegsalters, im Jugendbereich in der nationalen Spitze zu etablieren. Der auf nationaler Ebene erfolgreiche Befragte IP 3 verzichtete auf Anraten des Vaters, der für seinen Sohn eine Karriere im Bereich des internationalen Spitzentennis ins Auge gefasst hatte, auf die Teilnahme an Events des ITF Junior Circuit und betätigte sich direkt auf Ebene des ITF Men's Circuit.
Von allen ehemaligen Spielerinnen und Spielern durchlief nur IP 4 sämtliche Kaderstufen (Bezirk, Landesverband, DTB). IP 3 gehörte nur dem Verbandskader an, IP 8 wurde zunächst durch den zuständigen Landesverband, später durch den DTB unterstützt. Von IP 2 und IP 7, die erst im Alter von 15 bzw. 16 Jahren in Deutschland ansässig wurden, wurde nur IP 2 durch den DTB gefördert; IP 7 erfuhr als Jugendlicher keine verbandliche Förderung. Tennisspäteinsteiger und Autodidakt IP 6 wurde lediglich über einen Zeitraum von wenigen Jahren auf Bezirksebene gefördert.
Auffällig ist, dass von den sechs ehemaligen Spielerinnen und Spielern fünf bereit waren, zu Gunsten einer international ausgerichteten Tenniskarriere ihre schulische Laufbahn entweder abzubrechen oder sich bei der Wahl des Schulabschlusses umzuorientieren.

Hinführung an das internationale Spitzentennis

Im Gegensatz zu IP II, IP IV und IP V, deren Einstieg in das internationale Spitzentennis der Verwirklichung eines Jugendtraumes entsprach und auf einer autonom getroffenen Entscheidung beruhte, wurde IP I durch das Wirken seines Trainers in eine spitzensportliche Laufbahn „hineingedrängt". Nachdem IP I, IP II und IP IV jeweils etwa im Alter von 16 Jahren das erste Mal ein Turnier des ITF Men's Circuit bestritten hatten, verzichteten sie im weiteren Karriereverlauf nahezu gänzlich bzw. komplett auf die Teilnahme an internationalen Jugendturnieren. IP V begann erst nach dem Abitur an Turnieren des ITF Men's Circuit teilzunehmen.
Beim Einstieg in das internationale Spitzentennis sahen sich drei der Aktiven mit erheblichen Problemen konfrontiert. IP IV, der sich nach einigen Anfangsschwierigkeiten zunächst kontinuierlich in der Rangliste verbessern konnte, wurde durch eine Verletzung zu einer fünfzehnmonatigen Unterbrechung seiner sportlichen Karriere gezwungen. Aufgrund fehlender Erfolge sah sich IP V ein Jahr nach seiner ersten Teilnahme an einem ITF Men's Circuit Event zunächst zur Aufgabe seiner sportlichen Karriere veranlasst, konnte sich aber, nachdem er seinen „sportlichen Feinschliff" als Mitglied einer amerikanischen College Tennis-Mannschaft erhalten hatte, im internationalen Spitzentennis etablieren. Bei IP II führten, nach ausbleibenden sportlichen Erfolgen, der Ausschluss aus dem DTB-Kader und die Zusammenarbeit mit unerfahrenen Trainern zu einer mehrjährigen Verzögerung der Leistungsentwicklung. Lediglich IP I konnte innerhalb kurzer Zeit Erfolge feiern und seine Weltranglistenposition über Jahre kontinuierlich verbessern.

Auch bei den ehemaligen Spielerinnen und Spielern gab es einen Befragten, der durch das Wirken einer ihm nahe stehenden Person in eine international ausgerichtete Tenniskarriere

„hineinschlitterte“. Auf Wunsch des Vaters verzichtete IP 3 an der Teilnahme an internationalen Jugendturnieren, bestritt direkt ITF Men’s Circuit und Challenger Turniere und brach, nach Anfangserfolgen auf dieser Ebene, die schulische Laufbahn nach der 11. Klasse Gymnasium ab.
Der Karriereeintritt der übrigen ehemaligen Befragten beruhte auf autonom getroffenen Entscheidungen. Teilweise, wie im Fall von IP 8, sahen sich die Befragten nach Bekanntgabe ihrer Karrierepläne mit (massiven) Einwänden seitens der Eltern konfrontiert.
IP 4 und IP 8 wurde der Zugang zum internationalen Damentennis über ein Förderprojekt des DTB ermöglicht. Für die Umsetzung des seit vielen Jahren gehegten Karrieretraums waren beide Spielerinnen bereit, die gymnasiale Laufbahn nach der 10. Klasse abzubrechen. Während IP 7 beim Einstieg in das internationale Spitzentennis auf die Zusammenarbeit mit einem erfahrenen Trainer setzte, präferierten IP 2 und IP 3 die Betreuung und Beratung seitens Familienangehöriger. Finanzielle Gesichtspunkte, hier besonders die Gewissheit, aufgrund von Bundesligaprämien im Jahresverlauf über ein festes, turnierergebnisunabhängiges Grundbudget verfügen zu können, ließen den vorwiegend ohne Trainer bzw. Begleitung reisenden IP 6 zu Beginn der sportlichen Karriere die Kombination aus der Teilnahme an ITF Men’s Circuit Events und dem Bestreiten von Bundesligabegegnungen wählen.

Gegebenheiten des Touralltags

Sämtliche Aktive richten ihren Lebensstil im Zuge der Ausübung der Tenniskarriere streng monothematisch aus. Die Absolvierung umfangreicher Trainings- und Turnierpläne, die gering ausgebildete Bereitschaft, Trainings- und/oder Turnierpausen in die Saisonplanung zu integrieren, das bewusste Ignorieren von Schmerzen und die Rückkehr in den Trainings- und/oder Turnieralltag vor erfolgter Rekonvaleszenz können, ebenso wie die Bereitschaft, außersportliche Lebensbereiche für die Dauer der sportlichen Karriere bewusst zu vernachlässigen und/oder persönliche Abneigungen, etwa gegen das Reisen, zu überwinden, von einer mit dem Sportengagement einhergehenden Verinnerlichung des im System Spitzensport angelegten Leistungssteigerungs- und Siegstrebens zeugen.
Den vordergründig vorgenommenen Anpassungsleistungen der Spielerinnen und Spieler liegen unterschiedliche Motive bzw. Zielsetzungen und damit ein unterschiedlich ausgeprägtes Maß der Akzeptanz der Strukturbedingungen des internationalen Spitzentennis zugrunde.
Während der die mit den Instruktionen seines Coaches zusammenhängende, über Jahre fortschreitende Einengung des persönlichen Handlungs- und Entscheidungsfreiraumes tolerierende IP I auch die aus den Strukturbedingungen des internationalen Spitzentennis erwachsenden zwanglosen Zwänge vorbehaltlos akzeptiert, neigt IP V dazu, den Grad seiner individuellen Anpassung an das internationale Spitzentennis kritisch zu hinterfragen. So wird beispielsweise seine Bereitschaft, im Zuge der Ausübung der Tenniskarriere zahlreiche Kompromisse einzugehen, durch die Gewissheit, aufgrund biologischer Determinanten nur eine begrenzte Zeitspanne spitzensportlich aktiv sein zu können, erhöht. Die Analyse der eigenen Situation und das Bestreben, den persönlichen Karriereweg mit dem anderer Athleten zu vergleichen, verlassen IP II dazu, sich dem selbsterdachten Verhaltenskodex eines „richtigen Sportlers“ zu unterwerfen; dies kann mit der Internalisierung der Strukturdynamiken des internationalen

Spitzentennis gleichgesetzt werden. IP IV schließlich wird durch die Konzentration auf die Tenniskarriere so stark geprägt, dass er nach wenigen Jahren Tourzugehörigkeit den Bezug zum außersportlichen Leben, wie das Nichtvermögen, nach verletzungsbedingter Aufgabe der Tenniskarriere einer geregelten beruflichen Tätigkeit nachzugehen, zeigt, verloren hat.

Die ehemaligen Spitzenspielerinnen und -spieler erklärten das Tennis für die Dauer der Sportkarriere ebenfalls ausnahmslos zum Lebensmittelpunkt und passten ihr Handeln den sich aus den Strukturbedingungen des internationalen Spitzentennis erwachsenden zwanglosen Zwängen individuell an.
Geprägt durch den überehrgeizig-dominanten Vater und den leistungsorientiert denkenden Bruder bildete IP 3 eine ehrgeizig-besessene, an Leistungssteigerung und Sieg orientierte Grundhaltung aus, die das Tennis mit zunehmender Karrieredauer zum alleinigen Bezugsrahmen der Identitätskonstruktion des Befragten werden ließ. Eine auf konsequente Selbstüberwindung und der Bereitschaft, eigene Ansprüche für die Dauer der sportlichen Karriere zurückzustellen, bauende Grundhaltung ermöglichte es IP 8, sich problemlos in das internationale Spitzentennis einzufügen und trug über den Karriereverlauf gesehen zu einer sukzessiven Verinnerlichung der dort vorzufindenden zwanglosen Zwänge bei.
Dem von materialistischen Anreizen geleiteten IP 2 gelang es, sich rational-objektiv mit den Gegebenheiten des Touralltags auseinanderzusetzen und den Grad seines Tennisengagements über den gesamten Karriereverlauf situationsangepasst zu steuern. Ebenfalls über eine reflektiert-vorteilssuchende Grundhaltung, die im Vergleich zu IP 2 jedoch etwas weniger stark materialistisch ausgeprägt war, verfügte IP 4. In Bezug auf Selbständigkeit und Entschlussfähigkeit wurde sie jedoch durch die jahrelange Förderung seitens des Landesverbandes und des DTB eingeschränkt.
Die Befragten IP 6 und IP 7 widmeten sich beide mit großem Enthusiasmus der Ausübung der Tenniskarriere. Der weniger erfolgreiche IP 6 sah sich, trotz der über den gesamten Karriereverlauf vorgenommenen Verpflichtung bei verschiedenen Bundesligamannschaften, mit finanziellen Problemen bzw. Engpässen konfrontiert und nahm aus existentiellen Gründen auch bei Verletzungen und/oder Schmerzen an möglichst vielen Turnieren teil. Mit zunehmenden Erfolgen und dem Anstieg des Drucks von Seiten der Öffentlichkeit mündete die Hingabebereitschaft an das Tennis bei IP 7 in einer Intensivierung der Trainingsbemühungen und einer extrem ausgeprägten Sportfokussierung, die im Karriereverlauf in die Ausbildung eines Arbeit-Lohn-Denkens umschlug.

Sportliche und nachsportliche Karriereplanung – Aktive
Bezüglich sportlicher Zielsetzungen werden von den Befragten nur vage Antworten formuliert.
Mit der Gestaltung der nachsportlichen Karriere haben sich alle Aktiven gedanklich beschäftigt und teilweise, wie IP IV und IP II, konkrete Zukunftspläne entwickelt. IP I, der mehrfach mögliche negative Auswirkungen des sportlichen Engagements auf die nachsportliche Karriereplanung thematisiert, hält, wahrscheinlich aus Angst davor, den Bezugsrahmen seiner Identitätskonstruktion zu verlieren, trotz seines Alters und der kontinuierlichen Verschlechterung

seiner Weltranglistenposition an der Ausübung der Tenniskarriere fest. IP II, der sich bewusst ist, seine nachsportliche Zukunft durch die im Rahmen der Ausübung der Tenniskarriere erwirtschafteten Einnahmen nicht bzw. nur kurzfristig absichern zu können, bedauert es, den Zugang zum internationalen Spitzentennis nicht über das Collegetennis gesucht und auf diese Weise die nachsportliche/berufliche Karriere vorbereitet zu haben. Durch die Absolvierung eines Studiums an einer amerikanischen Hochschule im Vorfeld des zweiten Einstiegsversuchs in das internationale Spitzentennis wird IP V ein Gefühl von Ruhe und Gelassenheit vermittelt, das ihn sich der Ausübung der Sportkarriere mit ungeteilter Aufmerksamkeit widmen lässt. Trotz der Erkenntnis, seine „Viel-Erfolg-(Geld-und-Ruhm-) Jugendvision“ nicht verwirklichen zu können, hält der wenig erfolgreiche IP IV an seinem Spitzensportengagement fest; der Vorsatz, im nachsportlichen Alltag in beruflicher Hinsicht im Bereich des Tennis zu verbleiben, verweist – wie bei IP I – auf eine auf der Rolle des Sportlers aufbauende Identitätskonstruktion sowie auf das mit dem Wissen um die Zugehörigkeit zum (Spitzen-) Tennis verbundene Sicherheitsgefühl.

Nachsportlicher Karriereverlauf – Ehemalige

Primär aufgrund physischer Probleme sahen sich IP 3, IP 4, IP 7 und IP 8 zur Aufgabe ihrer spitzensportlich ausgerichteten Tenniskarriere veranlasst. Während das Ausbleiben sportlicher Erfolge IP 2, der der Monotonie des Touralltags und des tennisbedingten Reisens überdrüssig war, dazu veranlasste, sich binnen kurzer Zeit aus dem Spitzentennis zurückzuziehen, ignorierte IP 6 sportliche Misserfolge zunächst; erst als er sich aufgrund seiner Weltranglistenplatzierung nicht mehr für die Hauptfelder internationaler Turniere qualifizieren konnte, realisierte er seine eingeschränkte Leistungsfähigkeit und beendete die sportliche Karriere.

Auf psychischer Ebene wurde das Karriereende von den Befragten unterschiedlich verarbeitet. Im Gegensatz zu den rational-materialistisch denkenden Interviewpartnern IP 2 und IP 4 war die Aufgabe des spitzensportlichen Engagements für die übrigen Befragten, die sich der Copingstrategie „Rückzug auf Etappen“, die für ein schrittweises Loslösen vom Leistungssport über die Teilnahme an kleineren Turnieren bzw. Mannschaftswettspielbetrieb steht, bedienten, mit einem Verlusterleben verbunden. IP 3, der besonders unter der unfreiwilligen Aufgabe der Sportkarriere litt bzw. noch leidet, entwickelte eine Separationslogik, die es ihm selbst zwei Jahre nach dem Ausstieg aus dem internationalen Spitzentennis nicht ermöglicht, sich als Ex-Leistungssportler bzw. Berufstätigen zu bezeichnen oder Änderungen im Familien- und/oder Sozialleben, die sich nicht mit einer Leistungssportkarriere vereinbaren lassen würden, vorzunehmen.

Bei der Mehrzahl der Befragten gestaltete sich der Übergang vom Leistungssport in die nachsportliche Karriere fließend. IP 3, IP 4 und IP 8 wurden im direkten Anschluss an ihr sportliches Karriereende als Tennistrainer tätig, der finanziell abgesicherte IP 2 kehrte nach einer mehrmonatigen, bewusst gewählten, Auszeit als Tourcoach in das internationale Spitzentennis zurück. Während sich IP 2, IP 4 und IP 8 autonom für den tennisbezogenen nachsportlichen Karriereweg entschieden, folgte IP 3 – wie bereits bei seinem Einstieg in das internationale Spitzentennis – den Weisungen seiner Familie. Der sehr erfolgreiche IP 7 setzte den bereits während seiner Aktivenzeit gefassten Plan, nach dem Ende der sportlichen Laufbahn im

Tennisleistungssport zu verbleiben und weiterhin mit seinem langjährigen Coach zusammenzuarbeiten, mit der Eröffnung einer Tennisakademie in die Tat um. IP 6 sah sich im Zuge der Gestaltung des nachsportlichen Karriereweges mit erheblichen, aus dem langjährigen Sportengagement erwachsenden, Problemen konfrontiert. Der Verlust des mit der Ausübung der Tenniskarriere verbundenen Freiheitsgefühls und die mangelnde Bereitschaft und/oder Fähigkeit, sich dauerhaft an einem Ort aufzuhalten, schränkten den Befragten in seiner Berufswahl stark ein. Dass der Aufbau einer eigenen Tennisschule an der mit einer primär breitensportlichen Orientierung verbundenen Unterforderung scheiterte und sich der Befragte erst mit der Übernahme einer Verbandstrainer-Position zufrieden zeigte, verdeutlicht dessen innere Verbundenheit zum (Hoch-)Leistungstennis und das an eine Betätigung in diesem vertrauten Bereich geknüpfte identitätsstiftende Gefühl.

Zur Wahrnehmung der Strukturdynamiken des Spitzentennis aus Athletensicht

Auf Grundlage der objektiv hermeneutischen Auswertung der mit aktiven und ehemaligen Spitzenspielerinnen und -spielern geführten Interviews, konnten die dem alltäglichen Handeln der Befragten zugrunde liegenden latenten Sinnstrukturen rekonstruiert werden.

Die Ergebnisse trugen dazu bei, die relativ allgemein gehaltene Darstellung der Wahrnehmung der Strukturdynamiken des internationalen Spitzentennis, die im Anschluss an die Auswertung der quantitativen Untersuchung vorgenommen wurde, zu erweitern. Durch die Einbeziehung ehemaliger Spitzenspielerinnen und -spieler konnten Erkenntnisse bezüglich einer Auswirkung des langjährigen Tennisengagements auf die nachsportlichen Karriereperspektiven und -verläufe gewonnen werden.

Bei näherer Betrachtung der vorliegenden Datenbasis wurde deutlich, dass die Mehrzahl der aktiven und ehemaligen deutschen Spitzenspielerinnen und -spieler

- sich mit dem Einschlagen der spitzensportlichen Laufbahn für eine monothematische, auf die Anforderungsstruktur des internationalen Spitzentennis bzw. die subjektive Wahrnehmung derselben ausgerichtete Lebensführung entscheidet bzw. entschieden hat,
- im Verlauf der sportlichen Karriere mit Diskontinuitäten im Trainings- und Wettkampfaufbau zurechtkommen muss bzw. musste und
- während der sportlichen Laufbahn Karriereabbruchgedanken hegt bzw. gehegt hat.

In Bezug auf die subjektive Wahrnehmung und Verarbeitung der Strukturdynamiken des internationalen Spitzentennis zeigten sich zwischen aktiven und ehemaligen Befragten kaum Unterschiede.

So war der Handlungsstil der Spielerinnen und Spieler während der Ausübung der sportlichen Karriere – unabhängig von den Gründen, die diese zur Aufnahme der Spitzensportkarriere bewogen haben – von einer ehrgeizigen Grundhaltung und einer damit eng verbundenen, stark ausgebildeten Fokussierung auf die Karrieresportart geprägt. Da die Erreichung spitzensportlicher Erfolge im Zentrum des Interesses der Spielerinnen und Spieler stand, wurde von diesen eine am Leistungssteigerungs- und Siegstreben des Spitzensports orientierte Grundhal-

tung angenommen, die sich beispielsweise in der Steigerung des für Trainingseinheiten und Turnierteilnahmen zur Verfügung stehenden Zeitbudgets bei gleichzeitiger Zurückdrängung anderer Lebensbereiche widerspiegelte. Während IP I, IP II, IP 3 und IP 8 ihr Handeln den Strukturdynamiken des internationalen Spitzentennis weitestgehend unreflektiert anpassten, wogen IP V, IP 2, IP 4 und IP 7 den Grad ihres Sportengagements im Sinne einer Aufwand/Kosten-Nutzen-Relation ab. Die als „wenig erfolgreich" einzustufenden Befragten IP IV und IP 6 widmeten sich der Ausübung der Tenniskarriere mit Hingabe und tolerierten die sich primär aus der Teilnahme an ATP Challenger Turnieren ergebenden finanziellen Engpässe.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass sich alle Befragten, trotz Unterschieden in der gedanklichen Auseinandersetzung mit den Besonderheiten des Touralltags bzw. mit den Strukturdynamiken der Institution Tennis, nach dem Übertritt auf das Toureventlevel auf Handlungsebene einer sukzessive voranschreitenden Vereinnahmung durch die Spitzensportkarriere gegenüber sahen.

TEIL IV: ERGEBNISDISKUSSION UND ZUSAMMENFASSUNG

9 Diskussion der Ergebnisse

Bevor im Rahmen der Ergebnisdiskussion die in der Institution Tennis vorzufindenden Totalisierungstendenzen dargestellt werden können, werden zunächst die Merkmale der Institution Tennis, die am Ende des zweiten Teils der vorliegenden Untersuchung herausgearbeitet wurden, mit den Ergebnissen der quantitativen und qualitativen Befragung abgeglichen. Im Anschluss daran werden Implikationen für bundesdeutsche Förderstrukturen formuliert.

9.1 Abgleich der Merkmale der Institution Tennis mit den Verhaltensfreiräumen des tennisspielenden Individuums

Sporteinstieg und Förderung

Die Annahme, dass internationale Spitzenspielerinnen und -spieler eine frühzeitige tennisspezifische Spezialisierung erfahren haben und bei diesen auf eine breit angelegte Grundlagenausbildung verzichtet wurde, lässt sich aufgrund der empirischen Befundlage nicht bestätigen. So wurde der systematische Trainingsbeginn im Tennis (definiert als mindestens 2 Trainingseinheiten pro Woche) im Mittel mit 9 Jahren angegeben, darüber hinaus waren 60 Prozent der Befragten im Jugendbereich in bis zu zwei weiteren Sportarten aktiv.

Bei der Betrachtung der mit deutschen Spielerinnen und Spielern geführten Intensiv- und Leitfadeninterviews zeigte sich, dass alle Aktiven in ihrer Jugend in den Sportarten Fußball und Tennis an Wettbewerben teilnahmen, während bei den Ehemaligen nur die männlichen Befragten in der Jugend in zwei Disziplinen leistungssportlich tätig waren. Die ehemaligen Spielerinnen bestritten trotz vielfältiger sportlicher Interessen lediglich im Tennis Wettkämpfe. Alle Aktiven und vier der sechs interviewten Ehemaligen nahmen im Tennis an regionalen, nationalen und internationalen Jugendturnieren teil, die zwei übrigen Ehemaligen bestritten nur auf regionaler und nationaler Ebene Jugendturniere. Die Kaderkarrieren der deutschen Interviewpartnerinnen und Interviewpartner, die zum Großteil lediglich auf Ebene der zuständigen Landesverbände gefördert wurden, waren in vielen Fällen von Diskontinuitäten geprägt. Als Gründe für den Verlust des Kaderstatus konnten unter anderem (verletzungsbedingte) Leistungsstagnationen, Diskrepanzen zwischen den Jugendlichen/Eltern und den zuständigen Verbandsfunktionären oder Abstimmungsprobleme zwischen DTB- und Landesverbands-Ebene herausgearbeitet werden. Zwei der aktiven Befragten verweigerten zwischenzeitlich von sich aus die weitere Zusammenarbeit mit dem zuständigen Landesverband; als Ursache wurde in einem Fall „Lustlosigkeit“ und im anderen Fall „verletzter Stolz“ als Folge eines direkten Verbandskaderausschlusses nach Berufung in den DTB-Kader benannt.

Da auch ein hohes Trainings- und/oder Wettkampfeinstiegsalter und der Verzicht auf die Teilnahme an internationalen Jugendturnieren einen erfolgreichen Karriereverlauf im internationalen Spitzentennis nicht ausschließen, müssen die Wertigkeit der Empfehlungen der ITF

bezüglich eines Erfolg versprechenden Karriereverlaufs im internationalen Spitzentennis ebenso wie die von verschiedenen nationalen Tennisverbänden angewandten Kaderkriterien in Frage gestellt werden.

Hinführung an das internationale Spitzentennis

Das empfohlene Einstiegsfenster in den ITF Pro Circuit (Damen im Alter zwischen 14 und 15 Jahren, Herren ab 16 Jahren) entsprach dem tatsächlichen Einstiegsalter der Befragten nur zum Teil.

Bei den aktiven Spielerinnen und Spielern fanden sich Späteinsteiger (Einstiegsalter ≥ 20 Jahre) sowohl bei deutschen und internationalen Herren als auch bei deutschen Damen. Aufgrund der hohen Schulabschlüsse der Aktiven und des im Vergleich hierzu niedrigen ITF Pro Circuit-Einstiegsalters ist anzunehmen, dass die Befragten den Übertritt in das internationale Spitzentennis parallel zur schulischen, teilweise auch parallel zur beruflichen und/oder universitären Ausbildung vorangetrieben haben.

Die Bereitschaft, die schulische Laufbahn zugunsten der Tenniskarriere abzubrechen bzw. sich dort umzuorientieren, lag bei den ehemaligen Spielerinnen und Spielern deutlich höher. So brachen vier der sechs Interviewten die gymnasiale Laufbahn nach Abschluss der 10. oder einer höheren Klasse ab, ein weiterer Befragter verzichtete aufgrund seiner leistungssportlichen Ambition auf den Besuch des Gymnasiums und konzentrierte sich nach der Mittleren Reife ausschließlich auf die spitzensportliche Karriere. Trotz sportlicher Karrierepläne legte ein Befragter das Abitur ab. Der Einstieg in den ITF Pro Circuit fand bei den ehemaligen Befragten in der Folge im Altersbereich zwischen 16 und 20 Jahren statt.

Bei drei der interviewten Aktiven und fünf der interviewten Ehemaligen gründete der Eintritt in das internationale Spitzentennis auf einer autonom getroffenen Entscheidung und entsprach der Verwirklichung eines Jugendtraumes. Jeweils ein Aktiver und ein Ehemaliger wurden durch Umfeldakteure (Trainer; Vater) zur Aufnahme eines Engagements im Bereich des internationalen Spitzentennis veranlasst.

Im Rahmen der Intensivinterviews schilderte die Mehrzahl der Aktiven, wie im Theorieteil vermutet, Übergangsprobleme vom Junioren- in den Erwachsenenbereich, die mit Diskontinuitäten im Trainings- und Wettkampfaufbau verbunden waren. Bei drei von vier Interviewpartnern wurde das Ausbleiben sportlicher Erfolge als Einstiegsproblem benannt. Diese führten bei einem Befragten dazu, dass er sich nach einem Jahr aus dem ITF Men's Circuit zurückzog und seine sportliche Karriere als beendet ansah; eine Rückkehr in das internationale Spitzentennis und die Etablierung als erfolgreicher ATP Spieler wurden erst nach Erhalt des sportlichen „Feinschliffs" als Mitglied eines amerikanischen College-Tennis-Teams möglich. Fehlende Erfolge, der Ausschluss aus dem DTB-Kader und die Zusammenarbeit mit im internationalen Spitzentennis unerfahrenen Trainern bedingten bei einem weiteren Aktiven eine Verzögerung der Leistungsentwicklung. Eine fünfzehnmonatige Verletzungspause ließ einen Befragten, der die Übergangsprobleme gemeistert und eine kontinuierliche Verbesserung in der Weltrangliste erzielt hatte, lange Zeit an der Möglichkeit der Fortsetzung der sportlichen Karriere zweifeln.

Im Gegensatz zu den Aktiven, bei denen nur ein Befragter von einem problemlosen, fließenden Übertritt Jugend- zum internationalen Erwachsenentennis berichtete, waren bei den Ehemaligen drei Befragte in der Lage, sich innerhalb kurzer Zeit im internationalen Spitzentennis zu etablieren. Auch den über ein zeitlich befristetes DTB-Projekt unterstützten Spielerinnen gelang es, sich in der erweiterten Weltspitze zu positionieren.
Der Forderung nach der Schaffung neuer bzw. einer weiteren Optimierung bestehender Anschlussförderprogramme wird durch die im Aktivenbereich dargestellten Probleme, die als erster Hinweis auf einen Anstieg des Leistungsniveaus und auf eine Zunahme der Spieler- und Leistungsdichte im internationalen Spitzentennis im Verlauf der letzten zehn Jahre gesehen werden können, Nachdruck verliehen.

Gegebenheiten des Touralltags

Die Spielerinnen und Spieler nahmen, wie die Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Befragung zeigen, im Zuge der Ausübung der spitzensportlichen Karriere eine fokussiert-disziplinierte Grundhaltung an und erbrachten im außersportlichen Bereich (unter anderem im Bereich des Familien- und Soziallebens) diverse Verzichtsleistungen. Mit der monothematischen Ausrichtung des Lebensstils ging für die Dauer der Spitzensportkarriere die Absolvierung umfangreicher Trainings- und Turnierpläne, die mangelhaft ausgebildete Bereitschaft, Trainings- und/oder Turnierpausen in die Saisonplanung zu integrieren, das bewusste Ignorieren von Schmerzen, die Rückkehr in den Touralltag vor erfolgter Rekonvaleszenz, die Überwindung persönlicher Abneigungen (etwa gegen das strukturell erzwungene Reisen) und die Vernachlässigung außersportlicher Lebensbereiche einher.
Den aus subjektiver Sicht notwendigen Anpassungsleistungen an die Tenniskarriere lagen, neben einem ausgeprägten Leistungssteigerungs- und Siegstreben, unterschiedliche Motive bzw. Ziele zugrunde. Im Zuge der Intensiv- und Leitfadeninterviews wurde deutlich, dass vier ehrgeizige, auf das Erreichen sportlicher Erfolge und die Anerkennung von außen fixierte Befragte die Gegebenheiten des Touralltags vorbehaltlos und unreflektiert hinnahmen, während vor allem einer der vier primär materialistisch orientierten, das individuelle Sportengagement situationsangepasst abwägenden Befragten dazu neigte, die Institution Tennis kritisch zu hinterfragen. Mit Hingabe widmeten sich zwei weniger erfolgreiche Spieler der Ausübung der Tenniskarriere; ihre Bereitschaft, sich aus fehlenden Erfolgen oder der häufigen Teilnahme an niedrig dotierten (Challenger) Turnieren ergebende finanzielle Engpässe zu tolerieren, lässt auf einen mit dem Tennisalltag verbundenen innerpsychischen Nutzen schließen.
Die subjektiv gefühlte Notwendigkeit, die eigene Leistung kontinuierlich steigern und sportliche Erfolge erreichen zu müssen sowie alle anderen Lebensbereiche der Tenniskarriere unterstellen zu müssen, spiegelt die in der Institution Tennis vom einzelnen Individuum wahrgenommenen zwanglosen Zwänge wider und kann als weiteres Indiz für eine Zunahme der Spieler- und Leistungsdichte gesehen werden.

Sportliche und nachsportliche Karriereplanung

Der vermutete Verlust des Bezugs zur Alltagswelt mit zunehmender Karrieredauer ließ sich vor allem durch die mit Aktiven und Ehemaligen geführten Interviews belegen. So thematisierten alle Athleten die tennisbedingte, bewusste bzw. als unumgänglich empfundene Zurückdrängung außersportlicher Lebensbereiche. Während Einschränkungen in Familien-, Beziehungs- und/oder Sozialleben von allen Befragten thematisiert wurden, wurde die sportbedingte Vernachlässigung der Bereiche Schule, Ausbildung/Studium und berufliche Karriere nur von einigen, mehrheitlich aktiven Interviewten angesprochen. Im Gegensatz zu einem Befragten, der im Vorfeld des spitzensportlichen Engagements ein Studium absolviert hatte und der nachsportlichen Zukunft gelassen entgegen sah, bedauerte es ein Spieler, nicht den Weg über das College Tennis gegangen zu sein; ein weiterer Spieler verdeutlichte die mit dem Übergang vom sportlichen in den nachsportlichen, respektive beruflichen Alltag verbundenen Probleme und sprach sich, aufgrund seines Alters, für die Absolvierung eines Studiengangs mit kurzer Regelstudienzeit im Anschluss an die Tenniskarriere aus. Insgesamt zeigte sich, dass Ausarbeitung und/oder Umsetzung der nachsportlichen Karriereplanung, wie theoretisch hergeleitet, durch die jahrelang monothematisch ausgerichtete Lebensführung, respektive durch die Angst davor, den gewohnten Bezugsrahmen der Identitätskonstruktion aufzugeben, erschwert wurde.

Ein künstliches Hinausschieben des Karriereendes, verbunden mit dem Ignorieren von Leistungsabfällen und Verschlechterungen der Ranglistenposition, die Zentrierung der Überlegungen bezüglich der Gestaltung der nachsportlichen Karriere auf sport- bzw. tennisnahe Betätigungsfelder und/oder die Bereitschaft, sich nach schwerwiegenden, mehrmonatigen Verletzungen erneut über ITF Pro Circuit Events und Challenger Turniere in das internationale Spitzentennis vorzuarbeiten, können als Folgen einer Prägung der Denk- und Handlungsweise auf und durch das internationale Spitzentennis verstanden werden.

Nachsportlicher Karriereverlauf

Mit Hilfe der Fallrekonstruktionen ließ sich belegen, dass das Ende der sportlichen Karriere, das heißt die Aufgabe des gewohnten Lebensstils, in vielen Fällen einer psychischen Verarbeitung bedurfte bzw. die Anpassung an die außersportliche Alltagswelt mit Problemen behaftet war.

Während sich vier der sechs interviewten ehemaligen Spielerinnen und Spieler aufgrund verletzungs- bzw. krankheitsbedingter Probleme zur Aufgabe der Tenniskarriere veranlasst sahen, beendete ein Befragter aufgrund der Kombination aus der Abnahme des sportlichen Erfolgs und einer subjektiv gefühlten, aus der Monotonie des Touralltags (Reisen, Training, Turnierteilnahme) erwachsenden Tennisübersättigung sein Engagement im internationalen Spitzentennis. Ein anderer Befragter hielt trotz Erfolglosigkeit über Monate an der Ausübung der Tenniskarriere fest; als er sich aufgrund der Verschlechterung seiner Ranglistenposition nicht mehr für die Hauptfelder niedrig dotierter Tourevents und/oder Challenger Turniere qualifizieren konnte und in der Folge erkannte, physisch und psychisch den Anforderungen des Tennis nicht mehr gewachsen zu sein, beendete er seine sportliche Karriere.

Über die Teilnahme an kleineren Weltranglistenturnieren und/oder das Bestreiten von Mannschaftswettbewerben versuchte ein Großteil der ehemaligen Spielerinnen und Spieler das mit der Aufgabe der Sportkarriere verbundene Verlusterleben zu kompensieren.
Einer der Befragten, der bereits als aktiver Spieler eine Separationslogik (Sportler vs. Nicht-Sportler) ausgebildet hatte, erhielt dieses Denken auch nach dem Ausstieg aus dem internationalen Spitzentennis aufrecht und war selbst zwei Jahre nach dem Karriereende nicht dazu in der Lage, sich selbst als Ex-Sportler oder Berufstätigen zu bezeichnen.
Alle sechs interviewten ehemaligen Spielerinnen und Spieler nahmen nach dem Ausstieg aus dem internationalen Spitzentennis eine Tätigkeit als Tennistrainer bzw. Tourcoach auf. Vier von ihnen berichteten von einem fließenden Übergang von der sportlichen in die nachsportliche Karriere. Nach einer mehrmonatigen Auszeit, während der er sich primär den Bereichen widmete, die im Zuge des Spitzensportengagements vernachlässigt wurden, kehrte ein Befragter als Tourcoach in das internationale Spitzentennis zurück. Ein Befragter, der für sich im Rahmen der Gestaltung der nachsportlichen Karriere die Fortsetzung eines Studiums oder die Aufnahme einer „Schreibtischtätigkeit“ ausschloss, versuchte sich als Inhaber einer privaten Tennisschule, fand an dem primär breitensportlich ausgerichteten Tätigkeitsfeld jedoch keinen Gefallen; erst mit der Übernahme des Amtes eines Verbandstrainers, respektive der Möglichkeit, mit ambitionierten Jugendlichen zu arbeiten und diese auf Turnierreisen zu begleiten, konnten die an eine nachsportliche Tätigkeit geknüpften Erwartungen des Befragten erfüllt werden.
Ein von vielen Ehemaligen praktizierter, etappenweise erfolgender Rückzug aus dem Wettkampftennis und der Verbleib im sportnahen Bereich im Zuge der nachsportlichen Karriere unterstreichen die Bindung der Spielerinnen und Spieler an die Karrieresportart sowie die Bedeutung derselben für deren Identitätskonstruktion.

9.2 Totalisierungstendenzen in der Institution Tennis

Die Strukturdynamiken des modernen Spitzensports wirken sich auf das Handeln der sporttreibenden Individuen und deren nachsportliche Karrieregestaltung aus. Durch den mit dem Sportengagement verbundenen Zeitbedarf, die damit verbundene Zurückdrängung außersportlicher Lebensbereiche und die vor allem im Jugend- und Nachwuchsalter und während der Teilnahme an Wettkämpfen zu verzeichnende Einheit von Arbeit, Freizeit und Schlaf, wurden in verschiedenen Untersuchungen bisher Parallelen zwischen dem modernen Spitzensport und einer totalen Institution im Goffman’schen Sinn gezogen (vgl. u.a. Hackfort et al., 1997; Below, 2001; Emrich et al., 2005).

Ziel der vorliegenden explorativen Studie war es, nähere Informationen bezüglich des Grads der Totalisierung im Bereich des internationalen Tennis zu gewinnen und die Wahrnehmung und Verarbeitung der Strukturbedingungen der Institution Tennis auf Ebene der einzelnen Spielerin bzw. des einzelnen Spielers zu dokumentieren.
Hierzu wurden zunächst das internationale Wettbewerbssystem im Tennis und die sich aus den Strukturdynamiken dieser Sportart ergebenden, auf Aktivenseite vermutlich handlungsde-

terminierend wirkenden zwanglosen Zwänge theoretisch beschrieben. Im Anschluss wurde im Rahmen einer empirischen Erhebung die Wahrnehmung und Verarbeitung der Strukturbedingungen der Institution Tennis seitens auf Toureventlevel agierender Spielerinnen und Spieler untersucht sowie die Auswirkungen eines langjährigen Engagements im internationalen (Spitzen-)Tennis auf die Gestaltung der nachsportlichen Zukunft dargestellt.
Die Generalisierung der Ergebnisse auf die Gesamtheit der in den Ranglisten von WTA Tour und ATP unter den Top 120 Platzierten ist aufgrund der kleinen Stichprobe und der Tatsache, dass nur wenige als „sehr erfolgreich" einzustufende Aktive an der Untersuchung teilgenommen haben (zu den Gründen vgl. Kapitel 3.2), nur eingeschränkt möglich.

Entsprechend der in der vorliegenden Untersuchung gesetzten Schwerpunkte (Teil II: Die Institution Tennis, Teil III: Das Individuum in der Institution Tennis) fokussiert sich die abschließende Betrachtung auf die strukturelle und die sozialpsychologische Ebene der Institution Tennis.
Die im Rahmen der Dokumentenanalyse gesammelten Erkenntnisse zeigen, dass das tennisspielende, leistungssportlich orientierte Individuum im Jugend- und Nachwuchsalter primär mit den Vorgaben des zuständigen nationalen Tennisverbandes und im Bereich des internationalen Spitzentennis primär mit den Regeln und Bestimmungen von WTA Tour bzw. ATP konfrontiert wird. Während es die Hauptzielsetzung der nationalen Tennisverbände ist, die Herstellung und Aufrechterhaltung ihrer Legitimität etwa über die Förderung/Unterstützung (international) erfolgreicher Spielerinnen und Spieler zu sichern, verfolgen WTA Tour und ATP das Ziel, mit der Verwaltung ihrer Turnierserien die Interessen verschiedener kollektiver und individueller Akteure zu vertreten bzw. diesen gerecht zu werden sowie die Vermarktbarkeit der Turnierserien zu sichern bzw. stetig zu optimieren.
Dem Datenmaterial der quantitativen und qualitativen Befragung, besonders den im Zuge der objektiv-hermeneutischen Interviewauswertung gewonnenen Ergebnisse, ist zu entnehmen, dass die einzelne Spielerin bzw. der einzelne Spieler in ihrer bzw. seiner Denk- und Handlungsweise durch die Strukturbedingungen der Institution Tennis geprägt wird und dies, etwa im Falle einer Förderung durch den zuständigen nationalen und/oder regionalen Tennisverband, teilweise schon im Kindes- und Jugendalter.
Der von Goffman (1973) in Zusammenhang mit der Aufnahme in eine totale Institution beschriebene Verlust des gewohnten sozialen Umfeldes wird sowohl von ambitionierten Jugendlichen, die sich beispielsweise in Landesleistungszentren, Bundesstützpunkten und/oder privaten Tennisakademien auf eine international ausgerichtete Tenniskarriere vorbereiten und im Jahresverlauf an zahlreichen regionalen, nationalen und internationalen Jugend-, später auch Erwachsenenveranstaltungen teilnehmen als auch von Spielerinnen und Spielern, die sich direkt, häufig ohne verbandliche Unterstützung, im internationalen Spitzentennis versuchen, erfahren.
Spätestens mit der Teilnahme an ITF Pro Circuit Events und/oder Challenger Turnieren richten die Befragten ihr Handeln am Leistungsprinzip aus, der Übergang vom Einstiegsbereich in den Toureventbereich geht mit einer zunehmend monothematischen Ausrichtung der Lebensführung einher. Die Tenniszentrierung führt dazu, dass die Rolle „Spitzenspieler/in" über sämtliche andere Rollen dominiert und mit zunehmender Dauer des Sportengagements ein

Verlernprozess einsetzt, der den Verlust des Bezugs zur Außenwelt, im Sinne der von Goffman beschriebenen „Diskulturation“ (1973, S. 24), sukzessive vorantreibt.
Im Touralltag wird das Handeln der Aktiven weitestgehend an den Regeln, Turnier- und Spielplänen von WTA Tour und ATP ausgerichtet. Interessant ist, dass die Spielerinnen und Spieler sich gemäß den Regeln und Bestimmungen der gleichzeitig als „Regelsetzer“ und „Regeldurchsetzer“ (Becker, 1981) auftretenden Organisationen WTA Tour und ATP verhalten, sich durch die rigiden Vorgaben und die mit Regelübertretungen verbundenen Sanktionen jedoch nicht bzw. kaum in ihrer Handlungs- und Entscheidungsfreiheit eingeschränkt fühlen. Dass selbst diejenigen Spielerinnen und Spieler, deren Denken und Handeln über den gesamten Karriereverlauf von direkten Umfeldakteuren geprägt wurde, von sich aus keine Einschränkung ihres Handlungs- und Entscheidungsfreiraums thematisierten bzw. sich bei direkter Ansprache dieses Sachverhalts gegen eine solche aussprachen, legt die Vermutung nahe, dass die Anpassungsleistungen an das internationale Spitzentennis respektive die dort vorherrschenden Strukturbedingungen als ein „normaler“ bzw. „unabänderbarer“ Bestandteil des gewählten Lebensweges betrachtet werden. Pointiert formuliert akzeptieren und/oder verinnerlichen die Befragten somit die Zuschreibung einer institutionalisierten, gut vermarktbaren „Idealbiographie“.
Neben den primären, teilweise unreflektiert vorgenommenen Anpassungsmechanismen, die erbracht werden, um institutionsinternen aber auch -externen Erwartungshaltungen gerecht zu werden, werden von den Aktiven Formen sekundärer Anpassung praktiziert. Die Wahl der sekundären Anpassungsmechanismen (Goffman, 1973, S. 65 ff.), die dem Individuum gewisse, teilweise nur subjektiv gefühlte Freiheiten im Umgang mit institutionellen Zwängen vermitteln, ist eng mit dem sportlichen Erfolgsniveau der Spielerinnen und Spieler verbunden. Während die im internationalen Spitzentennis sehr erfolgreichen und erfolgreichen Befragten die Strategien „Rückzug aus der Situation“ (eine ausschließliche, eindimensionale Beschäftigung mit Dingen, die das Individuum unmittelbar körperlich umgeben) und „Konversion“ (die Übernahme der Rolle des perfekten Insassen durch das Individuum) wählen, bevorzugen weniger erfolgreiche Spitzenspielerinnen und -spieler die Strategie der „Kolonisierung“. Im von Konkurrenzgedanken geprägten Tennisalltag sind diese zweckgebundenen, zur Kostenreduzierung beitragenden Zusammenschlüsse meist nur von kurzer Dauer. Die Schaffung eines spezialisierten Betreuungsumfeldes, die vor allem von sehr erfolgreichen Spitzenspielerinnen und Spielern betrieben wird, kann in diesem Zusammenhang als eine Sonderform der „Kolonisierung“ interpretiert werden.
Bezüglich der nachsportlichen Karriereplanung zeigt sich, dass sich die Befragten mit diesem Lebensabschnitt gedanklich auseinandergesetzt haben, jedoch nur zum Teil konkrete Zukunftspläne entworfen haben. Hier sprachen sich 23 von 28 Aktiven für eine berufliche Tätigkeit im Bereich des Sports aus. Im Rahmen der qualitativen Befragung wurde deutlich, dass bereits die gedankliche Beschäftigung mit dem Ende der sportlichen Laufbahn und dem nachsportlichen Alltag als stark verunsichernd, nahezu bedrohlich empfunden wurde. Das künstliche Hinausschieben des Karriereendes oder die im Anschluss an schwerwiegende, mehrmonatige Verletzungspausen vorgenommene Rückkehr in den Trainings- und Turnieralltag weist deutliche Parallelen zu den Empfindungen von vor der Entlassung stehenden bzw. mit den

Gegebenheiten der Alltagswelt nicht zurechtkommenden Sträflingen auf (vgl. Goffman, 1973, S. 75).
Wie die qualitativen Interviews mit ehemaligen Spitzenspielerinnen und -spielern verdeutlichen konnten, war der Karriereausstieg, das heißt der Wegfall des bisherigen Lebensmittelpunktes, für die Befragten mehrheitlich mit einem Verlusterleben verbunden, dem mit dem etappenweisen Rückzug aus dem nationalen Turniertennis und/oder der Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit im Bereich des Tennis begegnet wurde. Aufgrund dieser Strategien war es den Befragten möglich, den von Goffman in Bezug auf die Entlassung aus der totalen Institution beschriebenen „Sturz von der obersten Stufe einer kleinen Welt auf die unterste einer größeren Welt“ (Goffman, 1973, S. 76) aufzufangen.

An dieser Stelle werden nun die Schlüsse, die sich anhand der Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung bezüglich des Totalisierungsgrades der Institution Tennis und dessen Auswirkung auf die (Selbst-)Wahrnehmung der Spielerinnen und Spieler ziehen lassen, dargestellt.
Die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen, dass die Ich-Identität der Befragten durch das Tennisengagement geformt wird, und dass das internationale Spitzentennis mit zunehmender Karrieredauer, unter anderem durch den Verlust und den Entzug von sozialen Beziehungen und Freiheiten, die sich aus dem zu Karrierebeginn erfolgenden Herauslösen der Befragten aus ihrer gewohnten Alltagswelt und durch die Übernahme und Verinnerlichung der Rolle der „perfekten“ Spitzenspielerin bzw. des „perfekten“ Spitzenspielers ergeben, den alleinigen Bezugsrahmen der Identitätskonstruktion der Befragten darstellt. Vor diesem Hintergrund überrascht es wenig, dass das Karriereende, das mit dem Verlust des Lebensmittelpunktes und der Zerstörung des über Jahre bzw. Jahrzehnte aufgebauten Selbstbildes gleichgesetzt werden kann, künstlich hinausgezögert und/oder für die nachsportliche Karriere der Verbleib im tennisnahen Bereich angestrebt bzw. umgesetzt wird.
Die Tatsache, dass die Spielerinnen und Spieler trotz der nachweislich vorhandenen, auf unterschiedlichen Motiven beruhenden Hingabe und Bindung an das internationale Spitzentennis und der weitestgehenden Anpassung an die dort vorherrschenden Strukturdynamiken das Gefühl haben, im Touralltag weder in ihrer Handlungs- noch in ihrer Entscheidungsfreiheit eingeschränkt zu sein, kann dafür sprechen, dass sie den Umfang ihrer Tenniszentrierung nicht realisieren, sich diesen nicht eingestehen wollen oder dass sie sich nicht vollständig im System des internationalen Tennis verlieren. Die (vordergründige) Akzeptanz der Strukturdynamiken und Regelstrukturen der Institution Tennis kann gleichzeitig als ein Indiz dafür gesehen werden, dass für das einzelne Individuum mit dem Engagement im internationalen (Spitzen-)Tennis eine subjektive, nicht rein monetären Anreiz- bzw. Nutzenstrukturen entspringende Interessenbefriedigung verbunden sein muss.
Da die Eigenwahrnehmung der Befragten durch die Institution Tennis geprägt wird, diese ihrerseits – den völligen Rückzug aus der Sportart ausgeschlossen – keine oder nur sehr wenige Möglichkeiten haben, die Institution Tennis zu deuten oder zu gestalten, kann das internationale Tennis trotz diverser Abweichungen auf struktureller Ebene auf Ebene des einzelnen Individuums über weite Strecken mit einer totalen Institution im Sinne Goffmans (1973) gleichgesetzt werden.

9.3 Implikationen für bundesdeutsche Förderstrukturen

Im Anschluss an die Fragebogenerhebung wurde deutlich, dass sich im internationalen Spitzentennis sowohl

- Spielerinnen und Spieler mit relativ frühem/jungem als auch mit relativ spätem/hohem Tenniszugang und Trainingseinstieg,
- Spielerinnen und Spieler mit relativ hohen als auch mit relativ geringen nationalen und/oder internationalen Jugenderfolgen,
- Spielerinnen und Spieler mit relativ niedrigem als auch mit relativ hohem Schulabschluss,
- durch den zuständigen nationalen Tennisverband geförderte als auch von diesem nicht unterstützte Spielerinnen und Spieler,
- Spielerinnen und Spieler mit relativ früher als auch mit relativ später Aufnahme in das Förderprogramm des zuständigen nationalen Tennisverbandes als auch
- Spielerinnen und Spieler mit relativ frühem als auch mit relativ spätem Einstieg in den ITF Pro Circuit, den Challengerbereich und die Tourevents

etablieren können.

Diese Kernaussagen knüpfen an die von Emrich et al. (2005 b, S. 132) erarbeitete Theorie – erfolgreichere Spitzenathleten verhalten sich mehrheitlich entgegengesetzt zu den im Fördersystem des Nachwuchsleistungssports verankerten Verfrühungs- und Beschleunigungstendenzen – an und widersprechen teilweise den, den Förderkonzeptionen nationaler und/oder regionaler Tennisverbände zugrunde liegenden, langfristigen Zusammenhangsannahmen bezüglich der Sportartexklusivität/-konstanz, der Kontinuität der Förderung, des Zusammenhangs von Sportausübungsdauer und Grad des Erfolges sowie der Wertigkeit juveniler Erfolge als Prädiktor für Erfolge im Erwachsenenbereich (vgl. Emrich et al., 2005 b, S. 183).
Vor dem Hintergrund, dass deutsche Jugendliche bei internationalen Jugendwettbewerben ähnlich erfolgreich wie Spielerinnen und Spieler anderer Nationalität sind, dass sie an diese Leistungen im Bereich des internationalen Spitzentennis jedoch nicht bzw. nur vereinzelt anknüpfen können, dass knapp 43 Prozent der sehr erfolgreichen und erfolgreichen deutschen Spitzenspielerinnen und -spieler in ihrer Jugend nicht durch den DTB gefördert wurden und dass geförderte Deutsche in Bezug auf Erfolge im internationalen Spitzentennis lediglich die Werte nicht geförderter internationaler Befragter erreichen konnten, ist eine kritische Reflexion aktueller bzw. zukünftiger[125] Auswahlprozeduren und -kriterien angebracht.

[125] Hiermit ist konkret die neue, bis zum Abschluss der Untersuchung noch nicht veröffentlichte Förderkonzeption des DTB, die nach der Analyse eines Vorentwurfs und eines Interviewtranskriptes – ebenso wie ihre Vorgängerversion – durch wenig Praxisrelevanz und Flexibilität gekennzeichnet zu sein scheint sowie der Integration von Quereinsteigern und/oder Spätentwicklern in das Kadersystem wenig Bedeutung beizumessen scheint, gemeint.

Da in der vorliegenden Untersuchung das Durchlaufen der verschiedenen Förderebenen bei der Mehrzahl der Befragten nicht gegeben war und sich viele nicht-geförderte Jugendliche später im internationalen Spitzentennis etablieren konnten, sollten die Sichtungs- und Kaderkriterien, etwa die Bedeutung der Spielstärke als zentrales Talentauswahlkriterium, die die Auswahl Akzelerierter begünstigt, überdacht und angepasst werden. Ferner sollten talentierten Jugendlichen, die in ihrer sportlichen Entwicklung von einem erwarteten „Normverlauf" – etwa durch die Ausübung einer weiteren Sportart auf leistungssportlichem Niveau bedingt – zunächst abweichen, bessere Möglichkeiten des Spät- und/oder Quereinstiegs in das Fördersystem offeriert werden. Insgesamt indizieren die Ergebnisse eine Abkehr von der von Verbandsfunktionären geforderten Handlungsmaxime des „Immer-früher-immer-mehr-immer-spezifischer-Trainierens".
Angebote einer über das 18. Lebensjahr hinausgehenden Förderung und/oder Zusammenarbeit mit Spielerinnen und Spielern, wie sie in Bayern und Baden-Württemberg seit einigen Jahren sehr erfolgreich praktiziert wird, sollten auch in anderen Landesverbänden angestrebt sowie die Kooperation der Zentren untereinander – etwa in Bezug auf die Veranstaltung gemeinsamer Lehrgangsmaßnahmen und/oder Vergleichskämpfe, die die Ausbildung eines fruchtbaren, positiven Konkurrenzdenkens begünstigen würden – forciert werden.

Nach Einschätzung der Verfasserin ist das Ziel, deutsche Spielerinnen und Spieler im internationalen Spitzentennis zu etablieren und deren Erfolg dauerhaft zu sichern, nur über Unterstützungsleistungen, die auf die individuellen Bedürfnisse der Kadermitglieder abgestimmt sind, zu erreichen.
Die Tatsache, dass sich im Rahmen der Untersuchungsauswertung besonders für den Jugend- und Nachwuchsbereich Individualität als Erfolgsfaktor herauskristallisiert hat, spricht dafür, dass sich diejenigen Spielerinnen und Spieler, die schon im Jugendalter über eine gefestigte Persönlichkeit verfügen oder über eigenständigen Erfahrungserwerb zu einer solchen gelangen, trotz vermeintlicher „Karriere-Umwege" besser mit den Besonderheiten des Touralltags arrangieren können und sich in der Folge leichter im internationalen Spitzentennis etablieren können. Da die gegenwärtig in der Sportart Tennis auf Bundes- und Länderebene angewandten Förderkonzeptionen wenig Raum für Individualität und/oder ein mit einer kritischen Grundhaltung verbundenes Freiheitsstreben bieten, Funktionäre und Verbandstrainer vielmehr zu einer Überbehütung der ihnen anvertrauten Jugendlichen neigen, muss es auch in diesem Bereich zu einem Umdenken kommen und die Erziehung der Geförderten zur Selbständigkeit in den Mittelpunkt des Interesses gerückt werden.

> Eigenständiger Erfahrungserwerb als Bedingung der Möglichkeit *selbstbestimmter Entwicklung* beinhaltet jedoch auch die Gewöhnung an den Umgang mit Enttäuschungen oder sogar *Leiden*, so dass Rousseau allen Tendenzen der Verwöhnung bzw. (Über-)Behütung eine klare Absage erteilt: „Kennt ihr das sicherste Mittel, euer Kind unglücklich zu machen? Gewöhnt es daran, alles zu bekommen" (a.a.O., 65). (Güllich et al., 2004, S. 174, Hervorhebung im Original, Anm. d. Verf.)

Um negative Auswirkungen der im Zuge der objektiv hermeneutischen Interviewauswertung herausgearbeiteten Sportfokussierung, die bei den Befragten mit dem Wechsel vom Juniorenzum Erwachsenenbereich bzw. mit dem Bestreiten von ITF Pro Circuit und Challenger Turnieren einsetzt, zu vermeiden bzw. die Bereitschaft zu einer dauerhaften kritischen Reflexion des Touralltags und der eigenen Handlungsweise anzuregen, sollten DTB und Landesverbände ihrer pädagogischen Verantwortung nachkommen, indem sie die geförderten Spielerinnen und Spieler schon früh zu Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit anleiten, ihnen verschiedene Möglichkeiten des Umgangs mit tennisspezifischen Problemen aufzeigen und ihnen bereits während dieses Lernprozesses ausreichend Raum und Zeit zum Sammeln eigener Erfahrungen zur Verfügung stellen. Vor dem Hintergrund, dass Erfolge auf Ebene der von TE und ITF veranstalteten Junior Circuits keine Voraussetzung für einen erfolgreichen Karriereverlauf im Bereich des internationalen Spitzentennis darstellen und ein zu langer Verbleib auf Ebene der ITF Pro Circuits sich negativ auf die sportliche Entwicklung respektive auf das auf Toureventlevel erreichte Erfolgsniveau auswirkt, scheint es ratsam, im Jugendalter die Strategie einer auf Langfristigkeit ausgerichteten Karriereplanung zu wählen, das heißt der Erreichung juveniler Erfolge weniger Bedeutung beizumessen,[126] die Jugendlichen bis zur Altersklasse U 14 nur wenige internationale Jugendturniere bestreiten zu lassen, sie etwa ab dem 16. Lebensjahr an wenigen, ausgesuchten ITF Pro Circuit Events teilnehmen zu lassen und nach dem Schulabschluss den Eintritt in das internationale Spitzentennis zu forcieren. Wünschenswert wäre es in diesem Zusammenhang, wenn auch die für den Ligaspielbetrieb in Deutschland zuständigen Personen sich zu einem Spagat zwischen ökonomischen Interessen und einer auf langfristigen Erfolg ausgelegten Förderung einlassen und sich (wieder) auf eine stärkere Einbindung deutscher Nachwuchsspielerinnen und -spieler rückbesinnen würden.

Wie die von ehemaligen Collegespielerinnen und -spielern erzielten Erfolge bei WTA Tour und ATP Turnieren zeigen, schließen eine abgeschlossene Schulbildung und eine universitäre Ausbildung einen erfolgreichen Karriereverlauf im Bereich des internationalen Spitzentennis nicht aus. Vielmehr scheint es, als würden die Aktiven durch die Kombination von College und Leistungssport sowohl hinsichtlich ihrer sportlichen als auch ihrer persönlichen Entwicklung stark profitieren, sich bewusster für die Ausübung der sportlichen Laufbahn entscheiden und im Touralltag – vor dem Hintergrund einer fundierten berufsqualifizierenden Ausbildung – gelassener agieren. In Teilen wird das Erfolgs-Modell Collegetennis, das den Spielerinnen und Spielern die Zusammenarbeit mit hochgradig spezialisierten Umfeldakteuren sowie optimale Trainings- und Wettkampfbedingungen bietet und diesen gleichzeitig Teamgeist, Fokussiertheit, physische und psychische Stärke, Ehrgeiz, Sieges- und Leistungswillen, Verantwortungsbewusstsein und einen gewissen Grad an Aufopferungsbereitschaft abverlangt, in den Bundesstützpunkten/Landesleistungszentren Stuttgart und Oberhaching bereits praktiziert;

[126] Zu überlegen wäre es, wie in Spanien und Australien, auf die Erstellung von Jugendranglisten zu verzichten und nur nationale Damen- und Herrenranglisten zu führen. In Kombination mit einem „durchsichtigen“, weil nachvollziehbaren Ranglistenpunktesystem (Punkte für das Erreichen einer bestimmten Runde, nicht für die Qualität des geschlagenen Kontrahenten) würde dem im Theorieteil beschriebenen „Nach-oben“-Spielen (Meldung für höhere Altersklassen) ebenso wie der mit dem Erreichen von altersklassenbezogenen Spitzenplatzierungen verbundenen (Selbst-)Überschätzung der Jugendlichen entgegengewirkt.

gelänge es, die Kapazitäten dieser Einrichtungen noch besser zu nutzen, das in der Förderkonzeption des DTB angelegte Verfrühungs- und Beschleunigungsstreben zu minimieren, die Bedeutung einer möglichst hohen abgeschlossenen Schulbildung, auch im Hinblick auf ein mögliches Scheitern der spitzensportlichen Karriere bzw. die Erhöhung der nachsportlichen Karrierechancen, herauszustellen, bei Jugend- und Nachwuchsspielern im Trainingsalltag die Bereitschaft zu erhöhen, sich mit ihren direkten Kontrahenten in Form von Trainingsmatches zu messen und im Turniergeschehen dem Bestreiten von Doppelkonkurrenzen einen höheren Stellenwert zuzuerkennen, könnte die Anzahl deutscher Spielerinnen und Spieler, die in die erweiterte Weltspitze vordringen, erhöht werden.

Da die Eigenwahrnehmung der Spielerinnen und Spieler, wie in der vorliegenden Untersuchung aufgezeigt, durch die Institution Tennis geprägt wird und sich diese spätestens mit der regelmäßigen Teilnahme an Turnieren des ITF Pro Circuits und der Challenger Turniere einer rigiden, sukzessive voranschreitenden Einbindung gegenübersehen, müssen an dieser Stelle noch einmal die Bedeutung einer gefestigten Persönlichkeitsstruktur und die Notwendigkeit einer auf die Bedürfnisse des einzelnen Individuums abgestimmten Unterstützungsleistung seitens des Verbandes für einen erfolgreichen Karriereverlauf im internationalen Spitzentennis betont werden. Nur Aktive, denen genügend Zeit zur Verfügung gestellt wurde, sich als Persönlichkeit selbst zu finden, denen im Zuge ihrer sportlichen Ausbildung das mit der Sportausübung verbundene Risiko sowie die Absolutheit des Zugriffs der Institution Tennis bewusst gemacht wurde und mögliche Copingstrategien aufgezeigt wurden, werden dazu in der Lage sein, auf Dauer im internationalen Spitzentennis zu bestehen. Dies gilt es, bei der Entwicklung und Umsetzung (neuer) Förderkonzeptionen zu berücksichtigen.

10 Abschließende Zusammenfassung

Problem

Der Spitzensport, der in seiner gegenwärtigen Ausprägung als eine moderne Institution, die vormoderne Identitäten präferiert (Delow, 2001), verstanden werden kann, beeinflusst sowohl den Alltag als auch die nachsportliche Karriereplanung und -gestaltung der Athletinnen und Athleten erheblich.

In der Regel von frühester Kindheit in den Leistungssport eingebunden, sieht sich das einzelne Individuum im Verlauf seiner sportlichen Laufbahn Entwicklungen gegenüber, die es sukzessive vereinnahmen und im Allgemeinen unter dem Stichwort „Totalisierungstendenzen" zusammengefasst werden (vgl. Heinilä, 1982). Sich den Strukturdynamiken des Spitzensports, zum Beispiel der Zunahme der Wettkampf- und Leistungsdichte, der Internationalisierung des Wettkampfgeschehens oder dem Anstieg der Erwartungshaltungen von Umfeldakteuren, Funktionären, Medien, Sponsoren, Öffentlichkeit etc. anpassend, das heißt den im Leistungssteigerungs- und Siegstreben des Spitzensports angelegten „zwanglosen Zwängen" (Güllich et al., 2004) folgend, steigert das Individuum den Umfang des Trainings und der trainingsbegleitenden Maßnahmen und nimmt die mit dieser Handlungsweise verbundene Einschränkung der frei disponiblen Zeit, die das Gefühl einer subjektiv empfundenen Zeitknappheit kreiert und die Vernachlässigung außersportlicher Lebensbereiche begünstigt, hin (vgl. Heinilä, 1982; Emrich et al., 2005 a und c). Den mit der Einbindung in den internationalen Spitzensport einhergehenden Wegfall gewohnter Handlungsmuster kompensiert das Individuum, indem es den Lebensraum Sport mit all seinen spezifischen Besonderheiten als Ersatzlebenswelt bzw. -realität wahrnimmt und akzeptiert. Das Ende der Sportkarriere stellt es vor das Problem, den Verlust des sportinternen Beziehungsgeflechtes, das es über Jahre aufgebaut hat, verarbeiten zu müssen. Gerade erfolgreichen Athletinnen und Athleten, die jahrelang im Blickpunkt der Öffentlichkeit gestanden haben und finanziell abgesichert sind, bereiten der Verlust ihrer Sonderstellung und das Fehlen einer Lebensaufgabe beim Übergang in das „normale Alltagsleben" nicht unerhebliche Probleme. Für weniger erfolgreiche Athletinnen und Athleten gilt, dass eine finanzielle Absicherung der nachsportlichen Zukunft, aufgrund der Tatsache, dass der Hochleistungssport keine Kontinuierlichkeit der Erwerbschance bietet, nicht gegeben ist. Gleichzeitig sind die Möglichkeiten einer außersportlichen Karriere, nicht zuletzt durch die frühe Konzentration auf den Sport und die damit häufig einhergehende Umorientierung in der schulischen Laufbahn bzw. den Abbruch derselben, in den meisten Fällen stark eingeschränkt.

Aufgrund des mit der Spitzensportausübung verbundenen Zeitbedarfs, der Zurückdrängung außersportlicher Lebensbereiche, der Einheit von Arbeit, Freizeit, Schlaf vor allem im Jugendbereich und während Wettkampfperioden können Parallelen zwischen dem modernen Spitzensport und einer totalen Institution im Sinne Goffmans (1973) gezogen werden (vgl. Hackfort et al., 1997; Delow, 2001; Emrich et al., 2005 b). Dabei darf jedoch nicht außer Acht

gelassen werden, dass den Totalisierungstendenzen des Spitzensports Individualisierungstendenzen auf Seiten der Aktiven gegenüberstehen bzw. gegenüberstehen können.
Das Gefühl der Beengung, das der Spitzensport durch die kontinuierliche Betonung der ihm zugrunde liegenden Rigidität, die mit einer starken Reglementierung des Verhaltens und einer Einschränkung des Handlungs- und Entscheidungsfreiraumes der Athletinnen und Athleten einhergeht, erzeugt, kann dazu führen, dass mündige, reflektierende Individuen unter Umständen auf die Ausübung der sportlichen Karriere verzichten oder sich im Nachwuchs- und/oder Erwachsenenbereich bewusst für den Weg des „enfant terrible" entscheiden. Diejenigen, die sich für einen Verbleib innerhalb der Institution Spitzensport entschließen, greifen häufig, ähnlich wie Insassen totaler Institutionen, zu Mitteln, die es ihnen erlauben, sich unterschwellig-aktiv gegen eine zu enge Bindung an die Institution bzw. eine zu starke Vereinnahmung von Seiten der Institution zu wehren (zum Phänomen des Widerstand-Suchens und Widerstand-Überwindens vgl. Emrich et al., 2006).

Ziel der vorliegenden Untersuchung war es, eine dichte Beschreibung des internationalen Wettbewerbssystems im Tennis zu liefern, die Wahrnehmung und Verarbeitung der Strukturdynamiken der Institution Tennis auf der Ebene der einzelnen Spielerin bzw. des einzelnen Spielers zu analysieren sowie die Auswirkung eines Engagements im Bereich des internationalen Spitzentennis auf den nachsportlichen Karriereverlauf der Spielerinnen und Spieler zu dokumentieren, und auf diese Weise nähere Informationen bezüglich des Grads der Totalisierung im Bereich des internationalen (Spitzen-)Tennis zu gewinnen.

Methodik

Um eine möglichst dichte Beschreibung der Institution Tennis und ihrer spezifischen Merkmale zu erhalten, wurden, auf Grundlage einer extensiven Datensammlung, die aktuelle Situation im Jugend- und Nachwuchsbereich des Tennis (einschließlich Darstellung der Förderkonzeptionen verschiedener nationaler Tennisverbände, teilweise interviewbasierend) sowie die Strukturbedingungen des internationalen Spitzentennis analysiert.
Für die empirische Erhebung wurde aus Gründen der Problemadäquatheit eine Kombination quantitativer und qualitativer Methoden gewählt. Forschungsinstrumente waren die standardisierte Form der schriftlichen Befragung (aktive Spielerinnen und Spieler, deutsche und englische Fragebogenversion, n=45) sowie qualitativ orientierte Intensiv- und Leitfadeninterviews, die mit aktiven und ehemaligen deutschen Spielerinnen und Spielern (n ges.=14) geführt wurden. Im Rahmen der Intensiv- und Leitfadeninterviews wurden die Themenkomplexe „Sporteinstieg und Förderung", „Hinführung an das internationale Spitzentennis", „Gestaltung und Wahrnehmung des Touralltags", „Sportliche und nachsportliche Karriereplanung" sowie – bei der Befragung ehemaliger Spitzenspielerinnen und -spieler – „Nachsportlicher Karriereverlauf" behandelt. Die Fragebogen wurden deskriptiv aufgearbeitet, zur Auswertung der Interviews wurde die Methodologie der objektiven Hermeneutik herangezogen.
Die befragten aktiven und ehemaligen Tennisspielerinnen und -spieler mussten im Verlauf ihrer Karriere die Top 120 der Weltranglisten (Einzel) erreicht haben und/oder Mitglied des Fed Cup- bzw. Davis Cup-Teams ihres Landes gewesen sein; ausgewählte Nachwuchsspiele-

rinnen und -spieler aus Deutschland, die wiederholt über Wild Card Vergabe und/oder das erfolgreiche Bestreiten von Qualifikationsturnieren Startberechtigungen für die Hauptfelder internationaler Turniere erworben hatten und bis zum Befragungszeitpunkt schon einmal innerhalb der Top 180 der Damen- bzw. Herrenweltranglisten (Einzel) platziert waren, wurden ebenfalls mit in die Untersuchung einbezogen. Bei den ehemaligen Spielerinnen und Spielern lag das Karriereende nicht vor dem Jahr 1995.
Da die Untersuchungsteilnehmer nach im Vorfeld festgelegten, angebbaren und intersubjektiv nachvollziehbaren Kriterien (Geschlecht, Weltranglistenplatzierung, Zugehörigkeit zur Tennisnationalmannschaft, Nationalität; bei Intensivinterviews: Teilnahme an der Fragebogenerhebung) ausgewählt wurden, kann Repräsentativität lediglich bezüglich der Merkmale beansprucht werden, die als Auswahlkriterien herangezogen wurden.

Ergebnisse

Nach Auswertung der von aktiven Spielerinnen und Spielern beantworteten Fragebogen konnten folgende Kernaussagen getroffen werden:

Im internationalen Spitzentennis können sich sowohl

- Spielerinnen und Spieler mit relativ frühem/jungem als auch mit relativ spätem/hohem Tenniszugang und Trainingseinstieg,
- Spielerinnen und Spieler mit relativ hohen als auch mit relativ geringen nationalen und/oder internationalen Jugenderfolgen,
- Spielerinnen und Spieler mit relativ niedrigem als auch mit relativ hohem Schulabschluss,
- durch den zuständigen nationalen Tennisverband geförderte als auch von diesem nicht unterstützte Spielerinnen und Spieler,
- Spielerinnen und Spieler mit relativ früher als auch mit relativ später Aufnahme in das Förderprogramm des zuständigen nationalen Tennisverbandes als auch
- Spielerinnen und Spieler mit relativ frühem als auch mit relativ spätem Einstieg in den ITF Pro Circuit, den Challengerbereich und die Tourevents

etablieren.

Je erfolgreicher die Befragten im internationalen Spitzentennis sind, desto

- stärker arbeiten sie mit spezialisierten Umfeldakteuren zusammen,
- spezifischere Gedanken haben sie sich über die Dauer der weiteren Ausübung der Sportkarriere gemacht und desto
- seltener ziehen sie die Ausübung einer Trainertätigkeit im Rahmen der nachsportlichen Laufbahn in Betracht.

Unter Einbeziehung der Ergebnisse der mit aktiven und ehemaligen Spielerinnen und Spielern geführten Intensiv- bzw. Leitfadeninterviews konnten die im Anschluss an die Fragebogen-

auswertung bezüglich der subjektiven Wahrnehmung und Verarbeitung der Strukturdynamiken des internationalen Spitzentennis gewonnenen Erkenntnisse spezifiziert werden.

Es wurde deutlich, dass die Mehrzahl der befragten aktiven und ehemaligen Spielerinnen und Spieler

- sich mit dem Einschlagen der spitzensportlichen Laufbahn (Einstieg in den ITF Pro Circuit und das Toureventlevel) für eine monothematische, auf die Anforderungsstruktur des internationalen Spitzentennis bzw. die subjektive Wahrnehmung derselben ausgerichtete Lebensführung entscheidet bzw. entschieden hat.
- im Verlauf der sportlichen Karriere mit Diskontinuitäten im Trainings- und Wettkampfaufbau zurechtkommen muss bzw. musste und
- während der sportlichen Laufbahn Karriereabbruchgedanken hegt bzw. gehegt hat.

Die Ergebnisse der schriftlichen und mündlichen Befragung konnten zeigen, dass die im internationalen Spitzentennis Agierenden – unabhängig von ihrem Alter zum Zeitpunkt des Eintritts in das internationale Spitzentennis und unabhängig davon, ob die Wahl dieses Karriereweges auf einer autonom getroffen Entscheidung beruhte oder durch das Wirken direkter Umfeldakteure beeinflusst wurde – eine tenniszentrierte Denk- und Handlungsweise entwickeln, individuelle Anpassungsleistungen an die Sportkarriere vornehmen und für die Dauer des Tennisengagements eine Vernachlässigung außersportlicher Lebensbereiche tolerieren. Ferner wurde deutlich, dass die Aufgabe der spitzensportlichen Laufbahn zum Teil mit psychischen Problemen verbunden ist und für die nachsportliche Laufbahn Tätigkeitsfelder im sport- bzw. tennisnahen Bereich präferiert werden.
Trotz Unterschieden in der gedanklichen Auseinandersetzung mit den Besonderheiten des Touralltags bzw. mit den Strukturdynamiken der Institution Tennis konnten sich die Befragten nach dem Übertritt auf das Toureventlevel auf Handlungsebene einer sukzessive voranschreitenden Vereinnahmung durch die Spitzensportkarriere nicht erwehren.

Diskussion

Anhand der Ergebnisse der Fragebogenerhebung sowie der Fallrekonstruktionen konnte aufgezeigt werden, dass im internationalen Spitzentennis Karriereverläufe, die sozial vorgeformten Verlaufsmustern entsprechen, eher die Ausnahme darstellen. Besonders im Jugendbereich, respektive vor dem Einstieg in das internationale Spitzentennis, waren die Karriereverläufe der Befragten von Individualität geprägt. In der Folge mussten viele der im Theorieteil der vorliegenden Untersuchung herausgearbeiteten Annahmen entweder adaptiert oder gänzlich verworfen werden.
Abschließend ergab sich folgendes Bild:

- Die Annahmen, dass internationale Spitzenspielerinnen und -spieler eine frühzeitige tennisspezifische Spezialisierung erfahren haben und bei diesen auf eine breit angelegte Grundlagenausbildung verzichtet wurde, müssen aufgrund des relativ späten systematischen Trainingsbeginns (Absolvierung von mindestens zwei Trai-

ningseinheiten pro Woche im Mittel erst im Alter von 9 Jahren) und des im Jugendalter vorzufindenden, teilweise leistungssportlich ausgerichteten, Engagements in bis zu zwei weiteren Sportarten, verworfen werden.

- Das empfohlene Einstiegsfenster in den ITF Pro Circuit (Damen im Alter zwischen 14 und 15 Jahren, Herren ab 16 Jahren) wurde von den Befragten nur zum Teil berücksichtigt; Späteinsteiger (Einstiegsalter ≥ 20 Jahre) fanden sich sowohl bei deutschen und internationalen Herren als auch bei deutschen Damen.
- Aktuell im internationalen Spitzentennis Aktive bereiten ihren Karriereeinstieg über den ITF Pro Circuit und die Challenger Turniere während der schulischen und/oder universitären Ausbildung vor, wohingegen ehemalige Spitzenspielerinnen und -spieler zu Gunsten der Sportkarriere die schulische Laufbahn häufig abgebrochen bzw. sich in derselben umorientiert haben. Die Annahme der Unvereinbarkeit einer höheren (Schul-)Bildung mit einem erfolgreichen Karriereverlauf im internationalen Spitzentennis wird deshalb stark in Frage gestellt.
- Die Aktiven beschreiben Übergangsprobleme vom Junioren- in den Erwachsenenbereich, die mit Diskontinuitäten im Trainingsprozess verbunden waren. Der Forderung nach der Schaffung neuer bzw. nach einer weiteren Optimierung bestehender Anschlussförderprogramme wird dadurch Nachdruck verliehen.
- Die Spielerinnen und Spieler nahmen, unabhängig davon, ob der Einstieg in das internationale Spitzentennis selbst- oder fremdinitiiert war, im Zuge der Ausübung der spitzensportlichen Karriere eine fokussiert-disziplinierte Grundhaltung an, richteten ihren Lebensstil streng monothematisch aus und erbrachten im außersportlichen Bereich diverse Verzichtsleistungen. Die subjektiv gefühlte Notwendigkeit, die eigene Leistung kontinuierlich steigern und sportliche Erfolge erreichen zu müssen sowie alle anderen Lebensbereiche der Tenniskarriere unterstellen zu müssen, die von allen Spielerinnen und Spielern – trotz unterschiedlicher Motive und Zielsetzungen – wahrgenommen wurde, spiegelt die in der Institution Tennis angelegten zwanglosen Zwänge wider und kann als Hinweis auf die Zunahme der Spieler- und Leistungsdichte verstanden werden.
- Das Phänomen der Diskulturation, das den allmählichen, mit der langjährigen Totalinklusion in die Institution Tennis einhergehenden Verlust des Bezugs zur Alltagswelt beschreibt, trat, wie vermutet, in unterschiedlichem Ausmaß bei allen Befragten auf. Schwierigkeiten bei der Ausarbeitung und/oder Umsetzung der nachsportlichen Karriereplanung, ein künstliches Hinausschieben des Karriereendes, verbunden mit dem Ignorieren von Leistungsabfällen und Verschlechterungen der Ranglistenposition, die Zentrierung der Überlegungen bezüglich der Gestaltung der nachsportlichen Karriere auf sport- bzw. tennisnahe Betätigungsfelder und/oder die Bereitschaft, nach schwerwiegenden, mehrmonatigen Verletzungen sich erneut über ITF Pro Circuit Events und Challenger Turniere in das internationale Spitzentennis vorzuarbeiten, können als Folgen einer Prägung auf und durch das internationale Spitzentennis verstanden werden.
- Die Annahme, dass das Ende der sportlichen Karriere, das heißt die Aufgabe des

gewohnten Lebensstils, in vielen Fällen einer psychischen Verarbeitung bedarf bzw. die Anpassung an die außersportliche Alltagswelt mit Problemen behaftet ist, ließ sich empirisch belegen. Ein etappenweise erfolgender Rückzug aus dem Turniertennis und der Verbleib im sportnahen Bereich im Zuge der nachsportlichen Karriere unterstreichen die Bindung der Spielerinnen und Spieler an die Karrieresportart sowie die Bedeutung derselben für deren Identitätskonstruktion.

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie konnten zeigen, dass die Ich-Identität der Befragten durch das Tennisengagement geformt wird und dass das internationale Spitzentennis mit zunehmender Karrieredauer, unter anderem durch den Verlust und den Entzug von sozialen Beziehungen und Freiheiten, die sich aus dem zu Karrierebeginn erfolgenden Herauslösen der Befragten aus ihrer gewohnten Alltagswelt und durch die Übernahme und Verinnerlichung der Rolle der „perfekten" Spitzenspielerin bzw. des „perfekten" Spitzenspielers ergeben, den alleinigen Bezugsrahmen der Identitätskonstruktion der Befragten darstellt. Vor diesem Hintergrund überrascht es wenig, dass das Karriereende, das mit dem Verlust des Lebensmittelpunktes und der Zerstörung des über Jahre bzw. Jahrzehnte aufgebauten Selbstbildes gleichgesetzt werden kann, künstlich hinausgezögert und/oder für die nachsportliche Karriere der Verbleib im tennisnahen Bereich angestrebt bzw. umgesetzt wird.
Die Tatsache, dass die Spielerinnen und Spieler trotz der nachweislich vorhandenen, auf unterschiedlichen Motiven beruhenden Hingabe und Bindung an das internationale Spitzentennis und der weitestgehenden Anpassung an die dort vorherrschenden Strukturdynamiken das Gefühl haben, im Touralltag weder in ihrer Handlungs- noch in ihrer Entscheidungsfreiheit eingeschränkt zu sein, kann dafür sprechen, dass sie den Umfang ihrer Tenniszentrierung nicht realisieren, sich diesen nicht eingestehen wollen oder dass sie sich nicht vollständig im System des internationalen Tennis verlieren. Die (vordergründige) Akzeptanz der Strukturdynamiken und Regelstrukturen der Institution Tennis kann gleichzeitig als ein Indiz dafür gesehen werden, dass für das einzelne Individuum mit dem Engagement im internationalen (Spitzen-)Tennis eine subjektive, nicht rein monetären Anreiz- bzw. Nutzenstrukturen entspringende Interessenbefriedigung verbunden sein muss.
Da die Eigenwahrnehmung der Befragten durch die Institution Tennis geprägt wird, diese ihrerseits – den völligen Rückzug aus der Sportart ausgeschlossen – keine oder nur sehr wenige Möglichkeiten haben, die Institution Tennis zu deuten oder zu gestalten, kann das internationale Tennis trotz diverser Abweichungen auf struktureller Ebene auf Ebene des einzelnen Individuums über weite Strecken mit einer totalen Institution im Sinne Goffmans (1973) gleichgesetzt werden.

Bei der Entwicklung und/oder Umsetzung von Förderkonzeptionen sollten die im Rahmen der vorliegenden Studie gewonnenen Erkenntnisse, besonders aber die Tatsache, dass die Institution Tennis die Eigenwahrnehmung der Aktiven prägt und sich diese nur bedingt der sukzessive voranschreitenden Einbindung erwehren (können), Berücksichtigung finden. Das Ziel, deutsche Spielerinnen und Spieler im internationalen Spitzentennis zu etablieren und deren Erfolg dauerhaft zu sichern, ist nur über Förder- und Unterstützungsleistungen zu erreichen, die auf die individuellen Bedürfnisse der Kadermitglieder abgestimmt sind und diesen neben

der sportlichen Ausbildung genügend Zeit zur Entwicklung einer gefestigten Persönlichkeitsstruktur bieten.

11 Literaturverzeichnis[127]

Alfermann, Dorothee (1995). Karriereverlauf und Karriereende im Leistungssport – Anmerkungen und Befunde aus psychologischer Sicht. *Leipziger Sportwissenschaftliche Beiträge, 36* (2), 1-22.

Alfermann, Dorothee, Sichart Regina & Dlabal, Michaela (1993). Was folgt nach dem Rücktritt aus dem Hochleistungssport? Eine retrospektive Studie an ehemaligen Athletinnen und Athleten. *Leistungssport, 23* (6), 32-38.

Alfermann, Dorothee & Gross, Antje (1998). Erleben und Bewältigen des Karriereendes im Hochleistungssport – Es hängt von der Entscheidungsfreiheit ab. *Leistungssport, 28* (2), 45-48.

Antic, Andrej (2000). Die neue Tour 2000. *tennismagazin, 25* (1), 78-79.

Antic, Andrej (2005). Boom auf der Damentour: Weiblich, Talentiert, Aggressiv. *tennismagazin, 30* (6), 18-21.

Antic, Andrej & Böseler, Tim (2007). Die Pläne der ATP-Tour: Schöne neue Welt ? *tennismagazin, 32* (6), 22-26.

Association of Tennis Professionals (2006 a). *2006 Official Guide to Professional Tennis*. Ponte Vedra Beach, Monaco, Sydney: ATP Tour.

Association of Tennis Professionals (2007 a). *The 2007 ATP Official Rulebook*. London, Ponte Vedra Beach, Monaco, Sydney: ATP Tour.

Association of Tennis Professionals (2007 b). *2007 Official ATP Media Guide*. London, Ponte Vedra Beach, Monaco, Sydney: ATP Tour.

Association of Tennis Professionals (2007 c). *Player's Secured Benefit Plan – Questions and Answers*. London, Ponte Vedra Beach, Monaco, Sydney: ATP Tour.

Association of Tennis Professionals (2007 d). *ATP 2007 Membership Benefits*. London, Ponte Vedra Beach, Monaco, Sydney: ATP Tour.

Association of Tennis Professionals (2007 e). Round Robin Format, Aussie Open Series Commemorate Start of 2007 ATP Season. *ATP Tennis Weekly, 18* (1), 1-2 and Appendix.

Becker, Howard S. (1981). *Außenseiter – Zur Soziologie abweichenden Verhaltens*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Bette, Karl-Heinrich & Schimank, Uwe (1995). *Doping im Hochleistungssport*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

[127] Sämtliche Quellen aus dem Internet sind im Literaturverzeichnis unter der Rubrik „Onlinequellen" aufgeführt.

Bette, Karl-Heinrich, Schimank, Uwe, Wahlig, Dominik & Weber, Ulrike (2002). *Biographische Dynamiken im Leistungssport: Möglichkeiten der Dopingprävention im Jugendalter*. Köln: Sport und Buch Strauß.

Berger, Peter L. & Luckmann, Thomas (2004). *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit: Eine Theorie der Wissenssoziologie* (20. Auflage). Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

Bös, Klaus & Schneider, Wolfgang (2002). Vom Tennistalent zum Spitzenspieler – Eine Reanalyse von Längsschnittdaten zur Leistungsprognose im Tennis. In Alexander Woll (Hrsg.), *Miteinander lernen, forschen, spielen – Zukunftsperspektiven für Tennis* (S. 11-27). Hamburg: Czwalina.

Böseler, Tim (2005 a). Nachwuchsförderung in den USA: Amerika sieht schwarz. *tennismagazin, 30* (11-12), 22-27.

Böseler, Tim (2005 b). Nachwuchsförderung in Frankreich: Grande Dictature. *tennismagazin, 30* (3), 22-26.

Böseler, Tim (2005 c). Wege im Spitzentennis: Vom Talent zum Profi. *tennismagazin, 30* (6), 46-49.

Böseler, Tim (2007 a). MLP TennisBase in Oberhaching: Bayerisches Erfolgsrezept. In *tennismagazin, 32* (1-2), 76-77.

Böseler, Tim (2007 b). Nachwuchsförderung – Andere Länder, andere Sitten. *tennismagazin, 32* (5), 20-24.

Born, Hans-Peter, Fuchs, Herbert & Tasch, Thomas (2000). *Talentförderung im Tennis – Sichtung, Auswahl, Grundlagenausbildung und Grundlagentraining von Talenten*. Hamburg: Deutscher Tennis Bund.

Bortz, Jürgen & Döring, Nicola (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler* (4., überarbeitete Auflage). Heidelberg: Springer Medizin Verlag.

Brunn, Esther-Skadi & Hoffmann, Nina (2006). Übertriebener Ehrgeiz eines Tennisvaters: Der Giftmischer. *tennismagazin, 31* (5), 30-32.

Clerici, Gianni (1987). *500 Jahre Tennis*. Berlin, Frankfurt am Main: Ullstein.

Conzelmann, Achim & Schneider, Hubert (2000). *Grundlagentraining im Kindesalter: Spiel- und Übungsformen zur Schulung motorischer Fähigkeiten.* Sindelfingen: Sportverlag Schmidt & Dreisilker GmbH.

Conzelmann, Achim, Blank, Marion, Gasser, Jessica & Künstle, Christian (2003 a). *Karriereverläufe im Spitzentennis – Eine Untersuchung des Instituts für Sportwissenschaft mit Unterstützung des Deutschen Tennis Bundes*. Tübingen: Eberhard Karls Universität.

Conzelmann, Achim, Blank, Marion, Gasser, Jessica & Künstle, Christian (2003 b). *Berufliche Karrieren nach dem Spitzentennis – Eine Untersuchung des Instituts für Sportwissenschaft mit Unterstützung des Deutschen Tennis Bundes*. Tübingen: Eberhard Karls Universität.

Conzelmann, Achim, Blank, Marion & Künstle, Christian (2004 a). Karriereverläufe im Spitzentennis – Untersuchung: Teil 1. *TennisSport, 12* (2), 8-11.

Conzelmann, Achim, Blank, Marion & Künstle, Christian (2004 b). Karriereverläufe im Spitzentennis – Untersuchung: Teil 2. *TennisSport, 12* (3), 7-10.

Deike, Rainer (2000). Abschied vom Amateur. In Deutscher Tennis Bund (Hrsg.), *Tennis in Deutschland* (S. 196-206). Hamburg: Deutscher Tennis Bund.

Delow, Anke (2001). Spitzensport als „Sackgasse" oder „Sprungbrett" ins Leben? Sozialisatorische Muster im Spitzensport. In Helmut Digel (Hrsg.), *Spitzensport: Chancen und Probleme, Jahrestagung der DVS-Sektion „Sportsoziologie" vom 29. Juni bis 1. Juli 2000 in Tübingen* (S. 192-201). Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.

Digel, Helmut & Fahrner, Marcel (2003). *Hochleistungssport in Frankreich*. Weilheim/Teck: Bräuer.

Digel, Helmut, Fahrner, Marcel & Utz, Andreas (2005). *Hochleistungssport in den USA*. Weilheim/Teck: Bräuer.

Dillman, Don A. (2000). *Mail and Internet Surveys – The Tailored Design Method* (Second Edition). New York: John Wiley & Sons, Inc.

Di Maggio, Paul J. & Powell, Walter W. (1983). The Iron Cage Revisited: Institutional Isomorphism and Collective Rationality in Organizational Fields. *American Sociological Review, 48*, 147-160.

Eberhard, Klaus (2006). *Jugendförderung – Nachwuchsförderung im Deutschen Tennis Bund*. Unveröffentlichte Powerpointpräsentation des Sportdirektors des Deutschen Tennis Bundes.

Emrich, Eike (1996). *Zur Soziologie der Olympiastützpunkte – Eine Untersuchung zur Entstehung, Struktur und Leistungsfähigkeit einer Spitzensportfördereinrichtung*. Niedernhausen im Taunus.: Schors-Verlag.

Emrich, Eike (2003). Sportivität. In Peter Röthig, Robert Prohl et. al. (Hrsg.), *Sportwissenschaftliches Lexikon*, Bd. 49/50: Beiträge zu Lehre und Forschung im Sport (7., völlig neu bearbeitete Auflage, S. 517). Schorndorf: Hofmann.

Emrich, Eike, Papathanassiou, Vassilios & Pitsch, Werner (Hrsg.). (1997). *Wie kommen Kinder zum Leistungssport? Aspekte der Kooperation zwischen Schule und Verein/Verband im leistungsorientierten Sport.* Niedernhausen im Taunus: Schors-Verlag.

Emrich, Eike & Pitsch, Werner (1998). Die Qualitätserhöhung als entscheidende Größe des modernen Leistungssports. *Leistungssport, 28* (6), 5-11.

Emrich, Eike & Güllich, Arne (2005 a). Zur Evaluation des deutschen Fördersystems im Nachwuchsleistungssport. *Leistungssport, 35* (1), 79-86.

Emrich, Eike & Güllich, Arne (2005 b). *Zur „Produktion" sportlichen Erfolges: Organisationsstrukturen, Förderbedingungen und Planungsannahmen in kritischer Analyse*. Köln: Sport und Buch Strauß.

Emrich, Eike, Güllich, Arne & Pitsch, Werner (2005 c). Zur Evaluation des Systems der Nachwuchsförderung im deutschen Leistungssport – Ausgewählte Anmerkungen. In Eike Emrich, Arne Güllich & Martin-Peter Büch, *Beiträge zum Nachwuchsleistungssport* (S. 75-138). Schorndorf: Hofmann.

Emrich, Eike, Prohl, Robert & Brand, Silke (2006). „Mündige Ästheten" in einer „lernenden Organisation". *Sportwissenschaft, 36* (4), 417-432.

Fessler, Norbert & Schorer, Jörg (2002). Der jugendliche Leistungssportler – Aufwendungen und Anforderungen. In Alexander Woll (Hrsg.), *Miteinander lernen, forschen, spielen – Zukunftsperspektiven für Tennis* (S. 84-96). Hamburg: Czwalina.

Foucault, Michel (1977). *Überwachen und Strafen – Die Geburt des Gefängnisses*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Gabler, Hartmut (1990). Trainings- und Wettkampfaufbau im Tennis – vom Kind bis zum „Profi". In Hartmut Gabler & Hans-Jürgen Mergner (Hrsg.), *Modelle der Talentförderung im Tennis* (S. 7-21). Ahrensburg bei Hamburg: Czwalina.

Geertz, Clifford (1987). *Dichte Beschreibung – Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Gilbert, Cathrin & Grossekathöfer, Maik (2007). Tennis: „Kampf gegen mich selbst". *Der Spiegel, 61* (40), 158-160.

Goffman, Erving (1973). *Asyle – Über die soziale Situation psychiatrischer Patienten und anderer Insassen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Grosser, Manfred & Schönborn, Richard (2001). *Leistungstennis für Kinder und Jugendliche: Der optimale Weg zum Topspieler*. Aachen: Meyer und Meyer.

Güllich, Arne, Emrich, Eike & Prohl, Robert (2004). „Zeit verlieren um (Zeit) zu gewinnen" – auch im Leistungssport? Empirische Explorationen in der Nachwuchsförderung. In Robert Prohl & Harald Lange (Hrsg.), *Pädagogik des Leistungssports – Grundlagen und Facetten* (S. 157-179). Band 142: Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport. Schorndorf: Hofmann.

Hohmeier, Jürgen & Treiber, Hubert (1995). Organisation, totale. In Werner Fuchs-Heinritz, Rüdiger Lautmann, Otthein Rammstedt & Hans Wienold (Hrsg.), *Lexikon zur Soziologie* (3., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage, S. 479). Opladen: Westdeutscher Verlag.

Hackfort, Dieter, Emrich, Eike & Papathanassiou, Vassilios (1997). *Nachsportliche Karriereverläufe – Eine Untersuchung zu berufsbezogenen Karrieren ehemaliger Spitzensportler*. Band 93: Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft. Schorndorf: Hofmann.

Hauska, Hans (2005). Erfolg ist planbar! Die TennisBase verfolgt unbeirrbar ihren Weg – neuer Titelsponsor MLP. *bayern tennis, 29* (5), 12-13.

Heinilä, Kalevi (1973). Citus – Altius – Fortius: Der olympische "Beitrag" zur Professionalisierung des Sports? In Ommo Grupe (Hrsg.), *Sport in unserer Welt – Chancen und Probleme: Referate, Ergebnisse, Materialien. Wissenschaftlicher Kongress München vom 21.-25. August 1972* (S. 383-388). Berlin, Heidelberg, New York: Springer.

Heinilä, Kalevi (1982). The Totalization Process in International Sport – Toward a Theory of the Totalization of Competition in top-level Sport. *Sportwissenschaft, 12* (3), 235-254.

International Tennis Federation (1999). *Being a Better Tennis Parent – Guidelines to Help the Parents of Young Tennis Players*. London: ITF Development Department.

International Tennis Federation (2005 a). *Junior Circuit Regulations 2005*. London: ITF.

International Tennis Federation (2007 a). *Pro Circuits Rule Book 2007*. London: ITF.

Joch, Winfried (1997). *Das sportliche Talent: Talenterkennung, Talentförderung, Talentperspektiven* (3., überarbeitete Auflage). Aachen: Meyer & Meyer.

Kromrey, Helmut (2006). *Empirische Sozialforschung: Modelle und Methoden der standardisierten Datenerhebung und Datenauswertung* (11., überarbeitete Auflage). Stuttgart: Lucius & Lucius.

Kühnen, Patrick (2006). *game. set. match. Deutschland – Der Weg zum Spitzenerfolg für „Normalsterbliche"*. Bad Honnef: New School Verlag GmbH.

Lipp, Wolfgang (2002). Institution. In Günter Endruweit & Gisela Trommsdorf (Hrsg.), *Wörterbuch der Soziologie* (2., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage, S. 246-247). Stuttgart: Lucius & Lucius.

Luh, Andreas (1991). Organisation und Professionalisierung im Tennis. In Andreas Luh & Edgar Beckers (Hrsg.), *Umbruch und Kontinuität im Sport – Reflexionen im Umfeld der Sportgeschichte*. Festschrift für Horst Ueberhorst (S. 157-174). Bochum: Brockmeyer.

Luhmann, Niklas (1999). *Funktionen und Folgen formaler Organisation* (5. Auflage). Band 20: Schriftenreihe der Hochschule Speyer. Berlin: Duncker & Humblot.

Lüschen, Günther (1963). Soziale Schichtung und soziale Mobilität bei jungen Sportlern. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 15*, 74-93.

Mayring, Philipp (2007). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (9. Auflage). Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Mead, George Herbert (1973). *Geist, Identität und Gesellschaft: Aus der Sicht des Sozialbehavorismus*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Meierhofer, Thomas (2005). Schweizer Tennisentwicklung – Wie läuft es eigentlich in der Schweiz? *TennisSport, 13* (4), S. 26-28.

Meyer, John W. & Rowan, Brian (1977). Institutionalized Organizations: Formal Structures as Myth and Ceremony. *American Journal of Sociology, 83,* 340-363.

National Collegiate Athletic Association (2006). *Fact Sheet*. Ohne Ort: The National Collegiate Athletic Association.

Oevermann, Ulrich (1988). Eine exemplarische Fallrekonstruktion zum Typus versozialwissenschaftlichter Identitätsformation. In Hans-Georg Brose & Bruno Hildenbrand (Hrsg.), *Vom Ende des Individuums zur Individualität ohne Ende*, Band 4: Biographie und Gesellschaft, Reihe herausgegeben von Werner Fuchs, Martin Kohli, Fritz Schütze (S. 243-286). Opladen: Leske & Budrich.

Oevermann, Ulrich (2000). Die Methode der Fallrekonstruktion in der Grundlagenforschung sowie der klinischen und pädagogischen Praxis. In Klaus Kraimer (Hrsg.), *Die Fallrekonstruktion – Sinnverstehen in der sozialwissenschaftlichen Forschung* (S. 58-156). Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Verlag.

Pfaff, Eva (2004). Zum Umstieg vom Sport in den Beruf – Interviews mit Ex-Sportlern. *Leistungssport, 34* (6), 4-11.

Pitsch, Werner & Emrich, Eike (1997). Probleme der Talentauswahl: Ein Talenttest auf dem Prüfstand. *Leistungssport, 27* (5), 26-29.

Preisendörfer, Peter (2008). *Organisationssoziologie: Grundlagen, Theorien und Problemstellungen* (2. Auflage). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Rousseau, Jean-Jaques (1991). *Emile oder über die Erziehung* (10. Auflage). Paderborn: UTB.

Schnell, Rainer, Hill, Paul B. & Esser, Elke (2005). *Methoden der empirischen Sozialforschung* (7., völlig überarbeitete und erweiterte Auflage). München: Oldenburg Verlag.

Schön, Dieter (1993). Association of Tennis Professionals (ATP). In Dieter Schön, *Tennis Lexikon* (S. 16). München: Copress-Verlag.

Schönborn, Richard (2006). *Optimales Tennistraining – Der Weg zum erfolgreichen Tennis vom Anfänger bis zur Weltspitze*. Balingen: Spitta.

Schwägerl, Natalie (2005). *Tennis als totale Institution? Theoretische und empirische Untersuchung im Hochleistungsbereich des Tennis.* Unveröffentlichte Magisterarbeit, Institut für Sportwissenschaften, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt.

Sommer, Robert (1959). Patients who grow old in a mental hospital. *Geriatrics, 14,* 586-587.

Stauffer, René (2006). *Das Tennis-Genie – Eine Roger Federer-Biographie*. München und Zürich: Pendo.

Swiss Tennis (2005 a). *Dezentrale Nachwuchsförderung (Spitzensport) – Informationen und Reglement 2005-2006*. Biel: Swiss Tennis.

Swiss Tennis (2005 b). *Geschäftsbericht 2005*. Biel: Swiss Tennis.

Tennis Europe (2006 a). *2006 Tennis Europe Junior Tour 14 & 16 & Under: Rules and Regulations*. Basel: Tennis Europe.

Tennis Europe (2006 b). ITF Announces Changes for 2007 Pro Circuit. *Tennis Europe News, 45* (11), 5.

Tennis Europe (2006 c). *Advantage Tennis Europe*. Basel: Tennis Europe.

United States Tennis Association (2006). *USTA Guide to Tennis on College Campuses*. White Plains, Flushing, Key Biscayne, Carson: USTA , Inc.

Wagner, Hans-Josef (2001). *Objektive Hermeneutik und Bildung des Subjekts*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.

Weber, Max (2005). *Wirtschaft und Gesellschaft: Grundriss der verstehenden Soziologie.* Frankfurt am Main: Zweitausendeins-Verlag (Original veröffentlicht 1922).

Weymann, Ansgar (2004). *Individuum – Institution – Gesellschaft: Erwachsenensozialisation im Lebenslauf*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Wippert, Pia-Maria (2002). *Karriereverlust und Krise.* Band 1: Reihe Junge Sportwissenschaft. Schorndorf: Hofmann.

Wohlmann, Rainer, Fuchs, Herbert, Hauska, Hans, Apfel, Ralph, Liebhardt, Martin, Noha, Bernhard, Eriksson, Stefan, Geserer, Michael & Nier, Falk (2003). *Leistungssportkonzept*. Oberhaching: BTV.

Wohlmann, Rainer (2005). *Leistungssportkonzept – Erfolgskontrolle für den Zeitraum 1990-2004*. Oberhaching: BTV.

Women's Tennis Association (2005). *2006 Official Guide to Professional Tennis*. St. Petersburg, London: WTA Tour, Inc.

Women's Tennis Association (2007 a). *The Sony Ericsson WTA Tour 2007 Official Rulebook*. St. Petersburg, London: WTA Tour, Inc.

Women's Tennis Benefit Association (o.J.). *Player Pension Plan – A Player's Guide to Understanding the Basics*. o.O.: Women's Tennis Benefit Association, Inc.

Onlinequellen

Academia de Tenis Equelite – Juan Carlos Ferrero (2007). Zugriff am 12. Mai 2007 unter http://www.equelite.com.

Academia Sanchez-Casal (2007). Zugriff am 12. Mai 2007 unter http://www.sanchez-casal.com.

Association of Tennis Professionals (2004). *Inside the ATP – How it All Began*. Zugriff am 14. Mai 2004 unter http://www.atptennis.com/en/insidetheatp/theorganisation/ history.asp.

Association of Tennis Professionals (2005). *INDESIT ATP 2005 Race – How it Works*. Zugriff am 19. Oktober 2005 unter http://www.atptennis.com/en/players/ race-leaderboard/howitworks.asp.

Association of Tennis Professionals (2006 b). *About the ATP – Mission Statement*. Zugriff am 7. Januar 2006 unter http://www.atptennis.com/en/aboutatp/.

Association of Tennis Professionals (2006 c). *ATP Organizational Changes – De Villiers to Expand Role to Full-Time with ATP*. Zugriff am 1. Februar 2006 unter http://www.atptennis.com/en/newsandscores/news/2006/devilliers.asp.

Association of Tennis Professionals (2006 d). *About the ATP – The Organization*. Zugriff am 7. Januar 2006 unter http://www.atptennis.com/en/aboutatp/theorganisation/ otgchart.asp.

Association of Tennis Professionals (2007 f). *Full Calendar of Events – ATP Tournaments*. Zugriff am 9. März 2007 unter http://www.atptennis.com/3/en/tournaments/ fullcalendar.

Association of Tennis Professionals (2007 g). *ATP Ends Round Robin Experiment*. Zugriff am 23. März 2007 unter http://www.atptennis.com/en/news/2007/roundrobin.asp.

Bayerischer Tennis Verband (2007 a). *Kurzfassung Gesamtkonzept – Förderkonzept zum Jugendleistungssport*. Zugriff am 21. Februar 2007 unter http://www.btv.de/BTVTo Serve/abaxx-?$part=BTV.content.content&docId= 1071745.

Bayerischer Tennis Verband (2007 b*). TennisBase*. Zugriff am 21. Februar 2007 unter http://www.btv.de.

Deutscher Tennis Bund (2004). *Förderkonzeption Talent- und Nachwuchsförderung*. Zugriff am 07. Dezember 2004 unter http://193.26.97.205/8947_9011.php?selected= 1068&seelectedsub=8940.

Deutscher Tennis Bund (2006). *Durchführungsbestimmungen Jugend*. Zugriff am 20. November 2006 unter http://www.dtb-tennis.de.

Deutscher Tennis Bund (2007). *WTA reformiert Turnierserie – Larry Scott bleibt WTA-Präsident*. Zugriff am 18. Januar 2007 unter http://www.dtb-tennis.de/print/ index-14690.php?page=.

Fédération Française de Tennis (2005 a). *La Direction Technique Nationale: Les Missions de la D.T.N.* Zugriff am 23. Oktober 2005 unter http://www.fft.fr/enseignement/dtn.html.

Fédération Française de Tennis (2005 b). *Devenir un Champion*. Zugriff am 23. Oktober 2005 unter http://www.fft.fr/enseignement/devenir_champion.html.

Fédération Française de Tennis (2007 a). *La D.T.N*. Zugriff am 23. März 2007 unter http://www.fft.fr.

Fédération Française de Tennis (2007 b). *Pôles France – Pôles Espoir*. Zugriff am 23. März unter http://www.fft.fr/cms-fft/?id=1398.

International Management Group (2005). *Junior Full Time Program*. Zugriff am 30. Oktober 2005 unter http://www.imgacademies.com/tennis/default.sps.?itype=8026.

International Management Group (2007 a). *Accelerated Programme – Juniors*. Zugriff am 12. Mai 2007 unter http://www.imgacademies.com/tennis/default.sps?itype=8512.

International Management Group (2007 b). *Junior Full Time*. Zugriff am 12. Mai 2007 unter http://www.imgacademies.com/tennis/default.sps?itype=8026.

International Management Group (2007 c). *Junior Short Time*. Zugriff am 12. Mai 2007 unter http://www.imgacademies.com/tennis/default.sps?itype=8027.

International Management Group (2007 d). *Professional Training*. Zugriff am 12. Mai 2007 unter http://www.imgacademies.com/tennis/default.sps?itype=8029#.

Intercollegiate Tennis Association (2007). *Seven with College Ties in Latest ATP Top 100, 19 in Top 200*. Zugriff am 28. Januar 2007 unter http://www.itatennis.com/seven_with_college_ties_in_lates.html.

International Tennis Federation (2004). *Role of the ITF*. Zugriff am 18. Juni 2006 unter http://www.itftennis.com/abouttheitf/role.asp.

International Tennis Federation (2005 b). *About the Women's Circuit*. Zugriff am 19. Oktober 2005 unter http://www.itftennis.com/womens/circuitinfo/index.asp.

International Tennis Federation (2005 c). *Tournament Grades*. Zugriff am 19. Oktober 2005 unter http://www.itftennis.com/juniors/rankings/tournamentgrades.asp.

International Tennis Federation (2005 d). *Planning Your Career*. Zugriff am 19. Oktober 2005 unter http://www.itftennis.com/juniors/usefultips/future/planing.asp.

International Tennis Federation (2005 e). *Starting Your Career*. Zugriff am 19. Oktober 2005 unter http://www.itftennis.com/womens/startingout/index.asp.

International Tennis Federation (2007 b). *History of the Circuit.* Zugriff am 3. Februar 2007 unter http://www.itftennis.com/mens/circuitinfo/history.com.

International Tennis Federation (2007 c). *About the ITF Men's Circuit.* Zugriff am 3. Februar 2007 unter http://www.itftennis.com/mens/circuitinfo/index.asp.

International Tennis Federation (2007 d). *2007 Circuit Information*. Zugriff am 3. Februar 2007 unter http://www.itftennis.com/mens/circuitinfo/2007circuitinfo.asp.

International Tennis Federation (2007 e). *Circuit Development*. Zugriff am 3. Februar 2007 unter http://www.itftennis.com/womens/circuitinfo/developments.asp.

International Tennis Federation (2007 f). *History of the Circuit*. Zugriff am 3. Februar 2007 unter http://www.itftennis.com/womens/circuitinfo/history.asp.

National Collegiate Athletic Association (2007). *The History of the NCAA*. Zugriff am 24. Januar 2007 unter http://www.ncaa.org.

Oevermann, Ulrich (2002). *Klinische Soziologie auf der Basis der Methodologie der objektiven Hermeneutik – Manifest der objektiv hermeneutischen Sozialforschung.* Zugriff am 19. Juni 2007 unter http://www.ihsk.de/publikationen/Ulrich_Oevermann-Manifest_der_objektiv_hermeneutischen_Sozialforschung.pdf.

Swiss Tennis (2006 a). *Spitzensport Nat. Leistungszentrum – AIG Talent Team Swiss Tennis*. Zugriff am 14. August 2006 unter http://www.mytennis.ch/pages/?rub=219.

Swiss Tennis (2006 b). *Spitzensport Nat. Leistungszentrum – Villa Swiss Tennis*. Zugriff am 14. August 2006 unter http://www.mytennis.ch/pages/?rub=210.

Tennis Europe (2006 d). *Tennis Europe Junior Tour*. Zugriff am 26. November 2006 unter http://www.tenniseurope.org/JuniorTennis/Jun_Te_European-14-16-Under-Tour.aspx.

Tennis Europe (2006 e). *The Role of Tennis Europe*. Zugriff am 26. November 2006 unter http://www.tenniseurope.org/TennisEurope/Te_Organisation_about-Us.aspx.

Tennis Europe (2006 f). *History*. Zugriff am 26. November 2006 unter http://www.tenniseurope.org/TennisEurope/Te_Organisation_history.aspx.

Tennis Europe (2006 g). *Junior Tennis*. Zugriff am 26. November 2006 unter http://www.tenniseurope.org/JuniorTennis/jun_Te_Junior-Department.aspx.

Tennis Europe (2006 h). *Tennis Europe Junior Tour – 12 & Under*. Zugriff am 26. November 2006 unter http://www.tenniseurope.org/TennisEurope/Jun_Te_-European-12-Under-Tour_General_Information.aspx.

United States Tennis Association (2007 a). *The USTA.* Zugriff am 21. Januar 2007 unter http://www.usta.com/about_us/organization/default/sps.

United States Tennis Association (2007 b). *Preparing for College Tennis.* Zugriff am 21. Januar 2007 unter http://www.playerdevelopment.usta.com/content/fullstory.sps.

United States Tennis Association (2007 c). *Player Grants*. Zugriff am 21. Januar 2007 unter http://www.playerdevelopment.usta.com/content/fullstory.sps?iNewsid=110792.

United States Tennis Association (2007 d). *Quick Facts – Did you know?* Zugriff am 21. Januar 2007 unter http://www.usta.com/futurechampions/custom.sps?icustompage=17553&itype=12457.

United States Tennis Association (2007 e). *USTA Launches New Era in American Tennis Player Development*. Zugriff am 21. Januar 2007 unter http://www.playerdevelopment.ust.com/news/fullstory.sps?inewsid=344632.

United States Tennis Association (2007 f). *Competition Training Centers*. Zugriff am 21. Januar 2007 unter http://www.highperformance.usta.com/content/fullstory.sps?iNewsid=110786.

United States Tennis Association (2007 g). *Coaches Commission*. Zugriff am 21. Januar 2007 unter http://www.highperformance.usta.com/content/fullstory.sps?iNewsid=110789.

United States Tennis Association (2007 h). *What is Player Development?* Zugriff am 21. Januar 2007 unter http://www.highperformance.usta.com/content/fullstory.sps?iNewsid=110742.

United States Tennis Association (2007 i). *2006 High Performance Grants – Boys*. Zugriff am 24. Januar 2007 unter http://www.highperformance.usta.com/content/fullstory.sps?iNewsid =124284.

United States Tennis Association (2007 j). *2006 High Performance Grants – Girls*. Zugriff am 24. Januar 2007 unter http://www.highperformance.usta.com/content/fullstory.sps?iNewsid=124285.

Women's Tennis Association (2004). *The WTA Tour Story*. Zugriff am 18. Juni 2004 unter http://www.wtatour.com/thewtatour/stories/tourstory.asp.

Women's Tennis Association (2006 a). *Professional Development*. Zugriff am 7. Januar 2006 unter http://www.sonyericssonwtatour.com.

Women's Tennis Association (2006 b). *Phases of Professional Development*. Zugriff am 7. Januar 2006 unter http://www.sonyericssonwtatour.com.

Women's Tennis Association (2006 c). *10-Year Review: WTA Tour's Professional Development Programs, Including the Age Eligibility Rule*. Zugriff am 7. Januar 2006 unter http://www.sonyericssonwtatour.com.

Women's Tennis Association (2007 b). *The Tour Story – One of the Greatest Stories in Sports*. Zugriff am 9. März 2007 unter http://www.sonyericssonwtatour.com/3/thewtatour/stories/tourstory.asp.

12 Anhang

Transkriptionszeichen und -abkürzungen

IP	Interviewpartner/Interviewpartnerin
I	Interviewerin
(…)	Pause (1-3 Sekunden)
(…) (…)	Pause (> 3 Sekunden)
…	Unterbrechung des Sprechenden durch den anderen Gesprächsteilnehmer
#	Abbruch eines Wortes

Allgemeine Abkürzungen

CHF	Schweizer Franken
EUR	Euro
USD	US Dollar
SPSS	Statistical Package for the Social Sciences
k.A.	keine Angabe
o.S.	ohne Seite
o.J.	ohne Jahr

Tennis- und sportspezifische Abkürzungen

AK	Altersklasse
AMC	ATP Masters Cup
AMS	ATP Masters Series
ATP	Association of Tennis Professionals
BTV	Bayerischer Tennis Verband
CH	Challenger
CTC	Competition Training Center
DC	Davis Cup
DTB	Deutscher Tennis Bund
DTN	Direction Technique Nationale
ETA	European Tennis Association (veraltet; heute TE)
F	Finalteilnahme
FFT	Fédération Française de Tennis
GS	Grand Slam Turnier
H	Hospitality
HF	Halbfinale

ITA	Intercollegiate Tennis Association
ILTF	International Lawn Tennis Federation
ITF	International Tennis Federation
IS	International Series
ISG	International Series Gold
LLZ	Landesleistungszentrum
MD	Main Draw
MIPTC	Men’s International Professional Tennis Council
MTC	Men’s Tennis Council
NAIA	National Association of Intercollegiate Athletics
NCAA	National Collegiate Athletic Association
NIRSA	National Intramural-Recreational Sports Association
NJCAA	National Junior College Athletic Association
NMS	Nationale Meisterschaften
OS	Olympische Spiele
PCC	Player Commitment Contract
QD	Qualifying Draw
QMD	Qualifikation für Main Draw-Teilnahme
R	Runde
R 16	Runde der Letzten 16
R 32	Runde der Letzten 32
RFET	Real Federación Española de Tenis
S	Turniersieg
SMD	Singles Main Draw
TE	Tennis Europe
TN	Teilnahme/Teilnehmerzahl
USTA	United States Tennis Association
VF	Viertelfinale
VSP	Verbandsstützpunkt
WC	Wild Card
WCT	World Championship Tennis
WTA	Women’s Tennis Association
WTBA	Women’s Tennis Benefit Association
WTC	World Team Cup

Lebenslauf

Name	Natalie Gabriele Bernadette Schwägerl
Geburtsdatum	19.12.1980
Geburtsort	Erlangen
Schulbildung	1987 – 1991 Grundschule in Dietenhofen 1991 – 2000 Laurentius-Gymnasium in Neuendettelsau (neusprachlicher Gymnasialzweig)
Studium	Wintersemester 2000/2001 – Sommersemester 2005 Studium an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main Fächer: - Sportwissenschaften (Hauptfach) - Sportmedizin (1. Nebenfach) - Anglistik (Neue englischsprachige Literaturen und Kulturen, 2. Nebenfach) Abschluss des Magister-Studiengangs: 24.05.2005 Wintersemester 2005/2006 – Sommersemester 2009 Promotionsstudium an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken, Sportwissenschaftliches Institut, AB Sportsoziologie/Sportökonomie, Prof. Dr. Eike Emrich Titel der Dissertation: „Internationales Tennis als totale Institution – Eine theoretische und empirische Untersuchung im Hochleistungsbereich des Tennis“ Tag der Disputation: 24.07.2009